LYKOPHRON'S

ALEXANDRA.

GRIECHISCH UND DEUTSCH

MIT

ERKLÄRENDEN ANMERKUNGEN

VON

DR. CARL VON HOLZINGER,

O. Ö. PROFESSOR AN DER K. K. DEUTSCHEN UNIVERSITÄT ZU PRAG.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1895.

M+

Einleitung.

Gottfried Hermann stellt an eine Bearbeitung des Lykophron die Anforderung, dass ihr eine Abhandlung über Lykophron selbst und sein Werk im Allgemeinen, ferner im Besonderen eine Betrachtung über seinen Sprachgebrauch und seinen Versbau und schliesslich auch eine Darstellung der Traditionsverhältnisse des Textes als Einleitung vorausgeschickt werde.[1]) Die Neuzeit wüsste wohl noch einige Forderungen hinzuzufügen und dürfte vor Allem eine eingehende Behandlung der von Lykophron verarbeiteten Sagen und der hiebei von ihm benutzten Quellen erwarten.

Hält man gegenüber solchen Anschauungen den beinahe freudigen Ausruf Eduard Scheer's[2]): „Derjenige, den einmal wissenschaftliche Interessen auf dies Gedicht führen, [geniesst] eine Annehmlichkeit, die heutigen Tages bei keinem griechischen Dichter wiederkehrt: er arbeitet fast gänzlich ohne moderne Litteratur und braucht sich mit anderen Meinungen nicht auseinanderzusetzen" — so könnte die Lage des Verfassers einer Einleitung zu Lykophron beneidenswerth erscheinen. Einerseits wäre das Thema klar und mit sicherer Hand gestellt, anderseits erschiene das Arbeitsgebiet als ein Brachfeld, das nur noch des Anbaues harre, um sofort in üppige Halme aufzuschiessen. Indessen hat sich die Sachlage seit den Aussprüchen der beiden obgenannten ausgezeichneten Lykophronkenner wesentlich verändert. Im gegenwärtigen Augenblicke steht die Sache bereits auf dem Punkte, dass allerdings der Lykophroncommentar hinter den Erfordernissen des Lesers um ein halbes Jahrhundert zurückblieb, dass aber die in den Zeitschriften, Dissertationen und Programmen zerstreute Lykophronlitteratur auf alle wichtigeren Fragen, deren Behandlung Gottfried Hermann noch von einer „Einleitung" verlangte, zumeist eingehend und mehrfach Bedacht nimmt.

1) Gottfr. Hermann, Opusc. V, p. 232. 248 ff.

2) Ed. Scheer, Rh. Mus. (1879) 34, S. 273.

Den Sprachgebrauch und die rhetorischen Kunstmittel Lykophron's hat Jos. Konze[3]) zum Theil auf Grundlage mannigfaltiger Bemerkungen der Ludwig Bachmann'schen Ausgabe in reichhaltiger Sammlung bearbeitet; das Wenige, was an dem einfachen und regelmässigen Baue der Lykophronischen Trimeter ins Auge fällt, hat schon Gottfried Hermann selbst in seiner eingehenden Kritik der genannten Ausgabe zu untersuchen begonnen.

Die Darstellung der handschriftlichen Verhältnisse und der Geschichte des Textes, der Scholien und Paraphrasen ist seit einem halben Menschenalter die im Ganzen unbestrittene Domäne Scheer's.[4])

Die spärlichen biographischen Daten, die das Lexikon des Suidas über Lykophron an die Hand gibt, sind im Zusammenhange mit der Charakteristik seines „dunklen Gedichtes" Alexandra oft genug und von jedem neuen Leser mit neuen Tönen der Verwunderung über die seltsame und beinahe unglaubliche Dichtung besprochen worden, und kaum drei Jahre sind verflossen, seitdem Franz Susemihl[5]) das Wichtigste über dieses litterarhistorische Kapitel zusammengefasst und mit reichlichen litterarischen Nachweisen ausgestattet hat.

Die mythographische Litteratur vollends, die auf Lykophron so vielfach Rücksicht nehmen muss, ist in den sechzig Jahren, die seit der Ausgabe Ludwig Bachmann's verflossen, zu einer kaum übersehbaren Fluth angewachsen.

Abgesehen von der Fülle des Materials, das sich auf einen grossen Theil der griechischen Götter- und Heroenwelt erstreckt und schon hiedurch der Verarbeitung innerhalb des Rahmens einer Einleitung widerstrebt, wäre es vielleicht ein an sich tadelnswerthes Beginnen, diesen weitschichtigen Stoff aus dem Gesichtswinkel eines einzelnen Autors wie Lykophron, der doch auf diesem Gebiete nur einen späten Sammler darstellt, zusammenfassen zu wollen. Unwillkürlich müsste dieses Material in die einzelnen Artikel, aus denen es zusammengesetzt ist, wieder auseinanderfliessen. Und über diese wird es der Leser vorziehen sich in dem Texte selbst und dem beigefügten Commentare im Einzelnen zu orientiren. Für die Verfolgung eines Mythos in der gesammten Litteratur wird er sich aber auf die mythographischen Specialschriften und auf deren Verarbeitung in dem ausgezeichneten Werke

3) Jos. Konze, De dictione Lycophronis. 1870.

4) E. Scheer: Progr. Ploen 1876, Rh. Mus. (1879) 34, 272—291 und 442—473, Progr. Ploen 1880 und Lycophronis Alexandra rec. E. Scheer, vol. I. Berlin (Weidmann) 1881.

5) Franz Susemihl, Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit. 1891.

von W. H. Roscher[6]) verwiesen sehen, welches mir leider in dem Augenblicke, in dem ich dies niederschrieb, nur bis zum Artikel Kyrios vorlag.

Was nun schliesslich die Quellenforschung anlangt, so haben allerdings schon die älteren Commentare und zum Theile sogar die Scholien vielfach in einzelnen Bemerkungen den richtigen Weg gewiesen. Auch auf diesem Gebiete ist jedoch eine genauere Einsicht in das Wesen Lykophron's sowohl hinsichtlich der Lexis, als bezüglich des Inhaltes seiner Dichtung durch die Specialuntersuchungen gerade der letzten Jahrzehnte erschlossen worden. Müssen sich derartige Specialforschungen naturgemäss auf breiter Basis bewegen und sozusagen von Autor zu Autor hinwegschwingen, so könnte sich die Einleitung, falls sie dieses Gebiet nur einigermaassen erschöpfend behandeln und nicht bloss Resultate, sondern auch deren Begründung erbringen sollte, ebensowenig auf dem ausschliesslichen Boden Lykophron's halten, als jene Specialforschungen selbst.

Mit gebührendem Danke muss man vor Allem anerkennen, in wie umfassender Weise das Verhältnis Lykophron's zu Timaios untersucht worden ist. War es auch schon längst kein Geheimnis mehr, dass Lykophron auf Timaios fusst, so hat doch erst die umsichtige Forschung auf diesem Gebiete, die Klausen[7]) in seinem schwergelehrten Buche begann, sodann kein Geringerer als Müllenhoff[8]) übernahm und Günther[9]) und Geffcken[10]) erfolgreich fortsetzten, den Grad und den Umfang der Abhängigkeit Lykophron's von dem Geschichtswerke des Timaios klar zu stellen vermocht. Und dies ist immerhin nur ein einziges Beispiel.

Wer demnach die grundlegenden Abschnitte einer derartigen, den gesammten Lesestoff des Autors durchdringenden Einleitung nach der Art und dem Plane früherer Zeiten und dabei mit Ausnutzung des gegenwärtigen Stromes unserer Litteratur von Neuem aufzubauen sich unterfinge, müsste sich wohl oder übel dazu verstehen, ein Corpus von Monographieen zu einem einheitlichen Werke über Lykophron zu verschmelzen. Meine Absicht ist dies keineswegs. Mein Ziel ist es, nur Lykophron selbst zu erläutern. Diesem Hauptzwecke ist Alles,

6) W. H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griech. und röm. Mythologie. Leipzig (Teubner) 1886 ff.

7) Rudolf Heinrich Klausen, Aeneas und die Penaten, 1839, S. 580.

8) Karl Müllenhoff, Deutsche Alterthumskunde. I. Neuer Abdruck von Max Roediger 1890.

9) Paulus Günther, De ea, quae inter Timaeum et Lycophronem intercedit, ratione. Diss. inaug. Lipsiae 1889.

10) Joh. Geffcken, Timaios' Geographie des Westens. 1892.

was sich in diesem Buche findet, untergeordnet. So habe ich denn auch der Einleitung keine selbständige Rolle neben dem Commentare zugewiesen. Sie soll nur dem unmittelbaren Bedürfnisse der Lykophronleser entgegenkommen. Einerseits soll sie demjenigen, der zum ersten Male an Lykophron herantritt, die Möglichkeit gewähren, den schwierigen Gang durch das Dickicht seiner Räthsel mit Leichtigkeit und sicherem Erfolge zu unternehmen; anderseits muss sie den Lykophronkenner über den Standpunkt aufklären, welchen der Commentar gegenüber wichtigeren Streitfragen einnimmt. Nur diesen zweiseitigen, allerdings nicht ganz leicht zu vereinbarenden Anforderungen wird sich die Einleitung bemühen zu entsprechen. Und nun zur Sache!

Lykophron stammt aus Chalkis auf Euboia, wie es scheint aus einer dichterisch veranlagten Familie. Sein Vater Sokles wurde ihm vermuthlich frühzeitig entrissen. Die Bestimmung seines Bildungsganges wäre sonach wahrscheinlich das Verdienst seines Adoptivvaters, des Geschichtsschreibers Lykos aus Rhegion. Die Stätten, denen er seine Bildung verdankte, waren augenscheinlich Chalkis, Eretria und Athen, möglicherweise auch Rhegion. Seiner litterarischen Production nach war Lykophron vornehmlich Tragiker. Seine Tragödien sind schon frühzeitig verloren gegangen, so dass auf uns nur vier Trimeter der *Πελοπίδαι* herabgelangt sind. Sie enthalten eine nicht gerade tiefe, aber richtige und schön ausgeschliffene Reflexion über die mit dem wachsenden Alter zunehmende Liebe zum Leben. Der sprachliche Ausdruck dieser Verse ist glatt und klar und bietet dem Verständnisse keine Schwierigkeit. Bei der Betrachtung der bei Suidas erhaltenen 20 Tragödientitel findet sich fast nichts, was uns den Autor der Alexandra näher brächte. Beachtenswerth ist indessen die Bemerkung Welcker's[11]), dass sich diese Titel in zwei Gruppen eintheilen lassen. Die eine umfasst die alten und schon längst vor Lykophron ausgenützten Tragödienstoffe. Bei andern Titeln aber zeigt sich das Bestreben des Dichters, seltenere Mythen zu verarbeiten und wohl auch in die Tagesgeschichte hineinzugreifen. Als gelungen ist der Versuch Geffcken's[12]) zu erachten, den Titeln Elephenor und Nauplios durch die Bezugnahme auf jene Stellen der Alexandra, welche von diesen Heroen handeln, etwas Leben einzuhauchen. Das einundzwanzigste der uns unter dem Namen des Lykophron bekannten Dramen, der Menedemos, ist nach der bei Athen. II p. 55 D und Diog. Laert. II 140 gegebenen Bezeichnung ein Satyrdrama gewesen. Von ihm besitzen

11) Welcker, Die griech. Tragödien etc. III, S. 1257.
12) Joh. Geffcken, Hermes (1891) 26, S. 33 ff.

wir 13 ganze und zwei halbe Trimeter, die dem Charakter des Stückes entsprechend acht dreisilbige Füsse enthalten.[13]) Auch hier ist die Sprache leicht und flüssig. Abgesehen von etwas Hang zum Rhetorisiren ist auch eine natürliche Eignung des Autors für den scherzhaften Stil unverkennbar. Für das genannte Satyrdrama lässt sich ein Terminus ante quem angeben. Menedemos verliess Eretria in Folge von Umständen, die Diog. Laert. II § 141 ff. erzählt, unmittelbar nach der Keltenschlacht bei Lysimacheia (278 v. Chr.) und starb bald darauf im Alter von 74 Jahren am Hofe des Antigonos Gonatas. Das Satyrspiel Menedemos wird wohl Niemand für ein blosses Lesedrama halten. Aber selbst in diesem Falle müsste man ein actuelles Interesse an der Philosophenschule des Menedemos als die Grundlage dieses litterarischen Productes ansehen. Es kann also kein Zweifel darüber obwalten, dass man das Satyrdrama Menedemos vor dem Abzuge des Philosophen aus Eretria zu datiren habe, und wahrscheinlich ist es, dass Lykophron dieses Stück zu einer Zeit schrieb, als er noch selbst dem euböischen und attischen Bekanntenkreise des berühmten Mannes nahe stand. Für die Datirung der schriftstellerischen Entwickelung des Lykophron bietet diese Betrachtung des Menedemos, wie man sieht, nur einen beiläufigen Anhaltspunkt. Allein wir könnten uns glücklich schätzen, wenn für andere Geistesproducte des Dichters eine eben so sichere, wenn auch einseitige chronologische Abgrenzung gegeben wäre, als sie es hier ist. Zunächst fehlt uns eine Datirung der Tragödien des Lykophron. Eine derselben, die *Κασσανδρεῖς*, hat Niebuhr[14]) zu bestimmen versucht, und Welcker[15]) hat von ihm den Satz übernommen, dass sich dieses Stück mit dem unglücklichen Schicksale der Stadt Kassandreia unter der Tyrannis des schrecklichen Apollodoros beschäftigte. Auch Droysen[16]) acceptirt diese Vermuthung und fügt hinzu, dass manche Scheusslichkeiten, die bei späteren Autoren dem Apollodoros zur Last gelegt werden, nur „der stark auftragenden Poesie eines Lykophron“ zu verdanken sein möchten. Apollodoros war an die Spitze der Stadt um die Zeit des Kelteneinbruches (280) gelangt. Seine Tyrannis nahm nach der Gewinnung der makedonischen Herrschaft durch Antigonos in Folge der zehnmonatlichen Belagerung von Kassandreia ein Ende (276?). Ist nun Niebuhr's Vermuthung richtig, so wäre für dieses Stück ein

---

13) Die Nachweise zur Biographie Lykophron's vgl. bei Susemihl, GAL (= Geschichte der alexandr. Litteratur) I, 272 ff., die Fragmente bei Nauck, Trag. Graec. Frag. p. 817.

14) Niebuhr, Rh. Mus. (1827) 1, S. 117.

15) Welcker, Trag. III, S. 1257.

16) Droysen, Geschichte des Hellenismus, (2. Aufl.) III 1, S. 199.

Terminus post quem gegeben, und gleichzeitig läge der Gedanke nahe, dass das Stück zur Verherrlichung des Antigonos Gonatas, wenn auch in indirecter Art, gedient haben könnte. Man soll aber nicht vergessen, dass hier selbst die Inhaltsangabe des Stückes nur auf einer Vermuthung beruht. Nach dem Titel *Κασσανδρεῖς* kann man mit Sicherheit doch nur schliessen, dass das Stück nach 316 (dem Gründungsdatum der Stadt) geschaffen wurde, und die Form des Titels legt die Annahme zunächst, dass Einwohner von Kassandreia als Chor figurirten. Die Hauptperson des Stückes aber bleibt zweifelhaft. Konnte es nicht Phila sein, die sich (Plut. Demetr. 45) in heroischer Weise den Tod gab, als ihr Gemahl Demetrios Poliorketes den makedonischen Thron an Pyrrhos verlor und sich nach Kassandreia flüchtete, um sich von dort aus in neue Abenteuer zu stürzen? (288 v. Chr.)

Auch hat sich eine andere Tragödie unmittelbar vor der Tyrannis des Apollodoros in Kassandreia abgespielt. Arsinoë, die Wittwe des Lysimachos, hatte ihre Hand bald nach der Ermordung des Seleukos seinem Mörder, dem Ptolemaios Keraunos, zugestanden, der bereits die thrakische und makedonische Krone erworben hatte. Nach geschlossener Ehe lud Arsinoë den neuen Gemahl zu sich nach Kassandreia ein. Hier empfing sie ihn mit festlichen Zurüstungen. Ihr zweiter und ihr dritter Sohn (Philippos und Lysimachos), die noch im Knabenalter standen, erwarteten festlich bekränzt den königlichen Stiefvater. Dieser liess sie sofort nach der herzlichsten Begrüssung von seinen Trabanten verfolgen und in den Armen der Mutter, zu der sie sich geflüchtet hatten, niedermachen. Arsinoë entfloh nach Samothrake (280 v. Chr.; Justin. 24, 3). An einem Stoffe für ein ergreifendes Trauerspiel, bei welchem Bürger von Kassandreia den Chor abgeben konnten, fehlt es hiebei gewiss nicht, namentlich wenn man bedenkt, wie bald (279 v. Chr.) das Schicksal den Ptolemaios Keraunos ereilte, so dass der Dichter Gelegenheit bekam, auf die numinis vindicta hinzuweisen, ohne persönlich Rache befürchten zu müssen. Es mag dahingestellt bleiben, ob sich ein solches Blutdrama trotz der natürlichen Feindschaft des Ptolemaios Philadelphos gegen seinen ältesten Bruder (Ptolemaios Keraunos) in Alexandrien aufführen liess, selbst zu einer Zeit, als Ptolemaios Philadelphos die Mutter der ermordeten Prinzen, seine (um 7 Jahre) ältere Schwester Arsinoë, noch nicht geheirathet hatte. Es wird auch nirgends erwähnt, dass das Stück gerade für die alexandrinische Bühne gedichtet worden sei. Zu den geschichtlichen Daten vgl. Droysen, Gesch. d. Hellenismus II, 2, 339; III, 1, 266.

Ich will mit dieser Besprechung des Titels *Κασσανδρεῖς* nur erwiesen haben, dass man von einer Datirung dieses Stückes bei chrono-

logischen Untersuchungen über Lykophron's Thätigkeit nicht ausgehen kann, weil man von dem Stücke nichts weiss als den Namen. Nicht minder unbekannt ist die Gesammtdauer der tragischen Production des Lykophron. Als Gesammtzahl seiner Dramen gibt Tzetzes (p. 262 und 270 Chr. Müller) 64 oder 46 an. Nach Bergk (Gr. Litteratur gesch. III, 284. 371 ff. 469 ff.), auf den ich mich der Kürze halber berufe, schrieb Aischylos in 40 Jahren 90 Stücke, Sophokles in 63 Jahren 130, Euripides in 50 Jahren 92 Dramen. Nimmt man hienach zwei Dramen pro Jahr als eine sehr achtungswerthe Durchschnittsproduction an, so müsste die Beschäftigung des Lykophron mit Tragödien mindestens auf 23 bis 32 Jahre ununterbrochener Thätigkeit geschätzt werden. Beachtet man, dass es als etwas Besonderes hervorgehoben wird, dass Euripides im 25sten Lebensjahre mit Tragödien auftrat, so müsste man wohl zugeben, dass Lykophron's tragische Production sich bei gleichen Voraussetzungen mindestens bis in sein 48stes oder 57stes Lebensjahr erstreckte. Es ist an sich klar und wird auch bei Diog. Laert. II, 133 mit hinreichender Deutlichkeit ersichtlich gemacht, dass Lykophron schon in seiner ersten Schaffenszeit, als er noch in Euboia lebte, Tragödien schrieb. Eben so klar ist es aber auch, dass er diese Production noch in Alexandrien an dem Hofe des Ptolemaios Philadelphos fortgesetzt haben muss, als er die Blüthe seiner Jahre schon hinter sich hatte.

Gewiss wäre er nicht der tragischen Pleias beigezählt worden, wenn er von dem Tage, an welchem er Alexandrien betrat, keine Tragödien mehr schrieb.

Er wäre dem Schicksale kaum entgangen, bloss unter die Grammatiker gerechnet zu werden, wenn er in Alexandrien nichts Anderes verfasste, als seine Bücher über die Komödie. Auch dieses Werk ist chronologisch nicht anders als im Allgemeinen fixirbar, und zwar einerseits durch die Regierungszeit des Ptolemaios Philadelphos, anderseits durch die Namen jener Grammatiker, die das Werk benutzten.[17]) Nur sind diese notorisch um so viel jünger, dass wir durch ihre Citate in Hinsicht auf die Chronologie der Lykophronischen Arbeiten nicht gefördert werden; denn dass Lykophron zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos am alexandrinischen Hofe lebte, steht ohnehin fest. Abgesehen von sonstiger Ueberlieferung, wie bei dem Autor *π. κωμῳδίας* bei Dübner Schol. Aristoph. p. XIX und im Schol. Plautinum (ib. p. XXII) oder im Scholion zu Lykophr. vs. 1226 und im Abschnitte *περὶ γένους καὶ*

17) Die Nachweise über die Benutzung des Werkes Lykophron's *περὶ κωμῳδίας* bei den alten Grammatikern hat Carl Strecker gesammelt: De Lycophrone, Euphronio, Eratosthene comicorum interpretibus, Greifswald 1884, S. 5—6.

βίου des Lykophron (Westerm. Biogr. p. 142), könnte man die *ἀναγραμματισμοί* auf die Namen des königlichen Paares hiezu benutzen. Wenn Lykophron gelegentlich eines Symposions bei Hofe den artigen Scherz zum Besten gab, dass der Name *Πτολεμαῖος* in anderer Buchstabenfolge *ἀπὸ μέλιτος* ergebe, der Name *Ἀρσινόη* hingegen *Ἥρας ἴον*, so folgt daraus nicht, dass Lykophron ein gewohnheitsmässiger Speichellecker war, der auch sonst keine Gelegenheit vorüberlassen durfte, einem Potentaten zu schmeicheln, wohl aber, dass dieser Bericht voraussetzt, dass Philadelphos schon mit Arsinoë vermählt war, als Lykophron bei Hofe verkehrte. Nur wird leider nicht angegeben, welche Arsinoë diesen Anagrammatismos gnädig lächelnd entgegenzunehmen hatte. War es Arsinoë, die Tochter des Lysimachos, die Philadelphos im J. 283 heirathete? oder die an Jahren ältere Arsinoë, die Schwester und zweite Gattin des Philadelphos, die Tochter des Ptolemaios Soter und der Berenike?

Wollte man sich auf eine luftige Hypothese einlassen, wie sie jetzt — à la fin du siècle — üblich sind, so dürfte man behaupten, es sei die zweite Arsinoë gemeint und es beziehe sich Lykophron „der Dunkle“ hier auf den *ἱερὸς γάμος* des Zeus und der Hera, und gleichzeitig hätte man damit eine Anspielung auf Theokrit XVII, 130 und 131 gewonnen. Es ist nur freilich zu bedauern, dass sich derartige Behauptungen über Anspielungen auch leicht umkehren lassen, so dass die Sicherheit des Resultates mangelt. Und dies ist hier um so misslicher, als auch die Hochzeit des Philadelphos mit seiner Schwester verschiedenartig datirt wird.

Für den Anfang der Thätigkeit des Lykophron in Alexandrien fehlt es allerdings nicht an einem weitverbreiteten Datum: Ol. 124. Allein es hat schon Welcker (nach Clinton) auseinandergesetzt, welche Bewandtnis es damit hat.[18])

In den biographischen Artikeln bei Suidas über die Tragiker Homeros, Sositheos und Sosiphanes findet sich ihre *ἀκμή* auf die Ol. 124 angesetzt. Im Bios des Aratos (Westerm. p. 54) wird die *ἀκμή* des Alexandros Aitolos unter Bezugnahme auf den Regierungsantritt des Antigonos Gonatas in Makedonien auf die Ol. 125 angesetzt. Bei den drei vorgenannten Dichtern der Pleias ist die Bezugnahme auf den Regierungsantritt des Ptolemaios Philadelphos ersichtlich (2. Nov. 285; Clinton-Krüger p. 194). Nur wenn diese Datirung auf die übrigen Dichter der Pleias ausgedehnt wird, gelangt man auch für Lykophron's *ἀκμή* auf die Ol. 124. Einerseits also wird dieses Datum für ihn gar

18) Welcker, Trag. III, S. 1245. 1264.

nicht überliefert, anderseits hätte es, auch wenn es überliefert wäre, nur den Werth einer beiläufigen Abschätzung, was ganz deutlich aus der biographischen Notiz über Sosiphanes ersichtlich wird, der nach einer Angabe noch zu Lebzeiten Philipp's von Makedonien geboren gewesen sein soll.

Ebenso wie sich die Bestimmung der ἀκμή (des vierzigsten Lebensjahres) des Lykophron auf den Regierungsantritt des Ptolemaios Piladelphos als willkürliche Annahme erweist, bleibt es auch unbeweisbar, dass Lykophron gerade im ersten Anfange der Regierungszeit dieses Königs nach Alexandrien gekommen sei. Allerdings beschreibt Theokrit (XVII, 112 ff.), wie die Tragiker in Alexandrien zu dem Dionysosfeste zusammenströmen; aber weder fasst er speciell den Regierungsantritt des Ptolemaios Philadelphos ins Auge, noch auch nennt er insbesondere den Lykophron.

Wenn man sich erinnert, dass Lykophron der Adoptivsohn des Lykos war und dass in dessen Bios seiner Verfeindung mit Demetrios Phalereus gedacht wird; wenn man ferner hinzunimmt, dass Demetrios Phalereus sich bei Ptolemaios Soter des höchsten Einflusses erfreute, speciell doch gerade auch in litterarischen Angelegenheiten: so wird man es nicht für wahrscheinlich halten, dass Lykophron noch zu Lebzeiten des alten Soter nach Alexandrien kam. Ptolemaios Soter lebte noch zwei Jahre nach dem Regierungsantritte seines Sohnes im Ruhestande, und bald nach dem Tode seines Vaters liess Philadelphos den ihm unbequemen und verhassten Phalereer in Gewahrsam setzen, in welchem er bald darauf während des Schlafes von einer giftigen Natter gebissen wurde und jählings starb (Diog. Laert. V, § 78; Clinton-Krüger, p. 195). Vgl. Susemihl, GAL I, S. 6. 138. 336. Ich glaube, dass für Lykophron in Alexandrien überhaupt erst vom Jahre 283 an die Bahn frei war. Und auf dieses Jahr mag man vermuthungsweise seine Ankunft in Alexandrien ansetzen.

Von Wichtigkeit scheint hiefür die Notiz über den Antheil, welchen Lykophron an der Anordnung der alexandrinischen Bücherschätze nahm. Der bei dem Autor περὶ κωμῳδίας und im Schol. Plaut. (a. a. O.) vorgetragene Bericht über die (vorläufige) Sonderung und Ordnung der Tragödien und Satyrdramen durch Alexandros Aitolos, der Komödien durch Lykophron und der Homerischen und anderer berühmter Dichtungen durch Zenodotos besagt zwar mit keinem Worte, dass die drei Gelehrten ihr Geschäft gleichzeitig begonnen hätten; aber das Bedürfnis nach einem verantwortlichen Abtheilungschef für die Sichtung der Komödien wird sich wohl bei Zenodotos und Alexandros sehr bald herausgestellt haben. Aus Lykophron's etwas späterem Eintritte in

die Arbeit erkläre ich mir den ansonst befremdlichen Umstand, dass gerade ihm die Komödie zufiel.[19])

Klagt schon Aristoteles in der Poetik über eine gewisse Geringschätzung der Komödie von Anfang an, so wird wohl dasselbe Verhältnis in dem Ansehen der Dichtungsgattungen sich auch weiterhin gelegentlich geltend gemacht haben. Die Ersten, denen die Wahl freistand, griffen nach der Tragödie und dem Epos, während die Komödie dem zuletzt Eingetretenen übrig blieb. Daſs seine Leistung nicht auf freier Herzenswahl beruhte, lässt sich vielleicht auch aus dem häufigen Tadel erkennen, welchem sein Werk über die Komödie bei Eratosthenes ausgesetzt war. Ueber letzteres vgl. Strecker a. a. O.

Zu demselben Ansatze führt die Notiz, dass sich der Aitoler Alexandros im J. 276 bereits an dem Hofe des Antigonos Gonatas befand. Vgl. Susemihl, GAL I, 188. 331. Er scheint also wohl nach etwa achtjähriger Thätigkeit seine Arbeit an den angesammelten Tragödien für beendet angesehen zu haben. Oder hat er die ihm aufgetragene Rolle freiwillig aufgegeben? Wir wissen es nicht und kennen auch seine weiteren Schicksale nicht. Von Lykophron hingegen wissen wir nicht einmal, wie lange er sich mit den Komödien und mit seinem, wie es scheint, ziemlich flüchtigen Werke über dieselben abgab. Wollten wir einen Analogieschluss ziehen, so dürften wir behaupten, dass auch er trotz etwas späteren Eintrittes in die Bibliothek seine Arbeit bis zum Jahre 276 gethan haben konnte. Ueber seine ganze spätere Lebenszeit haben wir kein Datum, als dass er die Arsinoë als *Ἥρας ἴον* bezeichnete, und dass er eines gewaltsamen Todes — durch einen Pfeilschuss — starb, was Ovid im Ibis 529 ff. mittheilt. Der Ort, an dem er starb, wird nicht angegeben.

Ich hoffe, es werde durch diese Darstellung der Biographie des Lykophron klar geworden sein, wie wenig sich für die Datirung der Alexandra, um deren willen ich das Vorstehende schrieb, von Seite des äusseren Lebensganges des Dichters ergibt, so lange man nicht das Gedicht selbst zu diesem Zwecke zu Rathe zieht.

Es ergibt sich von jener Seite nur eine Doppelalternative. Entweder ist die Alexandra vor dem Jahre 283 gedichtet, dann fällt ihre Abfassung noch in die erste schriftstellerische Epoche des Lykophron und zwar nach Euboia oder Athen; oder sie ist nach 283 abgefasst. Fällt sie bald nach 283, so muss man die Dichtung nach Alexandrien verlegen. Indessen ist die Datirung der Alexandra in die nächsten

19) Wilh. Wagner, Poet. trag. fragm. Didot. p. 152: „Mirum profecto est, quod comoediae poetae tragico ordinandae sunt commissae.“

Jahre nach 283 wegen der reichen Beschäftigung Lykophron's mit anderen Studien unwahrscheinlich. Lässt sich die Alexandra aber geraume Zeit nach 283 ansetzen, also in eine Zeit, in welcher Lykophron seine Beschäftigung mit der Komödie schon abgeschlossen haben konnte, so liegt auch keine Nöthigung vor, die Schöpfung dieses Gedichtes durchaus nach Alexandrien zu verlegen, da wir das Leben des Lykophron zu wenig genau kennen, um behaupten zu dürfen, er habe sich seit seinem Eintritte in das alexandrinische Museum nirgend anderswo bewegt, als eben dort. Wenn man meint, Lykophron müsse seine ganzen späteren Jahre in Alexandrien zugebracht haben, so beruht diese Vorstellung nur auf einem Argumentum ex silentio — insofern über eine Abreise Lykophron's von Alexandrien nichts berichtet wird. Auch der Ausspruch des Dikaiarchos: *Χαλκιδεῖς φιλαπόδημοι* steht meiner Auffassung nicht entgegen (C. Müller, FHG II, 261). Gehen wir nun zur Alexandra selbst über, so wird zunächst eine kurze Darstellung dieser Dichtung erspriesslich sein.

Lykophron führt im Prologe seiner Dichtung (vss. 1—30) einen Diener des Priamos sprechend ein. Diesem Diener ist die Bewachung der Kassandra in einem steinernen Thurmgemache auf einem Hügel Troja's anvertraut, und zwar zu dem Zwecke, dass Kassandra nicht mit dem Volke in Berührung komme und es durch ihre dunklen Prophezeiungen über eine schreckliche Zukunft nicht in Angst und Aufruhr versetze. Der Diener hat von Priamos den Auftrag, auf Kassandra's Worte zu achten und sie dem Könige getreu zu melden. Es berichtet nun dieser Diener an dem Tage, an welchem Paris mit seinen Schiffen Troja verliess, um nach Sparta zu segeln, dass Kassandra während und nach der Abfahrt der Flotille in ungewöhnlicher Weise aufgeregt war und in kaum enden wollender Fülle dunkle Prophezeiungen ausstiess, die nun der Diener von vs. 31 ab in directer Rede mittheilt. Die Wiedererzählung dieser Sehersprüche füllt das ganze Buch bis zu dem vs. 1450. Kassandra beendet diese lange Serie mit den vss. 1451—1460, in denen sie ihr eigenes Schicksal betrauert, welches ihr zwar die Kenntnis der Zukunft, nicht aber den Glauben der Zuhörer verbürgt.

Hierauf folgt der eigentliche Epilog des Gedichtes (vss. 1461—1474), in welchem der Diener erwähnt, Kassandra habe sich nach ihrer Prophezeiung wieder in ihr Gemach zurückgezogen, und er selbst sei nun zu Priamos geeilt, um ihm den soeben angehörten Bericht zu erstatten. Er schliesst nach dem alten Rhetorengrundsatze des *δέον εὔξασθαι* mit einem Segenswunsche für Priamos und sein Königreich. Wir haben also zum Schlusse des Gedichtes einen doppelten Epilog vor uns. Die vss. 1451—1460 gehören zu dem Haupt- und Mittel-

stücke des ganzen Gedichtes und bilden den Epilog der vom Diener redend eingeführten Kassandra. Hingegen bilden die vss. 1461—1474 den letzten Haupttheil der ganzen Dichtung.

Weniger einfach als die Hauptpartition des ganzen Gedichtes ist die Eintheilung der Zukunftssprüche der Kassandra vss. 31—1450.

Ihr wesentlicher Inhalt ist die Ankündigung des Unterganges Troja's durch das Heer der Achaier in Folge des Raubes der Helena durch Paris und die krasse Schilderung des unermesslichen Unheiles, welches mit dem Zuge der Achaier in einem näheren oder ferneren Zusammenhange steht. Die Seherin schildert Greuelscenen, welche sich vor, bei und nach dem Falle der Stadt ereignen werden. Der erste Theil des Gedichtes (vss. 31 — 364) beschäftigt sich im Ganzen mit Scenen, die in Troja selbst localisirt sind. Eine Ausnahme hievon bilden einige, zum Theile episodisch eingeschaltete Mythen, deren Inhalt dem Achaierkriege in der Troas voranliegt.

Nach der Eroberung Troja's führt der Frevel des lokrischen Aias den Zorn der Athene und den Untergang der Sieger herbei (vss. 365 —1089). Viele von denjenigen, welche an dem Schiffbruche bei den kapherischen Felsen nicht mitbetheiligt sind, werden bei der Rückkehr durch widrige Schicksale verschlagen und fristen fremd in fremdem Lande ein elendes Dasein oder finden in mannigfaltiger Weise ein Ende mit Schrecken. Die vss. 365 — 591 behandeln den Schiffbruch, die Rückfahrt und Ansiedlung im Osten, hingegen vss. 592 — 1089 die gleichen Themata in der Verbindung mit den Localitäten des Westens. Aber auch diejenigen, welche in ihre Heimath endlich zurückgelangen (vs. 1090), erwartet daselbst nicht Ruhe und Frieden, sondern Noth und Bedrängnisse aller Art und selbst grausamer Tod. Nach dem Gesetze der Vergeltung rächen sich die von den Achaiern heraufbeschworenen Greuel furchtbar an ihren eigenen Häuptern (vss. 1281 —1282). Gewissermaassen als Gegenstücke fungiren innerhalb der bis zu dem vs. 1282 geführten Darstellung einige Abschnitte, welche späte Genugthuung und Ehrenbezeigungen für Kassandra selbst (vss. 1126 ff.), für Hekabe (vss. 1174 ff.), für Hektor (vss. 1189 ff.), für Aineias und seine Nachkommen (vss. 1226—1280) besprechen. Auch diese Abschnitte beruhen auf dem Herodoteischen Grundgedanken von dem Ausgleiche des Schicksals durch das Eingreifen der höheren Mächte (Herod. VIII, 13). Ruhmesepisoden für die Troer bilden auch die Verse 283—297 und 298 —301. Von dem vs. 1283 ab (bis vs. 1450) leitet ein neuer Grundgedanke weiter, der (ebenfalls Herodoteische) Hinweis auf die uralte zwischen Asien und Europa bestehende Feindschaft. Als ein einzelner Act in diesem grossen Völkerdrama wird jetzt auch der Kampf der Achaier

und Troer aufgefasst, und es folgt eine lange Liste jener Feindseligkeiten zwischen beiden Erdtheilen, welche dem trojanischen Kriege zum Vorspiele dienen, wie der Raub der Io und Europa, der Zug des Teukros in die Troas, der Argonautenzug, der Amazonenkrieg, der Zug des Ilos nach Thrakien, des Herakles nach Troja, die dem Zuge des Paris nach Sparta nach der Chronologie der Mythen vorangehen. Dann folgt eine zweite Serie solcher Feindseligkeiten, die mit dem Achaierzuge Agamemnon's (vs. 1369) beginnt und in diesem Lichte die aiolische, ionische, dorische Colonisirung Kleinasiens darstellt.

Als Erwiderung dieser Feindseligkeiten Europas von Seiten Asiens werden die Züge des Midas nach Thrakien und des Xerxes gegen Griechenland dargestellt. Bis hieher (vs. 1434) reichen die Herodoteischen Hauptgedanken des Werkes, wenn auch Lykophron die Enumeration jener Feindseligkeiten zwischen Asien und Europa bedeutend vermehrt hat. Von hier an beginnt sichtlich das Ende des Gedichtes, das in den Versen 1435—1450 einen selbständigen Gedanken des Lykophron darstellt.

Mit der Niederlage des Asiaten Xerxes kann natürlich eine Dichtung, die von dem Gedanken der Wiedervergeltung und des Ausgleiches beherrscht ist, nicht schliessen, wenn es die Asiatin Kassandra ist, die in ergreifenden Tönen den Fall ihrer Vaterstadt beklagt. Darum hat Lykophron in den Versen 1435—1450 dem ganzen von ihm aufgeführten Gebäude gleichsam einen Schlussstein hinzugefügt. In diesen Versen wird die endliche Beilegung des Streites zwischen Troja und den Achaiern besungen. Diese Verse enthalten dunkle Anspielungen auf geschichtliche Ereignisse, die sich in jenem Zeitalter vollzogen, welchem die Generation Lykophron's selbst angehörte. Die genaue Auseinandersetzung hierüber, der ich hier nicht vorgreifen will, bringe ich in anderem Zusammenhange und auch im Commentare. Ebenso wird die Frage über die Versumstellung (die Stellung von vss. 1214—1225) und damit zugleich Einiges, was zur specielleren Partition des Gedichtes gehört, an geeigneterem Orte behandelt.[20]) Hier genügt es mir zu betonen, dass in der Verspartie von 1435—1450 der innerliche

20) Man vgl. zu dem Gedanken über die innere Motivirung der Verspartie 1435—1450: Wilamowitz, Greifswald, Index lect. (sem. hib.) 1883 p. 6, der allerdings nur über die Verse 1446—1450 in dem obigen Sinne spricht. — Ueber die Partition des Gedichtes vgl. ib. p. 5. Reichard, Lycophronis Alexandra, 1788, p. LIX ff. Grotefend, Zur Geogr. und Gesch. von Alt-Italien, 1840, 2. Heft, S. 28. Dehèque, La Cassandre, 1853, p. VIII. Spiro, Hermes 23 (1888), S. 194 ff. Paul Günther, De ea, quae inter Timaeum et Lycophronem intercedit, ratione, Lipsiae 1889, p. 6. Geffcken, Hermes 26 (1891), S. 34, und in „Timaios' Geographie des Westens", 1892, S. 3. 51.

Abschluss des Gedichtes gefunden werden muss, weil die beiden Epiloge, der der Kassandra (vss. 1451—1460) und der des Dieners (vss. 1461—1474), das Gedicht, wie oben angedeutet wurde, nur äusserlich abschliessen.

Der erste Theil des Gedichtes vss. 31—364 bewegt sich, wie man sieht, auf dem Boden des troischen Sagenkreises, den die Kyprien, die Ilias, die Aithiopis (vss. 271 ff.), die Kleine Ilias (vss. 61 ff.) und die Iliupersis (vss. 335 ff.) zur Gänze darstellten.

Kassandra beherrscht diesen weitverzweigten Stoff, insoweit er der Zukunft angehört, als Seherin. Sie hebt indessen aus demselben nur einzelne Züge hervor und verwebt dieselben, ohne sich durchaus an chronologische Abfolge zu binden, zu einem düsteren Phantasiegemälde. Den Abschluss dieser Partie bildet der Frevel des lokrischen Aias, welcher sammt dem Hinweise auf dessen Bestrafung durch den Schiffbruch auch dem Ende der Iliupersis angehörte (Proklos bei Kinkel, FEG p. 49).

Die Partie vss. 365—1089 verarbeitet sodann den Sagenstoff der Nostoi (darunter der Odyssee) und der mannigfaltigen *Κτίσεις*. Zu dieser Partie rechne ich auch schon die vss. 365—407, welche den Schiffbruch an den kapherischen Felsen und den Untergang des lokrischen Aias ausführlich schildern, aus dem Grunde, weil die Darstellung der Kassandra mit vs. 365 den Boden Troja's verlässt, auf welchem sich die vss. 31—364 der Hauptsache nach bewegt hatten. Vgl. auch Proklos bei Kinkel, FEG p. 53.

Ich behandle die Alexandra hiemit als ein Gedicht, nicht als ein blosses Conglomerat von Excerpten.[21]) Meines Erachtens soll man dieser Dichtung die ihrer Stoffentwickelung eigenthümliche Partition nicht vorenthalten. Unrichtig ist es also, die Alexandra bloss nach den Anfangs- und Endpunkten der ihr zu Grunde liegenden Quellen einzutheilen. Man muss auch den Dichter zu Worte kommen lassen, der

21) Vgl. Bernhardy I, S. 598: Lykophron wagte „ein schlichtes Object der Mythographie, das er völlig stoffmässig und ohne Sinn für Darstellung fasste". Rudolf Nicolai, Griech. Litt. II, S. 293: Es ist die Alexandra „ein in Ton und Sprache absichtlich räthselhaft und abnorm gehaltenes Schulstück". Scheer, Rh. Mus. 34, S. 272: „Es ist ein Schulgedicht . . . recht eigentlich für die Genossen der Zunft bestimmt." Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 5: „Pluris fecit Lycophro eruditionem geographicam et historiam, quam quid Alexandrae conveniret; saepius enim narrantem eam facit, quae cum bello Troiano aut omnino non coniuncta sunt aut certe per filum tenuissimum." Friedrich Cauer, Rh. Mus. 41, S. 396: „Richtiger ist es vielleicht, die Alexandra als einen Haufen mythologischer Gelehrsamkeit zu betrachten, der ziemlich äusserlich durch die Beziehung auf den trojanischen Krieg zusammengehalten wird."

die Quellen verarbeitet. An diesen Grundsatz habe ich mich auch oben bei der Beurtheilung des vs. 592 gehalten. Dass mit Vers 592 eine neue Hauptquelle (Timaios) einsetzt, stelle ich nicht in Abrede. Aber dass mit 592 ein neuer Haupttheil des Gedichtes beginne (vgl. Geffcken, Timaios S. 3: „im zweiten, mit vs. 592 beginnenden Theile des Gedichtes"), gebe ich nicht zu, aus dem Grunde, weil sonst die vss. 31—591 einen ersten, in sich abgeschlossenen Haupttheil ergeben müssten. Und dies ist nicht der Fall. Es ist nur eine Unterabtheilung des Gedichtes, die bei vs. 592 ihren Anfang nimmt.

Der Stoffreichthum des Gedichtes in mythologischer Hinsicht, mit welchem sich eine erstaunliche Menge antiquarischer, geographischer und historischer Notizen der verschiedensten Art verbindet, wird vielleicht schon aus der obigen summarischen Inhaltsangabe hervorblicken. Je näher aber der Leser dem Gedichte selbst tritt, desto mehr wird er Ursache finden, über die Masse des darin Gebotenen zu erschrecken. Es handelt sich nicht bloss um eine stattliche Reihe einzelner Versabschnitte des Gedichtes, in welche ein in sich zusammenhängender Mythos eingezwängt wird und die man je nach ihrem Inhalte als *Διομήδεια*, *'Οδύσσεια*, *'Ορέστεια*, *'Αμαζονίς*, *Αἰνηίς* u. dgl. bezeichnen könnte, sondern auch um eine reiche Fülle einzelner Züge fremder Mythen, welche in den jedesmaligen Zusammenhang bloss eingeschaltet und in einander geschachtelt werden. Derartige einzelne eingesprengte Mythen sind oft bloss leicht angedeutet, oft in ein einziges Epitheton hineingelegt. So ist z. B. das Epitheton *ξεινοβάκχης* (vs. 175) nur demjenigen verständlich, der sich sofort an die Argonautensage erinnert, von welcher doch die Stelle sonst nicht handelt. Das Epitheton *τριέσπερος* (vs. 33) setzt innerhalb der Darstellung des Kampfes des Herakles mit dem *κῆτος* die Erinnerung an den Mythos über die Zeugung des Herakles voraus. Natürlich wird die Aufmerksamkeit des Lesers durch Digressionen in anderes Mythengebiet von der jeweiligen Hauptsache abgelenkt, umsomehr als er manchmal einen Causalnexus sucht, der nicht vorhanden ist: wenn z. B. Herakles als Myste bezeichnet wird, während doch von dem Amazonenzuge des Theseus gehandelt wird (vs. 1328), oder wenn bei vs. 400 an den Stein erinnert wird, den Kronos statt des Zeus verschlang, während doch der Tod des lokrischen Aias erzählt wird. Wird nun durch diese Methode der Stoff des Gedichtes wesentlich vermehrt, so erwächst hieraus anderseits eine grosse Schwierigkeit für den Leser, der sich einzelne Theile aus den verschiedenartigsten Mythen gleichzeitig gegenwärtig halten muss, um zu bemerken, wann der Dichter in eine Parekbase übergeht oder aus derselben zu dem eigentlichen Faden seiner Darstellung zurückkehrt.

Hiebei ist nicht zu vergessen, dass manche dieser Einzelheiten selten und beinahe verschollen, manche überhaupt nur aus Lykophron bekannt sind.

Hiezu kommt, dass Lykophron die wahren Namen der Götter und Heroen, von denen er spricht, gemeiniglich nicht nennt, sondern sie bloss umschreibt. Für die Namen der Götter treten sehr häufig Cultbeinamen (*ἐπικλήσεις*) ein.[22] Oft sind dieselben dem Kreise eines einzelnen Heiligthums entlehnt und beruhen auf einem dort speciell an der Localität haftenden Mythos. Die meisten dieser Cultbeinamen sind dem Durchschnittsleser unbekannt, und dann dienen sie selbst dort, wo der Dichter deren mehrere in einem Verse häuft, nicht sowohl dazu, den Leser den von Lykophron gemeinten Gott errathen zu lassen, als vielmehr dazu, dass sich die Mühe vergrössert, mit welcher er sich von Wort zu Wort in den Text weiter einbohrt.

Nimmt man hinzu noch die Eigenthümlichkeit vereinzelter Stellen, in welchen ein und derselbe Cultname verschiedenen Gottheiten entweder wirklich beigelegt ist, oder wenigstens verschiedenen Gottheiten anzugehören scheint (wie z. B. *Ζηρυνθία* vs. 449 Aphrodite ist, dagegen in vs. 1178 Hekate; vgl. auch das über *Λογγᾶτις* zu vss. 520 und 1032, zu *Ὁπλοσμία* bei vss. 614 und 858 und das über *Κανδάων* und *Κανδαῖος* zu den vss. 328, 938, 1410 Gesagte), ferner den Umstand, dass der Leser den Wortinhalt der Cultbeinamen mit dem Hauptinhalte des Contextes in eine innerliche Beziehung gesetzt zu sehen erwartet, welche allerdings hier und da (wie z. B. in *Ἀλαίου* vs. 920) beabsichtigt ist, meistens aber durchaus nicht stattfindet[23]), so sieht der Leser die ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten schon auf diesem Gebiete der blossen Nomenclatur bedeutend wachsen. Die wirklichen Personennamen, die Lykophron nennt, ohne irgend eine Willkür gleichzeitig auszuüben (wie z. B. Prylis vs. 222, Munitos vs. 498, Kepheus und Praxandros vs. 586, Meda und Kleisithera vss. 1221—1222), gehören zumeist wenig bekannten oder ganz verschollenen Specialmythen an, so dass der Name allein nur selten einen Leser aufklärt. Bekannte Personennamen aber, wie z. B. Iphigeneia, ändert Lykophron gelegentlich so stark ab (*Ἶφις* v. 324), dass der Leser auch hiedurch ins Schwanken geräth (vgl. die Sammlung solcher Fälle bei Ludw. Bachmann zu

---

22) Ueber die *Ἐπικλήσεις* bei Lykophron handelt Georg Wentzel, Göttingen 1890: De grammaticis graecis quaestiones selectae.

23) Klausen, Aeneas und die Penaten S. 461 und 1241, setzt in vs. 986 den Namen der Athena *Σάλπιγξ* in Beziehung zu dem Versinhalte, was mir, da derselbe Name *Σάλπιγξ* (vs. 915) in ganz anderer Situation begegnet, zum Mindesten zweifelhaft erscheint.

vs. 189); mancher Name findet sich wieder bloss mittelst eines etymologischen Spieles umschrieben, wie wenn z. B. in vs. 183 *οὐλαμώνυμος* für *Νεοπτόλεμος* gesagt wird.

Eine Besonderheit Lykophron's auf diesem Gebiete der Umschreibung ist seine überreiche Anwendung von Thiernamen für seine Helden. Beruht dieselbe allerdings auf metaphorischem Ausdrucke, indem ein Vergleichungspunkt zwischen dem Helden und dem an seiner Stelle genannten *λέων*, *λύκος*, *δράκων* (u. s. w.; vgl. den Katalog derselben bei Konze S. 74) stets eruirt werden kann, und lehnt sich sonach dieser Gebrauch an den der grossen Dichter von Homer ab und namentlich an Aischylos an, so bleibt die Häufung dieses Ersatzes der Namen doch für den Leser oft sehr misslich.

Sehr oft aber umschreibt Lykophron den Eigennamen bloss durch *ὁ μὲν* und *ὁ δέ*, *οἱ μὲν* und *ἄλλοι δέ*.

Mit diesen Schwierigkeiten verbindet sich zuweilen der freie metaphorische Gebrauch der Eigennamen, wie ihn allerdings auch die syntaxis ornata anderer Dichter anerkennt. Wenn aber Lykophron z. B. in vs. 22 von der „Jungfraumörderin Thetis" spricht und damit den Hellespont meint, so überschreitet er hierdurch die Grenzen, welche sich andere, und zwar selbst die kühnsten und schwierigsten Dichter, in dieser Beziehung gesteckt haben.

Nicht geringere Schwierigkeiten begegnen dem Leser bei der Erwähnung der Localitäten, von denen der Dichter handelt. Ganze Länder werden häufig nur durch einzelne Namen einer Stadt, eines Berges oder Flusses angedeutet, manchmal auch durch Grenzpunkte umschrieben (z. B. Libyen in vs. 148, Hellas vss. 409—410, Etrurien in vs. 1241 durch Nennung von Pisa und Caere). Da nun Lykophron nicht eben bestrebt ist, die bekanntesten geographischen Namen bei diesen seinen Umschreibungen zu verwenden, sondern mit Vorliebe wenig bekannte Städtchen, Flüsse und Hügel nennt und ihm dabei mancher uns unbekannte Name unterläuft, so ist dies, zumal wenn es zweifelhaft bleibt, ob man einen wirklichen Namen, oder eine bloss auf dem Wege dichterischer Umschreibung gewonnene Bezeichnung vor sich habe, eine besonders reichliche Quelle der Missverständnisse. Es ist gar kein Zweifel, dass sich unter Lykophron's geographischen Namen ganze Reihen von kühnen Namensumbildungen, etymologische Spiele und Uebersetzungen, sowie Paraphrasen und Erklärungen der wirklichen geographischen Bezeichnungen vorfinden, und es wird die Aufgabe des Commentares sein, den Leser davon zu überzeugen, dass z. B. der vielumstrittene *Λιγγεύς* (vs. 1240) der Grenzfluss des ligurischen Gebietes d. i. der Arno, der unbekannte *Τήλαμος* (vs. 1333) der „Weitfluss" Tanais

und die bisher unentdeckte „kerneatische Insel“ (vs. 1084) Sardinien sein müsse.

Bei der Betrachtung dieser Eigenthümlichkeiten Lykophron's in der Namengebung gelangt man schliesslich zu dem anscheinenden Paradoxon, dass er hier und da einen Namen nennt, bloss um denjenigen damit nicht zu bezeichnen, den der Leser unwillkürlich im ersten Augenblicke mit diesem Namen bezeichnet wähnen wird. Wenn z. B. Lykophron im vs. 980 einen Seher Kalchas nennt, so meint er damit nicht den Kalchas, den der Leser sich denken wird, sondern er gebraucht den Namen bloss in metaphorischer Freiheit, da ja der berühmte Seher Kalchas der ganzen Zunft und jedem Einzelnen aus ihr seinen Namen leihen kann. Insofern nun hier ein Seher gemeint ist, der nach der Mythenchronologie vor dem Thestoriden Kalchas gelebt haben müsste, wird dieses Namensspiel sogar anachronistisch betrieben. Das ist der Culminationspunkt auf diesem ganzen weitverzweigten Gebiete.

Es bedarf kaum einer Bemerkung darüber, wie sehr diese Manier Lykophron's geeignet ist, in dem harmlosen Leser die Vorstellung zu erwecken, dass sich manche Stellen der Alexandra widersprechen. Es wird aber wohl nach obiger Auseinandersetzung auch klar geworden sein, dass, wer einen solchen Widerspruch im Gedichte entdeckt, alle Ursache hat, zunächst an sich selbst die Frage zu stellen, ob er denn seinen Autor auch wirklich verstanden habe. Später hierüber ein Mehreres. Hier will ich darin fortfahren, die Eigenart Lykophron's zu beschreiben und die Schwierigkeiten aufzuzählen und zu definiren, die sich seinem Verständnisse entgegenstellen.[24])

Mit dem schon oben über die Digressionen Lykophron's Bemerkten steht es in naher Berührung, dass er einen Mythos in Stücke zerreisst und dieselben an verschiedenen Orten erzählt (z. B. die Argonautenfahrt: 175, 872—876, 881—890, 1309—1321). Manche Sage, die der Leser bereits abgethan glaubt, wird wenigstens zum Theile an anderer Stelle wiederholt.[25]) Dass Kassandra auf die Gewaltthat des lokrischen

---

24) Listen von Schwierigkeiten Lykophron's (causae obscuritatis Lycophroneae) haben namentlich Reichard (1788) in der praefatio seiner Ausgabe (p. XXI ff.) und Geffcken im Rh. Mus. (1891) 26, 568 aufgestellt.

25) Lästig sind z. B. die Wiederholungen in der Lykophronischen Odyssee 770—772 und 791—792, in ihrem Vocabelschatze das zweimalige *καύηξ* vss. 741, 789. Auch der wiederholte „Zeus Agamemnon“ in vss. 335, 1124 und 1370, die dreimalige Erwähnung der Verbrennung Troja's durch Herakles (vss. 31, 71, 338), die dreimalige Anwendung von *τύμβος* = *βωμός* (vss. 313, 335, 618) sind des Guten zu viel. Das Auffallendste in dieser Art ist: vss. 178—179 *σποδουμένων* . . . *σποδόν*,

Aias, auf die Ermordung des Agamemnon, die sie selbst mit ansehen muss, auf den Tod des Hektor, auf die letzten Schicksale ihrer Mutter Hekabe wiederholt zu sprechen kommt, könnte man nach der ganzen Voraussetzung des Gedichtes sogar mit künstlerischen Motiven entschuldigen. Im Allgemeinen aber wird man diesen Standpunkt gegenüber mancher Doublette sowohl des Stoffes als der Diction nicht festzuhalten vermögen. Soll auch Kassandra in höchster Apollinischer Ekstase verwirrt reden, so hat der Dichter doch auch hierin das Maass des Schönen überschritten, und sein Gedicht entgeht auch von dieser Seite nicht dem Tadel mangelhaften Gefühles für das poetisch Zulässige oder doch wenigstens nicht dem Vorwurfe ungenügender Feile.

Unverkennbar bleibt auch hierin seine Absicht, den Leser irre zu führen. Sie erweist sich namentlich dadurch, dass er die einzelnen Mythen sehr häufig in Relativsätze einkleidet, deren Beziehungswort sich nun der geduldige Leser bei der Durcheinanderwürfelung des dargebotenen Mythenstoffes und bei der absichtlichen Auswahl irreführender Wortverbindungen selbst suchen mag. Manche von diesen Satzfügungen (z. B. vss. 115 ff.) erhalten durch ihre Länge und Unübersichtlichkeit den Charakter eines schwer aufzulösenden Mythenknäuels. Auch die für Kassandra als Seherin nothwendige Darstellung der Hauptsache im Futurum bringt manche Verwicklung mit sich, weil bei der häufigen Anwendung der Participialconstructionen im Griechischen die vor der Haupthandlung sich ereignenden Nebenumstände in das Particip des Aoristes kommen. Nicht selten entsteht hiedurch eine rückläufige Bewegung in der Darstellung, so dass der Leser mit Kassandra in die Zukunft blicken und von dem fixirten Punkte aus den Verlauf der Nebenhandlungen nach rückwärts verfolgen muss. Da nun Lykophron oft ein Epitheton einschiebt, das auf einem Nebentheile des eben in Entwicklung begriffenen Hauptmythos beruht und von hier aus mittelst Relativsätzen unvermuthet weiterbaut, dagegen aber die schon begonnene Erzählung im Stiche lässt, ergibt sich manchmal eine nahezu vollkommene Umkehrung der chronologischen Abfolge der dargestellten Ereignisse. So bringt z. B. Lykophron von vss. 258—286 ff. Mythen über Achilleus und Hektor in folgender Reihe: Achilleus tödtet den Hektor, Auslösung der Leiche Hektor's, Auslösung der Leiche des Achilleus, Bestattung des Achilleus, Auslösung der Leiche Hektor's, Achilleus bei Lykomedes, Achilleus springt an das trojanische Ufer,

---

χανοῦσα . . . χείσεται in vs. 317 und das wiederholte *λοιβαῖσι κυδανοῦσι* selbst an gleicher Versstelle (vss. 720, 929, 1213). Ueber die Abhetzung einzelner Vocabeln gibt der Index Ludw. Bachmann's bequeme Auskunft.

Achilleus fürchtet den Hektor, Hektor wirft die Brandfackel in das Lager der Achaier.

Die bisherigen Ausführungen betreffen zumeist die dem Stoffe der Alexandra und seiner Anordnung anhaftenden Schwierigkeiten, wenn auch schon gelegentlich ein Blick auf die Diction fiel. Ebenso zahlreich sind aber auch die Schwierigkeiten, welche ausschliesslich der Ausdrucksweise Lykophron's angehören. Dass man in seiner Dichtung einer reichen Musterkarte der kühnsten Bilder begegnet und dass er sie gelegentlich bis zum Unerlaubten mit einander vermischt (vgl. z. B. die vss. 213—215), wird nach dem Gesagten Niemanden überraschen. Er gestattet sich aber auch nicht selten Pleonasmen, die den Leser insofern verwirren können, als er sich gewöhnt hat hinter jedem Worte etwas Besonderes zu suchen. Häufig sind bei ihm die kühnsten Wortstellungen, die es dem Leser erschweren, das Zusammengehörige zusammen zu finden (z. B. vss. 85, 691), besonders wenn sich ein und derselbe Casus mehr als einmal innerhalb eines Kolons gebraucht findet (z. B. vss. 377, 1066). Einige Male begegnet man auch der Ellipse des Verbums: betrifft sie die Copula *ἐστί*, wie in dem vs. 319, so ergibt sich hieraus kein nennenswerther Anstand; wohl aber fällt die Ellipse auf, wenn ein significanteres Verbum zur Ergänzung nothwendig erscheint. Solche Fälle werden im Commentare zu den vss. 183, 589—591, 1245 besprochen. Im Ganzen bedient sich Lykophron der Kunstsprache der Tragiker. Er mischt aber auch vereinzelte Formen aus den verschiedenartigsten Dialekten ein. Das Wichtigste über die Ionismen, Dorismen, Aiolismen Lykophron's hat Konze in seiner verdienstlichen Schrift p. 38 ff. und 58 ff. gesammelt. Einzelheiten aus landschaftlichen Mundarten stellt er p. 59 ff. zusammen, wobei allerdings nicht Alles feststehen mag. Immerhin kann man z. B. *ἁρμοῖ* vs. 106 als ein syrakusanisches, *ἄνις* vs. 350 als ein boiotisches, *πτέλας* vs. 833 als ein lakonisches, oder auch *ϑήρ* = *λέων* (vs. 1327) als ein kephallenisches Vocabel zumeist nach Angaben alter Scholien und Lexikographen bezeichnen. Weniger gelungen ist ihm begreiflicherweise der Abschnitt über Wörter fremdländischen, und zwar besonders kyrenäischen, ägyptischen, lateinischen Ursprungs. Namentlich letzteren Abschnitt (p. 57) muss ich für verfehlt halten. Lykophron hat nur einige lateinische Eigennamen und vielleicht deren Erklärung oder vielmehr nur ein daran geknüpftes etymologisches Spiel aus Timaios, seiner vornehmlichsten Schriftquelle über Italien, aufgegriffen und verarbeitet. Vgl. den Comment. zu vs. 1332.

Bezüglich der sog. voces aegyptiacae aber steht es vollkommen fest, dass Wörter wie *φώσσων* (vs. 26) und *ἔρπις* (vs. 579) von aus-

gezeichneten Autoren, das erstere von Kratinos, das letztere von Hipponax gebraucht worden waren und dass somit ihre Verwendung bei Lykophron unter keinen andern Gesichtspunkt fällt, als andere echt griechische, aber seltene Ausdrücke, die er massenhaft in seinem Werke verwendet. Aus dieser Erscheinung aber lässt sich auch über die Verwendung des einzigen als fremdländisch empfundenen Vocabels *πέρρα* (vs. 1428) die richtige Beurtheilung gewinnen. Hat man die Lesart gelten zu lassen, so ist gleichzeitig der Schluss unabweisbar, dass auch dieses koptische *πέρρα* (= *ἥλιος*) für Lykophron nur eine Lesefrucht aus einem alten griechischen Autor darstellt. Ob dies aber wieder Hipponax oder Kratinos (vgl. Eustath. Hom. Od. XIV, 350), oder ob es vielleicht Hekataios oder wer sonst etwa war, vermag ich nicht zu erkennen. — Zu bemerken habe ich in diesem Zusammenhange noch, dass einzelne Formen, wie *πέφρικαν* (vs. 252), *ἐσχάζοσαν* (vs. 21), *βλῶξας* (vs. 1327, vgl. vs. 448), wohl hellenistische Bildungen sind, die zur Zeit Lykophron's schwerlich bloss einem einzelnen Stadtdialekte zuzuweisen sind. Indessen gibt der Scholiast zu Lykophr. vs. 252 an, dass *πέφρικαν* dem Dialekte von Chalkis und Eretria angehöre, ebenso wie *ἐσχάζοσαν* (vs. 21) und die aus ungenannter Quelle angeführte Form *ἤλθοσαν*. Man könnte diese Bemerkung auf Aristophanes von Byzanz zurückführen, weil er es ist, auf den bei Eustath. zu Hom. Od. XIV, vs. 350, p. 1761 die Angabe über den chalkidischen Ursprung von *ἐσχάζοσαν*, ferner auch von *ἐλέγοσαν* und *φεύγοσαν* (aus ungenannten Quellen) zurückgeht. Wilamowitz (Philolog. Unters. IV, 139) bemerkt hierüber, dass Aristophanes Byz. die Form *ἐσχάζοσαν* darum „chalkidisch" nannte, weil Lykophron von Chalkis sich ihrer bedient habe. — Gerade *ἐσχάζοσαν* wird sonst als boiotische Form verzeichnet, ebenso *ἐμάθοσαν*, *εἴδοσαν*, *ἐλάβοσαν*; hingegen *συνήγοσαν* steht in einer Inschrift aus dem thessalischen Trikka. Vgl. die Nachweise aus den Grammatikern und Inschriften bei R. Meister, Gr. Dial. I, 277, und G. Meyer, Gr. Gramm. 1886, § 462. Vgl. auch Blass-Kühner, Ausführl. Gramm. I, S. 24. Zu beachten ist, dass Lykophron sein *ἐσχάζοσαν* nur dem Diener, nicht der Kassandra in den Mund legt.

Zu *πέφρικαν* gibt schon *ἔοργαν* in der Batrachomyomachie (vs. 179) ein Analogon ab. Hingegen für eine Form wie *ἐσχάζοσαν* bildet Lykophron das älteste Denkmal in der Buchlitteratur. Ganz klar ist der Blick nicht, den man aus den zuletzt angeführten Angaben über die Sachlage gewinnt. Aber auch so ergibt sich daraus der für den Zusammenhang dieser Einleitung wichtige Schluss, dass aus Formen wie *ἐσχάζοσαν*, *πέφρικαν* und *βλῶξας* weder folgt, dass Lykophron die Alexandra in seiner Jugend in Chalkis, noch auch, dass er sie in

reiferem Alter in Alexandrien abgefasst haben müsse, und es ist wohl klar, dass ein solches Resultat, sei es nun dieses oder jenes, auf anderem Wege gewonnen werden müsste. Das Gleiche ist bezüglich der sog. voces aegyptiacae hervorzuheben. Nicht ein Einfluss der den alexandrinischen Gelehrten umgebenden Volkssprache, sondern lediglich ein auch in Chalkis erreichbarer Einfluss griechischer Litteratur ist aus der Anwendung dieser Specialitäten zu entnehmen.

Die oben vorgeführten Besonderheiten leiten uns zur Betrachtung einer Haupteigenschaft der Lykophronischen Diction. Der Dichter verwendet die seltensten Wörter in grosser Anzahl. Von überall her hat er die dunkelsten γλῶσσαι zusammengelesen; namentlich aber ist Aischylos für ihn die immerwährende Fundgrube, wie jeder Commentar, und der meinige vielleicht noch mehr als andere, ausweist. Das Vocabular des Lykophron umfasst circa 3000 Wörter, was bei der Anzahl von 1474 Versen einen hohen Procentsatz des Vocabelwechsels pro Vers ergibt. Aus diesem Vocabelschatze hebt Reichard in seinem Index der vocabula poetica, rariora et audaciora etwa 1500 Wörter hervor. Der Index von Scheer weist hierunter 328 ἅπαξ εἰρημένα nach, worunter ich die Eigennamen, die bloss bei Lykophron vorkommen, nicht einbezogen habe.

Nach der Einrichtung des Scheer'schen Index sind hiebei, wie natürlich, jene Grammatikerstellen, welche die seltenen Vocabeln aus Lykophron anführen und bearbeiten, nicht als Hindernis betrachtet worden, ein Vocabel als ἅπαξ εἰρημένον zu bezeichnen. Ausserdem verzeichnet Scheer noch 114 Vocabeln (wobei ich die Eigennamen ebenfalls nicht rechne), die bei Lykophron zuerst auftreten. Auch der philologisch gebildete Leser kann also darauf rechnen, dass ihm allenfalls ein halbes Tausend Wörter Schwierigkeiten bereiten werden, umsomehr als sich die Bedeutungen vieler einzelner Vocabeln, die ihm anderweitig bekannt sind, durch den unverständlichen Zusammenhang verdunkeln. Lykophron hat aber auch manche von denjenigen Wörtern, die dem Leser schon aus der Lecture der Dichter, namentlich Homer's, recht wohl bekannt scheinen, in einem speciellen und zwar unerwarteten Sinne gebraucht, den irgend ein Exeget oder auch vielleicht Lykophron selbst der betreffenden Dichterstelle unterlegte, aus welcher er das Wort entlehnt hat. Vgl. den Gebrauch von κώδεια (vs. 37), τρόφις (vs. 265), πηγός (vs. 336), ἔγκαρος (vs. 1104). Dazu kommen dann noch doppelsinnige Wörter, die gerade in der selteneren Bedeutung verwendet sind, wie z. B. das schon oben erwähnte τύμβος im Sinne von „Altar". — Von besonderem Interesse wäre es zu wissen, wie viele von jenen Vocabeln, die uns zuerst oder bloss bei Lykophron

entgegentreten, von ihm selbst gebildet oder wenigstens, wenn er sie schon dem Sprachschatze des Volkes entnahm, von ihm zuerst in die Litteratur eingeführt worden sind. Aber auf eine solche Frage gibt es keine bestimmte Antwort. Die älteren Erklärer, denen sich in diesem Falle auch Ludwig Bachmann (zu vs. 538), Konze (bes. S. 29, 44, 49, 50, 54, 61) und von den neuesten Lykophronkennern z. B. auch Knaack in den Callimachea p. 11 anschliessen, nehmen reichliche Worterfindung von Seite Lykophron's an. Gerade die längsten und schwerwiegendsten Wörter, die *ἔπη τριπήχη*, die *ῥήματα γομφοπαγῆ*, wie Krates und Aristophanes sie nennen, hat man früher, sobald sie sich bei einem Aelteren nicht nachweisen liessen, unbedenklich als eigenmächtige Bildungen Lykophron's betrachtet. Bernhardy (Volkmann I, S. 535) spricht gar von einer „matten, nach der Elle messenden Wortbildnerei“ Lykophron's, die „zuletzt in völlige Leerheit ausläuft und durch ihren Dampf betäubt“. Allein es hat schon Gottfr. Hermann (Opusc. V, 241) und unter den Neueren Kaibel (Hermes 22, 505) mit eindringlichen Worten vor diesem Standpunkte gewarnt. Bei der Flüssigkeit und hervorragenden Zusammensetzungsfähigkeit des griechischen Sprachschatzes ist allerdings wohl jedem älteren Schriftsteller und insbesondere den Dichtern ein Antheil an der Fortbildung und Bereicherung der Sprache beizumessen — woher sollte denn sonst auch der unerschöpfliche Reichthum der Sprache stammen? — allein gerade ein gelehrter Dichter, wie Lykophron, dessen ganzes Werk wenig selbstschaffende Kraft verräth, wird, sowie er den Inhalt seines Gedichtes entlehnt und zusammenstellt, ebenso auch die einzelnen significanteren Ausdrücke in noch reichlicherem Maasse, als man gemeiniglich annahm, von älteren Dichtern entlehnt haben. Möglicherweise hat Lykophron auch aus seinen eigenen Tragödien manche Neuprägung des Ausdruckes — seine eigenen Geisteskinder — in die Alexandra herübergenommen. Wie jetzt zahlreiche einzelne Artikel der Lexikographen sich als aus der *Ἀθηναίων πολιτεία* geschöpft erweisen, so würden auch zahlreiche *ἅπαξ εἰρημένα* der Alexandra als solche gestrichen werden müssen, wenn die Epiker, Lyriker und Dramatiker in dem Umfange, in welchem Lykophron sie noch las, allmählich aus ägyptischen Archiven und Gräbern wieder aufstünden.[26]) Der Effect, den Lykophron mit

---

26) Ich halte es durchaus nicht für sicher, dass selbst Wörter wie *βουπλανοκτίστων* (vs. 29), *αἰνοβακχεύτου* (vs. 792), *ἀθεσμόλεκτρον* (vs. 1143) — welche zwei letzteren z. B. Schöll (Gr. Litteraturgesch. II, 52) die „sonderbarsten Zusammensetzungen“ nennt — gerade von Lykophron für den Zusammenhang, den er gibt, geschaffen sein müssen. Das erstgenannte Compositum konnte in irgend einem der vielen Dramen, die von Troja handelten, gebraucht gewesen sein; die

den oben angeführten Mitteln erzielt, ist die **Dunkelheit** und **Schwierigkeit** seiner Darstellung. Sie ist es, welche dem ganzen Gedichte sein Gepräge verleiht und die daher auch bei der reichlichen Würdigung, die das Gedicht in alter und neuer Zeit erfuhr, fortwährend in den Vordergrund gestellt wird.

So sehr nun dieser Punkt hervorgehoben und an die Spitze der gesammten Betrachtungen über die Alexandra gestellt zu werden verdient, so haben sich meines Erachtens manche Beurtheiler doch auch in dieser Hinsicht zu einem Uebermaasse hinreissen lassen. Wenn Wilamowitz (Herakl. I, 178) sagt: „Räthselgedichte, wie die Alexandra des Lykophron, waren überhaupt nicht ohne Paraphrase verständlich", so darf man doch wohl fragen: „Wem?"

Gewiss ist das Urtheil für den grösseren Leserkreis auch der Zeiten Lykophron's selbst berechtigt. Wenn aber z. B. Boissonade (im Artikel über Lykophr. in der Biogr. univ.) meinte, selbst ein Kallimachos müsste über die Schwierigkeiten der Alexandra in Verzweiflung gerathen sein, so ist dies eine Uebertreibung. Die Genossen der grammatischen Zunft jener Zeit, die denselben Kreis der Lecture beherrschten als Lykophron, deren gelehrtes und auch dichterisches Streben nach der gleichen Richtung ging, wie dies vor allem die Aitia des Kallimachos darthun, mussten nicht bloss den Vocabelschatz, sondern auch den Mythenkreis in einer Weise beherrschen, dass sie sich durch die Alexandra gleich bei dem ersten Anlaufe, den die Lecture nahm, mit weitgehender Orientirung hindurchlasen.

beiden letzteren konnten für verschiedene Personen und Situationen Verwendung gefunden haben. Eher könnte man bei Wörtern wie *ἀποινοδόρπου* (vs. 902) daran zweifeln, ob schon irgend Jemand vor Lykophron das Bedürfnis gefühlt haben mochte, sie zu schaffen. Eine andere Gattung von Compositis sind *ἀποψάλλουσα* (vs. 915), *συνεκβράσουσι* (vs. 898), deren Bildung keines Dichters bedurfte. Das tägliche Leben konnte längst auf diese Zusammensetzungen gewöhnlicher Verba mit einer oder mit zwei Präpositionen geführt haben. Es würde sich also in solchen Fällen nur darum handeln, wer ein derartiges Vocabel zuerst in die Litteratur einführte. Dies konnte aber geschehen, ohne dass der betreffende Autor auch nur ein Bewusstsein davon besass.

Die Bemerkung Bernhardy's über das erschlaffte Denken, welches sich in Compositis wie *διεξανίσταμαι*, *διεφικνοῦμαι*, *ἐγκατααράττω*, *ἐξεπιτρέπω* u. s. w. ausdrückt, ist an sich ganz schätzenswerth, nur kommen gerade diese Wörter nicht im Lykophron vor, sondern anderswo. Die wenigen Composita dieser Art, die sich aus Lykophron nachweisen lassen, wie z. B. *προσκαταξανεῖ* (vs. 173), lassen auch jedesmal für die Stelle eine ganz adäquate Deutung zu, wie dies z. B. auch bei Demosth. (z. B. Phil. I, § 9 mit *προσπεριβάλλεται*, § 41 mit *συμπαραθεῖτε*) der Fall ist. Und die allermeisten *ἅπαξ εἰρημένα* unter den Compositis Lykophron's, wie *πλεκτανοστόλοις* (vs. 230), *πολιρραίστου* (vs. 210), sind weit davon entfernt, inhaltsleer zu sein.

Und als man, je weiter die Zeiten fortschritten, desto mehr eines Commentares und einer Paraphrase zur Alexandra bedurfte, — da war es begreiflicherweise eigentlich auch schon zu spät, sie zu schaffen. Es kann als sicher gelten, dass schon auf Theon nicht bloss die meisten werthvollen, sondern auch manche von den zweifelhaften und unrichtigen Erklärungen des Autors zurückgehen.

Es ist übrigens lehrreich zu sehen, dass noch ein Ovid (Ibis 529: cothurnatum Lycophrona) nicht die Schwierigkeit und Dunkelheit Lykophron's, sondern nur den tragischen Tonfall des Gedichtes hervorhebt. Erst Statius (Silv. V, 3, 157) klagt über die latebras Lycophronis atri, und wir erkennen in dem Epitheton jenes Prädikat *σκοτεινός*, welches auch in. dem Artikel des Suidas nur als ein Excerpt aus alten Quellen aufzufassen ist. In dem Zeitalter Hadrian's und der Antonine aber begegnet man bereits deutlichen Klagen sowohl über die Schwierigkeit der Lexis, als auch über die Dunkelheit der Mythen Lykophron's, ersteres bei Lukian (im Lexiphanes p. 350 fin.), letzteres bei dem Oneirokritiker Artemidoros (IV, 63, p. 241).

Clemens von Alexandrien (Strom. p. 676 P. = 244 S.) nennt die Alexandra bereits, ebenso wie die Aitia des Kallimachos und die Gedichte des Euphorion, als eine wegen ihrer Schwierigkeit bekannte und sozusagen obligate Schullecture.

Zu einem Schultexte aber ist die Alexandra nur herabgesunken, keineswegs war sie als dergleichen beabsichtigt. Der Zweck, den Lykophron anfänglich verfolgte, war der, eine tragische Scene[27]) zu schaffen im Stile hoher und strenger Dichtung. Aischylos war sein Vorbild, und das Motiv, die Kassandra in leidvoller Verzückung räthseln zu lassen, hat er von ihm entlehnt.[28])

Darin hat die Dunkelheit der Dichtung ihre künstlerische Motivirung.

---

27) Gottfr. Hermann (Opusc. V, 231) nennt die Alexandra noch geradezu: tragoediam. Sie mit Wilamowitz (Ind. lect. 1883, S. 3) einen iambus zu nennen, kann ich mich nicht entschliessen. Die richtigste Bezeichnung des Werkes in dem Zustande, in welchem es vorliegt, ist der in Wachler's Litteraturgeschichte gebrauchte Ausdruck episches Monodrama, was ich der Litt.-Gesch. von Friedr. Schoell entnehme. Damit ist die Doppelnatur des Werkes ganz gut gekennzeichnet. Eine einheitliche Bezeichnung für das Wesen dieser Dichtung kann es gar nicht geben.

28) Die Figur der bei Paris' Abfahrt vergeblich weissagenden Kassandra gehört bereits den Kyprien an (Proklos, Kinkel FEG, p. 17). Auch Bakchylides beschäftigte sich mit der weissagenden Kassandra (Welcker, Ep. Cycl. II, 91. 159; Bergk PLG III, p. 580 fragm. 29). Aischylos bringt die weissagende Kassandra im Agamemnon auf die Bühne; Euripides lässt Kassandra die ganze Odyssee (in den Troades 424 ff.) weissagen und hat hierdurch den Lykophron ebenfalls beeinflusst.

Auf den Gedanken war er jedenfalls in seiner Tragödienwerkstätte gekommen und hatte sich das Thema für eine ausführliche Behandlung bei Seite gelegt, um noch den Aischylos zu überbieten, der seinen Prometheus in so wunderbar dunklen und einfachen Versen prophezeien lässt. Von Anfang an schuf Lykophron an seinem Werke mit einer gewissen Frische und Begeisterung, die sich allenfalls bis zu dem Verse 416 verfolgen lässt. So misslich es ist, über die Arbeitsweise eines Autors Aufschluss zu geben, so will ich doch nicht verhehlen, dass ich glaube, Lykophron's Plan habe, als er bei dem vs. 416 anlangte, bereits festgestanden. Damals muss er aber auch schon bemerkt haben, dass sich sein Werk für eine tragische Scene — auch selbst für den Leserkreis; denn auf die Bühne war sie nicht berechnet — ungebührlich in die Länge ziehe. In dieser Empfindung wird er noch mit frischen Kräften Einiges aus der Partie vss. 1090—1280, wie namentlich vss. 1090—1122 und vss. 1214—1225 und sodann den Schluss des Gedichtes, etwa die Hauptstücke der Partie vss. 1283—1434 und die Epiloge vss. 1451—1474, concipirt haben. Darum kommt diesen Partieen etwas Schwung und natürliche Kraft zu. Alles Uebrige ist Nacharbeit und Ausfüllung des festgesetzten Rahmens durch die Hand des von der theilweisen Ausführung seiner Idee bereits gesättigten Dichters.

In den genannten Partieen hat Lykophron frei aus dem Gedächtnisse geschaffen, vielleicht unterstützt durch seine von der Schule an gemachten Excerpte.

In den mittleren Partieen hingegen (vss. 592—1280) hemmt ein ihm entweder noch vorliegendes oder eben erst gelesenes Buch seinen Flug, indem nicht bloss der Stoff dieses Buches (Timaios), sondern auch dessen Eintheilung auf ihn einwirkt.

Die Veränderung des Tones in einzelnen Partieen des Werkes ist schon manchem Anderen aufgefallen.

Leopold Schmidt[29]) bringt die „weniger überladene" Ausdrucksweise der vss. 1226—1280 in Verbindung mit seiner Ansicht über eine späte Interpolation dieser Partie. Dieses Argument hat auch Scheer (praef. p. XV) übernommen, wenn er von dem Verfasser der vss. 1226—1280 sagt, ihn verlasse die „doctarum vocum supellex". In einem anderen Zusammenhange hat Spiro[30]) über den Ton des Prologes und des Epiloges gehandelt. Was den Prolog anlangt, kann man wohl zugeben, dass eine gewisse Steigerung der pathetischen Sprache zwischen

29) Leopold Schmidt, Rh. Mus. (1848) 6, S. 137.

30) Spiro, Hermes (1888) 23, S. 195 ff.

den vss. 1—30 stattfindet, was vom künstlerischen Standpunkte gewiss nur zu loben wäre. Allein ich glaube, man müsste doch auch hervorheben, dass die Verse des Boten 16—30 in ein für den Diener ungewöhnliches und durch das Vorbild Äschyleischer Botenreden kaum zu rechtfertigendes Colorit getaucht sind. Namentlich das *παρθενοκτόνον Θέτιν* (vs. 23) scheint mir den sonstigen Räthseln der Kassandra selbst wenig nachzustehen. Hierauf, wie auf die zahlreichen selteneren Vocabeln dieses Abschnittes, gründet sich meine obige Bemerkung, dass wir hier den Dichter vor uns sehen, wie er noch frisch ins Zeug geht und seinem Räthseldrange selbst an unpassender Stelle kaum mehr die Zügel anzulegen weiss.

Im Allgemeinen wird man innerhalb dieses Werkes häufig die Erfahrung machen, dass, wo die Sache schwierig und selten ist, die Dunkelheit des Ausdruckes sich ermässigt, wo aber der Stoff ein bekannter ist, die Künste der Diction sich in höherem Grade geltend machen. Hierdurch wird im Ganzen ein gewisser Ausgleich in den Schwierigkeiten der einzelnen Partieen erzielt. Allbekannt ist der Todeskampf Hektor's mit Achilleus, und doch gehört die Partie vss. 260—268 zu den schwierigsten des Werkes. Ebendasselbe lässt sich aber auch für die Prologpartie vss. 16—30 geltend machen. Dagegen ist der vs. 421: *τὸν πατρὶ πλεῖστον ἐστυγημένον βροτῶν* gewiss kinderleicht, auch für denjenigen, der nicht weiss, wovon die Rede ist. Aber den Inhalt auf die richtigen Personen zu beziehen, das bedarf erst einigen Nachdenkens. — Ich glaube nicht, dass diese, wie es mir scheint, sichere Beobachtung meiner obigen Aeusserung über die Arbeitsweise Lykophron's entgegensteht. Es ist doch eine allbekannte Sache, dass litterarische Werke selten von der ersten bis zur letzten Zeile in continuo und gerade in der Ordnung abgefasst werden, in der man sie dann später vor das Publicum bringt. Warum setzt man für die Arbeitsweise Lykophron's gerade dieses Unwahrscheinliche stillschweigend voraus? Wer meiner Anschauung folgt, wird über manche Wiederholung des Stoffes und der Lexis, auch über manchen üblen Zusammenschluss der Partieen milder urtheilen, als dies bisher geschehen ist. Lykophron war seiner Alexandra müde geworden, als er sie zu Ende brachte.

Die durch den angehäuften Wissensstoff in die Länge gezogene Dichtung entsprach mit ihrem ermatteten Schwunge nicht dem Ideale, welches ihm anfänglich vorgeschwebt hatte. Eine stürmische Rhapsodie auf die Leiden Troja's hatte er unternommen, und sie hatte sich unter seinen fleissigen Händen beinahe zu einer Mythensammlung ausgeweitet. So nahm er sich schliesslich nicht einmal mehr die Mühe, die letzten

Risse zu verkleben und die letzten Härten abzuschleifen. Gewiss hätte er es als eine Ironie des Schicksals empfunden, hätte er ahnen können, dass nicht seine Tragödien, sondern einzig und allein diese Alexandra seinen Namen auf die Nachwelt bringen sollte. Ihre Erhaltung verdanken wir nur der Vorsehung der Schulmeister, die an der schweren Uebung Gefallen fanden. Von Anfang an war es also keineswegs Lykophron's Absicht, ein unübersichtliches und möglichst unverständliches Repertorium der Mythologie zu verfassen, wie man vielfach glaubt, sondern er ist nur durch den von seiner dichterischen Aufgabe bedingten Orakelton und durch den seine poetische Energie überwuchernden Trieb zur Gelehrsamkeit zu diesem Resultate gelangt. Nicht als den zielbewussten Schöpfer eines litterarischen Genus hat man ihn aufzufassen, sondern bloss als ein Opfer seiner Zeit. Der Druck einer unermesslichen ausgezeichneten Litteratur, das Bewusstsein, keinen neuen poetischen Gedanken mehr fassen, keinen Gedanken originell ausprägen zu können, drückte bereits auf die Gemüther. Dabei beeinflusste die Verpflichtung, die Vorgänger zu kennen, mehr als heute — wo Jeder nur schreiben, Niemand mehr lesen will — die schriftstellerische Production. So entstand jener Alexandrinismus, den man unselig nennen mag, der sich aber mit Naturnothwendigkeit entwickelt und wie ein tragischer Fluch die Epigonen litteraturfreierer Geschlechter belastet. Lykophron's „dunkles Gedicht" ist nicht eigentlich ein Product des fertigen Alexandrinismus, sondern vielmehr nur ein Beweis dafür, in welcher Art diese litterarische Epoche entstand. Die Doppelnatur des Dichters und des Gelehrten in Lykophron lässt sich nicht völlig auseinanderhalten. Aber von dem veränderten Standpunkte, von welchem aus man das Werk des Mannes auffasst, erscheint doch auch seine Persönlichkeit in einem veränderten Lichte. Für uns bildet der mythische Inhalt der Alexandra und ihre Einkleidung in ein Gewand seltener Wörter die Hauptsache in diesem Werke, die poetische Wendung des ganzen Stoffes ist uns Nebensache. Aber wer hievon ausgeht und diese unsere Auffassung als in der Absicht Lykophron's gelegen darstellt, als wäre es sein Zweck von Anfang an gewesen, griechische Mythen in der Form des Räthsels und in der Ausdehnung von 1474 Versen vorzutragen, der stempelt ihn zu einem thörichten und beinahe kindischen Scribenten, den die Freude an der Ausmalung des Einzelnen in der Verfolgung seines Hauptzieles beirrte, so dass er sich in den bekanntesten troischen Mythen wiederholte und es dabei verabsäumte, an das Mythenkleid der Alexandra noch so manchen seltenen Lappen zu flicken, den wir selbst heute aus unseren bescheidenen Fragmenten ihm noch anzubieten wüssten. War das gelehrte

Ziel sein Hauptziel, dann war Lykophron ein schwacher Gelehrter, dem die poetische Formgebung verhältnismässig leicht von Statten ging. Nur wenn wir ihn als Dichter auffassen, vermögen wir sowohl seinem Ziele als auch seiner Leistung völlig gerecht zu werden.

Auch über die Art der Dunkelheit Lykophron's findet man nicht leicht ein ganz richtiges Urtheil. Man hat einerseits, wie ich schon oben darstellte, den Effect derselben, anderseits aber auch das individuelle Verdienst Lykophron's in dieser Hinsicht übertrieben. Allgemein findet man — und zwar u. A. schon bei Wakefield und Niebuhr (Rh. Mus. 1829, S. 465 ff.; 1827, S. 108 ff.) — betont, dass Lykophron den Stil der griechischen Orakel nachahmt. Ebensosehr haben schon die älteren Commentare seine glückliche Nachahmung der Aischyleischen Diction hervorgehoben. Als Einzelheit lässt sich hier anreihen, dass schon Aischylos Amphis schrieb statt Amphiaraos (Etym. Magn. s. v. *Ἄμφις*), und zwar, wie Wilamowitz (Herm. 26, 238) bemerkt, aus dem einfachen Grunde, weil derartige Wörter nicht in die Iamben passen. Auch bei Homer finden sich Namensänderungen metri causa wenigstens in den Patronymicis.[31]) Wie viel Tadel musste sich aber Lykophron schon seit Tzetzes wegen seiner *Ἶφις* (vs. 324) gefallen lassen! Wer erinnert sich nicht, wie gerne Aischylos, der darin wieder auf den Schultern Homer's steht, Adler und Hunde nennt, wie er die Klytaimnestra (Agam. 1258) als *λέαινα*, den Agamemnon als *λέων*, den Aigisthos als *λύκος* bezeichnet? Dass die Einmischung von Thiernamen überhaupt der alten Poesie und auch der Heiligen Schrift angehört, bespricht Klausen, Aeneas S. 61.

Und wie viele seltene und schwierige Wörter bietet uns nicht etwa bloss ein Aischylos, sondern selbst die attische Biene Xenophon! Nach der Zählung Gust. Sauppe's[32]) hat Xenophon 327 *ἅπαξ εἰρημένα*, also um eines weniger als Lykophron, allerdings in einem andern Umfange der Schriften; aber die Mühe, mit welcher man die 327 *ἅπαξ εἰρημένα* des Einen aufschlägt, ist keine andere, als mit welcher man die 328 des Anderen nachsucht. Nur redet in dem ersteren Falle Niemand davon, in dem anderen Falle meint man, dass kaum ein Kallimachos die Schwierigkeit bewältigte. — Auch der Fall, dass durch die Nebeneinanderstellung gleicher Casus Schwierigkeit entsteht, ist bei griechischen Autoren nichts Seltenes. Ich führe beispielshalber Dem. Phil. *Α*. § 32 an: *ὑπάρχει δ' ὑμῖν χειμαδίῳ μὲν χρῆσθαι τῇ*

31) *Ἠετίδην*, *Ἀνθεμίδης*, *Δευκαλίδης* statt *Ἠετιωνίδης*, *Ἀνθεμιωνίδης*, *Δευκαλιωνίδης*, weil letztere Formen für den Hexameter unbrauchbar sind. Vgl. Stein zu Herod. V, 92, 9.

32) Gustav Sauppe, Xenoph. Op. V, p. 298.

δυνάμει Λήμνῳ καὶ Θάσῳ καὶ Σκιάθῳ. Noch weniger ist die Verwirrung in der chronologischen Abfolge der Erzählung ein Arcanum Lykophron's. Gleich in ebenderselben Philippischen Rede, die ich anführte (§ 35), sind die Feldzüge *εἰς Μεθώνην, εἰς Παγασάς, εἰς Ποτίδαιαν* gegen die Chronologie angeordnet. Hinsichtlich der Chronologie verwirrt ist auch z. B. die Erzählung des Mythos bei Theokrit XIII, 22, wo man Hiller vergleiche.

Bedenkt man ferner, dass die Anwendung und selbst Verschmelzung kühner Bilder, die künstliche Wortstellung, Pleonasmen, Ellipsen, die Mischung der Sprachformen u. dgl. der Poesie überhaupt angehören, und dass anderseits die Verschweigung oder Umschreibung der Eigennamen, die Doppelsinnigkeit der Wörter, die Verschränkungen der Construction u. dgl. allgemeine Eigenschaften des Orakelstils sind, so dürfte es schwer fallen, abgesehen von der Unordnung, irgend eine Ursache der Dunkelheit Lykophron's zu finden, die als seine Besonderheit und in Folge ihrer Anwendung als sein geistiges Eigenthum betrachtet werden könnte. Am wenigsten würde man dies von seiner Absicht, dunkel zu erscheinen, behaupten dürfen, auch ganz abgesehen von der geschäftsmässigen Dunkelheit der Orakel und der ebenfalls absichtlichen Unverständlichkeit aller *γρῖφοι* und *αἰνίγματα*, die seit jeher zu den Lieblingen der Hellenen gehörten. Zu Lykophron's Zeit war der *ὀνοματοθήρας* (Athen. III, 97 ff.) längst eine stehende Figur bei der an die Litteratur sich anlehnenden Unterhaltung gebildeter oder auch überbildeter Sympoten. Aber Lykophron verdankt seine Anregung zu einem „dunklen Gedichte“ nicht etwa diesen sympotischen Spässen. Wohl aber darf man sagen, dass die Geschicklichkeit der Hellenen in derartigen dunklen Wortscherzen wenigstens zum Theile mit der Entwicklung der Litteratur zusammenhängt, sowie dies bezüglich der Lykophronischen Alexandra in ausgezeichnetem Maasse der Fall ist.[33])

Das Bestreben nach dunklem Gedankenausdrucke und die Geneigtheit, Dunkelheit für einen Theil der Weisheit zu halten, zeigt sich schon seit den Anfängen der theologischen und philosophischen Litteratur. Ich verweise nur mit Clemens Alex. (Strom. p. 676 P.) auf die Pythagoreer, auf Herakleitos „den Dunklen“, auf dessen Epitheton wohl auch die Bezeichnung der Alexandra als „des dunklen Gedichtes“ zurückzuführen ist, ferner auf Pherekydes von Syros; ich erinnere an Pindar, der so gerne räthselt und (Ol. II, 83) auf die Nothwendigkeit eines Exegeten seiner Gedichte rühmend hinweist, an die gnomologischen

33) Anders R. Reitzenstein, Epigramm und Skolion, 1893, S. 35 ff.

Dichter, wie Simonides und Theognis, an Aischylos und Sophokles (μῶν ἠνιξάμην, Ai. 1158), an die Mythen Platon's, an Antimachos. Und warum sollte ich nicht den Thukydides nennen, der doch auch ἀνιγματώδης heisst, und von dem Dionys. v. Halikarnass[34]) den noch heute richtigen Ausspruch thut, dass ihn nur εὐαρίθμητοί τινες verstehen können und auch diese nicht ohne Commentar? Die Dunkelheit des Thukydides ist mit derjenigen der meisten vorgenannten Autoren darum in einem Zuge zu nennen, weil sie auf der Tiefe der Gedanken beruht.

Eine andere Gattung der Dunkelheit ist die des bombastischen Schwulstes und des leeren Wortgeklingels. In diesem Zusammenhange wäre auf einige Rhetoren von Gorgias an und auf Dithyrambiker hinzuweisen, auf Alkidamas, auf die ὀνόματα Λικύμνεια und auf Agathon.

Auf die Rhetorenschule geht auch der Mahnruf: σκότισον (Quintil. VIII, 2, 18) zurück. Hier ist auch Lykophron der Aeltere, der Sophist, einzureihen. Ihn hat der Tragiker Lykophron als seinen Namensvetter sehr wohl gekannt. Wenn der Sophist den Xerxes als πέλωρος ἀνήρ bezeichnete (Aristot. Rhet. III, 3), so hat sich unser Lykophron (sein Verwandter? Enkel?) dies zu Nutzen gemacht und ihn γίγαντα (vs. 1414) genannt. Die Dunkelheit des Lykophron hat also zahlreiche Ahnherren. Eine lückenlose Abfolge „dunkler Autoren" führt bis zu ihm herunter und von seinen Tagen an über Simmias, Dosiadas, Kallimachos, Euphorion und andere Alexandriner in spätere Zeitalter hinab.

Die Dunkelheit des Lykophron ist aber mit derjenigen der grossen oben genannten Schriftsteller nicht auf eine Stufe zu stellen. Ihm fehlt nicht nur die Tiefe des Gedankens, ihm fehlt die Gedankenentwicklung überhaupt. Er bringt nur unendliche Variationen über ein Hauptthema und die daraus abgeleiteten Nebenthemata. Die Partition seines Gedichtes ist darum so klar, weil sie auf Aermlichkeit beruht. Und nicht einmal diese wenigen leitenden Gedanken hat Lykophron direct aus der Fülle der epischen Litteratur gewonnen, sondern hat sie nur von Herodot geborgt. Ihm fehlt es aber auch an der Tiefe des Gemüthes und darum an dem erforderlichen Tacte in der Auswahl dessen, was er seiner Kassandra in den Mund legen darf.

Nur aus diesem Mangel erklärt sich die Masse des komischen Elementes, das er seinem Gedichte einverleibt.

Ueber das Komische bei Lykophron zu schreiben, hat von den Neueren noch Niemand den Muth gehabt, vielleicht weil man bei Wilamowitz (Ind. lect. Gryph. 1883, p. 4) den Satz liest: „comoediae

34) Dionys. Hal. de Thuc. iud. cp. 51 u. 55.

tamen sive Atticae sive Siculae nullum studium apparet. Atqui eum qui in admittendis obsoletis et plebeis vocabulis tam non castus fuit, ut Hipponactea admitteret, non est probabile Aristophanea consulto sprevisse. Credideris igitur Alexandram ante comica Lycophronis studia compositam esse.“

Stellen wir zunächst auf gut Glück eine Liste her:

33 *τριέσπερος.*
37 Herakles schwitzt, dass er die Haare verliert.
41 Herakles hebt den Zeus empor.
76 Dardanos im Schlauche.
84 Die Wale fressen Weintrauben.
85 *φῶκαι λέκτρα θουρῶσαι βροτῶν.*
91 *Πάριν πύγαργον.*
91 Der Stallmist des Priamos.
93 Paris als Schönheitsrichter.
110 *ἐκχέας πόθον.*
114 Paris umarmt ein leeres Bett.
143 *πενταλέκτρου.*
148 *τριόρχας.*
171—172 Traum des Achilleus von Helena.
201 *πέντε πλειῶνας ἱμείρων λέχους.*
213 Telephos strauchelt in den Weinranken.
231 *γραῖαν ξύνευνον.*
319 *χαμευνάδος.*
353 *λίπτοντα ἐκβαλοῦσα δεμνίων.*
381 Vergleich mit den Thunfischen.
423 *νόθον τρήρωνος λέχος.*
472 *ὁ σπείρας βάβαξ.*
473 Die grosse Kothlache.
476 Fataler Irrthum des Seeungeheuers.
487 *βουβῶνος ἐν τόρμαισι.*
495 *εἰς λέχος λαθραῖον αὐτόκλητος πόρις.*
538 *Ὀρθάνην.*
612 *θουρὰς κύων.*
683 *ἀνδρῶν γυναικῶν εἰδότα ξυνουσίας.*
762 *μεζέων.*
771 Die Freier der Penelope sind *μύκλοι* (Eselhengste).
772 Penelope ist eine *βασσάρα σεμνῶς κασωρεύουσα.*
778 *πληγαῖς, ὀστράκων βολαῖς.*
811 Der Glaukonmythos.
817 *κάνθων.*
843 Die Geburt des Wiesels.
871 Herakles, der rohe Fresser.
874 Der Schmutz der Minyer, den weder Meer noch Regen wegwaschen können.
989 Faustkampf der Zwillinge im Mutterleibe.
961 *Κριμισὸς ἰνδαλθεὶς κυνὶ ἔζευξε λέκτροις.*
1133 Abweisung der Freier, die ein Gebrechen haben.
1143 *ἀθεσμόλεκτρον.*
1201 *ἐπίανεν νηδὺν ἐγκάψας πέτρον.*
1222 *θρέπτῳ λέχος δράκοντι συγκαταινέσει.*
1247 Telephos strauchelt in den Weinranken.
1251 Die Verzehrung der Tische.
1258 Die Sau mit 30 Ferkeln.
1290 Die Maioten heulen über ihre Frostbeulen.
1306 Der Krieg des Teukros mit den Mäusen.
1310 Iason mit einem Schuh.
1379 Neleus täuscht das Töpfermädchen.
1385 *κόρη κασωρὶς εἰς ἐπείσιον κτλ.*
1395 Verwandlung und Verkauf der Mestra wegen des stets hungrigen Vaters.
1402 Die Eselsohren des Midas.
1457 *λέκτρων, ὧν ἐκάλχαινεν τυχεῖν.*

Die Liste besteht aus etwa 30 Märchenstoffen, die man in keiner Weise tragisch finden kann. Mag es für Midas selbst eine traurige Sache sein, wenn ihm Eselsohren wachsen, für die Leser bleibt es ein *αἶσχος ἀνώδυνον καὶ οὐ φθαρτικόν.* Ausserdem sind zahlreiche einzelne

Ausdrücke zu bemerken, die man zu den obscoenen rechnen muss. Die Frage, ob sie als solche wirken, und die noch weiter abliegende Frage, ob sie als solche beabsichtigt sind, ist kaum anders als individuell zu beantworten. Allmählich gewöhnt sich der Leser an Alles und merkt nicht mehr, was er liest.

Ausdrücke wie *λέχος* und *ξύνευνος* gehören auch der alten Tragödie seit jeher an. Auch Goethe hat in seine Iphigenie Einiges von dieser Simplicität des heroischen Zeitalters hinübergenommen. Sophokles lässt seine Elektra Manches sagen, was für höhere Töchter nicht schicksam klingt. Aber wie zart lässt wiederum Aischylos die Kassandra (Agam. 1202) von ihrem Verhältnisse zu Apollon reden! Auch dem Orakelstile sind Obscoenitäten keineswegs fremd. Vgl. z. B. den dem Pittheus gegebenen Spruch: *ἀσκοῦ τὸν προύχοντα πόδα μὴ λύσῃς* (Apollod. III, 15, 6) oder den Spruch, den Erginos erhielt: *ἱστοβοῆϊ γέροντι νέην ποτίβαλλε κορώνην* (Pausan. IX, 37).

Mit solchen Argumenten liesse sich vielleicht gegen jede der von mir vorgeführten Stellen, wenn sie vereinzelt wäre, mit Glück operiren, um ihren wahren Charakter zu verschleiern. Und gegen die Betonung des komischen Elementes in den bezeichneten Märchen liesse sich hervorheben, dass Lykophron sie gewiss nicht aus den mythologischen Komödien und Satyrdramen zusammengesucht hat, sondern dass sie zumeist aus Epen stammen, denen kein komischer Charakter innewohnt. Dies Alles hindert aber nicht die Anerkennung der Thatsache, dass Lykophron auch in dieser Hinsicht das Maass dessen, was sich die ernste Dichtung gelegentlich und zu einem besonderen Zwecke an bedenklichen Stoffen und Ausdrücken gestatten darf, weitaus überschreitet. Bei Lykophron ist es eine vom ersten bis zum letzten Vershundert fortlaufende Kette von Störungen der im Prologe vorbereiteten hochernsten und geradezu feierlichen Stimmung. Ich finde auch in diesem Betrachte, dass Lykophron den feurigen Pegasos, den er bestieg, nicht lange zu meistern vermochte und dass er häufig von ihm herabfällt, um ihn dann wieder nur auf kurze Zeit zu besteigen. Und doch war der Tragiker Lykophron kein Festtagsreiter auf dem Flügelrosse. Ich fände die befremdende Erscheinung sehr wohl erklärt, wenn es sich herausstellte, dass Lykophron nach langem und eifrigem Studium der griechischen Komiker zu dem tragischen Stile zurückkehrte und nun die Spannkraft nicht mehr fand, um sich auf der Höhe des Kothurns zu erhalten. Der Einwand, dass man in diesem Falle auch eine reiche Saat von echt komischen Ausdrücken in der Alexandra zu entdecken im Stande sein müsste, will nicht viel besagen, weil er auf einer Uebertreibung beruht.

Zu einer ansehnlichen Entwicklung des komischen Sprachschatzes bot das gewählte Sujet keine Gelegenheit, und auch die lustigen Mythen sind meist nur angedeutet, und sie verrathen, wie ich meine, nur die Stimmung des Mannes, der sich, was den tragischen Tonfall anlangt, offenbar einer althergebrachten Schulung erfreute. Man kann daher zur Bekräftigung der obigen Ausführungen nur einige Beispiele dafür beanspruchen, dass dem Dichter auch die Sprache der Komödie im Ohre lag und ihm unwillkürlich in die Feder floss. Z. B. ἀμφώδων (vs. 1401) wird in der speciellen Bedeutung von ὄνος zwar nur von Hesych. und dem Et. M. p. 94 berücksichtigt; gewiss aber war der jetzt vereinzelte Gebrauch des Wortes in diesem Sinne keine selbständige Neuerung Lykophron's, sondern gehörte dem gemeinen Leben und daher auch der Komödie an. Doch wünscht man wahrscheinlich Citate. Man vergleiche also z. B.: φώσσων (vs. 26) als Marineausdruck bei Kratinos in den Ὧραι, Mein. FCG II, p. 164; zu εὐῶπες (vs. 23), κόραι (vs. 24), ταράκτης (vs. 43), ῥάμφεσσι (vs. 598), ἐγκάψας (mss.: ἐκλάψας, vs. 1201), ἐσθῆτα πεπαμέναι (vs. 1138) vgl. die im Commentare angeführten Belege aus Aristophanes; vgl. ferner die Anm. über τηγάνοισι (vss. 381—382) und über den Orthanes (vs. 538); man beachte die an mehreren Stellen (z. B. vss. 388, 1216—1218) hervortretende liebevolle Berücksichtigung des Fischmarktes, Anklänge an sprichwörtliche Wendungen, wie z. B. in vs. 931 (Ἐπειοῦ δειλότερος soll Kratinos von Aristophanes genannt worden sein). In solcher Umgebung klingen auch Ausdrücke, welche sowohl der Tragödie als der Komödie angehören, manchmal eher komisch als tragisch, so z. B. ἀνδρῶν γυναικῶν (Soph. Ant. 1079; Aristoph. Ran. 157). Vom Tragischen zum Komischen führt eben ein einziger Schritt; z. B. τάριχος und ταριχεύειν verwendet auch die Tragödie, aber τάριχον σαπρόν hat auch Scheer, Rh. Mus. 34, 289 aus Aristoph. Ach. 1101 abgeleitet. Es klingt nun einmal nicht mehr als echt tragisch, wenn die Leiche des Aias als verfaultes Pökelfleisch bezeichnet wird (vs. 398). Ein so drastischer Gegensatz ist ein Element der Komödie. Und wo wäre der Tragiker, der das Wort κόπρος gebrauchte, wie Lykoph. vs. 91, trotzdem das Wort durch den Homerischen Gebrauch geadelt war? Dazu kommt dann noch, dass wir Niemanden wissen, der ἀλάστωρ vor Lykophron (vs. 1318) als Femininum behandelte, als Nikochares (Bekk. Anecd. p. 382, 27 = Mein. Com. II, 847), was Konze p. 46 nachwies. Allerdings ist letzterer Gebrauch seinem Wesen nach tragisch, und wenn Nikochares die Sphinx ἀλάστωρ nannte, so kann dies seinerseits Imitation einer tragischen Stelle gewesen sein. Nur kommen wir gerade diesmal mit dem Quellencitate nicht über Nikochares hinaus. Immerhin genügt es, aus Lykophron selbst den

Nachweis zu führen, dass er Kratinos und Aristophanes gelesen hatte, bevor er die Alexandra schrieb. An sich ist dies ohnehin selbstverständlich. Wenn man dem Autor der Alexandra eine unermessliche Belesenheit nachrühmt, sollte er, der von attischer Bildung durchtränkt war, er, der schon in jungen Jahren seinen Lehrer Menedemos auf die Bühne gebracht und sich sonach an dem *ὀνομαστὶ κωμῳδεῖν* selbst betheiligt hatte, die attischen Komiker nicht gelesen haben? Es ist undenkbar. Und wenn er Kratinos und Aristophanes kannte, den Menander und Philemon aber auf der Bühne selbst erlebte, welche Grenzen in der Kenntnis der Komiker will man noch dem Autor der Alexandra setzen für jene Zeit, welche der Abfassung voranging? Nicht an dem Abschlusse seiner gelehrten Bildung, sondern nur an seinem Talente haben wir Ursache zu zweifeln.

Wenn nun aber Lykophron weder von Natur aus zu den tiefen Geistern gehört, so dass seine Dunkelheit nicht seinem wahren Wesen entspringt, sondern nur künstlich herbeigeführt ist und gewissermaassen an Aeusserlichkeiten haftet; wenn er ferner zu der Zeit, als er die Alexandra schrieb, bereits einen bald ermattenden Schwung zeigt: so wird man es erklärlich finden, dass er auch in jenen Mitteln, welche die Dunkelheit bezwecken, keine grosse Abwechslung bietet. Man hat sie bald alle kennen gelernt. Man erhält eine gewisse Uebung darin, seine gleichartigen Räthsel aufzulösen; man liest sich ein. Manches, was anfänglich dem Leser eine Quelle der Schwierigkeiten war, wird ihm allgemach in den späteren Stellen zum Leitstern. Ich will vorzüglich auf die mit dem Begriffe eines Substantivs contrastirenden Attribute hinweisen: z. B. *ὑγρόφοιτος τόργος* (vs. 88). Da der Leser in *ὑγρόφοιτος* das Attribut eines Wasservogels vermuthet, der *τόργος* hingegen ein Geier ist, die ganze Stelle aber den Mythos von Zeus und Leda behandelt, geräth der Anfänger in der Lykophronlecture in Schwierigkeiten. Aber nur dieser. Wäre er durch die Lecture einiger hundert Verse gewitzigt, so wüsste er sofort, wie er sich dem Problem gegenüber zu stellen habe. Lykophron sagt *τόργος*; folglich meint er nach der Logik des Orakelstils keinen wirklichen *τόργος*. Vielmehr hat die im Räthsel versteckte Persönlichkeit nur e i n e hervorragende Eigenschaft des Geiers, nämlich die Heftigkeit des Stosses, das räuberische Wesen. Der Wortsinn der Stelle ist weitaus mehr in dem Epitheton zu suchen. Es handelt sich um einen *ὑγρόφοιτος*, d. i. der Schwan, natürlich der Zeus-Schwan. Hat man sich an solchen sicheren Beispielen, wie z. B. *χερσαία πλάτη* (vs. 96, Hirtenstab), geübt, so wird man auch in schwierigeren Fällen, in denen die Commentare zu schwanken beginnen, wie in vs. 1349 *ἡ παλίμφρων Γοργάς*, oder in

vs. 1331 τὴν τοξόδαμνον Ὀρθωσίαν nicht zweifeln, dass man die wesentliche Belehrung aus dem attributiven Adjective und nicht aus dem irreführenden Substantive zu erwarten habe. So viel Aufklärung über Lykophron's Dunkelheit glaubte ich meinen Lesern nicht bloss wegen des Textes, sondern auch wegen der deutschen Uebersetzung schuldig zu sein.

Mit der Beurtheilung der Arbeitsweise Lykophron's und mit der Auffassung, die man dem Werke selbst entgegenbringt, hängt auch in einem gewissen Grade die Auffassung der Quellenfrage zusammen. Wenn man die Homerischen, kyklischen und Hesiodischen Epen, die Lyriker und Iambographen, die Tragiker, Satyrdramen und alten Komiker, neuere Dithyrambiker und Rhetoren, die Horoi und Ktiseis, die Verfasser von Ἱστορίαι und Πολιτεῖαι aller Art von Hekataios, Pherekydes, Hellanikos und Herodot bis auf Aristoteles und Timaios herab, dazu noch vereinzelte Erscheinungen wie Antimachos als Quellen des Lykophron betrachtet und nun die Hände vor Erstaunen über seine unendliche Belesenheit und Gelehrsamkeit zusammenschlägt, so darf man nicht meinen, hiemit zur „Quellenforschung" etwas Wesentliches beigetragen zu haben. Die Sache wird auch dadurch nicht besser, dass man statt der Bezeichnungen für litterarische Gruppen Einzelnamen einsetzt und sonach die Ilias und Odyssee, die Kyprien, die Aithiopis, die Ilias parva, die Iliupersis, die Nostoi, die Telegonie, die Theogonie und so fort, und dann weiter Kallinos, Mimnermos, Archilochos und Hipponax, Stesichoros und Ibykos, Pindar, Aischylos, Sophokles und Euripides, und dann eine üppige Auswahl aus der Serie der Prosaiker, wie Hippys, Damastes, Herodoros, Antiochos, an einander reiht. Wie sollte denn wohl Lykophron diesen Apparat, während er seine glatten Trimeter drechselte, gehandhabt haben? Als Cicero die Politie der Pellenier[35]) las, thürmte sich zu seinen Füssen ein ganzer Haufe des gelesenen Materials auf. Und Lykophron sollte, während er schrieb, eine ganze Wagenlast von Litteratur vor sich ausgebreitet haben, um bald aus den Kyprien, bald aus Timaios, bald aus Stesichoros, dann wieder aus Hellanikos u. s. f. irgend ein Epitheton oder irgend einen Specialzug eines Mythos zusammenzusuchen? Besässen wir alle diese sog. „Quellen Lykophron's" in sauber gedruckten und mit guten Indices versehenen Ausgaben, wir wären nicht im Stande, in dieser Weise zu dichten, wie man es für ihn voraussetzt. Und er war es auch nicht. Die Sache wird noch eigenthümlicher erscheinen, als ich sie bis jetzt dargestellt habe, wenn man den Standpunkt der neuesten Quellenforschung auf diesem Gebiete vollständig acceptirt.

35) Cic. ad. Att. II, 2; Bergk, Rh. Mus. 36, 113.

Das Resultat Geffcken's (Timaios' Geographie des Westens) lässt sich für Lykophron dahin feststellen, dass die ganze Partie vss. 592—1280 mit einigen Ausnahmen dem Timaios entnommen ist. Was in dieser Partie nicht aus Timaios stammt, erscheint als in dieselbe sozusagen bloss eingesprengt. Auch über diese Partie hinaus reicht noch der Einfluss des Timäischen Werkes, wie insbesondere die vss. 1351—1361 demselben entlehnt sind. Bedenkt man ferner, dass die vss. 1—15 und 1435—1474 in stofflicher Hinsicht Eigenthum des Lykophron selbst sind, so kann man mit ruhigem Gewissen behaupten, dass Lykophron für den Stoff der einen Hälfte seines Gedichtes nur einer Vorlage bedurfte, nämlich des Anfanges des Werkes des Timaios. Der ganze übrige ungeheure Litteraturverbrauch würde demnach bloss der stofflichen Füllung der anderen Hälfte seiner Trimeter gegolten haben. Betrachtet man aber diese andere Hälfte, so findet man leicht, dass gerade sie die bekanntesten Mythen in sich schliesst, die Jedermann schon auf der Schulbank lernt: die Zerstörung Troja's durch Herakles, den Hesionemythos, das Urtheil des Paris, das Trugbild der Helena, Iphigeneia in Aulis und in Taurien u. s. w.; diese Aufzählung geht vom Anfang des Werkes aus. Blickt man aber auf die Mythen, welche in das Timaiosexcerpt eingeschoben sind, so findet man die obligaten Abenteuer des Odysseus, das Helenatrugbild und den Nostos des Menelaos, Perseus und Andromeda, den von der Natter gebissenen Philoktet, Herakles auf dem Scheiterhaufen, Amphitryon's Teleboerkrieg u. dgl. Und gar in der Partie vss. 1283 ff. finden sich der Reihe nach die Mythen über Io, Europa, Iason und Medeia, Theseus, welcher Schuhe und Schwert des Vaters unter dem Felsblocke hervorholt, Herakles an der Brust der Hera, Amazonenabenteuer des Theseus und Herakles, der Rachezug der Amazonen nach Attika, Minos als Todtenrichter, Midas' Eselsohren, das Kimmerierdunkel, schliesslich die Einäscherung Athens durch Xerxes und Xerxes' Flucht. Das sind doch wahrhaftig nicht Dinge, zu deren Niederschrift der überaus gelehrte Lykophron einer Vorlage bedurfte. Man darf wohl hienach folgenden Satz aussprechen. Zieht man von der Alexandra alles dasjenige ab, was Lykophron unmittelbar aus Timaios geschöpft hatte (oder wenigstens geschöpft haben konnte), ferner alles dasjenige, dessen Kenntnis zu einer Durchschnittschulbildung gehörte, so bleibt vom Stoffe der Alexandra nur einiges Wenige übrig, und von diesem darf man voraussetzen, dass Lykophron es ebenfalls gedächtnismässig beherrschte — wenn er überhaupt ein gelehrterer Mythenkenner war, als das gewöhnliche gebildete Publicum. Denn irgend etwas muss der gelehrte Mythenkenner denn doch vor den Nichtgelehrten voraushaben.

Ich gelange auf diesem Wege zu dem Schlusse, dass Lykophron, der den Timaios vielleicht eben zuletzt gelesen hatte, bei seiner Arbeit an der Alexandra ohne unmittelbare Vorlage schrieb und somit das ganze Gedicht, insoweit es Stoff ist, aus seinem eigenen Gedächtnisse hervorholte.

Wenn er sich auf den Spaziergängen oder viridi sub arbuto stratus die Zeit damit vertrieb, einen der vielen kleinen Abschnitte, in die das Ganze zerfällt, als ein im Einzelnen mühevolles Gedichtchen zusammenzustellen und dabei in der Räthselbildung seinen Witz auszulassen, so erklärt sich der Zustand, in dem wir sein Werk finden, zur Genüge. Es erklärt sich der sonderbare Widerstreit, der darin liegt, dass die einzelnen Partieen mit der grössten Sorgfalt ausgeklügelt und ausgefeilt sind, während die Aneinanderreihung dieser Partieen oft eintönig, ihr Zusammenschluss manchmal geradezu hölzern und ungefügig ist, so dass die gähnende Kluft kaum durch Flickverse wie vss. 1281—1282 überbrückt wird. So erklären sich auch die uns, da wir das Werk im Zusammenhange auffassen, lästigen Wiederholungen von Ausdrücken und Mythen und zum Theil auch dasjenige, was ich unter dem Stichworte „Widersprüche“ weiter unten behandeln werde. Man wird, wie ich meine, jetzt deutlich erkennen, wobei die Feile angewendet ist und wobei nicht, und was die Wiederholungen anlangt, so muss man auch zugeben, dass es nachträglich schwer war, jene Wiederholungen, in welche sich der Dichter manchmal unwillkürlich verirrt hatte, aus dem Werke zu entfernen, nachdem sich Papyruszettel an Zettel gereiht hatte und in einen bloss im Allgemeinen vorher bestimmten Zusammenhang, *ὅποια θεοῖς ἐδόκει*, eingeschaltet worden war.

Mir sind namentlich die Wiederholungen in Lykophron's Odyssee lästig gewesen (Sirenen vss. 653, 670, Charybdis vss. 668, 743, Freierwirthschaft vss. 771—773, 791—792, *καύηξ* vss. 741, 789). Es sind Stellen, die beinahe den Eindruck einer doppelten Recension durch den Autor hervorrufen und sich vielleicht durch eine längere Unterbrechung der Arbeit erklären. An Interpolationen durch fremde Hand denke ich dabei nicht und auch nicht für vss. 1241, 1355; 1279, 1466. (Ueber letztere vgl. Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 11.) Manche Wörter kommen bis zum Ueberdrusse vor: 6mal *γάνος*, 5mal *δάνος*, 13mal *δέμας*, 11mal *κελαινός*, 8mal *κλύδων*, 11mal *ῥεῖθρον* u. dgl. — In der kurzen Partie vss. 229—249 beginnen vier Abschnitte in eintöniger Weise jedesmal mit *καὶ δή*; in der mittleren Partie des Werkes werden die Abschnitte ohne genügende Abwechslung mit *ὁ μέν*, *οἱ μέν*, *ἄλλοι δέ*, *πολλοὶ δέ* eingeführt. Die Grundlage aller dieser Bemängelungen

ist immer wieder der Gedanke, dass dem Lykophron die Uebermittlung des Stoffes nicht in erster Linie stand und dass es nicht seine Absicht war, gewissermaassen ein Repertorium der Mythologie in Versen zu geben. Er hätte in diesem Falle, anstatt sich zu wiederholen, eine grössere Vollständigkeit des Materials erzielen müssen, während er namentlich vss. 1397—1434 grosse Aermlichkeit zeigt, indem er der vorangegangenen Quadripartition (vss. 1369—1396) bloss zwei Asiatenzüge (Midas und Xerxes) gegenüberstellt.

Auch in diesem Vorkommnisse finde ich einen Anhaltspunkt für meine Ansicht, dass Lykophron, als er im Dichten der einzelnen Räthsel erlahmte, sich nicht weiter damit befasste, sein Werk einer einigenden Redaction zu unterwerfen und die Spuren seiner Einzelarbeit zu verwischen. Die Alexandra war für den Tragiker nur ein Parergon, nicht etwa sein Lebenswerk. Zu diesem Glauben konnte der Umstand verführen, dass wir kein anderes seiner Werke besitzen. Aber welche Vorstellung besässen wir z. B. über Theokrit, wenn die Alten von ihm nichts Anderes aufbewahrt hätten als die Syrinx?

Es ist wohl klar, dass die Quellenuntersuchung weitaus complicirter wird, wenn man annimmt, Lykophron habe seinen Stoff gedächtnismässig beherrscht, als wenn man sich ihn vor aufgeschlagenen Buchrollen arbeitend denkt. In dem ersteren Falle ist die Mischung der heterogensten Mythen leicht erklärbar, aber der Nachweis für den Ursprung jedes einzelnen Mythenpartikelchens in seinem Werke muss sich keineswegs mit der Untersuchung decken, welcher Autor irgend einen Mythos zuerst in ebensolcher Weise dargestellt hat als er. Man gelangt zu der doppelten Quellenfrage: *Ποῦ ἕκαστον πρῶτον κεῖται;* und *Πόθεν ἔλαβεν ὁ Λυκόφρων;* Nur die Beantwortung der ersten Frage hat einen allgemeineren Werth für die Mythographie; die zweite befriedigt mehr ein specielles litterarhistorisches Interesse. Es bedarf doch keines Beweises, dass ein und derselbe Mythos (z. B. der Perseus-Andromeda-Mythos) zu Lykophron's Zeit in zahlreichen Büchern zu lesen war, und es wäre eine willkürliche Voraussetzung, dass er seinen Stoff stets aus der ersten Hand nahm. Nachweisen und nicht bloss vermuthen lässt sich die Provenienz nur in dem Falle, dass ein bestimmter Mythos nur in einem einzigen Buche zu lesen war, und letzteres müsste wirklich feststehen — oder es müssen Serienbeweise erbracht werden. Und auch in diesem Falle ist der Nachweis der Identität des Ausdruckes unerlässlich, der aus verlorenen Autoren nur zufällig zu erbringen ist. Bei einem so späten Autor, wie es Timaios ist, geht man für Lykophron's Abhängigkeit überhaupt nicht völlig sicher, da Lykophron Manches, was Timaios bietet, aus Hippys, Antiochos,

Stesichoros, Hekataios und namentlich Lykos bereits gekannt haben konnte, was er dann bei Timaios abermals las.

Man kann ferner die Möglichkeit nicht in Abrede stellen, dass Lykophron persönlich Unteritalien kannte; ebensowenig darf man es in Abrede stellen, dass gerade in Chalkis mündliche Tradition über italische Locale und Sagen zu gewinnen war.[36]) Da wir ferner nicht wissen, ob nicht Lykophron in seiner Jugend mehrere Jahre mit Lykos persönlich verkehrte (es ist eher wahrscheinlich als das Gegentheil), so lässt sich auch nicht abschätzen, wieviel Kenntnisse über Italien Lykophron gerade in seinen empfänglichsten Jahren diesem hochgebildeten Umgange zu verdanken hatte. Und vollends mit den Büchern des Lykos — mochten sie auch späterhin durch Timaios übertroffen worden sein — mit den Geschichten über Sicilien und Italien, über Theben, über Libyen — müssen wir wohl bei seinem Adoptivsohne die vollste Vertrautheit voraussetzen. Wenn der Ansatz, den C. Müller (FHG IV, 393) für Dionysios von Chalkis gibt, nur halbwegs richtig ist, so wird man auch die *Κτίσεις* dieses Landsmannes schon in die Bibliothek des jugendlichen Lykophron einreihen müssen.

Ich habe die obigen Bemerkungen zumeist im Hinblicke auf meinen eigenen Commentar geschrieben. Ich habe mich ungemein oft, wo es von Interesse oder gar nothwendig zu sein schien, darum bemüht, eine möglichst alte Stelle herbeizuschaffen, die denselben Mythos enthält wie Lykophron. Wenn der Leser dies als „Quellen“ ansieht, so thut er es oft auf eigene Gefahr. Ich stelle die Behauptung, dass Lykophron seinen Mythos gerade der ältesten Quelle desselben entnommen haben müsse, nicht leichthin auf, sondern halte an dem Unterschiede zwischen den wirklich primären Quellen des Stoffes und den möglicherweise individuellen Quellen des Autors fest, soweit ich es vermag. Warum soll gerade die alte Litterarhistorie auf Schlussreihen aufgebaut werden dürfen, deren zwingende Folgerichtigkeit kein Naturforscher anerkennen würde?

Auf weitaus festerem Boden steht die Quellenforschung bezüglich der Form, namentlich also bezüglich des Wortschatzes des Lykophronischen Werkes. Es besteht kein Zweifel darüber, dass Lykophron auf diesem Gebiete im Grossen und Ganzen aus den besten Quellen schöpfte, die es jemals gab, und zugleich sind dies Werke, von denen wir doch einen wichtigen Theil besitzen, vor Allem Homer und Aischylos. Den Gebrauch des vornehmsten Vocabelschatzes hatte sich

36) Friedr. Cauer, Rh. Mus. 41, S. 393 ist in diesem Punkte gegen Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 11 nicht im Rechte.

Lykophron, wie sich dies von selbst versteht, durch reichliches Auswendiglernen und eindringliche Lecture der Muster schon auf der Schule angeeignet, und seine Laufbahn als Dramatiker befestigte ihn auf der bereits errungenen Höhe. Ich bin ebenso, wie bezüglich mancher Mythenstoffe, auch hier der Ansicht, dass Lykophron mit der Feder in der Hand las und sich Notizen, auch Excerpte, anlegte. Sein eigenes Material konnte ihm bei jeder seiner dramatischen Arbeiten von hohem Nutzen sein; warum nicht also auch bei der Abfassung der Alexandra?

Man darf aber nicht vergessen, dass durch derartige systematische Arbeit das Geschriebene sich auch leicht unauslöschlich einprägt und dass das Nachschlagen eigener Excerpte für ihn eine weitaus höhere Bedeutung hatte, als etwa die Benutzung eines epischen Glossars des Philetas. Ich habe keinen Beweis, auf den ich mich stützen könnte, um diese Benutzung zu bestreiten. Doch ist Lykophron durch eigenes Studium der Autoren so sehr in die Diction des hohen Stils eingelebt, dass höchstens Einzelheiten seines Ausdruckes auf Sammlungen Anderer zurückgeführt werden dürften.

Mit der Quellenfrage steht die Frage nach der Selbständigkeit Lykophron's in einem unabweislichen, für uns nicht gerade angenehmen Zusammenhange. Bezüglich des Wortschatzes habe ich bereits oben auseinandergesetzt, dass man Neubildungen Lykophron's nicht in Abrede stellen kann; nur betrachte ich ihn nicht als einen Neuerer in grossem Stile. Von der gewöhnlichen Lexis zu trennen sind natürlich die Umformungen der Namen, weil diese zur Aufstellung der Räthsel nothwendig sind. Wenn er den Arno: Lingeus (vs. 1240), den Tanais: Telamos (vs. 1333), den Neoptolemos: *οὐλαμώνυμος* (vs. 183) nennt, so gehört das ebenhieher. Im Zweifel bleibt man bezüglich einiger Epikleseis: z. B. *Κηραμύντης* (vs. 663) ist für *Ἀλεξίκακος* gesetzt. Es ist dies möglicherweise Lykophron's Erfindung; aber das Gegentheil lässt sich mit gleichem Rechte behaupten.

Wie steht es nun aber mit dem: *ἀμάρτυρον οὐδὲν ἀείδει*, welches Wilamowitz (Herm. 18, 256) auch für Lykophron in Curs gesetzt hat (vgl. z. B. Knaack, Callimachea, 11), auf dem stofflichen Gebiete des Mythos? Die zahlreichen Citate, die mein Commentar enthält, haben, abgesehen von dem Zwecke, den Autor selbst zu erklären, auch die Bestimmung, die Richtigkeit dieses Satzes zu erweisen. Dazu können auch Citate aus Schriftstellern dienen, die nach Lykophron oder gleichzeitig mit ihm schrieben, vorausgesetzt, dass sie den Mythos vollständiger erzählen als er, der doch so Vieles nur andeutet. Es gelingt der Nachweis nicht jedesmal. Es bleibt eine Liste von nicht nach-

gewiesenen Mythen, aber zumeist nur Mythenpartikelchen übrig, auf denen die hergebrachte Ansicht beruht, Lykophron enthalte: ab aliis commemorata et non commemorata, und plura sibi tantum propria (Chr. Müller, I. S. 144—145 zu vss. 827 und 836). Die Liste selbst wird sich wohl durch die gemeinsame Mitwirkung Mehrerer noch um Einiges verringern lassen. Innerhalb des Restes des sonst nicht nachweisbaren Materials sind zwei Gruppen zu unterscheiden. In die eine gehören Fälle wie der, dass Nauplios (und nicht Oiax) die Gattinnen der Achaierhelden zur Untreue verleitete. Es wird wohl alte euböische Sage schon längst dem Vater und dem Sohne die gleiche Rolle zugetheilt haben. Sicherlich war Lykophron auch nicht bemüssigt, erst einen Namen für die Gattin des Idomeneus aufzustellen, und was dergleichen mehr ist.

In dieser Beziehung darf man gewiss sagen, Lykophron habe nicht dem Principe gehuldigt, sich für seine Alexandra neue Mythen zu erfinden, während ich dies für seine Tragödien nicht in Abrede stelle. Denn hätte Lykophron, der sich sonst in keiner Hinsicht maassvoll zeigt, derartige Neuigkeiten und Ueberraschungen beabsichtigt, so dürfte das Werk viel deutlichere Spuren dieser Mythopoiie an sich tragen.

Sehr leicht aber mochte es sich ereignen, dass Lykophron in der Absicht, einen ihm wohlbekannten Mythos aus freiem Gedächtnisse zu erzählen, denselben unwillkürlich änderte, ohne sich dessen bewusst zu sein. Es ist dies eine Erfahrung, die Jedermann an sich selbst machen kann, wie schwer es ist, beim Erzählen nicht irgend eine Nuance zu ändern, namentlich aber, wenn noch die Noth des Verses mitspielt. Wenn z. B. Lykophron im vs. 836 erzählt, das Meerungeheuer sei an dem Felsen, an dem sich Andromeda befand, hinangesprungen, um nach ihr zu schnappen[37]), so ist dies eine ganz folgerichtige Ausmalung der Situation, und es bleibt demnach, da wir dieses *προσήλατο* (vgl. Chr. Müller z. Stelle) aus älterer Darstellung nicht nachweisen können, zweifelhaft, ob es nicht seiner eigenen Phantasie entstammt. In einem solchen Falle könnte jedoch von Mythenerfindung nicht eigentlich die Rede sein. Und das Gleiche müsste von manchem Epitheton ornans behauptet werden, wenn man es aus älterer Quelle für einen bestimmten Mythos nicht belegen kann. Significante Epitheta aber fallen in die vorhin besprochene Gruppe.

---

37) Eurip. fragm. 145, 2 hat:

ὁρῶ δὲ πρὸς τὰ παρθένου θοινάματα
κῆτος θοάζον ἐξ Ἀτλαντικῆς ἁλός.

Hieher müsste in dem Perseus-Andromeda-Mythos jenes δισσάς τε πέτρας (vs. 836) gerechnet werden. Mir wenigstens ist nichts davon bekannt, dass es zwei Felsen waren, bei denen Andromeda ausgesetzt wurde. Immerhin wäre es möglich, dass der Mythos ein bestimmtes locales Colorit schon längst besass. Ich will aber doch lieber gleich eingestehen, dass ich λισσάς τε πέτρας für das Richtige halte. Etwas Sicheres lässt sich aber darum nicht angeben, weil wir nicht einmal über die Scenerie der Sophokleischen und Euripideischen Andromeda genaue Auskunft geben können, geschweige denn, dass wir wüssten, ob nicht Lykophron selbst in seiner Tragödie Andromeda eine Neuerung gebracht hat, auf die er sich hier bezöge.

Dagegen in die zweite Gruppe rechne ich vs. 1323, insofern Lykophron erzählt, Theseus habe unter dem Steine nicht bloss Schuhe und Schwert seines Vaters, sondern auch einen Leibgurt gefunden. Die alte Sage hat offenbar nur von Schwert und Schuhen gesprochen, und wer immer auch den Leibgurt hinzufügte, war ein Rationalist, der sich ausgeklügelt hatte, dass dem eben mannbar gewordenen Theseus nicht bloss ein Paar Schuhe, sondern auch ein Leibgurt bei seinem Auftreten am athenischen Hofe von Werth gewesen sein konnte.

Auch wenn dies von Lykophron selbständig hinzugefügt worden ist, darf man ihn deswegen noch nicht den eigentlichen Euhemeristen beizählen. Ich halte derartige Beisätze bloss für unwillkürlich entschlüpft. Die rationalistische Mythenbehandlung lag allerdings schon in der Zeitrichtung. Aber ich muss auch hier wieder das schon oben gebrauchte Argument herbeiziehen. Hätte Lykophron die Absicht gehabt, Euhemeristische Tendenzen in seinem Werke zu verfolgen, so würden wir davon weitaus mehr finden.

Dasjenige, was sich in dieser Hinsicht aus sicheren Stellen ergibt, ist auch wieder nur auf Grundlage eines Autors gesagt.

Dass Io von Seeräubern entführt wird (vs. 1293), ist bei Herodot (I, 1) zu lesen. Dass Io sich mit dem ägyptischen Könige vermählte (vs. 1294), stammt wieder aus anderer Quelle. Und die Absicht der Seeräuber, die Io eben zu dem Zwecke zu rauben, damit sie die Gattin des ägyptischen Königs werde, ist die unwillkürliche Verknüpfung einzelner Züge der Sage durch den Erzähler. Ob aber nicht vielleicht Ephoros (vgl. Schol. Apoll. Rhod. II, 168) diesen Causalnexus hergestellt hatte, oder gar ein älterer Schriftsteller, lässt sich wohl nicht sicher entscheiden.

Und nichts Anderes lässt sich über die rationalistische Darstellung des Europamythos (vs. 1299) sagen. Kaibel (Herm. 22, S. 508) ge-

braucht über diese Stelle die Wendung: „Lycophro ... narrat .... nimirum ut Euhemeri aemulus Cretensium fabulam de Iove in taurum mutato explicaret". Aber auch hier ist die rationalistische Erklärung offenbar den Zeiten des Euhemeros weit vorangegangen. Wenn Herodot I, 2 bereits die Sage dahin auffasst, dass Europa nicht von Zeus, sondern von Piraten entführt worden sei, so muss er sich wohl auch schon irgend einen Gedanken darüber gemacht haben, was man mit dem *ταῦρος* des Mythos anfangen solle. Gewiss hat z. B. ein Ephoros die bei Lykophron vertretene Erklärung, dass das Piratenschiff, welches die Europa entführte, mit einem Stierbilde geschmückt gewesen sei, längst gekannt. Dass Ephoros für die Erscheinung einer Kuhgestalt in dem Io-Mythos eine rationalistische Erklärung besass, geht aus Schol. Apoll. Rh. II, 168 hervor.

Nach diesen, wie ich meine, verhältnismässig sicheren Stellen hat man die zweifelhaften Verse zu beurtheilen, die nur irgend einen Anklang an rationalistische Mythenerklärung enthalten oder zu enthalten scheinen. Solche Fälle ergeben sich aus vs. 154 und vs. 508, die Geffcken (Hermes 26, 570) bespricht. Dass in vs. 154 die Anwendung von *φάρῳ* statt *φάρυγγι* einen Hinweis auf Lykophron's Kenntnis von einer rationalistischen Erklärung des Mythos enthält, glaube auch ich. Im gegentheiligen Falle wäre *φάρῳ* als eine bloss durch Versnoth entstandene Verstümmelung von *φάρυγγι* (nach dem Muster von *Ἶφις* für *Ἰφιγένεια*) aufzufassen, was denn doch sich nicht anempfiehlt. Aber eine ganz andere Frage ist es, ob erst ein Lykophron auf eine solche Erklärung des Mythos verfiel, der doch schon den Pindar beschäftigt hatte (Ol. I, 35). Wenn Lykophron ein so tiefsinniger und geistvoller Mythenerklärer war, warum bringt er andere Mythen, wie z. B. den über Erysichthon, der doch die Erklärung in hohem Grade herausfordert, als blosses Märchen (vs. 1391 ff.) ohne alle Speculation über seinen Inhalt? Ich beurtheile hierbei den Lykophron nach dem ganzen Charakter seines Werkes. Nicht die oft hervorgehobene Erfindungsgabe Lykophron's, sondern das *ἀμάρτυρον οὐδὲν ἀείδει* muss in jeder Hinsicht das Leitmotiv in der unendlichen Melodie eines Commentares zur Alexandra abgeben. Allerdings darf man das Princip nicht auf die Spitze treiben. Die selbständigste Leistung Lykophron's innerhalb seines ganzen Werkes ist die Aufstellung der einzelnen Worträthsel, die sich darin finden. Aber auch von diesen gehen manche auf andere Urheber zurück. Manche Worterklärungen führen auf grammatische Studien zurück; manche Namenserklärungen und Umschreibungen hat Lykophron aus historisch-geographischen Werken geschöpft. Besonders ist Timaios als eine solche Quelle hervorzuheben,

da er die Namen fremder Localitäten auf Grundlage des griechischen Sprachkreises zu erklären pflegte.[38])

Kehren wir nun von dieser Darstellung der Lykophronischen Alexandra wieder zu der Frage nach ihrer Datirung zurück, so ist zunächst einiger Versuche zu gedenken, das Alter des Werkes durch die Beziehungen abzugrenzen, die sich aus der Litteratur desselben Zeitalters ergeben oder auch nur zu ergeben scheinen.

Zunächst ist abermals an den gelehrten Aristophanes von Byzanz zu erinnern, auf dessen Benutzung der Alexandra K. Fr. Hermann im Rh. Mus. 6 (1848) S. 610 hinweist. Aus seinen Fragmenten sind die vss. 19, 21, 793 und, wie Spiro (Herm. 23 S. 195) hinzufügt, durch die Glosse *ἄμναμοι* (vgl. Fresenius, *Λέξεις* p. 123) auch die Verse 144 oder 1227 oder 1338 zu belegen. Auf die Belegung des vs. 1338 wird man vielleicht besser verzichten, da es dort nicht *ἄμναμοι*, sondern *ἀμνάμοις* heisst. Dass auch die in ihrer Echtheit häufig verdächtigte Verspartie 1226—1280 durch dieses Citat gedeckt werde, dürfte man nicht behaupten, weil *ἄμναμοι* auch in vs. 144 steht. Sieht man hievon ab, so bleibt nur ein allgemeiner Terminus ante quem als Resultat übrig. Setzt man Aristophanes Byz. von 257—180 v. Chr. an (Susemihl, GAL I, 428), so ergibt sich eine so weitschichtige Datirung der Alexandra, dass sie uns nichts Neues lehrt.[39])

Von grösserer Bedeutung ist für die vorliegende Frage die Benutzung der Alexandra durch Euphorion, der die Dunkelheit Lykophron's zu seinem Studium machte und ihm Stoffe und Ausdrücke in grosser Zahl entlehnte. Da nun die Geburt des Euphorion bei Suidas genau fixirt wird und auf das Jahr 276 v. Chr. fällt, sonach die Anfänge seiner Production nicht leicht vor 256 gesetzt werden können, so ergibt sich hieraus schon, dass die Alexandra vor 256 gedichtet ist. Trotz seiner Weitschichtigkeit hat dieser Terminus doch einen litterargeschichtlichen Werth, weil sich Euphorion, wie Günther p. 11 wahrscheinlich macht, im fragm. 89 auf vs. 1278 der Alexandra, also auch auf die in ihrer Echtheit angezweifelte Partie stützt. Hieraus ergibt sich, dass auch diese Partie (vss. 1226—1280) schon vor dem J. 256 anzusetzen ist. Wenn man aber noch hinzunimmt, dass Euphorion in Chalkis geboren, also Landsmann Lykophron's und sein eifriger Nachahmer war, so darf man Euphorion als einen genauen Kenner

38) Konze, S. 40; Günther, S. 21. 42. 52. 67; Geffcken, Tim. 19. 42. 95.

39) Auf Aristoph. v. Byz. beziehen sich auch Wilamowitz, Phil. Unters. IV, 139; Ind. lect. (1883) p. 3 und Friedr. Cauer, Rh. Mus. 41, 387.

Lykophron's hinstellen, der sich wohl nicht leicht über eine Interpolation der Alexandra täuschen konnte.[40])

Häufig berührt sich Kallimachos mit Lykophron, sowohl in den Vocabeln (vgl. den Index von Scheer), als auch in den Stoffen. Die Thatsache ist vorhanden; nur die Erklärung derselben ist fraglich. Dass beide Männer bei ihrer Gelehrsamkeit und bei ihrem Streben, sie in ihren Dichtungen zu verwerthen, in Folge der Benutzung gleicher Quellen manchmal denselben seltenen Ausdruck, denselben nicht alltäglichen Stoff verarbeiteten, könnte als Erklärung genügen. Z. B. den Erysichthon-Mythos behandeln sowohl Lykophron (vss. 1391—1396) als auch Kallimachos (h. VI). Jeder erzählt Theile des Mythos, die der Andere nicht bringt. Sehr ansprechend ist die Vermuthung, dass manchmal der Eine auf den Anderen Bezug nahm. Setzt man nun voraus, dass Kallimachos etwa um 310 v. Chr. geboren und jünger war als Lykophron, so ist es begreiflich, dass man in den Gedichten des Kallimachos nach Anspielungen auf die Alexandra sucht.

Aber was man in dieser Hinsicht bisher gefunden zu haben glaubt, ist ungemein zweifelhafter Natur.

Wilamowitz (Ind. lect. 1883, p. 12) meint, der Vers des Kallimachos (Aitia, fragm. 13; Schneid. p. 123): *Οἴη τε Τρίτωνος ἐφ' ὕδασιν Ἀσβύσταο* sei dazu bestimmt, einen groben Irrthum des Lykophron zu berichtigen, welcher im vs. 576 den Nil als Triton und im vs. 848 als Asbystes bezeichnete. Kallimachos, der als geborener Kyrenaier den Tritonfluss und den Namen der Asbysten sehr wohl kannte, habe zeigen wollen, wie man diese Bezeichnungen richtig gebrauche. Kallimachos hat auch wirklich diese Namen in der ihnen zukommenden Bedeutung angewendet. Aber es ist unrichtig zu glauben, dass Lykophron die Sache nicht eben so gut kannte, obwohl er ein Chalkidenser war. Er kannte sie aus Herodot IV, 171. 179. 180. 188, wo über die Asbysten und den Tritonsee gesprochen wird, und aus Aischylos, der *χώρας . . . Λιβυστικῆς, Τρίτωνος . . . χεῦμα* (Eum. 293) sagt. Dass Lykophron den Nil Triton nannte (vss. 119, 576), ist nicht seine eigene Erfindung, sondern war ein altes Inventarstück, was der Kallimacheer Hermippos (bei Schol. Apoll. Rh. IV, 269) bestätigt. Den Namen Asbystes aber hat Lykophron natürlich nicht etwa als merkwürdigen Eigennamen für den Nil verwendet, sondern er hat ihn hie-

40) Ueber Euphorion als Nachahmer des Lykophron vgl. unter den Neueren Wilamowitz, Hermes 18, 259; Kaibel, Hermes 22, 506; Knaack, Euphorionea, Jahrb. f. cl. Phil. 1888, S. 145 ff.; Georg Schultze, Euphorionea, 1888 (Diss. Strassb.), S. 6—18; Günther, De ea, quae inter Timaeum etc. 1889, S. 10—11; Geffcken, Hermes 26, 578.

mit nur als Libyerfluss bezeichnet. Denn nach einer gewöhnlichen Synekdoche ist Ἀσβύστης = Λίβυς. Lykophron hat sich also in der oben bezeichneten Hinsicht nicht geirrt, und Kallimachos hatte demnach keinen Irrthum Lykophron's zu verbessern. Dann bezieht sich aber auch die Stelle des Kallimachos nicht auf die des Lykophron, da Kallimachos von etwas Anderem redet als Lykophron.

Somit darf man auch nicht wegen dieses einen Verses behaupten, dass die Alexandra früher gedichtet sein müsste als die Aitia. Dazu kommt dann noch, dass man weder weiss, in welchem Jahre Kallimachos diesen Vers schrieb, noch wann er ihn herausgab. — Mit gleichem Rechte könnte man aus Kallimachos Hypomn. fragm. 100 h, p. 355 Schn. eine Zurechtweisung des Lykophron (vs. 1234) wegen der Schweineopfer für Aphrodite Kastnietis erweisen wollen. In dieser Hinsicht ist aber schon durch Schneider's Commentar klar geworden, dass Kallimachos eine Bemerkung stillschweigend rectificirt, die er selbst in den Iamboi fragm. 82 b, p. 240 Schn. gemacht hatte. Dass die Bemerkung gleichzeitig auch den Lykophron treffen kann (vgl. den Commentar zu vs. 1234) lässt sich natürlich für eine, wenn auch nur relative Datirung wieder nicht verwenden.

Ebensowenig lässt sich eine innere Beziehung zwischen Kallim. h. V, 142: *καὶ Δαναῶν κλᾶρον ἅπαντα σάω* und Lykophron's vs. 1474: *σώζων παλαιὰν Βεβρύκων παγκληρίαν* etwa deshalb finden, weil Kallimachos für die Danaer Heil erfleht, Lykophron für die Troer. Dass beide Gebete den Schlussvers füllen und sonach anscheinend durch ihre Stellung eine Beziehung verrathen, hat wohl die Täuschung Spiro's (Hermes 23, S. 200) zumeist veranlasst. Unzählige Schriftstücke haben mit einer *εὐχή* geschlossen, ohne sich auf einander zu beziehen.

Dass aber in Kallimachos' Gebete für die Danaer auch noch eine Polemik gegen Lykophron enthalten wäre, müsste man ablehnen, selbst wenn man zugäbe, dass der Eine den Vers des Anderen vor Augen gehabt haben mochte. In diesem Falle liesse sich durchaus nicht entscheiden, dass gerade Kallimachos den Lykophron nachgeahmt haben müsste, sondern bei diesem Urtheile spielt bereits die Voraussetzung des höheren Alters der Alexandra mit in den Schluss herein. Also lässt sich auch dieses Moment bei der Datirung der beiden Werke erst nachträglich verwerthen. Auch die Datirung des Hymnos auf die Pallas ist übrigens bisher noch nicht gelungen.

Mit Kallimachos ist also für eine strenge Beweisführung in unserem Falle weniger anzufangen als mit Euphorion.

Und ebensowenig nützt es, die Technopaignien zu Lykophron's Alexandra in Beziehung zu setzen. Gehen wir von Theokrit's Syrinx

und von dem Altare des Dosiadas aus, so ist zunächst zuzugeben, dass eines von diesen beiden Gedichten sich auf das andere bezieht. Wenn in der Ara (vs. 10) statt Paris der Name Theokritos gesetzt ist, dagegen in der Syrinx (vs. 12) der Dichter Theokrit als Paris bezeichnet wird, so liegt das eine Mal eine sichere Anspielung vor. Wilamowitz (Ind. lect. 1883, p. 12) hält die Syrinx für älter als die Ara, hingegen Haeberlin[41]) und mit ihm Susemihl (GAL I, p. 184) halten die Ara für älter als die Syrinx. Ist schon die Datirung und die Art der Beziehung, die zwischen diesen zwei Stücken obwaltet, nicht zu eruiren, so ist der Fall doch noch relativ günstig, insofern wenigstens die Existenz einer Beziehung des einen Gedichtes auf das andere nicht in Abrede gestellt werden kann, weil es sich um den Namen eines Zeitgenossen handelt. Aber ganz anders lassen sich Coïncidenzen des Ausdruckes und des Gedankens beurtheilen, wenn sie sich auf mythische Gestalten beziehen. In diesem Falle genügt die Benutzung gemeinsamer Quellen zur Erklärung der Aehnlichkeit. Wenn Brinker[42]) auf Lykophr. vs. 1034: *παπποκτόνος* und auf Syrinx vs. 10: *παπποφόνος*, ferner auf Lykophr. vs. 1201: *ἀντίποινον ... πέτρον* und Syrinx vs. 2: *'Αντίπετρος* hinweist, wo beide Male von dem Steine gehandelt wird, den Rhea dem Kronos reicht, und wenn er daraus schliesst, dass der Verfasser der Syrinx die Alexandra gelesen hatte und nachahmte, so finde ich den Beweis schwach. *Παπποκτόνος* und *παπποφόνος* sind Beides für uns *ἅπαξ εἰρημένα*, und während Lykophron von Elephenor und Abas spricht, handelt Theokrit von Perseus und Akrisios. Wo bleibt da die besondere Aehnlichkeit? Und der Mythos über den Stein, den Kronos verschlang, ist so oft behandelt worden, dass auch der Griphos *ἀντὶ πέτροιο* für *Ζεύς* längst vor den Alexandrinern von einem witzigen Kopfe propagirt sein konnte.

Solche Aehnlichkeiten verschwinden unter der Hand, sobald man sie festhalten will, und sind nicht viel mehr werth, als wenn Jemand behaupten sollte, Theokrit nenne (vs. 10) die Europa darum *Τυρία*, weil Lykophron (vs. 1300) sie *Σαραπτία* genannt habe. Geben wir aber freiwillig zu, dass zwischen der Syrinx und der Alexandra ebenfalls ein Verhältnis, wie zwischen Vorlage und Nachahmung, bestand, so ist aus der blossen zugestandenen Aehnlichkeit der Stellen nicht zu beweisen, dass nicht vielleicht Lykophron den Elephenor *παπποκτόνος* nannte, weil Theokrit den Perseus *παπποφόνος* genannt hatte, oder dass er nicht darum in vs. 1201 *ἀντίποινον ... πέτρον* schrieb, weil er

41) Carol. Haeberlin, Carmina figurata graeca (Hannover 1887) p. 48.
42) Brinker, De Theocriti vita (Rostock 1884) p. 73.

etwas ziemlich Aehnliches in der Syrinx gelesen hatte. Aber auch wenn Lykophron die Syrinx gelesen haben müsste, bevor er die Alexandra schrieb, so hilft dies nichts zur Datirung der Alexandra, weil die Datirung der Syrinx nicht bekannt ist. Was man darüber bei Susemihl (GAL I, p. 174) liest: „Der Altar des Dosiadas und die Syrinx“ seien „schwerlich viel vor, aber auch schwerlich nach 292—290“ zu setzen, beruht nur auf einer vorausgesetzten (unrichtigen) Datirung der Alexandra. Ich darf mich im Folgenden über Dosiadas und Simmias wohl bereits ganz in Kürze fassen.

Dass sich der Altar des Dosiadas und die Alexandra in ziemlich vielen Ausdrücken berühren, hat Haeberlin (S. 58—59, nach Wilamowitz p. 12) bewiesen. Daran lässt sich nicht mäkeln. Doch fehlt der Beweis dafür, dass die Alexandra dem Dosiadas vorlag und nicht umgekehrt. Auch fehlt wieder die Datirung des Altars.

Und das Gleiche gilt von dem Beile des Simmias. Geben wir freiwillig zu, dass zwischen der Widmung der Werkzeuge des Epeios bei Simmias und bei Lykophron ein inneres Band bestehe, so finden wir noch immer, dass Haeberlin (p. 59) den Simmias vor dem Lykophron ansetzt, während Knaack (Hermes 25, S. 85) und Susemihl (GAL I, 274) das Beil des Simmias als durch die Alexandra beeinflusst betrachten.

Greift man auf Lukian's Lexiphanes (fin.) zurück: . . . *καθάπερ ὁ Δωσιάδα βωμὸς ἂν εἴη καὶ ἡ τοῦ Λυκόφρονος Ἀλεξάνδρα, καὶ εἴ τις ἔτι τούτων τὴν φωνὴν κακοδαιμονέστερος*, — so hat man jene Stelle vor sich, auf welcher diese ganzen verfehlten Untersuchungen aufgebaut sind. Lukian spricht über Dosiadas und Lykophron einen Tadel aus bezüglich der Schwierigkeit ihres Ausdruckes. Wollte man der Stelle ein chronologisches Indicium entnehmen, so müsste man den Dosiadas als den älteren ansehen, weil sein Name zuerst genannt wird. Keinesfalls hat Lukian den Lykophron irgendwie als Vorbild der Technopaignienlitteratur hingestellt.

Die Verfasser der uns bekannten Technopaignien hängen in ihrer Kunst wahrscheinlich von anderen Vorgängern ab, jedenfalls nicht von Lykophron. Das Wesentliche an den Technopaignien ist die äussere Form, das carmen figuratum. Eine zweite wichtige Eigenschaft der Syrinx, des Altares und des Beiles besteht darin, dass die äussere Zeichnung des Gedichtes mit dem Inhalte in innerem Zusammenhange steht. Keines von Beiden war an der Alexandra zu lernen. Erst das dritte Element ist die dunkle Sprache. Aber die Gesammtheit der stilistischen Form ist eine andere als die der Alexandra. Sogar einzelne Mittel des Ausdruckes sind wesentlich verschieden. Wenn Theokrit

in der Syrinx (vs. 4) für πίτυς setzt: πιλιπὲς τέρμα σάκους, so ist dies eine Räthselgattung, für die es in der Alexandra kein Beispiel gibt.

Dieser eine Ausdruck zeigt, dass die ganze Gattung einem anderen Ideale nachstrebt, — nämlich den γρῖφοι und αἰνίγματα, welche zur sympotischen Unterhaltung gehörten. Die Kunst im Vertauschen der Namen und Wörter hat ihre Hochschule in der Komödie gefunden. Man musste nicht erst auf Lykophron's Alexandra warten, um auf den Gedanken zu kommen, dass man für Θεόκριτος auch Paris setzen könne.[43]) Die Alexandra durch ihren vermeintlichen Zusammenhang mit der Technopaignienlitteratur datiren zu wollen, ist, wie man sieht, ein hoffnungsloses Unternehmen.[44])

An die schwierige Kernfrage nach der Datirung der Alexandra haben wir uns jetzt lange genug gleichsam herangeschlichen. Die bisherige Untersuchung hat gezeigt, dass es kein ausserhalb der Alexandra selbst gelegenes Mittel gibt, dieses merkwürdige Schriftwerk chronologisch zu fixiren. Mancher wird dies ein negatives Resultat nennen. Es hat aber auch eine positive Seite: für jede specielle Datirung, die aus dem Werke selbst hervorgeht, ist die Bahn frei.

Ein sicherer Terminus post quem ergibt sich, wie längst erkannt wurde, aus den Versen 801—804 der Alexandra. An dieser Stelle spricht Lykophron von der Ermordung des Herakles, des Sohnes Alexander's des Grossen und der Barsine, durch Polysperchon, der im

43) Die entgegengesetzte Ansicht vertritt Spiro, Hermes 23, 194: „Diese Vertauschung zweier mit Hilfe sprachlich-mythologischen Scherzes identificirter Eigennamen hatten also Theokrit und Dosiadas von Lykophron gelernt, wenn sie in ihren Technopaignien Πάρις für Θεόκριτος und umgekehrt setzten."

44) Ebensowenig lässt sich eine relative Datirung der Alexandra aus dem famosen Briefe des Alexarchos (Athen. III, 98 E; Reitzenstein, Epigramm und Skolion, S. 37) erschliessen. Der Brief enthält 20 Wörter, von denen πρόμος und χυτλόω (nicht κυρόω) auch bei Lykophron zu finden sind. Es sind dies ganz gewöhnliche Homerische Vocabeln. Ὁμαιμέων hat erst Wilamowitz (vermuthlich nach Lykophr. vs. 1442) in den Text des Briefes hineingebracht. Der nicht unmögliche Einfall des Alexarchos, die Kassandreer Ὁμαιμεῖς zu nennen, ist aber nicht aus Lykophron geschöpft. Das Vocabel ὅμαιμος ebenfalls nicht; es ist nur ein gewöhnlicher Aischyleischer Ausdruck. — Gibt man ein Verhältnis beider Schriftstücke freiwillig zu, so ist die Möglichkeit vorhanden, dass Lykophron den Brief des Alexarchos kannte, als er die Alexandra schrieb. Dazu kommt wieder, dass man weder das Jahr weiss, in welchem Uranopolis gegründet wurde, noch das Todesjahr des Alexarchos. Das Wahrscheinlichste ist, dass sich die Ansicht von Reitzenstein gleichzeitig mit der von Wilamowitz gegebenen Datirung der Alexandra erledigt, auf welcher sie aufgebaut ist.

Sinne des Kassandros handelte. Der Mord fällt in das J. 309 v. Chr. Vgl. den Commentar zur Stelle.

Diesen weitschichtigen Terminus post quem hat Günther (p. 14) durch eine neue Interpretation der vss. 968 ff. einschränken zu dürfen geglaubt. Günther meint, dass diesen Versen neben der buchstäblichen Exegese auch noch ein geheimer Sinn innewohne, nämlich eine Anspielung auf die schreckliche Behandlung, welche die Segestaner durch Agathokles (Ol. 118, 2 = 307/6) erfuhren. Vgl. Diodor. XX, 71.[45])

Es hat schon Geffcken (Tim. S. 26) bemerkt, dass diese Anspielung überaus zweifelhaft ist. Ich meine, dass man die Anspielung in dem Falle acceptiren kann, wenn die Alexandra nicht sehr lange nach jenem Ereignisse geschrieben wurde. Fällt aber zwischen jenes Ereignis und die Abfassung des Gedichtes ein ganzes Menschenalter, so war der traurige Vorfall in jenen turbulenten Zeiten längst verschollen und nur in Segesta selbst nicht vergessen. Hier muss also die Exegese ihr Licht von der Datirung erwarten und nicht umgekehrt. Es wird sich übrigens zeigen, dass mit der Herabsetzung jenes äussersten Terminus post quem von 309 bis auf 307/6 ohnehin nicht viel gewonnen ist.

Dass die Alexandra zwischen den Jahren 309 und 256 geschrieben sein muss, hat sich aus dem bisher vorgeführten Materiale bereits ergeben. Eine genauere Datirung hängt vollständig von der Behandlung der Verse 1226—1280 und 1435—1450 ab, zu der ich jetzt übergehe.

Die Verse 1226—1280 handeln von den Schicksalen des Aineias in Italien und beziehen sich auf den Ruhm seiner Nachkommen. Dass unter diesen die Römer zu verstehen sind, geht, abgesehen von der übrigen Darstellung, aus vs. 1233 hervor: *ἔξοχον ῥώμῃ γένος*, wo ein deutliches Wortspiel mit dem Namen der Stadt Rom vorliegt.[46]) Die künftige Macht der Römer, welche als Verwandte der Kassandra aufgeführt sind (... *γένους πάππων τῶν ἐμῶν* ... *ἄμναμοι* vss. 1226—1227), wird durch das unbestimmte *μέγιστον αὐξήσουσιν κτλ.* in vss. 1227—1228, sodann aber auch in einer anscheinend ganz präcisen Wendung des vs. 1229 hervorgehoben: *γῆς καὶ θαλάσσης σκῆπτρα καὶ μοναρχίαν λαβόντες*. Diese Stelle hat schon alten Erklärern (vgl. Schol. zu vs. 1226) den Gedanken nahe gelegt, dass die ganze Verspartie 1226—1280 nicht von dem Tragiker Lykophron herrühren könne. Als Argument wurde zunächst vorgeführt, dass Lykophron am Hofe

45) Diodor. XX, 71, 6: *Ἡ μὲν οὖν Ἔγεστα τυχοῦσα μιᾶς ἡμέρας ἀτυχοῦς ἡβηδὸν ἐθανατώθη.*

46) Dieses Wortspiel ist kein Geistesproduct des Lykophron. Er hat es aus der Litteratur übernommen, wie man z. B. aus Plut. Romul. cp. 1 erkennt.

des Ptolemaios nicht eine solche Episode zum Ruhme der Römer habe abfassen können.

Man meinte damit namentlich den Umstand, dass Ptolemaios Philadelphos sich als Herrn des Meeres betrachtete und dass einer seiner Hofpoeten diese Seeherrschaft nicht einer anderen Macht hätte nachrühmen dürfen.

Ein anderes Argument für dieselbe Hauptsache tritt seit Fox (Briefe an Wakefield vom Jahre 1800 und 1801, Rh. Mus. 3 (1829), S. 472. 473) in den Vordergrund. Fox macht seinen Freund darauf aufmerksam, dass ein Grieche zur Zeit des Tragikers Lykophron und des Ptolemaios Philadelphos vor dem ersten punischen Kriege von der Macht der Römer nicht in solchen Tönen der Bewunderung sprechen könne, wie dies in den vss. 1226 ff. und ebenso auch in den vss. 1446 ff. geschieht. Denn auch vs. 1446 handelt von einem nahen Verwandten (Bruder) der Kassandra und von Verträgen „über Meer und Land“ in solchen Worten, welche an den vs. 1229 unmittelbar anklingen und sich augenscheinlich ebenso auf Rom beziehen wie dieser.

Schon Fox hat daher den Gedanken ausgesprochen, dass die Verspartie 1446—1450 auf eine Allianz zwischen Rom und Philipp III. oder mit Ptolemaios Epiphanes hindeute, und er war der Meinung, dass diese zwei Römerepisoden vss. 1226—1280 und vss. 1446—1450 als späte Interpolationen des im Uebrigen echten Werkes des Tragikers Lykophron aufzufassen seien (Rh. Mus. 3, S. 467).

Einer eingehenden Behandlung in der gelehrten deutschen Litteratur wurde diese Aporie zuerst durch Niebuhr gewürdigt. Niebuhr bemühte sich darzuthun, wie unbedeutend die Seemacht der Römer vor dem ersten punischen Kriege gewesen sei. Er gelangt zu dem Schlusse, dass die Alexandra zwar als einheitliches Gedicht, aber erst nach dem Antiochischen Kriege (nach dem J. 188 v. Chr.) und zwar zu Ehren des Flamininus abgefasst worden sei. Als Verfasser habe man sich einen (sonst unbekannten) jüngeren Lykophron zu denken, der ebenfalls aus Chalkis stammte.

Den Gedanken an eine Interpolation der beiden Römerepisoden hat namentlich Welcker zu Ehren gebracht. Welcker billigt Niebuhr's Nachweis, dass die beiden Römerepisoden nicht in Alexandrien zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos geschrieben sein könnten, bezieht auch die vss. 1446—1450 mit Niebuhr auf Flamininus, hält aber an dem Tragiker Lykophron als dem Verfasser der Alexandra mit Ausnahme der beiden verdächtigten Partieen fest.

Die übrigen Gelehrten schlossen sich fast sämmtlich entweder

der Ansicht Niebuhr's oder Welcker's an oder schwankten auch zwischen beiden.

Die ältere Ansicht von der einheitlichen Abfassung des ganzen Gedichtes zur Zeit des Philadelphos, welche von den Editoren zuletzt Reichard vertreten hatte, schien fast ganz aufgegeben. Reichard hatte es für möglich gehalten, die vss. 1435—1445 auf Alexander den Grossen, dagegen die vss. 1446—1450 auf Pyrrhos und auf ein Bündnis der Römer mit Philadelphos zu beziehen, was mit Recht getadelt wird.

In der Hauptfrage, nämlich in der Vertheidigung der Abstammung des ganzen Gedichtes vom Tragiker Lykophron, steht von den Späteren Clinton auf derselben Seite.

Clinton meinte, Lykophron habe die Alexandra erst nach dem Seesiege des Duilius vollendet. Kaum zu erwähnen ist Osiander, welcher die Alexandra an dem Hofe des Ptolemaios Soter entstanden sein lässt. Schliesslich ist Wilamowitz als Vertreter der Echtheit und Einheit des Gedichtes aufgetreten, indem er die Abfassung desselben nach Chalkis und vor den Regierungsantritt des Ptolemaios Philadelphos verlegte.

Wilamowitz hat den Ansichten seiner Vorgänger so viel Richtiges entgegengestellt, dass für mich die Nothwendigkeit entfällt, hier auf alle Einzelheiten der Frage einzugehen. Hingegen in seinen eigenen Aufstellungen ist er nicht glücklich gewesen.

Wilamowitz bezieht die Verse 1435—1445 auf Alexander den Grossen. Die Argeier, welche sich vor Alexander ducken müssen, sind ihm die Perser, die in vs. 1442 durch *ὁμαίμων* als Brüder Alexander's bezeichnet seien. Auf Alexander den Grossen bezieht er das Relativpronomen *ᾧ* (vs. 1446).

Die Worte *μεθ' ἕκτην γένναν αὐθαίμων ἐμός* (vs. 1446) übersetzt er mit „mihi post sex generationes cognatus". Die sechs Generationen zählt Wilamowitz von Kassandra aufwärts und führt so ihr Stemma durch Priamos, Laomedon, Ilos, Tros, Dardanos bis auf Zeus, welcher der Vater des Perseus ist, von dem die Argeaden und die Perser abstammen; Herod. VII, 150. Auf diesem Wege gelangt er zu der Ansicht, dass der „Bruder" der Kassandra (*αὐθαίμων ἐμός*) entweder das Perservolk oder ein bestimmter Perser sein müsse. Die Wahl lässt Wilamowitz dem Leser frei. Er selbst entscheidet sich für den einen Perser, nämlich für Artabazos, den Vater der Barsine, deren und Alexander's Sohn (Herakles) Polysperchon im J. 309 ermorden liess (vss. 801—804). Artabazos habe gegen Alexander gekämpft und sei nach der Unterwerfung von ihm in hohen Ehren gehalten worden. Darin, dass Barsine dem Alexander einen Sohn gebar, liege eine Ver-

söhnung der griechischen und persischen Nation: „Quid potest luculentius ostendere, iam sublata esse odia, redisse pacem, novum rerum ordinem nasci, quam quod victor e captiva successorem sustulit?" Daraus nun, dass Lykophron in den vss. 801—804 nur den Polysperchon als den Mörder dieses Herakles (des Unterpfandes des Völkerfriedens) bezeichne, gehe hervor, dass die Alexandra in makedonischem Gebiete, also in Chalkis und zwar zu einer Zeit geschrieben sei, als entweder Kassandros oder wenigstens seine Söhne noch regierten (oder die Regierung anstrebten).

Gegen diese Interpretation ist Folgendes einzuwenden:

1) Das Particip Aor. *κυπώσας* (vs. 1442) macht es sehr unwahrscheinlich, dass *ὁμαίων* und *Ἀργείων* beide Male dieselben Personen bedeute, weil *κυπώσας δόμον* ein stärkerer Ausdruck ist als *ἀναγκάσῃ πτήξαντας ... σῆναι*. Es bedeutet *κυπώσας δόμον* die Vernichtung, während *πτήσσοντες* und *σαίνοντες* doch Gerettete sind.

2) Als Construction ergäbe sich: *Ἕως ἂν ὁ Χαλαστραῖος λέων ἀναγκάσῃ πρόμους σῆναι τὸν Γαλάδρας λύκον.* Alexander aber wäre sowohl der *λέων* als der *λύκος*, also Subject und Object in einer Person, und als Makedone wäre Alexander zweimal in ganz ähnlicher Weise bezeichnet, nämlich als *Χαλαστραῖος* und als *Γαλαδραῖος*.

3) *μεθ' ἕκτην γέενναν* lässt sich nicht auf sieben Generationen beziehen, wie es Wilamowitz thut, weil in *ἕκτην* beide Endpunkte des Stemma's eingerechnet sein müssten.

Zeus ist die siebente Generation vor Kassandra, nicht die sechste. Man vgl. Lykophron's Rechnung in den vss. 221 und 431. Auch ist die Construction mit *μετὰ* unmöglich in dem Sinne, dass Kassandra aufwärts rechnet und dann von Zeus zu Perseus und dessen Abkömmlingen wieder abwärts. Theilweise hat dies schon Cauer, Rh. Mus. 41, 391 hervorgehoben.

4) Artabazos ist eine Persönlichkeit von viel zu unbedeutenden Erfolgen gegenüber einem Alexander dem Grossen, als dass man von Ersterem sagen dürfte, er habe mit dem Letzteren den Speer gekreuzt und dann mit ihm über Meer und Land einen Vertrag geschlossen. Auch hat Artabazos keine *σκῦλα* und *ἀπαρχὰς δορικτήτους* davongetragen. Wenn ferner Artabazos unter die *Ἀργείων πρόμοι* subsumirt werden dürfte, würden über ihn zwei entgegengesetzte Dinge ausgesagt, a) *σῆναι*, b) *λαβεῖν ἀπαρχὰς δορικτήτους*.

5) Es ist aus demselben Grunde unmöglich, an irgend einen anderen Perser oder an das ganze persische Volk (als Personification) zu denken, wenn sich auch Alexander gegen die Perser gütig benahm.

6) Die Verbindung Alexander's mit Barsine war nur ein Concubinat.

Alexander war mit Barsine nicht vermählt, und Niemand betrachtete den Herakles als ein Unterpfand des Völkerfriedens oder als künftigen successor des Königs, so lange sein legitimes Haus noch bestand. Dass Herakles später Anrecht auf die Krone erhielt, kann dabei um so weniger ins Gewicht fallen, als er schon im J. 309 ermordet wurde, keinerlei Hoffnungen zu erfüllen Gelegenheit hatte und daher zu einer Zeit, „als Kassander oder seine Söhne noch regierten, oder als Letztere sich um den Thron bewarben", längst vergessen war. Erinnern mochten an ihn wohl nur diejenigen, welche die Grausamkeiten des Kassandros in Evidenz hielten.

7) Wer in Chalkis zur Zeit „Kassander's oder seiner Söhne" in ihrem Machtbereiche lebte, hütete sich sicherlich, an die Mordthaten dieses Schreckensfürsten zu erinnern. Es wäre eine höchst gefährliche Höflichkeit gewesen, von der Mordthat in dem Sinne zu sprechen, dass man sie dem Polysperchon allein aufbürdete. Denn Jedermann wusste, in wessen Interesse Polysperchon die blutige That auf sich genommen hatte.[47])

8) Hiezu kommt noch, dass Lykophron, falls er etwa seine Leser durch die Fiction täuschen wollte, dass er seine Alexandra in der frohen Hoffnung auf die Wirksamkeit jenes Herakles abgefasst habe, nicht die Ungeschicklichkeit begehen durfte, in einer vorausgehenden Partie (vss. 801—804) von der Ermordung dieses Prinzen zu berichten. Bestand aber diese Fiction nicht, dann darf man sie dem Werke nicht unterschieben. Nicht nur die Einzelexegese der vss. 1442—1450, sondern auch die vss. 801—804 erheben einen deutlichen Protest gegen die Schlüsse, welche Wilamowitz aus jenen Versen gezogen hat.

Die vss. 1446—1450 weisen nicht auf Herakles, den Sohn der Barsine, und daher auch nicht auf Artabazos hin, und die

47) Reitzenstein a. a. O. S. 36 hat darüber den Satz: „Das auffällige Schweigen über Kassander's Greuelthaten trotz der gehässigen Erwähnung des Polysperchon kann nicht grundlos sein." Dazu ist nun die Frage zu stellen, wozu denn die Greuelthat des Polysperchon erwähnt wurde, als um den Kassandros zu verunglimpfen? Im Werke selbst lag keine Nöthigung, des Todes des Herakles zu gedenken, und wenn man aus den Hypothesen von Wilamowitz und Reitzenstein den richtigen Schluss zieht, gelangt man zu der Ansicht, dass Lykophron nichts sorgfältiger zu übergehen hatte, als die Ermordung des Sohnes der Barsine. Ich stehe so sehr auf der entgegengesetzten Seite, dass ich mir noch leichter die Meinung gefallen liesse, dass in der Erwähnung der Steinigung der Hekabe (vs. 333) eine Anspielung auf die Steinigung der Olympias zu sehen sei, worüber ich der Kürze halber bloss auf Droysen, Gesch. des Hellen. II, 1, S. 249 verweise. Hofdichter sind zu allen Zeiten selbst ferner liegenden Missverständnissen, die gefährlich sein konnten, aus dem Wege gegangen.

vss. 801—804 hindern durchwegs die Annahme, dass die Alexandra in Chalkis zu einer Zeit geschrieben worden sei, als noch Jemand aus Kassandros' Hause zu fürchten war.

Die Stelle vss. 1435—1450 ist bisher von Niemandem verstanden worden. Die Irrthümer meiner sämmtlichen Vorgänger gehen auf die Grundanschauung zurück, dass der in den Versen 1435—1445 gepriesene Held Alexander der Grosse sein müsse.

Die Richtigkeit dieser Anschauung hat Niemand erwiesen. Sie wurde für selbstverständlich angesehen, weil sie auf dem modernen Gefühle beruht, dass, wenn Jemand von Kämpfen zwischen Asien und Europa und dabei von Xerxes handelte und nach diesem nur noch einen Helden in den Vordergrund rückte, dies die grösste Erscheinung jener Zeiten, nämlich Alexander sein musste. Man vergass, dass Lykophron auch sonst das Ungewöhnliche sucht und das Gewöhnliche nur dazu benutzt, den Leser irre zu führen. Das Gewöhnliche wäre es in diesem Falle wohl gewesen, nach Xerxes noch von Alexander zu handeln.

Der zweite Grund, der dazu führte, in diesen Versen Alexander gefeiert zu sehen, ist darin zu suchen, dass sie eine ganze Anzahl von persönlichen Indicien enthalten, die sich leicht auf Alexander beziehen lassen. An den übrigen Versen, die sich dieser Exegese nicht leicht fügen, hat man die unglaublichsten hermeneutischen Kunststücke versucht, und die allermeisten Interpreten, die sich durch ihre eigenen Voraussetzungen den Weg zu dem Verständnisse der Verse 1446 ff. immer mehr und mehr verbauten, sahen sich eben darum genöthigt, die Athetese dieser Verse und aus diesem Grunde auch noch die Athetese der vss. 1226—1280 auszusprechen, welche in den vss. 1229 und 1270 deutliche Beziehung zu vss. 1446—1450 verrathen.

Auf die meisten Leser wird wohl vorzüglich der Umstand gewirkt haben, dass der Held, um welchen es sich hier handelt, als Nachkomme des Aiakos und Dardanos bezeichnet wird. Allerdings ist dies Alexander der Grosse auch gewesen, aber nur von mütterlicher Seite. Sein Hauptruhm war es, ein Heraklide zu sein. Davon ist in jenen Versen, die der Genealogie gewidmet sind, nichts zu lesen, was gegenüber vs. 804 auffällt.

Zugleich ist in vs. 1439 der erscheinende Held als derjenige bezeichnet, der eine lange Reihe von Kämpfen, die in den vss. 1435—1438 dargestellt werden, abschliesst.

Diese Kämpfe aber sind nicht charakterisirt als die Kriege von Xerxes' bis zu Alexander's Zeit, sondern deutlich sind sie als die Diadochenkriege bezeichnet.

Dieser Sinn ergibt sich besonders aus *φόνοι μεταίχμιοι* in vs. 1435. Das sind nicht tödtliche Kämpfe innerhalb der regulären Schlachten, sondern Mordthaten in den Zwischenpausen der zahlreichen Feldzüge.

Die häufigen Mordthaten in den fürstlichen Häusern sind eine hervorragende Erscheinung gerade während der Zeiten der Diadochenkriege. Man denke vor Allem an den Hof des Kassandros.

Eine Generation, welcher die Entwicklung der Ereignisse nach Alexander's Tode vor Augen stand, hatte nicht die geringste Ursache, an Alexander als an einen Helden zurück zu denken, welcher die Kämpfe zwischen Asien und Europa beendet habe. Ganz im Gegentheile. Die blutigsten Kämpfe beginnen gerade mit seinem Tode.

Asien und Europa sind unterschiedslos der Schauplatz der wildesten Schlachten zu Wasser und zu Lande. Das ist der Inhalt der vss. 1435—1438.

Nun tritt endlich wieder ein Held auf, der ganz die Eigenschaften Alexander's des Grossen hat, so dass ein Lykophron viele Verse schreiben kann, die sowohl auf ihn als auf Alexander zu passen scheinen. Und das ist Pyrrhos, dessen Name durch das Epitheton *αἴθων* (vs. 1439) deutlich bezeichnet wird. Es war eine weltbekannte Schwäche des Pyrrhos, dass er sich selbst für ein *ἔκμαγμα* Alexander's des Grossen hielt. Da er es gerne hörte, fehlte es nie an Leuten, welche die Aehnlichkeit zwischen ihm und Alexander herausfanden. Vgl. Plut. Pyrrh. c. 8: *Καὶ γὰρ ὄψιν ᾤοντο καὶ τάχος ἐοικέναι καὶ κίνημα τοῖς Ἀλεξάνδρου καὶ τῆς φορᾶς ἐκείνου καὶ βίας παρὰ τοὺς ἀγῶνας ἐν τούτῳ σκιάς τινας ὁρᾶσθαι καὶ μιμήματα, τῶν μὲν ἄλλων βασιλέων ἐν πορφύραις καὶ δορυφόροις καὶ κλίσει τραχήλου καὶ τῷ μεῖζον διαλέγεσθαι, μόνου δὲ Πύρρου τοῖς ὅπλοις καὶ ταῖς χερσὶν ἐπιδεικνυμένου τὸν Ἀλέξανδρον.* Vgl. aber auch Lukian. *π. τ. ἀπαιδ.* 21, § 116. 117: *Πύρρον φασὶ τὸν Ἠπειρώτην κτλ.* Die Schmeichler, sagt Lukian, hatten dem im Uebrigen ausgezeichneten Manne seine Aehnlichkeit mit Alexander dem Grossen so sehr eingeredet, dass er selbst daran glaubte. Sein ganzes Thun und Lassen und auch seine Gestalt, ja selbst seine Gesichtszüge sollten an Alexander erinnern, bis endlich, wie Lukian erzählt, eine naive Dame von Larissa, die er zu einem Urtheile darüber herausforderte, die Antwort gab, er sehe mehr dem Koche Batrachion gleich.

Diese Aehnlichkeit, welche sich auch auf die Genealogie und auf einzelne Pläne und deren Ausführung erstreckt, hat Lykophron ausgebeutet, um seine Leser irre zu führen. Pyrrhos ist ein chalasträischer d. i. makedonischer Löwe (vs. 1441), weil er sich im J. 288 den Besitz Makedonien's erkämpft hat. Zum Alleinherrscher in Epeiros hatte sich Pyrrhos durch die Beseitigung des Neoptolemos (295 v. Chr.)

emporgeschwungen, der ihm nach dem Leben getrachtet hatte (vs. 1442). Bis hierher ist die Erklärung der Stelle ganz einfach. Unsicherer ist die Erklärung der nächsten drei Zeilen (1443—1445), weil sie vieldeutige Ausdrücke enthalten. Der Wolf von Galadra muss meines Erachtens ein anderer Fürst sein, als der Löwe von Chalastra. Ich beziehe diese Verse auf Demetrios Poliorketes, und zwar auf Ereignisse, welche sich bald nach der Ermordung des Neoptolemos (295) vollzogen. Die Söhne des Kassandros, welche als Kinder der Thessalonike Argeaden sind (*Ἀργείων* vs. 1443), werden gezwungen, die Krone Makedonien's, das alte Heraklidenscepter des Karanos, dem Demetrios zu überlassen, nachdem sie vor ihm sich gedemüthigt haben. An dieser Demüthigung des Hauses des Kassandros hat aber in dieser Darstellung Lykophron's auch Pyrrhos einen kräftigen Antheil. Lykophron hält es mit Pyrrhos und mit den Antigoniden, ohne gerade einen Hofpoeten hervorzukehren, und wo er mit schwarzen Farben malt, hat man das Haus des Kassandros zu suchen. Auf ihn nun, d. i. auf die Hauptperson, nämlich Pyrrhos, dessen Name das Subject des Satzes bis zu dem vs. 1445 ist, bezieht sich das Relativpronomen *ᾧ* in vollkommen regelmässiger Art.

Mit Pyrrhos kämpft ein nächster Blutsverwandter der Trojanerin Kassandra einen Krieg, d. i. der Römer Fabricius, der als Vertreter des nomen Romanum erscheint. Dieser Krieg nimmt natürlich ein ehrenvolles Ende für Beide. Fabricius ist ein ganz einziger Krieger: *εἷς τις παλαιστής*, d. h. es ist verzeihlich, dass Pyrrhos dem Triumphator über Lucaner, Bruttier, Samniten, Tarentiner unterlag. Dabei besitzt Fabricius einen so ausgezeichneten Charakter, dass Pyrrhos, obwohl sein Gegner in der Schlacht, ihn bewundert und ihn in dem Kreise seiner Freunde mit den höchsten Lobsprüchen erhebt. Man beendet den Krieg *μεθ' ἕκτην γένναν* d. h. nach dem sechsten Jahre (nach der sechsten jährlichen Heerdenfrucht).[48]) Bekanntlich hat der Pyrrhoskrieg in Italien sechs Jahre gedauert. Es kommt zu Verträgen, natürlich über Meer und Land (worüber denn sonst?), und der Römer er-

48) Wie Lykophron *γέννα* in dem Sinne von Generation gebraucht hätte, lehrt Aisch. Prom. 854: *πέμπτη δ' ἀπ' αὐτοῦ γέννα πεντηκοντάπαις*, wo von Epaphos (durch Libya, Belos und Danaos) fünf Generationen zu den Danaiden herab gezählt werden. Vgl. auch Prom. 774, wo Herakles der 13. Spross der Io heisst: *τρίτος γε γένναν πρὸς δέκ' ἄλλαισιν γοναῖς*. Auch hiebei sind sowohl Io als Herakles eingerechnet (Io, Epaphos, Libya, Belos, Danaos, Hypermnestra, Abas, Akrisios, Danaë, Perseus, Alkaios, Amphitryon, Herakles). *Γέννα* ist ein Lieblingswort des Aischylos auch in dem Sinne von proles. Vgl. besonders Aisch. Agam. 119: *λαγίναν . . . γένναν*. Vgl. Lykophr. vs. 614.

hält die Beute des Krieges, d. h. Pyrrhos zieht ab und lässt die Römer in grösserer Macht zurück, als er sie gefunden hatte.

Lykophron hat diese Niederlage des Pyrrhos in köstlicher Weise maskirt, falls man unmittelbar nach der Rückkehr des Pyrrhos die ganze Wahrheit erfuhr. Es ist aber möglich, dass die Soldaten des Pyrrhos, die ja doch wohl auch von tüchtigen Erfolgen erzählen durften, sich bei ihren Darstellungen in der Heimath mehr an diese hielten, als an die trüben Tage der Niederlage. Auch Pyrrhos selbst wird seinen Abzug aus Italien mehr durch „Verträge“ als durch seine Niederlage erklärt haben. Und was vollends diese Tractate anlangt, dürften für die unmittelbaren Zeitgenossen nur unbestimmte Kenntnisse davon zu erlangen gewesen sein. Auch uns fehlt es zur Beurtheilung der Verhandlungen und Verträge des Pyrrhos in hohem Grade an verlässlichem Materiale.

Die Schicksale des Pyrrhos sind darum so sehr geeignet, das letzte Glied in der Kette der Prophezeiungen zu bilden, weil er ein Aiakide war und vs. 53 der Alexandra hervorgehoben hatte, dass Troja durch Aiakidenhand fallen müsse. Die Wiedervergeltung besteht nun darin, dass die Nachkommen der Troer (die Römer) den Nachkommen des Achilleus und Neoptolemos besiegen. Dazu kommt, dass auf Pyrrhos bekanntlich gerade dieser Gedanke, dass er als Aiakide gegen Troer kämpfen werde, einen hohen Reiz ausübte; Paus. I, 12, 1.

Die Gedanken, welche Lykophron in den vss. 1435—1450 ausspricht, stammen also vermuthlich aus sehr gut orientirten Lebenskreisen, aus den Kreisen des Pyrrhos selbst. Es sind dies Gedanken, die sowohl nach Chalkis als nach Alexandrien auf dem Wege mündlicher Tradition verpflanzt sein konnten. Es ist nicht nothwendig, auch hiefür schriftliche Vorlagen vorauszusetzen, wenn auch Pyrrhos seinen Römerfeldzug selbst niederschrieb oder wenigstens schreiben liess.[49]) Ein solches Werk konnte sich wohl kaum schon zu der Zeit in Lykophron's Händen befinden, als er noch an der Alexandra arbeitete.

Fragt man nun, warum Lykophron seine Kassandra nicht deutlicher über den Abzug des Aiakiden triumphiren lässt, so müsste man die Antwort hierauf in den persönlichen Verhältnissen Lykophron's suchen, die uns leider nicht bekannt sind. Man kann daher hier nicht den Weg einschlagen, dass man aus den persönlichen Verhältnissen Lykophron's auf den Inhalt der vss. 1435 ff. schliesse, sondern man

49) Plut. Pyrrh. 21; Dionys. Hal. A. R. XIX, 11; Pausan. I, 12, 1—2; Droysen, Gesch. d. Hellen. III, 1, 129. 136; C. Müller, FHG II, p. 461; Susemihl, GAL I, 559; Benedict Niese, Gesch. Alex. d. Gr. u. s. Nachfolger, S. 10.

kann nur, gestützt auf die dunkle Stelle, sich in Vermuthungen über die noch dunklere Biographie des Lykophron ergehen. Lykophron konnte die Niederlage des Aiakiden unhöflich, scharf, grob, übertreibend, satirisch hervorheben. Er thut es aber nicht. In diplomatischer Weise, in einer des gewandten und geschmeidigen Griechen würdigen Form deutet er die offenbar allgemein verständliche Pointe nur an. Die ganze Alexandra und insbesondere die vss. 1445—1450 sind für intelligente Leute aus der besten Gesellschaft, nicht für Grobschmiede geschrieben. Da Lykophron seinen Helden als *αἴθων* und als *ἀπ' Αἰακοῦ γεγώς* bezeichnet und da Pyrrhos nicht bloss von Aiakos abstammte, sondern speciell „der Aiakide" und zum Ueberflusse auch noch der Sohn eines Aiakides war, so gab es unter den damaligen Lesern der Alexandra Niemanden, der die Anspielung hätte missverstehen können.[50])

Wenn man aber glaubt, dass Lykophron von allem Anfange an auf diesen Schluss seines Werkes losgesteuert haben müsse, so ist auch dies von Niemandem bewiesen worden. Lykophron konnte, als er an dem Werke arbeitete, einen anderen Schluss beabsichtigt haben und zu der speciellen Schlusswendung, die wir nun lesen, durch eben eingetretene Ereignisse veranlasst worden sein. Denn auch die Alexandra ist nicht an einem Tage geschaffen worden. Aber wann er daran zu arbeiten begann und wie lange er sich damit befasste, ist nicht überliefert.

Ich glaube, dass Lykophron in der Rückkehr des Pyrrhos aus Italien den Antrieb fand, das Werk abzuschliessen, und dass auf einen derartigen äusseren Anlass der Mangel der letzten Feile zum Theile wenigstens zurückgeführt werden kann.

Hätte hingegen Kassandra unter dem Aiakiden den grossen Herakliden Alexander verstehen wollen, so hätte dies in einem völlig anderen Zusammenhange geschehen müssen. Es hätte Kassandra darüber klagen müssen, dass abermals ein Grieche und zwar ein Aiakide Asien vor sich in den Staub werfe, und es hätte Lykophron einen Schlusspassus vielleicht an jene Opfer und Sühnungen anknüpfen können, die Alexander in der Troas verrichtete. Wenn Alexander der Held der Schlusspartie sein soll, wie konnte es Kassandra übergehen, dass Alexander im Tempel der ilischen Athena opferte, der Göttin seine Waffen weihte, am Altare des Zeus Herkeios dem Schatten des

---

50) Auf der entgegengesetzten Seite steht Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 10: Post Pyrrhi expeditionem tam parva de Aeneadis praedicari non poterant amplius. Alexandram, dum suae gentis honores iactat, id tacuisse, fore ut Aeneadae Aeacidam vincerent! Taedet in tam aperta re morari.

Priamos opferte, um dessen Groll gegen das Geschlecht des Achilleus zu versöhnen, und vor Allem, dass er den Wiederaufbau Ilion's anbefahl, über dessen zweimalige Zerstörung durch die Vorfahren des Herakliden und Aiakiden die Klagen der Seherin entströmen?[51])

Statt alles dessen hat Kassandra über sämmtliche Siege des vermeintlichen Alexander über ihre asiatischen „Brüder“ nicht ein Wort der Klage. Auf mich machen vielmehr die vss. 1443—1445 den Eindruck, dass in ihnen ein Ton innerster Befriedigung der Seherin lebt. Die *'Αργεῖοι* müssen ihre Gegner sein, nicht ihre „Brüder“ („die Perser“), wenn man nicht annehmen will, dass Lykophron seine Kassandra vollständig aus der sonst durchwegs festgehaltenen Rolle des Griechenhasses herausfallen lasse.

Ich mag das Problem von welcher Seite immer anfassen, Alles drängt mich zu dem Schlusse: Lykophron's Alexandra ist im J. 274 abgeschlossen und veröffentlicht worden, in jener Zeit, als Pyrrhos sich zum dritten Male Makedonien's bemächtigte.[52])

Auch damals beschäftigten den Pyrrhos noch die grossartigsten Pläne, und er schien der Mann zu sein, der sie auszuführen vermochte. Die auf dem italischen Boden gemachten Erfahrungen traten bei ihm sehr rasch in den Hintergrund. Der jähe Wechsel der Ereignisse zieht sich bis zu seinem bald erfolgten Tode (272). Für die Herausgabe der Alexandra hat man daher keinen Spielraum von langer Frist. Pyrrhos lebt noch, während Lykophron über ihn schreibt. Und ist sonach die Alexandra vor dem J. 272 edirt, so stammt der Abschnitt über Pyrrhos auch sicherlich nicht aus Timaios, welcher seinem grossen Werke eine Darstellung des Pyrrhoskrieges in Italien erst später hinzufügte.

Ist nun nach diesen Ausführungen die Abfassung der Verse 1446—1450 durch den Tragiker Lykophron sichergestellt, so ergibt sich die Lösung der Authenticitätsfrage für die Verse 1226—1280 ohne Schwierigkeit.

Der Autor des Verses 1448 war sehr wohl im Stande, auch den vs. 1229 zu schreiben. War auch Ptolemaios Philadelphos der Herr in den griechischen Gewässern, so war es doch für jeden Griechen

---

51) Ueber Alexander den Grossen in Ilion vgl. Strab. XIII, 593; Arrian, Anab I, 11; Droysen, Gesch. d. Hellen. I, 1, 186 ff.

52) Pyrrhos in Makedonien in den Jahren 295, 288, 274; Droysen, Gesch. d. Hellen. II, 2, 259. 264. 298, III, 1, 203—205. König von Makedonien war Pyrrhos nur einmal 288—287, und zwar sieben Monate lang nach Euseb. Schöne I, p. 233; Droysen, Gesch. d. Hellen. II, 2, 312.

selbstverständlich, dass ein Volk, das einen Pyrrhos geschlagen hatte, auch wissen würde die Schiffahrt an den Küsten seines Gebietes zu beherrschen. *Καὶ θαλάσσης* ist neben *γῆς σκῆπτρα*, so möchte ich sagen, für jeden Hellenen ein sich von selbst ergebender Zusatz. Ein Dichter zumal, der die Kassandra den Ruhm der spätesten troischen Geschlechter preisen liess, legte sich nicht die ängstliche Frage vor, ob wohl die Römer schon einen Seesieg erfochten haben mochten. In den Ausdruck *γῆς καὶ θαλάσσης σκῆπτρα* legen wir nur darum gern möglichst viel hinein, weil wir die spätere Entwicklung Rom's als einer Macht von nie dagewesenem Range überschauen. Darum entsprechen diese Ausdrücke nach unserem Gefühle erst den Zeiten eines Julius Caesar und Octavianus Augustus. In einem solchen Gefühle liegt aber nicht die Gewähr für die richtige Auffassung der vorliegenden Stelle. Viel richtiger ist es, den Gebrauch des Wortes *μοναρχία* nach jenen Versen (1218, 1383) zu beurtheilen, in welchen derselbe Ausdruck bei Lykophron ausserhalb der incriminirten Partie wiederkehrt. Hierüber vgl. den Commentar.

Bei meiner Datirung der Alexandra auf das Jahr 274 v. Chr. bedarf ich also keines Beweises für die Möglichkeit des Ausdruckes *γῆς καὶ θαλάσσης σκῆπτρα* in einem echten Texte von Lykophron's Hand: am wenigsten gegenüber denjenigen, welche sich bemüht haben zu zeigen, dass diese Hochschätzung der maritimen Potenz Rom's schon für die Jahre 295—287 erklärlich wäre.

Die von Wilamowitz (Ind. lect. 1883, S. 12) hiefür beigebrachte Stelle aus Polybios XXX, 5. 6 ist nicht beweiskräftig. Hingegen ist es in einem gewissen Grade die angeführte Stelle aus Strab. V, 232, wie Geffcken, Tim. S. 45 des Weiteren auseinandergesetzt hat. Die Stelle ist in mehr als einer Hinsicht lehrreich. Demetrios Poliorketes sendet gefangene antiatische Seeräuber an Rom zurück mit höflichen Vorstellungen über die Verwandtschaft der Griechen und Römer und darüber, dass es den Römern als den Führern Italiens (*στρατηγεῖν τε ἅμα τῆς Ἰταλίας κτλ.*) nicht zukomme, Caperschiffe in griechische Gewässer (*εἰς τὴν Ἑλλάδα*) auszuschicken.

Wenn Demetrios schon viele Jahre vor dem Pyrrhoskriege sich in dieser Weise über Rom auszudrücken Ursache fand, so wird man über einen gesteigerten Ausdruck der Hochachtung nach dem Pyrrhoskriege nicht verwundert sein. Cauer (Rh. Mus. 41, 389) hat in seiner Polemik gegen Wilamowitz daran erinnert, dass die Römer schon im Jahre 311 v. Chr. beschlossen, duoviri navales zu ernennen. Dies dient aber doch meines Erachtens nur dazu, den Eindruck zu verstärken, dass der unter Duilius bei Mylae (260) über die Karthager

errungene Seesieg nur den für jene Zeit unerwarteten höchsten Erfolg einer langjährigen Entwicklung darstellt. Welche Reihe von Vorstufen setzt die durch Polyb. I, 20, 5—12 gemeldete Thatsache voraus, dass die Römer damals plötzlich 100 Penteren und 20 Trieren bauten, als sie ihrer im Kriege gegen Karthago bedurften! Wenn aber Polybios, um das Merkwürdige der Sache recht hervorzuheben, hinzufügt, die Römer hätten bis dahin an das Meer gar nicht gedacht: *οὐδ' ἐπίνοιαν οὐδέποτε ποιησάμενοι τῆς θαλάττης*, so darf man dieser rhetorischen Wendung obiges Datum des Jahres 311 ruhig entgegenstellen. Zum Beweise der Existenz römischer Handelsschiffe schon in alter Zeit kann man sich auch auf den römisch-karthagischen Handelsvertrag vom J. 508 v. Chr. (Polyb. III, 22) berufen; die Karthager betrachteten es gewiss nicht ohne Grund als eine Gegenconcession für ihre eigenen Verpflichtungen, dass die Römer und ihre Bundesgenossen von dieser Zeit an nicht über das *Καλὸν ἀκρωτήριον* sollten hinausfahren dürfen. Strabon sagt übrigens nicht, dass nur Demetrios mit Seeräubern aus römischem Gebiete zu thun hatte, sondern gibt dasselbe schon für Alexander den Grossen (ib.) an, und ich will es der Vollständigkeit wegen nicht unterlassen (mit Immisch, Leipziger Stud. 8, 281) auf Arrian Anab. VII, 15, 5 hinzuweisen, wo es heisst, es sei eine römische Gesandtschaft zu Alexander gekommen, und ihr Auftreten habe ihm so hohe Achtung eingeflösst, dass er: *ὑπὲρ Ῥωμαίων τι τῆς ἐσομένης ἐς τὸ ἔπειτα δυνάμεως μαντεύσασθαι.* Hiezu ist auch Kleitarchos bei Plin. n. h. III, 5, § 57 zu vgl. Dass dieser Bericht sehr unwahrscheinlich ist, sagt Arrian ganz mit Recht. Ich erwähne die Notiz nur darum, weil man aus ihr erkennt, was ein Kleitarchos schon dem Hofe des Ptolemaios Lagi, der doch selbst ein Historiograph Alexander's war, bieten zu dürfen glaubte. Sicherlich wäre es damals Niemandem eingefallen zu vermuthen, dass Alexander der Grosse den Namen Rom's gar nicht gekannt haben sollte. In der Behandlung der beiden Lykophronstellen (vss. 1226—1280 und 1446—1450) findet man aber bei den Neueren hier und da Ansichten, welche eine solche krasse Ignoranz über Italien und Rom selbst bei den gebildetsten Männern aus dem Kreise Alexander's des Grossen voraussetzen. So sagt Immisch (Leipz. Stud. 8, 279): Aristoteles . . . genuinus quidem, ne nomen quidem novit ille Romanum. Ich halte dies auch selbst dann für unrichtig, wenn man dem Philosophen die Autorschaft der *νόμιμα Ῥωμαίων* abspricht. Plut. Camill. 22, der nachweisen will, dass eine Kunde über die Einnahme Rom's durch die Kelten sich rasch auch in Griechenland verbreitete, beabsichtigt hierfür Stellen aus solchen Autoren anzuführen, welche *οὐ πολὺ τῶν χρόνων ἐκείνων ἀπολείπονται,*

und citirt nun dafür das Buch *περὶ ψυχῆς* des Philosophen Herakleides Pontikos und den Aristoteles.

Er hätte auch den Theopompos anführen können, der ebendieselbe Sache erzählte (Plin. III, 5 (9) § 57 = C. Müller FHG I, p. 303). Auch wenn wir uns nur auf die letztere Stelle stützen, ist es klar, dass Aristoteles den Namen Rom's kennen musste. Denn was Theopompos wusste, erfuhren auch die Uebrigen. Wenn Plinius a. a. O. hinzufügt, Theopompos sei der erste ausländische Schriftsteller gewesen, welcher den Namen Rom's erwähnte, so vermag ich hierauf nicht viel zu geben. Eher kann es richtig sein, was er ebenda über Theophrast sagt: qui primus externorum aliqua de Romanis diligentius scripsit, wenn man dabei das diligentius ordentlich hervorhebt.

Es haben übrigens schon Klausen (Aeneas, S. 568) und Grotefend (Zur Geogr. v. Alt-Italien, 2. Heft, 1840, S. 24) aus Dionys. Hal. I, 72, Plut. Mul. Virt. 1 (vgl. Plut. Romul. 1; Quaest. Rom. 6; Aristot. fragm. 609 Rose) mit Benutzung von Festus p. 269 (O. Müller) s. v. Roma den richtigen Schluss gezogen, dass Aristoteles die Verbrennung der achäischen Flotte an der Tibermündung als eine That der Troerin Rhome erzählte. In diesem Falle aber kannte Aristoteles nicht bloss den Namen Rom's, sondern auch verschiedentliche Gründungsmythen über dasselbe, wie es ja ohnehin selbstverständlich ist. Er leitete Rom von den Achaiern ab, und nur als Beweis für die damalige Verbreitung des Aineiasmythos ist seine kurze Nachricht nicht verwendbar, weil uns der Zusammenhang der Stelle fehlt.[53])

Aber gekannt hat Aristoteles auch diesen Mythos und ebenso auch die Verbindung der Troerin Rhome mit Aineias, weil sowohl Hellanikos als auch Damastes von Sigeion (= Dion. Hal. I, 72) diese Mythen erzählt hatten. Aristoteles kannte auch, wie aus Herakleides (welcher trotz der Angabe bei Festus schwerlich der Lembos, sondern vielmehr der Didymeer ist) bei Festus s. v. Roma ersichtlich ist, den Namen *Θύμβρις* und die Binnenlage Rom's an diesem Flusse. Ich erwähne dies nur darum, weil ich zu meinem Staunen bei Geffcken (Tim. S. 42) lese, dass nicht einmal Timaios den Tiberfluss gekannt haben soll. Und auch bei Wilamowitz (Ind. lect. 1883, S. 11) liest man: Timaeus . . . novit Lavinium, quod ipse nave appulerat; Romae urbis situm certo nondum poterat in loco ponere, sed e magis notarum regionum nominibus definivit, per Circeios et regionem Cumanam et

53) Der Behandlung, welche diese Sache bei Friedr. Cauer in seiner Diss. Berl. 1884: De fabulis graecis ad Romam conditam pertinentibus p. 16 findet, kann ich mich nicht anschliessen.

per alia nomina, partim ignota hodie, partim corrupta, ita ut corrigi nequeant! Aber dass Rom am Tiber und landeinwärts lag, musste doch Timaios wissen, wenn er bei Lavinium wirklich gelandet war. Und dass Rom von Lavinium nur einen Tagemarsch entfernt sei, musste ihm an Ort und Stelle wohl auch Jedermann sagen können, wenn er darnach sich erkundigte. Wenn Timaios in Lavinium gelandet war, konnte er die Lage Rom's unmöglich durch Angaben über die cumäische Region (d. h. über Neapel) bestimmen wollen. Man sollte den Timaios nicht mit dem Lykophron auf eine Stufe stellen, welcher den Leser über die Lage Rom's nur an der Hand griechischer Mythen orientiren will, nicht aber als Geograph und Historiograph. Uebrigens wird mein Commentar (zu vss. 1273—1280) zeigen, dass auch Lykophron die Lage Rom's nicht durch Angaben über die cumäische Region umschreibt.

Bei Geffcken a. a. O. ist auch die Grundlage dieser sonderbaren Ansichten angegeben: Lykophron nennt den Tiber nicht; also hat ihn auch Timaios nicht erwähnt; also kannte ihn Timaios auch nicht! Machen wir eine Probe auf diese Schlussreihe mit einem anderen Beispiele! Lykophron nennt Corsica nicht; also hat es auch Timaios nicht erwähnt; also kannte Timaios Corsica nicht? Timaios kennt aber Alles, was rings um Corsica liegt, und Corsica selbst kennt er auch, und seinen Bericht darüber hat Geffcken selbst S. 164 ff. zusammengestellt.

Wenn Timaios sogar die Quelle Pitonia kennt (Geffcken, Tim. S. 148 nach Lykophron vs. 1276), so kennt er auch den Tiberfluss und auch sonst noch manches Nähere über Rom, wenn es sich auch leider nicht mehr nachweisen lässt.

Ich berufe mich dabei nur beispielsweise auf die Kenntnis des Demetrios Poliorketes über Rom. Wenn er wusste, dass auf dem römischen Forum ein Tempel der Dioskuren (Strab. V, 232) stand, und der Context der Stelle durchschimmern lässt (ἱδρυσαμένους . . . σωτῆρας), dass er sogar die Veranlassung der Errichtung desselben kannte, so erscheint die Ansicht über die phänomenale Geringfügigkeit der Kenntnisse des Timaios über Rom doppelt merkwürdig. Demetrios hielt übrigens (so wie Aristoteles) Rom für eine Griechenstadt, nicht für eine Troerstadt (πρὸς τοὺς Ἕλληνας συγγένειαν ib.), worin ich mit Cauer (Rh. Mus. 41, S. 393) übereinstimme.[54])

54) Vielleicht hat man über die Stelle, welche den Demetrios betrifft (Strab. V, 232), trotz Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 12; Cauer, Rh. Mus. 41, 389; Geffcken, Tim. 45 ein ähnliches Urtheil zu fällen, wie es Arrian (Anab. VII, 15, 5) über die Gesandtschaft der Römer an Alexander aussprach. Ich habe Strab. V, 232

Nicht nur die Ansicht Lykophron's über das römische Seewesen, sondern auch seine genaue Kenntnis über die Aineiaslegende in Italien und den Complex der Gründungssagen von Lavinium, Alba und Rom, ferner die Darstellung der latinischen und campanischen Oertlichkeiten, die er aus Timaios geschöpft hatte, und nicht zum Mindesten die Benutzung des Werkes des Timaios selbst — Alles dies erklärt sich nur dann vollkommen leicht, wenn man die Beendigung der Alexandra auf 274 v. Chr. datirt. Es wird sich aber wohl durch die obigen Ausführungen auch ergeben haben, dass alle diese Schwierigkeiten, welche die Interpreten bisher beschäftigt haben, desto schwerer wiegen, ein je früheres Datum für die Abfassung dieses Werkes angenommen wird. Auch diesen Gedanken hat schon Cauer (Rh. Mus. 41, S. 388) ganz richtig hervorgehoben.

Wer nun die Einheitlichkeit des Abschnittes vss. 1226—1280 mit dem übrigen Werke behauptet, wie dies oben geschehen ist, ist auch verpflichtet, sich über jenen Widerspruch zu äussern, der in den vss. 1245—1249 und vss. 1351—1355 von zahlreichen Gelehrten gefunden worden ist.

In den vss. 1245—1249 spricht Lykophron von Tyrrhenos und Tarchon als Mysern und als Söhnen des Telephos, welche von Herakleischem Geblüte stammen und mit Aineias in Etrurien freundschaftlich zusammentreffen. Die Zusammenkunft erfolgt nach dem Falle Troja's. Dagegen heisst es in den vss. 1351—1355 von ebendenselben Helden, sie kämen vom Tmolos und vom Paktolos (also von Lydien) nach Etrurien, und da diese Erzählung in unmittelbarem Zusammenhange mit einem Zuge des Ilos nach Thrakien und des Herakles nach Troja steht (vss. 1341—1350) und sich Kassandra durchwegs der Praeterita bedient, erscheint auch der Zug des Tyrrhenos vor die Troika hinaufgerückt.

Hierin erblickt man begreiflicherweise einen Widerspruch zweier Stellen des Werkes, und es ist nur die Methode verschieden, mit der er behandelt wird. Die einen Gelehrten trachten ihn dadurch gleichsam zu beschönigen, dass sie behaupten, Lykophron widerspreche sich auch sonst an zahlreichen Stellen; andere finden darin, dass die eine der beiden widersprechenden Stellen der in ihrer Echtheit verdächtigten Verspartie 1226—1280 angehört, einen sicheren Beweis für die Unechtheit dieses ganzen Abschnittes. Hier handelt es sich also zunächst

nur darum einbezogen, weil es von anderer Seite geschah. Hat die Stelle zu entfallen, so ändert sich dadurch nicht das Mindeste an meiner Anschauung über die Kenntnisse des Timaios bezüglich der Lage Rom's; nur die Beweisführung wird weniger drastisch.

ganz ernstlich darum, dass man wisse, wie es sonst bei Lykophron mit den Widersprüchen steht.

Es ist eine schon seit Tzetzes verbreitete und in manchen Fällen recht bequeme Auffassung, dass sich Lykophron, um die angestrebte Dunkelheit um so vollkommener zu erreichen, auch Widersprüche ohne Wahl und Zahl gestatte. Für den Lykophroninterpreten gehört es zu den Cardinalpunkten, dass er zu dieser Frage eine principielle Stellung einnehme. Ich halte es für das Richtige, den Lykophron ohne directen wörtlichen Widerspruch zu erklären.

Lykophron behandelt fast ausschliesslich mythische Stoffe und zwar in grosser Zahl. Da nun die griechischen Mythen in ihren mannigfaltigen Darstellungen und besonders in den einzelnen Zügen vielfach abgestuft sind und zahllose Widersprüche zulassen, so haben es weder die Zeitgenossen noch die Nachwelt den alten Autoren verargt, wenn sie sich der Einheit der mythischen Darstellung nicht befleissigten. Für einen Autor wie Lykophron bleibt es zweifelhaft, ob sie überhaupt möglich war. Widerspricht sich nicht Pindar über die Dioskuren innerhalb einer Ode? Gibt nicht Aischylos der Io im Prometheus ein anderes Itinerar als in den Hiketiden? Bringt nicht Euripides den Helenamythos in verschiedener Gestaltung auf die Bühne? Und ein Isokrates sagt im Panathenaikos ganz trocken: „Es möge Niemand glauben, dass ich nicht wisse, dass ich hier das Gegentheil von demjenigen sage, was ich im Panegyrikos aus ebendemselben Mythos erzählte.“ Und wenn sich auch ein Kallimachos widerspricht, sollte dies gerade bei Lykophron unverzeihlich sein?[55])

Bei Lykophron liegt die Sache darum anders als bei den vorgenannten Dichtern und Rhetoren, weil er die von ihm bearbeitete Masse von einzelnen Mythen zu einem zusammenhängenden Werke zu verbinden beabsichtigte, ohne einen einzelnen dieser Mythen in fortlaufender Erzählung darzustellen. Liegt darin einerseits eine weitaus grössere Gefahr für den Autor, sich bei diesen fortwährenden Citaten einzelner Mythentheile zu widersprechen, so kann doch anderseits die Einheitlichkeit des Werkes nicht bloss durch die leitende Idee repräsentirt werden, welche die Massen in Gruppen scheidet und dem Einzelmythos seinen Platz anweist, sondern es ist auch ein Gebot der Nothwendigkeit für den Dichter, dass er aus dem reichen Mythenschatze nur dasjenige auswähle, was sich nicht offenkundig widerspricht.

55) Ueber Pindar vgl. Anm. zu vs. 511. Vgl. auch Aischyl. Prom. 730 ff., Hiketiden 548 ff. und Preller im Artikel Io in Pauly's Realenc. IV, 219; Isokr. Panath. § 172, § 171, Paneg. § 58. Ueber Kallimachos vgl. das über das Schweineopfer für Aphrodite Gesagte.

Diesem ganz natürlichen Principe hat denn auch Lykophron mit grosser Sorgfalt gehuldigt. Sein Werk würde sich in einem wesentlich anderen Zustande zeigen, hätte er diese ängstliche Mühe in der Ausgleichung der Mythen nicht geübt, und die Alexandra wäre zu einer Satire auf die griechische Religion, Mythologie und Poesie emporgewachsen, hätte gar Lykophron das Princip gehabt, sich ganz einfach zu widersprechen, bloss um Dunkelheit zu erzeugen.

Um nun aber auch seine Absicht, das Gedicht möglichst dunkel und schwierig zu gestalten, nicht allzusehr durch die Einheitlichkeit der Mythen zu schädigen, hat sich Lykophron mit der Eigenthümlichkeit der von Widersprüchen ganz durchsetzten Mythenwelt in einer individuellen Weise abgefunden. Er spielt mit diesen Widersprüchen ein gefährliches, oft könnte man sagen geistreiches Spiel. Er stellt die Mythen nur bis zu dem Punkte dar, wo sie anfangen müssten sich zu widersprechen, wenn er sie zu Ende erzählen wollte.

Lykophron verwendet also, wie dies für ihn auch kaum anders möglich war, einander widersprechende Mythen und Mythentheile; er selbst aber widerspricht sich in seinem Wortlaute dort nicht, wo sich die Mythen widersprechen; wo sich aber sein Wortlaut zu widersprechen scheint[56]), dort widersprechen sich die Mythentheile nicht, wenn man sie vollständig erzählt. Das ist sein Princip. Diesen Standpunkt durch das ganze Werk festzuhalten, erfordert ein ausserordentliches Gedächtnis, wie es Lykophron jedenfalls besass. Und trotzdem wäre es kein Wunder, wenn ihm auf dieser abschüssigen Bahn eine Entgleisung widerfahren wäre.

Für mich existirt auf diesem Gebiete nur mehr die Frage, in welchem Grade es dem Lykophron gelungen sei, die oben geschilderten Grundsätze durchzuführen.

Es ist ihm in hohem Grade gelungen. Ein beträchtlicher Theil der Widersprüche, welche man bei Lykophron entdeckt haben will, beruht nur auf Missverständnissen des Textes, welche eine richtige Exegese aufklärt. Als Beispiele hiezu vgl. die vss. 20 und 26; 50 und 1350; 89 und 506; 143 und 851; 222 und 930, 767; 426 und 979 ff. — Einzelnes ist sogar bloss darum als Widerspruch aufgefasst worden, weil Lykophron nicht selten Mythen zerreisst und den einen Theil früher, den anderen Theil später erzählt, dabei aber natürlich sich nicht

56) Der Anschein von Widersprüchen entsteht namentlich durch die Zusammendrängung von Mythentheilen in einzelne Wörter, zumeist Epitheta. Man vgl. z. B. vs. 1242: *μίξει φίλιον ἐχθρὸς ὢν στρατόν.*

jedesmal wiederholt, sondern an verschiedenen Orten verschiedene Züge desselben Mythos bringt, die sich durchaus nicht ausschliessen. So hat es Cauer (Rh. Mus. 41, S. 395) als „directen Widerspruch“ empfunden, dass im vs. 1244 das Zusammentreffen des Odysseus mit Aineias erwähnt wird, während die ausführliche Stelle über Odysseus vss. 648—819 dies nicht erzählt. Die Unrichtigkeit dieser Auffassung hat schon Geffcken, Tim. S. 42 hervorgehoben.

Eine lange Reihe von Stellen ist hingegen so beschaffen, wie ich es soeben beschrieben habe. Lykophron erzählt die Sagen gerade so weit, dass sie sich in seinem Wortlaute nicht widersprechen; wohl aber müssten sie sich widersprechen, wenn er sie völlig erzählt hätte. Auf dieser Vermeidung des Widerspruchs im Wortlaute, trotz der Darstellung divergirenden Materials, beruht mein Urtheil über das der Arbeitsweise Lykophron's zu Grunde liegende Princip. Ich bezeichne diese nicht von dem naiven und gläubigen Leser gefühlten, sondern nur von dem Mythenklügler herausgestöberten Controversen als indirecte Widersprüche Lykophron's. Diese Gattung gehört zu seiner Räthselmanier und fördert seine Dunkelheit gerade für den in den Mythen wohlbewanderten Leser, welcher dem Autor gern Schritt für Schritt nachrechnet und jedesmal noch etwas mehr weiss, als der Autor zu sagen für gut findet. Als Beispiel verweise ich auf die Behandlung des Palladions. In den Versen 363—364 sucht Kassandra Schutz bei dem Pallasbilde in Ilion; in vs. 658 erscheint Odysseus als der Räuber des Palladions; in vs. 988 wird das Palladion in Siris vorgeführt; in den Versen 1261—1266 heisst es, Aineias errichte der Pallas einen Tempel (in Lavinium) und stifte dort die *πατρῷα ἀγάλματα* (die Penaten) hinein. Wer es nun als selbstverständlich betrachtet, dass Aineias den Pallastempel hauptsächlich zu dem Zwecke stiftet, um dort das Palladion unterzubringen, kann leicht vermuthen, dass sich Lykophron bezüglich der Entführung des Palladions widerspreche, wenn er gleichzeitig meint, dass Lykophron das siritische Palladion als das echte dadurch bezeichne, dass er das Mirakel der Augenschliessung von ihm berichtet. In diesem Falle läge ein indirecter Widerspruch vor. Wenn Aineias das echte Palladion nach Lavinium brachte, konnte er es entweder selbst von Troja gerettet haben in dem Falle, dass dem Diomedes nur eine Copie in die Hände fiel (vgl. den Commentar zu vss. 364 und 1262); oder es hatte Aineias das echte Palladion von Diomedes in Calabrien empfangen (Serv. zu Virg. Aen. II, 166; III, 407. 545). In beiden Fällen contrastirt hiemit das Mirakel in Siris, wenn es die Echtheit des dortigen Palladions voraussetzt (Strab. VI, 264).

Bei der Lykophronexegese hat man sich, wenn man der Intention des Dichters gerecht werden will, genau an seinen Wortlaut zu halten. Dann ergibt sich in diesem Falle folgender Schluss. Lykophron erwähnt in den vss. 1261—1266 mit keinem Worte, dass Aineias das Palladion mitbrachte (sondern er erwähnt nur die *πατρῷα ἀγάλματα*); also widerspricht sich Lykophron nicht. — Andere Beispiele dieser Art bieten die vss. 108; 112 und 822; 138, 225, 320, 321; 552 und 559; 611 und 1093; 799 und 806; 796, 797, 807; 820 ff., 835 und 1293; 866 und 958; 1257 ff.

Gehen wir nun von dieser Beleuchtung des Materials zu dem strittigen Falle zurück, so bemerken wir sofort, dass vs. 1246 den Tarchon und den Tyrrhenos nicht Myser nennt, sondern als Söhne des Myserkönigs bezeichnet, während vs. 1352 weder die Namen Tarchon und Tyrrhenos angibt, noch die „Falken“ geradezu Lyder nennt, sondern nur behauptet, dass sie vom Tmolos herkommen. Hiedurch wird der Widerspruch, der offenbar in dem Quellensubstrate liegt, absichtlich umgangen und übertüncht. Während nun vs. 1249 die beiden Helden als Herakliden bezeichnet, ist in der Stelle vss. 1351—1361 über den Ahnherrn des Geschlechtes nichts gesagt. Man kann hinzufügen, dass in der bei Strab. V, 219 gegebenen Genealogie Tyrrhenos als Sohn des Atys und dieser als *εἷς τῶν ἀπογόνων Ἡρακλέους καὶ Ὀμφάλης* erscheint. Da Strabon in demselben Contexte (cp. 220) von der Einnahme des pelasgischen Agylla durch die Tyrrhener spricht, liegt es sehr nahe anzunehmen, dass den vss. 1351—1352 eben diese Genealogie zu Grunde liegt, die demnach die Führer der Tyrrhener auch als Herakliden gelten lässt. Hierin wäre also geradezu Uebereinstimmung der Stellen vss. 1249 und 1351 zu notiren, trotzdem die Art der Ableitung des Tyrrhenos von Herakles eine verschiedene ist. Dass in vs. 1245 ein Zusammentreffen des Tyrrhenos mit Aineias und Odysseus gemeldet wird, in vs. 1351 aber nicht, begründet auch keinen Widerspruch.

Was nun aber die Mythenchronologie anlangt, so ist hervorzuheben, dass Lykophron in den vss. 1351 ff. einerseits durch die Anwendung der Praeterita, anderseits durch den Anschluss an die Züge des Ilos und des Herakles ganz ausdrücklich die Zeit des Tyrrhenerzuges vor die Troika datirt.

Sucht man von diesem Punkte aus den Widerspruch in den vss. 1245 ff., so findet man ihn nicht mit einem Worte auch nur angedeutet. Lykophron gibt in den vss. 1245 ff. nur an, dass Tarchon und Tyrrhenos mit Aineias und Odysseus (in Mittelitalien) zusammentreffen. Dass Tarchon und Tyrrhenos eben erst aus ihrer Heimath an-

gelangt seien, wie die beiden anderen Fremdlinge, wird man sich wohl hinzudenken, aber es zu lesen hat man keine Gelegenheit.

Was ist dies Anderes, als eben derselbe indirecte Widerspruch, den wir als eine wichtige Eigenschaft der Lykophronischen Räthselmanier erkannt haben? Wenn sich dies aber so verhält, dann ist gerade diese Gattung des zwischen den Partieen vss. 1245 ff. und 1351 ff. obwaltenden Widerspruches ein deutlicher Fingerzeig dafür, dass die Verse 1245 ff. und sonach auch die dieselben einschliessende Verspartie (1226—1280) von dem Tragiker Lykophron selbst herrühren.

Hätte ein Interpolator diese Verspartie abgefasst, so hätte er wahrscheinlich die ziemlich überflüssige Einschiebung der Tyrrhenerepisode bei vss. 1245 ff. wegen der vss. 1351 ff. vermieden; in dem Falle aber, dass er einen Contrast zu diesem Abschnitte (vss. 1351—1361) gesucht hätte, hätte sich der Gegensatz wenigstens durch irgend ein Wort geltend gemacht. Denn so genau hat kein Interpolator den Lykophron gekannt, dass er auf Lykophron's Manier des indirecten Widerspruches bei Vermeidung directer Widersprüche aufmerksam geworden wäre.

Wer Widersprüche im Lykophron findet, findet sie durch Missverständnis oder durch Mythenklügelei. Das ist die Ironie des Lykophron, der keineswegs ein so thörichter Scribent war, wie Mancher, der sein Wesen nicht vollständig zu erfassen vermochte, glauben machen will.

Vielleicht das interessanteste Beispiel dafür, in wie hohem Grade die einzelnen Theile des Lykophronischen Werkes in einander gearbeitet sind — mag auch noch die letzte Feile zu vermissen sein —, bietet ein Vergleich von Lykophron's Odysseia und Aineis in jenen Theilen, in welchen Latium und Campanien geschildert werden. Dem Odysseus fällt der Löwenantheil an den zu beschreibenden Localitäten zu: Pithekusen, Bajae, Kimmerier, acherusischer See, Ossaberg, Rinderpfad, Pyriphlegethon, Polydegmon, Lethaion, Aornos, Kokythos, Styx, Sirenen, Parthenope, Leukosia (Is, Laris, Terina, Okinaros), Misenum (vss. 688—737). Hingegen für die Aineis ist nur Circeji, Aieteshafen, Phorkesee, Titonquelle, Apollon Zosterios, Grotte der Sibylle (vss. 1273—1280) aufgespart. Nicht in einem Punkte berührt sich das campanische Itinerar des Odysseus mit diesen Versen. Ein wie merkwürdiger Interpolator war es doch, der seine Aineis so genau auf die Lykophronische Odysseia (vss. 648—819) zu berechnen wusste, dass die geographischen Schilderungen, wie die Zähne zweier Räder, in einander greifen. Und derselbe Interpolator bemerkte nicht, dass er zu dem Tyrrhenerzuge der vss. 1351—1361 eine widersprechende Doublette gab, derselbe arme Interpolator, dem es sogar an der docta verborum

supellex fehlte, obwohl er so gewandte räthselhafte Trimeter zu machen wusste, dass sie bisher kaum noch Jemand vollständig zn verstehen in der Lage war!

Der geschickte „Interpolator“ der Alexandra ist eben kein Anderer als der Tragiker Lykophron von Chalkis selbst.

So oft Lykophron einen der zahlreichen kleinen Abschnitte, in welche jetzt das Ganze zerfällt, gedichtet und innerhalb seiner engen Grenzen ausgefeilt hatte, schaltete er die Partie mit den nothwendig erscheinenden Anknüpfungen in sein Werk ein. Hiebei mochte er sich Manches, wie es bei dieser Arbeitsweise zu geschehen pflegt, für eine nachträgliche Redaction des Ganzen vorbehalten haben. Hiezu würde ich nicht bloss den besseren Zusammenschluss einiger Partieen rechnen, sondern auch den Ausgleich in der Länge gewisser Partieen, um das richtige Ebenmaass und Gleichgewicht der einzelnen grösseren Abschnitte zu erzielen. So ist z. B. namentlich die Odysseia (vss. 648—819) und selbst die Diomedeia (vss. 592—632) in unnöthiger Weise überladen. Aus diesen Abschnitten konnte er jene Partieen ausscheiden, welche von den Schicksalen dieser Heroen in der nach langer Abwesenheit wiedergewonnenen Heimath handeln. Dagegen ist von vs. 1090 ab die Exemplificirung des Satzes, dass *οἱ χρόνῳ μολόντες ἀσπαστῶς δόμους* in der lieben Heimath schlimme Erfahrungen machen, zu kurz gerathen. Lykophron gibt nur zwei Beispiele: Agamemnon (vss. 1099—1122) und Idomeneus (vss. 1214—1225). Dazu kommt nur noch der lokrische Mädchentribut (vss. 1141—1173). Durch diesen Fehler des Werkes geht innerhalb der Partie (vss. 1090—1280) das Ebenmaass verloren. Hier hätte eine Verspartie über Odysseus und die Freier und ein Abschnitt über Diomedes und Aigialeia gute Wirkung ausgeübt, und der im Concepte gemachte Fehler war nachträglich durch einfache Streichung und Einfügung an anderer Stelle in kürzester Zeit zu verbessern.

Die Frage, wieso es kam, dass Lykophron ein so augenfälliges Missverhältnis nicht bemerkte und dafür keine Abhilfe schuf, lässt sich mehr als zwei Jahrtausende später nicht in autoritativer Weise beantworten.

Es lässt sich zu diesem Falle nur das Eine mit Sicherheit bemerken, dass eine blosse Umstellung der vss. 1214—1225 nicht genügt, um den geschehenen Fehler zu verbessern.

Eduard Scheer (in der Edition zu vs. 1273) beantragte, die vss. 1214—1225 nach vs. 1173 einzuschieben. Es hat jedoch schon Cauer (Rh. Mus. 41, 396) richtig beobachtet, dass durch den Einschub dieser Verspartie an dieser Stelle der Zusammenhang zwischen den zu Ehren

Kassandra's und Hekabe's gedichteten Ruhmesepisoden durch ein völlig fremdes Element zerrissen würde.

Gegenüber Wilamowitz aber, welcher (Ind. lect. 1883, p. 5) die Verse 1214—1225 nach vs. 1122 einschieben will, hebt Cauer ebenfalls mit Recht hervor, dass durch den Einschub dieser Partie an dieser Stelle der auf der Person des Agamemnon beruhende Zusammenhang gestört wird. Was Günther hierüber (p. 30) zu Ungunsten Cauer's bemerkt, ist nicht stichhältig.

Mit den vss. 1087—1089 wird der grosse Abschnitt des Werkes (vss. 365—1089), welcher die unglücklichen Nostoi der Achaier umschliesst, wie durch einen Epilog beendet.

Der nächste Epilog, der das deutliche Anzeichen des Abschlusses eines grösseren Abschnittes des Werkes enthält, besteht in den zwei Versen 1281—1282.

Diese Verse beschliessen gleichzeitig die Partie vss. 1090—1280 und die Gesammtpartie vss. 365—1280; d. h. diese Verse beziehen sich nicht nur auf diejenigen Achaier, denen nach der Rückkehr in die Heimath ein schlimmes Schicksal bevorsteht, sondern gleichzeitig auf Alles (vss. 365—1280), was unter dem Hauptbegriffe *Νόστοι* zusammengefasst werden kann.

Betrachten wir dieselbe Frage von einer anderen Seite, nämlich von vs. 1090 aus, so erwecken die Verse 1090—1098 die Vorstellung eines Prologes, welcher eine grosse Verspartie einleitet, die der Partie vss. 365—1089 das Gegengewicht einigermaassen zu halten vermag. Darum fasse ich diese Verse 1090—1098 als Prolog der Verspartie 1090—1280 auf, die in den vss. 1281—1282 ihren Abschluss findet.

Damit ist nun der Hauptinhalt dieser Partie vss. 1090—1282 deutlich umschrieben: es sind die Schicksale von Heroen, welche in ihrer Heimath Elend erdulden, wie Agamemnon und Idomeneus. Was sich in diesem Abschnitte ausser dem lokrischen Mädchentribute sonst noch findet, die Ruhmesepisoden für Kassandra, Hekabe, Hektor, Aineias, ist nach der Anlage der Eintheilung als Beiwerk behandelt, allenfalls so, wie in die längere Enumeration vss. 439—591 zwei in Zusammenhang gebrachte Episoden (vss. 512—568 und 569—585) eingeschoben sind.

Die Hauptstücke des Abschnittes vss. 1090—1280 sind also der Tod des Agamemnon (vss. 1099—1122) und das Elend des Idomeneus (vss. 1214—1225), und zwischen diesen zwei Hauptstücken der Partie besteht der ideelle Zusammenhang, den der Prolog vss. 1090—1098 ankündigt.

Die in dem Prologe vss. 1090—1098 ausgesprochene Idee ist so

stark, dass von ihr der ganze Abschnitt vss. 1090—1280 beherrscht wird, und es ist nur ein Mangel an Ebenmaass darin zu erblicken, dass diese Idee des Abschnittes nur an zwei Helden exemplificirt wird, während man mehrere Beispiele dieser Art erwartet. Diese zwei Stücke nun hat Lykophron mit gutem Rechte nicht unmittelbar auf einander folgen lassen. Bloss dadurch, dass sie von einander getrennt sind, ist es möglich, dass die numerisch stärkeren Episoden doch nur den Eindruck von Episoden oder von Gegenstücken zu den Hauptstücken hervorbringen. Folgten die vss. 1214—1225 unmittelbar hinter den vss. 1090—1122, dann würde die Summe dieser 45 Verse für sich eine kleine Partie ausmachen, die unter Vorantritt eines unverhältnismässigen Prologes (vss. 1090—1098) den Ruhmesepisoden der Troer gegenüberstünde. Diese würden sich dann an einander schliessen und einen selbständigen Theil des Werkes ausmachen. Dass Lykophron's Absicht dies nicht war, erkennt man daraus, dass er keine Abfolge von troischen Ruhmesepisoden als integrirenden Bestandtheil des Werkes in einem besonderen Prologe ankündigt.

Es ergibt sich also aus dieser Betrachtung der Eintheilung des Werkes, wobei man als Richtschnur die Partieenprologe und Partieenepiloge zu benutzen hat, dass die Verse 1214—1225 vollständig an der richtigen Stelle stehen.

Setzt man hingegen die vss. 1214—1225 hinter den vs. 1122 ein, so entsteht dadurch ausser der soeben nachgewiesenen Störung der Eintheilung noch ein ganz specieller Missgriff. Lykophron muss seine Episoden natürlich an die Hauptstücke in einer möglichst unmerklichen Weise angliedern, damit sie nicht als Hauptstücke erscheinen. Hat er nun in den vss. 1099—1122 den Tod des Agamemnon und der Kassandra behandelt, so gelangt er in die Behandlung der Ruhmesepisode für Kassandra am leichtesten wieder durch die unmittelbare Anknüpfung an den eben besprochenen Tod des Agamemnon und der Kassandra (vss. 1123—1125 und 1126—1140). An diese Episode wird in der Form der Antithese eine andere Episode angeknüpft. Vielen Mädchen bringt Kassandra Hilfe (vss. 1135—1136), anderen hingegen bringt sie Kummer und Elend (vss. 1141—1173). Der Ehrung der Kassandra (vs. 1126) folgt als analoges Beispiel die Ehrung der Hekabe (vss. 1174 ff.), dann die Ehrung des Hektor (vss. 1189 ff.). Das sind die Episoden, die sich an die kräftige Schilderung des Todes des Agamemnon anschliessen. Wollten wir diesen Fortschritt in der Darstellung mit einem Rhythmus vergleichen, so trüge die Partie vss. 1099—1122 einen Hauptictus, der die Kraft hat, eine Abfolge von mehreren Nebenicten zu beherrschen — bis zu dem nächsten Hauptictus. Dieser

fällt in die Verse 1214—1225, worauf ein kräftiger Schluss der Periode folgt: die Episode 1226—1280.

Wer meiner Erörterung gefolgt ist, wird finden, dass nur bei der von mir gegebenen Auffassung über die Partition dieses Abschnittes sich auch die Existenz der vss. 1281—1282 an der überlieferten Stelle erklärt. Es wird zugleich klar geworden sein, dass diese Verse gerade dort, wo sie stehen, unentbehrlich sind, weil die numerische Geringfügigkeit der Hauptstücke (vss. 1099—1122 und 1214—1225) eine Zusammenfassung der Partie durch Prolog vss. 1090—1098 und Epilog vss. 1281—1282 bei der Ueppigkeit der Episoden ganz besonders nothwendig macht.

Kehren wir nun zu der Einschaltung der Verse 1214—1225 nach vs. 1122 zurück, so wird es sich auch gezeigt haben, dass durch ihre Einfügung an dieser Stelle thatsächlich ein guter und erspriesslicher Zusammenhang, den Cauer allerdings nicht ganz treffend als „zusammenhängenden Abschnitt über Agamemnon“ bezeichnet, zerrissen würde. Die Vorwürfe, die Cauer wegen der Ablehnung dieser Umstellung gemacht worden sind, fallen diesmal auf Andere zurück.

Nach diesen aufklärenden Angaben über Lykophron's Persönlichkeit, seine Arbeitsweise, seine Absichten und seine Leistungen, wird man es mir wohl auch gestatten müssen, über die Bestandtheile, aus denen sich mein eigenes Buch zusammensetzt, einige Bemerkungen zu machen: über den Commentar, die Uebersetzung und den Originaltext.

Mein Commentar ist die erste fortlaufende und dabei eingehende Erklärung des ganzen Lykophron und in deutscher Sprache die erste und einzige Erklärung überhaupt. Alles dasjenige, was die älteren Commentare an Lykophron zu erklären übrig liessen, Alles, was die moderne Einzelforschung an der Exegese einzelner Stellen geneuert hat, sollte in diesem Commentare seine Erledigung und Berücksichtigung finden; zugleich sollte die Gesammterklärung auf jene Höhe gehoben werden, welche die jetzige Entwicklung der Philologie verlangt, der gegenüber die Leistungen der Scholiasten, des Tzetzes, Potter's, Meursius', Reichard's und Anderer weitaus antiquirt erscheinen. Es ist mehr als ein halbes Jahrhundert philologischer Entwicklung, was ich in diesem Commentare für die Lykophronexegese nachzuholen habe. Und dies will denn bei der Reichhaltigkeit des Inhaltes und bei der Schwierigkeit der Form des Autors nicht wenig besagen. Den mannigfaltigen Anforderungen gegenüber, denen ein Lykophroncommentar zu entsprechen hat, habe ich denselben so eingerichtet, dass ich aus den Scholien, Tzetzes und den Lykophroncommentaren, ferner aus der

Speciallitteratur dasjenige, was zum Verständnisse des Autors erspriesslich und nothwendig schien, aufnahm, hingegen Unrichtiges meistens bei Seite liess, um nicht den Commentar durch Polemik anschwellen zu lassen. Vollständige Anführung aller derjenigen, die sich mit einer einzelnen Lykophronstelle bereits beschäftigt haben, wird also keineswegs beabsichtigt. Mein Commentar ist keine Geschichte der Lykophronerklärung. Auch auf Discrepanzen der Schreibung ist im Commentar nur in dringenden Fällen, wo es die Exegese verlangt, Rücksicht genommen.

Die nöthigen Citate konnte ich zwar öfters aus älteren Commentaren entnehmen, doch habe ich mir sie in überwiegender Menge durch systematische Benutzung des Thesaurus Stephani (ed. Dindorf) und des Lexikons von Pape und, soweit es sich um Eigennamen handelt, durch die Benutzung von Pape-Benseler, Pauly's Realencyclopädie, Forbiger's Handbuch der Geographie und Roscher's Mythologischem Lexikon, sowie auch vielfach aus Welcker's Götterlehre und Preller's Mythologie verschafft.

Ich habe mich hiebei auf eine Auswahl des Wichtigsten beschränkt und meistens die ältesten erreichbaren Belegstellen für den Mythos, oft auch für die Diction erbracht; hiebei habe ich natürlich Homer und die Tragiker, besonders Aischylos, bevorzugt. Die Citate aus den Tragikern sind nach den Poëtae scenici Dindorf's, die Hesiodischen wegen der verschiedenen Indices nach verschiedenen Ausgaben gegeben. Ich muss der Kritiker wegen, die sich viel darauf zu Gute thun, wenn sie einige Stellen finden, die in einem Commentare „fehlen", bemerken, dass ich meinen Commentar durch alle jene Stellen, die ich sah und las und absichtlich bei Seite legte, ganz ausserordentlich vergrössern konnte. Allein derjenige, der den Lykophron zum ersten Male liest, wird durch einen dergestalt angeschwollenen und dickleibigen Commentar unnöthigerweise behindert, und der Kenner weiss sich dasjenige, was er zu dem Gebotenen, wenn es nur den richtigen Weg weist, noch hinzu braucht, leicht durch eigenes Nachschlagen zu ergänzen. In vielen Fällen habe ich den Commentar durch die Beziehung auf Werke, welche die nöthigen Beweisstellen enthalten, möglichst entlastet.[57])

57) Dass Lykophron ein eifriger Nachahmer des Aischylos ist, sagt schon Potter zu vs. 4. — Wer alle Wörter kennen will, die Lykophron mit Aischylos gemeinsam hat, bedarf hiezu weder eigener Belesenheit, noch auch eines Lykophroncommentares, sondern nur des Bachmann'schen Lykophronindex und des Dindorf'schen Aischylosindex. Mein Commentar verfolgt kein derartiges, einfach lexikalisches Ziel. Aehnliches gilt mutatis mutandis auch bezüglich anderer Autoren.

Die Anführung von Parallelstellen zu den behandelten Mythen und den gebrauchten Vocabeln hat den Zweck, zu zeigen, dass das Meiste von allem demjenigen, was Lykophron bietet, auch anderswoher nachweisbar ist und in weitaus überwiegender Menge bereits aus älteren Schriftstellern beigestellt werden kann. Mit diesem Nachweise wird das vielfach verbreitete Urtheil, dass Lykophron ausserordentlich viel Neues enthalte, und zwar sowohl Mythen als auch Vocabeln in grosser Anzahl neu geschaffen habe, auf das richtige Maass reduzirt. Der Commentar enthält also den Beweis für die oben in der Einleitung niedergelegten Anschauungen, soweit er sich eben erbringen lässt. Für den nicht belegbaren Rest stehen natürlich nur Analogieschlüsse zur Verfügung. Neben meinem Commentare verweise ich auch auf den Index von Scheer, welchen ich im Commentare nicht aufgenommen habe. Einer meiner Grundsätze ist es, das acta agere möglichst zu vermeiden.

In die Quellenforschung geräth der Lykophronerklärer stets von Neuem und selbst wider Willen hinein. Einen so vornehmen Platz sie auch mit Recht beansprucht, darf sich der Commentar die Quellenforschung doch nicht zum Hauptzwecke setzen. Es liegt vielmehr die Aufgabe vor, den Commentar möglichst thatsächlich zu halten und auf die Erklärung der jedesmal vorliegenden Stellen einzuschränken. Die Methode der Quellenforschung ist mit dieser Forderung häufig nicht zu vereinbaren. Dazu kommt, dass auch die Resultate der Quellenforschung oft nur auf einem autoritativen Votum beruhen, der Sache selbst nach aber bald wegen des Mangels an Quellen, bald wieder wegen der grossen Anzahl möglicher Vorlagen zweifelhaft bleiben. Selbst in Fällen, in welchen Serienbeweise eine Stütze abgeben, wird das Resultat dann, wenn auch die Quellen der Quellen des so reich belesenen Autors vorliegen, schwankend. Die Frage: *Ποῦ πρῶτον κεῖται;* ist oft sicherer zu beantworten als das: *Πόθεν ἔλαβεν;* Darum habe ich denn das Citatenmaterial mit Vorliebe vom chronologischen Standpunkte aus behandelt und nicht nach Quellengruppen angeordnet. In erster Reihe steht mir aber immer das: *Τί λέγει;* und alles Andere ist nur Mittel zu dem Zwecke, diese eine Hauptfrage zu beantworten.

Das Ausschreiben der Citate dient vorzüglich dazu, die Mythen unverändert vorzutragen. Den ganzen Mythos zu erzählen, von welchem Lykophron häufig nur einen Theil verwendet, ist nicht in jedem Falle nothwendig. Oft ist es darum vermieden, weil ein Stück desselben Mythos an anderer Stelle der Alexandra wiederkehrt, wo der Leser im Commentare eine Nachhilfe erwartet.

Manchmal scheint es gerathen, divergirende Versionen des Mythos

mitzutheilen, manchmal nicht. Ein allgemeiner Grundsatz lässt sich hierüber nicht feststellen. Nur soviel ist als Princip bei der Behandlung der Mythen anzuerkennen, dass es nicht Sache des exegetischen Commentares ist, in den Mythos tiefer einzudringen, als es der Autor selbst thut. Wozu soll der Commentar eine Erklärung z. B. des Erysichthonmythos darbieten, wenn doch Lykophron selbst über eine tiefere Auffassung der Sage keine Andeutung gibt? Die Methode, in der Form eines exegetischen Commentares eine bunte Menge verschiedenartiger Excurse zu bringen, sollte heutzutage bereits als antiquirt gelten. Alles, was vom Autor wegführt, ist vom Uebel. Ob z. B. der Mythos, dass Paris von einer Bärin gesäugt wurde, ein blosses Märchen ist, oder ob er einer mythologischen Deutung fähig ist, mag man allenfalls bei Klausen (Aeneas und die Penaten, S. 870) nachlesen. In meinen Commentar habe ich nichts dergleichen aufgenommen, auch wo es mir nahe bei der Hand lag.

Ebenso ist der Standpunkt des Historikers gegenüber dem Mythos ein anderer, als der des Exegeten Lykophron's. Ob z. B. den von Lykophron erzählten Nostoi ein historischer Kern innewohnt, ist im Commentare nicht behandelt; ebensowenig habe ich die Pelasgerfrage oder die Tyrrhenerfrage und Anderes dieser Art nach dem Stande der gegenwärtigen Forschung auseinandergesetzt. Wer darüber Auskunft zu erhalten wünscht, ist nicht berechtigt, sie in einem Lykophroncommentare zu suchen. Die Sagen werden vielmehr bloss wörtlich erzählt, wie es Lykophron selbst thut, und wenn ich beispielsweise sage: „Aon war der Sohn des Poseidon“, so verbürge ich mich weder für einen historischen noch für einen philosophischen Inhalt der Sage, sondern nur für die Existenz des Wortlautes in einer alten Darstellung. Und dabei ist dann auch noch das: *μὴ ὅλῳ τῷ θυλάκῳ* zu beachten gewesen. Es ist nicht möglich, zu einer Zeile, wie z. B. zu vs. 834, alle Artikel über Andromeda, Graien, Perseus, Aithiopien, Kepheus u. s. w. auszuschreiben, bloss um dem Leser eine geringe eigene Mühe zu ersparen. Auch fand ich mich nicht bemüssigt, z. B. zu vs. 856 alles dasjenige beizubringen, was sich über das lakinische Heiligthum zusammensuchen lässt, und so kann ich dem Leser nur den Rath geben, nicht alles dasjenige von einem einzigen Commentare zu erwarten, was nur eine ganze Bibliothek zu leisten vermag. Geschichtsforschung, Mythologie und Mythographie sind bei der Abfassung des Commentares reichlich herangezogen worden, aber ihre Förderung bildet nicht ein directes Ziel desselben. Die Kritik Lykophron's auf verschiedenen Gebieten dient hier nur als Mittel der Hermeneutik.

Bezüglich meiner Uebersetzung hätte ich dem geneigten Leser

gar Vieles an das Herz zu legen. Vor Allem das Eine, dass die Uebersetzung keine Paraphrase und auch keine Nachdichtung ist. Eine Uebersetzung Lykophron's, die zugleich Nachdichtung ist, hat Scaliger geliefert. In der lateinischen Sprache durfte er es wagen, nur dem gelehrten Lykophronkenner verständlich sein zu wollen. Eine deutsche Uebersetzung, die auch in manche unberufene Hand gelangt, muss wenigstens in der Construction und im Wortsinne bei einigem Nachdenken verständlich sein. Der Zweck, welcher der Uebersetzung innewohnt, ist also dem Ziele, das sich Lykophron mit seiner absichtlichen Unverständlichkeit gesteckt hat, geradezu entgegengesetzt. Zwischen diesen zwei Gegensätzen muss der deutsche Uebersetzer Lykophron's eine vermittelnde Stellung einnehmen. Er muss von der Räthselhaftigkeit des Autors Einiges bewahren, um den Schriftsteller nicht seines Hauptcharakters zu entkleiden; anderseits muss er dem hilfsbedürftigen Leser so weit entgegenkommen, dass er den Sinn des gelesenen Abschnittes im Ganzen zu beherrschen vermag, bevor er auf die Einzelheiten näher eingeht.

Diese Aufgabe bringt es mit sich, dass der Uebersetzer dort, wo Lykophron durch die Zusammenstellung von Gegensätzen, die oft auf Verschiedenheit der durch einander gemischten Tropen beruhen, anscheinend etwas ganz und gar Unsinniges schreibt, den Unsinn insoweit zu mildern hat, dass der Stelle nur noch etwas fremdartige Härte anhaftet. So schwierig dies ist, wenn dabei doch der Charakter einer Uebersetzung von Vers zu Vers und fast von Wort zu Wort gewahrt werden soll, gebe ich mich dennoch kaum der Hoffnung hin, dass nicht mancher undankbare Leser auch noch diesen Rest der Ungefügigkeit des Originales als Mangelhaftigkeit in der dichterischen Ausfeilung des deutschen Textes auffassen werde. Diese Besorgnis, die mich viele Partieen immer wieder von Neuem umarbeiten hiess, war nur durch den festen Entschluss niederzukämpfen, das noch nie Gewagte zu wagen und auch den unnahbaren Lykophron mit dem deutschen Bürgerrechte in unserer poetischen Uebersetzungslitteratur zu beschenken.

Als Beispiel für das eben Gesagte verwende ich zum Nutzen derjenigen Leser, die sich mit dem Verständnisse des Originales nicht viel Mühe geben werden, die Verse 102—104. Lykophron gebraucht dort von der Entführung der Helena durch Paris das Bild von dem Wolfe, der ein Kalb raubt. Für das Kalb ist ein Ausdruck gewählt, der auch die Jungfrau bedeutet. Von dem Kalbe aber besagt der Text weiter, dass es zwei Tauben geboren und sich von ihnen getrennt hatte. In unmittelbarer Verbindung hiemit steht das Bild, dass diese so um-

schriebene Helena sich an der Leimruthe eines Vogelstellers fange, wobei abermals an Paris zu denken ist. Wer nun dies wörtlich überträgt, versetzt den deutschen Leser sicherlich in viel grösseren Schrecken vor dem Dichter, als ihn einstmals der Grieche bei der Lecture des Originales empfinden konnte.

Nun vergleiche man hiemit die Uebersetzung:

„Und wenn Du dann, Du Wolf, das arme Mädchen raubst,
das seine Töchterchen, das Taubenpaar, vermisst
und wieder in des fremden Netzes Maschen fällt,
als Beute strauchelnd durch des Vogelstellers List" u. s. w.

Hier sind die wichtigsten Anstössigkeiten, die durch die Mischung der Tropen zu Tage gefördert werden, beseitigt, ohne dass derjenige, der dem Texte von Wort zu Wort zu folgen wünscht, der von der Uebersetzung erhofften Hilfe beraubt wird.

Ich darf wohl im Anschlusse an dieses Beispiel daran erinnern, dass Lykophron seine Helden und Heldinnen fast fortwährend mit Thiernamen belegt, ohne hiedurch aus dem Rahmen der tragischen, ja geradezu Aischyleischen Diction herauszufallen, während viele von diesen Namen, wie Ochs, Kuh, Kalb, Hund u. s. w., im Deutschen nicht den Eindruck des Tragischen, sondern vielmehr den der Ehrenbeleidigung machen. Manche von diesen Bezeichnungen wirkt im Deutschen durch den Zusammenhang geradezu komisch, wie wenn von dem Seeungeheuer, das nach dem Perseus schnappt, gesagt wird, es sei ein *κέπφος*, der einen Adler fresse. Da *κέπφος* wörtlich den „Gimpel" bedeutet, würde die Stelle gerade durch eine genaue Uebersetzung unverständlich werden.

Eine andere Gattung von ebenfalls natürlichen Abweichungen der deutschen Uebersetzung von dem griechischen Texte besteht darin, dass Lykophron viele doppelsinnige Wörter und auch Ausdrücke, die aus anderen Gründen dunkel und unbestimmt sind, auswählt, während die Uebersetzung bloss klare und allgemein bekannte Wörter anwendet, die nur eine einzige Auffassung zulassen. In solchen Fällen ist die Uebersetzung zugleich Interpretation. Nur selten war es unvermeidlich, sich vom Texte etwas weiter zu entfernen, z. B. bei einigen Zusammensetzungen, die einen ganzen Mythos umschreiben und zu diesem Zwecke entweder von Lykophron selbst oder auch von einem früheren Dichter mit Rücksicht auf einen ganz bestimmten Zusammenhang gebildet wurden. Ein solches Wort ist in vs. 29 *βουπλανοκτίστων*. Ein guter Theil der troischen Gründungssage ist in dasselbe eingezwängt. Eggers, der im J. 1828 die Anfangsverse

(vss. 1—51) der Alexandra übersetzte, gebraucht hiefür den Ausdruck „kuhgangangebaut".[58])

Ich habe es in solchen Fällen, wo sich ein sprachgerechtes Compositum nicht bilden lässt, vorgezogen, einen minder significanten und unbestimmteren Ausdruck zu wählen und mich mit dem gebräuchlichen Wortschatze zu begnügen. Ebensowenig schien es gerathen, die Epikleseis der Götter durchwegs zu übersetzen, und von den Reihen ungebräuchlicher Beinamen, die manchmal einen ganzen Vers füllen, habe ich auch nur mit Maass Gebrauch gemacht und vor Allem darauf gesehen, dass durch die Nennung des Gottes oder durch die Wahl eines Jedermann geläufigen Beinamens der Sinn der Stelle klar werde. Ich hielt mich hiebei an den Grundsatz, dem Leser lieber einen Theil zu verdeutschen, als gar nichts. Dass ich manches unübersetzbare Satzgefüge in seine Theile zerschlug, zahlreiche schwierige Wortstellungen durch einfache und leicht fassliche Verbindungen ersetzte, beruht auf ebendemselben Grundsatze.

Eine weitere Schwierigkeit für den Uebersetzer bildet der Umstand, dass Lykophron aus Gründen, die mit dem Inhalte seines Werkes zusammenhängen, ungemein oft das Futurum anwendet. Da wir dieses Tempus im Deutschen nur durch eine Umschreibung auszudrücken vermögen, welche in häufiger Wiederholung widerwärtig klingt, ist sowohl aus diesem Grunde, als auch wegen der grossen Silbenzahl, welche diese Umschreibungen ausfüllen, zumeist das Praesens gesetzt worden.

Diese Bemerkung leitet mich noch zu einigen Ausführungen hinüber, die mit dem metrischen Gebiete zusammenhängen. — Lykophron ist im Versbaue ungemein streng. In seinen 1474 Trimetern begegnen (mit Einrechnung des vs. 1164) nur 20 dreisilbige Füsse: vss. 263, 520, 652, 680, 700, 720, 874, 920, 930, 962, 963, 1027, 1046, 1164, 1204, 1218, 1222, 1242, 1288, 1469. Es sind 13 Dactylen, 6 Tribrachen, 1 Anapäst, von denen 5 Dactylen, 5 Tribrachen, 1 Anapäst Eigennamen angehören.

Gottfried Hermann (Opusc. V, S. 249) hat in der Aufzählung und Classificirung dieser Versfüsse mehrere Flüchtigkeiten begangen und zudem auch noch den verfehlten Standpunkt vertreten, dass man alle dreisilbigen Füsse, die nicht Eigennamen angehören, durch Textänderung zu beseitigen habe. Ich lasse letzteres nur für vs. 1164 gelten. Man dürfte allerdings behaupten, dass Lykophron die Absicht verfolgte, sein Werk von dreisilbigen Füssen vollständig rein zu halten,

58) Die Uebersetzung der vss. 195—199, 326—329, 807—811 durch Wilamowitz findet sich im Hermes 18, 255 und in den Hom. Unt. S. 190; die Uebersetzung der vss. 984—992 durch Geffcken im „Timaios" S. 15.

abgesehen von einigen unvermeidlichen Ausnahmen in Eigennamen, dass er aber bei der Herausgabe seiner Alexandra sich nicht die Mühe nahm, die letzten Spuren der während der Arbeit eingeschlichenen dreisilbigen Füsse zu tilgen. Dieser Eindruck stimmt zu Anderem, was weiter oben entwickelt worden ist.

Von meinen Senaren nun hat jeder genau 12 Silben, und meine Uebersetzung ist sonach um 19 Silben kürzer als Lykophron's Text. Die Vermeidung der dreisilbigen Füsse bringt es mit sich, dass manche kurze Endsilbe, an denen wir im Deutschen so reich sind, in die Arsis fällt; z. B. „das unglückselige Gerüst“ sind vier Iamben, „die Flüchtige“ sind zwei Iamben. Das erstere Beispiel steht in Goethe's Iphigenie, das zweite in der „Braut von Messina“.

Der Senar hat sechs Hebungen, von denen eben nur drei oder auch vier besonders hervortreten. Dass einer der Nebenicten auf eine schwach betonte Endsilbe falle, ist in reinen Iamben unvermeidlich, weil man sonst viele Formen nicht unterbringen kann. Gerade diese schwach betonten Endsilben sind es, die das Bedürfnis nach der Mitverwendung dreisilbiger Füsse erzeugen.

Grosse Sorgfalt habe ich darauf verwendet, keinen Hiat zuzulassen; nicht etwa bloss das Zusammentreffen eines schwach betonten e mit folgendem Anlaute, sondern überhaupt kein Zusammenschlagen irgend welcher im An- und Auslaute stehender Vocale und Diphthonge. Das Mittel, wodurch dies erreicht wird, ist selbstverständlich die Wahl des Ausdruckes und die Wortstellung. Die Elision ist nur das äusserste und schlechteste Mittel, dessen man ja allerdings nicht ganz entrathen kann. Es ist ein trauriges Lob, wenn man von Jemandem sagt, dass er die Hiate durch die Elision beseitigt. Je mehr Elisionen nöthig sind, desto mehr fehlt es an der richtigen Wahl des Ausdruckes. Den Hiat nicht einmal durch Elision zu beseitigen, ist allerdings noch schlimmer. Die eben besprochene Beschränkung bringt ungeahnte Schwierigkeiten mit sich, weil viele von den gewöhnlichsten Wörtern entweder vocalisch an- oder auslauten und sonach die beliebige Wortfügung hindern, wie z. B. die, sie, er, ihn, ihm, ein, eine, und, auch, so u. s. w. Ganz gewöhnliche und fast unentbehrliche Wortverbindungen werden dadurch unmöglich, wie z. B.: „die er“, „die ihn“, „die ihm“, „sie Alle“, „wo im“, „wie ein“; Wörter, wie „Asche“, „Arme“, „Alle“ sind manchmal nur unter besonderen Umständen unterzubringen. Eine bedeutende Schwierigkeit bilden vocalisch anlautende weibliche Hauptwörter im Nom. und Acc. Sing., weil man sie weder mit dem bestimmten, noch mit dem unbestimmten Artikel, noch auch mit einem Adjective verwenden kann.

Es bedarf wohl kaum einer Auseinandersetzung, dass jede Regel, die zu den vorgeführten zwei Hauptgesetzen noch hinzutritt, durch die Complicationen dieser Beschränkungen erschwerend wirkt. Ist es z. B. schon überhaupt nicht ganz leicht, die Setzung des bestimmten Artikels in der Arsis zu vermeiden, so entstehen manchmal durch die gleichzeitige Beachtung der obigen Hauptregeln Schwierigkeiten, die nur durch die Vermeidung vieler Wörter umgangen werden können. Z. B. „Geburt" hat rein iambischen Tonfall. Ist nun hiezu, wie dies zumeist der Fall ist, der bestimmte Artikel erforderlich, so stünde dieser in der Arsis. Setzt man aber ein Adjectiv vor das Substantiv, so entsteht oft durch die kurze Endsilbe des Adjectivs der verpönte Anapäst. Manche Wörter sind geradezu schon durch ihren Tonfall vom reinen Iambus ausgeschlossen, wie „Ameise" (vgl. Lykophr. vs. 176). Dass ich trochäische Anfangstacte in meinen Iamben vermied, bedarf nur einer Erwähnung. Schiller schreibt: „Vieles gelang mir! Viel auch that das Glück", „Wider dich selber wüthend mit Verzweiflungsthat" (Braut von Messina).

Aber nicht gegen die Heroen unserer Litteratur sind meine Bemerkungen gerichtet, sondern nur gegen jene Kritiker, die aus einem mühevollen Uebersetzungswerke den einen oder den anderen Vers herausgreifen und nun dem Uebersetzer die Formvollendung unserer Classiker als glänzenden Schild entgegenhalten, ohne vielleicht untersucht zu haben, ob der Tadel auch eine Probe aushält.

Der Uebersetzer fremdsprachlicher Poesie befindet sich gegenüber dem freischaffenden Dichter freilich in der sehr bequemen Lage, dass ihm der Stoff in einer für ihn passenden sprachlichen Form bereits fertig vorliegt. Vielleicht gründet sich hierauf die Berechtigung, an den formellen Theil einer Uebersetzung einen strengen Maassstab anzulegen. Nur soll man auch nicht vergessen, dass die Kraft des Uebersetzers bei der Formulirung des einzelnen Verses in enge Fesseln geschlagen ist. Bei seinem Geschäfte compliciren sich die im deutschen Senare gelegenen Hindernisse noch mit den speciellen Schwierigkeiten der Uebersetzung griechischer und zwar in meinem Falle Lykophronischer Trimeter.

Vor Allem ist es die beneidenswerthe Kürze manches griechischen Ausdruckes, welche eine Umschreibung im Deutschen gebieterisch erheischt. Als Beispiel verwende ich vs. 599:

φερώνυμον νησῖδα νάσσονται πρόμου

d. h. „sie werden auf der kleinen Insel wohnen, die nach ihrem Fürsten ihren Namen trägt". Dies sind aber 11 Iamben, und für den Ueber-

setzer, der 12 Silben genau durch 12 Silben wiedergeben will, stehen nur 6 Iamben zur Verfügung.

Man kann an diesem einen Beispiele auch ersehen, wie weit das griechische Original dem Uebersetzer schon bloss durch die grosse Artikelfreiheit überlegen ist, die sich Lykophron gestatten darf. Z. B. in den Versen 592—608 und 620—631, also in 17, und dann wieder in 12 auf einander folgenden Trimetern hat Lykophron nicht einen einzigen Artikel verwendet. Durch jeden bestimmten oder unbestimmten Artikel, den der Uebersetzer einschieben muss, bleibt also sein Vers hinter dem Originale um einen halben oder einen ganzen Versfuss zurück. Dazu kommt, dass der Grieche den Artikel, auch wenn er tonlos ist, in der Arsis verwenden darf (z. B. Soph. El. vs. 6: *τοῦ λυκοκτόνου θεοῦ*); ferner die Möglichkeit, den Artikel von seinem Substantive auch in der poetischen Sprache durch eine Reihe von Wörtern zu trennen, z. B. durch neun Wörter, wie bei Lykophr. vss. 118—120 *ὁ . . . περάσας*, was im Deutschen nur zu den grammatischen, nicht aber auch zu den poetischen Möglichkeiten gehört. Aehnliches gilt von der freien Stellung der Präposition, z. B. in vs. 722: *ἀκτὴν δὲ τὴν προύχουσαν εἰς Ἐνιπέως*, wo man *εἰς ἀκτὴν* zu verbinden hat. Geradezu unnachahmlich aber ist die reiche Participialconstruction des Griechischen. Zu diesen mehrfachen Unterschieden der beiden Sprachen, welche das Einhalten der gleichen Silbenzahl erschweren und die ich nur angedeutet, nicht erschöpfend aufgezählt habe, tritt dann noch Manches, was speciell mit dem Versbaue zusammenhängt.

Ich denke dabei vor Allem an den Widerstreit zwischen Wort- und Versaccent im Griechischen. Selbst im letzten Fusse des iambischen Trimeters tritt das Paroxytonon ungemein häufig ein. Im Deutschen muss hingegen der Wortaccent mit dem Versaccente übereinstimmen, und gerade dadurch entsteht auch bei ganz regelrecht gebauten Senaren, wenn sie bloss aus zweisilbigen Versfüssen bestehen, eine gewisse Gleichförmigkeit. Sie müsste sich zur Eintönigkeit steigern, wollte man auch die Hauptcäsur nach dem fünften Halbfusse durchwegs oder auch nur in demselben Percentsatze durchführen, den Lykophron erreicht hat. Ich bin aus diesem Grunde auch den anderen Cäsuren, selbst der Zweitheilung des Verses durch den Einschnitt nach dem dritten Fusse, nicht aus dem Wege gegangen. Vor dem Cäsurengesetze habe ich dem Gesetze des Sinnesabschlusses des einzelnen Verses den Vorzug gegeben. Ein Dichter mag beide Gesetze leicht mit einander vereinbaren, weil er den Gedanken gleichzeitig mit der Form ausprägt; der Uebersetzer wird bald des Widerstreites beider Forderungen gewahr. Die fünf ersten Halbfüsse des Verses bieten bei der Umständ-

lichkeit der deutschen Sprache einen zu knappen Raum für die Entwicklung eines Wortkolons, welches erst mit dem Versanfange begann. Wer in der Uebersetzung einen höheren Percentsatz für die Penthemimeres erreichen will, wird sich bei der Arbeit daran gewöhnen müssen, den Gedanken von der sechsten Silbe des einen Verses bis zur fünften Silbe des nächsten Senares fortzuspinnen, und wird dabei die wichtige Abtheilung der Trimeter nach ihren Versschlüssen in hohem Maasse verwischen. Das Gesagte hat seine Gültigkeit für die Uebersetzung eines Dichters wie es Lykophron ist, der ein richtiges Enjambement hat. Er schliesst die Verse entweder geradezu mit einer Interpunction, oder dort, wo ein Enjambement hervortritt, doch zumeist wenigstens mit einem Wortkolon ab. Das ist bei ihm die Regel. Wer nun bei dem Uebersetzen diesen Sinnesschluss der Langverse ins Auge fasst — und der Langvers erfordert diese Aufmerksamkeit in hohem Grade — wird sich aus sprachlichen Gründen, da er kein Wort des Autors übergehen darf und Anderes, wie hauptsächlich den Artikel, im Deutschen noch hinzufügen muss, sehr häufig genöthigt sehen, die Cäsur nicht schon nach dem fünften Halbfusse, sondern etwas später anzusetzen. Es hängt dies damit zusammen, dass bei Lykophron nicht die Gedankenentwicklung hervortritt, sondern die blosse Beschreibung durch Attribute. Da diese aber im Deutschen keine so freie Stellung haben als im Griechischen, sondern vor dem Substantive stehen, rückt der Schluss des zugleich mit dem Langverse beginnenden Wortkolons in die mittleren Silben des Verses. Der Uebersetzer ist also nicht bloss durch die Gesetze seiner eigenen Sprache behindert, sondern auch durch die Eigenthümlichkeiten seiner Vorlage. Darum ist das Uebersetzen schwieriger als das „Nachdichten“. Wer Nachdichtungen etwas näher betrachtet, wird finden, dass der „Nachdichter“ sofort genau zu übersetzen anfängt — wenn es leicht geht. Wo das genaue Uebersetzen schwierig ist — dort ist freilich das „Nachdichten“ bequemer. —

Die Uebersetzung und Erklärung Lykophron's liessen es als nothwendig erscheinen, dem Leser auch den griechischen Originaltext zu bieten, um das Citiren der einzelnen Verse im Commentare vermeiden zu können. Ich bezeichne diesen Text als einen revidirten Abdruck des Kinkel'schen Textes. Der Plan, eine eigentliche neue Recensio des Textes zu veranstalten, lag mir darum ferne, weil ich mit der Erklärung des Autors vollauf beschäftigt war und der kritische Apparat, den Ludwig Bachmann und besonders Eduard Scheer in ihren Ausgaben bieten, zu diesem Zwecke ausreicht. Wer den Zustand der bisherigen Lykophronexegese ins Auge fasst, wird es begreiflich finden, dass ich meine ganze Sorgfalt diesem Gegenstande widmete und dass

ich mich auf die Textkritik nur insoweit einliess, als es zu dem Zwecke der Interpretation unvermeidlich war.

Das Verdienst des Kinkel'schen Lykophrontextes (von seinen Scholien spreche ich hier nicht) liegt meines Erachtens darin, dass er den Bachmann'schen Text mit Hilfe der Gottfr. Hermann'schen Begutachtung desselben (Opusc. V, p. 230 ff.) und unter fleissiger Benutzung der Scheer'schen Aufsätze (Progr. Ploen 1876; Rh. Mus. 34, 272—291 und 442—472) in vielen wesentlichen Punkten verbesserte und zweifelhafte Verbesserungsvorschläge mit gutem Tacte unberücksichtigt liess. Eine vorurtheilsfreie Kritik hätte dies anerkennen sollen; denn thatsächlich war der Kinkel'sche Lykophrontext zu der Zeit, als er erschien (1880), der beste Lykophrontext, den man bis dahin kannte. Die bald darauf (1881) erschienene Ausgabe Eduard Scheer's zeichnet sich (ganz abgesehen von den griechischen Paraphrasen und dem Index, die hier nicht in Betracht kommen) durch den selbständigen Apparatus criticus, die auf die Recensio bezügliche Einleitung und durch eine genaue Durchfeilung des Textes in grammatischer und orthographischer Hinsicht aus. Auch hat Scheer eine bedeutende Anzahl von Stellen theils auf der Grundlage der Handschriften, theils mit Hilfe der alten Lykophroncitate in evidenter Weise verbessert. Aber in zwei wichtigen Punkten kann ich seinen Grundsätzen bei der Constituirung des Lykophrontextes nicht beistimmen. Ich fasse zunächst die Gleichmacherei in der Dialektfärbung ins Auge. Scheer ist bestrebt, den überlieferten Formenreichthum Lykophron's einzuschränken und in dem Texte möglichste Gleichförmigkeit und in vielen Fällen, wo es sich z. B. durch die einfache Verwandlung von η in α thun lässt, attischen Dialekt herzustellen. So schreibt Scheer vs. 368 *τέφραν* statt des überl. *τέφρην*, vs. 665 *ἄγραν* statt *ἄγρην*, vs. 618 *ναός* statt *νηός*, vs. 1131 *κόραι* statt *κοῦραι* u. dgl. Dementsprechend verurtheilt Scheer (Rh. Mus. 34, 275) die „Buntscheckigkeit" der Formen in der Ludwig Bachmann'schen Ausgabe, und der gleiche Tadel trifft natürlich auch Kinkel's Ausgabe, insoweit sie an dieser Mannigfaltigkeit der Formen festhielt. Dass Lykophron absichtlich Dialektformen mischt, ist von einem Meister der Grammatik wie Gottfr. Hermann (Opusc. V, p. 235) anerkannt worden, und muss von Jedem anerkannt werden, der den Text durchliest. „Buntscheckigkeit der Formen" ist eines der wichtigsten Principien der Lykophronischen Diction; es beruht bei ihm auf der absichtlichen Verwendung seiner Reminiscenzen aus einer ausgebreiteten Lecture. Seine Alexandra ist in diesem Sinne als ein Cento gedächtnismässig beherrschter Citate einzelner Glossen und ganzer Phrasen aufzufassen. Für denjenigen, welcher den Quellen Lykophron's im Einzelnen

nachgeht, gibt die Dialektfärbung oft ein wichtiges Kriterium ab. Es ist gewiss sehr leicht, *ἄγρην* (vs. 665) in *ἄγραν* zu ändern, und die Analogie zahlreicher anderer Accusative (wie *πάτραν*) scheint die Aenderung nahe zu legen. Bedenkt man aber, dass *ἄγραν* auf Aischylos als Quelle hinwiese, während *ἄγρην* auf Homer hinführt, und dass die Stelle in vs. 665 thatsächlich auf Homer Od. XII, 330 beruht, so wird man die Aenderung von *ἄγρην* in *ἄγραν* weniger einfach finden. Auch Scheer vermochte sich dieser Buntscheckigkeit Lykophron's, so sehr er sie verurtheilt, doch nicht völlig zu entziehen. Auch Scheer musste vss. 339, 370 *οὔνομα*, 384 *καρηβαρεῦντας*, 652 *Βοαγίδα*, 175 *ξεινοβάκχης*, 550 *Κνηκιών*, 1341 *Θρῄκης*, 1180 *ἐξακεύμεναι*, 712 *κούρας*, 1394 *τοκῆος* u. s. w. und dazu noch die vielen Glossen, wie *ἀρμοῖ* und *ἄνις* u. dgl. aufnehmen, die doch einem gleichförmigen Atticismus ebenfalls direct zuwiderlaufen. Mit gleichem Rechte darf man dann aber vs. 1131 *κοῦραι* (Scheer: *κόραι*), 1286 *κακόξεινος* (Scheer: *κακόξενος*), 1461 *τόσσ'* (Scheer: *τόσ'*), 1051 *νημερτῆ* (Scheer: *ναμερτῆ*), 618 *νηὸς* (Scheer: *ναὸς*), 275 *Λειβηθρίην* (Scheer: *Λειβηθρίαν*) und dann auch *τέφρην* und *ἄγρην*, *περήσεις*, *Τρηχῖνα*, *Τιτηνίδα* u. dgl. beibehalten. Es handelt sich, wie man wohl sieht, nicht darum, dass sich die Buntscheckigkeit aus dem Lykophrontexte durch irgend ein Mittel austilgen liesse, sondern nur um einen Gradunterschied in der Menge der von den einzelnen Herausgebern zugelassenen mannigfaltigen Formen. Ein festes Princip ist für die Lykophronkritik in dieser Hinsicht schwerer zu finden als für Pindar, den er auch fleissig nachahmt. Eine besondere Kategorie bilden Fälle wie die Anwendung von *κτανών* und *κτείνας* neben einander. Im vs. 808 setzt Scheer einfach *κτανών* statt *κτείνας* ein, um die Buntscheckigkeit zu reduciren. Formen von *ἔκτεινα* kommen nämlich sonst bei Lykophron nicht vor, sondern bloss die Formen von *ἔκτανον*. Ich kann das Princip, welches einer solchen Aenderung zu Grunde liegt, nicht billigen. Wenn Aischylos die Formen beider Aoriste verwendet, wenn Sophokles innerhalb einer Tragödie *κτείνας* und *κτανών* (Ph. 773, 336; El. 197, 537) verwenden darf, warum soll nicht Lykophron *κτείνας* (vs. 808) neben *κτανών* (vs. 46) gebrauchen dürfen? Unhöfliche Recensionen allein werden ohne Anführung stichhältiger Gründe solche Streitfragen niemals entscheiden. — Der zweite Punkt, in welchem ich Scheer nicht beistimmen kann, ist seine Ersetzung vermeintlicher vulgärer Glosseme durch seltenere Wortformen; z. B. setzt Scheer 1009 *γάνος* für *ὕδωρ*, 1357 *πεπαμένοις* für *κεκτημένοις*, 1436 *σχάσουσιν* für *λύσουσιν* u. dgl. Solche Vocabeln dürfen, wenn sie nicht widerlich wirken sollen, nicht durch übermässigen Gebrauch abgehetzt werden. Vgl. den Bachmann'schen Index verborum.

Ich selbst bin von dem Kinkel'schen Texte nur in jenen Fällen abgewichen, in welchen eine Aenderung dringend geboten war. Alles dasjenige, was mir nicht geradezu fehlerhaft und störend zu sein schien, habe ich so belassen, wie ich es bei Kinkel vorfand. An der Grundlage des ganzen Textes zu rütteln, habe ich nicht unternommen, sondern habe mich auf die Correctur von Einzelheiten eingeschränkt. Trotz dieser stets festgehaltenen Absicht sind die Stellen, in denen ich von Kinkel in irgend Etwas abweiche, zahlreicher, als ich anfänglich erwartet hatte. Kinkel's Interpunction ist aus der Bachmann'schen Ausgabe übernommen. Diese Interpunction setzt sich das Ziel, nicht bloss die Haupt- und Nebensätze, sondern auch wichtigere Wortkola, die keinen vollständigen Nebensatz ergeben, von einander zu trennen. Daher finden sich in Bachmann's und Kinkel's Ausgaben die Beistriche in schwerer Menge. Sowie man Lykophron nicht auf dem Gebiete der Sprachformen mit dem gleichen Maassstabe messen darf, den man an andere beliebige Autoren, z. B. an Lysias, anzulegen hätte, ebenso darf man auch Bachmann's Interpunction, die Lykophron's Text recht eigentlich angepasst ist, nicht einfach deswegen verurtheilen, weil sie in anderen Texten nicht üblich ist. Diese reiche Interpunction erleichtert die Uebersicht über die schwierige Sprache Lykophron's sehr wesentlich, und in vielen Fällen kommt ein Beistrich, der die Wortverbindungen richtig trennt, einer Interpretation gleich (Beispiel vs. 365). Gottfr. Hermann hat daher in seiner eingehenden Recension der Bachmann'schen Ausgabe kein Wort des Tadels für diese Interpunction gefunden. So habe denn auch ich, da es sich mir namentlich um die Exegese handelte, dieses Interpunctionssystem der Kinkel'schen Ausgabe beibehalten. Nur waren viele Fehler im Einzelnen richtig zu stellen. Manchmal (Beispiele vss. 84, 1083) entsteht in den Lykophronischen Fügungen durch die Setzung des Beistriches nach obigem Principe eine Schwierigkeit. Auch in solchen Fällen habe ich die Interpunction geändert und lieber das Princip aufgegeben als das leichtere Verständnis des Lesers. Denn die Interpunction ist nur des Lesers wegen da, und nicht umgekehrt. Ich gebe im Folgenden alle jene Verse an, in welchen ich eine Interpunction nach Scheer's Text geändert habe. Die doppelte Angabe eines Verses bedeutet eine Entlehnung zweier Interpunctionen für denselben. Es sind die Verse:

3, 28, 35, 36, 38, 41, 43, 49, 52, 54, 70, 78, 81, 84, 87, 91, 92, 93, 111, 118, 147, 148, 174, 178, 185, 187, 187, 188, 194, 196, 196, 202, 207, 227, 258, 283, 299, 299, 304, 306, 314, 315, 315, 330, 332, 339, 349, 350, 370, 378, 380, 394, 403, 430, 431, 432, 469, 496, 504, 505, 511, 516, 518, 521, 553, 571, 571, 589, 628, 657, 658, 663, 683,

684, 689, 690, 698, 700, 724, 738, 747, 763, 789, 789, 805, 805, 830, 843, 859, 870, 880, 885, 886, 942, 996, 1018, 1047, 1048, 1051, 1065, 1083, 1086, 1200, 1243, 1304, 1316, 1332, 1374, 1375, 1378, 1397, 1457, 1464.

Abweichend von Kinkel und von Scheer habe ich in 35 Fällen interpungirt.

Die kleineren grammatischen und orthographischen Aenderungen der Lesart, die ich Scheer's Ausgabe entnahm, sind folgende:

vs. 185 *λεχώ*, 280 *κἀν*, 300 *ὄβριμοι*, 403 *θεὸν*, 447 *Οἱ*, 519 *τριγέννητος*, 521 *ἄν*, 553 *μὲν*, 557 *ἐπὶ*, 607 *κρῖμνα*, 621 *μήποτ'*, 686 *πεμφίδων*, 726 *Τέρειναν*, 789 *δρομεύς*, 793 *σῦφαρ*, 801 *ποτ'*, 814 *οὔποτ'*, 841 *φάλλαινα*, 854 *Ταμάσσιον*, 855 *εὐμάριδας*, 882 *ὑπὲρ*, 885 *Αὔσιγδα*, 987 *ἔδεθλον*, 991 *λῄταρχος*, 1008 *Τέρειναν*, 1026 *Διξήρου*, 1087 *Καὶ*, 1281 *Τοσαῦτα*, 1291 *Ὄλοιντο*, 1351 *Αὖθις*, 1374 *δέ*, 1457 *στερηθείς*.

In acht Fällen derselben Art weicht mein Text sowohl von dem Kinkel'schen als von dem Scheer'schen ab.

Die wichtigeren Lesarten, die ich der Scheer'schen Ausgabe entnahm, sind folgende:

vs. 18 *ταῖς*, 77 *κυνοσφάγου*, 147 *αὐγάσει*, 154 *μιστύλασα τύμβευσεν*, 185 ohne Lücke, 233 *τυπέντι*, 326 *ποιμανδρίαν*, 333 *κύπασσις*, 358 *γαμψαῖσιν*, 401 *πετρουμένης*, 443 *ἀλιβρὼς*, 447 Abschnitt, 452 *ὀπατρίου*, 562 *Τιλφούσιος*, 592 *Ἀργύριππα*, 631 *ᾤκηνται*, 632 *φθείροντα*, 708 del. *τ'*, 742 *καταβρόξῃ*, 845 *πέτρῳ*, 885 *ᾗ*, 949 *μέρμερον*, 1000 *φθόρῳ*, 1046 *Πολυάνθους*, 1087 Abschnitt, 1158 *ἐκβράσῃ*, 1164 *ἴκτιδες*, 1247 *Θέοινος*, 1281 Abschnitt, 1291 Abschnitt, 1332 *Νεπτουνίδος*, 1351 Abschnitt.

Ausserdem weiche ich in 43 wichtigen Lesarten sowohl von Kinkel als von Scheer ab. Unter diesen 43 Lesarten entstammen folgende der Bachmann'schen Ausgabe: vs. 51 *δεξιούμενον*, 180 *παλιμπόρευτον*, 461 *ἀείτα*, 730 *Ἄρης*, 745 *ἀναυλόχητον*, 1102 *τυφλαῖς*, 1138 *πεπαμέναι*, 1176 *ἐπωπίδα*, 1219 *ψυδραῖσί τ'*, 1219 *ἀναπλέκων*, 1254 *Λατίνους*.

Bezüglich der Provenienz der Scheer'schen Lesarten verweise ich auf Scheer's Apparatus criticus, ebenso bezüglich der Provenienz der Kinkel'schen Lesarten (z. B. der G. Hermann'schen Correcturen, welche Kinkel recipirte) auf Kinkel's Lectionis varietas. Nur jene Aenderungen, welche Kinkel's Ausgabe den Scheer'schen Aufsätzen im Ploener Progr. 1876 und im Rh. Mus. XXXIV (1879) verdankte und die auch ich aus Kinkel in meinen Text übernehme, werden hier noch der Reihe nach aus Kinkel's Apparate angeführt. Es sind folgende 48:

vs. 9 *ὦναξ*, 18 *κοίταισι*, 45 *ὀπιπεύουσαν*, 55 *καταβρωθέντος*, 84 *φάλλαι*, 89 *κελυφάνου*, 212 *Φιγαλεὺς*, 233 *εὐάρχῳ*, 271 *αὖθις*, 271

ἐγχέας, 293 συμπεφυρμένοι, 346 ἐκπεπλωκόσι, 385 σκότου, 388 γυμνήτην, 394 φάλλαισι, 398 σαπρὸν, 454 αἰχμητηρίαν, 497 Ἅιδην, 509 δοκεύει, 510 κλίμακα, 538 Ὀρθάνην, 546 αὖθις, 550 Κνηκιὼν, 596 αἰνέσουσι, 664 εὔτορνα, 664 σκάφη, 681 ἀλήπεδον, 816 βοηλατοῦντα, 818 οἰστρημένον, 847 τοὺς, 850 οὕνεκ', 850 Αἰγύας, 892 αὐδάζει, 926 χθόνα, 1014 τῇ, 1016 τῇ, 1018 ποιμαίνων, 1027 δέ, 1238 Ἀλμωπίας, 1309 Ἄτρακας, 1316 σκύλος, 1340 τοὺς, 1354 ἐνδαύει, 1431 αὖθις, 1441 Χαλαστραῖος, 1443 ἀναγκάσῃ, 1444 σῆναι, 1444 Γαλάδρας.

Eine Auswahl textkritischer Bemerkungen ist im Commentare untergebracht worden.

Verzeichnis

einiger in der Einleitung besprochener Lykophronstellen.

Vers	Seite	Vers	Seite	Vers	Seite	Vers	Seite
1—31	11	350	20	980	18	1299	43
19	45	365	14	986	16	1300	48
21	21	365—407	14	1009	87	1318	34
22	17	368	86	1034	48	1323	43
23	27. 34	398	34	1051	87	1327	20. 21
24	34	409—410	17	1087—1089	73	1331	36
26	20. 34	449	16	1090—1098	73	1338	45
29	23. 80	576	46	1090—1280	72	1349	35
33	15	579	20	1099—1122	72	1351—1355	66 ff.
37	22	592	15	1104	22	1351—1361	37
43	34	592—608	84	1131	86. 87	1355	38
88	34	592—1280	27	1141—1173	72	1357	87
91	34	598	34	1143	23	1391 ff.	44
96	35	599	83	1164	81	1391—1396	46
102—104	79	618	86. 87	1178	16	1401	34
106	20	620—631	84	1201	34. 48	1414	31
115 ff.	19	663	41	1214—1225	73 ff.	1428	21
118—120	84	665	86	1226—80	45. 51 ff.	1434	13
148	17	688—737	71	1227	45	1435—1445	53
173	24	722	84	1229	61	1435—50	13. 56 ff.
175	15	792	23	1234	47	1436	87
176	83	801—804	53	1241	17. 38	1442	50
178—179	18	808	87	1244	69	1446	53
213—215	20	833	20	1245—1249	66 ff.	1446—1450	52 ff.
252	21	834	78	1261—1266	69	1451—1460	11
258—286 ff.	19	836	42. 43	1273—1280	65. 71	1461	87
265	22	848	46	1276	65	1461—1474	11
275	87	898	24	1279	38	1466	38
317	19	915	16 24	1281—82	38. 73. 75	1474	47
324	16. 29	931	34	1286	87		
336	22	968 ff.	51	1293	43		

ΛΥΚΟΦΡΟΝΟΣ

Α Λ Ε Ξ Α Ν Δ Ρ Α.

LYKOPHRON'S ALEXANDRA.

DEUTSCH UEBERSETZT

IM VERSMAASSE DER URSCHRIFT.

Λέξω τὰ πάντα νητρεκῶς, ἅ μ' ἱστορεῖς,
ἀρχῆς ἀπ' ἄκρας· ἢν δὲ μηκυνθῇ λόγος,
σύγγνωθι, δέσποτ'· οὐ γὰρ ἥσυχος κόρη
ἔλυσε χρησμῶν, ὡς πρίν, αἰόλον στόμα·
ἀλλ' ἄσπετον χέασα παμμιγῆ βοήν,
δαφνηφάγων φοίβαζεν ἐκ λαιμῶν ὄπα,
Σφιγγὸς κελαινῆς γῆρυν ἐκμιμουμένη.
τῶν ἅσσα θυμῷ καὶ διὰ μνήμης ἔχω,
κλύοις ἄν, ὦναξ, κἀναπεμπάζων φρενὶ
πυκνῇ, διοίχνει δυσφάτους αἰνιγμάτων
οἴμας τυλίσσων, ᾗπερ εὐμαθὴς τρίβος
ὀρθῇ κελεύθῳ τἀν σκότῳ ποδηγετεῖ.
ἐγὼ δ' ἄκραν βαλβῖδα μηρίνθου σχάσας,
ἄνειμι λοξῶν εἰς διεξόδους ἐπῶν,
πρώτην ἀράξας νύσσαν, ὡς πτηνὸς δρομεύς.
Ἠὼς μὲν αἰπὺν ἄρτι Φηγίου πάγον
κραιπνοῖς ὑπερποτᾶτο Πηγάσου πτεροῖς,
Τιθωνὸν ἐν κοίταισι ταῖς Κέρνης πέλας
λιποῦσα, τὸν σὸν ἀμφιμήτριον κάσιν.
οἱ δ' οὖσα γρώνης εὐγάληνα χερμάδος
ναῦται λίαζον κἀπὸ γῆς ἐσχάζοσαν
ὑσπληγγας. αἱ δὲ παρθενοκτόνον Θέτιν
ἰουλόπεζοι θεῖνον εὐῶπες σπάθαις
πελαργοχρῶτες, αἱ Φαλακραῖαι κόραι,
ὑπὲρ Καλυδνῶν λευκὰ φαίνουσαι πτίλα,
ἄφλαστα, καὶ φώσσωνας ὠργυιωμένους
ἀπαρκτίαις πρηστῆρος αἴθωνος πνοαῖς.
ἡ δ' ἔνθεον σχάσασα βακχεῖον στόμα
Ἄτης ἀπ' ἄκρων βουπλανοκτίστων λόφων
τοιῶνδ' ἀπ' ἀρχῆς ἦρχ' Ἀλεξάνδρα λόγων·

Αἰαῖ, τάλαινα θηλαμὼν κεκαυμένη
καὶ πρόσθε μὲν πεύκαισιν οὐλαμηφόροις
τριεσπέρου λέοντος, ὅν ποτε γνάθοις

Der Wächter der Kassandra spricht zu Priamos.

Wonach Du frägst, will treulich ich berichten Dir
vom ersten Anfang an; doch, dehnt die Rede sich,
verarg' mir's nicht, o Herr; denn nicht, wie sonst, entrang
in Ruhe sich der Spruch der Maid Orakelmund;
ein ungeheuerlich Gemisch verworr'nen Schalls
entsandte sie der Kehle lorbeerduft'gem Spalt
und sprach prophetisch mit dem Ton der grausen Sphinx.
Was im Gedächtnis ich hievon noch treu behielt,
sollst Du nun wiederhören, Herr! Mit klugem Sinn
erfass' es; wandle dieser Räthsel rauhen Pfad;
ergründe sie, sobald Dich eine klare Spur
geraden Wegs durch ihre dunklen Stellen führt!
Doch will ich jetzt, da schon des Seiles Schranke fiel,
entstürmen in so vielgewund'ner Worte Bahn,
gleichwie der Läufer nach dem Abstoss rasch enteilt.
Empor stieg Eos über Phegions Gebirg
auf schnellbeschwingten Fittichen des Pegasos.
Bei Kerne blieb auf seinem Pfühl Tithon zurück,
den eine fremde Mutter Dir zum Bruder gab.

Paris segelt von Ilion ab.

Vom ausgehöhlten Felsblock zieht das schlaffe Seil
der Flotte Mannschaft; von dem Lande trennt sich schon
das Ankertau; schon trifft der Helle nasses Grab
der Schlag der Ruder; tausendfüssig regen jetzt
die schönumaugten, storchenfarb'nen Schiffe sich,
des Ida Töchter; oberhalb Kalydna's schon
sieht man die Ruder blitzen und der Schiffe Knauf,
geschwellte Segel schon im scharfen Hauch des Nord.
Da löst Begeisterung den Mund der Seherin
auf Ate's Hügel, wo die Gründerin geruht!
Und so hub denn Kassandra dort zu sprechen an:

Herakles und das Seeungethüm in Ilion.

Weh! weh Dir, Unglücksstadt, die mich einst auferzog!
Schon einmal sengte Dich das Flottenheer des Leu'n,
des dreinächtiggezeugten, den des Triton Hund

Τρίτωνος ἠμάλαψε κάρχαρος κύων.
ἔμπνους δὲ δαιτρὸς ἡπάτων φλοιδούμενος
τινθῷ λέβητος ἀφλόγοις ἐπ' ἐσχάραις,
σμήριγγας ἐστάλαξε κωδείας πέδῳ,
ὁ τεκνοραίστης, λυμεὼν ἐμῆς πάτρας,
ὁ δευτέραν τεκοῦσαν ἄτρωτον βαρεῖ
τύψας ἀτράκτῳ στέρνον, ἔν τ' αὐλῷ μέσῳ
πατρὸς παλαιστοῦ χερσὶν ὀχμάσας δέμας
Κρόνου παρ' αἰπὺν ὄχθον, ἔνθα γηγενοῦς
ἵππων ταρακτὴς ἐστιν Ἰσχένου τάφος,
ὁ τὴν θαλάσσης Αὐσονίτιδος μυχοὺς
στενοὺς ὀπιπεύουσαν ἀγρίαν κύνα
κτανὼν ὑπὲρ σπήλυγγος ἰχθυωμένην,
ταυροσφάγον λέαιναν, ἣν αὖθις πατὴρ
σάρκας καταίθων λοφνίσιν δωμήσατο,
Λέπτυνιν οὐ τρέμουσαν, οὐδαίαν θεόν·
ἐξηνάριξεν ὅν ποτ' ἀξίφῳ δόλῳ
νέκυς, τὸν Ἅιδην δεξιούμενον πάλαι.
Λεύσσω σε, τλῆμον, δεύτερον πυρουμένην
ταῖς τ' Αἰακείοις χερσί, τοῖς τε Ταντάλου
Λέτριναν οἰκουροῦσι λειψάνοις πυρὸς
παιδὸς καταβρωθέντος αἰθάλῳ δέμας,
τοῖς Τευταρείοις βουκόλου πτερώμασι,
τὰ πάντα πρὸς φῶς ἡ βαρύζηλος δάμαρ
στείλασα κοῦρον τὸν κατήγορον χθονὸς
ἄξει, πατρὸς μομφαῖσιν ἠγριωμένη,
λέκτρων θ' ἕκατι τῶν τ' ἐπεισάκτων γάμων.
αὐτὴ δὲ φαρμακουργός, οὐκ ἰάσιμον
ἕλκος δρακοῦσα τοῦ ξυνευνέτου λυγρόν,
Γιγαντοραίστοις ἄρδισιν τετρωμένου
πρὸς ἀνθοπλίτου, ξυνὸν ὀγχήσει μόρον,
πύργων ἀπ' ἄκρων πρὸς νεόδμητον νέκυν
ῥοιζηδὸν ἐκβράσασα κύμβαχον δέμας·
πόθῳ δὲ τοῦ θανόντος ἠγκιστρωμένη,
ψυχὴν περισπαίροντι φυσήσει νεκρῷ.
Στένω, στένω σε δισσὰ καὶ τριπλᾶ, δορὸς
αὖθις πρὸς ἀλκὴν καὶ διαρπαγὰς δόμων
καὶ πῦρ ἐναυγάζουσαν αἰστωτήριον.
στένω σε, πάτρα, καὶ τάφους Ἀτλαντίδος
δύπτου κέλωρος, ὅς ποτ' ἐν ῥαπτῷ κύτει,
ὁποῖα πορκὸς Ἰστριεὺς τετρασκελής,

in sägescharfgezahntem Rachen niederschlang.
Noch athmend trifft er ihn ins Herz, mag auch der Qualm
im Bauch ihn brennen auf dem flammenlosen Rost,
dass sammt dem Haar der Schweiss vom Haupt zu Boden trieft
dem Kindertod, dem Würger meiner Vaterstadt;
war auch die zweite Mutter unverwundbar, doch
Herakles u. Hera.
traf sie sein Pfeilschuss in die Brust — und in der Bahn
hebt er im Ringkampf seines Vaters Leib empor
Herakles u. Zeus in Olympia.
bei Kronos' steilem Hügel, wo der Erde Sohn,
der Rosseschrecker Ischenos begraben liegt.
Derselbe schlägt die wilde Hündin, die den Sund
Herakles und Skylla.
auson'schen Meeres lauernd mit dem Blick bewacht,
auf ihrer Höhle nieder, wo die Löwin fischt,
die Stiere mordet, — deren Leib der Vater dann
mit Fackeln niederbrennt und wieder lebend macht,
die nicht Leptynis fürchtet in der Unterwelt;
derselbe, den dann mit der waffenlosen List
Herakles und Nessos.
der Todte tödtet, ihn, der Hades selbst bezwang.
Herakles verwundet den Hades bei Pylos.
Ich seh' Dich, Arme, dann ein zweites Mal in Brand
durch Aiakidenhand und durch den Aschenrest,
Neoptolemos.
der von dem Tantaliden zu Letrina weilt, —
der selbst als Jüngling in den Gluthen ward verzehrt, —
Pelopsmythos.
und durch die Hirtenpfeile, Teutaros' Geschenk.
Herakles' Pfeile in der Hand des Philoktetes.
Und all dies fördert eine Frau durch Eifersucht
zu Tage, die den Sohn gar ausschickt auf Verrath
Korythos, Sohn der Oinone und des Paris.
der Heimath, durch des Vaters Tadelwort gereizt
und durch den Ehebruch und durch das fremde Weib.
Helena.
Doch bis die Heilfrau jene Schreckenswunde sieht
des Mannes, den aus seines Gegners Hand der Pfeil,
Paris und Philoktetes.
der einst Giganten niederwarf, unheilbar traf,
dann findet sie mit ihm vereint den Untergang.
Oinone u. Paris.
Auf die noch frische Leiche saust vom hohen Thurm
ihr Leib kopfüber und zerschellt in jähem Fall.
Die Sehnsucht nach dem Todten überwältigt sie;
sein Körper zuckt noch; ihm gilt jetzt ihr letzter Hauch.
Weh! Wehe! doppelt, dreifach über Dich, Du Stadt,
die wieder Lanzenkämpfe, wieder Feindesraub
in ihren Mauern und des Feuers Wüthen schaut.
Weh! meiner Heimath und des Atlantiden Grab,
Dardanos' Einwanderung aus Samothrake nach Troja
des Tauchers, der auf wohlgenähtem Lederfloss,
auf allen Vieren Istrosreusen ähnlich, einst

ἀσκῷ μονήρης ἀμφελυτρώσας δέμας,
Ῥειθυμνιάτης κέπφος ὣς ἐνήξατο,
Ζήρυνθον ἄντρον τῆς κυνοσφάγου θεᾶς
λιπών, ἐρυμνὸν κτίσμα Κυρβάντων Σάον
ὅτ' ἠμάθυνε πᾶσαν ὀμβρήσας χθόνα
Ζηνὸς καχλάζων νασμός. οἱ δὲ πρὸς πέδῳ
πύργοι κατηρείποντο, τοὶ δὲ λοισθίαν
νήχοντο μοῖραν προὐμμάτων δεδορκότες.
φηγὸν δέ, καὶ δρύκαρπα, καὶ γλυκὺν βότρυν
φάλλαι τε καὶ δελφῖνες αἵ τ' ἐπ' ἀρσένων
φέρβοντο φῶκαι λέκτρα θουρῶσαι βροτῶν.
Λεύσσω θέοντα γρυνὸν ἐπτερωμένον
τρήρωνος εἰς ἅρπαγμα, Πεφναίας κυνός,
ἣν τόργος ὑγρόφοιτος ἐκλοχεύεται,
κελυφάνου στρόβιλον ὠστρακωμένην.
Καὶ δή σε ναύτην Ἀχερουσία τρίβος
καταιβάτις πύγαργον, οὐ πατρὸς κόπρους
στείβοντα ῥακτῶν βουστάθμων, ξενώσεται,
ὡς πρόσθε, κάλλους τὸν θυωρίτην τριπλαῖς.
ἀλλ' ὀστρίμων μὲν ἀντί, Γαμφηλὰς ὄνου
καὶ Λᾶν περήσεις, ἀντὶ δ' εὐχίλου κάπης
καὶ μηλιανθμῶν ἠδὲ χερσαίας πλάτης,
τράμπις σ' ὀχήσει καὶ Φερέκλειοι πόδες
δισσὰς σαλάμβας κἀπὶ Γυθείου πλάκας,
ἐν αἷσι πρὸς κύνουρα καμπύλους σχάσας
πεύκης ὀδόντας, ἕκτορας πλημμυρίδος,
σκαρθμῶν ἰαύσεις εἰναφώσσωνα στόλον.
καὶ τὴν ἄνυμφον πόρτιν ἁρπάσας λύκος,
δυοῖν πελειαῖν ὠρφανισμένην γονῆς,
καὶ δευτέραν εἰς ἄρκυν ὀθνείων βρόχων
λήϊτιν ἐμπταίσασαν ἰξευτοῦ πτερῷ,
Θύσαισιν ἁρμοῖ μηλάτων ἀπάργματα
φλέγουσαν ἐν κρόκαισι καὶ Βύνῃ θεᾷ,
θρέξεις ὑπὲρ Σκάνδειαν Αἰγίλου τ' ἄκραν,
αἴθων ἐπακτὴρ καγχαλῶν ἀγρεύματι.
νήσῳ δ' ἐνὶ δράκοντος ἐκχέας πόθον,
Ἀκτῆς, διμόρφου γηγενοῦς σκηπτουχίας,
τὴν δευτέραν ἕωλον οὐκ ὄψει Κύπριν,
ψυχρὸν παραγκάλισμα κἀξ ὀνειράτων
κεναῖς ἀφάσσων ὠλέναισι δέμνια.
ὁ γάρ σε συλλέκτροιο Φλεγραίας πόσις

mit einem Schlauche sich umwand und ganz allein,
so leicht, wie Kreta's Wasserhühner, schnell entschwamm
und auch der Hundefeindin Grotte von Zerynth

Grotte der Hekate auf Samothrake.

verliess, als Zeusens Regenstrom die ganze Welt
ertränkte, selbst sogar die Korybantenburg,
die Samosfestung, in den Wogen niederzwang;

Sintfluth.

die Thürme stürzten nieder, und was Menschheit war,
das schwamm im Wasser und ersah den letzten Tag.
Und Eicheln, Buchennüsse, süsse Traubenfrucht
frass jetzt Delphin und Walfisch, frass jetzt jener Hund
des Meeres, der nach Männerliebe lüstern giert.
Sieh dort! Sieh dort! Beflügelt eilt ein Feuerbrand

Paris.

nach seinem Raube, jenem kecken Pephnerweib,

Helena, Tochter der Leda und des Zeus.

dem Täubchen, das ein wilder Wasservogel einst
geschützt im harten Eierschalenrund gezeugt.
Und Dich, den geilen Schiffer, nimmt der Pfad, der jäh

Paris' Fahrt nach Sparta.

zum Hades führt, schon nicht als Priams Hirten auf,
der auf den Bergen in der Hürden Schmutze weilt,
wie damals, als Du dreier Schönen Richter warst.
Statt Deiner Triften wirst Du jetzt die Laaserstadt
und Onugnathos schauen. Nicht das Krippengras,
nicht Stall, noch Hirtenstab sind Deine Sorge jetzt;
ein Schiff ist's, das Dich trägt, der Bau des Phereklos,
zur Doppeldurchfahrt und zur Bucht Gytheion's hin.
Dort wirfst an Klippen Du des Fahrzeugs krummen Zahn,
den festen Hort des Ankers bei des Meeres Fluth;
dort ruhen dann neun Segel nach der stolzen Fahrt.
Und wenn Du dann, Du Wolf, das arme Mädchen raubst,
das seine Töchterchen, das Taubenpaar, vermisst
und wieder in des fremden Netzes Maschen fällt
als Beute strauchelnd durch des Vogelstellers List, —
das eben Opfer an dem Strande dargebracht
von Lämmchen für die Nymphen und Leukothea,
da fährst Du nach Skandeia, dann nach Aigilon,
Du wilder Jäger, der so prunkt mit seinem Fang.
Auf eines Drachen Insel büssest Du die Lust

Beilager des Paris und der Helena.

in Akte's Reichen, wo das Doppelwesen herrscht,
das erdgebor'ne; doch der Hochzeit zweiten Tag —
ihn sollst Du nicht mehr schauen! — Nein! im Traume, kalt
umschlingst mit leeren Armen Du das leere Bett.
Denn er, der Mann Torone's, die von Phlegra stammt,

Der in Aegypten geb. Proteus

στυγνὸς Τορώνης, ᾧ γέλως ἀπέχθεται
καὶ δάκρυ, νῆις δ' ἐστὶ καὶ τητώμενος
ἀμφοῖν, ὁ Θρήκης ἔκ ποτ' εἰς ἐπακτίαν
Τρίτωνος ἐκβολαῖσιν ἠλοκισμένην
χέρσον περάσας, οὐχὶ ναυβάτῃ στόλῳ,
ἀλλ' ἀστίβητον οἶμον, οἷά τις σιφνεύς,
κευθμῶνος ἐν σήραγγι τετρήνας μυχούς,
νέρθεν θαλάσσης ἀτραποὺς διήνυσε,
τέκνων ἀλύξας τὰς ξενοκτόνους πάλας,
καὶ πατρὶ πέμψας τὰς ἐπηκόους λιτάς,
στῆσαι παλίμπουν εἰς πάτραν, ὅθεν πλάνης
Παλληνίαν ἐπῆλθε γηγενῶν τροφόν,
κεῖνός σε, Γουνεὺς ὥσπερ, ἐργάτης δίκης
τῆς θ' Ἡλίου θυγατρὸς Ἰχναίας βραβεύς,
ἐπεσβολήσας λυγρὰ νοσφιεῖ γάμων,
λίπτοντα κάσσης ἐκβαλὼν πελειάδος,
ὃς τοὺς Λύκου τε καὶ Χιμαιρέως τάφους
χρησμοῖσι κυδαίνοντας οὐκ αἰδούμενος,
οὐδ' Ἀνθέως ἔρωτας, οὐδὲ τὸν ξένοις
σύνδορπον Αἰγαίωνος ἁγνίτην πάγον,
ἔτλης θεῶν ἀλοιτὸς ἐκβῆναι δίκην,
λάξας τράπεζαν κἀνακυπώσας Θέμιν,
ἄρκτου τιθήνης ἐκμεμαγμένος τρόπους.
τοιγὰρ ψαλάξεις εἰς κενὸν νευρᾶς κτύπον,
ἄσιτα κἀδώρητα φορμίζων μέλη,
κλαίων δὲ πάτραν τὴν πρὶν ἠθαλωμένην
ἴξῃ χεροῖν εἴδωλον ἠγκαλισμένος
τῆς πενταλέκτρου θυιάδος Πλευρωνίας.
γυιαὶ γὰρ εὐναστῆρας ἄμναμοι τριπλαῖς
πήναις κατεκλώσαντο δηναιᾶς Ἁλός,
νυμφεῖα πεντάγαμβρα δαίσασθαι γάμων.
δοιὼ μὲν ἁρπακτῆρας αὐγάσει λύκους,
πτηνοὺς τριόρχας αἰετοὺς ὀφθαλμίας,
τὸν δ' ἐκ Πλυνοῦ τε κἀπὸ Καρικῶν ποτῶν
βλαστόντα ῥίζης, ἡμικρῆτα βάρβαρον,
Ἐπειόν, οὐκ Ἀργεῖον ἀκραιφνῆ γοναῖς.
οὗ πάππον ἐν γαμφαῖσιν Ἐνναία ποτὲ
Ἕρκυνν' Ἐρινὺς Θουρία Ξιφηφόρος
ἄσαρκα μιστύλασα τύμβευσεν φάρῳ,
τὸν ὠλενίτην χόνδρον ἐνδατουμένη.
ὃν δὴ δὶς ἡβήσαντα, καὶ βαρὺν πόθον

hatte sich in Thrakien mit Torone vermählt. Nach dem Tode seiner gewaltthätigen Söhne durch Herakles kehrt Proteus auf submarinem Wege in seine Heimat Aegypten zurück.

der Grimme, der nicht lacht und auch nicht weinen mag
und Beides schon verlernt und aufgegeben hat,
er, der von Thrakien zum Küstenstriche dort,
dem Triton's Auswurf seinen Ackerboden furcht,
hinüberkam, nicht auf bemanntem Ruderschiff,
nein! auf dem unbetret'nen Pfad, nach Maulwurfsart,
nur unter Klippen dunkle Höhlengänge grub
und tiefer als das Meer sich seine Bahnen schuf,
dabei der Söhne Ringplatz, wo der Fremdling fiel,

Proteus, Sohn des Poseidon.

entrann und seinen Vater bat, der ihm willfuhr,
ihm Rückkehr zu gewähren in sein Reich, woher
er nach Pallene, das Giganten nährte, kam, —

Proteus entzieht dem Paris die wahre Helena.

der ist es, der wie Guneus, als ein Hort des Rechts,
als Richter jener Sonnentochter Themis einst
Dich streng mit Worten straft, die Gattin Dir entzieht
und Dich vom kecken Täubchen, Deiner Wonne, stösst, —

Paris nahm den Menelaos bei sich auf, als dieser in der Troas Opfer darbrachte.

Dich, der Du Lykos' und Chimaireus' Gräberpaar,
das selbst Orakelsprüche feiern, nicht verehrst,
nicht Antheus' Liebe, nicht Aigaion's reines Salz,
das man dem Fremdling bietet, fromm in Ehren hältst,

Antheus, ein Liebling des Paris, den dieser zufällig tödtete, weshalb Menelaos den Paris einlud, mit ihm nach Sparta zu kommen.

vielmehr der Götter Satzung frevelnd übertrittst,
den Gasttisch umwirfst, Recht in Unrecht roh verkehrst
und so der Bärin, die Dich säugte, Sitten zeigst.
D'rum zupfst Du fruchtlos jetzt an Deinem Saitenspiel;
denn unbedankt und ohne Lohn ertönt Dein Lied,

Paris erhält durch Proteus ein Trugbild der Helena.

und weinend kehrst zur Heimath, die der Rauch geschwärzt,
mit einem Trugbild in den Armen Du zurück

Die fünf Männer der Helena sind: Theseus, Menelaos, Paris, Deïphobos, Achilleus.

von ihr, der Thyias Pleuron's, die fünf Männer kennt.
Der greisen Tethys lahme Töchter sind es ja,
die mit drei Fäden spinnen ihres Schicksals Loos,
dass sie mit fünf Gebietern Hochzeitsfeier hält.

Theseus u. Paris rauben die Helena.

Zwei sieht sie, die wie Räuber auf sie, Wölfen gleich,
sich stürzen, kecken Aaren gleich an Blick und Flug.
Dann naht der Dritte, der von Plynos und vom Quell

Menelaos stammt durch Hippodameia von Atlas ab, durch Aërope von Minos.

Der Karer sprosst, der halb ein Kreter und Barbar, —
Epeier ist, nicht rein von Argos' Blute stammt.
Ennaia, die Herkynna, Thuria, sonst auch

Demeter geniesst einen Bissen von dem durch Tantalos zerstückelten Pelops. Dieser wird wieder zum Leben auferweckt.

Erinys, Degengöttin heisst, ass einst das Fleisch
von seines Ahnen Armgelenke, nagt' es ab
mit eig'nen Zähnen, schlang es in des Schlundes Gruft.
Zweimal erblüht' er als ein Jüngling, und mit Noth

φυγόντα Ναυμέδοντος ἁρπακτήριον,
ἔστειλ' Ἐρεχθεὺς εἰς Λετριναίους γύας
λευρὰν ἀλετρεύσοντα Μόλπιδος πέτραν,
τοῦ Ζηνὶ δαιτρευθέντος Ὀμβρίῳ δέμας,
γαμβροκτόνον ῥαίσοντα πενθεροφθόροις
βουλαῖς ἀνάγνοις, ἃς ὁ Καδμίλου γόνος
ἤρτυσε. τὸν δὲ λοῖσθον ἐκπιὼν σκύφον,
φερωνύμους ἔδυψε Νηρέως τάφους,
πανώλεθρον κηλῖδα θωύξας γένει,
ὁ τὴν πόδαργον Ψύλλαν ἡνιοστροφῶν,
καὶ τὴν ὁπλαῖς Ἅρπινναν Ἁρπυίαις ἴσην.
τὸν δ' αὖ τέταρτον αὐθόμαιμον ὄψεται
κίρκου καταρρακτῆρος, ὃν τε συγγόνων
τὰ δευτερεῖα τῆς δαϊσφάλτου πάλης
λαβόντα κηρύξουσιν. ἐν δὲ δεμνίοις,
τὸν ἐξ ὀνείρων πέμπτον ἐστροβημένον
εἰδωλοπλάστῳ προσκαταξανεῖ ῥέθει,
τὸν μελλόνυμφον εὐνέτην Κυταϊκῆς,
τῆς ξεινοβάκχης, ὅν ποτ' Οἰνώνης φυγάς,
μύρμων τὸν ἐξάπεζον ἀνδρώσας στρατόν,
Πελασγικὸν Τυφῶνα γεννᾶται πατήρ,
ἀφ' ἑπτὰ παίδων φεψάλῳ σποδουμένων
μοῦνον φλέγουσαν ἐξαλύξαντα σποδόν.
χὠ μὲν παλιμπόρευτον ἵξεται τρίβον,
σφῆκας δαφοινοὺς χηραμῶν ἀνειρύσας,
ὁποῖα κοῦρος δῶμα κινήσας καπνῷ·
οἱ δ' αὖ προγεννήτειραν οὐλαμωνύμου
βύκταισι χερνίψαντες ὠμησταὶ πόριν,
τοῦ Σκυρίου δράκοντος ἔντοκον λεχώ,
ἣν ὁ ξύνευνος Σαλμυδησίας ἁλὸς
ἐντὸς ματεύων, Ἑλλάδος καρατόμον,
δαρὸν φαληριῶσαν οἰκήσει σπίλον
Κελτοῦ πρὸς ἐκβολαῖσι λιμναίων ποτῶν,
ποθῶν δάμαρτα, τήν ποτ' ἐν σφαγαῖς κεμὰς
λαιμὸν προθεῖσα φασγάνων ἐκ ῥύσεται.
βαθὺς δ' ἔσω ῥηγμῖνος αὐδηθήσεται
ἔρημος ἐκ κρόκαισι νυμφίου δρόμος,
στένοντος ἄτας καὶ κενὴν ναυκληρίαν
καὶ τὴν ἄφαντον εἶδος ἠλλοιωμένην
Γραῖαν σφαγείων ἠδὲ χερνίβων πέλας
Ἅιδου τε παφλάζοντος ἐκ βυθῶν φλογὶ

entzog er sich Poseidon's räuberischer Gunst.

Fahrt des Pelops nach Olympia. Seine Wettfahrt mit Oinomaos. Dieser wird durch die Tücke des Myrtilos besiegt, den der undankbare Pelops ins myrtoische Meer stürzt.

Zeus gab ihm sein Geleite zu Letrina's Flur,
dass er zu Staub zermalme Molpis' glatten Stein,
der Zeus als Regengott geopfert ward, — und dann
am Eidamstödter übe Schwiegervatermord
nach frevlem Plane, den des Hermes Sohn ersann.
Alsbald that dieser seinen letzten Becherzug
und taucht' in Nereus' Gruft, der er den Namen gab,
als mit dem Unheilsruf er noch sein Haus befleckt,
der mit der schnellen Psylla, mit Harpinna fuhr,
die selbst Harpyien an der Hufe Stärke gleicht. —

Deïphobos, Bruder des Paris.

Sie sieht den Vierten als des Falken, der da stösst,
leibhaften Bruder, der einst aus der ganzen Schaar
von Brüdern in dem Kampf, dem männermordenden,

Achilleus träumt von Helena. Achilleus wird in den elysischen Gefilden der Gemahl Medeia's, die mit Iason geflohen war.

den zweiten Preis erhält. — Den Fünften peinigt sie,
wenn er auf seinem Lager aus den Träumen fährt
und ihr Gesicht in einer Scheingestalt erblickt,
der Kolcherin, die für den Fremdling schwärmt, Gemahl

Mythische Erklärung des Namens der Myrmidonen, durch die Verwandlung von Ameisen in Menschen auf Bitten des Peleus. — Thetis will ihren Söhnen Unsterblichkeit verleihen.

in ferner Zukunft, den Euboia's Flüchtling einst,
der ein Sechsfüsslerheer zu Myrmidonen schuf,
als Typhon zeugte vom Pelasgerstamme dort,
ihn, der von sieben Knaben, die die Gluth versengt,
allein der Asche glimmender Gewalt entrann.

Paris kehrt zurück nach Troja.

Und Jener kehrt dann freilich wohl zurück des Wegs,
doch scheucht er blut'ge Wespen aus den Löchern auf,
gleich einem Knaben, der ein Nest durch Rauchqualm stört.

Opferung der Iphigeneia, der Mutter des Neoptolemos. Iphigeneia schlachtet in Tauris gelandete Griechen. Achilleus auf Leuke an der Istrosmündung.

Und diese schlachten für den Fahrwind grimmig hin
das Weib, das ihn gebar, der nach der Schlacht sich nennt,
das einst im Leibe jenen Skyrerdrachen trug,
des Griechenvolkes Henkerweib, das sein Gemahl
bei Salmydessos' Wogen einstmals suchen muss;
auf weissumschäumter Klippe wohnt er lange dann,
wo Seegewässer sich im Keltenstrom ergiesst.

Iphigeneia in Aulis.

Dort seufzt er nach der Frau, für die das Reh den Hals
zum Opfer bietet, das vom Schwerttod sie befreit.

Die Landzunge Ἀχιλλέως Δρόμος.

Und innerhalb der Brandung heisst der tiefe Sand,
der öde Plan bei Klippen, nach dem Bräutigam,

Iphigeneia war aus Boiotien (Aulis) durch Artemis entrückt worden.

der sein Geschick, die freudenleere Fahrt, beweint
und seine Braut aus Graia, die verschwand und längst
als neues Wesen dort bei Wasser und bei Blut

Bei den Tauriern bringt Iphigeneia

und bei dem Kessel waltet, der im Feuerbrand

κρατῆρος, ὃν μέλαινα ποιφύξει φθιτῶν
σάρκας λεβητίζουσα δαιταλουργίᾳ.
Χὼ μὲν πατήσει χῶρον αἰάζων Σκύθην,
εἰς πέντε που πλειῶνας ἱμείρων λέχους.
οἱ δ' ἀμφὶ βωμὸν τοῦ προμάντιος Κρόνου,
σὺν μητρὶ τέκνων νηπίων κρεανόμου,
ὅρκων τὸ δευτεροῦχον ἄρσαντες ζυγόν,
στερρὰν ἐνοπλίσουσιν ὠλέναις πλάτην,
σωτῆρα Βάκχον τῶν πάροιθε πημάτων
Σφάλτην ἀνευάζοντες, ᾧ ποτ' ἐν μυχοῖς
Δελφινίου, παρ' ἄντρα Κερδῴου θεοῦ,
Ταύρῳ κρυφαίας χέρνιβας κατάρξεται
ὁ χιλίαρχος τοῦ πολιρραίστου στρατοῦ.
ᾧ θυμάτων πρόσπαιον ἐκτίνων χάριν
δαίμων Ἐνόρχης Φιγαλεὺς Φαυστήριος,
λέοντα θοίνης, ἴχνος ἐμπλέξας λύγοις,
σχήσει, τὸ μὴ πρόρριζον αἰστῶσαι στάχυν
κείροντ' ὀδόντι καὶ λαφυστίαις γνάθοις.
Λεύσσω πάλαι δὴ σπεῖραν ὁλκαίων κακῶν,
σύρουσαν ἅλμῃ κἀπιροιζοῦσαν πάτρᾳ
δεινὰς ἀπειλὰς καὶ πυριφλέκτους βλάβας.
Ὡς μή σε Κάδμος ὤφελ' ἐν περιρρύτῳ
Ἴσσῃ φυτεῦσαι δυσμενῶν ποδηγέτην,
τέταρτον ἐξ Ἄτλαντος ἀθλίου σπόρον,
τῶν αὐθομαίμων συγκατασκάπτην Πρύλιν,
τόμουρε πρὸς τὰ λῷστα νημερτέστατε.
μὴ δ' Αἰσακείων οὑμὸς ὤφελεν πατὴρ
χρησμῶν ἀπῶσαι νυκτίφοιτα δείματα,
μιᾷ δὲ κρύψαι τοὺς διπλοῦς ὑπὲρ πάτρας
μοίρᾳ, τεφρώσας γυῖα Λημναίῳ πυρί·
οὐκ ἂν τοσῶνδε κῦμ' ἐπέκλυσεν κακῶν.
Καὶ δὴ Παλαίμων δέρκεται βρεφοκτόνος
ζέουσαν αἰθυίαισι πλεκτανοστόλοις
γραῖαν ξύνευνον Ὠγένου Τιτηνίδα.
Καὶ δὴ διπλᾶ σὺν πατρὶ ῥαίεται τέκνα,
στερρῷ τυπέντι κλεῖδας εὐάρχῳ μύλῳ,
τὰ πρόσθεν αὐλητῆρος ἐκπεφευγότα
ψυδραῖσι φήμαις λαρνακοφθόρους ῥιφάς,
ᾧ δὴ πιθήσας στυγνὸς ἄρταμος τέκνων,
αἰθυιόθρεπτος πορκέων λιναγρέτης,
κρηθμοῖσι καὶ ῥαιβοῖσι νηρίταις φίλος,

bei einem Erdfeuer Menschenopfer dar.

aus Hades' Tiefen wallt, — auf den die Grause bläst,
die jetzt am Leichenfleische Metzgerdienst versieht.

Achilleus in Skythien.

Und klagend läuft er auf dem Skythenstrand umher
und sehnt sich wohl fünf Jahre lang nach ihrem Kuss.

Die Schlange frisst die 8 jungen Spatzen mit ihrer Mutter in Aulis.

Doch am Altar des Zeitpropheten, der die Brut,
die thörichte, sammt ihrer Mutter niederwürgt,
dort nehmen sie des zweiten Eides Joch auf sich,

Agamemnon opferte dem Dionysos in Delphi bei dem Tempel Apollon's.

das harte Ruder geben sie dem Arm als Wehr
und jauchzen als Erretter aus der frühern Noth
dem Bakchos zu, dem Fäller, dem im Heiligthum
des Herrn von Delphi, bei Kerdoos' Höhlenraum,
so heimlich einst die Spenden darbringt — ihm, dem Stier —
der Führer jenes Heer's, das uns're Stadt zerstört.

Dionysos lässt den Telephos im Kampfe mit Achilleus straucheln.

Für dieses Opfer leistet ungeahnten Dank
der Tänzer, Phigaleia's Hort, der Fackelgott;
er hält den Löwen ab vom Frass und hemmt den Schritt
durch Ranken ihm, dass er des Heeres Korn nicht ganz
zerstampfe bei des blut'gen Backenzahnes Mahd.

Die Griechenflotte segelt gegen Troja.

Ich sehe längst des Schreckens Schlangenringe dort
im Meer heran sich wälzen und dem Vaterland
entgegenzischen grimme Pein und Flammentod.

Der Seher Prylis, Urenkel des Atlas, sagt den Griechen die Einnahme Ilion's durch das hölzerne Ross vorher.

O hätte doch in Issa's meerumspülter Stadt
Dich als der Feinde Lenker Hermes nicht gezeugt,
des armen Atlas vierten Sprossen, Prylis, Dich,
der Du zerstören hilfst der eig'nen Brüder Reich,
Du Seher, der untrüglich nur zum Besten lenkt!

Aisakos legt den Traum der Hekabe über die Fackel, die sie gebären sollte, richtig aus. Priamos bezieht die Auslegung auf Killa und Munippos.

O hätte doch mein Vater jenes Traumgespenst
von Aisakos' Orakelsprüchen nicht getrennt!
O hätt' er Beide doch gemeinsam, uns zum Heil,
vernichtet, — ihren Leib verbrannt in Lemnos' Gluth! —
Nie drang dann solch' ein Meer von Leiden auf uns ein!

Die Griechenflotte nähert sich der Insel Tenedos.

Schon sieht Palaimon, der die Säuglingsopfer liebt,
wie Tethys durch der Wasserhühner Segelzug
in Aufruhr kommt, Okeanos' bejahrtes Weib.

Achilleus tödtet den Kyknos und dessen Kinder Tennes und Hemithea.

Zwei Kinder sinken schon mit ihrem Vater hin,
den an der Brust der Stein, des Sieges Anfang, trifft.
Einst war das Kinderpaar entflohen schlimmem Loos,

Kyknos hatte dieselben wegen der Verleumdung der Stiefmutter und eines Flötenspielers in einem Kasten ins Meer werfen lassen.

im Kasten schwimmend nach des Flötners Lügenwort.
Ihm trauend wandte seinen Grimm auf eig'nes Blut
Er, den der Taucher nährte, den der Fischer fing,
der nur mit Muscheln, runden Schnecken Umgang pflog;

χηλῷ κατεδρύφαξε διπτύχους γονάς.
σὺν τοῖς δ' ὁ τλήμων, μητρὸς οὐ φράσας θεᾶς
μνήμων ἐφετμάς, ἀλλὰ ληθάργῳ σφαλείς,
πρηνὴς θανεῖται στέρνον οὐτασθεὶς ξίφει.

Καὶ δὴ στένει Μύρινα καὶ παράκτιοι
ἵππων φριμαγμὸν ἠόνες δεδεγμέναι,
ὅταν Πελασγὸν ἅλμα λαιψηροῦ ποδὸς
εἰς θῖν' ἐρείσας λοισθίαν αἴθων λύκος,
κρηναῖον ἐξ ἄμμοιο ῥοιβδήσῃ γάνος,
πηγὰς ἀνοίξας τὰς πάλαι κεκρυμμένας.

Καὶ δὴ καταίθει γαῖαν ὀρχηστὴς Ἄρης,
στρόμβῳ τὸν αἱματηρὸν ἐξάρχων νόμον.
ἅπασα δὲ χθὼν προὐμμάτων δῃουμένη
κεῖται, πέφρικαν δ', ὥστε ληίου, γύαι
λόγχαις ἀποστίλβοντες. οἰμωγὴ δέ μοι
ἐν ὠσὶ πύργων ἐξ ἄκρων ἰνδάλλεται,
πρὸς αἰθέρος κυροῦσα νηνέμους ἕδρας,
γόῳ γυναικῶν καὶ καταρραγαῖς πέπλων,
ἄλλην ἐπ' ἄλλῃ συμφορὰν δεδεγμένων.

Ἐκεῖνό σ', ὦ τάλαινα καρδία, κακόν,
ἐκεῖνο δάψει πημάτων ὑπέρτατον,
εὖτ' ἂν λαβράζων περκνὸς αἰχμητὴς χάρων,
πτεροῖσι χέρσον αἰετὸς διαγράφων,
ῥαιβῷ τυπωτὴν τόρμαν ἀγκύλλῃ βάσει,
κλάζων τ' ἄμικτον στόματι ῥιγίστην βοήν,
τὸν φίλτατόν σου τῶν ἀγαστόρων τρόφιν
Πτῴου τε πατρός, ἁρπάσας μετάρσιον,
ὄνυξι γαμφηλαῖσί θ' αἱμάσσων δέμας,
ἔγχωρα τίφη καὶ πέδον χραίνῃ φόνῳ,
λευρᾶς βοώτης γατομῶν δι' αὔλακος.
λαβὼν δὲ ταύρου τοῦ πεφασμένου δάνος,
σκεθρῷ ταλάντῳ τρυτάνης ἠρτημένον,
αὖθις τὸν ἀντίποινον ἐγχέας ἴσον
Πακτώλιον σταθμοῖσι τηλαυγῆ μύδρον,
κρατῆρα Βάκχου δύσεται, κεκλαυσμένος
νύμφαισιν, αἳ φίλαντο Βηφύρου γάνος,
Λειβηθρίην θ' ὕπερθε Πιμπλείας σκοπήν,
ὁ νεκροπέρνας, ὃς προδειμαίνων πότμον,
καὶ θῆλυν ἀμφὶ σῶμα τλήσεται πέπλον
δῦναι, παρ' ἱστοῖς κερκίδος ψαύσας κρότων,

Er sperrte beide Sprossen in des Kastens Pferch.
Mit ihnen stürzt der Arme, — dessen Brust das Schwert
Durchbohrt, weil er der Göttin Mutterwunsch nicht merkt,
nicht ausspricht aus Vergesslichkeit, — aufs Antlitz hin.

Sie retteten sich nach Tenedos. Thetis hatte den Achilleus vor der Tödtung eines Apollonsohnes (Tennes) warnen lassen (durch Mnemon).

Schon seufzt Myrina's Grab, schon unser Küstenstrand,
der bald der Rosse Schnauben und Gewieher hört,
wenn auf den Saum der Düne jener grimme Wolf
fest im Pelasgersprunge stemmt den flinken Fuss
und aus dem Sande sprudeln lässt den Wasserquell,
den Born erschliessend, der so lang verborgen lag.

Unter dem Fusstritte des an das troische Ufer springenden Achilleus entsprudelt eine Quelle.

Schon sengt und brennt im Kriegstanz Ares unser Land
und stimmt auf seiner Muschel blut'ge Weisen an;
vor meinen Augen liegt verwüstet jede Flur
und, wie das Feld von Aehren, so starrt jetzt im Glanz
der Speere jeder Acker. Schon vernimmt mein Ohr
das Klaggeschrei, das von der Thürme Zinnen schallt
und fern zum stillen Raum des Aethers aufwärts dringt,
vom Jammer jener Frauen, die die Kleider sich
im Schmerz zerreissen, weil jetzt Schlag auf Schlag sie trifft.

Ein Unglück, armes Herz, ein Unglück wird zumeist
als aller Leiden höchstes zehren stets an Dir,
wenn einst im Sturmesfluge, dunkel wie die Nacht,
mit kriegerischem Blick des Kampfes Aar das Feld
mit seinen Schwingen pflügt und seiner Schritte Spur
im Kreislauf lenkt, dann schrill den Unheilsruf erhebt
und Deinen Lieblingsbruder, Liebling auch Apoll's
des Ptoër's, der ihn zeugte, plötzlich aufwärts reisst,
mit Fang und Schnabel stossend ihm den Leib zerfleischt
und Sumpf und Sand der Heimath mit dem Blute färbt,
wenn er als Wagenlenker glatte Furchen zieht.
Und ist der Stier getödtet, nimmt er seinen Preis,
und auf der Wage wägt er sein Gewicht genau.
Doch sühnend häuft er einstens gleissend Lydergold
in gleichen Klumpen auf der Wage Schalen hin;
dann taucht er in des Bakchos Mischkrug; ihn beweint
die Nymphenschaar, die Bephyros' Gewässer liebt,
Leibethron's Sitz auch oberhalb Pimpleia's dort, —
den Leichenhändler, der aus Furcht vor seinem Tod
den Leib in Weiberkleidung einzuhüllen wagt
und bei dem Webstuhl an dem lauten Schiffchen rührt,

Hektor's Tod im Zweikampfe mit Achilleus.

Lösung der Leiche Hektor's.

Achilleus' Leiche muss einst ebenso losgekauft werden.
Bestattung der Asche des Achilleus.
Klagen der Musen um ihn.

Aufenthalt des Achilleus bei den Töchtern des Lykomedes auf Skyros.

καὶ λοῖσθος εἰς γῆν δυσμενῶν ῥῖψαι πόδα,
τὸ σόν, ξύναιμε, κἂν ὕπνῳ πτήσσων δόρυ.
Ὦ δαῖμον, οἷον κίον' αἰστώσεις δόμων,
ἔρεισμα πάτρας δυστυχοῦς ὑποσπάσας·
οὐ μὴν ἀνατεί γ', οὐδ' ἄνευ μόχθων πικρῶν
πένθους θ' ὁ ληστὴς Δωριεὺς γελᾷ στρατός,
ἐπεγκαχάζων τοῦ δεδουπότος μόρῳ,
ἀλλ' ἀμφὶ πρύμναις τὴν πανυστάτην δραμὼν
πεύκαις βίου βαλβῖδα συμφλεχθήσεται,
καλῶν ἐπ' εὐχαῖς πλεῖστα Φύξιον Δία,
πορθουμένοισι κῆρας ἀρκέσαι πικράς.
τότ' οὔτε τάφρος, οὔτε ναυλόχων σταθμῶν
πρόβλημα, καὶ σταυροῖσι κορσωτὴ πτέρυξ,
οὐ γεῖσα χραισμήσουσιν, οὐδ' ἐπάλξιες·
ἀλλ', ὡς μέλισσαι, συμπεφυρμένοι καπνῷ
καὶ λιγνύος ῥιπαῖσι καὶ γρυνῶν βολαῖς,
ἄφλαστα καὶ κόρυμβα καὶ κληδῶν θρόνους
πυκνοὶ κυβιστητῆρες ἐξ ἑδωλίων
πηδῶντες, αἱμάξουσιν ὀθνείαν κόνιν.
Πολλοὺς δ' ἀριστεῖς πρωτόλειά θ' Ἑλλάδος
αἰχμῇ φέροντας καὶ σποραῖς ὠγκωμένους
αἱ σαὶ καταξανοῦσιν ὄβριμοι χέρες,
φόνῳ βλύουσαι κἀπιμαιμῶσαι μάχης.
ἐγὼ δὲ πένθος οὐχὶ μεῖον οἴσομαι,
τὰς σὰς στένουσα, καὶ δι' αἰῶνος, ταφάς.
οἰκτρὸν γάρ, οἰκτρὸν κεῖν' ἐπόψομαι φάος
καὶ πημάτων ὕψιστον, ὧν κράντης χρόνος,
μήνης ἑλίσσων κύκλον, αὐδηθήσεται.
Αἰαῖ, στενάζω καὶ σὸν εὔγλαγον θάλος,
ὦ σκύμνε, τερπνὸν ἀγκάλισμα συγγόνων,
ὅς τ' ἄγριον δράκοντα πυρφόρῳ βαλὼν
ἴυγγι τόξων, τὸν τυπέντα δ' ἐν βρόχοις
μάρψας ἀφύκτοις βαιὸν ἀστεργῆ χρόνον,
πρὸς τοῦ δαμέντος αὐτὸς οὐ τετρωμένος,
καρατομηθεὶς τύμβον αἱμάξεις πατρός.
Οἴμοι δυσαίων, καὶ διπλᾶς ἀηδόνας
καὶ σόν, τάλαινα, πότμον αἰάζω, σκύλαξ.
ὧν τὴν μὲν αὐτόπρεμνον ἡ τοκὰς κόνις
χανοῦσα κευθμῷ χείσεται διασφάγος,
λεύσσουσαν ἄτην ἀγχίπουν στεναγμάτων,
ἵν' ἅλμα πάππου, καὶ χαμευνάδος μόροι

als Letzter von den Feinden ans Gestade springt
und, Bruder, selbst im Traum vor Deinem Speer erschrickt.

Hektor's Tod.

O welche Säule meines Hauses stürzest Du,
o Schicksal! raubst die Stütze meiner armen Stadt!
Doch straflos nicht, nicht ohne bitt'res Ungemach,
nicht ohne Leid verlacht der Dorer Räuberheer
des Hingesunk'nen Unglück und verspottet es.

Hektor wirft Feuer in das Schiffslager der Achaier.

Bei seinen Schiffen rast es bald im letzten Lauf
ums nackte Leben, das der Fackeln Brand bedroht
und schreit inbrünstig flehend zu dem Zeus der Flucht
um Rettung aus dem Elend und der argen Noth.
Da hält kein Graben, keine Mauer hält ihn auf
im Schiffsbereiche, nicht der Pfähle Zinnenwall;
es schützt vor ihm auch nicht der Thürme Sims und Wehr.
Nein! Wie die Bienen, dicht geballt im Feuerqualm,
im Rauchgewirbel, durch der Schleuderbrände Wurf,
so springen sie zum Schiffsknauf und zum Schnabel hin
und auf die Ruderbänke, stürzen vom Verdeck,
und Viele röthen fremden Sand mit ihrem Blut.
Und mancher Recke, der für Hellas mit dem Speer
sich Beute holt und mit dem edlen Stamme prunkt, —
sie fallen unter Deiner starken Heldenfaust,
die blutig überströmt nach neuem Kampf begehrt.
Doch nicht gemildert wird hiedurch mein Herzeleid,
wenn ich mein Leben lang Dein Grab beweinen muss.
Ja traurig, traurig scheint mir jenes Tages Licht!
Der Leiden grösstes ist es, die der Zeiten Lauf
im Wechselkreis der Monde mit sich einstens bringt.

Troïlos erregt die Liebe des Achilleus, der ihn, weil sie unerwidert bleibt, am Altare Apollon's tödtet.

Ach! ach! Um Dich auch, jugendfrischer Blütentrieb,
Du Leu, den seine Brüder herzen, wein' ich jetzt!
Mit Liebespfeilen setzest Du des Drachen Herz
in Brand, des wilden, und fängst unentrinnbar ihn
auf kurze Zeit im Netze, den Du selbst nicht liebst.
Der Stich, der ihn bezwang, lässt ohne Wundmal Dich;
doch schlachtet er Dich an des Vaters Opfertisch.

Laodike u. Polyxena, Schwestern der Kassandra; Hekabe, ihre Mutter.

Weh mir! mir Armen! Dich, Du Nachtigallenpaar,
und Dich bewein' ich, Hund, ob Deines Ungemachs.
Das eine Mädchen schlingt die Heimathserde jäh
in einen Spalt, so wie sie geht und steht, hinab,
bis sie des Schicksals Jammer von der Nähe schaut, —

Bei dem Grabhaine des Ilos

dort bei des Ahnen Hain, dort wo die Buhlerin,

τῆς λαθρονύμφου πόρτιος μεμιγμένοι
σκύμνῳ κέχυνται, πρὶν λαφύξασθαι γάνος,
πρὶν ἐκ λοχείας γυῖα χυτλῶσαι δρόσῳ·
σὲ δ' ὠμὰ πρὸς νυμφεῖα καὶ γαμηλίους
ἄξει θυηλὰς στυγνὸς Ἴφιδος λέων,
μητρὸς κελαινῆς χέρνιβας μιμούμενος·
ἣν εἰς βαθεῖαν λαιμίσας ποιμανδρίαν
στεφηφόρον βοῦν δεινὸς ἄρταμος δράκων
ῥαίσει τριπάτρῳ φασγάνῳ Κανδάονος,
λύκοις τὸ πρωτόσφακτον ὅρκιον σχάσας.
σὲ δ' ἀμφὶ κοίλην αἰχμάλωτον ἠόνα
πρέσβυν Δολόγκων δημόλευστον ὠλένῃ,
ἐπεσβόλοις ἀραῖσιν ἠρεθισμένη,
κρύψει κύπασσις χερμάδων ἐπομβρίᾳ,
Μαίρας ὅταν φαιουρὸν ἀλλάξῃς δομήν.
Ὁ δ' ἀμφὶ τύμβῳ τἀγαμέμνονος δαμείς,
κρηπῖδα πήγῳ νέρθε καλλυνεῖ πλόκῳ,
ὁ πρὸς καλύπτρῃς τῆς ὁμαίμονος τάλας
ὠνητὸς αἰθαλωτὸν εἰς πάτραν μολών,
τὸ πρὶν δ' ἀμυδρὸν οὔνομ' αἰστώσας σκότῳ,
ὅταν χέλυδρος πυρσὸν ὠμόθριξ βαρὺν
ἀπεμπολητὴς τῆς φυταλμίας χθονὸς
φλέξας, τὸν ὠδίνοντα μορμωτὸν λόχον
ἀναψαλάξῃ γαστρὸς ἑλκύσας ζυγά,
τῆς Σισυφείας δ' ἀγκύλης λαμπούριδος
λάμψῃ κακὸν φρύκτωρον αὐτανέψιος
τοῖς εἰς στενὴν Λεύκοφρυν ἐκπεπλωκόσι,
καὶ παιδοβρῶτος Πορκέως νήσους διπλᾶς.
Ἐγὼ δὲ τλήμων ἡ γάμους ἀρνουμένη,
ἐν παρθενῶνος λαΐνου τυκίσμασιν
ἄνις τεράμνων εἰς ἀνώροφον στέγην
εἱρκτῆς ἀλιβδύσασα λυγαίας δέμας,
ἡ τὸν Θοραῖον Πτῷον Ὡρίτην θεὸν
λίπτοντ' ἀλέκτρων ἐκβαλοῦσα δεμνίων,
ὡς δὴ κορείαν ἄφθιτον πεπαμένη
πρὸς γῆρας ἄκρον, Παλλάδος ζηλώμασι
τῆς μισονύμφου Λαφρίας Πυλάτιδος,
τῆμος βιαίως φάσσα πρὸς τόργου λέχος
γαμψαῖσιν ἅρπαις οἰνὰς ἑλκυσθήσομαι,
ἡ πολλὰ δὴ Βούδειαν Αἴθυιαν Κόρην
ἀρωγὸν αὐδάξασα τάρροθον γάμων.

liegen auch Killa und Munippos, Sohn des Priamos.

die heimlich Hochzeit hielt, und auch ihr armes Kind
gemeinsam liegen, vor des Kindes erstem Zug
und vor dem ersten Bad der armen Wöchnerin. —

Polyxena wird durch Neoptolemos als Opfer für Achilleus geschlachtet.

Dich aber holt zu grausem Brautfest Iphis' Sohn
und zu dem Hochzeitsopfer ab, der grimme Leu,
der seiner Schreckensmutter Kesselbrauch erlernt.
In eines Beckens Bauch drückt ihren Hals der Molch;
als grauser Koch zerstückt er sein bekränztes Rind
mit jenem Schwert Kandaon's von der dritten Hand;
so bringt er Wölfen dieses Erstlingsopfer dar. —

Hekabe wird gesteinigt und verwandelt sich in einen schwarzen Hund.

Und Dich, Du kriegsgefang'ne Greisin — an der Bucht
wird Dich Dolonkervolk mit schwerergrimmtem Arm
mit Steinen werfen, weil Dein Fluchwort sie gereizt.
Bald hüllt der Kieselregen Dich in Felsgewand,
und dort erhältst Du Maira's schwarzen Hundeleib.

Priamos wird am Altare des Zeus Herkeios getödtet.

Und er, der an des Zeus Altar gemordet wird,
er fegt die Stufen unten mit dem Silberhaar.

Hesione kauft von Herakles den Podarkes los, der daher Priamos heisst.

Der Arme! Für der Schwester Schleier losgekauft,
kam er zurück ins rauchgeschwärzte Vaterland,
und selbst den alten Namen deckt Vergessenheit.

Antenor öffnet das hölzerne Pferd.

Der widerborst'ge Drache schwingt die Fackel erst
verhängnisvoll, der selbst sein Heimathland verräth;
des Rosses Inhalt, das verderbenschwanger droht,
führt er hervor und löst des Bauches Riegelwerk.

Sinon, Vetter des Odysseus, gibt der Griechenflotte ein Feuerzeichen.

Dann weist der Vetter jenes Fuchses, der die List
von Sisyphos ererbte, bösen Fackelschein
der Flotte, die zum schmalen Tenedos enteilt

Laokoonmythos.

und zu des Knabenwürgers Porkeus Inselpaar.

Kassandra in Gewahrsam.

Ich Arme selbst, die stets der Ehe Band verschmäht,
in eines steinernen Gemaches Mauerbau,
der reichen Deckenschmucks entbehrt, bin ich versenkt,
in dieses söllerlose, finstere Verliess,

Kassandra und Apollon.

weil ich den Ptoër Heerdengott, den Sommergott,
vom Jungfernbett, das er so heiss umwarb, vertrieb,
als wäre Reinheit unvergänglich mir vergönnt
bis hoch ins Alter; Pallas gab dies Vorbild mir,
die Laphria, Pylatis, die das Eh'joch hasst;

Kassandra und der Lokrer Aias vor dem Bilde der Athena.

doch mit Gewalt — als Täubchen zu des Geiers Nest —
mit scharfen Pranken werd' ich Rasende geschleppt
und rufe zur Aithyia, zur Budeia wohl,
zur Maid um Hilfe gegen diesen Hochzeitsbund; —

ἣ δ' εἰς τέραμνα δουρατογλύφου στέγης
γλήνας ἄνω στρέψασα χώσεται στρατῷ,
ἐξ οὐρανοῦ πεσοῦσα καὶ θρόνων Διός,
ἄνακτι πάππῳ χρῆμα τιμαλφέστατον.
Ἑνὸς δὲ λώβης ἀντί, μυρίων τέκνων
Ἑλλὰς στενάξει πᾶσα τοὺς κενοὺς τάφους,
οὐκ ὀστοθήκας, χοιράδων δ' ἐφημένων
οὐδ' ὑστάτην κεύθοντας ἐκ πυρὸς τέφρην
κρωσσοῖσι ταρχυθεῖσαν, ἣ θέμις φθιτῶν,
ἀλλ' οὔνομ' οἰκτρὸν καὶ κενηρίων γραφὰς
θερμοῖς τεκόντων δακρύοις λελουμένας
παίδων τε καὶ θρήνοισι τοῖς ὁμευνίδων.
Ὀφέλτα καὶ μύχουρε χοιράδων Ζάραξ,
σπίλοι τε καὶ Τρυχάντα καὶ τραχὺς Νέδων,
καὶ πάντα Διρφωσσοῖο καὶ Διακρίων
γωλειά, καὶ Φόρκυνος οἰκητήριον,
ὅσων στεναγμῶν ἐκβεβρασμένων νεκρῶν
σὺν ἡμιθραύστοις ἰκρίοις ἀκούσετε,
ὅσων δὲ φλοίσβων ῥαχίας ἀνεκβάτου
δίναις παλιρροίοισιν ἕλκοντος σάλου,
ὅσων δὲ θύννων ἠλοκισμένων ῥαφὰς
πρὸς τηγάνοισι κρατός, ὧν καταιβάτης
σκηπτὸς κατ' ὄρφνην γεύσεται δηουμένων,
ὅταν καρηβαρεῦντας ἐκ μέθης ἄγων,
λαμπτῆρα φαίνῃ τὸν ποδηγέτην σκότου
σίντης, ἀγρύπνῳ προσκαθήμενος τέχνῃ.
Τὸν δ' οἷα δύπτην κηρύλον διὰ στενοῦ
αὐλῶνος οἴσει κῦμα γυμνήτην φάγρον,
διπλῶν μεταξὺ χοιράδων σαρούμενον.
Γυραῖσι δ' ἐν πέτραισι τερσαίνων πτερὰ
στάζοντα πόντου, δευτέραν ἅλμην σπάσει,
βληθεὶς ἀπ' ὄχθων τῷ τριωνύχῳ δορί,
ᾧ νιν κολαστὴς δεινὸς οὐτάσας λατρεύς,
ἀναγκάσει φάλλαισι κοινωνεῖν δρόμου,
κόκκυγα κομπάζοντα μαψαύρας στόβους.
ψυχρὸν δ' ἐπ' ἀκταῖς ἐκβεβρασμένον νέκυν
δελφῖνος ἀκτὶς Σειρία καθαυανεῖ.
τάριχον ἐν μνίοις δὲ καὶ βρύοις σαπρὸν
κρύψει κατοικτίσασα Νησαίας κάσις,
Δίσκου μεγίστου τάρροθος Κυναιθέως.
τύμβος δὲ γείτων ὄρτυγος πετρουμένης

Das Palladion wendet die Augen von dem Frevel des Aias ab.

doch sie — sie hebt zum Fachgebälk des Tempeldachs
empor der Augen Glanz und zürnt dem ganzen Heer, —

Ilos empfängt das Palladion.

sie, die vom Himmel, Zeusens Thron, als reichster Schatz
vor eines Königs, meines Ahnen, Füsse fiel.

Athena lässt den Aias und die Flotte der Achaier an den kapherischen Felsen scheitern.

Für dieses Einen Schuld beklagt ganz Griechenland
unzähl'ger Söhne leere Gräberreihen einst,
die keine Särge, selbst den letzten Aschenrest
der Leichen dort vom Felsensitz, im Urnenbauch
verwahrt, nicht bergen, was die Todtensitte heischt;
den armen Namen und die Schrift am Kenotaph
befeuchten heisse Zähren ihrer Eltern nur
und ihrer Kinder und der Frauen Thränenstrom.

Nauplios, Vater des Palamedes, lockt an der Küste von Euboia die Achaier durch trügerische Leuchtfeuer in die Klippen und verursacht hiedurch den Untergang der Flotte.

Opheltes und Du, Zarax, der auf Riffen thront,
Ihr Felsen, Berg von Trychai, Du, des Nedon Wand,
Ihr Dirphyskuppen, Du, Diakria's Bereich,
und Du, Geklipp, wo Phorkys sich verbergend haust,
o welche Seufzer über Leichen hört Ihr noch,
die dort mit halbgeborst'nem Brettwerk aus dem Meer
ans Ufer treiben; welchen Brandungswogenschwall,
der unentrinnbar wirbelt in dem Fluthenstrom;
wie mancher Thune Sturz auf manche Felsenbank,
der ihres Schädels Naht zersprengt! Dann fährt der Blitz
in Sturmesnacht einher und kostet von dem Graus,
bis einst das Volk, das noch die Trunkenheit betäubt,
der Räuber lenkt und ihm zum Zeichen in der Nacht
mit Fackeln tückisch leuchtet ohne Rast und Schlaf.

Tod des Lokrers Aias an den gyraeischen Felsen.

Ihn aber trägt als Tauchervogel — nackt und bloss
als Raubfisch — eine Woge durch den schmalen Sund
und fegt ihn reissend durch der Doppelklippen Pass.
Die Flügel, die von Salzfluth triefen, trocknet er
dort auf Gyraierklippen; doch zum zweiten Mal
schluckt er die See, wenn ihn vom Fels der Dreizack stösst,
mit dem Poseidon's Rächerarm ihn schrecklich trifft;
er zwingt ihn Walen als der Fahrt Genossen auf,
den Kuckuck, der mit eitlen Worten höhnisch prahlt.
Des ausgeworfenen Delphines kalten Leib
dörrt dann der Sonnenstrahl am Meeresufer aus;
und diesen faulen Salzfisch gräbt aus Mitleid bloss
Nesaia's Schwester dort in Moos und Seetang ein,

Thetis liess den Zeus durch Briareus befreien.

die selbst dem höchsten Zeus, dem steinernen, einst half.
Sein Grab, der Wachtel Nachbar, die zu Fels sich einst

τρέμων φυλάξει ῥόχθον Αἰγαίας ἁλός.
τὴν Καστνίαν δὲ καὶ Μελιναίαν θεὸν
λυπρὸς παρ' Ἅιδην δεννάσει κακορροθῶν,
ἥ μιν παλεύσει δυσλύτοις οἴστρου βρόχοις,
ἔρωτας οὐκ ἔρωτας, ἀλλ' Ἐρινύων
πικρὰν ἀποψήλασα κηρουλκὸν πάγην.
Ἅπασα δ' ἄλγη δέξεται κωκυμάτων,
ὅσην Ἄρατθος ἐντὸς ἠδὲ δύσβατοι
Λειβήθριαι σφίγγουσι Δωτίου πύλαι,
οἷς οὑμὸς ἔσται κἀχερουσίαν πάρα
ῥηγμῖνα δαρὸν ἐστεναγμένος γάμος.
πολλῶν γὰρ ἐν σπλάγχνοισι τυμβευθήσεται
βρωθεὶς πολυστοίχοισι καμπέων γνάθοις
νήριθμος ἐσμός· οἱ δ' ἐπὶ ξένης ξένοι
παῶν ἔρημοι δεξιώσονται τάφους.
Τὸν μὲν γὰρ Ἠιὼν Στρυμόνος Βισαλτία,
Ἀψυνθίων ἄγχουρος ἠδὲ Βιστόνων,
κουροτρόφον πάγουρον Ἠδωνῶν πέλας
κρύψει, πρὶν ἢ Τυμφρηστὸν αὐγάσαι λέπας,
τὸν πατρὶ πλεῖστον ἐστυγημένον βροτῶν,
ὅμηρον ὅς μιν θῆκε τετρήνας λύχνους,
ὅτ' εἰς νόθον τρήρωνος ηὐνάσθη λέχος.
Τρισσοὺς δὲ ταρχύσουσι Κερκάφου νάπαι
Ἄλεντος οὐκ ἄπωθε καύηκας ποτῶν·
τὸν μέν, Μολοσσοῦ Κυπέως Κοίτου κύκνον,
συὸς παραπλαγχθέντα θηλείας τόκων,
ὅτ' εἰς ὀλύνθων δῆριν ἑλκύσας σοφὴν
τὸν ἀνθάμιλλον, αὐτὸς ἐκ μαντευμάτων
σφαλεὶς ἰαύσει τὸν μεμορμένον πότμον·
τὸν δ' αὖ, τέταρτον ἐγγόνων Ἐρεχθέως,
Αἴθωνος αὐτάδελφον ἐν πλασταῖς γραφαῖς·
τρίτον δέ, τοῦ μόσσυνας Ἐχτήνων ποτὲ
στερρᾷ δικέλλῃ βουσκαφήσαντος γόνον,
ὃν Γογγυλάτης εἷλε Βουλαῖος Μυλεύς,
ἀγηλάτῳ μάστιγι συνθραύσας κάρα,
ἦμος ξυναίμους πατρὸς αἱ Νυκτὸς κόραι
πρὸς αὐτοφόντην στρῆνον ὥπλισαν μόρον.
Δοιοὶ δὲ ῥείθρων Πυράμου πρὸς ἐκβολαῖς
αὐτοκτόνοις σφαγαῖσι Δηραίνου κύνες
δμηθέντες, αἰχμάσουσι λοισθίαν βοὴν
πύργων ὑπὸ πτέρναισι Παμφύλου κόρης.

Das Grab des Aias liegt bei Delos.

verwandelt, zitternd späht es nach des Aigeus Fluth,
und grimmig wird er schelten, selbst im Hades noch,
die Melinaierin, die Göttin Kastnion's,
die mit dem unlösbaren Netz der Lust ihn fängt,
die mit der Liebe — nein! nicht Liebe — mörderisch
mit bitteren Erinysschlingen ihn umgarnt!

Ganz Hellas wird um die im Sturme umgekommenen Achaier klagen.

Und Schmerz und Jammerstöhnen füllt das ganze Land,
soweit Aratthos es umschliesst und jenseits dort
Leibethron's steiles Felsenthor zum Doterfeld.
Selbst an des Acheron's Gestaden — ewiglich
wird Alles seufzen über meinen Hochzeitsbund.
Der Ungeheuer Zähne, reihenweis gestellt,
sie reissen in so vieler Bäuche Gruft hinab
den ungezählten Schwarm; und fremd in fremdem Land
fern von den Lieben finden Andere das Grab.

Phoinix, Sohn des Amyntor, von dem er geblendet worden war, wird in Eïon begraben.

Den Einen birgt am Strymon dort die Küstenstadt,
Bisaltern, Bistonern, Apsynthiern so nah',
Edonern auch, — den Knabennährer, ihn, den Greis,
bevor er noch Tymphrestos' Felsen wiedersieht,
er, der dem Vater einst vor Allen war verhasst,
so dass er ihm durchbohrte seinen Augenstern,
als er in eines Täubchens Sklavenbette stieg.

Kalchas, Idomeneus und Sthenelos.

Drei Möven decken jene Waldesschluchten dort
im Kerkaphos, nicht fern von Hales' Wassertrunk.

Kalchas fordert den Mopsos zu einem Wettkampf in der Seherkunst heraus.

Der Eine, Kypeus', Koitos' und Molossos' Schwan,
verfehlt die Rechnung bei der Bache Jungenschaar,
als er den Gegner zu dem Scharfsinnskampfe zog
betreffs der Feigenzahl, und, weil er selbst geirrt,
schläft er nach einem Götterspruch den Todesschlaf.

Idomeneus, Enkel des Minos.

Der And're wieder ist des Zeus Urenkelkind,
der Bruder Aithon's, der im Lügenbuche steht, —

Sthenelos, Sohn des Kapaneus.

der Dritte, Sohn des Helden, der mit hartem Beil
Ektenerthürme zu zertrümmern unternahm,

Zeus stürzt den Kapaneus von den Mauern Thebens. Polyneikes und Eteokles, Söhne und Brüder des Oidipus.

den einst der Blitzgott Zeus herabwarf und sein Haupt
mit seiner Geissel sprengte, die die Fluchthat sühnt, —
als Furien die Brüder ihres Vaters einst
zur Mordthat waffneten — dem eig'nen Schicksalstod.

Zweikampf der Seher Amphilochos und Mopsos.

Und bei der Mündung dort des Stromes Pyramos
fällt einst im Doppelmord Apollon's Hundepaar.
Mit ihrem letzten Kriegsruf fliegt ihr Speer — am Fuss
der Veste, die das Kind des Pamphylos erbaut.

Magarsos, die Tochter des

αἰπὺς δ' ἁλιβρὼς ὄχμος ἐν μεταιχμίῳ
Μάγαρσος ἁγνῶν ἠρίων σταθήσεται,
ὡς μὴ βλέπωσι, μηδὲ νερτέρων ἕδρας
δύντες, φόνῳ λουσθέντας ἀλλήλων τάφους.
Οἱ πέντε δὲ Σφήκειαν εἰς Κεραστίαν
καὶ Σάτραχον βλώξαντες Ὑλάτου τε γῆν,
Μορφὼ παροικήσουσι τὴν Ζηρυνθίαν.
ὁ μὲν πατρὸς μομφαῖσιν ἠλαστρημένος
Κυχρεῖος ἄντρων Βωκάρου τε ναμάτων,
οὑμὸς ξύναιμος, ὡς ὀπατρίου φονεὺς
πώλου, νόθον φίτυμα, συγγενῶν βλάβη,
τοῦ λύσσαν ἐν ποίμναισιν αἰχμητηρίαν
χέαντος, ὃν χάρωνος ὠμηστοῦ δορὰ
χαλκῷ τορητὸν οὐκ ἔτευξεν ἐν μάχῃ,
μίαν πρὸς Ἅιδην καὶ φθιτοὺς πεπαμένον
κέλευθον, ἣν γωρυτὸς ἔκρυψε Σκύθης,
ἦμος καταίθων θύσθλα Κωμύρῳ λέων
σφῷ πατρὶ λάσκε τὰς ἐπηκόους λιτάς,
σκύμνον παρ' ἀγκάλαισιν ἀείτα βράσας.
οὐ γάρ τι πείσει φῖτυν, ὡς ὁ Λήμνιος
πρηστὴρ Ἐνυοῦς, οὔποτ' εἰς φύξαν τραπεὶς
ταῦρος βαρύφρων, δυσμενεστάτου ξένων
ἔτυψε δώρῳ σπλάγχνον, ἀρνεύσας λυγρὸν
πήδημα πρὸς κνώδοντος αὐτουργοὺς σφαγάς.
ἐλᾷ δὲ πάτρας τῆλε Τραμβήλου κάσιν,
ὃν ἡ ξύναιμος πατρὸς ἐκλοχεύεται,
δοθεῖσα πρωταίχμεια τῷ πυργοσκάφῳ·
ἥν δή ποτ', ἐν ῥήτραισι δημοτῶν σταθείς,
γλαυκῷ κελαινὸν δόρπον ὤτρυνεν κυνὶ
στεῖλαι τριπλᾶς θύγατρας ὁ σπείρας βάβαξ,
τῷ πᾶσαν ἅλμῃ πηλοποιοῦντι χθόνα,
ὅταν κλύδωνας ἐξερεύγηται γνάθων,
λάβρῳ σαλεύων πᾶν τρικυμίᾳ πέδον.
ὁ δ' ἀντὶ πιποῦς σκορπίον λαιμῷ σπάσας,
Φόρκῳ κακῆς ὠδῖνος ἔκλαυσεν βάρος,
χρῄζων πυθέσθαι πημάτων ξυμβουλίαν.
ὁ δεύτερος δὲ νῆσον ἀγρότης μολών,
χερσαῖος, αὐτόδαιτος, ἐγγόνων δρυὸς
λυκαινομόρφων Νυκτίμου κρεανόμων,
τῶν πρόσθε μήνης φηγίνων πύρνων ὀχὴν
σπληδῷ κατ' ἄκρον χεῖμα θαλψάντων πυρός,

Pamphylos, baut die Burg Magarsos.

Als meerzernagter, steiler Fels im Zwischenraum
der frommen Gräber steht Magarsos einstmals da,
auf dass sie Beide niemals — selbst als Todte nicht —
das Grab des Andern sehen, das vom Blute trieft.

Nach Kypros kommen Teukros, Agapenor, Akamas, Praxandros, Kepheus.

Dann kommen Fünf ins Horn- und Wespeninselreich,
zum Strome Satrachos ins Land Apollon's hin
und wohnen nahe bei der Schönheitsgöttin Sitz.

Telamon vertreibt den Teukros aus Salamis.

Der Erste wird vertrieben durch des Vaters Wort
von Kychreus' Grotten und dem Quell des Bokaros, —
mein Vetter — als ein Seitenkind, ein Schimpf des Stamms,
als Mörder seines Bruders väterlicherseits,
der an den Heerden kühlte seiner Lanze Wuth,

Unverwundbarkeit des Telamoniers Aias in Folge der Umhüllung mit dem Löwenfelle des Herakles.

den einst des grimmen Löwen Fell für Erzes Kraft
ganz undurchdringlich machte während jeder Schlacht,
der einen Weg zur Unterwelt allein nur fand,
den ihm des Skythenbogens Decke damals barg,
als jener Leu zu seinem Vater Komyros

Benennung des Aias nach dem Adler des Zeus.

beim Opfer allsogleich erhörte Bitten sprach
und bei des Adlers Flügelschlag den Jungen schwang.

Teukros sucht sich bei Telamon wegen des Todes des Aias zu rechtfertigen.

Nie redet er dem Alten ein, dass solch ein Blitz
im Schlachtensturm, — Er, der sich nie zur Flucht gewandt,
der finst're Stier, — des grössten Feindes Gastgeschenk
ins Herz sich stiess und jenen Todessprung vollzog,
durch den er mit dem eig'nen Schwert im Selbstmord fiel.

Teukros, Sohn der Hesione, der Schwester des Priamos.

Er jagt Trambelos' Bruder aus der Heimath fort,
den meines eig'nen Vaters Schwester einst gebar,
die man dem Burgzerstörer gab als Siegespreis,

Phoinodamas rettet seine drei Töchter.

sie, die der Schwätzer, der drei Töchter auferzog
und bei des Volks Berathung einst das Wort ergriff,

Hesione wird dem Seeungeheuer ausgesetzt.

als grausen Frass dem Meerhund auszuliefern rieth,
der schnell das Land in Koth verwandelt durch sein Nass,
wenn er aus seinem Rachen Meeresfluthen speit
und mit dem Wogenschwall die Fluren überschwemmt.

Herakles tödtet das Seeungeheuer.

Den Skorpion würgt er statt eines Vögelchens
im Schlund hinab; er klagt dem Phorkos bitt'res Weh
und fleht in seinem schweren Leid um Rath ihn an.

Der Arkader Agapenor, Sohn des Ankaios, stiftet den Bergbau auf Kypros.

Der Zweite kommt als Jäger zu der Insel hin,
der Mann vom Festland, dem Natur das Tischchen deckt;

Sagen über das älteste Arkadien.

vom Eichenvolk in Wolfsgestalt, das Nyktimos
zerriss, entstammt er, das schon vor dem Monde war,
das nur bei Frost den Buchenkern in Asche wärmt;

χαλκωρυχήσει, καὶ τὸν ἐκ βόθρου σπάσει
βῶλον, δικέλλῃ πᾶν μεταλλεύων γνύθος.
οὗ φῖτυν ἠνάριξεν Οἰταῖος στόνυξ,
βουβῶνος ἐν τόρμαισι θρυλίξας δέμας.
ἔγνω δ' ὁ τλήμων σὺν κακῷ μαθὼν ἔπος,
ὡς πολλὰ χείλευς καὶ δεπαστραίων ποτῶν
μέσῳ κυλίνδει μοῖρα παμμήστωρ βροτῶν.
ὁ δ' αὐτὸς ἀργῷ πᾶς φαληριῶν λύθρῳ
στόρθυγξ, δεδουπὼς τὸν κτανόντ' ἠμύνατο,
πλήξας ἀφύκτως ἄκρον ὀρχηστοῦ σφυρόν.
τρίτος δὲ τοῦ μάρψαντος ἐκ κοίλης πέτρας
κέλωρ γίγαντος ὅπλα, τοῦ ποτ' εἰς λέχος
λαθραῖον αὐτόκλητος Ἰδαία πόρις
ἡ ζῶσ' ἐς Ἅιδην ἵξεται καταιβάτις,
θρήνοισιν ἐκτακεῖσα, Μουνίτου τοκάς·
ὃν δή ποτ' ἀγρώσσοντα Κρηστώνης ἔχις
κτενεῖ, πατάξας πτέρναν ἀγρίῳ βέλει,
ὅταν τεκόντος αἰχμάλωτος εἰς χέρας
ἡ πατρομήτωρ τὸν δνόφῳ τεθραμμένον
βάλῃ νεογνὸν σκύμνον. ᾗ μόνῃ ζυγὸν
δούλειον ἀμφήρεισαν Ἀκταίων λύκοι
τῆς ἁρπαγείσης ἀντίποινα θυιάδος,
ὧν ὀστράκου στρόβιλος ἐντετμημένος
κόρσην σκεπάζει ῥῦμα φοινίου δορός.
τὰ δ' ἄλλα θριπόβρωτος ἄψαυστος δόμων
σφραγὶς δοκεύει, θάμβος ἐγχώροις μέγα.
ἃ δὴ πρὸς ἄστρων κλίμακα στήσει δρόμον
τοῖς ἡμιθνήτοις διπτύχοις Λαπερσίοις,
οὓς μήποτ', ὦ Ζεῦ σῶτερ, εἰς πάτραν ἐμὴν
στείλαις ἀρωγοὺς τῇ δισαρπάγῳ κρεκί.
μηδὲ πτερωτὰς ὁπλίσαντες ὁλκάδας,
πρύμνης ἀπ' ἄκρας γυμνὸν αἰψηρὸν πόδα
εἰς Βεβρύκων ῥίψειαν Ἐκβατηρίαν,
μηδ' οἱ λεόντων τῶνδε καρτερώτεροι,
ἀλκὴν ἄμικτοι, τοὺς Ἄρης ἐφίλατο,
καὶ δῖ' Ἐνυώ, καὶ τριγέννητος θεὰ
Βοαρμία Λογγᾶτις Ὁμολωὶς Βία.
οὐκ ἄν, τὰ χειρώνακτες ἐργάται διπλοῖ,
Δρύμας τε καὶ Πρόφαντος, ὁ Κρώμνης ἄναξ,
ἐλατύπησαν κοιράνῳ ψευδωμότῃ,
ἓν ἦμαρ ἀρκέσειε πορθηταῖς λύκοις,

der gräbt nach Erzen, zieht aus seinem Schachte bald
den Klumpen, und sein Spaten schürft in jedem Loch.

Der Argonaute Ankaios stirbt bei der Jagd auf den kalydonischen Eber.

Den Vater raubt' ihm einst des Oetaschweines Zahn,
der in der Leistengegend seinen Leib zerschlitzt.
Im Schmerz versteht der Arme jetzt des Spruches Sinn,
dass in die Mitte „zwischen Lipp' und Kelchesrand"
gar Viel das Schicksal stellt, das diese Welt regiert.
Derselbe Hauer, der vom weissen Geifer schäumt,

Tod des Hyleus bei der kalydonischen Jagd.

wehrt bei dem Fall des Ebers einen Jäger ab
und trifft unheilbar dieses Tänzers Fersenbein.

Akamas, Sohn des Theseus, Enkel des Aigeus.

Ein Dritter ist des Recken, der aus hohlem Fels
sich nahm des Riesen Waffen, Sohn, in dessen Bett
so heimlich ganz von selbst die Troerjungfrau kommt,
die lebend einst zum Hades niederfahren muss,

Munitos, Sohn des Akamas und der Laodike, der Tochter des Priamos.

verzehrt durch Kummer, sie, die Munitos gebiert,
dem eine Krestonaier Natter auf der Jagd
den bösen Stachel in die Ferse tödtlich bohrt,

Aithra, die Mutter des Theseus, übergibt den Munitos dem Akamas in Troja.

wenn seines Vaters Eltermutter einst den Sohn,
den in dem Dunkel aufgezog'nen zarten Spross,
in Kriegsgefangenschaft in seine Hände legt.

Wegen des Raubes der Helena durch Theseus rauben die Dioskuren die Aithra.

Nur ihr hat Akte's Wölfepaar der Knechtschaft Joch
als Strafe für der Thyias Raub einst auferlegt,
das Paar, dem einer halben Eierschale Rund
die Schläfe gegen blut'ge Lanzenstösse deckt.
Das wurmzerfress'ne Siegel schützt das and're Gut
im Hause völlig — Staunen fasst die Bürgerschaft.

Kastor und Pollux als Gestirne.

Das ist es, was zum Sternenlauf die Stufen baut
für jenes halbunsterbliche Laperserpaar.
In meine Heimath sende sie nur nicht, o Zeus,
Erretter, für das Unglücksweib als Helfer hin,

Helena zuerst von Theseus, dann von Paris geraubt.

das zweimal Räuber findet; lass sie Schiffe nicht
mit Segeln rüsten und den nackten, flinken Fuss
vom Spiegel setzen auf der Troer Landungsplatz;

Die Aphariden Idas u. Lynkeus.

auch s i e nicht, deren Muth noch jenen Löwen trotzt
an Kraft unnahbar wahrlich, die der Kriegsgott liebt,
und auch Enyo, selbst Tritonis' Uebermacht,
die Pflugbespannung lehrt und Theben's Bund beschützt.
Was jenes Meisterpaar mit arbeitsfroher Hand,

Apollon und Poseidon bauen die Mauern von Troja für Laomedon.

Apollon und Poseidon, der in Kromna herrscht,
für einen Herrn, der seinen Eidschwur brach, erbaut,
nicht e i n e n Tag hält es den Räuberwölfen Stand,

στέξαι βαρεῖαν ἐμβολὴν ῥαιστηρίαν,
καίπερ πρὸ πύργων τὸν Καναστραῖον μέγαν
ἐγχώριον γίγαντα δυσμενῶν μοχλὸν
ἔχοντα, καὶ τὸν πρῶτον εὐστόχῳ βολῇ
μαιμῶντα τύψαι ποιμνίων ἀλάστορα.
οὗ δή ποτ' αἴθων πρῶτα καινίσει δόρυ
κίρκος θρασὺς πήδημα λαιψηρὸν δικών,
Γραικῶν ἄριστος, ᾧ πάλαι τεύχει τάφους
ἀκτὴ Δολόγκων εὐτρεπὴς κεκμηκότι,
Μαζουσία προὔχουσα χερσαίου κέρως.
ἀλλ' ἔστι γάρ τις, ἔστι καὶ παρ' ἐλπίδα
ἡμῖν ἀρωγὸς πρευμενὴς ὁ Δρύμνιος
δαίμων Προμανθεὺς Αἰθίοψ Γυράψιος,
ὅς, τὸν πλανήτην Ὀρθάνην ὅταν δόμοις
σίνιν καταρρακτῆρα δέξωνται πικρὸν
οἱ δεινὰ κἀπόθεστα πείσεσθαί ποτε
μέλλοντες, ἔν τε δαιτὶ καὶ θαλυσίοις
λοιβαῖσι μειλίσσωσιν ἀστεργῆ Κράγον,
θήσει βαρὺν κολῳὸν ἐν λέσχαις μέσον.
καὶ πρῶτα μὲν μύθοισιν ἀλλήλους ὀδὰξ
βρύξουσι κηκασμοῖσιν ὠκριωμένοι,
αὖθις δ' ἐναιχμάσουσιν αὐτανέψιοι,
ἀνεψιαῖς ὄρνισι χραισμῆσαι γάμους
βιαιοκλῶπας ἁρπαγάς τε συγγόνων
χρῄζοντες, ἀλφῆς τῆς ἀεδνώτου δίκην.
ἦ πολλὰ δὴ βέλεμνα Κνηκιὼν πόρος
ῥιφέντα τόλμαις αἰετῶν ἐπόψεται,
ἄπιστα καὶ θαμβητὰ Φηραίοις κλύειν.
ὁ μὲν κρανείᾳ κοῖλον οὐτάσας στύπος
φηγοῦ κελαινῆς, διπτύχων ἕνα φθερεῖ,
λέοντα ταύρῳ συμβαλόντα φύλοπιν.
ὁ δ' αὖ σιγύμνῳ πλεύρ' ἀναρρήξας βοὸς
κλινεῖ πρὸς οὖδας. τῷ δὲ δευτέραν ἐπὶ
πληγὴν ἀθαμβὴς κριὸς ἐγκορύψεται,
ἄγαλμα πήλας τῶν Ἀμυκλαίων τάφων.
ὁμοῦ δὲ χαλκὸς καὶ κεραύνιοι βολαὶ
ταύρους καταξανοῦσιν, ὧν ἀλκὴν ἑνὸς
οὐδ' ὁ Σκιαστὴς Ὀρχιεὺς Τιλφούσιος
ἐμέμψατ', ἐν χάρμαισι ῥαιβώσας κέρας.
καὶ τοὺς μὲν Ἅιδης, τοὺς δ' Ὀλύμπιοι πλάκες
παρ' ἦμαρ αἰεὶ δεξιώσονται ξένους,

als Bollwerk gegen ihren schweren Angriffsstoss,
mag auch ein Bürger als ein wahrhafter Gigant,
Hektor tödtet den Protesilaos.
als Feindesriegel stehen vor den Thürmen dort
und gleich den Ersten mit dem wohlgezielten Wurf
zu treffen streben, der das Heerdenvieh bedroht;
als stürmisch kühner Falke weiht zuerst den Speer
der Griechen Bester nach dem flinken Sprung ihm ein,
dem schon nach altem Schicksal dort der Thrakerstrand
nach seinem Sturz ein Grabmal in Bereitschaft hält,
Heroon des Protesilaos.
Mazusia, das Vorgebirg des Chersonnes.
Doch hilft uns, wenn auch keine Hoffnung jemals winkt, —
Zeus verwickelt die Dioskuren und die Aphariden in Streit, so dass sie nicht gegen Troja ziehen.
es hilft uns gnädig Zeus, der Drymnios sonst heisst,
Promantheus auch, Gyrapsios und Aithiops.
Wenn jene, denen bösen Schimpf die Zukunft bringt,
den Lüstling auf der Fahrt als räuberischen Aar
zum Unheil einst zu Gaste laden in ihr Haus
Paris in Lakedaimonien bei den Dioskuren und bei Menelaos.
und Zeus, Gott Kragos, sich bei Mahl und Festlichkeit
gewinnen wollen durch den Trank, den er verschmäht,
da mischt der Gott in ihre Reden scharfen Streit.
Mit Worten fallen sie zunächst einander an,
und bald ergrimmen sie durch beissendes Gespött;
flugs wüthet zwischen Brüdersöhnen Lanzenkampf;
erzwung'ne Hochzeit ihrer Bäschen strebt das Paar —
Idas und Lynkeus fordern von Kastor und Pollux Busse für den Raub der Hilaira und Phoibe. Kampfplatz bei Sparta.
es strebt Verwandtenraub zu hindern, und es heischt
die Busse für die Werbung ohne Brautgeschenk.
Traun! Viele Speere wird die Furth des Knakion
mit Adlermuth emporgewirbelt schauen einst —
Pheraiervolk erfährt es, staunt und glaubt es kaum;
der Eine sticht den Spiess in einen hohlen Stamm
Idas tödtet den den Kastor.
der dunklen Eiche, mordet einen Zwilling hin,
den Löwen, der dem Stiere sich gestellt zum Kampf;
des Andern Lanze reisst des Stieres Lenden auf
Polydeukes tödtet den Lynkeus.
und streckt ihn hin zu Boden; ihn springt allsogleich
zum zweiten Todesstreiche kühn der Widder an;
ein Grabmal von Amyklai schleudert er nach ihm.
Idas wirft eine Grabsäule nach Polydeukes, ohne ihn zu tödten.
Doch Waffenerz und Donnerkeile wohlvereint
bezwingen Stierkraft; schlug auch einst des Einen Macht
der Gott Tilphossa's nicht für minderwerthig an,
Apollon kämpft mit Idas um die Marpessa.
als er im Kampf mit ihm den Bogen straff gespannt.
Und jene nimmt der Hades auf; — Olympos' Sitz
Die Aphariden kommen in den Hades, die Dioskuren abwech-
das and're Paar als Wechselgäste Tag um Tag,

φιλανθομαίμους, ἀφθίτους τε καὶ φθιτούς.
καὶ τῶν μὲν ἡμῖν εὐνάσει δαίμων δόρυ,
βαιόν τι μῆχαρ ἐν κακοῖς δωρούμενος.
ἄλλων δ᾽ ἄπλατον χειρὶ κινήσει νέφος,
ὧν οὐδ᾽ ὁ Ῥοιοῦς ἶνις εὐνάζων μένος
σχήσει, τὸν ἐννέωρον ἐν νήσῳ χρόνον
μίμνειν ἀνώγων, θεσφάτοις πεπεισμένους,
τροφὴν δ᾽ ἀμεμφῆ πᾶσι τριπτύχους κόρας
ἴσκων παρέξειν, Κυνθίαν ὅσοι σκοπὴν
μίμνοντες ἠλάσκουσιν Ἰνωποῦ πέλας,
Αἰγύπτιον Τρίτωνος ἕλκοντες ποτόν.
ἃς δὴ Πρόβλαστος ἐξεπαίδευσε θρασὺς
μυληφάτου χιλοῖο δαιδαλευτρίας,
ἔρπιν τε ῥέξειν ἠδ᾽ ἀλοιφαῖον λίπος,
οἰνοτρόπους Ζάρηκος ἐκγόνους φάβας.
αἳ καὶ στρατοῦ βούπειναν ὀθνείων κυνῶν
τρύχουσαν ἀλθανοῦσιν, ἐλθοῦσαί ποτε
Σιθῶνος εἰς θυγατρὸς εὐναστήριον.
καὶ ταῦτα μὲν μίτοισι χαλκέων πάλαι
στρόμβων ἐπιρροιζοῦσι γηραιαὶ κόραι.
Κηφεὺς δὲ καὶ Πράξανδρος, οὐ ναυκληρίας
λαῶν ἄνακτες, ἀλλ᾽ ἀνώνυμοι σποραί,
πέμπτοι τέταρτοι γαῖαν ἵξονται θεᾶς
Γόλγων ἀνάσσης, ὧν ὁ μὲν Λάκων᾽ ὄχλον
ἄγων Θεράπνης, θἄτερος δ᾽ ἀπ᾽ Ὠλένου
Δύμης τε Βουραίοισιν ἡγεμὼν στρατοῦ.
Ὁ δ᾽ Ἀργύριππα Δαυνίων παγκληρίαν
παρ᾽ Αὐσονίτην Φυλαμὸν δωμήσεται,
πικρὰν ἑταίρων ἐπτερωμένην ἰδὼν
οἰωνόμικτον μοῖραν, οἳ θαλασσίαν
δίαιταν αἰνέσουσι, πορκέων δίκην,
κύκνοισιν ἰνδαλθέντες εὐγλήνοις δομήν.
ῥάμφεσσι δ᾽ ἀγρώσσοντες ἐλλόπων θορούς,
φερώνυμον νησῖδα νάσσονται πρόμον,
θεατρομόρφῳ πρὸς κλίτει γεωλόφῳ
ἀγυιοπλαστήσαντες ἐμπέδοις τομαῖς
πυκνὰς καλιάς, Ζῆθον ἐκμιμούμενοι.
ὁμοῦ δ᾽ ἐς ἄγραν κἀπὶ κοιταίαν νάπην
νύκτωρ στελοῦνται, πάντα φεύγοντες βροτῶν
κάρβανον ὄχλον, ἐν δὲ γραικίταις πέπλοις
κόλπων ἰαυθμοὺς ἠθάδας διζήμενοι,

ein Paar, das liebend stirbt und doch unsterblich ist.
selnd in den Olympos.
Und solcher Helden Speere setzt ein Gott zur Ruh'
und spendet uns im Unglück diesen armen Trost.
Ein unnahbar Gewölk von Andern sendet er;
nicht bringt der Sohn der Rhoio diese Macht dahin,
Der Seher Anios fordert die Achaier auf, bei ihm auf Delos zu bleiben.
dass sie neun Jahre lang auf seiner Insel weilt;
nicht überzeugt sie Götterspruch und nicht sein Wort,
dass seiner Töchter Dreizahl Allen insgesammt
Die Oinotropen, Oino, Spermo und Elais.
untadelhafte Nahrung spende, welche dort
um Delos' Warten schwärmen an Inopos' Fluss
Inopossage.
und Trunk Aegyptens schöpfen von des Triton Fluth.
Der kecke Bakchos hat die Mädchen einst gelehrt,
Mythos über die Oinotropen.
die Zubereiterinnen mühlzerschrot'nen Korns,
den Wein zu schaffen und des Oeles fetten Glanz,
als Oinotropen — Zarax' Taubenenkelschaar.
Agamemnon lässt sie nach Rhoiteion in der Troas bringen. Sie verwandeln sich in Tauben.
Sie lindern jene Hungersnoth, die schon das Heer
der fremden Hunde peinigt, bis sie zu dem Ort,
wo Sithon's Tochter schlummert, hingelangen einst.
Auch ihr Verhängnis rauscht schon längst an jener Schnur,
Die Moiren.
die greiser Frauen Chor am Erz der Spindeln dreht.
Der Lakone Praxandros und der Achaier Kepheus gelangen nach Kypros.
Praxandros und auch Kepheus, die kein Schiffervolk
als Fürsten lenken, — nur ein namenlos Geschlecht, —
als Vierte, Fünfte kommen sie zur Göttin hin,
die Golgoi dort beherrscht; es bringt Lakonervolk
der Eine von Therapnai; gar von Olenos
und Dyme führt der And're sein Buraierheer.

Ein And'rer gründet Argyrippa dort im Reich
Diomedes in Daunien.
der Dauner am Ausonerstrome Phylamos,
bis er das böse Schicksal seiner Freunde sieht,
die sich in Vögel wandeln, denen an dem Meer
das Leben wohl behagt, so ganz nach Fischerart, —
die Schwänen gleichen mit dem klugen, scharfen Blick.
Mit ihren Schnäbeln fangen sie der Fische Brut,
wo nach dem Fürsten sich ihr Inselsitz benennt,
Inseln des Diomedes.
und an des Bergabhanges schauplatzgleichem Rund
erbauen sie mit Astwerk einen Strassenzug
von festen Nestern, — ahmen ganz dem Zethos nach;
gemeinsam geht es auf die Jagd und auch des Nachts
zur Lagerstatt; sie meiden jeglichen Verkehr
mit fremdem Volke; doch an eines Griechen Brust
erschmeicheln sie sich im Gewand vertrauten Schlaf;

καὶ κρῖμνα χειρῶν κἀπιδόρπιον τρύφος
μάζης σπάσονται, προσφιλὲς κνυζούμενοι,
τῆς πρὶν διαίτης τλήμονες μεμνημένοι.
Τροιζηνίας δὲ τραῦμα φοιτάδος πλάνης
ἔσται κακῶν τε πημάτων παραίτιον,
ὅταν θρασεῖα θουρὰς οἰστρήσῃ κύων
πρὸς λέκτρα. τύμβος δ' αὐτὸν ἐκσώσει μόρου
Ὁπλοσμίας, σφαγαῖσιν ηὐτρεπισμένον.
κολοσσοβάμων δ' ἐν πτυχαῖσιν Αὐσόνων
σταθείς, ἐρείσει κῶλα χερμάδων ἔπι,
τοῦ τειχοποιοῦ γαπέδων Ἀμοιβέως,
τὸν ἑρματίτην νηὸς ἐκβαλὼν πέτρον.
κρίσει δ' Ἀλαίνου τοῦ κασιγνήτου σφαλείς,
εὐχὰς ἀρούραις ἀμφ' ἐτητύμους βαλεῖ,
Δηοῦς ἀνεῖναι μήποτ' ὄμπνιον στάχυν,
γύας τιθαιβώσσοντος ἀρδηθμῷ Διός,
ἢν μή τις αὐτοῦ ῥίζαν Αἰτωλῶν σπάσας,
χέρσον λαχήνῃ, βουσὶν αὔλακας τεμών.
στήλαις δ' ἀκινήτοισιν ὀχμάσει πέδον,
ἃς οὔτις ἀνδρῶν ἐκ βίας καυχήσεται
μετοχλίσας ὀλίζον. ἦ γὰρ ἀπτέρως
αὐταὶ παλιμπόρευτον ἵξονται βάσιν,
ἄνδηρ' ἀπέζοις ἴχνεσιν δατούμεναι.
θεὸς δὲ πολλοῖς αἰπὺς αὐδηθήσεται,
ὅσοι παρ' Ἰοῦς γρῶνον ᾤκηνται πέδον,
δράκοντα τὸν φθείροντα Φαίακας κτανών.
Οἱ δ' ἀμφικλύστους χοιράδας Γυμνησίας
σισυρνοδῦται καρκίνοι πεπλωκότες
ἄχλαινον ἀμπρεύσουσι νήλιποι βίον,
τριπλαῖς δικώλοις σφενδόναις ὡπλισμένοι.
ὧν αἱ τεκοῦσαι τὴν ἑκηβόλον τέχνην
ἄδορπα παιδεύσουσι νηπίους γονάς.
οὐ γάρ τις αὐτῶν ψίσεται πύρνον γνάθῳ,
πρὶν ἂν κρατήσῃ ναστὸν εὐστόχῳ λίθῳ,
ὑπὲρ τράφηκος σῆμα κείμενον σκοποῦ.
καὶ τοὶ μὲν ἀκτὰς ἐμβατήσονται λεπρὰς
Ἰβηροβοσκοὺς ἄγχι Ταρτησοῦ πύλης,
Ἄρνης παλαιᾶς γέννα, Τεμμίκων πρόμοι,
Γραῖαν ποθοῦντες καὶ Λεοντάρνης πάγους,
Σκῶλόν τε καὶ Τέγυραν Ὀγχηστοῦ θ' ἕδος.
καὶ χεῦμα Θερμώδοντος Ὑψάρνου θ' ὕδωρ.

sie schlucken Krümchen aus der Hand und Stückchen Brot
vom Nachtisch, und gar freundlich gurren sie dazu,
im Unglück stets gedenkend ihrer einst'gen Art.

Diomedes verwundet die Aphrodite.

Dass Er nach Kypris sticht, ist seiner wilden Fahrt
und aller seiner schlimmen Leiden Ursachgrund,

Aigialeia.

wenn einst die freche Buhlerin zum Bette sich
so lüstern drängt; doch Hera rettet am Altar
den schon zum Mord Bestimmten aus des Todes Hand.

Diomedes bringt Steine von der Mauer Troja's nach Italien.

Er wirft die Ballaststeine dort in Auson's Land
aus seinem Schiff und stemmt auf diese Felsenlast,
aus der Poseidon einstmals Mauern schuf, den Fuss;
so steht er majestätisch als ein Heros da.
Betrogen durch Alainos', seines Bruders, Spruch,
flucht er den Aeckern; einst erfüllt sich wohl sein Wort,
dass Deo niemals spende reiche Garbenfrucht,
auch wenn Zeus selbst die Felder nähre durch sein Nass,
wenn kein Aitolersprössling seines Stamms das Land
beharke, Furchen ziehend mit dem Rinderpaar.
Durch feste Säulen sichert er des Gau's Besitz,
die Keiner jemals mit Gewalt verrücken mag
und sei's um Weniges! Denn wie mit Flügelkraft
gelangen sie von selbst desselben Wegs zurück
und überschreiten ohne Fuss des Ufers Rand.

Diomedes als Heros an den Küsten des Ionischen Meeres.

Als hohe Gottheit ruft ihn einst das Volk dort an,
das an dem ausgehöhlten Becken Io's wohnt, —
ihn, der den Drachen, der Phaiaken frass, erschlägt.

Boioter besiedeln die Balearen.

Und And're kriechen Krebsen gleich im Lämmervliess
auf ringsumspülte Balearenklippen einst
und führen dort ein Leben ohne Kleid und Schuh,
dreifach gewaffnet mit der Schleuder Schlinge nur.
Den Knaben schon vermitteln ihre Schützenkunst
die Mütter durch den häufigen Entzug der Kost.
Denn keiner mahlt mit seinem Zahn das Weizenbrot,
bevor er es mit wohlgezieltem Steinwurf trifft,
wenn es auf einem Pfosten ihm als Schussziel dient.
Die sind es, die besteigen jenen rauhen Fels,
der Spanier ernährt dort bei Tartessos' Thor,
des alten Arne Stamm, temmik'sche Heldenschaar,
die sich nach Graia sehnt, nach Leontarne's Berg,
nach Skolos und Tegyra, nach Onchestos' Sitz
und nach dem Bach Thermodon und Hypsarnos' Quell.

Τοὺς δ' ἀμφὶ Σύρτιν καὶ Λιβυστικὰς πλάκας,
στενήν τε πορθμοῦ συνδρομὴν Τυρσηνικοῦ,
καὶ μιξόθηρος ναυτιλοφθόρους σκοπάς,
τῆς πρὶν θανούσης ἐκ χερῶν Μηκιστέως
τοῦ στερφοπέπλου Σκαπανέως Βοαγίδα,
ἁρπυιογούνων κλώμακάς τ' ἀηδόνων
πλαγχθέντας, ὠμόσιτα δαιταλωμένους,
πρόπαντας Ἅιδης πανδοκεὺς ἀγρεύσεται,
λώβαισι παντοίαισιν ἐσπαραγμένους,
ἕνα φθαρέντων ἄγγελον λιπὼν φίλων
δελφινόσημον κλῶπα Φοινίκης θεᾶς.
ὃς ὄψεται μὲν τοῦ μονογλήνου στέγας
χάρωνος, οἴνης τῷ κρεωφάγῳ σκύφον
χερσὶ προτείνων, τοὐπιδόρπιον ποτόν.
ἐπόψεται δὲ λείψανον τοξευμάτων
τοῦ Κηραμύντου Πευκέως Παλαίμονος,
οἳ πάντα θρανύξαντες εὔτορνα σκάφη,
σχοίνῳ κακὴν τρήσουσι κεστρέων ἄγρην.
ἄλλος δ' ἐπ' ἄλλῳ μόχθος ἄθλιος μενεῖ,
τοῦ πρόσθεν αἰεὶ πλεῖον ἐξωλέστερος.
ποία Χάρυβδις οὐχὶ δαίσεται νεκρῶν;
ποία δ' Ἐρινὺς μιξοπάρθενος κύων;
τίς οὐκ ἀηδὼν στεῖρα Κενταυροκτόνος,
Αἰτωλὶς ἢ Κουρῆτις αἰόλῳ μέλει
πείσει τακῆναι σάρκας ἀκμήνους βορᾶς;
ποίαν δὲ θηρόπλαστον οὐκ ἐσόψεται
δράκαιναν, ἐγκυκῶσαν ἀλφίτῳ θρόνα,
καὶ κῆρα κνωπόμορφον; οἱ δὲ δύσμοροι
στένοντες ἄτας ἐν συφοῖσι φορβάδες
γίγαρτα χιλῷ συμμεμιγμένα τρυγὸς
καὶ στέμφυλα βρύξουσιν. ἀλλά νιν βλάβης
μῶλυς σαώσει ῥίζα καὶ Κτάρος φανεὶς
Νωνακριάτης Τρικέφαλος Φαιδρὸς θεός.
ἥξει δ' ἐρεμνὸν εἰς ἁλίπεδον φθιτῶν,
καὶ νεκρόμαντιν πέμπελον διζήσεται
ἀνδρῶν γυναικῶν εἰδότα ξυνουσίας,
ψυχαῖσι θερμὸν αἷμα προσράνας βόθρῳ.
καὶ φασγάνου πρόβλημα, νερτέροις φόβον,
πήλας ἀκούσει κεῖθι πεμφίδων ὄπα
λεπτήν, ἀμαυρᾶς μάστακος προσφθέγμασιν.
ὅθεν Γιγάντων νῆσος ἡ μετάφρενον

Odysseus bei den Lotophagen und bei Skylla.

Und die zur Syrte schweifen und nach Libyen,
dort zu des Thuskersundes schmalem Thore hin
und zu des Fischweibs Warte, das die Schiffer frisst,
das einst durch Herakles' Gewalt den Tod empfing,
der mit der Löwenhaut bekleidet Rinder trieb, —

Odysseus und die Sirenen.

und die bei Nachtigallen mit Harpyienfuss
an Klippen irren, — Manche werden roh verzehrt —
sie wird der Hades insgesammt bei sich zu Gast
bald sehen, die so mannigfaches Unheil trifft.

Odysseus und das troische Palladion.

Nur Einen spart er als des Elends Boten auf,
den Pallasräuber, dessen Schild Delphine zeigt.

Odysseus bei dem Kyklopen und bei den Laistrygonen.

Er ist es, der des Löwen mit dem einen Aug'
Behausung schaut und nach dem Fleischmahl ihm den Wein
mit eig'ner Hand im Becher reicht als Nachtischtrunk.
Und auch die Letzten sieht er, die der Pfeil verschont
des Schicksalwehrenden, des Ringers Herakles.
Die bauch'gen Schiffe werden alle dort zerstört,
und böser Fischfang wird an Seilen aufgereiht.
Ein arges Unheil um das and're wartet einst
noch seiner — eines schlimmer als das and're stets.

Charybdis.

Denn welchen Strudels Gier entreisst ihm Leichen nicht?

Skylla.

Und gar die Rächerin, aus Hund und Weib gemischt?

Sirenen

Die Nachtigallenmaid, Kentaurentödterin,
Kuretin oder auch Aitolerin, wird sie
zum Hungertod nicht locken durch ihr buntes Lied?

Kirke.

Die Natter, die sich Thiere zaubert durch ihr Gift
und Kräuter zu der Gerste mischt, — sieht er sie nicht?
Und nicht der Thiergestalten Schicksal? — Elendig
bejammern Schweine dort im Stall ihr Unglückskloos
und kauen Weinbeerkerne wohlgemischt mit Gras

Odysseus und Hermes.

und Trester. Doch ihn selbst errettet aus der Noth
die zähe Wurzel und der Gott des Gelderwerbs,
der in Nonakris weilt und Dreihaupt, Frohgott heisst.

Nekyia.

Ins düstere Gefild der Todten kommt er dann

Teiresias.

und sucht den Greis auf, der die Schatten reden macht
und auch der Männer und der Frauen Liebe kennt.
Er spritzt den Seelen in die Grube warmes Blut
und schwingt das Schwert zur Abwehr, das die Schemen schreckt.
So hört er dort der Seelen flüsterndes Gespräch,
und von dem Geistermunde wird ihm Antwort kund.

Odysseus auf Pithekusa.

Das Eiland, das Gigantenrücken niederbrach

θλάσασα καὶ Τυφῶνος ἀγρίου δέμας,
φλογμῷ ζέουσα δέξεται μονόστολον,
ἐν ᾗ πιθήκων πάλμυς ἀφθίτων γένος
δύσμορφον εἰς κηκασμὸν ᾤκισεν τόσων,
οἳ μῶλον ὠρόθυναν ἐκγόνοις Κρόνου.
Βαίου δ' ἀμείψας τοῦ κυβερνήτου τάφον,
καὶ Κιμμέρων ἔπαυλα κἀχερουσίαν
ῥόχθοισι κυμαίνουσαν οἴδματος χύσιν,
Ὄσσαν τε καὶ λέοντος ἀτραποὺς βοῶν
χωστάς, Ὀβριμοῦς τ' ἄλσος, οὐδαίας Κόρης,
Πυριφλεγές τε ῥεῖθρον, ἔνθα δύσβατος
τείνει πρὸς αἴθραν κρᾶτα Πολυδέγμων λόφος,
ἐξ οὗ τὰ πάντα χύτλα καὶ πᾶσαι μυχῶν
πηγαὶ κατ' Αὐσονῖτιν ἕλκονται χθόνα,
λιπὼν δὲ Ληθαιῶνος ὑψηλὸν κλέτας,
λίμνην τ' Ἄορνον ἀμφιτορνωτὴν βρόχῳ,
καὶ χεῦμα Κωκυτοῖο λαβρωθὲν σκότῳ,
Στυγὸς κελαινῆς νασμόν, ἔνθα Τερμιεὺς
ὁρκωμότους ἔτευξεν ἀφθίτοις ἕδρας,
λοιβὰς ἀφύσσων χρυσέαις πέλλαις γάνος,
μέλλων Γίγαντας κἀπὶ Τιτῆνας περᾶν, —
θήσει Δαείρᾳ καὶ ξυνευνέτῃ δάνος,
πήληκα κόρσῃ κίονος προσαρμόσας.
κτενεῖ δὲ κούρας Τηθύος παιδὸς τριπλᾶς,
οἴμας μελῳδοῦ μητρὸς ἐκμεμαγμένας,
αὐτοκτόνοις ῥιφαῖσιν ἐξ ἄκρας σκοπῆς
Τυρσηνικὸν πρὸς κῦμα δυπτούσας πτεροῖς,
ὅπου λινεργὴς κλῶσις ἑλκύσει πικρά.
τὴν μὲν Φαλήρου τύρσις ἐκβεβρασμένην
Γλάνις τε ῥείθροις δέξεται τέγγων χθόνα.
οὗ σῆμα δωμήσαντες ἔγχωροι κόρης
λοιβαῖσι καὶ θύσθλοισι Παρθενόπην βοῶν
ἔτεια κυδανοῦσιν οἰωνὸν θεάν.
ἀκτὴν δὲ τὴν προὔχουσαν εἰς Ἐνιπέως
Λευκωσία ῥιφεῖσα, τὴν ἐπώνυμον
πέτραν ὀχήσει δαρόν, ἔνθα λάβρος Ἶς
γείτων θ' ὁ Λᾶρις ἐξερεύγονται ποτά.
Λίγεια δ' εἰς Τέρειναν ἐκναυσθλώσεται,
κλύδωνα χελλύσσουσα. τὴν δὲ ναυβάται
κρόκαισι ταρχύσουσιν ἐν παρακτίαις,
Ὠκινάρου δίναισιν ἀγχιτέρμονα.

und Typhon's ungestüme Kraftgestalt bedeckt,
wo Gluthen brodeln, nimmt den Einsamen dann auf.
Dort hat der Götterkönig jenes Affenvolk,
das hässliche, zum Spott für Alle, die den Kampf
mit Kronos' Kindern führten, einstmals hingesetzt.
Zu Baios' Grab, des Steuermannes, fährt er dann,
zum Kimbrersitz, zum See, dem acherusischen,

Odysseus in Campanien.

der durch den Sturz der Meereswellen wogend schwillt,
zum Ossa, zu dem Rinderpfade, den der Leu

Herakles bei Cumae.

einst grub, — zum Hain der Maid, die dort im Hades zürnt,

Odysseus bei dem See Avernus.

zum Feuerstrome, wo der Polydegmonberg
sein unersteiglich Haupt in Himmelslüfte reckt,
aus dessen Schluchten jeder Fluss und jeder Quell
herab sich schlängeln zur auson'schen Ackerflur;
dann lässt er hinter sich Lethaion's hohen Fels,
Aornos' Spiegel, den der Höhenkreis umschlingt,
und Strom Kokythos, der in dunkle Tiefen stürzt,
die schwarze Wasserfluth der Styx, wo Termieus
Unsterblichen des Schwures festen Hort erschuf

Zeus begründet den Eidschwur „bei Styx".

und aus den goldnen Bechern Opferwasser goss,
als er zum Streit mit Riesen und Titanen zog.
Da hängt er für Daeira's Gatten und sie selbst

Odysseus weiht der Persephone und dem Hades seinen Helm.

den Helm als Weihgeschenk einst an den Säulenkopf.
Dem Tethyssohne tödtet er drei Töchter einst,
die von der Mutter erbten ihre Sangeskunst.

Odysseus verursacht den Tod der Sirenen.

Im Selbstmord stürzen sie von hoher Warte sich
mit ihren Flügeln tauchend ins Tyrrhenermeer;
dorthin zieht sie der Klotho schlimmes Schicksalsgarn.
Phaleros' Burg nimmt Eine, die die Meerfluth bringt,

Die Gräber der Sirenen Parthenope, Leukosia und Ligeia bei Neapel, Paestum und Tereina.

bei sich auf und der Glanis, der das Land dort tränkt.
Des Gau's Bewohner bauen dann der Jungfrau Grab
und feiern jährlich dieser Gottheit Vogelleib, —
Parthenope — mit Opferguss und Rinderblut.
Und an Poseidon's Vorgebirge spült das Meer
Leukosia hinaus, der einst ihr Felsengrab
den Namen ewig wahrt, dort wo des Is Gewalt
und Laris auch, sein Nachbarstrom, die Fluth ergiesst.
Doch bis Tereina wird Ligeia fortgeschwemmt,
die Salzfluth speiend; sie bestatten Schiffer einst
auf einem Felsenriffe bei dem Küstensaum,
Okinaros benachbart, der dort wirbelnd strömt.

λούσει δὲ σῆμα βούκερως νασμοῖς Ἄρης
ὀρνιθόπαιδος ἴσμα φοιβάζων ποτοῖς.
πρώτη δὲ καί ποτ' αὖθι συγγόνων θεᾷ
κραίνων ἁπάσης Μόψοπος ναυαρχίας
πλωτῆρσι λαμπαδοῦχον ἐντυνεῖ δρόμον,
χρησμοῖς πιθήσας. ὃν ποτ' αὐξήσει λεὼς
Νεαπολιτῶν, οἳ παρ' ἄκλυστον σκέπας
ὅρμων Μισηνοῦ στύφλα νάσσονται κλίτη.
βύκτας δ' ἐν ἀσκῷ συγκατακλείσας βοός,
παλινστροβήτοις πημοναῖς ἀλώμενος,
κεραυνίῃ μάστιγι συμφλεχθήσεται
καύηξ, ἐρινοῦ προσκαθήμενος κλάδῳ,
ὡς μὴ καταβρόξῃ νιν ἐν ῥόχθοις κλύδων,
Χάρυβδιν ἐκφυσῶσαν ἑλκύσας βυθῷ.
βαιὸν δὲ τερφθεὶς τοῖς Ἀτλαντίδος γάμοις,
ἀναυλόχητον αὐτοκάβδαλον σκάφος
βῆναι ταλάσσει, καὶ κυβερνῆσαι τάλας
αὐτουργότευκτον βᾶριν, εἰς μέσην τρόπιν
εἰκαῖα γόμφοις προστεταργανωμένην.
ἧς οἷα τυτθὸν Ἀμφίβαιος ἐκβράσας
τῆς κηρύλου δάμαρτος ἀπτῆνα σπόρον,
αὐταῖς μεσόδμαις καὶ σὺν ἰκρίοις βαλεῖ
πρὸς κῦμα δύπτην ἐμπεπλεγμένον κάλοις.
πόντου δ' ἄυπνος ἐνσαρούμενος μυχοῖς,
ἀστῷ σύνοικος Θρῃκίας Ἀνθηδόνος
ἔσται. παρ' ἄλλου δ' ἄλλος, ὡς πεύκης κλάδον,
βύκτης στροβήσει φελλὸν ἐνθρώσκων πνοαῖς.
μόλις δὲ Βύνης ἐκ παλιρροίας κακῆς
ἄμπυξ σαώσει, στέρνα δεδρυφαγμένον
καὶ χεῖρας ἄκρας, αἷς κρεωγεύστους πέτρας
μάρπτων, ἁλιβρώτοισιν αἱμαχθήσεται
στόρθυγξι. νῆσον δ' εἰς Κρόνῳ στυγουμένην
Ἅρπην περάσας, μεξέων κρεανόμον,
ἄχλαινος ἵκτης, πημάτων λυγρῶν κόπις,
τὸν μυθοπλάστην ἐξυλακτήσει γόον,
ἀρὰς τετικὼς τοῦ τυφλωθέντος δάκους.
οὔπω μάλ', οὔπω, μὴ τοσόσδ' ὕπνος λάβοι
λήθης Μέλανθον ἐγκλιθένθ' Ἱππηγέτην.
ἥξει γάρ, ἥξει ναύλοχον Ῥείθρου σκέπας
καὶ Νηρίτου πρηῶνας. ὄψεται δὲ πᾶν
μέλαθρον ἄρδην ἐκ βάθρων ἀνάστατον

Der stiergehörnte Kraftgott wäscht mit klarer Fluth
ihr Grab, — der einer Vogelmutter Gründung netzt.

Der Athener Diotimos stiftet ein Fest zu Ehren der Parthenope.

Der ersten Göttin aus der Schwestern Zahl wird einst
der Mann, der alle Schiffe von Mopsopia
herbeiführt, stiften einen Schifferfackellauf,
den Göttersprüchen folgend. Ihn erhöht das Volk
Neapel's, das im stillen Hafenschutze dort,
den Cap Misenon bietet, steil auf Felsen wohnt.

Odysseus bei Aiolos.

Die Winde schliesst er fest in einen Lederschlauch
und irrt desselben Unheilwegs ein zweites Mal;
in Flammen zückt der Blitz die Geissel über ihm,

Odysseus in der Charybdis.

dem Taucher, der an einem Feigenaste schwebt,
damit ihn nicht im Wirbel schlucke jäh der Schwall,
der brodelnde Charybdisstrudel abwärts zieht.

Odysseus baut bei Kalypso ein Floss.

Nur kurze Zeit freut ihn der Atlastochter Bund;
dann wagt er's! Keck besteigt er seinen Zufallsbau,
der niemals einen Hafen sieht, und lenkt ihn selbst,
der arme Tropf, sein selbstgezimmertes Verdeck,
das er vergeblich nagelt auf den mittler'n Kiel.
Von dort schwemmt ihn Poseidon ebenso hinweg,

Mythos über den Eisvogel.

wie junge, noch nicht flügge Brut des Alkyon,
und wirft ihn sammt dem Kielbaum, sammt dem Flossverdeck,
ins Meer als Schwimmer, ganz umstrickt vom Takelwerk.
Er wird in Fluthen ohne Schlaf herumgefegt

Glaukos.

und haust beim Anthedonier aus Thrake's Stamm.
So jagt ein Windstoss um den andern einen Zweig
der Fichte, wie der Sturm ihn fasst und treibt — den Kork.
Und aus der schlimmen Brandung rettet ihn mit Noth

Leukothea.

der Wogengöttin Schleier, — mag er auch zerschlitzt
an Brust und Händen, weil er nach dem Felsen greift,
der von dem Fleische kostet, an dem Klippenzahn,

Korkyra, die Insel der Phaiaken.

dem meerzernagten, bluten. In das Sichelland,
dem Kronos zürnt, weil ihm ein Glied zum Opfer fiel,
kommt er als nackter Bettler, der sein Loos erzählt,
und bricht in Jammer aus, der seinen Lügen hilft,

Kyklopeia.

bis er des Unholds, den er blendet, Fluch gebüsst.
Noch nicht! Vergessenheit umschatte nicht zu früh
das dunkle Haupt des Schläfers, der das Ross erschuf!

Odysseus in Ithaka.

Er kommt, ja kommt einst in des Rheithronhafens Schutz
zu Neriton's Gebirge. Doch er findet dort
sein Haus vom Boden bis zum Giebel umgestürzt

μύκλοις γυναικόκλωψιν. ἡ δὲ βασσάρα,
σεμνῶς κασωρεύουσα κοιλανεῖ δόμους,
θοίναισιν ὄλβον ἐκχέασα τλήμονος.
αὐτὸς δὲ πλείω τῶν ἐπὶ Σκαιαῖς πόνους
ἰδὼν μολοβρός, τλήσεται μὲν οἰκετῶν
στυγνὰς ἀπειλὰς εὐλόφῳ νώτῳ φέρειν
δέννοις κολασθείς. τλήσεται δὲ καὶ χερῶν
πληγαῖς ὑπείκειν καὶ βολαῖσιν ὀστράκων.
οὐ γὰρ ξέναι μάστιγες, ἀλλὰ δαψιλὴς
σφραγὶς μενεῖ Θόαντος ἐν πλευραῖς ἔτι,
λύγοισι τετρανθεῖσα, τὰς ὁ λυμεὼν
ἐπεγκολάπτειν ἀστένακτος αἰνέσει,
ἑκουσίαν σμώδιγγα προσμάσσων δομῇ,
ὅπως παλεύσῃ δυσμενεῖς, κατασκόποις
λώβαισι καὶ κλαυθμοῖσι φηλώσας πρόμον,
ὃν Βομβυλείας κλιτὺς ἡ Τεμμικία
ὕψιστον ἡμῖν πῆμ' ἐτέκνωσέν ποτε,
μόνος πρὸς οἴκους ναυτίλων σωθεὶς τάλας.
λοῖσθον δὲ καύηξ ὥστε, κυμάτων δρομεύς,
ὡς κόγχος ἅλμῃ πάντοθεν περιτριβείς,
κτῆσίν τε θοίναις Πρωνίων λαφυστίαν
πρὸς τῆς Λακαίνης αἰνοβακχεύτου κιχών,
σῦφαρ θανεῖται, πόντιον φυγὼν σκέπας
κόραξ σὺν ὅπλοις, Νηρίτων δρυμῶν πέλας.
κτενεῖ δὲ τύψας πλευρὰ λοίγιος στόνυξ
κέντρῳ δυσαλθὴς ἔλλοπος Σαρδωνικῆς.
κέλωρ δὲ πατρὸς ἄρταμος κληθήσεται,
Ἀχιλλέως δάμαρτος αὐτανέψιος.
μάντιν δὲ νεκρὸν Εὐρυτὰν στέψει λεώς,
ὅ τ' αἰπὺ ναίων Τραμπύας ἐδέθλιον,
ἐν ᾗ ποτ' αὖθις Ἡρακλῆ φθίσει δράκων
Τυμφαῖος ἐν θοίναισιν Αἰθίκων πρόμος,
τὸν Αἰακοῦ τε κἀπὸ Περσέως σπορᾶς,
καὶ Τημενείων οὐκ ἄπωθεν αἱμάτων.
Πέργη δέ μιν θανόντα, Τυρσηνῶν ὄρος,
ἐν Γορτυναίᾳ δέξεται πεφλεγμένον,
ὅταν στενάζων κῆρας ἐκπνεύσῃ βίον
παιδός τε καὶ δάμαρτος, ἣν κτείνας πόσις
αὐτὸς πρὸς Ἅιδην δευτέραν ὁδὸν περᾷ,
σφαγαῖς ἀδελφῆς ἠλοκισμένος δέρην,
Γλαύκωνος Ἀψύρτοιό τ' αὐτανεψίας.

Penelope und die Freier.

durch freche Frauenräuber. Und die Füchsin dort,
trotz zücht'ger Minne prasst mit seiner Habe sie,
erschöpft des Armen Reichthum durch der Gäste Schmaus.
Ihn selbst quält Hunger! Mehr als bei dem Skäerthor
sieht er der Leiden, duldet selbst aus Dienermund
die harte Drohung; leicht erträgt sein Hals das Joch,
wenn ihn das Schmähwort trifft. Auch Schlägen mit der Faust
weiss er zu weichen und der Töpferscherben Wurf.

Odysseus als Späher in Troja.

Nichts Fremdes sind ihm Geisselhiebe; stets verbleibt
an seinen Lenden Thoas' dichte Siegelspur
mit Ruthen eingegraben, die der Wütherich
sich ohne Seufzer aufzustreichen anbefiehlt,
der willig seinen Leib mit Striemen sich bedeckt,
um nur den Feind zu narren und durch diesen Schimpf,
als Späher, weinend zu bethören unsern Herrn,
Er, den Athena's Hügel im Temmikerland
zum grössten Unheil einst für unser Reich gebar, —
Er, der allein sich rettet auf der Unglücksfahrt.
Zuletzt gleicht er der Möve, die die Fluth durcheilt,
der Muschel gleicht er, die dem Spiel der Wogen folgt;
die Habe findet er vom Freiertross verzehrt
mit Hilfe seiner Frau, die bakchisch rasend schwärmt.

Odysseus wird durch Telegonos getödtet.

Als Greis verstirbt er, der schon alt mit Ruderzeug
des Hafens Schutz verliess, bei Neriton's Gehölz.
Die Weichen trifft mit einem Hieb der Unglücksschaft,
der durch des Sarderrochens Stachel tödtlich schlägt.
Es ist der Sohn, der seines Vaters Mörder heisst,
Achilleus' Gattin leibliches Geschwisterkind.

Des Odysseus Todtenorakel in Epeiros und Aitolien.

Als todten Seher ehrt ihn Eurytanenvolk
und was dort hoch die Burg von Trampya bewohnt,

Polysperchon tödtet den Herakles, Sohn Alexander's des Grossen.

in der Tymphaia's Natter einst den Herakles
bei Speis' und Trank bezwingt, der Fürst der Aithiker, —
ihn, der von Aiakos' und Perseus' Stamme sprosst
und Temenos' Geblüte nah'steht von Geburt.

Odysseus wird in Etrurien begraben.

Den Todten nimmt einst Perge's Thuskerhügel auf,
bis Feuer ihn verzehrt dort in Cortona's Gau.

Kirke wird durch Telemachos getödtet, Telemachos durch Kassiphone.

Beim letzten Athemzug beklagt er noch dereinst
des Sohnes und der Gattin Schicksal, die der Mann
ermordet und dann selbst alsbald zum Hades eilt,
wenn seiner Schwester Hand so blutig ihm den Hals
durchfurcht, die Glaukon's und Apsyrtos' Bäschen ist.

χὼ μὲν τοσούτων θῖνα πημάτων ἰδὼν
ἄστρεπτον Ἅιδην δύσεται τὸ δεύτερον,
γαληνὸν ἦμαρ οὔποτ' ἐν ζωῇ δρακών.
ὦ σχέτλι', ὥς σοι κρεῖσσον ἦν, μίμνειν πάτρᾳ
βοηλατοῦντα, καὶ τὸν ἐργάτην μύκλον
κάνθων' ὑπὸ ζεύγλαισι μεσσαβοῦν ἔτι
πλασταῖσι λύσσης μηχαναῖς οἰστρημένον,
ἢ τηλικῶνδε πεῖραν ὀτλῆσαι κακῶν.
Ὁ δ' αἰνόλεκτρον ἁρπαγεῖσαν εὐνέτης
πλᾶτιν ματεύων, κληδόνων πεπυσμένος,
ποθῶν δὲ φάσμα πτηνόν, εἰς αἴθραν φυγόν,
ποίους θαλάσσης οὐκ ἐρευνήσει μυχούς;
ποίαν δὲ χέρσον οὐκ ἀνιχνεύσει μολών;
ἐπόψεται μὲν πρῶτα Τυφῶνος σκοπάς,
καὶ πέμπελον γραῦν μαρμαρουμένην δέμας,
καὶ τὰς Ἐρεμβῶν ναυβάταις ἠχθημένας
προβλῆτας ἀκτάς. ὄψεται δὲ τλήμονος
Μύρρας ἐρυμνὸν ἄστυ, τῆς μογοστόκους
ὠδῖνας ἐξέλυσε δενδρώδης κλάδος,
καὶ τὸν θεᾷ κλαυσθέντα Γαύαντος τάφον
Σχοινῆδι μουσόφθαρτον Ἀρέντᾳ Ξένῃ,
κραντῆρι λευκῷ τόν ποτ' ἔκτανε πτέλας.
ἐπόψεται δὲ τύρσιας Κηφηίδας,
καὶ Λαφρίου λακτίσμαθ' Ἑρμαίου ποδός,
δισσάς τε πέτρας, κέπφος αἷς προσήλατο
δαιτὸς χατίζων. ἀντὶ θηλείας δ' ἔβη,
τὸν χρυσόπατρον μόρφνον ἁρπάσας γνάθοις,
τὸν ἠπατουργὸν ἄρσεν' ἀρβυλόπτερον.
πεφήσεται δὲ τοῦ θεριστῆρος ξυρῷ,
φάλλαινα δυσμίσητος ἐξινωμένη,
ἱπποβρότους ὠδῖνας οἴξαντος τόκων
τῆς δειρόπαιδος μαρμαρώπιδος γαλῆς,
ὃς ζωοπλαστῶν ἄνδρας ἐξ ἄκρου ποδὸς
ἀγαλματώσας ἀμφελυτρώσει πέτρῳ,
λαμπτηροκλέπτης τριπλανοῦς ποδηγίας.
ἐπόψεται δὲ τοὺς θερειπότους γύας,
καὶ ῥεῖθρον Ἀσβύσταο καὶ χαμευνάδας
εὐνάς, δυσόδμοις θηρσὶ συγκοιμώμενος.
καὶ πάντα τλήσεθ' οὕνεκ' Αἰγύας κυνὸς
τῆς θηλύπαιδος καὶ τριάνορος κόρης.
ἥξει δ' ἀλήτης εἰς Ἰαπύγων στρατόν,

So sieht er Leiden zahlreich wie der Sand am Meer
und sucht noch einmal Hades auf; doch kehrt er nicht
zurück! Und nie kennt er des Lebens Ruhetag.
Wie war's doch besser, Armer, dass im Heimathland
Du noch die Rinder führtest und den Eselhengst,
den arbeitsfrohen, Dir noch spanntest in das Joch, —
wie damals, als Dich wohlverstellter Wahnsinn trieb, —
als dass Du solcher Marter Prüfung auf Dich nahmst!

Menelaos sucht die Helena.

Und jener Unglücksgattin Mann, der nach dem Raub
die Frau zu suchen geht, bloss nach der Sagen Spur,
und nach dem Trugbild hascht, das in die Lüfte flog, —
o welcher Meere Schlund durchforscht er einstmals nicht?
Und welche Länder spürt er auf der Fahrt nicht aus?

Menelaos in Kilikien, in Kypros, im Rothen Meere und in Phoinikien.

Zum Ersten richtet er auf Typhon's Sitz den Blick,
er sieht der alten Frau versteinerte Gestalt,
und im Eremberland, den Schiffern so verhasst,
die klippenreichen Küsten, sieht die feste Burg

Myrrha.

der armen Myrrha, deren schmerzensreichen Leib
des Baumes Stamm umschliesst und doch zugleich befreit.

Geburt, Tod und Grab des Adonis.

Er schaut Adonis', den die Musen tödten, Grab,

Aphrodite und Adonis.

um den die Binsengöttin Xene Thränen weint,
weil ihn des Ebers weisser Hauer niederstiess.

Menelaos in Aithiopien.

Auch schaut er Kepheus' wohlumthürmten Mauernkranz
und jenen Quell, der unter Hermes' Fuss entstand,
und auch den Doppelfels, an den ein dummes Thier

Andromeda durch Perseus gerettet.

nach Futter schnappend sprang; doch statt der Maid enttrug
sein Rachen eines goldnen Vaters Adlersohn,
den kühnen Lebermetzger mit dem Flügelschuh.
Getödtet wird das hassenswerthe Seegethier
und ausgeweidet durch desselben Schnitters Schwert,

Perseus und Medusa.

der auch für Ross und Mann eröffnete den Hals

Geburt des Pegasos u. Chrysaor.

der Frau mit Marmorblick, die wieselgleich gebar.
Derselbe wurzelt Männer in den Boden ein

Perseus versteinert seine Gegner.

als starre Bilder und umzieht sie ganz mit Stein,

Perseus und die Graien.

Er, der der Führerin zu Dritt das Auge stahl.

Menelaos bei Proteus in Aegypten.

Dort schaut er auch die Felder, die der Sommer tränkt,
und Neilos' Wellen, bettet auf der Erde sich
und schläft bei Robben arg belästigt vom Gestank.
Dies Alles duldet er der Helena zu Lieb',
die drei Mal Hochzeit hielt und keinen Sohn gebar.

Menelaos in Iapygien.

Dann kommt er auf der Fahrt zum Volk der Iapyger

καὶ δῶρ' ἀνάψει παρθένῳ Σκυλητρίᾳ,
Ταμάσσιον κρατῆρα καὶ βοάγριον,
καὶ τὰς δάμαρτος ἀσκέρας εὐμάριδας.
ἥξει δὲ Σῖριν καὶ Λακινίου μυχούς,
ἐν οἷσι πόρτις ὄρχατον τεύξει θεᾷ
Ὁπλοσμίᾳ φυτοῖσιν ἐξησκημένον.
γυναιξὶ δ' ἔσται τεθμὸς ἐγχώροις ἀεὶ
πενθεῖν τὸν εἰνάπηχυν Αἰακοῦ τρίτον
καὶ Δωρίδος, πρηστῆρα δαΐου μάχης,
καὶ μήτε χρυσῷ φαιδρὰ καλλύνειν ῥέθη,
μήθ' ἁβροπήνους ἀμφιβάλλεσθαι πέπλους
κάλχῃ φορυκτούς, οὕνεκεν θεᾷ θεὸς
χέρσου μέγαν στόρθυγγα δωρεῖται κτίσαι.
ἥξει δὲ ταύρου γυμνάδας κακοξένους
πάλης κονίστρας, ὅν τε Κωλῶτις τεκνοῖ,
᾿Αλεντία κρείουσα Λογγούρου μυχῶν,
ἅρπης Κρόνου πήδημα Κογχείας θ' ὕδωρ
κάμψας Γονοῦσάν τ' ἠδὲ Σικανῶν πλάκας,
καὶ θηροχλαίνου σηκὸν ὠμηστοῦ λύκου,
ὃν Κρηθέως ἄμναμος ὁρμίσας σκάφος
ἔδειμε πεντήκοντα σὺν ναυηγέταις.
κρόκαι δὲ Μινυῶν εὐλιπῆ στελγίσματα
τηροῦσιν, ἅλμης οὐδὲ φοιβάζει κλύδων,
οὐδ' ὀμβρία σμήχουσα δηναιὸν νιφάς.
῎Αλλους δὲ θῖνες οἵ τε Ταυχείρων πέλας
μύρμηκες αἰάζουσιν ἐκβεβρασμένους
ἔρημον εἰς ῎Ατλαντος οἰκητήριον
θρυλιγμάτων δέρτροισι προσσεσηρότας,
Μόψον Τιταιρώνειον ἔνθα ναυβάται
θανόντα ταρχύσαντο, τυμβείαν θ' ὑπὲρ
κρηπῖδ' ἀνεστήλωσαν ᾿Αργῴου δορὸς
κλασθὲν πέτευρον, νερτέρων κειμήλιον,
Αὔσιγδα Κινύφειος ᾗ τέγγων ῥόος
νασμοῖς λιπαίνει, τῷ δὲ Νηρέως γόνῳ
Τρίτωνι Κολχὶς ὤπασεν δάνος γυνὴ
χρυσοῦ πλατὺν κρατῆρα κεκροτημένον,
δείξαντι πλωτὴν οἶμον, ᾗ διὰ στενῶν
μύρμων ἐνήσει Τῖφυς ἄθραυστον σκάφος.
Γραικοὺς δὲ χώρας τουτάκις λαβεῖν κράτη,
θαλασσόπαις δίμορφος αὐδάζει θεός,
ὅταν παλίμπουν δῶρον ἄγραυλος λεὼς

und heftet Spenden dort im Pallastempel an,
den Mischkrug aus Tamassos und den Lederschild
und pelzverbrämtes Schuhwerk seiner Ehefrau.

Menelaos in Siris und im Tempel der Hera Lakinia.

Nach Siris auch gelangt er und Lakinion,
dort, wo die Nymphe jener Waffengöttin einst
den Hain begründet, den die schönste Pflanzung schmückt.

Thetis und der Cult des Achilleus.

Des Landes Frauen aber bleibt es stets Gesetz,
um Aiakos' und Doris' dritten Riesenspross
zu trauern, jenen Sturmwind in der Feindesschlacht,
nicht gold'nen Schmuck zu tragen an der Glieder Pracht,
noch sich zu kleiden in ein zartes Prunkgewand,

Hera und Thetis.

ein purpurrothgefärbtes, weil der Göttin einst
die Göttin jenen Felssporn dort als Wohnsitz gab.

Menelaos in Eryx.

Dann kommt er zu dem Ringersandplatz jenes Stiers,
der Fremde hasst und Aphroditen's Sohn sich nennt,
der starken Herrscherin dort in Longuros' Gau,
biegt um der Kronossichel Fall, um Konche's Fluss,
auch um Sikanerfluren und Gonusa dort,
und fährt zum Haus des Fressers mit dem Löwenfell,

Iason baut auf Elba einen Tempel für Herakles.

das Kretheus' Enkel nach des Schiffes Landung einst
mit fünfzig Freunden, seinen Ruderern, gebaut.
Und noch bewahrt der Strand der Ringer Oel und Schmutz,
— der Minyer, — nicht fegt ihn Wogenschwall hinweg,
nicht schwemmt ihn Regen, mag er ewig strömen, fort.

Guneus, Prothoos, Eurypylos.

Um And're klagen Küstensand und Klippen dort
unweit Taucheira's, wenn der Wogenschwall sie spült
nach Atlas' ödem Sitz und ihr verzerrter Mund
den spitzen Trümmern ihres Schiffs entgegengrinst, —

Mopsos, der Argonaute.

wo Mopsos aus Titairon starb und auch sein Grab
die Schiffsgenossen bauten und darauf als Schmuck
aufpflanzten seines Ruders abgebroch'nen Schaft
vom Argoschiff, als Schatz für ihn im Todtenreich, —
dort, wo der Fluss, der Kinyps gleicht, mit seinem Nass

Medeia am Tritonsee.

Ausigda's Flur befruchtet. Hier gab einst dem Spross
des Nereus, Triton, eine Kolcherin als Lohn
den breiten Mischkrug wohlgefügt aus laut'rem Gold,
weil er die Durchfahrt wies, wo Tiphys seinem Schiff
durch enge Klippen unversehrt die Bahn erzwang.
Auch sagt der zwiegestalt'ge Meeressohn, der Gott,

Gründungsmythos von Kyrene.

dass Graiker einst empfangen dieses Reiches Macht,
bis Landvolk Libyens der Heimath dies Geschenk

Ἕλλην' ὀρέξῃ νοσφίσας πάτρας Λίβυς.
εὐχὰς δὲ δειμαίνοντες Ἀσβύσται, κτέαρ
κρύψουσ' ἄφαντον ἐν χθονὸς νειροῖς μυχοῖς,
ἐν ᾗ Κυφαίων δύσμορον στρατηλάτην
ναύταις συνεκβράσουσι Βορραῖαι πνοαί,
τόν τ' ἐκ Παλαύθρων ἔκγονον Τενθρηδόνος,
Ἀμφρυσίων σκηπτοῦχον Εὐρυαμπίων,
καὶ τὸν δυνάστην τοῦ πετρωθέντος λύκου
ἀποινοδόρπου καὶ πάγων Τυμφρηστίων.
ὧν οἱ μὲν Αἰγώνειαν ἄθλιοι πάτραν
ποθοῦντες, οἱ δ' Ἐχῖνον, οἱ δὲ Τίταρον,
Ἶρόν τε, καὶ Τρηχῖνα, καὶ Περραιβικὴν
Γόννον Φάλαννάν τ', ἠδ' Ὀλοσσόνων γύας,
καὶ Κασταναίαν, ἀκτέριστον ἐν πέτραις
αἰῶνα κωκύσουσιν ἠλοκισμένοι.
Ἄλλην δ' ἐπ' ἄλλῃ κῆρα κινήσει θεός,
λυγρὴν πρὸ νόστου συμφορὰν δωρούμενος.
Τὸν δ' Αἰσάρου τε ῥεῖθρα καὶ βραχύπτολις
Οἰνωτρίας γῆς κεγχρίνῃ βεβρωμένον
Κρίμισα φιτροῦ δέξεται μιαιφόνον, —
αὐτὴ γὰρ ἄκραν ἄρδιν εὐθυνεῖ χεροῖν
Σάλπιγξ ἀποψάλλουσα Μαιώτην πλόκον, —
Δύρα παρ' ὄχθαις ὅς ποτε φλέξας θρασὺν
λέοντα ῥαιβῷ χεῖρας ὥπλισε Σκύθῃ
δράκοντ' ἀφύκτων γομφίων λυροκτύπῳ.
Κρᾶθις δὲ τύμβους ὄψεται δεδουπότος,
εὐρὰξ Ἀλαίου Παταρέως ἀνακτόρων,
Ναύαιθος ἔνθα πρὸς κλύδων' ἐρεύγεται.
κτενοῦσι δ' αὐτὸν Αὔσονες Πελλήνιοι
βοηδρομοῦντα Λινδίων στρατηλάταις,
οὓς τῆλε Θερμύδρου τε Καρπάθου τ' ὀρῶν
πλάνητας αἴθων Θρασκίας πέμψει κύων,
ξένην ἐποικήσοντας ὀθνείαν χθόνα.
ἐν δ' αὖ Μακάλλοις σηκὸν ἔγχωροι μέγαν
ὑπὲρ τάφων δείμαντες, αἰανῆ θεὸν
λοιβαῖσι κυδανοῦσι καὶ θύσθλοις βοῶν.
Ὁ δ' ἱπποτέκτων Λαγαρίας ἐν ἀγκάλαις,
ἔγχος πεφρικὼς καὶ φάλαγγα θουρίαν,
πατρῷον ὅρκον ἐκτίνων ψευδώμοτον,
ὃν ἀμφὶ μήλων τῶν δορικτήτων τάλας
πύργων Κομαιθοῦς συμπεφυρμένων στρατῷ

entfremdet und zurückstellt einer Griechenhand.
Asbystenvolk erbebt vor diesem Götterspruch
und birgt den Schatz unsichtbar in der Erde Schooss,
wo Kyphos' armen Führer sammt der Mannschaft einst
Guneus.
der Bora scharfer Windhauch an das Ufer wirft
und auch Tenthredon's Sohn, der aus Palauthra kam,
Prothoos.
der Euryampos in Amphrysos' Gau beherrscht,
und ihn, der, — wo der Steinwolf Busserinder frass
Eurypylos.
und wo Tymphrestos' Kuppe ragt, — das Scepter schwingt.
Von diesen Armen missen Aigoneia's Flur
so Manche, Manche Titaros, Echinos auch,
und Iros, Trachis und dort im Perrhaiberland
Mannen des Polypoites.
Phalanna, Gonnos und Olosson's Landbezirk
und Kastanaia; stets ertönt um Grabesruh'
ihr Wimmerruf, wenn einst ihr Leib am Fels zerschellt.
Und Unheil über Unheil hat ein Gott verhängt,
und statt der Heimkehr winkt nur Elend und Gefahr.
Ihn, den die Natter biss, ihn nimmt der Aisaros
Philoktetes' Städtegründungen in Lucanien.
und jenes Städtchen auf im Land Oinotria,
Krimissa heisst es, — ihn, der jenen Kienbrand tilgt; —
Philoktetes tödtet den Paris.
mit eig'ner Hand lenkt Pallas ihm den spitzen Pfeil,
und am Maioterbogen klingt die Sehnenschnur. —
Als er am Dyras einst den kühnen Leu verbrannt,
Philoktetes erbt den Bogen des Herakles.
da gab er seinem Arm die krumme Skythenwehr,
den Drachen, dessen Giftzahn unentrinnbar zischt.
Der Krathis sieht, bis er einst fallen muss, sein Grab
Philoktetes' Grab.
abseits vom Sitz Apoll's, der dort der Irrgott heisst,
wo Strom Nauaithos seine Fluth zum Meere wälzt.
Es tödten ihn Pellenier auf Auson's Flur,
Philoktetes' Tod.
wenn er der Linder Fürstenschaar als Helfer naht,
Rhodische Colonie in Lucanien.
die fern von Thermydros' und Karpathos' Gebirg
auf ihrer Fahrt der Nordsturm mit Geheul verweht
und sie das ferne fremde Land besiedeln heisst.
Einst überwölbt sein Grab ein grosses Heiligthum
Philoktetes erhält heroische Ehren.
dort in Makalla. Seine Bürger ehren ihn
durch Spenden und durch Opfer als den ew'gen Gott.
Des Rosses Bauherr kommt einst nach Lagaria, —
Epeios, Erbauer des hölzernen Rosses.
der vor der Lanze schaudert und dem Reihenkampf,
und so des Vaters falschen Eidschwur büssen muss,
Panopeus im Kriege mit Pterelaos.
den dieser um der Beuteschafe willen schwor, —
als durch das Heer Komaitho's Burg im Sturme fiel,

στεργοξυνεύνων οὕνεκεν νυμφευμάτων
Ἀλοῖτιν ἔτλη τὴν Κυδωνίαν Θρασὼ
ὁρκωμοτῆσαι, τόν τε Κρηστώνης θεὸν
Κανδάον' ἢ Μάμερτον ὁπλίτην λύκον,
ὁ μητρὸς ἐντὸς δελφύος στυγνὴν μάχην
στήσας ἀραγμοῖς πρὸς κασίγνητον χεροῖν,
οὔπω τὸ Τιτοῦς λαμπρὸν αὐγάζων φάος,
οὐδ' ἐκφυγὼν ὠδῖνας ἀλγεινὰς τόκων —
τοιγὰρ πόποι φύξηλιν ἤνδρωσαν σπόρον,
πύκτην μὲν ἐσθλόν, πτῶκα δ' ἐν κλόνῳ δορός,
καὶ πλεῖστα τέχναις ὠφελήσαντα στρατόν —
ὃς ἀμφὶ Κῖριν καὶ Κυλιστάρνου γάνος
ἔπηλυς οἴκους τῆλε νάσσεται πάτρας,
τὰ δ' ἐργαλεῖα, τοῖσι τετρήνας βρέτας
τεύξει ποτ' ἐγχώροισι μέρμερον βλάβην,
καθιερώσει Μυνδίας ἀνακτόροις.

Ἄλλοι δ' ἐνοικήσουσι Σικανῶν χθόνα,
πλαγκτοὶ μολόντες, ἔνθα Λαυμέδων τριπλᾶς
ναύταις ἔδωκε Φοινοδάμαντος κόρας,
ταῖς κητοδόρποις συμφοραῖς δεδηγμένος,
τηλοῦ προθεῖναι θηρσὶν ὠμησταῖς βοράν,
μολόντας εἰς γῆν ἕσπερον Λαιστρυγόνων,
ὅπου συνοικεῖ δαψιλὴς ἐρημία.
αἱ δ' αὖ παλαιστοῦ μητέρος Ζηρυνθίας
σηκὸν μέγαν δείμαντο, δωτίνην θεᾷ,
μόρον φυγοῦσαι καὶ μονοικήτους ἕδρας,
ὧν δὴ μίαν Κριμισός, ἰνδαλθεὶς κυνί,
ἔζευξε λέκτροις ποταμός· ἡ δὲ δαίμονι
τῷ θηρομίκτῳ σκύλακα γενναῖον τεκνοῖ,
τρισσῶν συνοικιστῆρα καὶ κτίστην τόπων.
ὃς δὴ ποδηγῶν πτόρθον Ἀγχίσου νόθον
ἄξει τρίδειρον νῆσον εἰς ληκτηρίαν,
τῶν Δαρδανείων ἐκ τόπων ναυσθλούμενον
Αἰγέστα τλῆμον, σοὶ δὲ δαιμόνων φραδαῖς
πένθος μέγιστον καὶ δι' αἰῶνος πάτρας
ἔσται πυρὸς ῥιπαῖσιν ἠθαλωμένης.
μόνη δὲ πύργων δυστυχεῖς κατασκαφὰς
νήπαυστον αἰάζουσα καὶ γοωμένη
δαρὸν στενάξεις. πᾶς δὲ λυγαίαν λεὼς
ἐσθῆτα προστρόπαιον ἐγχλαινούμενος
αὐχμῷ πινώδης λυπρὸν ἀμπρεύσει βίον.

Amphitryon und Alkmene.

weil sich zu küssen eilte jenes Liebespaar, —
und so des Krieges Göttin, die den Frevler straft,
und auch den Gott Krestone's, jenen Schlachtenwolf,
den Mamers und Kandaon frech zu Zeugen rief,

Panopeus und Krisos.

Er, der schon in der Mutter Leib im bösen Kampf
mit seinem Bruder lag und ihn mit Fäusten schlug,
bevor er noch das helle Licht des Tages sah
und sich nach argem Weh dem Mutterschooss entrang, —
deshalb verweichlichten die Götter seinen Sohn,

Epeios' Wohnsitz in Lagaria.

der kräftig mit der Faust und feig im Speergefecht,
nur noch als Künstler seinem Heere nützlich war, —
der wird am Kiris und an Kylistarnos' Fluth
als Fremdling wohnen ferne seinem Heimathland
und wird das Werkzeug, das ihm jenes Wunderbild
zum Schreck und Elend dieser Bürger schaffen half,
im Heiligthume weihen einst der Mynderin.

Und And're suchen Wohnsitz in Sikanien

Laomedon und Hesione.

nach ihrer Irrfahrt — dort, wohin Laomedon
erbost durch Ungemach bei jenes Seethiers Frass

Phoinodamas' Töchter bauen den erykinischen Tempel.

drei Töchter aus des Phoinodamas Haus zu Schiff
entführen und zu wilden Thieren bringen liess
dort weit nach Westen, in das Laistrygonenland,
wo weit und breit nur Einsamkeit und Stille wohnt.
Der Mutter eines Ringers — Kypris — bauten sie
das grosse Heiligthum, der Göttin zum Geschenk,
gerettet aus dem Wirrsal und dem todten Land.

Krimisos und Aigeste.

Stromgott Krimisos bot der Einen seine Hand,
der sich in einen Hund verwandelt; ihm gebar

Aigestes gründet Aigesta, Eryx und Entella.

sie von der Mischgestalt den wackern Heldenspross,
der dreier Städte Grund besiedelt und bebaut.

Aigestes und Elymos

Er macht den Führer für Anchises' Bastardspross
und bringt ihn an des Inseldreiecks letzten Hals
auf seiner Fahrt dort aus der Dardaner Bereich.
Weh Dir, Aigesta! Dir bleibt nach der Götter Rath
um meine Heimath ewiglich der grösste Schmerz,
wenn sie durch Feuerflammen einst in Asche sinkt.
Denn Du wirst ihrer Zinnen unglücksel'gen Sturz
allein betrauern endlos und die Klagen stets

Volkstracht der Segestaner.

um ihn erschallen lassen; und Dein ganzes Volk,
schutzflehend eingehüllt in düsteres Gewand,
in Trauer schleppt es seines Lebens Elend hin;

κρατὸς δ' ἄκουρος νῶτα καλλυνεῖ φόβη,
μνήμην παλαιῶν τημελοῦσ' ὀδυρμάτων.

Πολλοὶ δὲ Σῖριν ἀμφὶ καὶ Λευταρνίαν
ἄρουραν οἰκήσουσιν, ἔνθα δύσμορος
Κάλχας ὀλύνθων Σισυφεὺς ἀνηρίθμων
κεῖται, κάρα μάστιγι γογγύλῃ τυπείς,
ῥείθροισιν ὠκὺς ἔνθα μύρεται Σίνις,
ἄρδων βαθεῖαν Χωνίας παγκληρίαν.
πόλιν δ' ὁμοίαν Ἰλίῳ δυσδαίμονες
δείμαντες, ἀλγυνοῦσι Λαφρίαν κόρην
Σάλπιγγα, δῃώσαντες ἐν ναῷ θεᾶς
τοὺς πρόσθ' ἔδεθλον Ξουθίδας ᾠκηκότας.
γλήναις δ' ἄγαλμα ταῖς ἀναιμάτοις μύσει,
στυγνὴν Ἀχαιῶν εἰς Ἰάονας βλάβην
λεῦσσον, φόνον τ' ἔμφυλον ἀγραύλων λύκων,
ὅταν θανὼν λήταρχος ἱερείας σκύλαξ
πρῶτος κελαινῷ βωμὸν αἱμάξῃ βρότῳ.

Ἄλλοι δὲ πρῶνας δυσβάτους Τυλησίους
Λίνου θ' ἁλισμήκτοιο δειραίαν ἄκραν,
Ἀμαζόνος σύγκληρον ἄρσονται πέδον,
δούλης γυναικὸς ζεῦγλαν ἐνδεδεγμένοι,
ἣν χαλκομίτρου θῆσσαν ὀτρηρῆς κόρης
πλανῆτιν ἄξει κῦμα πρὸς ξένην χθόνα.
ἧς ἐκπνεούσης λοῖσθον ὀφθαλμὸς τυπεὶς
πιθηκομόρφῳ πότμον Αἰτωλῶν φθόρῳ
τεύξει τράφηκι φοινίῳ τετμημένῳ.
Κροτωνιᾶται δ' ἄστυ πέρσουσίν ποτε
Ἀμαζόνος, φθέρσαντες ἄτρομον κόρην,
Κλήτην, ἄνασσαν τῆς ἐπωνύμου πάτρας.
πολλοὶ δὲ πρόσθεν γαῖαν ἐκ κείνης ὀδὰξ
δάψουσι πρηνιχθέντες, οὐδ' ἄτερ πόνων
πύργους διαρραίσουσι Λαυρήτης γόνοι.

Οἱ δ' αὖ Τέρειναν, ἔνθα μυδαίνει ποτοῖς
Ὠκίναρος γῆν, φοῖβον ἐκβράσσων ὕδωρ,
ἄλῃ κατοικήσουσι κάμνοντες πικρᾷ.

Τὸν δ' αὖ τὰ δευτερεῖα καλλιστευμάτων
λαβόντα, καὶ τὸν ἐκ Λυκορμαίων ποτῶν
στρατηλάτην σῦν, καρτερὸν Γόργης τόκον,
τῇ μὲν Λίβυσσαν ψάμμον ἄξουσι πνοαὶ
Θρῇσσαι ποδωτοῖς ἐμφορούμεναι λίνοις,

vom Haupte wallt ihm auf den Rücken langes Haar
zur steten Mahnung an des alten Jammers Pein.

Achaier kommen aus Troja nach Siris.

Gar Vielen bietet auch der Siris und die Flur
Leutarnia's den Wohnsitz, wo der Seher ruht,
der Arme, der der Feigen Unzahl kunstreich zählt
und durch den Faustschlag auf das Haupt getroffen stürzt,

Herakles tödtet einen Seher in Lucanien.

wo Sinis schnell mit seinem Wogenschwall entrauscht
und tiefen Ackerboden speist im Chonerland.
Dort siedelt dieses Unglücksvolk in einer Stadt,

Achaier tödten die Ioner, welche die alte Troergründung Siris bewohnten.

die Troja gleicht, sich an und kränkt die Pallas einst,
die Beutegöttin, Xuthos' Stamm im Heiligthum
hinschlachtend, dem vorher der Boden eigen war.
Gespenstisch schliesst das Tempelbild sein Augenpaar,
wenn es Achaier mit Iaonern im Kampf
und wilde Wölfe wüthen sieht im Brudermord,
wenn selbst der fromme Sohn der Priesterin zuerst
den Steinaltar mit seinem dunklen Blute färbt.

Besiedelung der Stadt Kleta.

Und Andern wieder wird Tylesos' rauher Berg
und Linon's meerbespültes Felsengrat zu Theil,
der Amazone wohlvererbtes Herrschaftsgut.
Gern nehmen sie der Sklavin Sklavenjoch auf sich,

Die Amazone Kleta, Dienerin der Penthesileia.

die nur als Dienerin der flinken Gürtelmaid
die Fluth an fremdes Land auf ihrer Irrfahrt trägt.

Achilleus tödtet die Penthesileia; Thersites beschimpft ihre Leiche; Achilleus tödtet den Thersites.

Wenn jene stirbt, dann trifft ihr Auge noch ein Schlag,
der einem Schädling aus Aitolien den Tod
bringt, jenem Affen, den der blut'ge Schaft durchbohrt.
Der Amazone Burg, es stürmt sie Kroton's Volk
dereinst und tödtet Kleta, jenes Heldenweib,
das dort die Stadt, die gleichen Namen trägt, beherrscht.

Die Krotoniaten erobern Kaulonia

Doch beissen Viele, hingestreckt von ihrer Hand
vor ihr noch in den Sand. Nicht ohne Mühe soll
die Veste Kleta's fallen durch Laureta's Stamm.

Und in Tereina, wo der Fluss Okinaros
das Erdreich netzt und klare Wellen gurgelnd treibt,
dort werden And're wohnen nach der schlimmen Fahrt.

Der schöne Nireus und der Aitoler Thoas siedeln sich in Illyrien an.

Doch ihn, der einst der Schönheit zweiten Preis gewann,
und jenen eberstarken Führer dort vom Strom
Lykormas, Gorge's heldenkräft'gen Leibesspross,
entführt der Sturm zum Wüstensand von Libyen,
der Thraker, der sich in die straffen Segel wirft;

τῇ δ᾽ ἐκ Λιβύσσης αὖθις ἐμπίπτων νότος
εἰς Ἀργυρίνους καὶ Κεραυνίων νάπας
ἄξει βαρεῖ πρηστῆρι ποιμαίνων ἅλα,
ἔνθα πλανήτην λυπρὸν ὄψονται βίον
Λακμωνίου πίνοντες Αἴαντος ῥοάς.
Κρᾶθις δὲ γείτων ἠδὲ Μυλλάκων ὅροις
χῶρος συνοίκους δέξεται Κόλχων Πόλαις,
μαστῆρας οὓς θυγατρὸς ἔστειλεν βαρὺς
Αἴας Κορίνθου τ᾽ ἀρχός, Εἰδυίας πόσις,
τὴν νυμφαγωγὸν ἐκκυνηγετῶν τρόπιν,
οἳ πρὸς βαθεῖ νάσσαντο Διζήρου πόρῳ.

Ἄλλοι δὲ Μελίτην νῆσον Ὀθρωνοῦ πέλας
πλαγκτοὶ κατοικήσουσιν, ἣν πέριξ κλύδων
ἔμπλην Παχύνου Σικανὸς προσμάσσεται,
τοῦ Σισυφείου παιδὸς ὀχθηρὰν ἄκραν
ἐπώνυμόν ποθ᾽ ὑστέρῳ χρόνῳ γράφων
κλεινόν θ᾽ ἵδρυμα παρθένου Λογγάτιδος,
Ἕλωρος ἔνθα ψυχρὸν ἐκβάλλει ποτόν.

Παπποκτόνος δ᾽ Ὀθρωνὸν οἰκήσει λύκος,
τηλοῦ πατρῷα ῥεῖθρα Κοσκύνθου ποθῶν.
ὃς ἐν θαλάσσῃ χοιράδων βεβὼς ἔπι
ῥήτρας πολίταις τὰς στρατοπλώτους ἐρεῖ.
χέρσου πατρῴας οὐ γὰρ ἂν φονῇ ποσὶ
ψαῦσαι, μέγαν πλειῶνα μὴ πεφευγότα,
Δίκης ἐάσει τάρροθος Τελφουσία
Λάδωνος ἀμφὶ ῥεῖθρα ναίουσα σκύλαξ.
ὅθεν, πεφευγὼς ἑρπετῶν δεινὴν μάχην
δρακοντομόρφων, εἰς Ἀμαντίαν πόλιν
πλώσει. πέλας δὲ γῆς Ἀτιντάνων μολών,
Πρᾶκτιν παρ᾽ αὐτὴν αἰπὺ νάσσεται λέπας,
τοῦ Χαονίτου νᾶμα Πολυάνθους δρέπων.

Ὁ δ᾽ Αὐσονείων ἄγχι Κάλχαντος τάφων,
δυοῖν ἀδελφοῖν ἅτερος, ψευδηρίων
ξένην ἐπ᾽ ὀστέοισιν ὀγχήσει κόνιν.
δοραῖς δὲ μήλων τύμβον ἐγκοιμωμένοις
χρήσει καθ᾽ ὕπνον πᾶσι νημερτῆ φάτιν·
νόσων δ᾽ ἀκεστὴς Δαυνίοις κληθήσεται,
ὅταν κατικμαίνοντες Ἀλθαίνου ῥοαῖς
ἀρωγὸν αὐδήσωσιν Ἠπίου γόνον
ἀστοῖσι καὶ ποίμναισι πρευμενῆ μολεῖν.

doch fort aus Libyen rafft sie der Südwind hin
ins Argyrinerland zum Wald Keraunia's,
mit schwerem Hauche schweifend über hohe See.
Dort schauen sie der Irrfahrt kummervollen Tag
und trinken von des Lakmonsprösslings Aias Fluth.
Und Nachbar Krathis und der Platz des Schielervolks
nimmt sie bei sich als Mitbewohner Pola's auf,
der Stadt der Kolcher, die Korinth's und Aia's Fürst,
Aietes lässt die Argonauten verfolgen.
Eidyia's grimmer Mann, der Tochter nachgesandt
nach jenem Schiff zu fahnden, das die Braut entführt;
Sie wohnten an des Dizeriten tiefem Strom.
Die Kolcher gründen Pola.

Und And're wohnen nächst Othronos seit der Fahrt
auf Malta's Eiland, wo Sikanerwellen sich
ringsumher brechen in Pachynos' Nachbarschaft
und jenes Riff, das nach dem Spross des Sisyphos
Vorgebirge des Odysseus.
dereinst den Namen trägt, belecken mit der Fluth,
sowie der Jungfrau Pallas hehren Göttersitz,
wo kalter Strom sich aus Heloros' Mündung stürzt.

Othronos baut ein Wolf, der seinen Ahn erschlägt,
Elephenor tödtet den Abas.
der ferne nach Koskynthos' Heimathsstrom sich sehnt;
auf eine Klippe steigt er in dem Wogenschwall
und kündet seinen Mannen, dass die Kriegspflicht rief.
Elephenor zieht gegen Troja.
Denn dass ein Mörder nicht betrete Heimathsgrund,
bevor er sich von ihm nicht auf ein Jahr verbannt,
gebeut Erinys, die zum Siege führt das Recht,
die dort am Ladon wohnt und gleich dem Hunde heult.
Von hier treibt ihn der Schlangen kreuchendes Gezücht
Elephenor zieht von Othronos nach Epeiros.
durch bitt'ren Kampf, und nach der Stadt Amantia
fährt er und wird den Atintanen Nachbar sein.
Den steilen Fels bewohnt er nah' der Praktis selbst
Gründung von Neu-Thronion.
und schöpft Chaonertrank aus Polyanthes' Fluth.

Und in Ausonien bei Kalchas' leerer Gruft,
Podaleirios' Grab in Apulien.
dort trägt der Eine von dem Brüderpaare schwer
auf seinen Knochenresten fremder Erde Last.
Doch wer auf Lämmervliessen auf dem Grabe ruht,
Podaleirios' Traumorakel.
dem spendet er im Schlafe wahren Zukunftsspruch.
Auch Heiland wird er heissen bei dem Daunervolk,
Podaleirios als ärztlicher Heros.
wenn sie die Kranken netzen mit Althainos' Fluth
und dann den Sohn des Epios als milden Hort
Asklepios.
herbei sich rufen für die Menschheit und das Vieh.

ἔσται ποτὲ πρεσβεῦσιν Αἰτωλῶν φάος
ἐκεῖ γοηρὸν καὶ πανέχθιστον φανέν,
ὅταν Σαλάγγων γαῖαν Ἀγγαίσων θ' ἕδη
μολόντες αἰτίζωσι κοιράνου γύας,
ἐσθλῆς ἀρούρης πῖαρ ἔγκληρον χθονός.
τοὺς δ' εἰς ἐρεμνὸν ζῶντας ὠμησταὶ τάφον
κρύψουσι κοίλης ἐν μυχοῖς διασφάγος.
τοῖς δ' ἀκτέριστον σῆμα Δαυνῖται νεκρῶν
στήσουσι χωστῷ τροχμάλῳ κατηρεφές,
χώραν διδόντες, ἥν περ ἔχρῃζον λαβεῖν,
τοῦ κρατοβρῶτος παιδὸς ἀτρέστου κάπρου.

Τῶν Ναυβολείων δ' εἰς Τέμεσσαν ἐγγόνων
ναῦται καταβλώξουσιν, ἔνθα Λαμπέτης
Ἱππωνίου πρηῶνος εἰς Τηθὺν κέρας
σκληρὸν νένευκεν. ἀντὶ δὲ Κρίσης ὅρων
Κροτωνιᾶτιν ἀντίπορθμον αὔλακα
βοῶν ἀροτρεύσουσιν ὁλκαίῳ πτερῷ,
πάτραν Λίλαιαν κἀνεμωρείας πέδον
ποθοῦντες, Ἄμφισσάν τε καὶ κλεινὰς Ἄβας.
Σήταια τλῆμον, σοὶ δὲ πρὸς πέτραις μόρος
μίμνει δυσαίων, ἔνθα γυιούχοις πέδαις
οἴκτιστα χαλκείῃσιν ὠργυιωμένη
θανῇ, πυρὶ φλέξασα δεσποτῶν στόλον,
ἔκβλητον αἰάζουσα Κράθιδος πέλας
τόργοισιν αἰώρημα φοινίοις δέμας.
σπιλὰς δ' ἐκείνη σῆς φερώνυμος τύχης
πόντον προσαυγάζουσα φημισθήσεται.

Οἱ δ' αὖ Πελασγῶν ἀμφὶ Μέμβλητος ῥοὰς
νῆσόν τε Κερνεᾶτιν ἐκπεπλωκότες,
ὑπὲρ πόρον Τυρσηνὸν ἐν Λαμητίαις
δίναισιν οἰκήσουσι Λευκανῶν πλάκας.

Καὶ τοὺς μὲν ἄλγη ποικίλαι τε συμφοραὶ
ἄνοστον αἰάζοντας ἕξουσιν τύχην,
ἐμῶν ἕκατι δυσγάμων ῥυσταγμάτων.

Οὐδ' οἱ χρόνῳ μολόντες ἀσπαστῶς δόμους
εὐκταῖον ἐκλάμψουσι θυμάτων σέλας,
χάριν τίνοντες Κερδύλᾳ Λαρυνθίῳ.
τοιαῖσδ' ἐχῖνος μηχαναῖς οἰκοφθορῶν
παραιολίξει τὰς ἀλεκτόρων πικρὰς
στεγανόμους ὄρνιθας. οὐδὲ ναυφάγοι
λήξουσι πένθους δυσμενεῖς φρυκτωρίαι,

Aitolischen Gesandten winkt dort einst ein Tag
so reich an Kummer und so ganz und gar verhasst,
bis zum Salangerboden und Angaisergau
sie hingelangen, heischend ihres Herrn Besitz,
des edlen Ackerlandes fetten Erbschaftstheil.

Erbe des Diomedes. Diomedis campi.

In dunkle Gruft schliesst lebend sie das rohe Volk
und gräbt sie dort im tiefsten Raum der Höhlung ein.
Und sonder Todtenehren schütten Dauner dann
aus Kieselhaufen ihren Grabeshügel auf.
Sie geben, was man forderte: das Land des Sohns
des kühnen Ebers, der des Feindes Hirn verschlang.

Diomedes, Sohn des Tydeus.

Und, die gesegelt einst mit Naubolos' Geschlecht,
sie kommen nach Temessa, wo das rauhe Horn
des Hipponberges zu den Fluthen Lampeta's
herab sich senkt. Statt Krissa's Boden werden sie
Krotonerschollen innerhalb des Doppelgolfs
einst mit dem Rinde furchen, das die Pflugschar zieht.
Anemoreia's Fluren und Lilaia's Stadt,
Amphissa dort und Aba's Pracht ersehnt ihr Herz.

Die Phoker werden von Ilion nach Temessa verschlagen.

Unglücks-Setaia! Deiner wartet an dem Fels
ein traurig Schicksal! Dort wird Dir einst Glied für Glied
mit Eisenfesseln ausgespannt in grausem Tod,
weil Du die Flotte Deiner Herren niederbrennst.
Du jammerst nah' dem Krathis über Deinen Leib,
der blut'gen Geiern vorgeworfen dient als Frass.
Und jene Klippe, die dort nach dem Meere blickt,
nach Deinem Schicksal wird sie heissen für und für.

Setaia zündet in Lucanien eine Griechenflotte an.

Vom Membles segeln And're, vom Pelasgerstrom,
und von dem Eiland aus, dem kerneatischen,
und jenseits thuskischer Gewässer in dem Golf
der Lametiner bauen sie Lucanerflur.

Lokrer aus Sardinien gründen Medma.

Und Alle fesselt wirres Leid und Ungemach,
und Alle jammern über ihrer Rückkehr Noth, —
bloss weil mich Er zu wilder Ehe fortgeschleppt.

Aias und Kassandra.

Doch auch, wer spät die liebe Heimath wiedersieht,
auch der entzündet nicht versproch'ner Opfer Gluth,
um Zeus, dem Mehrer, abzustatten seinen Dank.
So tückisch untergräbt ein Igel jedes Haus,
und feind macht er den Hähnen ihre Hennenschaar,
des Hauses Hüterinnen. Doch sein eig'nes Leid,
das hemmt kein Schiffbruch in des Rachefeuers Glanz!

Nauplios stiftet Ehebruch.

Nauplios πυρκαεύς.

πτόρθου διαρραισθέντος, ὃν νεοσκαφὴς
κρύψει ποτ᾽ ἐν κλήροισι Μηθύμνης στέγος.
Ὁ μὲν γὰρ ἀμφὶ χύτλα τὰς δυσεξόδους
ζητῶν κελεύθους αὐχενιστῆρος βρόχου
ἐν ἀμφιβλήστρῳ συντεταργανωμένος
τυφλαῖς ματεύσει χερσὶ κροσσωτοὺς ῥαφάς.
θερμὴν δ᾽ ὑπαὶ λουτρῶνος ἀρνεύων στέγην,
τιβῆνα καὶ κύπελλον ἐγκάρῳ ῥανεῖ,
τυπεὶς σκεπάρνῳ κόγχον εὐθήκτῳ μέσον.
οἰκτρὰ δὲ πέμφιξ Ταίναρον πτερύξεται,
λυπρὰν λεαίνης εἰσιδοῦσ᾽ οἰκουρίαν.
ἐγὼ δὲ δροίτης ἄγχι κείσομαι πέδῳ,
Χαλυβδικῷ κνώδοντι συντεθραυσμένη,
ἐπεί με, πεύκης πρέμνον ἢ στύπος δρυὸς
ὅπως τις ὑλοκουρὸς ἐργάτης ὀρεύς,
ῥήξει πλατὺν τένοντα καὶ μετάφρενον,
καὶ πᾶν λακίζουσ᾽ ἐν φοναῖς ψυχρὸν δέμας
δράκαινα διψάς, κἀπιβᾶσ᾽ ἐπ᾽ αὐχένος,
πλήσει γέμοντα θυμὸν ἀγρίας χολῆς,
ὡς κλεψίνυμφον, κοὐ δορίκτητον γέρας
δύσζηλος ἀστέμβακτα τιμωρουμένη.
βοῶσα δ᾽ οὐ κλύοντα δεσπότην πόσιν,
θεύσω κατ᾽ ἴχνος ἠνεμωμένη πτεροῖς.
σκύμνος δὲ πατρὸς κῆρα μαστεύων φόνου,
εἰς σπλάγχν᾽ ἐχίδνης αὐτόχειρ βάψει ξίφος,
κακὸν μίασμ᾽ ἔμφυλον ἀλθαίνων κακῷ.
Ἐμὸς δ᾽ ἀκοίτης, δμωίδος νύμφης ἄναξ,
Ζεὺς Σπαρτιάταις αἱμύλοις κληθήσεται,
τιμὰς μεγίστας Οἰβάλου τέκνοις λαχών.
οὐ μὴν ἐμὸν νώνυμνον ἀνθρώποις σέβας
ἔσται, μαρανθὲν αὖθι ληθαίῳ σκότῳ.
ναὸν δέ μοι τεύξουσι Δαυνίων ἄκροι
Σάλπης παρ᾽ ὄχθαις, οἵ τε Δάρδανον πόλιν
ναίουσι, λίμνης ἀγχιτέρμονες ποτῶν.
κοῦραι δὲ παρθένειον ἐκφυγεῖν ζυγὸν
ὅταν θέλωσι, νυμφίους ἀρνούμεναι,
τοὺς Ἑκτορείοις ἠγλαϊσμένους κόμαις,
μορφῆς ἔχοντας σίφλον ἢ μῶμαρ γένους,
ἐμὸν περιπτύξουσιν ὠλέναις βρέτας
ἄλκαρ μέγιστον κτώμεναι νυμφευμάτων,
Ἐρινύων ἐσθῆτα καὶ ῥέθους βαφὰς

Geknickt bleibt seines Stammes Reis, das einst ein Dach,
erst frisch erbaut, im Reiche von Methymna schützt.

Palamedes' Grab.

Agamemnon.

Der Eine sucht im Bade sich den Ausgangspfad
aus jener Schlinge, die dem Halse feindlich droht,
in eines Fischers Netz verwickelt und verstrickt.
Blind tappt er nach der Aermel ausgezacktem Rand,
und taumelnd unter seiner Wanne warmes Dach
bespritzt er mit dem Hirn des Kessels Fussgestell,
bis ihm des Beiles scharfer Hieb das Haupt zertheilt.
Nach Tainaron entfliegt mit lautem Schrei sein Geist,
der noch der Löwin schlimme Hauswacht rasch ersah.

Kassandra wird durch Klytaimnestra getödtet.

Und ich! Der Wanne nahe lieg' ich hingestreckt,
vom Eisenschwerte, vom chalybdischen, durchbohrt.
Denn wie den Fichtenstamm und wie den Eichenklotz
der Bergler emsig sich zu kleinem Holze schlägt,
so trifft sie meinen Rücken, stösst nach meinem Hals,
zerfetzt mit blut'gen Streichen meinen kalten Leib,
die Natter, stemmt auf meinen Nacken ihren Fuss,
und giftgebläht vor Galle sättigt sie die Wuth;
als wär' ich seine Frau, nicht bloss ein Beutestück,
so grausam straft mich dieses Weibes Eifersucht.
Mein letzter Wehruf gilt dem Herrn. Er hört nicht mehr!
Dann folg' ich leichtbeflügelt seines Schattens Tritt.

Orestes.

Doch naht der Hund, der seines Vaters Blut erspürt!
In jener Viper Leib taucht seine Hand den Stahl,
und seines Hauses Mordgeist bannt auch er durch Mord.

Cult des Zeus Agamemnon in Sparta.

Doch wird mein Mann, des kriegsgefang'nen Mädchens Herr,
Zeus heissen bei dem schlauen Spartiatenvolk
und so von Oibal's Kindern ernten Ruhm und Preis.
Und auch mein eig'ner Name bleibt nicht ohne Glanz,
wird nicht versinken in der Lethe dunkle Nacht.

Cult der Kassandra in Daunien.

Die Daunerfürsten bauen mir ein Heiligthum
an Salpe's Ufern und das Volk von Dardanos,
das an des Sees Gewässern dort als Nachbar wohnt.
Und junge Mädchen, die vor schwerem Ehejoch
sich scheuen und dem Freier weigern ihre Hand,

Sitten und Volkstracht in Daunien.

wenn er wie Hektor prangt in seines Haares Schmuck
und man doch Mängel an Gestalt und Namen sieht, —
sie fassen einst mein Götterbild mit ihrem Arm
als grössten Schutz in jener Ehewerbung Noth
und kleiden sich und schminken sich, wie Furien,

πεπαμέναι θρόνοισι φαρμακτηρίοις.
κείναις ἐγὼ δηναιὸν ἄφθιτος θεὰ
ῥαβδηφόροις γυναιξὶν αὐδηθήσομαι.
Πένθος δὲ πολλαῖς παρθένων τητωμέναις
τεύξω γυναιξὶν αὖθις, αἳ στρατηλάτην
ἀθεσμόλεκτρον, Κύπριδος λῃστὴν θεᾶς,
δαρὸν στένουσαι, κλῆρον εἰς ἀνάρσιον
πέμψουσι παῖδας ἐστερημένας γάμων.
Λάρυμνα, καὶ Σπερχειέ, καὶ Βοάγριε,
καὶ Κῦνε, καὶ Σκάρφεια, καὶ Φαλωριάς,
καὶ Ναρύκειον ἄστυ, καὶ Θρονίτιδες
Λοκρῶν ἀγυιαί, καὶ Πυρηναῖαι νάπαι,
καὶ πᾶς Ὀδοιδόκειος Ἰλέως δόμος,
ὑμεῖς ἐμῶν ἕκατι δυσσεβῶν γάμων,
ποινὰς Γυγαίᾳ τίσετ' Ἀγρίσκᾳ θεᾷ,
τὸν χιλίωρον τὰς ἀνυμφεύτους χρόνον
πάλου βραβείαις γηροβοσκοῦσαι κόρας.
αἷς ἀκτέριστος ἐν ξένῃ ξέναις τάφος
ψάμμῳ κλύδωνος λυπρὸς ἐκκλυσθήσεται,
φυτοῖς ἀκάρποις γυῖα συμφλέξας ὅταν
Ἥφαιστος εἰς θάλασσαν ἐκβράσῃ σποδὸν
τῆς ἐκ λόφων Τράρωνος ἐφθιτωμένης.
ἄλλαι δὲ νύκτωρ ταῖς θανουμέναις ἴσαι
Σιθῶνος εἰς θυγατρὸς ἵξονται γύας,
λαθραῖα κὰκ κέλευθα παπταλώμεναι,
ἕως ἂν εἰσθρέξωσιν Ἀμφείρας δόμους
λιταῖς Σθένειαν ἵκτιδες γουνούμεναι.
θεᾶς δ' ὀφελτρεύσουσι κοσμοῦσαι πέδον,
δρόσῳ τε φοιβάσουσιν, ἀστεργῆ χόλον
ἀστῶν φυγοῦσαι. πᾶς γὰρ Ἰλιεὺς ἀνὴρ
κόρας δοκεύσει, πέτρον ἐν χεροῖν ἔχων,
ἢ φάσγανον κελαινόν, ἢ ταυροκτόνον
στερρὰν κύβηλιν, ἢ Φαλακραῖον κλάδον,
μαιμῶν κορέσσαι χεῖρα διψῶσαν φόνου.
δῆμος δ' ἀνατεὶ τὸν κτανόντ' ἐπαινέσει,
τεθμῷ χαράξας, τοὐπιλώβητον γένος.
Ὦ μῆτερ, ὦ δύσμητερ, οὐδὲ σὸν κλέος
ἄπυστον ἔσται, Περσέως δὲ παρθένος
Βριμὼ Τρίμορφος θήσεταί σ' ἐπωπίδα
κλαγγαῖσι ταρμύσσουσαν ἐννύχοις βροτούς,
ὅσοι μεδούσης Στρυμόνος Ζηρυνθίας

ihr Antlitz mit geheimer Kräuter Zaubersaft.
Ja! Diesen Frauen, die dort Stäbe tragen stets,
bin ich die Göttin, unvergänglich — allezeit.

Aias, des Lokrers, Frevel an Kassandra im Tempel der Athena von Ilion.

Doch andern Frauen, denen man die Mädchen nimmt,
bin ich der Leiden Grund, dass sie des Krieges Hort,
der mit Gewalt nur freit und Kypris' Huld erzwingt,
noch lange Zeit beweinen, weil in Feindesland
sie Töchter senden, denen keine Hochzeit winkt.

Busse der Lokrerstädte an die ilische Athena.

Larymna Du, Spercheios und Boagrios,
Du Kynos und Skarpheia, Du Phalorias
und Naryx' alte Stadt und Ihr in Thronion,
Ihr Lokrerstrassen, Du des Feuerberges Thal
und Du Hodoidokos' Geschlecht, Oïleus' Haus,
Ihr Alle sollt, weil Er so schimpflich um mich warb,
es büssen jener göttlichen Gygaierin;
denn Eure Mädchen sollt Ihr ein Jahrtausend lang
für ihren Dienst erhalten, wenn das Loos sie trifft.
Sie finden fremd in fremdem Land ein ehrlos Grab,
das schimpflich Wogen peitschen, dort im Meeressand,
bis einst Hephaistos jener Maid Gebein verbrennt
auf dürren Reisern und als Asche meerwärts treibt,
die hoch von Treron's Kuppen sich herabgestürzt.
Und And're kommen, ihres Todes sicher, Nachts
zu jener Ackerflur der Tochter Sithon's hin,
und furchtsam blicken sie nur nach verstohl'nem Pfad,
bis sie sich endlich retten in Ampheira's Haus
und auf den Knieen flehen um Stheneia's Schutz.
Dann fegen sie der Gottheit Tempel, schmücken ihn,
besprengen ihn mit Nass und sind dem argen Groll
der Bürger nun entrückt. Denn jeder Troer wird
auf sie schon lauern, haltend in der Hand den Stein,
ein wildes Messer oder selbst das Schlächterbeil,
das harte, ja den Lanzenschaft vom Ida her,
und Jeder lechzt, die Hand zu sättigen mit Blut.
Geächtet sind sie; wer sie tödtet, der ist frei
und wird belobt; so kündet es ein Volksbeschluss.

Hekabe's Verwandlung in einen Hund der Hekate.

O Mutter, Unglücksmutter! Auch Dein Ruhm wird nicht
verhallen! Perses' dreigestalt'ge Tochter wird,
es wird Dich Brimo nehmen als Begleiterhund,
der nächtlich durch sein Klaggeheul die Menschen schreckt,
die nicht die Herrin von Zerynth, die Strymon's Reich

δείκηλα μὴ σέβουσι λαμπαδουχίαις,
θύσθλοις Φεραίαν ἐξακεύμενοι θεάν.
ψευδήριον δὲ νησιωτικὸς στόνυξ
Πάχυνος ἕξει σεμνὸν ἐξ ὀνειράτων,
ταῖς δεσποτείαις ὠλέναις ὠγκωμένον
ῥείθρων Ἑλώρου πρόσθεν ἐκτερισμένης·
ὃς δὴ παρ᾽ ἀκταῖς τλήμονος ῥανεῖ χοάς,
τριαύχενος μήνιμα δειμαίνων θεᾶς,
λευστῆρα πρῶτον οὕνεκεν ῥίψας πέτρον
Ἅιδῃ κελαινῶν θυμάτων ἀπάρξεται.
Σὺ δ᾽, ὦ ξύναιμε, πλεῖστον ἐξ ἐμῆς φρενὸς
στερχθείς, μελάθρων ἕρμα καὶ πάτρας ὅλης,
οὐκ εἰς κενὸν κρηπῖδα φοινίξεις φόνῳ
ταύρων, ἄνακτι τῶν Ὀφίωνος θρόνων
πλείστας ἀπαρχὰς θυμάτων δωρούμενος.
ἀλλ᾽ ἄξεταί σε πρὸς γενεθλίαν πλάκα
τὴν ἐξόχως Γραικοῖσιν ἐξυμνημένην,
ὅπου σφε μήτηρ ἡ πάλης ἐμπείραμος
τὴν πρόσθ᾽ ἄνασσαν ἐμβαλοῦσα Ταρτάρῳ
ὠδῖνας ἐξέλυσε λαθραίας γονῆς,
τὰς παιδοβρώτους ἐκφυγοῦσ᾽ ὁμευνέτου
θοίνας ἀσέπτους· οὐδ᾽ ἐπίανεν βορᾷ
νηδύν, τὸν ἀντίποινον ἐγκάψας πέτρον,
ἐν γυιοκόλλοις σπαργάνοις εἰλημένον,
τύμβος γεγὼς Κένταυρος ὠμόφρων σπορᾶς.
νήσοις δὲ μακάρων ἐγκατοικήσεις μέγας
ἥρως, ἀρωγὸς λοιμικῶν τοξευμάτων,
ὅπου σε πεισθεὶς Ὠγύγου σπαρτὸς λεὼς
χρησμοῖς Ἰατροῦ Λεψίου Τερμινθέως
ἐξ Ὀφρυνείων ἠρίων ἀνειρύσας
ἄξει Καλύδνου τύρσιν Ἀόνων τε γῆν
σωτῆρ᾽, ὅταν κάμνωσιν ὁπλίτῃ στρατῷ
πέρθοντι χώραν Τηνέρου τ᾽ ἀνάκτορα.
κλέος δὲ σὸν μέγιστον Ἐκτήνων πρόμοι
λοιβαῖσι κυδανοῦσιν ἀφθίτοις ἴσον.
Ἥξει δὲ Κνωσσὸν κἀπὶ Γόρτυνος δόμους
τοὐμὸν ταλαίνης πῆμα, πᾶς δ᾽ ἀνάστατος
ἔσται στρατηγῶν οἶκος. οὐ γὰρ ἥσυχος
πορκεὺς δίκωπον σέλμα ναυστολῶν ἐλᾷ,
Λεῦκον στροβήσων φύλακα τῆς μοναρχίας,
ψυδραῖσί τ᾽ ἔχθραν μηχαναῖς ἀναπλέκων.

beherrscht, im Bild verehren durch den Fackellauf,
nicht opfernd sie gewinnen, die zu Pherai thront.
Pachynos' Inselberg wird einst Dein leeres Grab
in hohen Ehren sehen durch der Träume Wink,
Dir aufgeschüttet von den Händen Deines Herrn.
Dort an Heloros' Fluthen findest Du dann Ruh',
bis er Dir Armen am Gestade Spenden giesst
aus Furcht vor jener dreigestalt'gen Göttin Groll,
weil er Dich einst zuerst mit Steinen tödtlich trifft
und Dich als Hades' Schaueropfer auserwählt.

Odysseus stiftet der Hekabe ein Kenotaph auf Sicilien.

Doch Du, mein Bruder, den ich stets zumeist geliebt,
Du Stütze meines Hauses und der ganzen Stadt,
nicht fruchtlos röthest Du den Opferstein mit Blut
von Stieren, gibst dem Herrscher auf Ophion's Thron
die meisten Erstlingsspenden stets als Weihgeschenk.
Er führt Dich an die Stätte, der er einst entspross,
die hochberühmt an Sagen lebt im Graikerlied.
Dort schenkte seine Mutter, eine Ringerin,
die jene Himmelsherrin in den Hades warf,
nach schlimmen Wehen heimlich ihm das Licht des Tags,
und ihren Mann, der ruchlos seine Kinder frass,
den hinterging sie diesmal. Nicht stopft' er den Wanst
mit jenem Bissen sich, — den Stein schlang er hinab,
der in die Windeln gliederweis' gewickelt war, —
der wilde Rossmensch, seiner eig'nen Kinder Gruft.
Dann wohnst Du bei den Seligen als grosser Held
und wirst ein Helfer in der Seuchenpfeile Noth,
wenn Dich, vertrauend auf des Arztes Spruch, — Apoll's, —
des alten Ogygos Geschlecht, das Spartenvolk
von Ophryneion's Hügeln einst zu holen kommt
und nach Kalydnos' Thurme führt in Aon's Land
als Retter, wenn es vor dem Feindesheere bangt,
das Reich und Herrenburg des Teneros zerstört.
Dein hoher Ruhm wird von Ektenerfürsten Hand
durch Opfer göttergleich verherrlicht immerdar.

Hektor's Gebeine in Theben.

Zeus in Theben geboren als Sohn von Kronos und Rhea.

Rhea überwindet die Eurynome

Rhea reicht dem Kronos einen Stein.

Hektor als Heros in Theben.

Und auch nach Knossos und in Gortyn's Fürstenschloss
dringt meines Unglücks Schicksal ein, und ganz zersprengt
wird dort das Herrscherhaus; denn ohne Rast und Ruh'
wird jener Fischer lenken seinen kleinen Kahn,
um Weissling aufzustören, der das Reich bewacht,
und anzuhäkeln seinen Hass durch Lug und Trug.

Idomeneus.

Nauplios hetzt den Leukos gegen das Haus des Idomeneus.

ὃς οὔτε τέκνων φείσετ', οὔτε συγγάμου
Μήδας δάμαρτος, ἠγριωμένος φρένας,
οὐ Κλεισιθήρας θυγατρός, ἧς πατὴρ λέχος
θρεπτῷ δράκοντι συγκαταινέσει πικρόν.
πάντας δ' ἀνάγνοις χερσὶν ἐν ναῷ κτενεῖ,
λώβαισιν αἰκισθέντας Ὀγκαίου βόθρου.
Γένους δὲ πάππων τῶν ἐμῶν αὖθις κλέος
μέγιστον αὐξήσουσιν ἄμναμοί ποτε,
αἰχμαῖς τὸ πρωτόλειον ἄραντες στέφος,
γῆς καὶ θαλάσσης σκῆπτρα καὶ μοναρχίαν
λαβόντες. οὐδ' ἄμνηστον, ἀθλία πατρίς,
κῦδος μαρανθὲν ἐγκατακρύψεις ζόφῳ.
τοιούσδ' ἐμός τις σύγγονος λείψει διπλοῦς
σκύμνους λέοντας, ἔξοχον ῥώμῃ γένος,
ὁ Καστνίας τε τῆς τε Χοιράδος γόνος,
βουλαῖς ἄριστος, οὐδ' ὀνοστὸς ἐν μάχαις.
ὃς πρῶτα μὲν Ῥαίκηλον οἰκήσει μολών,
Κισσοῦ παρ' αἰπὺν πρῶνα καὶ Λαφυστίας
κερασφόρους γυναῖκας. ἐκ δ' Ἀλμωπίας
παλιμπλανήτην δέξεται Τυρσηνία
Λιγγεύς τε θερμῶν ῥεῖθρον ἐκβράσσων ποτῶν,
καὶ Πῖσ' Ἀγύλλης θ' αἱ πολύρρηνοι νάπαι.
σὺν δέ σφι μίξει φίλιον ἐχθρὸς ὢν στρατόν,
ὅρκοις κρατήσας καὶ λιταῖς γουνασμάτων,
νάνος, πλάναισι πάντ' ἐρευνήσας μυχὸν
ἁλός τε καὶ γῆς. σὺν δὲ δίπτυχοι τόκοι
Μυσῶν ἄνακτος, οὗ ποτ' Οἰκουρὸς δόρυ
γνάμψει Θέοινος, γυῖα συνδήσας λύγοις,
Τάρχων τε καὶ Τυρσηνός, αἴθωνες λύκοι,
τῶν Ἡρακλείων ἐκγεγῶτες αἱμάτων.
ἔνθα τράπεζαν εἰδάτων πλήρη κιχών,
τὴν ὕστερον βρωθεῖσαν ἐξ ὀπαόνων,
μνήμην παλαιῶν λήψεται θεσπισμάτων.
κτίσει δὲ χώραν ἐν τόποις Βορειγόνων
ὑπὲρ Λατίνους Σαυνίους τ' ᾠκισμένην,
πύργους τριάκοντ', ἐξαριθμήσας γονὰς
συὸς κελαινῆς, ἣν ἀπ' Ἰδαίων λόφων
καὶ Δαρδανείων ἐκ τόπων ναυσθλώσεται,
ἰσηρίθμων θρέπτειραν ἐν τόκοις κάπρων·
ἧς καὶ πόλει δείκηλον ἀνθήσει μιᾷ
χαλκῷ τυπώσας καὶ τέκνων γλαγοτρόφων.

Er wird die Kinder nicht verschonen, nicht die Frau,
die Fürstin Meda, so verbittert durch die Wuth,
Leukos, Adoptivsohn des Idomeneus, ermordet dessen Familie.
nicht Kleisithera, die der Vater jenem Molch,
den er sich aufzog, einst als Unglücksbraut verspricht.
Im Tempel mordet Alle jene Frevelhand,
zerstückt wie bei der Onkagrube, schimpflich hin.
Jedoch des Stammes meiner Ahnen Sagenruhm
wird hoch empor einst heben ihrer Enkel Schaar;
Rom.
auf ihren Speeren tragen sie den Siegeskranz,
und Land und Meer wird ihnen einstmals unterthan.
Dann wirst Du, Stadt des Unglücks, Deinen Namen nicht,
den welken Ruhm nicht bergen in der Dunkelheit!
Solch' Löwenpaar wird Er, der meinem Haus entspross,
Aineias.
zurücke lassen, unbezwung'ne Heldenkraft,
Romulus und Remus.
der Kastnia's Geschlecht und Choiras' Sohn sich nennt,
im Rath ein Weiser und untadelig im Kampf.
In Rhaikelos begründet er vorerst den Sitz
Aineias in Makedonien.
an Kissos' steiler Wand und bei dem Weibervolk,
das schwärmend Hörner trägt. Dann, aus Almopia,
gelangt er auf der Irrfahrt in das Thuskerland,
wo Lingeus' Bette heisser Strudel Born entquillt,
Aineias in Etrurien.
wo Pisa liegt und Caere's lämmerreiches Thal.
Mit ihm verbrüdert dann sein Feind ein Freundesheer.
Aineias und Odysseus.
Durch Eidschwur und durch Kniefall drängt er sich ihm auf,
der Kleine, der auf seiner Irrfahrt jeden Raum
des Meeres und des Lands durchmaass. Mit ihm erscheint
das Prinzenpaar des Mysers, dem der Weingott einst
Telephos.
den Speer noch bricht und ihm den Fuss durch Ranken hemmt:
Tarchon und auch Tyrrhenos, braunen Wölfen gleich,
Tarchon und Tyrrhenos.
die Sprossen aus dem Heldenblut des Herakles.
Dort findet er den Tisch, den Mahlzeit reichlich deckt,
der später selbst der Freunde Gier zum Opfer fällt.
Dies dient ihm zum Gedächtnis alten Götterspruchs.
Aineias gründet Lavinium.
Und so bleibt er im Land der Aboriginer,
herrscht über Latium's und Samnium's Gemark
und gründet dreissig Vesten, nach der Zahl des Wurfs
der wilden Bache, die von Ida's Felsenhaupt
und aus des Dardanos Bereich er hergeführt
und die so reiche Frucht an einem Tag ihm gab.
In einer Stadt stellt er ein Bild aus Erz geformt
von ihr und von den Jungen, die sie säugt, einst auf.

δείμας δὲ σηκὸν Μυνδίᾳ Παλληνίδι,
πατρῷ' ἀγάλματ' ἐγκατοικιεῖ θεῶν·
ἃ δή, παρώσας καὶ δάμαρτα καὶ τέκνα
καὶ κτῆσιν ἄλλην ὀμπνίαν κειμηλίων,
σὺν τῷ γεραιῷ πατρὶ πρεσβειώσεται,
πέπλοις περισχών, ἦμος αἰχμηταὶ κύνες,
τὰ πάντα πάτρας συλλαφύξαντες πάλῳ,
τούτῳ μόνῳ πόρωσιν αἵρεσιν, δόμων
λαβεῖν ὃ χρῄζει κἀπενέγκασθαι δάνος.
τῷ, καὶ παρ' ἐχθροῖς εὐσεβέστατος κριθείς,
τὴν πλεῖστον ὑμνηθεῖσαν ἐν χάρμαις πάτραν
ἐν ὀψιτέκνοις ὀλβίαν δωμήσεται
τύρσιν μακεδνάς τ' ἀμφὶ Κιρκαίου νάπας
Ἀργοῦς τε κλεινὸν ὅρμον Αἰήτην μέγαν,
λίμνης τε Φόρκης Μαρσιωνίδος ποτὰ
Τιτώνιόν τε χεῦμα τοῦ κατὰ χθονὸς
δύνοντος εἰς ἄφαντα κευθμῶνος βάθη,
Ζωστηρίου τε κλιτύν, ἔνθα παρθένου
στυγνὸν Σιβύλλης ἐστὶν οἰκητήριον,
γρώνῳ βερέθρῳ συγκατηρεφὲς στέγης.
    Τοσαῦτα μὲν δύστλητα πείσονται κακὰ
οἱ τὴν ἐμὴν μέλλοντες αἰστώσειν πάτραν.
    Τί γὰρ ταλαίνῃ μητρὶ τῇ Προμηθέως
ξυνὸν πέφυκε καὶ τροφῷ Σαρπηδόνος,
ἃς πόντος Ἕλλης καὶ πέτραι Συμπληγάδες
καὶ Σαλμυδησὸς καὶ κακόξεινος κλύδων,
Σκύθαισι γείτων, καρτεροῖς εἴργει πάγοις,
λίμνην τε τέμνων Τάναϊς ἀκραιφνὴς μέσην
ῥείθροις ὁρίζει, προσφιλεστάτην βροτοῖς
χίμετλα Μαιώταισι θρηνοῦσιν ποδῶν;
    Ὄλοιντο ναῦται πρῶτα Καρνῖται κύνες,
οἳ τὴν βοῶπιν ταυροπάρθενον κόρην
Λέρνης ἀνηρείψαντο, φορτηγοὶ λύκοι,
πλᾶτιν πορεῦσαι κῆρα Μεμφίτῃ πρόμῳ,
ἔχθρας δὲ πυρσὸν ἦραν ἠπείροις διπλαῖς.
αὖθις γὰρ ὕβριν τὴν βαρεῖαν ἁρπαγῆς
Κουρῆτες ἀντίποινον Ἰδαῖοι κάπροι
ζητοῦντες, αἰχμάλωτον ἥμπρευσαν πόριν
ἐν ταυρομόρφῳ τράμπιδος τυπώματι
Σαραπτίαν Δικταῖον εἰς ἀνάκτορον
δάμαρτα Κρήτης Ἀστέρῳ στρατηλάτῃ.

Aineias und die Penaten.

Der Pallas baut er dann ein Haus, der Mynderin,
worein er seiner Ahnen Götterbilder stellt;
sie birgt er einst, zurücke lassend Weib und Kind
und anderen Besitzes unermesslich Gut,
mitsammt dem greisen Vater als den grössten Schatz
und hüllt sie sorglich ein, wenn einst die rauhe Schaar
den Reichthum seiner Heimath nach dem Loos verprasst
und er allein die Gunst empfängt, aus seinem Haus
sich selbst zu wählen, was ihm lieb ist, als Geschenk.
Geehrt selbst bei den Feinden ob der Frömmigkeit,
wird er ein neues, kriegsberühmtes Vaterland

Aineias, Ahnherr der römischen Macht.

begründen, später Enkel Segen, Heil und Glück —
dort, wo die Festung und der Kirke Hochwald steht
und Argo's Heldenschiff im Golf Aietes lag,
dort an des Phorkespiegels frischem Marserborn,
wo Titon's Wasser rauschen und der Quellen Gang
in dunklem Schacht sich unergründlich tief verliert
und wo der Phoiboshügel ragt und seiner Maid,
der Priesterin Sibylla, schauerlichen Sitz
der ausgehöhlte Felsen drohend überdacht.
 Ja! Leiden — unerträglich — warten Derer noch,
die Dich zu Grunde richten, Dich, mein Heimathland!

Asia und Europa.

 Was hat Prometheus' arme Mutter mit der Frau
dort nur zu schaffen, die Sarpedon auferzog?
Der Hellespont, die Symplegaden trennen sie
und Salmydessos und das ungastliche Meer
mit seinem starren Eis, an dem der Skythe wohnt;
es scheidet sie die Fluth des Tanaïs, der rein
den See durcheilt, der nur Maioten traulich scheint;
doch sie selbst heulen über ihrer Füsse Frost.

Raub der Io.

 Zuerst den Karnerhunden fluch' ich sammt dem Schiff,
mit dem sie dort die sanfte Hörnermaid geraubt
von Lerna — diese Wölfe — solche Schicksalsfracht

Isis und Osiris.

als Ehefrau zu liefern hin nach Memphis' Burg.
Sie fachten beider Länder Feindschaft Gluthen an!

Raub der Europa.

Denn siehe! Die Kureten, Ida's Eberkraft, —
auch sie gelüstet nach des Raubes Rache bald,
des schweren, und so schleppen sie gefangen fort
im Bauch des Schiffes, das als Schmuck den Stierkopf trägt,
das Mädchen von Sarepta hin zu Dikte's Schloss,
als Gattin für der Kreter Herzog, Asteros.

οὐδ' οἵ γ' ἀπηρκέσθησαν ἀντ' ἴσων ἴσα
λαβόντες, ἀλλὰ κλῶπα σὺν Τεύκρῳ στρατὸν
καὶ σὺν Σκαμάνδρῳ, Δραυκίῳ φυτοσπόρῳ,
εἰς Βεβρύκων ἔστειλαν οἰκητήριον,
σμίνθοισι δηρίσοντας, ὧν ἀπὸ σπορᾶς
ἐμοὺς γενάρχας ἐξέφυσε Δάρδανος,
γήμας Ἀρίσβαν Κρῆσσαν εὐγενῆ κόρην.
Καὶ δευτέρους ἔπεμψαν Ἄτρακας λύκους
ταγῷ μονοκρήπιδι κλέψοντας νάκην,
δρακοντοφρούροις ἐσκεπασμένην σκοπαῖς.
ὃς εἰς Κύταιαν τὴν Λιβυστικὴν μολών,
καὶ τὸν τετράπνην ὕδρον εὐνάσας θρόνοις,
καὶ γυρὰ ταύρων βαστάσας πυριπνόων
ἄροτρα, καὶ λέβητι δαιτρευθεὶς δέμας.
οὐκ ἀσμένως ἔμαρψεν ἐρράου σκύλος·
ἀλλ' αὐτόκλητον ἁρπάσας κεραΐδα,
τὴν γνωτοφόντιν καὶ τέκνων ἀλάστορα,
εἰς τὴν λάληθρον κίσσαν ἡρματίξατο,
φθογγὴν ἐδώλων Χαονιτικῶν ἄπο
βροτησίαν ἱεῖσαν, ἔμπαιον δρόμων.
Πάλιν δ' ὁ πέτρας ἀσκέρας ἀνειρύσας
καὶ φασγάνου ζωστῆρα καὶ ξίφος πατρός,
ὁ Φημίου παῖς, Σκῦρος ᾧ λυγροὺς τάφους
κρημνῶν ἔνερθεν αἰγίλιψ ῥοιζουμένων
πάλαι δοκεύει τὰς ἀταρχύτους ῥιφάς,
σὺν θηρὶ βλώξας τῷ σπάσαντι δηίας
Μύστῃ Τροπαίας μαστὸν εὔθηλον θεᾶς,
ζωστηροκλέπτης, νεῖκος ὤρινεν διπλοῦν,
στόρνην τ' ἀμέρσας καὶ Θεμισκύρας ἄπο
τὴν. τοξόδαμνον νοσφίσας Ὀρθωσίαν.
ἧς αἱ ξύναιμοι, παρθένοι Νεπτουνίδος,
Ἔριν λιποῦσαι, Λάγμον, ἠδὲ Τήλαμον,
καὶ χεῦμα Θερμώδοντος Ἀκταῖόν τ' ὄρος,
ποινὰς ἀθέλκτους θ' ἁρπαγὰς διζήμεναι,
ὑπὲρ κελαινὸν Ἴστρον ἤλασαν Σκύθας
ἵππους, ὁμοκλήτειραν ἱεῖσαι βοὴν
Γραικοῖσιν ἀμνάμοις τε τοῖς Ἐρεχθέως.
καὶ πᾶσαν Ἀκτὴν ἐξεπόρθησαν δορί,
τοὺς Μοψοπείους αἰθαλώσασαι γύας.
Πάππος δὲ Θρήκης οὑμὸς αἰστώσας πλάκα
χώραν τ' Ἐορδῶν καὶ Γαλαδραίων πέδον,

Doch dass sie Gegenwerth für jenen Raub geholt,
genügt nicht! Nein! Mit Teukros wird ein Heer entsandt,
und mit Skamandros, der des Teukros Vater war, [Colonie der Teukrer in der Troas.]
dem Drauker, — dort zu rauben im Bebrykerland.
Ein Krieg mit Mäusen war's. Von jenem alten Stamm
hat Dardanos des Hauses Ahnen abgezweigt. [Stammbaum des Priamos.]
Arisba, Kreta's Fürstenspross, war sein Gemahl.
Und seine Wölfe liess Thessalien dann los, [Argonautenzug. Iason u. Medeia.]
für ihren Führer mit dem einen Schuh das Fell
zu rauben, das in eines Drachen Obhut stand.
Er selbst zieht nach dem libyschen Kytaia hin,
das Doppelhaupt des Wurms betäubt er mit dem Saft,
den krummen Pflug der Flammenstiere führt er leicht, —
Er, dessen Leib im Zauberkessel sich erneut, —
und widerwillig greift er nach des Schafbocks Vliess.
Doch es gelingt! Von selbst folgt ihm die Schreckensmaid,
die bald den Bruder mordet; sie, der Söhne Fluch,
hebt er dann auf sein Schiff, das gleich der Elster schwatzt,
das, aus den Balken von Dodona's Eichenholz,
mit Menschenzungen spricht und kundig ist des Laufs.
Und weiter! Er, der seines Vaters Schuhe dort [Theseus.]
und Schwert und Gürtelwehr hervor vom Steinblock nahm,
Poseidon's Sohn, dem Skyros' Fels die Schauergruft
dort unten einstmals in der Meeresbrandung Gischt
und nach dem Sturz ein ungepflegtes Grab bewahrt,
der naht mit jenem Löwen, der die Weihen sah [Herakles.]
und dem die Feindin Hera bot die Götterbrust.
Als Gürtelräuber schürt er dann den Doppelzwist; [Theseus.]
denn jene Wehr und auch von Themiskyra's Strand [Gürtel der Hippolyte.]
Dich, Amazone, raubt er, die der Pfeil durchbohrt. [Antiope.]
Nun eilt im Dienst der Artemis die Schwesterschaar [Zug der Amazonen nach Attika.]
vom Eris her, vom Lagmos und vom Telamos,
vom Quell Thermodon's und von Akte's Felsgebirg
und fordert grausam Sühne, holt sich grausam Raub.
Auf ihren Skythenrossen übersetzen sie
den wilden Istros, und ihr Kampfesruf umgellt
die Graiker und die Sprossen aus Erechtheus' Stamm.
Ganz Attika verwüsten sie mit Speergewalt
und wälzen Flammen durch die Flur Mopsopia's.
Mein eig'ner Ahn verwüstete das Thrakerland, [Ilos.]
Eorder Boden und Galadrer Ackerflur

ὅρους ἔπηξεν ἀμφὶ Πηνειοῦ ποτοῖς,
στερρὰν τραχήλῳ ζεῦγλαν ἀμφιθεὶς πέδαις,
ἀλκῇ νέανδρος, ἐκπρεπέστατος γένους.
ἡ δ' ἀντὶ τούτων τάρροθον βοηλάτην
τὸν ἐξάπρυμνον, στέρφος ἐγχλαινούμενον,
στείλασα, λίστροις αἰπὺν ἤρειψεν πάγον,
τὸν ἡ παλίμφρων Γοργὰς ἐν κλήροις θεῶν
καθιερώσει, πημάτων ἀρχηγέτις.
Αὖθις δὲ κίρκοι, Τμῶλον ἐκλελοιπότες
Κίμψον τε καὶ χρυσεργὰ Πακτωλοῦ ποτά,
καὶ νᾶμα λίμνης, ἔνθα Τυφῶνος δάμαρ
κευθμῶνος αἰνόλεκτρον ἐνδαύει μυχόν,
Ἄγυλλαν Αὐσονῖτιν εἰσεκώμασαν,
δεινὴν Λιγυστίνοισι τοῖς τ' ἀφ' αἵματος
ῥίζαν γιγάντων Σιθόνων κεκτημένοις
λόγχης ἐν ὑσμίναισι μίξαντες πάλην.
εἷλον δὲ Πῖσαν καὶ δορίκτητον χθόνα
πᾶσαν κατειργάσαντο τὴν Ὄμβρων πέλας
καὶ Σαλπίων βεβῶσαν ὀχθηρῶν πάγων.
Λοῖσθος δ' ἐγείρει γρυνὸς ἀρχαίαν ἔριν,
πῦρ εὗδον ἤδη τὸ πρὶν ἐξάπτων φλογί,
ἐπεὶ Πελασγοὺς εἶδε Ῥυνδακοῦ ποτῶν
κρωσσοῖσιν ὀθνείοισι βάψαντας γάνος.
ἡ δ' αὖθις οἰστρήσασα τιμωρουμένη
τριπλᾶς τετραπλᾶς ἀντιτίσεται βλάβας,
πορθοῦσα χώρας ἀντίπορθμον ᾐόνα.
Πρῶτος μὲν ἥξει Ζηνὶ τῷ Λαπερσίῳ
ὁμώνυμος Ζεύς, ὃς καταιβάτης μολὼν
σκηπτῷ πυρώσει πάντα δυσμενῶν σταθμά.
σὺν ᾧ θανοῦμαι, κἂν νεκροῖς στρωφωμένη
τὰ λοίπ' ἀκούσω ταῦθ', ἃ νῦν μέλλω θροεῖν.
Ὁ δεύτερος δέ, τοῦ πεφασμένου κέλωρ
ἐν ἀμφιβλήστροις ἔλλοπος μυνδοῦ δίκην,
καταιθαλώσει γαῖαν ὀθνείαν, μολὼν
χρησμοῖς Ἰατροῦ σὺν πολυγλώσσῳ στρατῷ.
Τρίτος δ', ἄνακτος τοῦ δρυηκόπου γόνος,
τὴν τευχοπλάστιν παρθένον Βραγχησίαν
παραιολίξας, βῶλον ἐμπεφυρμένην
νασμοῖς ὀρέξαι τῷ κεχρημένῳ δάνος,
σφραγῖδα δέλτῳ δακτύλων ἐφαρμόσαι,
Φθειρῶν ὀρείαν νάσσεται μοναρχίαν,

den Grenzpfahl rammt' er an Peneios' Fluthen ein;
die Füsse fesselt er und legt ein hartes Joch
dem Nacken auf, an Kraft ein Held, des Stammes Zier!
Europa nahm als Helfer jenen Hirten auf,

Herakles erobert Troja.

der mit sechs Schiffen, eingehüllt in Löwenfell,
die steilen Zinnen mit dem Spaten untergrub,
Er, den selbst Gorgas, umgestimmt im Götterrath

Herakles' Hochzeit mit Hebe.

als Gott einst achtet, Sie, die seine Leiden schuf.
Dann fliegen Falken dort von Tmolos' Bergen aus,

Tyrrhenos besiedelt Etrurien.

vom Kimpsos her und von Paktolos' gold'nem Strom,
vom Wasser jenes Sees, wo Typhon's Gattin haust

Typhon und Echidna.

im tiefsten Winkel ihres schauerlichen Pfühls.
Nach Caere schwärmen sie dann fort, in Auson's Land
und Ligurern und jenen Enkeln aus dem Stamm

Tyrrhenos im Kampfe mit den italischen Pelasgern.

sithonischer Giganten bringen sie den Kampf,
und in gewalt'gen Schlachten kreuzen sie den Speer.
Sie nehmen Pisa's Fluren, und das ganze Land
wird ihnen eignen, das dem Umbrer Nachbar ist
und an der Salper hohes Felsgestade grenzt.
Zuletzt entfacht ein Feuerbrand den alten Zwist;

Paris.

mit seinen Gluthen weckt er Lohe, die schon schlief,
seit Asien Pelasger aus dem Rhyndakos
sich mit den fremden Krügen Wasser schöpfen sah.

Argonauten.

Nun wüthet Hellas! Und ein furchtbar Strafgericht
wird dreifach, vierfach tilgen uns'rer Frevel Schuld!
Vernichtung droht dereinst dem ganzen Nachbarstrand!
Als Erster kommt der Zeus, dem Zeus Lapersios

Agamemnon.

gleichnamig ist. Als Blitz fährt er im Sturm herab
und sengt und brennt den Feinden nieder Haus und Hof.
Mit ihm zu sterben ist mein Loos. Im Hades erst
erleb' ich das, was ich noch jetzo künden muss.
Als Zweiter kommt nach ihm, der gleich dem stummen Fisch
von Schlächtershand im Netze seinen Tod empfing, —
sein Sohn. Auch dieser sengt im fremden Land. Er naht

Orestes in Aiolien.

nach Phoibos' Weisung; viele Zungen spricht sein Heer.
Und drittens kommt des Fürsten Spross, der Bäume fällt.

Neleus in Ionien.

Das Töpfermädchen bei des Branchos Heiligthum
bethört er. Gerne reicht es ihm den Thonkloss hin,
den feuchten, den er sich erbittet, als Geschenk,
auf dass er ihn besieg'le mit des Ringes Spur.
So gründet er die Herrschaft auf dem Phthirerberg,

τὸν πρωτόμισθον Κᾶρα δῃώσας στρατόν,
ὅταν κόρη κασωρίς, εἰς ἐπείσιον
χλεύην ὑλακτήσασα, κηκάσῃ γάμους
νυμφεῖα πρὸς κηλωστὰ καρβάνων τελεῖν.
Οἱ δ' αὖ τέταρτοι τῆς Δυμαντείου σπορᾶς,
Λακμώνιοί τε καὶ Κυτιναῖοι Κόδροι,
οἳ Θίγρον οἰκήσουσι Σάτνιόν τ' ὄρος,
καὶ χερσόνησον τοῦ πάλαι ληκτηρίαν
θεᾷ Κυρίτᾳ πάμπαν ἐστυγημένου,
τῆς παντομόρφου βασσάρας λαμπούριδος
τοκῆος, ἥτ' ἀλφαῖσι ταῖς καθ' ἡμέραν
βούπειναν ἀλθαίνεσκεν ἀκμαίαν πατρός,
ὀθνεῖα γατομοῦντος Αἴθωνος πτερά.
Ὁ Φρὺξ δ', ἀδελφὸν αἷμα τιμωρούμενος,
πάλιν τιθηνὸν ἀντιπορθήσει χθόνα
τοῦ νεκροτάγου, τὰς ἀθωπεύτους δίκας
φθιτοῖσι ῥητρεύοντος ἀστεργεῖ τρόπῳ.
ὅς δή ποτ' ἀμφώδοντος ἐξ ἄκρων λοβῶν
φθέρσας κύφελλα, καλλυνεῖ παρωτίδας,
δαπταῖς τιτύσκων αἱμοπώταισιν φόβον.
τῷ πᾶσα Φλεγρὰς αἶα δουλωθήσεται
Θραμβουσία τε δειρὰς ἥ τ' ἐπάκτιος
στόρθυγξ Τίτωνος αἵ τε Σιθόνων πλάκες
Παλληνία τ' ἄρουρα, τὴν ὁ βούκερως
Βρύχων λιπαίνει, γηγενῶν ὑπηρέτης.
Πολλῶν δ' ἐναλλὰξ πημάτων ἀπάρξεται
Κανδαῖος ἢ Μάμερτος, ἢ τί χρὴ καλεῖν
τὸν αἱμοφύρτοις ἑστιώμενον μάχαις;
Οὐ μὰν ὑπείξει γ' ἡ 'πιμηθέως τοκάς,
ἀλλ' ἀντὶ πάντων Περσέως ἕνα σπορᾶς
στελεῖ γίγαντα, τῷ θάλασσα μὲν βατὴ
πεζῷ ποτ' ἔσται, γῆ δὲ ναυσθλωθήσεται
ῥήσσοντι πηδοῖς χέρσον. οἱ δὲ Λαφρίας
οἶκοι Μαμέρσας, ἠθαλωμένοι φλογὶ
σὺν καλίνοισι τειχέων προβλήμασι,
τὸν χρησμολέσχην αἰτιάσονται βλάβης,
ψαίνυνθα θεσπίζοντα Πλούτωνος λάτριν.
στρατῷ δ' ἀμίκτῳ πᾶσα μὲν βρωθήσεται,
φλοιῶτιν ἐκδύνουσα δίπλακα σκέπην,
καρποτρόφος δρῦς ἀγριάς τ' ὀρειθαλής.
ἅπας δ' ἀναύρων νασμὸς αὐανθήσεται,

wenn er das erste Söldnerheer, die Karer, schlägt,
bis seine freche Tochter ihren zarten Leib
und auch den Eh'bund selbst mit ihrem Hohn entehrt,
sie wolle Hochzeit feiern im Barbarenhaus.

Als Vierte kommen aus des Dymas Heldenstamm — Doris.
Urväter dort vom Lakmon, von Kytina her,
und sie besiedeln Thigros und den Satnios
und auch die letzte Spitze dort vom Chersonnes,
wo längst vorher, der Ackergöttin tief verhasst,
der Vater Aithon, — der von seiner schlauen Maid, — Erysichthon und Mestra.
die täglich Mittel fand in allerhand Gestalt,
sich seinen nie versiegten Hunger stillen liess, —
als Fremder pflügte schön getheiltes Ackerland.

Nun will der Phryger rächen seiner Brüder Fall. — Midas.
Verwüsten wird er jenes Land, das einst gebar
den Hadesrichter, der unbeugsam seinen Spruch — Minos.
den Todten fällt nach unverbrüchlichem Gesetz.
Er wird des Grauthiers Ohren von der Wurzel aus — Midas und sein Turban.
mit bunten Farben mischen, — sich zur Schläfenzier,
und jener Brut zum Schrecken, die da lechzt nach Blut.
Ihm wird das ganze Phlegra noch einst unterthan,
ihm Thrambos' Bergesketten, ihm am Meeresstrand
der steile Titon, ihm das Land Sithonia,
ihm auch Pallene's Flur, die Brychon wild durchtost,
der stiergehörnte, der Giganten half im Streit.

Und vieler Kämpfe gegenseitig Müh' geniesst
Kandaios und Mamertos, oder wie noch sonst
der Gott heisst, der in blut'ger Schlacht sein Festmahl hält.

Doch Epimetheus' Mutter weicht um keinen Schritt!
Statt aller Andern sendet sie von Perseus' Stamm
den Riesen aus, der einst das Meer zu Fuss durchmisst — Xerxes.
mit seinen Mannen und zu Land die Flotte führt,
so dass er mit den Rudern auf den Boden stampft.
Und Laphria's, Mamersa's Haus, vom Brand geschwärzt,
mit seiner Mauern Schutzwehr, nur aus Holz erbaut,
wird argen Schadens noch den Seher zeihen einst,
dass er als Pluton's Helfershelfer Lügen sprach.
Und von dem Feindesheere wird selbst jeder Baum, —
des Doppelkleides seiner Rinde rasch entblösst, —
der Fruchtstamm und das wilde Bergholz, angezehrt.
Versiegen wird aus Frühlingsbächen jeglich' Nass,

χανδὸν κελαινὴν δίψαν αἰονωμένων.
κύφελλα δ' ἰῶν τηλόθεν ῥοιζουμένων
ὑπὲρ κάρα στήσουσι, Κίμμερός θ' ὅπως,
σκιὰ καλύψει πέρραν, ἀμβλύνων σέλας.
Λοκρὸν δ' ὁποῖα παῦρον ἀνθήσας ῥόδον,
καὶ πάντα φλέξας, ὥστε κάγκανον στάχυν,
αὖθις παλιμπλώτοιο γεύσεται φυγῆς,
μόσσυνα φηγότευκτον, ὡς λυκοψίαν
κόρη κνεφαίαν, ἄγχι παμφαλώμενος,
χαλκηλάτῳ κνώδοντι δειματουμένη.
Πολλοὶ δ' ἀγῶνες καὶ φόνοι μεταίχμιοι
λύσουσιν ἀνδρῶν οἱ μὲν Αἰγαίας ἁλὸς
δίναισιν ἀρχὰς ἀμφιδηριωμένων,
οἱ δ' ἐν μεταφρένοισι βουστρόφοις χθονός,
ἕως ἂν αἴθων εὐνάσῃ βαρὺν κλόνον,
ἀπ' Αἰακοῦ τε κἀπὸ Δαρδάνου γεγὼς
Θεσπρωτὸς ἄμφω καὶ Χαλαστραῖος λέων,
πρηνῆ θ' ὁμαίμων πάντα κυπώσας δόμον,
ἀναγκάσῃ πτήξαντας Ἀργείων πρόμους,
σῆναι Γαλάδρας τὸν στρατηλάτην λύκον
καὶ σκῆπτρ' ὀρέξαι τῆς πάλαι μοναρχίας.
ᾧ δὴ μεθ' ἕκτην γένναν αὐθαίμων ἐμός,
εἷς τις παλαιστής, συμβαλὼν ἀλκὴν δορὸς
πόντου τε καὶ γῆς κεῖς διαλλαγὰς μολών,
πρέσβιστος ἐν φίλοισιν ὑμνηθήσεται,
σκύλων ἀπαρχὰς τὰς δορικτήτους λαβών.
Τί μακρὰ τλήμων εἰς ἀνηκόους πέτρας,
εἰς κῦμα κωφόν, εἰς νάπας δασπλήτιδας
βαΰζω, κενὸν ψάλλουσα μάστακος κρότον;
πίστιν γὰρ ἡμῶν Λεψιεὺς ἐνόσφισε,
ψευδηγόροις φήμαισιν ἐγχρίσας ἔπη,
καὶ θεσφάτων πρόμαντιν ἀψευδῆ φρόνιν,
λέκτρων στερηθείς, ὧν ἐκάλχαινεν τυχεῖν.
θήσει δ' ἀληθῆ. σὺν κακῷ δέ τις μαθών,
ὅτ' οὐδὲν ἔσται μῆχος ὠφελεῖν πάτραν,
τὴν φοιβόληπτον αἰνέσει χελιδόνα.

Τόσσ' ἠγόρευε, καὶ παλίσσυτος ποσὶν
ἔβαινεν εἱρκτῆς ἐντός. ἐν δὲ καρδίᾳ
Σειρῆνος ἐστέναξε λοίσθιον μέλος,
Κλάρου Μιμαλλών, ἢ Μελαγκραίρας κόπις,

wenn dieses Heer nur schluckweis' löscht den grimmen Durst.
Von seinen Pfeilen, die von weitem es gesandt,
steht eine Wolke droben und, wie Kimbrernacht
der Sonne Glanz umflort, so deckt dies Dunkel sie.
Doch währt in Lokris kurz der Rosen Blütezeit!
Jetzt sengt er Alles nieder, wie gereifte Mahd,
doch bei der Heimkehr kostet er die Flucht gar bald;
nach seines Schiffes Balken späht er furchtsam aus,
gleich einem Mädchen in des Abends Dämmerlicht,
dem drohend ein Soldatenschwert entgegenblitzt.
Und Kampf um Kampf und in der Schlachtenpause Mord — Diadochenkämpfe.
zerstören einst der Heldenstreiter Fürstenmacht,
bald hier in Aigeus' stetsbewegter Meeresfluth,
bald auf dem Rücken stierdurchpflügten Ackerlands,
bis dann der Leu das Streitgewühl zu Ruhe bringt, — Pyrrhos.
der rothe, der dem Aiakos und Dardanos
entstammt, Thesprot und doch zugleich Chalastrer ist,
der seiner Brüder ganzes Haus vom Grund aus stürzt,
der Argos' schreckerfüllte Fürsten schmeicheln heisst
dem Wolfe von Galadra, der die Heere führt, — — Demetrios Poliorketes.
ihm darzureichen zwingt den alten Königsstab.
Mit *ihm* wird einst *mein* Bruder kreuzen seinen Speer, — C. Fabricius.
wie Keiner sonst ein Ringer; nach der sechsten Frucht
wird er Verträge schliessen über Meer und Land,
und als der Herrlichste gelobt in Freundeskreis
wird er die Beute wahren, die der Krieg erwarb.
Was soll ich Arme weiter zu dem tauben Fels,
zur stummen Salzfluth und zum schauerlichen Wald
ertönen lassen meiner Stimme leeren Schall?
Die Kraft der Ueberzeugung nahm mir längst Apoll!
Er war's, der meinem Worte, meiner Sprüche Sinn, —
dem zukunftskund'gen, echten, — falschen Schein verlieh,
getäuscht um meinen Kuss, den er so heiss ersehnt.
Doch macht er sie zur Wahrheit! Und im Unglück einst,
bis es kein Mittel gibt zu retten unser Land,
soll Mancher ehren noch der Schwalbe Zukunftssang!

So sprach Kassandra! Rasch mit rückgewandtem Fuss
tritt sie hinein in ihr Gelass. Nur in der Brust
beschliesst sie weiterklagend ihr Sirenenlied,
die klarische Bakchantin, *sie*, Sibylla's Mund,

Νησοῦς θυγατρός, ἤ τι Φίκιον τέρας,	der Neso Tochter, sie, die wahre Wundersphinx,
ἑλικτὰ κωτίλλουσα δυσφράστως ἔπη.	und unklar haucht sie hin ein seltsam Räthselwort.
ἐγὼ δὲ λοξὸν ἦλθον ἀγγελῶν, ἄναξ,	Doch ich kam jetzo her zu melden Dir, o Herr,
σοὶ τόνδε μῦθον παρθένου φοιβαστρίας,	die dunkle Rede dieser Jungfrau-Seherin,
ἐπεί μ᾽ ἔταξας φύλακα λαΐνου στέγης	da Du zum Hüter mich bestellt des Steingemachs
καὶ πάντα φράζειν κἀναπεμπάζειν λόγον	und mir in stetem Botendienste jeden Spruch
ἐτητύμως ἄψορρον ὤτρυνας τρόχιν.	und jedes Wort getreu zu künden anbefahlst.
δαίμων δὲ φήμας εἰς τὸ λῷον ἐκδραμεῖν	O wollte doch ein Gott die Sprüche noch zum Glück
τεύξειεν, ὅσπερ σῶν προκήδεται θρόνων,	für uns einst wenden! — Er, der Deinen Thron bewahrt,
σώζων παλαιὰν Βεβρύκων παγκληρίαν.	Er schütz' und schirme dieses alte Troerreich!

Der Bote und Priamos.

COMMENTAR

ZU

LYKOPHRON'S ALEXANDRA.

1. Der Sprecher ist ein Diener des Priamos. Der König hatte seine Tochter Kassandra in festen Gewahrsam bringen lassen, da sie als wahnsinnig galt und das Volk von Troja durch ihre düsteren Prophezeiungen beunruhigte. Dem Diener hatte Priamos den Auftrag gegeben, über Kassandra zu wachen und jedes ihrer Worte zu melden. Der Prolog (vss. 1—30) setzt voraus, dass dieser Wächter bei Priamos erschien, um Bericht zu erstatten, und dass er von Priamos soeben die Aufforderung erhalten hatte zu reden. — Vgl. die vss. 348—351, 1451—1474. — Zum Ausdrucke vgl. Aisch. Prom. 609:

λέξω τορῶς σοι πᾶν ὅπερ χρῄζεις μαθεῖν,
οὐκ ἐμπλέκων αἰνίγματ', ἀλλ' ἁπλῷ λόγῳ

und Hom. Od. I, 179: *τοιγὰρ ἐγώ τοι ταῦτα μάλ' ἀτρεκέως ἀγορεύσω.*

4. Vgl. Eur. Hippol. 1060: *τί δῆτα τοὐμὸν οὐ λύω στόμα;* und *ἐκλύσων στόμα* bei Soph. Ai. 1225.

5. Ueber die Composita mit *πᾶν* vgl. Konze, De dictione Lycophronis, 1870, S. 21.

6. Vgl. Eur. Hec. 827: *ἡ φοιβάς, ἣν καλοῦσι Κασάνδραν Φρύγες.* Dem Lorbeer schrieb man mantische Kraft zu. Die Pythia in Delphi kaute vor ihren Prophezeiungen Lorbeer. Dasselbe gilt von Kassandra und auch von den gemeinen Wahrsagern. *Εἰώθασιν οἱ μάντεις δάφνας προεσθίειν.* Schol. *Ἡ δάφνη ἐνεργεῖ πρὸς τοὺς ἐνθουσιασμούς. Σοφοκλῆς* (fragm. 811 N.): *Δάφνην φαγὼν ὀδόντι πρῖε τὸ στόμα.* Schol. Hes. Theog. vs. 30. — Vera cano. Sic usque sacras innoxia laurus | Vescar sqq. Tibull. II, 5, 63. *Ἡ πρόμαντις . . . μασησαμένη τῆς δάφνης . . .* Lukian. bis acc. ep. 1. C. F. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. § 40, Anm. 11; Welcker, Gr. Götterl. II, 248. Vgl. auch Bentley zu Hor. III, 30, 15 über Juv. Sat. III, 7, 19 laurumque momordit; Hehn, Culturpflanzen, 1887, S. 184 ff.

7. *Σφιγγός*, vgl. vs. 1465. — *κελαινή* heisst die Sphinx hier schwerlich wegen ihrer dunklen Räthsel, sondern wegen ihrer Grausamkeit. Vgl. Aisch. Sept. 541: *ὠμόσιτον*, Soph. OR. 36: *σκληρά*, Eur. Phoen. 1506: *ἀγρία*, Hes. Theog. 326: *ὀλοή.*

11. Bei *τυλίσσων* dachte Chr. Gottfr. Müller an ein von dem Ariadnefaden hergenommenes Bild. Ich halte dies nicht für nothwendig.

13. Die Stellen über *βαλβίς* hat Voelcker (Giessen, 1820, De Lycophr. Cassandrae verss. XIII—XV) und neuerdings Julius Jüthner (im Eranos Vindobonensis 1893, Hölder, S. 310 ff.) gesammelt und besprochen. Die *σταδιοδρόμοι* (Pausan. VI, 20, 9) stehen vor dem Ablaufe in einer Reihe auf der aus gerillten Steinplatten bestehenden *βαλβίς.* Ein gespanntes Seil bildet die Schranke. *ἄκραν* ist daher pleonastisch gesetzt, da es doch nur diese eine Schranke gibt, welche daher auch zugleich die „äusserste Schranke“ ist. Ich erkläre demnach *ἄκραν* nicht als *πρώτην*, wie dies Tzetzes thut,

da dies einen andern Sinn zulässt. Das gespannte Seil wurde auf ein gegebenes Zeichen entfernt. Nach der älteren Auffassung liess man es in eine durch die ganze Länge der βαλβῖδες gezogene Rinne hinabgleiten. Neuere halten es für wahrscheinlich, dass das Seil in die Höhe gezogen worden sei. Das Verbum σχάσας scheint mir in unserer Stelle für die althergebrachte Auffassung zu sprechen. Lykophron bezeichnet übrigens hier mit βαλβίς die Schranke, also das Seil selbst. Deshalb setzt er βαλβῖδα μηρίνθου und nicht μήρινθον βαλβῖδος. Es handelt sich also hiebei nicht um eine poetische Inversion oder um ein grammatisches Schema, welches der Scholiast durch ἀντιστρόφως εἴρηκεν bezeichnet.

Die hier erforderliche Bedeutung von βαλβίς kennt auch Hesych s. v. βαλβῖδες· ὕσπληγες, Bekk. Anecd. 220, 31 und Et. M. 186, 14 s. v. Βαλβίς.

15. νύσσαν erkläre ich nach Hom. Il. XXIII, 758: τοῖσι δ' ἀπὸ νύσσης τέτατο δρόμος. Es ist also νύσσα hier, wie Tzetzes richtig verstand, in dem Sinne von ἀφετηρία gebraucht, wofür sonst oft βαλβῖδες gesagt wird. Daher bedeutet hier πρώτη im eigentlichen Wortsinne in Verbindung mit νύσσα den Platz, von dem aus der Lauf beginnt, im Gegensatze zu dem τέρμα, auf welches die Läufer den letzten Schritt setzen. — ἀράσσειν bedeutet das heftige Aufstampfen des abstossenden Fusses. Während sonst (z. B. Eur. Herc. fur. 1304, Iph. A. 1043) für das feste Auftreten mit dem Fusse lieber κρούειν gesagt wird, hat Lykophr. hier einen pretiöseren Ausdruck gesetzt. Vielleicht hat er dieses ἀράσσειν aus Pind. Pyth. IV, 126 entlehnt, wo es von den Stieren des Aietes heisst: χαλκέαις δ' ὁπλαῖς ἀράσσεσκον χθόν' ἀμειβόμενοι. Der Aor. ἀράξας erklärt sich einfach dadurch, dass das ἀράσσειν dem ἀνιέναι zeitlich vorangeht. Voelcker's Conjectur (a. a. O. S. 26): παράξας ist demnach überflüssig und geradezu unrichtig.

16. Das Φήγιον ὄρος bezeichnet Plin. n. h. II, 91 (93) § 205 als ein iugum excelsissimum Aethiopiae, welches einstürzte und versank. Bei Lykophr. dient dieser Berg zur Bezeichnung des Ostens. Aithiopien ist das Land der Eos. Von hier kam ihr Sohn Memnon seinem Oheim Priamos zu Hilfe. Nach Eur. fragm. 771 stehen die Rosse der Eos und des Helios in Aithiopien an den Krippen: Ἕω φαεννὰς Ἡλίου θ' ἱπποστάσεις. Vgl. Preller-Robert, Gr. Myth. I, 442 und Rapp in Roscher's Lex. Myth. I, 1256, welcher jedoch bezüglich unserer Stelle von einem „Phlegion (sic) in Kleinasien" spricht.

17. Den Wagen der Eos kennt schon Hom. Od. XXIII, 243 ff. Vereinzelt ist hingegen die Anschauung, dass Eos reite. So Eur. Or. 1004: μονόπωλον ἐς Ἀῶ. Nach Schol. Hom. Il. VI, 155 erzählte Asklepiades ἐν τοῖς τραγῳδουμένοις, dass Eos auf ihre Bitten nach dem Sturze des Bellerophon den Pegasos von Zeus zum Geschenke erhielt. — Pegasos — ἀποπτάμενος bei Hes. Theog. 284, πτερόεις bei Pind. Isthm. VI (VII), 44.

18. ταῖς schreibe ich mit G. Herm. (Opusc. V, p. 236) und Scheer, statt τῆς. Die ewig jugendliche Eos lässt ihren gealterten (Mimnerm. fragm. 4 Bgk.) Gemahl Tithonos bei ihrer morgendlichen Fahrt auf seinem Lager zurück. Vgl. Hellanikos fragm. 142 bei C. Müller FHG I, p. 136. Es ist daher begreiflich, dass Eustathios zu Dionys. Perieg. 219 (πανύστατοι Αἰθιοπῆες, αὐτῷ ἐπ' Ὠκεανῷ, πυμάτης παρὰ τέμπεα Κέρνης) auch unsere Stelle zu denjenigen rechnet, welche eine östliche Lage von Kerne (im Gebiete der Aithiopen) befürworten. Vgl. Plin. n. h. VI, 31 (36), § 198 ff.: Contra sinum Persicum Cerne nominatur insula adversa Aethiopiae, cuius neque

magnitudo neque intervallum a continente constat. Aethiopas tantum populos habere proditur. Ephorus auctor est a Rubro mari navigantes in eam non posse propter ardores ultra quasdam columnas (ita appellantur parvae insulae) provehi. Möglicherweise hat Lykophron seine Anschauung über die östliche Lage von Kerne aus Ephoros geschöpft. — Schon Hanno (p. 3, § 8) beschreibt jedoch Kerne als eine kleine Insel (*κύκλον ἔχουσαν σταδίων πέντε*) im äussersten Westen, die südwestlich von den Säulen des Herakles zu suchen wäre. So auch Eratosthenes bei Strabon, welcher Letztere den Eratosthenes wegen seiner Leichtgläubigkeit tadelt (I, 47) und die Existenz von Kerne für eine Fabel hält. Die Neueren halten das Inselchen für Agadir oder für das weitaus südlichere Arguin. Kerne hatte seinen Namen von den Phoinikern erhalten (Chernaa, id est ultima habitatio), deren äusserste Station im Westen die Insel einstmals war. Vgl. C. Müller, Geogr. gr. min. I, p. 6 ff.; Forbiger, Handbuch der alten Geogr. II, S. 890; Kiepert, Lehrb. d. Geogr. S. 221. Vgl. auch die Anm. zu vs. 1084 und Geffcken, Tim. S. 23. — Cluverius, Geogr. p. 546 hielt Kerne für Madeira; Marcellus (zu Nonnos XVI, 48) für Madagaskar. Richtig ist, dass die mehrfachen Bemerkungen des Nonnos über Kerne (XXX, 183; XXXVIII, 287) auf unsere Stelle zurückführen. — Die Stellen über Eos-Tithonos, von Hom. Il. XI, 1; Od. V, 1 an, geben Preller-Robert, Gr. Myth. I, 441.

19. Priamos und Tithonos waren Söhne des Laomedon, ersterer von der Leukippe, letzterer von der Rhoio (Schol.) oder der Strymo. Vgl. die Anm. zu vs. 1341 und Wellmann in den Comment. philol. Gryphisw., Berl. Weidm. 1887, S. 56.

Zu *ἀμφιμήτριος* vgl. *ἀμφιμήτωρ* bei Aisch. Herakleidai fragm. 76, und Eur. Andr. 465: *ἀμφιμάτορας κόρους*. — Ueber die Benutzung des Verses durch Aristoph. Byz. vgl. C. Fr. Hermann, Rh. Mus. VI, 610.

20. Bei *γρώνης* liegt es zunächst, an einen von der Brandung ausgewaschenen Felsblock zu denken. Vgl. vss. 631, 1280. Nicht unmöglich scheint es jedoch, die Stelle auf jene ausgewetzten Seilspuren zu beziehen, welche die Ufersteine der Landungsplätze aufweisen. Das Schiff lag an einem an das Land geworfenen Ankertau befestigt. Vgl. Hom. Od. X, 96: *πέτρης ἐκ πείσματα δήσας* und XIII, 77: *πεῖσμα δ' ἔλυσαν ἀπὸ τρητοῖο λίθοιο*. — *εὐγάληνα* sind die Taue nur dann, wenn das Meer ruhig ist. Paris segelt also bei günstigem Wetter ab.

21. Ueber *ἐσχάζοσαν* = *ἔσχαζον* vgl. die Einl. und Konze p. 29.

22. Ueber *παρθενοκτόνον Θέτιν* vgl. das in der Einl. Gesagte. Gemeint ist der Hellespont. Das Epitheton bezieht sich nur auf den Tod der *Ἕλλη*. Lykophr. lehnt sich aber hier an jene Dichterstellen an, in denen *Ἑλλήσποντος* in einem erweiterten Sinne gebraucht wird. So sagt Achilleus von seiner Rückfahrt aus Troja: *ὄψεαι ... ἦρι μάλ' Ἑλλήσποντον ἐπ' ἰχθυόεντα πλεούσας | νῆας ἐμὰς* (Hom. Il. IX, 360). So auch Pindar fragm. 51 Bgk. über die Rückfahrt des Herakles von Troja: *οἱ μεθ' Ἡρακλέους ἐκ Τροίας πλέοντες διὰ παρθένιον Ἕλλας πορθμόν*. Auf beide Stellen stützt sich Strab. VII, 331, 58, wo er den Gebrauch von *Ἑλλήσποντος* behandelt. Vgl. auch Kuiper in der Sylloge Commentat. phil. Batav. 1893 Brill, p. 58. Im vs. 1285 ist *πόντος Ἕλλης* im engeren Wortsinne gebraucht.

23. *ἴουλος* ist der Vielfuss. Vgl. Aristot. h. a. 4, 1 p. 81, 17 Bkk.:

ἴουλος καὶ σκολόπενδρα. — Zwischen Θέτιν und θεῖνον besteht vielleicht ein Wortspiel. — εὐῶπες fasst Eustath. zu Hom. Il. II, 637, p. 310, 39 in allgemeinem Sinne auf, d. h. von der Schönheit der mit Mädchen verglichenen Schiffe. Da der ganze Vers von den Rudern handelt, beziehe ich das Epitheton speciell auf die Ruderlöcher. Diese sind die Augen des Schiffes. Vgl. Schol. Aristoph. Ach. 95.

24. Der Farbe nach gleicht das schwarze Schiff mit seinen weissen Segeln dem Storche. Ob auch an einen rothen Schiffsvordertheil (Schnabel) zu denken sei (vgl. Hom. φοινικοπάρῃοι, μιλτοπάρῃοι), steht dahin.

Zu Φαλακραῖαι vgl. die Anm. zu vs. 1170. Mit κόραι sind die Schiffe als Töchter des Ida bezeichnet, weil das Bauholz der Schiffe dorther stammte. Da die Schiffe für Paris erst gebaut worden waren (vgl. vs. 97) und sie sonach ihre erste Fahrt unternahmen, kann man in κόραι auch den Sinn von παρθένοι hervorheben, wie bei Aristoph. Equ. 1302—1306 die τριήρεις πρωτόπλοοι heissen. Dass die Verbindung Φαλακραίαις κόραις für die Zeitgenossen des Lykophron etwas Lächerliches gehabt haben müsse, wie Kuiper a. a. O. S. 59 meint, möchte ich bezweifeln.

25. Die Καλύδναι sind Inselchen unweit von Tenedos, welches auch selbst ehemals Kalydna hiess. Strab. XIII, 604, auf den sich Forbiger, Handb. d. Geogr. II, S. 162 stützt, scheint die Lage dieser Inselgruppe (νησία . . . δύο, ἃ καλοῦσι Καλύδνας, κειμένας κατὰ τὸν ἐπὶ Λεκτὸν πλοῦν) zwischen Tenedos und Lesbos anzunehmen. Zu unserer Stelle passt vielmehr eine Lage der Kalydnai nördlich von Tenedos nach den Dardanellen zu. Dann wären sie wohl mit den Kanincheninseln zu identificiren. Vgl. Kiepert, Atlas von Hellas, tab. IX. — πτίλα lässt sich von kleinen Segeln oder auch von Wimpeln verstehen. Im Gegensatze hiezu stünden die grossen Segel φώσσωνες. Andere (wie Reichard) erklären πτίλα als Ruder, unter Bezugnahme auf Hom. Od. XI, 125: ἐρετμά, τά τε πτερὰ νηυσὶ πέλονται. In diesem Falle müsste λευκός von dem glitzernden Wasser gesagt sein, das von den Rudern abgleitet. Hiezu wäre allenfalls Hom. Od. X, 94 zu vergleichen. Allerdings sind die Ruder schon in vs. 23 genügend berücksichtigt.

26. Ein regelrechtes Polysyndeton: κἄφλαστα καὶ φώσσωνας hat Scheer in den Text eingesetzt. Die Ueberlieferung ἄφλαστα, die durch doppeltes Citat im Et. M. (s. v. ἄφλαστα und φώσσων) gestützt wird, lässt sich vielleicht durch die Annahme einer Bipartition des Gedankens erklären. Man sieht die Ruder und Knäufe schon auf der Höhe der Kalydnen blitzen und sieht, wie sich die Segel bereits in der scharfen Brise blähen, die vom Hellespont und von Thrakien her weht und das offene Meer bestreicht. Hingegen war das Gewässer in der Nähe der Küste und insbesondere im Hafen durch kein Lüftchen bewegt (εὐγάληνα vs. 20). Es ist zu beachten, dass πτίλα und ἄφλαστα nicht mehr als ein schmückendes Epitheton haben, während von den φώσσωνες zwei Verse handeln. Uebrigens vgl. Eur. Phoen. 1147 Ddf. — ἄφλαστα μὲν λέγονται τὰ πρυμνήσια, κόρυμβα δὲ τὰ πρωρήσια. Et. M. s. v. ἄφλαστον. Es ist ein Zierat (ein Schnitzbild) gemeint, welches am Hintersteven angebracht war. Vgl. Droysen, Gr. Kriegsalterth. S. 283.

28. ἔνθεον ist adverbiell, βακχεῖον attributiv gestellt.

29. Als Zeus bei der Geburt des Herakles durch Hera überlistet wurde, ergriff er die Ate beim Haupte und schleuderte sie auf die Erde herab.

Hom. Il. XIX, 125 ff. Ate fiel in Phrygien (im weiteren Wortsinne) auf einen Hügel nieder. Als nun Dardanos auf demselben eine Stadt gründen wollte, warnte ihn Apollon Priapeios hievor, weil dies der Atehügel (*Ἄτης λόφος* bei Steph. Byz. s. v. *Ἴλιον* und bei Hesych.) sei. Dardanos gründete daher seine Stadt an anderer Stelle. Als aber sein Urenkel Ilos das Orakel empfing, eine Stadt an jener Stelle zu gründen, wo sich eine bunte Kuh, die er besass, niederlassen werde, da liess sich diese Kuh auf dem Hügel der Ate nieder, und so wurde Ilion auf dem *Ἄτης λόφος* erbaut. Das Schol. zu unserer Stelle citirt das erste Buch der Troika des Hellanikos hiefür, gibt aber die Erzählung etwas verwirrt wieder. Trotzdem kann Hellanikos hier Lykophron's Quelle sein, wie Wellmann (Comment. philol. Gryphisw. 1887, p. 63) unter Beiziehung von Apollod. III, 12, 3 wahrscheinlich macht. Vgl. auch Klausen, Aeneas, S. 148—149; Geffcken, Herm. XXVI, 575; Roscher's Lex. Myth. s. v. Ate und Ilos. — Ob das steinerne Gebäude, in welchem Kassandra abgesondert lebt, noch zur Burg gehört oder abseits von derselben zu denken ist, geht aus der Darstellung nicht hervor. Dass Kassandra nicht der freien Bewegung ausserhalb ihres Wohngemaches beraubt ist, folgt aus vs. 1462. Dass sie auch die Aussicht auf den Ida und auf das Meer hat, wenn sie aus dem Gemache heraustritt, dürfte man nicht bloss aus den vss. 1451 ff., sondern auch aus unserer Stelle schliessen. Der Anblick der absegelnden Flotille des Paris ist es, der die Kassandra mit üblen Ahnungen erfüllt und ihr den Antrieb gibt, sich in endlosen düsteren Klagen zu ergehen. — Man vgl. Hom. Il. XXIV, 700 *Πέργαμον εἰσαναβᾶσα φίλον πατέρ' εἰσενόησεν*, worin die Grundlage für die Fortsetzung des Mythos durch spätere Epiker gesehen werden könnte. Vgl. Anm. zu vss. 349—350.

31. Mit diesem Verse beginnen die von dem Diener wiedergegebenen eigenen Worte der Kassandra. Sie ruft zunächst Ilion an und zwar als ihre Heimath. *ἡ θηλαμών* = nutrix, sowie *τροφός* vss. 127. 1284. Als Masculinum hatte Sophron (*ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Ὡλιεὺς τὸν ἀγροιώταν· βλέννῳ θηλαμόνι*, bei Athen. VII, 288 A) das Wort (= nutritor) gebraucht. Vgl. Et. M. 450, 26. — Kassandra gedenkt der ersten Einäscherung Troja's durch Herakles. Bei Hom. Il. V, 640 ff. erinnert Tlepolemos daran, dass Herakles wegen der Rosse (des Tros), die ihm Laomedon (für die Befreiung der Hesione) versprochen, aber nachträglich vorenthalten hatte, *ἓξ οἴης σὺν νηυσὶ καὶ ἀνδράσι παυροτέροισιν* nach Ilion zog und es zerstörte. Vgl. vss. 1347—1348.

32. Zu *πεύκη* = pinus = navis (Virg. Aen. X, 230) vgl. Eur. Androm. 864: *πευκᾶεν σκάφος*. In dem *καὶ πρόσθε* ist bereits die Kenntnis der Kassandra von einem abermaligen Brande Ilion's angedeutet. Darum habe ich vor *καὶ* die Interpunction getilgt.

33. *τριέσπερος* bezieht sich auf die dreifache Länge der Nacht, in welcher Zeus sein Beilager mit Alkmene hielt. Apollod. II, 4, 8: *τὴν μίαν τριπλασιάσας νύκτα*. — Nach Schol. Hom. Il. XIV, 323 stand die Erzählung bei Pherekydes. — Nonnos XXV, 243 nennt den Herakles *τρισέληνος*. Zu *λέοντος* vgl. Hom. Il. V, 639: *θυμολέοντα*. Ueber Dosiadas' Ara vs. 11: *Τριεσπέροιο καύσταν* vgl. die Einl.

33—37 beziehen sich auf den Hesionemythos. Nach Hom. Il. XXI, 442 baut Poseidon dem Laomedon die Mauern Troja's, Apollon weidet ihm die Heerden. Nach Hom. Il. VII, 452 war auch Apollon bei dem Mauerbau be-

schäftigt. Nach XXI, 456 gerathen beide Götter in Zorn über Laomedon, weil dieser ihnen den versprochenen Lohn vorenthält. — Die Folge hievon ist die Entsendung eines Meerungeheuers, welchem nach einem Orakelspruche Hesione, die Tochter des Laomedon, zum Frasse vorgesetzt werden soll. Herakles, auf der Rückkehr von seinem Amazonenabenteuer begriffen (Apollod. II, 5, 9, 8—12), findet sich bereit, die Hesione um bedungenen Lohn zu retten. — Hier setzt wieder die Ilias ein (XX, 144 ff.). Die Troer und Pallas Athene errichten dem Herakles das *τεῖχος ἀμφίχυτον*, von welchem aus er das *κῆτος* erlegt. Das Scholion zu Hom. Il. XX, 146 kennt ebenfalls die Version, dass Herakles in den Schlund des Ungeheuers hinabsteigt und seine Eingeweide zerschneidet. Nach Tzetzes zu Lykophr. 34 weilt Herakles drei Tage in dem Bauche des *κῆτος*. — Da sich der Scholiast zu Hom. Il. XX, 146 auf Hellanikos beruft, ist auch mit Wellmann (Comment. philol. Gryphisw. 1887, p. 64) nicht daran zu zweifeln, dass Lykophron's Darstellung (mindestens) auf ihn zurückgeht. Theophil Samuel Forbiger, der (1827, Leipzig) die vss. 31—37 erklärte (S. 6), führte die abenteuerliche Erzählung über Herakles im Bauche des Ungeheuers auf Herodoros zurück (S. 17).

34. Triton's Hund heisst das Ungeheuer, weil es aus der Tiefe des Meeres stammt. — Zu *ἠμάλαψε* vgl. Hesych.: *ἠμαλάψαι· κρύψαι, ἀφανίσαι. Σοφοκλῆς Ὀδυσσεῖ μαινομένῳ* (fragm. 427 N.).

35. *φλοιδούμενος* steht zu *ἔμπνους* in dem Verhältnisse eines concessiven Participes. — *δαιτρός* wird Herakles genannt, weil er die Eingeweide des Thieres zerschneidet. — *ἧπαρ* findet sich häufig gebraucht, wo wir „Herz" oder „Nieren" sagen, als sedes affectuum; vgl. bei Eur. Suppl. 919 sogar: *ἔφερον ὑφ' ἥπατος*.

36. *τινθῷ* verbindet Forbiger (a. a. O. S. 10) mit *πέδῳ*. Bei Hesych. ist *τιντόν* (sic) = *ἑφθόν*. Die Lexica geben *ὁ τινθός* an. Ich halte *τινθῷ* für ein substantivirtes Neutrum = *τῷ τινθαλέῳ*. Hingegen zu *πέδῳ* vgl. Aisch. Eum. 478 *πέδῳ* (*πέδοι*) *πεσών*.

37. *κωδείας* = *κεφαλῆς* schliesst sich an Hom. Il. XIV, 499: *κώδειαν ἀνασχών* an, wo schon einzelne alte Erklärer *κώδειαν* einfach für *κεφαλήν* nahmen; so Aristarchos, während Zenodotos *κώδειαν* in dem eigentlichen Sinne („Mohnkopf") auffasste und ein Gleichnis statuirte. Unsere Stelle ist ein Beweis dafür, dass sich Aristarchos nur einer längst vorhandenen Erklärung anschloss, die Zenodotos bekämpft hatte. Man vgl. Forbiger a. a. O. S. 13; Konze S. 64; Kuiper S. 59. Die Meinung des Zenodotos dürfte schon Antimachos vertreten haben, da auch er *φή* für eine Conjunction der Vergleichung hielt. Ebenso Kallimachos. Vgl. Schol. Hom. Il. XIV, 499.

38. *τεκνοραίστης* ist der *Ἡρακλῆς μαινόμενος*, der seine und der Megara Kinder tödtet. Die Megara, die Tochter des Kreon, nennt bereits Hom. Od. XI, 269 als seine Gemahlin. Die *Ἡρακλέους μανία* behandelten die Kyprien (Proklos bei Kinkel, FEG p. 18), nach Paus. IX, 11, 2 auch Stesichoros. — *λυμεών* ist Herakles als Eroberer von Ilion.

39. Die zweite Mutter des Herakles ist Hera. Diese Bezeichnung bezieht sich weder darauf, dass Hera die Stiefmutter des Herakles war, noch auch darauf, dass Hera ihm einstmals die Brust gereicht hatte und hiedurch seine *τροφός* geworden war, sondern darauf, dass Herakles sich bei seiner

Aufnahme in den Olymp mit Hebe vermählte, wodurch Hera seine Schwiegermutter wurde. Vgl. die Anm. zu vss. 1328 und 1349. — *ἄτρωτος* wird Hera als Göttin überhaupt genannt. Pind. Isthm. III, 18: *ἄτρωτοί γε μὰν παῖδες θεῶν.*

40. Herakles schoss der Hera einen dreischneidigen Pfeil *δεξιτερὸν κατὰ μαζὸν* (Hom. Il. V, 392—394), weil diese dem Neleus in dem Kampfe gegen Herakles beistand. — Zu *αὐλός* (Bahn, Rennbahn) vgl. den Ausdruck *δρόμος δίαυλος.*

41. Herakles galt nicht nur als Stifter der olympischen Spiele, sondern auch als erster Kämpfer und Sieger. — Der Scholiast erzählt, dass Zeus sich in menschlicher Gestalt dem Herakles im Ringkampfe entgegenstellte, weil Niemand sonst die Herausforderung angenommen habe. Nachdem der Kampf eine Zeit lang unentschieden geblieben sei, habe sich Zeus dem Herakles zu erkennen gegeben. Lykophron bezeichnet aber mit *ὀχμάσας δέμας* einen Sieg des Herakles, weil der Ringer, der bereits in die Höhe gehoben ist, als verloren gelten kann. Potter verweist auf Eur. Or. 265: *μέσον μ' ὀχμάζεις, ὡς βάλῃς ἐς Τάρταρον.* Ueber Herakles als *παλαιστής* vgl. die Anm. zu vs. 663. Hier wird das Epitheton dem Zeus selbst beigelegt. Vielleicht wurde *Ζεὺς Παλαιστής* in Olympia verehrt. Eine bekannte Sage war es, dass Zeus im Ringkampfe mit Kronos um den Besitz von Olympia stritt und siegte. Paus. V, 7, 10.

42. Mit *Κρόνου παρ' αἰπὺν ὄχθον* ist die Lage von Olympia im Allgemeinen bezeichnet. Vgl. Pind. Ol. I, 114: *παρ' εὐδείελον ἐλθὼν Κρόνιον,* Ol. VIII, 17: *πὰρ Κρόνου λόφῳ,* Nem. XI, 25: *παρ' εὐδένδρῳ μολὼν ὄχθῳ Κρόνου.* Auf Olympia im Allgemeinen bezieht sich auch *ἔνθα,* nicht etwa speciell auf das vorhergenannte Stadion. Zu dem unbestimmten Gebrauche von *ἔνθα* vgl. z. B. vs. 1008, wo sich *ἔνθα* ebenfalls leicht durch *ἀμφί* oder durch *πέλας* umschreiben lässt.

Die Klagen über die Gewaltthätigkeit des Herakles, welcher selbst Götter nicht verschont, sind durch Hom. Il. V, 403—404 vorgezeichnet.

43. Das Scheuen der Rosse bei den Wettrennen in Olympia, auf dem Isthmos, in Nemea und Delphi wurde auf den Einfluss böser Dämonen zurückgeführt. In Olympia war es das Grab des Olenios oder des Dameon, welches man als Taraxippos bezeichnete. Es hatte die Gestalt eines runden Altares. Paus. VI, 20, 15. Auf dem Isthmos galt Glaukos, der Sohn des Sisyphos, als Taraxippos. Paus. VI, 20, 19. In Nemea war es ein röthlicher Stein (ib.). In Delphi haftete der Aberglaube nicht an einer bestimmten Localität. Paus. X, 37, 4. Ueber den Taraxippos vgl. Erwin Pollack, Hippodromica, Leipzig 1890, S. 85 ff., der auch Aristoph. Equ. vs. 247 (*ταραξιππόστρατον*) als die älteste Stelle anführt, welche auf eine Kenntnis über den Taraxippos schliessen lässt.

Dass der Gigant Ischenos ein Sohn des Hermes und der Hiereia war, gibt der Scholiast an. Bei Suidas ist nur der Name *Ἴσχενος* allein erhalten. — Nach Tzetzes z. St. wäre Ischenos der Sohn des Gigas und dieser der Sohn des Hermes. Ischenos habe sich bei einer Hungersnoth als das von einem Orakel verlangte Sühnopfer angeboten. Darum sei sein Grab in hohen Ehren gehalten worden. Vgl. auch Stoll in Roscher's L. M. II, Sp. 358; Rohde, Psyche S. 162.

44—48. Als Herakles von Erytheia zurückkehrte, raubte ihm Skylla

eines von den Geryonischen Rindern, weshalb Herakles sie erschlug. Ihr Vater Phorkys (so Akusilaos bei Schol. Apollon. Rhod. IV, 825) erweckte sie wieder zum Leben, indem er ihr Fleisch verbrannte. Vgl. Schol. Hom. Od. XII, 85. Als Mutter der Skylla erscheint in dieser Sage Hekate, bei Hom. Od. XII, 124 *Κραταιΐς*. In den grossen Eoien hiessen ihre Eltern Phorbas und Hekate. Vgl. Schol. Apoll. Rhod. a. a. O. und Preller, Gr. M. I, 484. Vgl. auch Anm. zu vss. 649—651 und 1346—1347. Dass Skylla hier als Hündin bezeichnet wird, bezieht sich wohl auf die Vorstellung der Scylla latrans infima inguinum parte; Catull. LX, 2; Löwin mag sie wegen ihrer Kraft und Raubsucht heissen. Eines der sechs Häupter der Skylla galt als ein Löwenkopf; vgl. Tzetzes zu vs. 650. Ueber die bildlichen Darstellungen der Skylla vgl. Otto Waser, Skylla und Charybdis, Zürich 1894, p. 78 ff. — Die Geryonischen Rinder erwähnt Hesiod. Theog. 290 ff. Vgl. Stesichor. Geryonis, fragm. 5—9 Bgk. und den Uebergang des Herakles nach Sicilien wegen des entsprungenen Rindes bei Hellanikos (C. Müller FHG I, 58). Ueber die Skylla des Stesichoros vgl. Otfr. Müller, Gr. Lit. I, 361; O. Waser a. a. O. p. 25, 68; über Herodoros ib. p. 47. — Die Situation habe ich nach Hom. Od. XII, 249—254 erklärt, wo Skylla unterhalb ihrer Höhle raubt.

49. Dass *Λέπτυνις* die Persephone ist, hat der Scholiast, wie Wentzel (De grammaticis graecis quaest. selectae, Göttingen 1890, I, cp. 5, p. 14) richtig bemerkt, wohl nur aus dem Zusammenhange der Stelle selbst erkannt. Der Scholiast erklärt *Λέπτυνιν* etymologisch als: *τὴν λεπτύνουσαν τὰ σώματα τῶν ἀποθνησκόντων*. Kuiper a. a. O. p. 59 erinnert an: *πεμφίδων λεπτὴν ὄπα* (vs. 686). Preller-Robert (Gr. M. I, S. 800) betrachten die *Λέπτυνις* mit Recht als einen Dämon der Verwesung.

50. Die Antithese, dass ein Todter einen Lebenden tödtet, begegnet z. B. bei Soph. Ant. 871: *θανὼν ἔτ' οὖσαν κατήναρές με*. — Die Ursache des Todes des Herakles wurde das Gewand, welches Deïaneira in das Blut des Nessos tauchte. Herakles hatte den Kentauren an dem Flusse Euenos mit einem Pfeile getödtet, der mit dem Gifte der lernäischen Schlange bestrichen war. Vgl. Soph. Trach. 558 ff. Die List des Nessos bestand darin, dass er der Deïaneira sein aus der Wunde fliessendes Blut als Liebeszauber anempfahl.

51. Ich lese *δεξιούμενον πάλαι*. Richtig sagt Kaibel (Herm. XXII, S. 508), dass *δεξιά* = *χείρ* ist und dass daher *δεξιοῦσθαι* ein kühner Ausdruck für *χειροῦσθαι* ist. — Ich beziehe den Ausdruck weder auf den ersten Aufenthalt des Herakles bei Hades (Kerberosabenteuer), noch auch auf den Alkestismythos, sondern auf den Pfeilschuss, mit welchem Herakles den Hades in dem Kampfe um Pylos verwundete, so dass sich dieser aus der Schlacht zurückzog. Hom. Il. V, 395—402. Bei dieser Auffassung der Stelle kehrt Lykophron zu dem bei vs. 39 begonnenen Gedankengange zurück. — Ueber die Lesart vgl. Scheer, praef. p. XIII—XIV. — Vgl. auch Clem. Alex. Protrept. I, p. 37 Ddf.

52. Der prophetische Geist der Kassandra wendet sich jetzt der künftigen Zerstörung Ilion's durch die Achaier zu. Nach der Kleinen Ilias fängt Odysseus den Helenos, der den Achaiern wichtige Sehersprüche gibt. Auf seine Andeutungen wird Philoktet von Lemnos herbeigeholt, da Ilion nur durch die Pfeile des Herakles eingenommen werden könne. Auch Bakchylides hatte diese Sage benutzt (Schol. Pind. Pyth. I, 100), und Pindar (Pyth.

I, 54 = 100) deutet dasselbe an. Vgl. Soph. Phil. 347. 610 ff. 1335 ff. — Ebenso gehört es der Kleinen Ilias an, dass Neoptolemos von Skyros herbeigeholt wird. Die Ursache ist abermals ein Spruch des Helenos, dass Troja nur unter den Händen eines Aiakiden fallen könne. Vgl. Proklos bei Kinkel FEG p. 36 ff.; Welcker, Ep. Cycl. II, 238; Apollod. epit. ed. Wagner, Mythogr. gr. p. 206. — Nach Paus. V, 13, 4 hatten die Achaier auch den Seherspruch erhalten, sie würden Ilion nicht früher einnehmen, bevor sie nicht ein Gebein des Pelops in ihr Lager gebracht hätten. Darum schickten sie nach Pisa in Elis und holten von dort die ὠμοπλάτη (das sagenreiche Schulterblatt) des Pelops. Auf der Rückkehr ging das Schiff, welches diese Reliquie zurückführte, bei Euboia unter. — Der betreffende Seherspruch wurde den Griechen ebenfalls durch Helenos verkündet; vgl. Apollod. epit. Vat. p. 67 und hiezu Richard Wagner p. 217 ff., 223 ff., der Stesichoros für die Quelle dieser Helenosmythen hält. Vgl. auch Rh. Mus. XLVI, 405. — Unter *Αἰακείοις χερσί* ist, wie der einfache Zusammenhang lehrt, an Neoptolemos zu denken. Allerdings gab es auch andere Aiakiden im Heere vor Troja: den Telamonier Aias, Teukros und Epeios, den Sohn des Panopeus und Enkel des Phokos. An Letztere ist hier nicht zu denken (dagegen vgl. Schol. und Spiro, Herm. XXIII, S. 194).

53. *Ταντάλου* ist in dem überlieferten Texte durch ein kühnes Hyperbaton von *παιδός* getrennt.

54. Die Gebeine des Pelops liegen (nach dieser Stelle) in Letrina: Ueber die Namensform vgl. Scheer (Progr. Ploen 1876, S. 5). Nach Paus. VI, 22, 8 war Letrinoi von Letreus, dem Sohne des Pelops, gegründet und lag 120 Stadien von Olympia, 180 Stadien von Elis entfernt. — Der Vers handelt von der Feuerbestattung des Pelops nach seinem wirklichen Tode, der nächste Vers hingegen von der Zerstückelung und Wiederbelebung des jugendlichen Pelops (*Πέλοπος κρεουργία*).

55. Bei Pind. Ol. I, 24 ff. wird die Sage, dass Tantalos die Glieder des zerstückelten Pelops in einem Kessel kocht und den geladenen Göttern zum Mahle vorsetzt, ausführlich behandelt und zu Gunsten einer reineren Auffassung theilweise verworfen. Vgl. Böckh zur Stelle. Nach Preller, Gr. M. II, 384 gehört der Mythos den grossen Eoien an. — Auch Bakchylides behandelte den Mythos, nach Schol. Pind. Ol. I, 37.

56. Teutaros hiess der skythische Rinderhirte des Amphitryon, welcher den Herakles im Bogenschusse unterwies (und ihm Bogen und Pfeile schenkte). So Herodoros bei C. Müller FHG II, p. 29 = Schol. Theokr. XIII, 9 und 56 und Kallimachos fragm. 365 Schneid. — Von dem skythischen Köcher handelt Lykophr. vs. 458, von dem Bogen vss. 915 ff. Bei Theokr. XXIV, 106 und Apollod. II, 4, 9 und 11 ist Eurytos der Lehrer des Herakles im Pfeilschusse (bei Aristotel. fragm. 518 Rose: Rhadamanthys). — Als Herakles starb, erhielt Poias, der Vater des Philoktetes, Bogen und Pfeile; Apollod. II, 7, 7; nach Anderen (Sophokl. Phil. 802 und Lykophr. vs. 916) Philoktetes selbst. — Herakles besass auch einen anderen Bogen, den er von Apollon nach der Besiegung des Minyerkönigs Erginos als Geschenk erhalten hatte. Apollod. II, 4, 11. Vgl. auch Quint. Smyrn. X, 180 ff. und die Anm. zu vss. 913 ff. — Da man wegen *ταῖς τ᾽ . . . τοῖς τε* den dritten Mythos: *τοῖς Τευταρείοις κτλ.* nicht asyndetisch mit dem Vorangehenden verknüpfen und auf eine Stufe stellen kann, lässt sich die Ueberlieferung in syntaktischer

Hinsicht nur so verstehen, dass das in dem vs. 56 beschriebene Mittel für die Durchführung des ganzen Voranstehenden (vss. 52—55) als grundlegendes Mittel erscheine. Dadurch erschiene nämlich Herakles in Wahrheit als der abermalige Zerstörer von Ilion. Es ist begreiflich, dass man bestrebt war, diese harte Construction zu vermeiden, wenn auch der Gedanke antik und unanfechtbar ist. Vgl. Soph. Phil. 1439; Propert. IV, 1, 32. Scheer (Progr. p. 4 und 5) gibt den gut bezeugten Namen *Τεύταρος* auf und schreibt *τ' Εὐταρείοις*. Hingegen Wilamowitz (Ind. lect. 1883, p. 15) setzt nach *παιδός* einen Beistrich und erklärt den *βουκόλος* für den Paris, der durch einen Pfeilschuss des Philoktetes getödtet wird. Hiegegen spricht der Umstand, dass man mit dem Pfeilschusse *καταβρωθέντος αἰθάλῳ δέμας* nicht als directe Folge verknüpfen kann. Anders liegt die Sache bei dem vs. 56, wenn man ihn mit *πυρουμένην* in vs. 52 in Verbindung setzt. Dazu kommt, dass der Pfeilschuss des Philoktetes auf Paris in den vss. 62 ff. sofort behandelt wird. Leider kommen solche Doppelbehandlungen eines Mythos (vgl. die Einl.) bei Lykophron vor. Man sollte aber die Liste dieser unangenehmen Stellen nicht noch künstlich vermehren. Jedes andere kritische oder exegetische Mittel hat hier mehr Wahrscheinlichkeit. Man kann *τοῖς* in *καὶ* ändern, weil Lykophron den Artikel öfters nicht setzt, wo er uns wünschenswerth erscheint; oder man behalte *τοῖς* und suche den Fehler in *Τευταρείοις*. Vielleicht ist hier ein Anapäst (*Τευταρέοις τε*) aus dem Wege geschafft worden, oder es hat ein Lykophronverbesserer die übelklingende Wendung *Τευτάρου τε βουκόλου* verschönern wollen. Schliesslich könnte man auf das immerhin sehr starke Hyperbaton in *Ταντάλου* hinweisen und die gesammte Ordnung der fraglichen Verse anfechten:

λεύσσω σε, τλῆμον, δεύτερον πυρουμένην 52
τοῖς Τευταρείοις βουκόλου πτερώμασι, 56
ταῖς τ' Αἰακείοις χερσί, τοῖς τε Ταντάλου 53
παιδὸς καταβρωθέντος αἰθάλῳ δέμας 55
Αἴτριναν οἰκουροῦσι λειψάνοις πυρός — 54

Nachdem ich gezeigt habe, worin allenfalls ein Fehler gesucht werden könnte, erkläre ich mich für die Aufrechterhaltung der Ueberlieferung. Für Lykophron ist die Construction des nachhinkenden vs. 56 keineswegs besonders hart; sie klingt nur im Deutschen so:

„kraft jener Hirtenpfeile, Teutaros' Geschenk". 56

57. *τὰ πάντα = ἃ πάντα*, vgl. vs. 521: *τὰ . . . ἐλατύπησαν*. — An dem Falle Ilion's, welcher durch die eben angeführten drei Mittel bewirkt werden wird, wird Oinone, die Gemahlin des Paris, eine mittelbare Schuld tragen. Sie wird nämlich, gekränkt durch das Verhältnis des Paris zu Helena und aufgestachelt durch die Vorwürfe ihres Vaters Kebren (Apollod. III, 12, 6), ihren und des Paris Sohn Korythos entsenden, damit er dem Griechenheere als Führer diene (Schol.). Aber bis Oinone im Verlaufe der Ereignisse den Paris an der durch das vergiftete Geschoss des Philoktetes verursachten Wunde zu Grunde gehen sieht, wird ihre alte Liebe wieder aufflammen, und sie wird sich von einem Thurme über die Leiche des Geliebten stürzen und so in seinen Armen sterben. — Der Paris-Oinone-Mythos wird bei Konon 23 und Parthenios 4 erzählt. An letzterer Stelle werden Nikandros *ἐν τῷ περὶ ποιητῶν* und die Troika des Gergithiers Kephalon als Quelle angeführt.

Aus Parthen. 34 geht hervor, dass Hellanikos in den Troika einen Theil des Oinonemythos erzählte, wonach Welcker Ep. Cycl. II, 92 vermuthet, dass schon die Kyprien die Oinone kannten, dass aber Korythos einer späteren Entwicklung der Sage angehört. Als Quelle *περὶ Κορύθου* erscheinen die Troika des Gergithiers bei Parthen. 34. — Bei Nikandros soll Korythos nicht der Sohn der Oinone, sondern der Sohn der Helena und des Paris gewesen sein (ib.); was Welcker Trag. III, 1146 bestreitet. Ueber die Quellenfrage vgl. Geffcken, Herm. XXVI, S. 576. — *πρὸς φῶς ἄξει* heisst „wird in Erscheinung treten lassen" d. i. „wird verursachen". Es ist nicht an die Gabe der Weissagung der Oinone zu denken, welche sie von Rhea empfangen hatte. Apollod. III, 12, 6.

61. Dass Oinone *τομῆς φαρμάκων ἐπιστήμων* war, hat auch Konon 23. Genaueres bringt Ov. Heroid. V, 145.

63. Zu *Γιγαντοραίστοις ἄρδισιν* vergleicht Kuiper (a. a. O. p. 60) Eur. Herc. fur. 1192: *δόρυ γιγαντοφόνον.* — In der Gigantomachie unterstützt Herakles den Zeus und die übrigen Götter durch seine Pfeilschüsse. Namentlich sind es Alkyoneus und Porphyrion, welche den Pfeilen des Herakles erliegen. Vgl. Pind. Nem. I, 67, Pyth. VIII, 12 ff; Bergk PLG III, fr. ad. 84, p. 713; Soph. Trach. 758; Eur. Herc. fur. 179; Preller-Robert, Gr. M. I, 69—72; Ernst Kuhnert in Roscher's L. M. I, Sp. 1640; Apollod. I, 6. — Mit ebendenselben Pfeilen wird Paris tödtlich getroffen.

64. Zu *ἀνθοπλίτου* vgl. *ἀνθοπλίζω* und *ἀνθόπλισις*. Gemeint ist, dass sich Philoktetes dem Paris mit der gleichen Waffe als Bogenschütze entgegenstellt.

Ueber *ὀγχήσει* vgl. vs. 1049 und die nicht nasalirte Form *ὀχήσει* vs. 724; dazu Scheer, Rh. Mus. XXXIV, S. 286.

65. Vgl. Soph. Trach. 272: *ἀπ' ἄκρας ἧκε πυργώδους πλακός* und Eur. Rhes. 887: *νεόδμητον (νεόκμητον) νεκρόν.*

66. Vgl. die Nachbildung bei Musaios 339—340. Hero stürzt auf die Leiche des Leandros: *ῥοιζηδὸν προκάρηνος ἀπ' ἠλιβάτου πέσε πύργου | κὰδ δ' Ἡρὼ τέθνηκεν ἐπ' ὀλλυμένῳ παρακοίτῃ.*

68. Zu *φυσᾶν ψυχήν* hat Konze a. a. O. S. 32 Belege gesammelt. — Zu *περισπαίροντι* vgl. Plut. Caes. cp. 66: *περισπαίροντος ὑπὸ πλήθους τραυμάτων.*

69. Ueber die Anadiplosis vgl. Konze a. a. O. S. 93. — Der dreifache Weheruf (vgl. *στένω* vs. 72) gestattet die Annahme eines Parallelismus zu *δορὸς ἀλκήν*, *διαρπαγὰς δόμων* und *πῦρ*. Die Construction des *πρός* erklärt sich dadurch, dass der einfache Begriff *βλέπειν* erwartet wird. Statt dessen tritt in dem dritten Gliede bei *πῦρ* ein Compositum mit einem leichten Zeugma ein. Ich statuire demnach bei *πρὸς . . . ἐναυγάζουσαν* keine Tmesis. Bei Eur. Rhes. 737 sind *αὐγαί* = *ὀφθαλμοί.* — *αὐγάζω* = *βλέπω* bei Soph. Phil. 217.

70. *αὖθις* bezieht sich auf die zweite (zukünftige) Zerstörung Ilion's durch die Achaier. Die Zerstörung Troja's durch die Amazonen übergeht Lykophron; vgl. Dosiadas' Ara vs. 18.

71. Das Praesens *ἐναυγάζουσαν* dient der lebhaften Vergegenwärtigung. Vgl. vs. 535: *ἀλλ' ἔστι γάρ τις, ἔστι καὶ παρ' ἐλπίδα ἡμῖν ἀρωγός κτλ.*, wo es dem Dichter nicht schwer fallen konnte, seinen Vers mit dem Futurum auszustatten, wenn ihm daran lag. Anders Scheer, Prog. p. 3, wo auch die Stellen gesammelt sind, in welchen praesens pro futuro steht. — Die Ein-

äscherung (nicht bloss die Einnahme) Ilion's durch Herakles setzt auch vs. 338 voraus. Hom. Il. V, 642 sagt nur: *Ἰλίου ἐξαλάπαξε πόλιν, χήρωσε δ' ἀγυιάς*. Vgl. vs. 32.

72. Das Grabmal des Dardanos erscheint hier, sowie jenes des Laomedon (letzteres am skäischen Thore, Ov. Met. XI, 696, Serv. Virg. Aen. II, 241) und das des Ilos (vs. 319), als eines der Wahrzeichen von Ilion. Der Plural *τάφους* bezeichnet die grossartige Anlage der Begräbnisstätte. — Die Abstammung des Dardanos von Zeus und Elektra, der Tochter des Atlas, kannte Hellanikos (bei Schol. Apoll. Rhod. I, 916) und auch der Gergithier Kephalon (bei Steph. Byz. s. v. Arisbe). Ebenso auch seine Ankunft aus Samothrake. Vgl. Klausen, Aeneas S. 160; Wellmann, Comment. Gryphisw. S. 59. Dardanos verliess Samothrake während einer grossen Wasserfluth und vollführte die Ueberfahrt zum Ida auf einem aus aufgeblasenen Schläuchen bestehenden Flosse, auf welchem er geschützt durch einen Schwimmgürtel sass. Man vgl. Xenoph. Anab. I, 5, 10 über die Traversirung des Euphrat auf *διφθέραι*. — Klausen a. a. O. S. 326 und 375 nimmt hiebei dämonische Mitwirkung an und sieht in der Fahrt eine „Meersühnung" des Dardanos. Die Sache lässt sich aber auch ohne Wunder erklären. Vgl. das Pythische Orakel für Theseus (Plut. Thes. 24), dessen Schluss lautet: *ἀσκὸς γὰρ ἐν οἴδματι ποντοπορεύει*, und den Sibyllin. Spruch: *Ἀσκὸς βαπτίζῃ· δῦναι δέ τοι οὐ θέμις ἐστίν* (ib. Klausen, S. 326). Vgl. Schol. Hom. Il. XX, 215: *τοῦ δὲ κατακλυσμοῦ συμβάντος κατασκευάσας σχεδίαν καὶ ἀσκὸν ἑαυτῷ περιθεὶς ἐφέρετο τοῖς ὕδασι*. Vgl. auch Konon XXI.

74. Zu *ὁποῖα* vgl. vs. 182. — Die Erklärung von *πορκὸς Ἰστριεὺς τετρασκελής* ist zweifelhaft. Aeltere Erklärer (wie Canter, Reichard) sahen das wichtigste Wort des Vergleiches in *μονήρης* und dachten an einen Eber, der in den Donauwildnissen allein und einsam lebe. Vgl. Apollon. Rhod. II, 820 ff.: *κάπριος ἀγριόδων ... οἶος ... βόσκετο*. Hieran schliesst sich Konze, p. 57, wenn er *πόρκος* = porcus setzt. Der Scholiast denkt ebenfalls an die Donau und erzählt von einem räthselhaften Thiere: *περιέχεται λεπτῷ δέρματι καὶ φυσώμενον γίνεται ἀσκοειδές*. Dehèque macht hieraus einen Fischotter, Wilamowitz (Ind. 1883, p. 14) eine „bestia marina", deren Namen er leider nicht angibt. — Ich halte dies durchwegs für Irrthümer, die aus *τετρασκελής* entstanden sind. Der Scholiast hat hiefür noch die Erklärung, dass Dardanos auf seinem Flosse vier Steine hatte; offenbar meint er Ballast, welcher genügendes Untertauchen und Gleichgewicht des Flosses erzielen soll. — Ich erkenne an *τετρασκελής* (vgl. die Einl.: über die Epitheta als Leitsterne der Exegese), dass es sich nicht um ein vierfüssiges Thier handeln kann, weil kein Dichter ein vierfüssiges Thier einfach als vierfüssig bezeichnen darf. *τετρασκελής* ist Dardanos selbst, dessen Leib mit einem Schlauche umwunden ist und in dieser bauchigen Hülle steckt, wie ein Fisch in der Fischreuse; nur seine Arme und Beine (und der Kopf natürlich) sind frei. Auf allen Vieren kriecht er behutsam auf dem Flosse umher (allein, *μονήρης* = *μόνος*, Konze p. 27) und fällt gelegentlich ins Wasser, aus dem er sich wieder herausarbeitet (*δύπτης*). Ueber *πόρκος* als Fischreuse vgl. Plat. Soph. p. 220 C.: *κύρτους καὶ δίκτυα καὶ βρόχους καὶ πόρκους*, die unter den Oberbegriff *ἕρκος* fallen. Antiphan. (Mein. FCG III, 62): *εἰσδυόμενος εἰς πόρκον, ὅθεν ἔξω πάλιν | οὐ ῥαδίως ἔξειμι τὴν αὐτὴν ὁδόν*. Diphil. (Mein. IV, 410): *θᾶττον πλέκειν κέλευε πόρκων πυκνοτέρους*. Hesych.

πόρκος· κύρτος θαλάσσιος ὁ εἰς ἄγραν ἰχθύων. Vgl. auch die Lex. s. v. *πορκεύς, πόρκης, πορκώδης*. — Zu *Ἰστριεύς* vgl. Steph. Byz.: *Ἴστρος· πόλις Ἴστρος ἐν τῷ Πόντῳ· τὸ ἐθνικὸν Ἴστριος καὶ Ἰστριεύς*. — Wahrscheinlich beruht der Vergleich im Einzelnen auf einer Besonderheit des Fischfanges bei den Istrianern südlich von den Donaumündungen. Lykophron's Quelle war vielleicht Aristoteles' Politie dieser Stadt. Enge Lagunencanäle sind für den Fischfang mit Reusen (länglichen Fischkörben, die auf einer Seite offen, auf der anderen zugespitzt und geschlossen sind) sehr geeignet, weil nicht nur die Richtung des Stromes nach einwärts oder nach auswärts, sondern auch die Höhe des Wasserstandes dem einheimischen Fischer seine Berechnung ermöglichen. Wenn solche Fischkörbe an vier Stangen befestigt sind, welche in dem Grunde des Gewässers eingerammt stehen, dann kann der ganze Apparat bei dem niedrigsten Wasserstande oberhalb des Wasserspiegels hervorragen und den Eindruck eines unförmlichen Vierfüsslers erwecken. Der Rumpf des Dardanos nun steckt gewissermaassen, wie ein Fisch, in einer derartigen Fischreuse, deren vier Pfähle die Arme und Beine des Dardanos sind. *τετρασκελής* ist also in grammatischer Hinsicht Attribut zu *πορκός*.

76. *Ῥειθυμνία* oder *Ῥιθυμνία* oder *Ῥίθυμνα* wird von Plin. n. h. IV, 12 (20), § 59, Ptolem. III, 17, 7 und Steph. Byz. erwähnt; jetzt: Retimo, Forbiger, Handb. der Geogr. III, S. 1035. Es liegt an der Nordküste Kreta's und wird hier als Aufenthalt von Seevögeln genannt.

77. Der Hekate werden in der zerynthischen Grotte, die wahrscheinlich an der Nordseite von Samothrake zu suchen ist, Hunde geschlachtet. Vgl. Suidas s. v. *Σαμοθράκη, Ζηρυνθία* und *Ἀλλ' εἴ τις* und Schol. Aristoph. Pac. 277, Preller, Gr. Myth. I, 246, Preller-Robert I, 328. Vgl. vss. 449, 958 und die Anm. zu vs. 1175; Klausen, Aeneas S. 340. 499; Forbiger, Handb. der Geogr. III, 1079 und zu der Form *Ζήρυνθον* statt *Ζηρύνθιον* Konze p. 35 (wie *Κίμμερος σκιά* vs. 1427 statt *Κιμμέριος σκιά*); vgl. auch Wentzel a. a. O. p. 15. — *κυνοσφάγου* ist Scheer's Schreibung. Vgl. vs. 47: *ταυροσφάγον*. — Dass der Hekate Hundeopfer dargebracht wurden, sagt Sophron in den Mimen (Schol.).

78. Saos oder Samos ist der alte Name der Insel Samothrake, welche noch früher Dardania geheissen haben soll. Auch der Berg, welcher die Insel bildet, hiess Saos und ebenso die alte ummauerte Stadt an der Nordspitze der Insel. Vgl. Dionys. Per. 524 und dazu Eustath. und ib. zu vs. 533. Vgl. auch Nikand. Ther. vs. 472 und Schol.; Strab. cp. 331 fragm. 50, cp. 466—473; Paus. VII, 4, 3; Schol. Hom. Il. XIII, 12. Vgl. auch Forbiger, Geogr. III, 1023; Klausen, Aeneas S. 337 ff. Ueber Dardanos auf Samothrake vgl. Klausen ib. S. 371 ff. und Sybel in Roscher's L. M. I, Sp. 962. — Ueber den *κατακλυσμός* vgl. Dion. Hal. A. R. I, 61; Diod. Sic. V, 47—48. — Man pflegt *ἐρυμνὸν κτίσμα Κυρβάντων Σάον* als Apposition zu *Ζήρυνθον ἄντρον* aufzufassen. Ich tilge den Beistrich nach *Σάον* und mache *ἐρυμνὸν κτλ.* von *ἠμάθυνε* abhängig. Für die Stellung der Conjunction zwischen dem Objecte und dem weit später nachfolgenden Subjecte vgl. vs. 538: *τὸν πλανήτην Ὀρθάνην ὅταν κτλ.* Als Zeus mit seinen furchtbaren Regengüssen schon die übrige Erde überschwemmt hatte, kam zuletzt auch noch das steilragende Samothrake an die Reihe. Selbst die durch kyklopische Mauern und feste Thürme geschützte Stadt Saos = Samos = Samothrake (jetzt Ruinen von Palaeopolis an der Nordspitze der Insel) wurde von den Fluthen

zerstört. Darum schwamm Dardanos auf schwankem Flosse nach dem Ida hin, den man von der höchsten Bergspitze der Insel erblickt. Vgl. Hom. Il. XIII, 12: *ὑψοῦ ἐπ' ἀκροτάτης κορυφῆς Σάμου ὑλησσης | Θρηϊκίης· ἔνθεν γὰρ ἐφαίνετο πᾶσα μὲν Ἴδη κτλ.* — Ueber die Korybanten vgl. den Artikel „Kureten" in Roscher's Lex. Myth. Die Form *Κύρβαντες* hatte schon Pherekydes (bei Strab. X, cp. 472 fin.).

83. Zu *φηγός* vgl. vs. 482 und Aristoph. Pac. 1137 (Hom. Il. XVI, 767 u. ö.; Hes. fr. 80 und 192 Göttl.). Ueber die essbaren Früchte der Speiseiche, quercus aesculus, vgl. Hehn, Culturpflanzen S. 323; Murr, „Die Pflanzenwelt", 1890, S. 4; Preller-Robert, Gr. Myth. I, S. 123.

84. Von den Weibchen der Seehunde heisst es hier, dass sie nach dem Verkehre mit Männern begierig sind. Vgl. Ailian. ~~h~~. IV, cp. 56, der einen concreten Fall erzählt. Vgl. auch bei Apollod. III, 12, 6 den Mythos über Psamathe, die Mutter des Phokos. de nat. an.

85. Ueber die Trajection von *φέρβοντο* vgl. Scheer, Progr. p. 5.

86. *γρυνός* begegnet in dem fragm. epic. (bei Kinkel p. 74): *γρυνοὶ μὲν δαίοντο κτλ.* (Schol.). Bevor Hekabe dem Paris das Leben gab, träumte ihr, dass sie einen Feuerbrand gebar, der ganz Ilion in Flammen setzte: *δαλὸν τεκεῖν διάπυρον κτλ.* Apollod. III, 12, 5. Vgl. Lykophr. vss. 225, 913. Dieselbe Anspielung auf diesen Mythos hat Eur. Troad. 922: *δαλοῦ πικρὸν μίμημα.* Ausführlicher war dieser Theil des Hekabemythos im Alexandros des Sophokles und in dem gleichnamigen Stücke des Euripides durchgeführt. Der Stoff fällt in den Bereich der Kyprien. Vgl. Nauck FTG S. 373; Welcker Tragöd. I, 59; II, 437; Hygin. fab. 91. *γρυνὸς ἐπτερωμένος* ist nicht das Schiff mit seinen Rudern, sondern Paris selbst auf seinem Segelschiffe. Das Schol. gibt beide Erklärungen. Vgl. Scheer, Progr. 13; Wentzel (*Ἐπικλήσεις*, V. de Scholiis Lycophronis) p. 7. Ueber Paris als Stifter alles Unheiles vgl. Hom. Il. III, 39—50.

87. Ueber Helena als Ursache des Krieges vgl. Hom. Il. II, 177: *Ἀργείην Ἑλένην, ἧς εἵνεκα πολλοὶ Ἀχαιῶν κτλ.*; Od. IV, 145. Als *κύων* wird Helena bezeichnet bei Hom. Il. III, 180; VI, 344. 356. — Vgl. vs. 850.

Πέφνος (*Πέφνον*): ein kleiner Hafen an der westlichen Maniküste (Hafen von Platsa, Forbiger III, 989), den eine Felsklippe beschützt. Apollodoros (bei Steph. Byz. s. v.) bezeichnete Pephnos als Insel. Auf der Klippe waren die Dioskuren geboren. So Alkman in dem Hymnos an die Dioskuren bei Paus. III, 26, 2 (Bergk, PLG III, fragm. 14). Entweder durch Uebertragung von den Dioskuren, oder weil man auch die Geburt der Helena nach Pephnos verlegt haben mochte, empfängt auch sie das Epitheton *Πεφναία.* Unrichtig ist die Erklärung des Scholiasten: *ἀκρωτήριον τῆς Λακωνικῆς, ὅθεν ὡρμᾶτο ἡ Ἑλένη.* Hiebei wäre an die Abfahrt der Helena mit Paris gedacht. Nach vs. 101 ankern die Schiffe des Paris vor Gytheion und bleiben dort liegen. Die beschwerliche Rückzugslinie über den Taygetos hat ihm Lykophron nicht zugemuthet. Vgl. auch vs. 108. — Ueber die Bezeichnung der Helena durch zwei Bilder (Taube und Hund) vgl. Reichard, praef. p. 32.

88. Vgl. die Erklärung des Verses in der Einl. p. 35. — Helena ist die Tochter der Leda, welcher sich Zeus in der Gestalt eines Schwanes als stürmischer Liebhaber (daher: *τόργος*, Geier) näherte. Die Belegstellen über das Ei der Leda und die Geburt der Helena vgl. bei Welcker, Ep. Cycl.

II, 131—135; Preller, Gr. M. II, S. 92; Engelmann in Roscher's L. M. I, Sp. 1931. Vgl. auch die Anm. zu vss. 143, 506. Das Ei der Leda behandelt fragm. 56 der Sappho (Bergk, PLG III, p. 108) bereits in einem durch Rationalismus ausgebildeten Mythos: *Λήδαν ὑακίνθινον πεπυκαδμένον ὤιον εὕρην*. In den Kyprien war Helena die Tochter der Nemesis, die sich in verschiedenen Verwandlungen vor Zeus flüchtete und wahrscheinlich zuletzt in der Gestalt einer Gans ein Ei legte. — Unsere Stelle erinnert an Eur. Helena, in welcher viermal von Leda und dem Zeusschwane gesprochen wird, vss. 17 ff. 214 ff. 258. 1145. Ebenso kommt Euripides im Orestes (1387) und in der Iph. Aul. 794 auf diesen Mythos zu sprechen. Max. Mayer (de Eurip. mythopoeia, Berl. 1883, p. 33—34) macht es wahrscheinlich, dass Euripides auch in diesem Zuge des Mythos der Helena des Stesichoros folgt. Zu dieser Quellenbestimmung scheint auch das Verbum *ἐκλοχεύεται* beizutragen, weil es gerade bei Eur. Hel. vs. 258 in einer allerdings athetirten Stelle heisst: *γυνὴ . . . τεῦχος νεοσσῶν λευκὸν ἐκλοχεύεται*. Darauf, dass bei Eurip. *ἐκλοχεύεσθαι* von der Frau gesagt ist, während die Interpreten der Lykophronstelle *ἐκλοχεύεται* vom Manne gesagt sein lassen, hat schon Scheer, Progr. Ploen 1876, p. 14 aufmerksam gemacht. Ich gestehe, dass mich dieser Umstand in der ganzen Interpretation schwanken liess. *ἐκλοχεύεσθαι* kann nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche von *λοχεύεσθαι* nur entweder sensu parturiendi oder sensu obstetricandi verwendet werden. In ersterem Falle könnte man *τόργος ὑγρόφοιτος* als Femininum auffassen und somit den Dichter auch hier der Version der Kyprien folgen lassen. Denn *τόργος* könnte ganz leicht die Wildgans Nemesis bedeuten. [Und selbst für den sensus obstetricandi ergäbe sich hier eine Verwendung durch den Hinweis auf Eur. Helena vs. 20: *ὃς δόλιον εὐνὴν ἐξέπραξ' ὑπ' ἀετοῦ δίωγμα φεύγων*. Der Zeusschwan wird von einem Raubvogel (Adler) verfolgt, und darum flüchtet er sich in den Schooss der Schönen (sei es nun Nemesis oder Leda). Dieser Raubvogel, welcher durch *τόργος ὑγρόφοιτος* bezeichnet wäre, könnte als Helfershelfer bei der Erzeugung der Helena dargestellt sein. Auch in diesem Falle wäre das Medium *ἐκλοχεύεται* noch begreiflicher, als in dessen an unserer Stelle gewöhnlich angenommenem Gebrauche in dem sensus generandi.] Vgl. Ps.-Orph. Arg. vs. 137: *παρευνηθεὶς ἐλόχευσεν*, Lukian Tragodopodagra v. 96: *ἐλόχευσε . . . Κρονίδας*, ib. 101 *ἐλόχευσεν Ὀφίων*. Und kein gleichgültiger Zeuge ist Lykophron selbst vs. 468: *ἡ ξύναιμος . . . ἐκλοχεύεται*. Vgl. auch *λοχεία* vs. 322. — Vgl. auch Eur. Ion. 455. 1458 und meine Anm. zu Lykophr. vs. 143. — Bei Aisch. fragm. 155 N. ist *λοχεύεται* unrichtige Lesart.

89. Richtig verweist Scheer (Progr. p. 14) zu *ὠστρακωμένην* auf die Verba vestiendi et induendi und erklärt nach dieser Analogie *στρόβιλον* als Accusativ des Substantives.

90. Paris segelt nach Lakonien, wo nicht weit von Tainaron ein Eingang in die Unterwelt gedacht wurde. Vgl. vs. 1106 und Rhode, Psyche S. 198—200. Auch für Paris war diese Fahrt nach Lakonien der Anfang von seinem Ende. Vor der verhängnisvollen Reise war Paris Rinderhirte gewesen und hatte als solcher den Wettstreit der drei Göttinnen um den Preis der Schönheit zu Gunsten Aphrodite's entschieden, welche ihm den Besitz der Helena versprach. Vgl. Hom. Il. XXIV, 25—30: *οὐδέ ποθ' Ἥρῃ . . . οὐδὲ γλαυκώπιδι κούρῃ . . . Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἄτης | ὃς νείκεσσε θεάς, ὅτε οἱ μέσσαυλον*

ἵκοντο, | τὴν δ' ἥνησ', ἥ οἱ πόρε μαχλοσύνην ἀλεγεινήν. Ausgeführt war dieser Mythos in den Kyprien. Kinkel, FEG p. 17. In dem Sinne von μάχλος verstehe ich auch πύγαργον. Für die verwandte Bedeutung δειλός beruft sich der Schol. auf Sophokles [fragm. 981 N.]; Et. Mag. Σοφοκλῆς ἐπὶ τοῦ δειλοῦ· ἀπὸ τῆς λευκῆς πυγῆς. Man darf zugeben, dass auch die andere Bedeutung, wonach Paris ein räuberischer Adler genannt würde (Aisch. Ag. 115), möglich wäre. Vgl. Geffcken, Herm. XXVI, 568; Archiloch. fragm. 110 und 189 [165] Bgk.; Preller, Gr. Myth. II, 231.

91. Zu κόπρους = stabulum vgl. Hom. Il. XVIII, 575: ἀπὸ κόπρου ἐπεσσεύοντο νομόνδε und Knaack, Euphorionea, Jahrb. f. Ph. 1888, S. 146. Vgl. auch. Eur. Hel. 29: λιπὼν δὲ βούσταθμ' Ἰδαῖος Πάρις Σπάρτην ἀφίκεθ' κτλ.

94. Paris wird bei Onugnathos (Elaphonisi) vorbeikommen, das im Alterthum mit der Parnonhalbinsel, die in das Cap Malea ausläuft, durch eine schmale Landzunge verbunden war. Von dort fährt er nach Las hinüber und nach Gytheion, dem Hafenplatze für Sparta. Strab. cp. 363 extr. ἡ Ὄνου γνάθος λιμένα ἔχουσα, εἶτα Βοία πόλις, εἶτα Μαλέαι.

Paris passirt die δισσαὶ σαλάμβαι (vs. 98) d. i. die südliche Einfahrt in den schmalen Sund bei der Insel Kranaë und die Ausfahrt aus demselben nach dem Hafen von Gytheion.

96. χερσαίας πλάτης ist als Gegenstück zu ἅλιον . . . πλάταν (Soph. Ai. 357) und zu ἐναλίαν πλάτην Eur. Hec. 39 gebildet. Vgl. Konze p. 86.

97. Phereklos: ὃς καὶ Ἀλεξάνδρῳ τεκτήνατο νῆας ἐΐσας ἀρχεκάκους, Hom. Il. V, 62. Auf derselben Erklärung dieser Stelle beruht Apollod. epit. Mythogr. gr. p. 188 ed. Wagner. πόδες sind die Ruder dieser Schiffe. Als gleichbedeutend mit πηδάλιον haben die alten Erklärer das Wort πούς schon bei Hom. Od. X, 32 und bei Pind. Nem. VI, 94=63 aufgefasst. Potter zieht Eur. Hec. 940 bei: νόστιμον ναῦς ἐκίνησεν πόδα. Vgl. auch Konze p. 72 und meine Anm. zu vs. 1072.

98. Zu σαλάμβας κἀπὶ . . . πλάκας vgl. vs. 709: Γίγαντας κἀπὶ Τιτῆνας. πλάκες, ein Lieblingswort des Lykophron, bedeutet hier den glatten Meeresspiegel.

101. Zu ἰαύω = παύω vgl. Eur. Phoeniss. 1538: γεραιὸν πόδα δεμνίοις δύστανον ἰαύων, was der Schol. daselbst mit ἐγκοιμίζων wiedergibt. — Dass Paris mit neun Schiffen nach Sparta fuhr, gab auch Pherekydes (vgl. d. Schol.) an. Vgl. Wellmann, Comment. phil. Gryphisw. 1887, p. 64.

102. ἄνυμφος ist Helena im Verhältnisse zu Paris; wörtlich: „Und wenn Du, Wolf, das Bräutchen ohne Werbung raubst"; anders νύμφη ἄνυμφος bei Eur. Hec. 612.

103. Helena hatte von Menelaos die Hermione geboren, die Hom. Od. IV, 14 als ihr einziges Kind kennt. Nach Wilamowitz (Herm. XVIII, 261) kannte der Dichter der Teichoskopie (Hom. Il. III, 144) bereits die Sage von dem Raube der Helena durch Theseus. Vgl. dagegen Aristarchos bei Schol. Hom. Il. III, 144 und XIII, 626. Pausanias II, 22, 7 führt als Quellen für die Sage, dass Iphigeneia die Tochter des Theseus und der Helena war, Euphorion, Alexander Aitolos und Stesichoros an. Vgl. über diese Quellenreihe Geffcken, Herm. XXVI, 572, der für die Richtigkeit der Berufung des Pausanias auf Stesichoros gegenüber Wilamowitz eintritt. Vgl. auch Stoll in Roscher's L. M. II, Sp. 302; Lykophr. vs. 851. — Den Raub der Helena durch Theseus und ihre Befreiung durch die Dioskuren setzten auch die Kyprien und die Kleine Ilias voraus. Vgl. Wilamowitz a. a. O. — Schol. Hom. Il. III, 144

(und Schol. Lykophr. 513) führt den Hellanikos als Quelle für die Erzählung über den Raub der Helena durch Theseus an. — Die zwei Töchterchen der Helena sind sonach Iphigeneia und Hermione. Beide muss Helena verlassen, da sie nun zum zweiten Male von Paris geraubt wird.

104. Zur Abundanz des Ausdruckes: *ἄρκυν . . . βρόχων* vergleicht Konze p. 100 Eur. Herc. fur. 729: *βρόχοισι δ' ἀρκύων δεδήσεται.*

105. *πτερόν* lat. formido. „Formidinem appellant venatores lineam rubentibus pennis distinctam, h. e. funiculum extensum et variis avium pinnis intextum ad terrendas coërcendasque feras et in retia impellendas; *μήρινθος*". Forcellini.

106. Zu *μηλάτων* statt *μήλων* vgl. Konze p. 44. — Paris raubte die Helena, während sie auf dem Gestade den Thyiaden (*Θύσαι* = *Θυστάδες* = *Θυϊάδες*) und der Ino Leukothea (vgl. vs. 757), der Schwester der Semele, opferte. — *Θυστάδες· Νύμφαι τινές. αἱ ἔνθεοι καὶ Βάκχαι.* Hesych. — Die Wahl der Gottheiten, denen Helena gerade opfert, ist wohl nicht ohne Vorbedeutung. Helena wird selbst bakchantisch ausschwärmen und sich dem Meere anvertrauen. — Ein Basrelief, welches diese Scene darstellt, citirt Welcker, Ep. Cycl. II, S. 129. Ueber *Βύνη* vgl. Meineke zu Euphor. fr. 91 (Anal. Alex. p. 123) und Welcker, Gr. Götterl. I, S. 645.

108. Paris führt mit seinem Raube nach Skandeia, dem Hafen von Kythera (Hom. Il. X, 268), sodann nach Aigilon (= Aigila = Aigilia), einer Insel zwischen Kythera und Kreta, die sonach auf dem Wege von Sparta nach Aegypten liegt. — Man könnte unter *Αἰγίλου ἄκρα* auch ein Cap an der Ostküste Lakoniens (zwischen Asine und Teuthrone) verstehen. Dann wäre an unserer Stelle nur ein geographisches Hysteron proteron auffallend. An Aigilia an der Westküste Attika's würde ich, obwohl auch dort eine längere Landzunge in das Meer läuft, am Wenigsten denken, wenngleich Paris im Begriffe ist, sich auf attisches Gebiet zu begeben. Ein anderes Aigilia liegt nördlich von der *καλὴ ἀκτή* Euboia's (vgl. Kiepert, tab. V). — Ich halte die zuerst gegebene Erklärung für die richtige. Die scheinbare Kreuz- und Querfahrt motivire ich nicht mit einer muthmaasslichen Absicht des Paris, das Cap Malea in einem grossen Bogen zu umfahren, sondern durch eine Vermengung von Zügen aus zwei verschiedenen Mythen. Sowohl die Sage, welche Stesichoros (Schol. Aristid. III, 150, Bgk. PLG III, p. 218) verwendet haben soll, als auch die andere, welche Herodot (II, 113—116) die ägyptischen Priester erzählen lässt, berichten davon, dass Paris mit Helena von Sparta nach Aegypten fuhr. Daher könnte Lykophron das Itinerar erhalten haben, welches über die Insel Aigilon oder *Αἰγιλιά* (Dionys. Per. vs. 499; Steph. Byz. s. v.; Schol. Theokr. I, 145) führt. Daher stammt auch bei Lykophron die Einmischung des Proteus, die indessen bei ihm so erzählt wird, dass man errathen muss, wo sie erfolgt.

Der Hinweis auf die attische Helenainsel hingegen (vss. 110—111) entstammt den Erklärungen zu Hom. Il. III, 443—445 (Strab. IX, 399), wo die Insel Kranaë als Ort des Beilagers von Paris und Helena bezeichnet wird. Pausan. III, 22, 2 findet dieses Kranaë in dem kleinen Eilande, welches dem Hafen von Gytheion benachbart ist. Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 129. — Hom. Il. VI, 190 ff. lässt den Paris mit der Helena über Sidon nach Troja zurückkehren. Aus den Kyprien gibt Herod. II, 117 an, dass Paris mit Helena von Sparta in drei Tagen nach Ilion segelte, wogegen

der Bericht des Proklos aus den Kyprien contrastirt. Vgl. Engelmann's Artikel „Helena" in Roscher's L. M. I, Sp. 1939.

Das Beilager auf der Helenainsel bei Sunion entspricht also einer späteren Erklärung der Stelle aus der Ilias (III, 443—445), und so findet man hier bei Lykophron, wenn auch keinen directen, so doch einen indirecten Widerspruch der von ihm benutzten Mythen. Ueber die Widersprüche bei Lykophron vgl. die Einl.

110. Lykophron verlegt das Beilager auf eine Insel des attischen Gebietes. *Ἀκτή* ist ein alter Name Attika's, z. B. bei Eur. Hel. vs. 1673: *παρ' Ἀκτὴν τεταμένην νῆσον λέγω*, wo gerade die Helenainsel so umschrieben wird. Attika ist das Herrschaftsgebiet des schlangenfüssigen, erdgeborenen Erechtheus (Hom. Il. II, 548). — Tzetzes weist zur Erklärung des Verses auf den Kychreusmythos und auf Salamis hin, welches z. B. bei Apollon. Rhod. I, 91 *Ἀτθὶς νῆσος* heisst. Vgl. Hygin. fab. XIV, p. 45 Mor. Schmidt. Gegen diese Auffassung spricht der Umstand, dass Kychreus nur Herr von Salamis ist, nicht auch von Attika, und dass auch der Name *Κυχρεία* nur Salamis (Strab. cp. 393) bezeichnet. Ferner sind *δράκοντος* nnd *διμόρφου γηγενοῦς* hier von einem und demselben Wesen ausgesagt, so dass nicht etwa *δράκων* die von Kychreus gepflegte (Strab. ib.) oder erlegte (Apollod. III, 12, 7) Schlange von Salamis, hingegen *γηγενής* den Erechtheus oder Erichthonios gleichzeitig bezeichnen kann. Daher erkläre ich: *ἐν δράκοντος νήσῳ τῆς Ἀττικῆς, ἥ ἐστι σκηπτουχία διμόρφου γηγενοῦς* d. h. „auf einer dem Drachen gehörenden Insel von Attika, welches die Herrschaft des doppelgestaltigen Erdgeschlechtes, nämlich des Erechtheus, ist". Vgl. Hom. Il. II, 548. Also ist *σκηπτουχίας* Apposition zu *Ἀκτῆς*. Durch diese Construction wird ein Pleonasmus statuirt. Man vgl. vs. 1060: *ἐσθλῆς ἀρούρης πῖαρ ἔγκληρον χθονός* und Konze p. 94. — Von Salamis ist demnach in diesem Zusammenhange keine Rede, sondern erst vs. 451 nimmt auf den Kychreusmythos Bezug. — Lykophron gehört sonach zu jenen Homerlesern, welche die *Κραναή* (wegen der *Κραναοί*) innerhalb des attischen Gebietes suchten und in jener Insel wiederfanden, welche (von dem Aufenthalte der Heroine daselbst) Helenainsel hiess. Die Bezeichnung erwähnt Hekataios fragm. 95 (= Steph. Byz. s. v. *Ἑλένη*). Bei Hekataios kam Helena erst nach der Zerstörung von Ilion auf diese Insel. Bei Euripides (Hel. 1673) wurde Helena durch Hermes auf dieser Insel vor Paris geborgen.

112. Die wirkliche Helena wird nach dem mit Paris vollzogenen Beilager (vss. 143, 851) durch Proteus gegen ein Trugbild (*εἴδωλον*) umgetauscht. Ueber den Mythos vgl. die Anm. zu vss. 820 ff. — Ein logisch richtiger Schluss müsste dahin führen, dass Lykophron die Vertauschung der Helena noch auf die Helenainsel verlege. Doch ist es bedenklich, solche Schlüsse zu ziehen, da man hiedurch leicht selbst einen neuen Mythos schafft. Lykophron gibt über das Locale des Tausches nichts an, und in der Lykophronexegese ist es ein wichtiger Satz, dass man in der Erklärung nicht weiter gehen möge, als es erforderlich ist. — Für die Erläuterung des grammatischen Wortsinnes dieses Verses wäre es sehr angenehm, sich auf die Glosse des Hesychios: *ἕωλον· ... ἀνατολικόν, ὀρθρινόν* stützen zu dürfen. Dann hätte Paris am Morgen nach der Hochzeitsnacht statt der Freuden der *ὀρθρινὴ Κύπρις* eine Enttäuschung gefunden. Indessen wird diese Glosse nicht mehr zu *ἕωλος*, sondern zu *ἑῷος* gerechnet (Mor. Schm.) und über-

haupt wird die Berücksichtigung des Lykophron im Hesychianischen Lexikon in Abrede gestellt. Vgl. hierüber Scheer, praef. p. XVI. — Man hat demnach die Stelle anders zu erklären und zwar unter Hinweis auf Axionikos bei Athen. III, 95 C: *ὥστε πάντας ὁμολογεῖν τῶν γάμων κρείττω γεγονέναι τὴν ἕωλον ἡμέραν.* Vgl. hiezu Casaubonus Animadvers. III, cp. 15, tom. I, p. 229: „Nuptiarum solennitas pluribus diebus celebrabatur. Primum vocabant *γάμους*, secundum *ἐπίβδα*, ut Pindarus (Pyth. IV, 140), vel *παλία*. Hesych.: *Γάμοι· ἡ πρώτη ἡμέρα τῶν γάμων· ἡ δὲ δευτέρα παλία* (*ἀπαυλία*). Latini: repotia, Axionicus eleganter: *ἕωλον ἡμέραν.*" Vgl. Dindf. im Thesaur. s. v. *ἕωλος.* — Da nun *Κύπρις* = *γάμος* ist, so ist *δευτέραν ἕωλον Κύπριν* für den zweiten Hochzeitstag gesetzt. So erklärt sich auch die Wahl des Verbums *ὄψει*, wie z. B. bei Aisch. Ag. 900: *κάλλιστον ἦμαρ εἰσιδεῖν.*

114. Vgl. Soph. Antig. 650: *ψυχρὸν παραγκάλισμα* und Eur. Hel. 36: *καὶ δοκεῖ μ' ἔχειν, κενὴν δόκησιν, οὐκ ἔχων.* Vgl. Kuiper a. a. O. S. 60.

115. Die Digression über die Schicksale des Proteus (vss. 115—127) gibt an, dass Proteus auf einer Irrfahrt aus seiner Heimath Aegypten nach Pallene (dessen älterer Name Phlegra war, Herod. VII, 123) in Chalkidike gekommen war und dort mit der Torone, der Tochter des Poseidon und der Phoinike (Steph. Byz.), zwei Söhne erzeugte: Tmolos (Polygonos) und Telegonos. Diese machten sich als Wegelagerer berüchtigt, indem sie die Reisenden zum Ringkampfe zwangen und sie tödteten. Endlich aber geriethen sie an Herakles, der sie überwand. Apollod. II, 5, 9, 13 erzählt dies im Zusammenhange mit dem neunten Abenteuer des Herakles, der Einholung des Gürtels der Hippolyte. Proteus hatte sich, entrüstet über die Unthaten seiner Kinder, von seinem Vater Poseidon die Eingeweide der Erde öffnen lassen und war auf unterirdischem Wege nach Aegypten zurückgekehrt. Proteus konnte sich, als er die Nachricht von dem Tode seiner Söhne empfing, weder freuen, weil er seine Kinder verloren hatte, noch auch grämen, weil die Wegräumung dieser Unholde eine Wohlthat war. — Unter den griechischen Dramen trägt nur das Satyrspiel des Aischylos den Namen des Proteus. — Ueber Proteus vgl. Preller, Gr. M. I, 477; II, 235.

119. Triton ist ein älterer Name des Nils. Vgl. Apollon. Rhod. IV, 269 und dazu das Scholion, das sich auf Hermippos beruft. — Die Nilüberschwemmungen behandelt Herod. II, 19 ff.

120. Unter *περάσας* verstehe ich die Rückfahrt des Proteus aus Thrakien nach Aegypten. Dass Aegypten seine Heimath ist und nicht Pallene, beweisen vss. 126—127. Benseler (Wörterbuch der griech. Eigennamen s. v. *Πρωτεύς*) konnte für „seine Herkunft aus Pallene" Virg. Georg. IV, 390: „patriamque revisit Pallenen" statt unserer Stelle heranziehen. — Mit zweifelhaftem Rechte behauptet Kuiper a. a. O. p. 59, dass die Hervorhebung von Pallene und Torone und das Zurücktreten von Aegypten in der Lykophronischen Darstellung des Proteusmythos darauf beruhe, dass der chalkidische Dichter an den chalkidischen Gründungen (so Torone bei Diod. Sic. XII, 68) besonderen Antheil nahm.

122. Ich verbinde das erste und das letzte Wort des Trimeters: *κευθμῶνος μυχούς.* Andere verstehen die Stelle so, als wäre *κευθμῶνος ἐν σήραγγι* einem *ἐν σήραγγος κευθμῶνι* gleichzusetzen.

124. Dass den Mythen über Ringkämpfe auf Pallene ein etymologisches Spiel zu Grunde liegt (*Παλλήνη* — *πάλαι*), deutet Preller, Gr. M. II, 235 an.

Die Sagen über Pallene hat Hegesippos in den *Παλληνιακά* verarbeitet, welche Susemihl GAL I, 643 (mit Hoefer) der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts zuweist. Zu den Quellen gehörten wohl die Gigantomachie und eine Heraklee.

127. Der Geburtsort der Giganten wird nach vulkanischen Gegenden verlegt, so nach uralter Sage nach den phlegräischen (d. i. brennenden) Gefilden auf der makedonischen Landzunge Pallene. Vgl. vss. 115 und 1404 und die Anm. zu vs. 693. Die jetzige Forschung betrachtet gerade Pallene nicht als vulkanisch. Neumann-Partsch (Physikal. Geogr. von Griechenl. 1885, S. 313) sagen geradezu: „Der Glaube an ehemalige vulkanische Kraftäusserungen auf Pallene erwuchs rein aus der antiken Tradition, dass hier das phlegräische Feld, der Schauplatz des mythischen Gigantenkampfes, gelegen habe.“ Vgl. auch Kuhnert in Roscher's L. M. I, 1651 ff. — Zu *τροφός* = *πατρίς* vgl. *θηλαμών* vs. 31, *τιθηνὸν χθόνα* vs. 1398, *μήτηρ* vs. 1283 und *τροφῷ Σαρπηδόνος* für Europa in vs. 1284; dazu Konze p. 73.

128. Guneus war nach dem Schol. ein durch seine Gerechtigkeit berühmter Araber, den Semiramis zum Schiedsrichter in einem Streite zwischen Babyloniern und Phoinikern bestellte. Quelle: Ktesias?

129. Ichnai ist ein Städtchen in Thessalia Phthiotis (Strab. IX, 435) oder in Makedonien unweit von Pella am unteren Laufe des Axios (Herod. VII, 123; Steph. Byz.; Hesych.), *ὅπου ἡ Θέμις Ἰχναία τιμᾶται* (Strab. a. a. O.), *ἔνθα τὸ μαντεῖον ὁ Ἀπόλλων κατέσχε καὶ τιμᾶται Ἰχναία Θέμις* (Hesych. s. v. *Ἰχναίη*). Vgl. Hymn. in Apoll. vs. 94: *Ἰχναίη τε Θέμις.* Themis erscheint sonst als Tochter von Uranos und Gaia (Hes. Theog. 135). Dass sie hier Tochter des Helios genannt wird, hat wohl den Zweck, sie von der Nemesis zu unterscheiden, welche Tochter der Nyx ist (Hes. Theog. 223) und ebenfalls *ἰχναίη* genannt wird: *διὰ τὸ κατ' ἴχνος ἕπεσθαι.* Vgl. Diodor. Sardian. = Anthol. Pal. IX, 405:

> *Ἀδρήστειά σε δῖα καὶ ἰχναίη σε φυλάσσοι*
> *Παρθένος, ἡ πολλοὺς ψευσαμένη Νέμεσις.*

Richtig fasst Wentzel a. a. O. S. 33 *ἐργάτης* und *βραβεύς* nicht als Appositionen zu *Γουνεύς*, sondern zu *κεῖνος* auf. Darum wurde nach *δίκης* der Beistrich getilgt. — Zu *Ἡλίου θυγατρός* gibt der Schol. eine verfehlte Erklärung.

130. *ἐπεσβολήσας λυγρά*: Die Schmährede des Proteus gegen Paris: *ὦ κάκιστε ἀνδρῶν, ξεινίων τυχὼν ἔργον ἀνοσιώτατον ἐργάσαο κτλ.* steht bei Herod. II, 115.

132. Lykos und Chimaireus waren Söhne des Prometheus und der Atlastochter Kelaino und lagen in Troja begraben. Als sich einst die Lakedaimonier bei einer Seuche an Apollon um Rath wandten, erhielten sie den Auftrag: *ἐξιλάσκεσθαι τοὺς ἐν Τροίᾳ κρονίους δαίμονας.* Nun sandten sie den Menelaos nach Troja, um an den Gräbern der Söhne des Prometheus Opfer darzubringen. Vgl. die Anm. zu vs. 1364. — Welcker (Ep. Cycl. II, 162) bezeichnet Chimaireus (Himerto) und Lykos als die Dämonen der Begierde und des Raubes und sieht in den Namen einen deutlichen Bezug auf Helena. Welcker verwahrt sich (gegen Heyne) dagegen, dass dieser Mythos den kyklischen Dichtern (den Kyprien) entlehnt sei. — Wellmann (Comment. Gryphisw. S. 65) verbindet mit dem Schol. Lykophr. 132 das

Schol. Hom. Il. V, 64, innerhalb dessen einmal Hellanikos genannt wird, und bezeichnet Hellanikos als Quelle des Mythos. Dagegen vgl. E. Bethe, Wo. f. cl. Phil. 1888, Nr. 10, S. 301 und Geffcken, Herm. XXVI, S. 576.

133. *κυδαίνοντας* fasse ich als Attribut zu *τάφους* auf. Zu dem intrans. Gebrauche vgl. Hom. Il. XX, 42.

134. Antheus, der Sohn des Antenor, wurde von Paris, dessen Liebling er war, zufällig gelegentlich eines Spieles getödtet. Menelaos, der sich gerade in Troja als Gast des Paris befand, entzog den Paris der Strafe, indem er ihn bei der Rückkehr nach Sparta mit sich nahm. Nun wurde Paris der Gast des Menelaos. Vgl. Schol. und Tzetzes zur Stelle.

135. Ueber *ἀγνίτης* vgl. das Schol.: *διὰ τὸ ἀφανίζειν*: Eur. Iph. Taur. 1193: *θάλασσα κλύζει πάντα τἀνθρώπων κακά.* — Zur Wortform *ἀγνίτης* = *ἁγνός* vgl. Konze p. 26. — *Αἰγαίων* = *Αἰγαῖος*, vgl. Eur. Alk. 595: *Αἰγαίων' ἐπ' ἀκτάν.* Aigaios ist ein Beiname des Poseidon, den schon Pherekydes fragm. 115 kennt. Ueber die mannigfache Erklärung desselben vgl. Benseler s. v. *Αἰγαῖος*; Preller, Gr. M. I, 444; Klausen, Aeneas S. 1203. — Auf Apoll. Rhod. I, 1165 ist hier nicht hinzuweisen. — Gemeint ist das Meersalz. Ueber das Salz als Symbol der Gastfreundschaft vgl.: *ὅταν εἱστίων ξένους, ξένοις ἅλας παρετίθεσαν.* Schol.; *εἶχον γὰρ πάλαι τοὺς ἅλας ἐν ταῖς τραπέζαις σύμβολον ξενοδοχίας.* Schol. Ambros. bei Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 444. Vgl. Archiloch. fragm. 96: *ἅλας τε καὶ τράπεζαν.* — Der Vers bezieht sich auf die Gastfreundschaft, welche Paris in Sparta geniesst. — Zu Menelaos steht Paris in einem dreifachen Verhältnisse der Pietät. Menelaos war sein Gast gewesen (Inhalt der vss. 132—133), Menelaos hatte ihn vor Strafe gerettet (vs. 134), und zuletzt war er der Gast des Menelaos (vs. 135). Diese dem Menelaos schuldige Pietät verletzt Paris durch den Raub der Helena. Letzteres umschreiben die vss. 136—138. Zu vs. 135 vgl. auch Kaibel, Herm. XXII, 505 (über *πηγός* = *ἅλες* bei Straton, Mein. FCG IV, p. 546, vss. 36 und 39 vgl. Susemihl, GAL I, 395).

136. Die Scholien (bei Bachmann) verbinden bald *θεῶν ἁμαρτωλός* (wie z. B. bei Aristoph. Equ. 443: *τῶν ἀλιτηρίων τῶν τῆς θεοῦ*), bald *τὴν δίκην ἢ τὴν κρίσιν τῶν θεῶν.* Ich bevorzuge die letztere Verbindung wegen der Wortstellung. Dass ein Wort wie *ἀλοιτός* darum, weil es *ἅπαξ εἰρημένον* ist, auch von Lykophron selbständig gebildet sein müsste (Konze, S. 41), vermag ich nicht zu glauben. Vgl. hierüber die Einl.

137. *ἀνακυπόω* scheint Antimachos (fragm. 96 [83] Didot) gesagt zu haben. Vgl. Bachmann zur Stelle, Konze p. 66 und vs. 1442. — Vgl. auch Hom. Od. XX, 230: *Ζεὺς ... ξενίη τε τράπεζα.* — Dass hier gerade Themis genannt wird, hat vielleicht eine besondere Beziehung auf die Kyprien. Vgl. Proklos bei Kinkel, FEG p. 17: *Ζεὺς βουλεύεται μετὰ τῆς Θέμιδος περὶ τοῦ Τρωικοῦ πολέμου.* — Die Erzählung über die Säugung des Paris durch eine Bärin scheint ebenfalls den Kyprien angehört zu haben, wenngleich Proklos nichts darüber berichtet. Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, S. 90; Preller, Gr. M. II, S. 413.

139. Zu *εἰς κενόν* vgl. Paroemiogr. gr. II, p. 752, 19 Leutsch.; Kinkel zu dem Schol. zur Stelle. — Vgl. Hom. Il. III, 54: *Οὐκ ἄν τοι χραίσμῃ κίθαρις.* Aus der ganzen Stelle geht hervor, dass Paris weiss, dass ihm an Stelle der Helena ein *εἴδωλον* derselben gegeben wurde. Vgl. die Anm. zu vss. 820ff.

141. Mit *ἠθαλωμένην* ist die Zerstörung Troja's durch Herakles gemeint.

142. Ueber ἴξῃ vgl. Wilamowitz, Ind. 1883, p. 8.

143. πεντάλεκτρος heisst Helena wegen ihres Verhältnisses zu Theseus, Menelaos, Paris, Deïphobos, Achilleus. Auf dieser Aufzählung beruht die Gliederung der Verse 147—182(—199—215). — Pleuronische Bakchantin wird Helena genannt als Ururenkelin des Pleuron, welcher in Sparta ein Heroon hatte. Leda, Helena's Mutter, war eine Tochter des Thestios, dieser war ein Sohn des Agenor, dieser des Pleuron; vgl. Paus. III, 13, 18, der sich auf Ἄρειος ἐν τοῖς ἔπεσιν beruft. Ausführlich steht die Genealogie bei Apollod. I, 7, 7. Pleuron und Kalydon, ἀφ' ὧν αἱ ἐν Αἰτωλίᾳ πόλεις ὠνομάσθησαν, waren Söhne des Aitolos. Vgl. auch Schol. Hom. Il. XIII, 218, wo Daimachos (C. Müller FHG II, 412) als Quelle angegeben wird. — Apollon. Rhod. I, 146 nennt die Leda: Αἰτωλίς, wozu das Schol. bemerkt: Ἴβυκος Πλευρωνίαν αὐτὴν λέγει, Ἑλλάνικος δὲ Καλυδωνίαν. Bei Pherekyd. (ib.) war Leda die Tochter der Laophonte, der Tochter des Pleuron. Es ist also Helena ἀνέκαθεν Πλευρωνία, und schon Ibykos ist ein Zeuge hiefür. — Da durch diesen Vers die Abstammung der Helena von Leda (nicht von Nemesis) sichergestellt ist, dient derselbe zur Entscheidung der Interpretation von vs. 88.

145. Klotho, Lachesis und Atropos sind bei Hes. Theog. 905 Töchter des Zeus und der Themis (ib. vs. 217 Töchter der Nyx, worüber Welcker, Gr. Götterl. III, 18 spricht). Hier sind sie Töchter der Tethys, worüber man Klausen, Aeneas S. 266 vgl. Zu τριπλαῖς πήναις vgl. Virg. Ecl. IV, 46: suis dixerunt, currite, fusis und Catull. LXIV, 327 ff. Vgl. Anm. vs. 584. — Zu Ἁλός vgl. vs. 1069, wo Τηθύς für ἅλς gesetzt ist.

146. Zu νυμφεῖα γάμων vgl. Eur. Troad. 251: λέκτρων νυμφευτήρια. Aphrodite zürnte den Töchtern des Tyndareos, weil dieser sie bei einem Opfer vernachlässigt hatte, und verhängte über sie die κακὴ φήμη (Hesiod. fragm. 164 b Göttl.; Schol. Eur. Or. 239), so dass schon Stesichoros (fragm. 26 Bgk.) sie διγάμους τε καὶ τριγάμους καὶ λιπεσάνορας nennt.

147. Die zwei Räuber, welche hier bildlich als Wölfe und Adler bezeichnet werden, sind Theseus und Paris. Vgl. vss. 103, 501, 513.

148. πτηνούς hat seine versteckte Beziehung auf die Segelschiffe des Paris (vgl. vs. 86), τριόρχας dürfte sich (wie πύγαργον in vs. 91) auf die salacitas des Paris beziehen. Ueberhaupt scheinen sich hier die beiden gewählten Bilder auf die beiden Räuber der Helena so zu vertheilen, dass vs. 147 den Theseus und vs. 148 den Paris darstellt. — Zu τριόρχας vgl. Kock zu Aristoph. Av. 1181, 1206.

149. Die Darstellung über Menelaos, die durch Episoden erweitert ist, reicht bis zu vs. 167. Die Verse 149—151 sind dazu bestimmt, die Abstammung des Menelaos als eine halbbarbarische erscheinen zu lassen. Menelaos leitet als Enkel der Hippodameia, welche Enkelin (oder Tochter: Apollod. III, 10, 1) der Pleiade Sterope war, sein Geschlecht von Atlas ab. Dieser soll (nach dem Schol.) aus der libyschen Hafenstadt Plynos (bei Katabathmos, Strab. 838, dem westlichsten Platze Aegyptens) herstammen. Als Abkömmling des Atlas ist also Menelaos Libyer. — Ein halber Kreter ist Menelaos (vs. 150), weil seine Mutter Aërope, die Tochter des Katreus (Apollod. III, 2, 1), Enkelin des Minos war. In dieser Hinsicht ist die Anlehnung des Lykophron an Sophokles (Ai. 1291—1297) klar. Sophokles lässt aber den Menelaos (durch Teukros) auch als Abkömmling des

„barbarischen Phrygers Pelops“ einer ungriechischen Abstammung bezichtigen. Es entsteht die Frage, ob Lykophron auch dieses eine Moment berücksichtigt und ob es für die Phrygerin Kassandra (vgl. vs. 1397), die sich in den Versen 1306—1308 ihrer halbkretischen Abstammung rühmt, passend ist, dass sie den Menelaos wegen seines nach Phrygien und nach Kreta reichenden Stammbaumes für einen Barbaren erklärt. Auch die Construction der Verse 149—151 und besonders die Beziehung von *Καρικῶν ποτῶν* ist unsicher. Was der Scholiast über Letzteres bietet (: *ἀπὸ Λακεδαίμονος, Κᾶρες γὰρ ᾤκουν πόλιν τῆς Λακεδαιμονίας*), halte ich für verfehlt. — Hält man an der Ueberlieferung *βάρβαρον* fest, dann ist vor *ἡμικρῆτα* der Beistrich zu setzen. Dann beziehe ich den vs. 149 ausschliesslich auf die libysche Abstammung des Menelaos. Mit *Καρικῶν ποτῶν* ist dann an den Fluss (jetzt Tensi) gedacht, der bei *Καρικὸν τεῖχος* fliesst. Dieser Ort liegt im äussersten Westen ausserhalb der Säulen des Herakles und wird von Hanno peripl. 5 (C. Müller, Geogr. min. tab. I) und von Ephoros (= Steph. Byz. s. v.) genannt. Der Vers 149 enthielte bei dieser Auffassung einen westlichsten und einen östlichsten Punkt Libyens, um durch diese Grenzen das ganze Libyen als die Herrschaft des Königs Atlas (Ov. Met. IV, 633: ultima tellus rege sub hoc et pontus erat) zu bezeichnen. Die Bezeichnung eines Landes durch seine Grenzen ist alte Dichtergewohnheit seit Homer. Vgl. z. B. Hom. Il. II, 756. Vgl. auch die Anm. zu Lykoph. vss. 409—410, 901—902 und über Atlas die Anm. zu vss. 879 und 885. Ueber Plynos vgl. Forbiger in Pauly's Realencycl. s. v. Panormos Nr. 12. — Für diese Construction spricht die enge Verbindung *ἐκ Πλυνοῦ τε καὶ ἀπὸ Καρικῶν ποτῶν*. Ich verbinde *τὸν ῥίζης ἐκ Πλυνοῦ κτλ. βλαστόντα*. Als solcher ist Menelaos *βάρβαρος*, und dazu tritt noch als eine Nebensache das Attribut *ἡμικρῆτα*. Auf diesem Wege gelingt es den „Barbaren Pelops“ und den „kretischen Barbaren“ aus dem Spiele zu lassen. — Ich verkenne aber nicht, dass die von Wilamowitz (Ind. 1883, p. 7 Anm.) gebilligte Streichung des Beistriches vor *ἡμικρῆτα* und die Aenderung *βαρβάρου* einen guten Vers und eine hübsche grammatische Fügung ergibt. Ueber den Sinn der Aenderung spricht sich Wilamowitz nicht aus. Ich würde bei seiner Schreibung bei *Καρικῶν ποτῶν* (wegen der *Καρικῶν ὀρῶν* als der fraglichen Grenzen zwischen Karien und Lydien vgl. Forbiger, Geogr. II, 204) nicht an den Phryger oder Lyder Pelops denken, sondern an die Herrschaft des Minos über die Karer. Dadurch würde die ganze Stelle *ἀπὸ — βαρβάρου* sich gegenüber dem *ἐκ Πλυνοῦ* (sc. *ὄντα*) zu einem Ganzen zusammenschliessen und die kretische Abstammung des Menelaos stark (meines Erachtens: zu stark) hervorgehoben werden. Der Uebersetzung habe ich die überlieferte Lesart mit meiner ursprünglichen Erklärung zu Grunde gelegt. — Vgl. auch Eur. Or. 18.

151. Menelaos ist *Ἐπειός* als Enkel der Hippodameia aus Elis, dem Lande der Epeier. Vgl. Hom. Il. II, 619; Od. XIII, 275; Pausan. V, 1, 4. Zum Ausdrucke vgl. Eur. Phoen. 1153: *Ἀρκάς, οὐκ Ἀργεῖος* und Or. 904.

152. Von hier ab (bis vs. 167) wendet sich der Dichter dem Pelopsmythos zu. Demeter, deren Tochter in Enna geraubt worden war, ass in ihrem durch die Trauer verursachten Wahnsinne von dem Schulterblatte des Pelops, welchen Tantalos den Göttern zum Mahle vorgesetzt hatte. Vgl. Anm. 55. Vgl. auch Eur. Hel. 388.

153. Herkynna, die Tochter des Trophonios, eine Gespielin der Kore; daher die Herkynien ein boiotisches Fest der Demeter: Pausan. IX, 39, 2 ff.; *Ἕρκυννα . . ἐν Λεβαδείᾳ τῆς Βοιωτίας ἱδρύσατο τὴν θεὸν καὶ ἀφ' ἑαυτῆς ὠνόμασεν Ἕρκυννα.* Tzetzes. Den Tempel der Herkynna kennt auch Liv. XXXXV, 27. — *Ἐρινύς*: Beiname der Demeter zu Thelpusa in Arkadien. Vgl. die Anm. zu vss. 1040 und 1225 und Welcker, Gr. G. II, 491 und 489. *Θουρία* soll Demeter wegen ihres wahnsinnigen, wüthenden Schmerzes um den Verlust ihrer Tochter genannt worden sein, hingegen *Ξιφηφόρος*, weil sie in Boiotien mit einem Schwerte in der Hand abgebildet gewesen sei. (Schol.)

154. Für die Schreibung *μιστύλασα τύμβευσεν φάρῳ* tritt Gottfr. Hermann Op. V, 237 ein und hält Soph. Ai. 1063: *σῶμα τυμβεῦσαι τάφῳ* sowohl für die Vorlage des Dichters, als für die Ursache der Textverderbnis. Vgl. auch Lyk. 413: *ἐν σπλάγχνοισι τυμβευθήσεται* und über die Schreibung *φάρῳ*: Scheer, Progr. p. 6. — Zu *ἐνδατεῖσθαι* citirt Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 279: Schol. Soph. Trach. 793: *σφοδρῶς ἐσθίειν.* Man vgl. auch *ἐμφαγεῖν*, welches die Hast des Hinabwürgens bezeichnet. *ἄσαρκα* betrachtet Scheer (ib.) als eine „Neuerung von Lykophron für *ἄκρεα*". Ich halte *ἄσαρκα* für einen Metaplasmus statt *ἄσαρκον. ἄσαρκος* ist im Sinne von „fleischlos" gebräuchlich: bei Hippokr. p. 398, 29 ist *πόδες . . ἄσαρκες* überliefert; freilich wird es im Thes. Dindf. getadelt. Lykophron konnte sich den Metaplasmus auch ohne Muster gestatten. Beispiele hiefür hat Konze p. 44 gesammelt. *ἄσαρκα* wäre mit *πάππον* übereingestimmt und proleptisch gebraucht. Fleischlos wird er durch das Herabnagen des Fleisches. Man dürfte sich indessen wohl auch getrauen, *ἄσαρκα* als Acc. des Neutr. plur. von *ἄσαρκος* abzuleiten und in dem gleichen Sinne aufzufassen.

Zu *φάρῳ* genügte ehemals die Bemerkung, dass sich Lykophron die Verkürzung mancher Wörter eigenmächtig gestattet, wofür Konze p. 36 Beispiele bringt. Auch das Etym. Magn. 780, 30 sagt: *ἐτύμβευσεν φάρῳ, ἀντὶ τοῦ φάρυγγι.*

Da aber Geffcken, Herm. XXVI, 570 darauf hinweist, dass nicht bloss *φάρῳ* wörtlich „in der Furche" heisst, sondern dass auch dem Worte *χόνδρος* ein Doppelsinn „Knorpel" und „Korn" innewohnt, so gewinnt hiedurch seine Ansicht, dass unsere Stelle eine rationalistische Erklärung des sonderbaren Mythos enthalte (die Erdgöttin begräbt das Korn in der Ackerfurche), sehr an Wahrscheinlichkeit. Nur bin ich der Meinung, dass der sinnreiche Gedanke nicht von Lykophron selbst herrührt, sondern aus der Litteratur geschöpft ist.

156. Nach Schol. Pind. Ol. I, 37 war es Zeus, der den Pelops durch Hermes wieder zum Leben auferwecken liess.

157. Ich erkläre den Vers nach Pind. Ol. I, 41 ff. nicht in dem Sinne, dass Pelops der nachstellenden Liebe des Poseidon entging, sondern vielmehr in dem Sinne, dass Pelops den Poseidon nach einiger Zeit verliess. Bei Pindar a. a. O. wird Pelops durch Poseidon in den Olymp entführt (*ἁρπάσαι*, daher *ἁρπακτήριον*) und erhält späterhin (Pind. Ol. I, vs. 90) *δίφρον τε χρύσεον πτεροῖσίν τ' ἀκάμαντας ἵππους*, die ihn in Olympia zum Siege führen.

Ueber *Ναυμέδων* bemerkt Wentzel a. a. O. S. 17, dass dies nicht eine

Epiklesis des Poseidon sei, sondern ein poetischer Ausdruck, wie *ποντομέδων* bei Aisch. Sept. 130.

158. Dass Erechtheus ein Beiname des Poseidon war, sagt Hesych. s. v. Dies passt auch sehr wohl zu dem Zusammenhange, namentlich wenn man ihn, wie dies oben geschah, nach Pindar erklärt. Wentzel a. a. O. S. 17 führt auch den Theopompos (aus Schol. Hom. Il. I, 38) zur Bestätigung an. Mir missfällt es, dass innerhalb einer Sage und innerhalb eines Satzes Poseidon zweimal mit Eigennamen genannt sein soll. Vgl. das zu vss. 1441—1444 über *λέων* — *λύκον* Bemerkte. Da nun im vs. 431 *Ἐρεχθεύς* jedenfalls Zeus ist, bin ich (mit Geffcken, Herm. XXVI, 568) der Meinung, dass Erechtheus auch in dem vs. 158 Zeus ist. Das in vs. 160 folgende *Ζηνί* hindert wenig, weil es wieder einem anderen Mythos angehört. Dass Zeus in Athen und in Arkadien als Erechtheus verehrt wurde, weiss allerdings nur der Schol. zu vs. 431, während für Poseidon-Erechtheus unter Anderen auch Pausan. I, 26, 5 zur Verfügung steht. So muss also vs. 431 des Lykophr. selbst das wichtigste Zeugnis abgeben. Dass es Zeus ist, der den Fürstensprossen Pelops schützt und geleitet und ihm den Sieg verleiht, hat seinen Bezug auf die königliche Macht, die Pelops gewinnt, und darauf, dass Zeus der Herr Olympia's und seiner Spiele ist. — Zu *Λετριναίους* vgl. vs. 54.

159. Als die Eleer einst bei anhaltender Dürre das Orakel erhalten hatten, dass es regnen würde, wenn sich ein vornehmer Eleer dem Zeus opfern lasse, bot sich Molpis hiezu freiwillig an. Da das Opfer von Erfolg begleitet war, errichteten die Eleer dem Zeus Ombrios ein Heiligthum und stellten darin dem Molpis ein Standbild auf. Der Scholiast, der einzige Gewährsmann für diese Sage, erklärt *Μόλπιδος πέτραν* sodann für ganz Elis. Unter Bezugnahme auf vs. 268 verstehe ich *λευράν* vom glatten Wagengeleise, also proleptisch. Pelops, dessen Wettfahrt mit Oinomaos für die späteren Wagenrennen vorbildlich war, sollte also nach den Willen des Zeus in dem Boden von Elis (der keineswegs steinig ist) glatte Wagenspuren zurücklassen. Der Vers bleibt dunkel, auch wenn man Paus. VI, 24, 5 hinzunimmt, wo *Πέτρα* als ein alter Ortsname aus Elis angeführt wird. Die Uebersetzung habe ich von jeder Erklärung, die vielleicht unrichtig wäre, frei gehalten.

160. Zu *Ζεὺς Ὄμβριος* vgl. Hom. Il. V, 91: *Διὸς ὄμβρος*. Die Nachweise über seine Cultstätten sind bei Preller-Robert, Gr. M. I, S. 119 gesammelt.

161. Oinomaos hatte (nach Pind. Ol. I, 81) bereits 13 Freier der Hippodameia getödtet, als er durch die List seines untreu gewordenen Wagenlenkers Myrtilos von Pelops besiegt wurde. Myrtilos, der Sohn des Hermes, hatte im Einverständnisse mit Hippodameia vor der Wettfahrt die eisernen Nabenstifte an den Rädern des Wagens des Oinomaos mit wächsernen vertauscht und brachte dadurch seinen Herrn zu Falle. Als nun aber Myrtilos die Hippodameia an den von ihr versprochenen Lohn erinnerte (Paus. VIII, 14, 11), stiess ihn Pelops auf einer Fahrt bei dem euböischen Geraistos in das Meer. Bei seinem Sturze schleuderte Myrtilos auf Pelops einen greulichen Fluch, der nun in dessen Geschlechte fortwirkte. (Soph. El. 473—515; Eur. Or. 988—1012.) Die Wagenkämpfe des Oinomaos waren in den grossen Eoien geschildert. (Paus. VI, 21, 10; vgl. auch Schol. Pind. Ol. I, 127.) Ueber die Alkmaionis und Pherekydes

als Quelle der Tragiker bezüglich der Mythen des Pelopidengeschlechtes vgl. Schol. Eur. Or. 997. Ueber Pherekydes vgl. auch Schol. Apoll. Rhod. I, 752. Die abweichende Version des Hellanikos über die nächste Veranlassung des Todes des Myrtilos bietet Schol. Hom. Il. II, 104—105. Vgl. auch Wellmann a. a. O. S. 64 und Preller, Gr. M. II, S. 385.

162. Ueber Kadmilos oder Kasmilos (vgl. Kadmos vs. 219) d. i. Hermes in dem Mysteriendienste von Samothrake vgl. Preller-Robert, Gr. M. I, 387; 850. Myrtilos, der Sohn des Hermes, liebte die Hippodameia und pflegte aus diesem Grunde dem Oinomaos Dienste als Wagenlenker zu leisten. Dadurch betheiligte er sich an der Tödtung der übrigen Freier. Paus. VIII, 14, 11.

163. Myrtilos stürzte (vom Schiffe: Paus. VIII, 14, 11; vom Wagen: Schol. Hom. Il. II, 104) in das Meer, welches von ihm den Namen myrtoisches Meer erhalten haben soll: Schol. Eur. Or. 990 fin. Der Name *Μυρτῷον* erscheint bei Pind. Hymn. fr. 51 Bgk. — Der Ausdruck *λοῖσθον ἐκπιὼν σκύφον* lässt sich allerdings mit dem Scholiasten als eine Umschreibung des Todes durch Ertrinken auffassen; die Verbindung *ἔσχατον σκύφον πιὼν τοῦ Νηρέως* halte ich aber nicht für richtig, da ich *Νηρέως* ausschliesslich mit dem folgenden Substantive verbinde. Ich will die Frage offen lassen, ob nicht in *λοῖσθον ἐκπιὼν σκύφον* ein Theil eines verlorenen Mythos gefunden werden könnte. Bei Schol. Hom. Il. II, 104 lässt Hippodameia den Pelops vom Wagen absteigen, um ihr einen Trunk Wasser zu holen: *διψάσης τῆς Ἱπποδαμείας καταβὰς ἐκ τοῦ ἅρματος ὁ Πέλοψ ἐζήτει ὕδωρ κατὰ τῆς ἐρήμου. κατ' ἐκεῖνο δὲ καιροῦ ἡ Ἱπποδάμεια ἐρασθεῖσα τοῦ Μυρτίλου κτλ.* Vgl. Apollod. epit. Vat. Wagner p. 60, 162. Es wäre nicht schwer, den Mythos weiter zu dichten und zu erzählen, Hippodameia habe dem Myrtilos den Becher gereicht, an dem sie genippt habe, und Pelops habe sodann mit raschem Blicke das Einverständnis Beider erkannt und habe den Myrtilos — vielleicht mit einem Kraftworte *νῦν πῖνε ὕδωρ* u. dgl. — in das Meer gestossen. — Ich will auch daran erinnern, dass *Ἑρμῆς· ἡ τελευταία πόσις* genannt wurde (Pollux VI, 100. Hom. Od. VII, 138) und dass es bei sympotischen Spielen üblich war, dass der Verlierende zur Strafe einen Becher Meerwasser austrinken musste: *ἅλμης ποτήριον ἐκπιεῖν*, Poll. VI, 107. — In der Uebersetzung habe ich die alte Interpretation und auch den überlieferten Text *τάφους* (vs. 164) wiedergegeben.

164. *Νηρέως τάφους* fasse ich als Brachylogie auf. Das Haus des Nereus wird dem Myrtilos zum Grabe. Scheer hat im Rh. Mus. XXXIV, 278 *μυχούς* vorgeschlagen und hat in seinen Text *δόμους* aufgenommen. Zu Letzterem vgl. Eur. Andr. 1232; vgl. aber auch Eur. Andr. 1160: *γῆς . . τάφῳ*. Zu dem intrans. Gebrauche von *ἔδυψε* vgl. vs. 715: *δυπτούσας* und Ap. Rh. I, 1326: *νειόθι δύψας*.

166. Oinomaos war nach elischer und phliasischer Sage ein Sohn des Ares und der Harpina. Paus. V, 22, 6. Seine windschnellen Rosse, Psylla und Harpina, nennt Hygin. fab. 84: equos Aquilone velociores. Der Mythograph. Vatic. I, 21 sagt: Hic equos habuit velocissimos, utpote ventorum flatu creatos.

167. Die Harpyien, Töchter des Thaumas, des Sohnes des Pontos und der Okeanine Elektra (Hes. Theog. 265), sind Sturmgöttinnen. Die Harpyie Podarge gebar von Zephyros die Rosse des Achilleus, Xanthos und

Balios. Von diesen heisst es bei Hom. Il. XVI, 149: *τὼ ἅμα πνοιῇσι πετέσθην* und ib. XIX, 415: *ἅμα πνοιῇ Ζεφύροιο.* — Der Lenker der Rosse des Oinomaos ist Myrtilos. Die Wettfahrten, die er mit diesen Rossen unternommen hatte, reichten vom Kladeosbache bis zum Isthmos. Vgl. Schol. Ap. Rh. I, 752, das sich auf Pherekydes beruft.

168. Die Darstellung geht auf Deïphobos als den vierten Mann der Helena über. Das Subject Helena ist zu ergänzen wie in vs. 147.

169. Deïphobos ist sowohl ein Bruder des Paris als auch des Hektor, von welchem er (Hom. Il. XXII, 233) als der liebste unter seinen Brüdern bezeichnet wird. Wenn man (mit Tzetzes) *κίρκου* auf Hektor bezieht, so dürfte man neben der Tüchtigkeit des Hektor im Kriege (*καταρρακτῆρος*) auch auf dieses Moment (bei *αὐθόμαιμον*) hinweisen. Auch vs. 170 lässt sich mit dieser Auffassung in Verbindung bringen. — Trotz dem Allen scheint es mir natürlicher, *κίρκου* auf Paris und somit auf vs. 148 zu beziehen. Das bekannte Bild vom Falken und der Taube (Aisch. Prom. 857: *κίρκοι πελειῶν οὐ μακρὰν λελειμμένοι*) liegt auch dieser Stelle zu Grunde.

170. Nach dem Tode des Paris versprach Priamos die Helena demjenigen seiner Söhne, der sich im Kampfe am meisten auszeichnen würde. So erhielt sie Deïphobos, der hier der zweittapferste der Priamiden (nach Hektor) genannt wird. Vgl. Schol. Hom. Il. XXIV, 251. — Schon Hom. Od. IV, 276 kennt die Verbindung von Helena und Deïphobos; auch Od. VIII, 517—518 setzt die Vermählung des Deïphobos mit der Helena voraus. Die Hochzeit war in der Kleinen Ilias (Prokl. bei Kinkel, FEG p. 36) behandelt. Die Tapferkeit des Deïphobos tritt schon in der Ilias hervor (XIII, 156 ff., 402; XII, 94). Vgl. Welcker's Anm. 34 zur Iliupersis des Arktinos (Ep. Cycl. II S. 194) und Sybel in Roscher's L. M., Sp. 981.

172. Hier geht Lykophron auf Achilleus über, behandelt aber nicht die bekannte Sage von der Vereinigung des Achilleus mit Helena auf der (vor der Istrosmündung gelegenen) Insel Leuke (Paus. III, 19, 11), sondern er lässt den Achilleus noch im Lager vor Troja den Umgang mit Helena bloss im Traume geniessen. Die Sehnsucht des Achilleus nach dem Anblicke der Helena und die Zusammenführung des Paares durch Aphrodite und Thetis war ein von den Kyprien behandeltes Motiv. Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 147, 151, 159; Prokl. bei Kinkel FEG p. 20.

173. Zu *ῥέθει* vgl. Hom. Il. XXII, 68: *ῥεθέων ἐκ θυμὸν ἕληται.* Dazu gibt der Schol. an: *Αἰολεῖς δὲ τὸ πρόσωπον.* In diesem Sinne hat Soph. Ant. 529 den Sing.: *ῥέθος αἰσχύνει.* Vgl. Lykophr. vs. 1137.

174. Zu den Seligen entrückt, wird Achilleus der Gemahl der Medeia. Die Sage behandelte Ibykos (fragm. 38 Bgk.) und nach ihm Simonides (Schol. Ap. Rh. IV, 814. Vgl. Fleischer in Roscher's L. M. I, Sp. 56). Vgl. vs. 798. — *Κύτα* oder *Κύταια* (Forbiger, Geogr. II, 445; Spruner, Atl. ant. tab. XXIII) liegt am mittleren Phasis in Kolchis und ist nach Steph. Byz. s. v. die Vaterstadt der Medeia. Prokop. B. G. IV, 14, p. 535 Bonn. = p. 607 P. sagt über das von ihm *Κουτατίσιον* genannte Castell: *φασὶ πόλιν γεγονέναι ἐν τοῖς ἄνω χρόνοις τὸ χωρίον καὶ Κυταΐαν καλεῖσθαι· ἐνθένδε τὸν Αἰήτην ὡρμῆσθαι κτλ.* Der Ort sei an dem Flusse Rheon gelegen, der sich in den Phasis ergiesse. Vgl. das über *Κύταια* von C. Müller, Geogr. gr. min. I p. 62 zu Ps.-Skylax cp. 81 gesammelte Material. *Αἰήτης* wird *Κυταιεύς* genannt bei Ap. Rh. II, 403. — Euphorion (fragm. 10

= Schol. Hom. Od. IV, 228) hat nach Kaibel (Herm. XXII, 507): *Κυταικὴ ἢ ὅσα Μήδη*, während Meineke *Κυτηιὰς* schrieb. Kallimachos (fragm. 113 b Schn. = Strab. I, 46) schrieb: *Αἰήταο Κυταίου*. Vgl. Georg Knaack, Callimachea, 1887, S. 2. — Zu unterscheiden ist das auf dem taurischen Chersonnes bei dem kimmerischen Bosporos gelegene *Κύτα* oder *Κύταια*, vgl. C. Müller zu Ps.-Skylax § 68; Steph. Byz. s. v.; Forbiger, Geogr. III, S. 1127.

175. Die *ξεινοβάκχη Κυταϊκή* ist die Medeia, die zu dem Fremdlinge Iason in wahnsinniger Liebe entbrennt. Vgl. die Anm. zu vs. 887 und zu vss. 1309—1321. Der Vater des Achilleus ist Peleus, der sich von Aigina wegen der Tödtung seines Bruders Phokos flüchten musste. Vgl. Pherekydes fragm. 16 (Müller, FHG I, p. 73). Aigina hatte seinen Namen von der Tochter des Asopos. Früher hiess die Insel Oinone nach der Tochter des Budion. Bei Schol. Pind. Nem. VI, 63 citirt Didymos hiefür das erste Buch der Aiginetika des Pythainetos (= C. Müller, FHG IV, 487). Vgl. auch Pherekydes bei Schol. Hom. Il. VI, 153.

176. Eine an den Namen der Myrmidonen anknüpfende, schon bei Hesiod. erwähnte (fragm. 64 Lehrs = 93 Göttl.) Sage erzählt, dass Aigina unter Aiakos durch die Verwandlung von Ameisen in Menschen bevölkert wurde. Die Sage erzählte wohl auch Pherekydes, wie man aus dem Vergleiche der Schol. zu Hom. Il. I, 180 und VI, 153 schliessen dürfte. Nach der thessalischen Sage stammten die Myrmidonen von Myrmidon ab, dem Sohne des Zeus, welcher der Eurymedusa in der Gestalt einer Ameise genaht war. Den Myrmidon kannte Hellanikos (bei Athen. X, 416 B). Lykophron setzt voraus, dass Peleus, als er nach Thessalien geflohen war, von Zeus die Verwandlung von Ameisen in ein Volk von Myrmidonen erwirkte. Wieder anders erzählt Serv. zu Virg. Aen. IV, 402 die Myrmidonensage.

177. Durch den Namen Typhon wird die unbezwingliche Kraft und der hochfahrende Sinn des Achilleus bezeichnet. Ueber Typhon (*Τυφώς*, *Τυφωεύς*) vgl. Preller-Robert, Gr. M. I, 63; Neumann-Partsch, Phys. Geogr. S. 318.

Die Erinnerung an die alte pelasgische Bevölkerung Thessaliens hat sich in dem Namen der Landschaft Pelasgiotis erhalten. Vgl. *ὅσσοι τὸ Πελασγικὸν Ἄργος ἔναιον*, Hom. Il. II, 681 ff., Strab. IX, 431. Vgl. die Anm. zu vs. 1364. Geboren war Achilleus in Pharsalos (Schol. Hom. Il. XXIII, 142), welches zu Thessalia Phthiotis gehört. Strab. IX, 434. Pelasgisch ist also hier = thessalisch. Vgl. Larissaeus Achilles: Virg. Aen. II, 197. — Zu dem Praesens *γεννᾶται* vgl. Eur. Bakch. 2: *Διόνυσος, ὃν τίκτει ποθ' ἡ Κάδμου κόρη*. Vgl. auch Lykophr. vs. 892: *αὐδάζει*.

178. Thetis hielt ihre mit Peleus erzeugten Söhne in das Feuer, um ihre Unsterblichkeit zu erproben (oder aus Unwillen über die gezwungene Heirath mit einem Sterblichen, Schol. Lykophr. z. St.). Sechs Söhne starben so dahin; den siebenten, Achilleus, rettete Peleus durch seine Dazwischenkunft und sandte ihn nach dem Pelion zu Cheiron. Das Epos Aigimios (Schol. Ap. Rh. IV, 816) erzählte, dass Thetis ihre Söhne in siedendes Wasser tauchte. Die Erzählung Lykophron's gibt Schol. Hom. Il. XVI, 37 wieder. Vgl. auch Ap. Rh. IV, 869 ff. und Apollod. III, 13, 6. Vgl. Fleischer in Roscher's L. M. I, Sp. 24 und Dittrich, Philolog. XLIX, 740. — Dosiadas in der Ara vs. 3 drängt den Mythos in die Worte: *σποδεύνας*

ἶνις Ἐμπούσας zusammen. Vgl. Wilamowitz, Ind. 1883, p. 12; Haeberlin, Carm. fig. S. 59.

180. Mit χὠ μὲν kehrt Kassandra wieder zu Paris zurück, von welchem der ganze Abschnitt (bei vs. 90) seinen Anfang genommen hatte. Paris lockte durch den Raub der Helena den Trojanern die Schwärme der Griechen an den Hals. Das von den Wespen (Hornissen, vgl. irritare crabrones) hergenommene Bild steht bei Hom. Il. XVI, 259 ff. — Zu *παλιμπόρευτον τρίβον* vgl. vs. 628: *παλιμπόρευτον ἵξονται βάσιν*. Auch Gottfr. Hermann Op. V, 328 acceptirt die Lesart, nicht *παλιμπόρευτος*. Vgl. Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 285; Praef. p. XVI.

182. Zu *ὁποῖα* vgl. vss. 74 und 1429. — Das Ausräuchern der Wespen entspricht nicht dem Homerischen Gleichnisse (XVI, 259 ff.), wohl aber entspricht der *κοῦρος* den dortigen *παῖδες* und das *δῶμα* dem *ὁδῷ ἔπι οἰκί' ἔχοντας*. Unter dem *κοῦρος* ist Paris zu verstehen, unter dem Wespenneste besonders Sparta, aber auch ganz Hellas.

183. Zu *οἱ δ' αὖ* ist nicht mit G. Hermann (Op. V, 238) *παλιμπόρευτον ἵξονται τρίβον* zu suppliren, sondern nur *ἵξονται*. Paris kehrt nach Troja zurück und zieht hinter sich die Griechen wie einen gereizten Wespenschwarm nach seiner Vaterstadt. — Bei dieser Ergänzung des regierenden Verbums ist mit G. Hermann *χερνίψαντες* ungeändert zu belassen und weder nach vs. 184, noch nach vs. 185 eine Verslücke zu statuiren. Die Construction ist im Griechischen dadurch erleichtert, dass *σφῆκες* und *Ἀχαιοί* desselben generis sind; denn dem Lykophron sind hier die *Ἀχαιοί* = *σφῆκες*. Zu *οἱ δ' αὖ* ist also *σφῆκες* (= *Ἀχαιοί*) Subject.

184. Die Griechen versammeln ihre Flotte in Aulis und wollen wegen der widrigen Winde die Iphigeneia opfern. Diese ist (vgl. vs. 103) die Tochter des Theseus, der die siebenjährige Helena (Hellanikos im Schol. Lykophr. 513) geraubt hatte. Iphigeneia ist also nur die Ziehtochter der Klytaimnestra. Nach Aulis wird Iphigeneia durch die Vorspiegelung einer Heirath mit Achilleus gelockt: *ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν Ἀχιλλεῖ μεταπεμψάμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν. Ἄρτεμις δὲ αὐτὴν ἐξαρπάσασα εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἀντὶ τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ.* Dies erzählt Proklos (Kinkel, FEG p. 19) aus den Kyprien. In dieser Darstellung war kein Platz für eine wirkliche Vermählung des Achilleus mit Iphigeneia. In der That ist Neoptolemos in den Kyprien der Sohn des Achilleus mit der Deïdameia (Prokl. ib. p. 19), der Tochter des Lykomedes von Skyros, wohin Achilleus durch Sturm verschlagen wird. Diesen Sturm hat auch die Kleine Ilias fragm. 4: *Πηλείδην δ' Ἀχιλῆα φέρε Σκῦρόνδε θύελλα.* — Die Sage, dass Neoptolemos (*οὐλαμώνυμος*) der Sohn von Achilleus und Iphigeneia ist, hat ausser Lykophr. (vss. 183 und 324) noch Duris bei Schol. Lykophr. 513 (Wilamowitz, Herm. XVIII, 258) und Schol. Hom. Il. XIX, 326. Die Ehe des Achilleus mit Iphigeneia hat auch Nikandros (= Antonin. Liber. 27). — Geffcken, Herm. XXVI, 573 sucht zu beweisen, dass Stesichoros die Quelle dieses Mythos war. — Vgl. Wilamowitz, Herm. XVIII, 250 ff. — Zu *ὠμησταί* vgl. Hom. Il. IV, 35, wo Zeus zu Athene sagt: *εἰ . . . ὠμὸν βεβρώθοις Πρίαμον, τότε κεν χόλον ἐξακέσαιο.*

186. Iphigeneia wird bei dem Opfer durch ein Reh (durch eine Hirschkuh, Kyprien, vgl. Anm. zu vs. 184) ersetzt und von Artemis zu den Tauriern entrückt. — Ihr Gemahl Achilleus sucht sie an den Gestaden

des Schwarzen Meeres vergebens (vss. 187, 194). Nach ihm erhält eine langgestreckte Landzunge südlich von der Borysthenesmündung den Namen Ἀχιλλέως δρόμος (vss. 193, 200). Vgl. Strab. VII, 307, 19, wo das Epitheton ἀμμώδης unserem (vs. 192) βαθύς entspricht; vgl. auch. Plin. n. h. IV, 83, der den Dromos von der Insel Achillea (Leuke) ausdrücklich unterscheidet. Auf dieser Insel Leuke lässt sich Achilleus schliesslich nieder (vs. 188, φαληριῶσαν = λευκήν) und verweilt daselbst lange Zeit (δαρόν, vs. 188). Die Dauer des ganzen Aufenthaltes des Achilleus im Skythenlande beläuft sich auf fünf Jahre (vs. 201). — Die von mir versuchte Vertheilung des skythischen Aufenthaltes des Achilleus auf zwei bestimmte Localitäten lässt sich anzweifeln. Man könnte den Aufenthalt des Achilleus nach den in den vss. 186—201 gemachten Angaben ausschliesslich auf die bei der Istrosmündung gelegene Insel Leuke einschränken. Dafür hätte man solche Stellen zu citiren, welche diese Insel Leuke gleichzeitig als Ἀχιλλέως δρόμος auffassen. So Eur. Iph. Taur. 436: λευκὰν ἀκτάν, Ἀχιλῆος δρόμους καλλισταδίους. Es ist dies die Insel, welche Pind. Nem. IV, 49 (= 80) als Aufenthaltsort des unter die Seligen versetzten Achilleus kennt: ἐν δ' Εὐξείνῳ πελάγει φαεννὰν Ἀχιλεὺς νᾶσον. Auch der Scholiast zu dieser Stelle kennt für dieses Leuke die Bezeichnung Ἀχιλλέως δρόμος. Wer sich dieser Interpretation anschliessen wollte, könnte sich auf vs. 189 stützen und müsste dann εἰς πέντε πλειῶνας (vs. 201) bloss als genauere Ausführung von δαρόν (vs. 188) auffassen. — Eine zweite einheitliche Erklärung wäre dadurch ermöglicht, dass man den Ἀχιλλέως δρόμος, welcher an der Borysthenesmündung liegt, als Insel Leuke auffasste. Man vgl. Dionys. Per. 542: ἄντα Βορυσθένεος πολυώνυμος εἰν ἁλὶ νῆσος | ἡρώων· Λευκήν μιν ἐπωνυμίην καλέουσιν. Dionys. Per. selbst identificirt aber dieses Leuke nicht mit dem Ἀχιλλέως δρόμος, welchen er im vs. 306 behandelt: Ταῦροί θ', οἳ ναίουσιν Ἀχιλλέως δρόμον αἰπύν. Dieser zweite Weg der Erklärung hätte die Nähe der Taurier an dem Aufenthaltsorte des Achilleus für sich. Ich halte es für das Sicherste anzunehmen, Lykophron habe sowohl den Ἀχιλλέως δρόμος an der Borysthenesmündung gekannt, als auch gewusst, dass die Insel Leuke an der Istrosmündung Ἀχιλλέως δρόμος genannt wurde. Auf der Contamination dieser zwei verschiedenen Auffassungen über den Ἀχιλλέως δρόμος beruht m. E. die Eigenthümlichkeit, dass der Autor in vs. 188 δαρόν sagt und in vs. 201 eine bestimmte Zeitangabe macht, und ferner die Erscheinung, dass er die Donau, die er im vs. 1336 mit ihrem wahren Namen als Ἴστρος benennt, an unserer Stelle anders bezeichnet. Ich hätte den Leser mit dieser Darstellung nicht so lange aufgehalten, wenn ich nicht auf einem Umwege hätte beweisen wollen, dass man in dem Verse 189 nicht Ἴστρου schreiben darf. Denn dadurch ginge das ganze Räthsel des Lykophron verloren, der den Leser schwanken lassen will, ob im vs. 189 die Donau oder der Borysthenes (Dnjepr) gemeint sei. — Es ist hinzuzufügen, dass nach Schol. Ap. Rh. II, 658 die Bezeichnung Ἀχιλλέως δρόμος überhaupt eine generelle Bezeichnung für lange sandige Gestade war, ferner dass man den Mythos über den Aufenthalt des Achilleus bei den Skythen bis zu Alkaios fragm. 48 Bgk.: Ἀχίλλευ, ὃ γᾶς Σκυθίκας μέδεις verfolgen kann. Vgl. hierüber Stein zu Herod. IV, 55; Schöne zu Eur. Iph. Taur. 435; Benseler, Wörterb. d. gr. Eigenn. s. v. Λευκή, Ἀχίλλειος und Ἀχιλλέως δρόμος; Forbiger, Geogr.

III, 1122; Fleischer in Roscher's L. M. I, Sp. 56. — Vgl. auch Wilamowitz, Herm. XVIII, 251 und Ludw. Bachmann z. St.

Zu *Σαλμυδησίας* vgl. die Anm. zu vs. 1286.

187. *Ἑλλάδος καρατόμον* d. i. ἣ *τέμνει τὰ τῶν Ἑλλήνων κάρηατα.*

188. Zu *φαληριῶσαν* vgl. Hom. Il. XIII, 799; Lykophr. vs. 491.

189. Ich beziehe den Vers auf die Donau und lese nicht *Ἴστρου* (mit Chr. Gottfr. Müller), sondern *Κελτοῦ* (Scaliger: Celti). Ich bin der Meinung, dass die überlieferte Schreibung *Κέλτρου*, an welcher Ludw. Bachm. festhält, durch ein interlineares Glossem *Ἴστρου* entstanden sei. Warum Lykophr. hier nicht *Ἴστρου* schrieb (wie *Ἴστρου* in vs. 1336), darüber vgl. die Anm. zu vs. 186. Lykophron, der ein eifriger Benutzer des Herodot war, hat hier dessen Darstellung des Laufes des Istros (II, 33) zu Grunde gelegt: *Ἴστρος τε γὰρ ποταμὸς ἀρξάμενος ἐκ Κελτῶν καὶ Πυρήνης πόλιος ῥέει μέσην σχίζων τὴν Εὐρώπην.* Hiezu vgl. Stein. — Unsere Stelle besagt, dass die Gewässer des Keltenstromes (Donau) einem See entstammen d. h. einen See durchflossen haben. Ich beziehe dies auf den Bodensee. Aus Timagetos (*περὶ λιμένων*) stammt bei Schol. Ap. Rh. IV, 254 die Notiz, dass der Istros auf dem Keltengebirge entspringe, durch das Land der Kelten fliesse, in den keltischen See münde und sich von dort ab in zwei Arme spalte, deren einer in das keltische Meer, der andere in das Schwarze Meer ströme. Die Ansicht, dass ein Arm des Istros in das Adriatische Meer münde, vertritt Aristot. n. h. VIII, 13, Theopomp. (bei Strab. VII, 317) und Eratosthenes bei Strab. I, 46, der diese Ansicht bekämpft, wohl auch Polemon (fragm. 38, C. Müller, FHG III, p. 126), Ap. Rh. IV, 325 u. A.; Diod. IV, 56 tritt dieser Ansicht gelegentlich seiner Behandlung des Argonautenmythos entgegen. Dass also die Donau von Lykophron als keltischer Strom aufgefasst werden durfte, ist wohl nicht zu bezweifeln. — Ueber die (von Konze p. 31 vertheidigte) La. *Κέλτρου* handelt Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 471. Auch ich finde, dass die Bildung einer derartigen Form durch Synkope (aus *Κελτικοῦ Ἴστρου*) ausserhalb der gewöhnlichen Kunstgriffe Lykophron's liegt. — *ποταμῷ Κελτῷ* sagt Nonnos Dionys. XXXVIII, 93 für den Eridanos (Po), doch auch nur, weil er aus dem Gebiete der Kelten entspringt und somit gewissermaassen ein gebürtiger Kelte ist.

190. *δάμαρτα* heisst Iphigeneia nicht darum, weil sie dem Achilleus durch Agamemnon zur Ehe versprochen worden sei, sondern nach der (zu vs. 184 mitgetheilten) Sage, dass Achilleus mit Iphigeneia (auf Skyros) den Neoptolemos erzeugt habe. Vgl. Stoll in Roscher's L. M. II, Sp. 304.

194. Achilleus beklagt im Skythenlande sein widriges Geschick, welches ihm die Iphigeneia entriss. Die *κενὴ ναυκληρία* verstehe ich von der Fahrt des Achilleus in das Land der Skythen. Vergeblich ist die Fahrt darum, weil er die Iphigeneia, die er sucht, nicht findet.

195. Zu *ἄφαντος* vgl. Pind. Ol. I, 45: *ὡς δ' ἄφαντος ἔπελες*, Aisch. Ag. 657: *ᾤχοντ' ἄφαντοι*, Eur. Hel. 606: *βέβηκεν ἄλοχος .. ἀρθεῖσ' ἄφαντος* und oft bei Tragikern. Gemeint ist hier das räthselhafte Verschwinden der Iphigeneia bei dem beabsichtigten Opfer in Aulis. — *εἶδος ἠλλοιωμένην* verbinde ich mit *πέλας σφαγείων κτλ.* Das von Achilleus gekannte und geliebte Mädchen verwandelt sich in Taurien in der schrecklichen Umgebung jener Stätte, an welcher Iphigeneia Menschenopfer darbringt, zu einer Schreckensgestalt. Iphigeneia wird Hekate in dem Hesiod. Kataloge

(fragm. 118 Kinkel FEG p. 126 = Paus. I, 43, 1) und bei Stesichoros (fragm. 38 Bergk PLG III, p. 221 = Philodem. de relig. 24). Wenn Tzetzes (zu vs. 183) sagt: ἡ δὲ Ἄρτεμις αὐτὴν ἐλεήσασα κατὰ Φανόδημον (C. Müller FHG I, p. 368) τὸν ἱστορικὸν εἰς ἄρκτον μετέβαλε, κατὰ δὲ Νίκανδρον (= Antonin. Lib. 27) εἰς ταῦρον, καθ' ἑτέρους εἰς γραῦν, κατ' ἄλλους εἰς ἔλαφον, so zeigt er sich m. E. sowie diejenigen, die ihm folgen, von dem Missverständnisse unserer Stelle beherrscht. Bei Antonin. Lib. 27 finde ich nur die Ausdrücke: ἀντὶ τῆς Ἰφιγενείας παρὰ τὸν βωμὸν ἔφηνε μόσχον und ἀντὶ τ. Ἰφ. π. τ. βωμὸν ἔφηνε ταῦρον. Dass Iphigeneia selbst in einen ταῦρος verwandelt worden sei, hat Nikandros wohl gewiss nicht sagen wollen. Was aber die Verwandlung der Iphigeneia in ein „altes Weib" anlangt, so beruht diese Version eben auf unserer Stelle, nämlich auf γραῖαν. Falls Lykophron etwa wirklich sagen wollte, es sei Iphigeneia nach dem stellvertretenden Opfer der κεμάς (vs. 190) in der Gestalt eines alten Weibes zu den Tauriern entrückt worden und habe dort ihrem schrecklichen Dienste entsprechend diese Gestalt (einer „alten Hexe") beibehalten, so wüsste ich einen solchen Mythos nicht zu belegen. Ueberhaupt wäre der Mythos nur in dem Sinne verständlich, dass Iphigeneia bis in ihr Alter diesen Dienst bei den Tauriern versah. Aber auch hievon könnte wegen der im vs. 201 angegebenen Zeitgrenze nicht die Rede sein. Ich habe deshalb die Vermuthung von Wilamowitz (Herm. XVIII, 256) Γραῖαν (vgl. Steph. Byz. s. v.) = Aulidensem in den Text eingesetzt. — Vgl. vss. 326, 645. Wer etwa ἄφαντον εἶδος verbinden wollte, müsste πέλας auf Achilleus beziehen, der ja in der Nähe der Taurier seine Iphigeneia sucht und sie nicht finden kann. Woher Achilleus die beiläufige Kenntnis über den neuen Aufenthaltsort der Iphigeneia besass, ist nicht überliefert.

196. σφαγείων ἠδὲ χερνίβων πέλας ist Iphigeneia bei den Tauriern; der Ausdruck ist absichtlich zweideutig gestaltet, so dass man auch an das beabsichtigte Opfer der Iphigeneia in Aulis denken konnte. Der Zweifel wird aber durch die hinzutretenden vss. 197—199 beseitigt. — Zu χερνίβων vgl. Eur. Iph. Taur. 622: χαίτην ἀμφὶ σὴν χερνίψομαι. | ὁ δὲ σφαγεὺς τίς; Vgl. auch Ov. ex Pont. III, 2, 73: Spargit aqua captos lustrali Graia sacerdos, | ambiat ut fulvas infula longa comas.

197. Bei der Erklärung dieser sehr umstrittenen Stelle ist zunächst auf Herod. IV, 103 hinzuweisen, wo erzählt wird, wie die Taurier τοὺς ἂν λάβωσιν Ἑλλήνων der „jungfräulichen Göttin" als Opfer darbringen. Ein Bericht hierüber giebt an, dass sie die Leichen in einen Erdschlund hinabstossen, an welchem der Tempel steht. Eur. Iph. Taur. 626 spricht ebenfalls von einer Felsspalte und dazu noch von einem heiligen Feuer, in welchem die Leichen verbrannt werden: πῦρ ἱερὸν ἔνδον χάσμα τ' εὐρωπὸν πέτρας. Damit übereinstimmend sagt ein Scholion z. St.: χάσμα εἶναι ἐν Ταύροις, ἐξ οὗ φλόγα φέρεσθαί φασιν, εἰς ὃ τοὺς ἀναιρουμένους ἔρριπτεν ἡ Ἰφιγένεια. Hiebei ist an ein Erdfeuer gedacht, also an eine Ausströmung gasförmiger Kohlenwasserstoffe, die entzündet in riesigen Flammensäulen zum Himmel aufragen. Solche gibt es besonders bei Baku, aber auch am NW.-Ende des Kaukasus auf den Halbinseln Taman und Kertsch. Vgl. Neumeyer's Erdgeschichte Bd. I, S. 396. Nichts Anderes scheint Lykophron zu meinen. Man könnte hiebei unter κρατήρ eben die feurige Erdspalte verstehen; auch liesse sich Ἅιδου κρατῆρος in diesem Sinne verbinden. So

haben Ludw. Bachmann (Progr. Rostock 1848, S. 8) und Wilamowitz (Herm. XVIII, 256) die Construction aufgefasst, während Scheer (Progr. Ploen 1876, S. 7) *Ἅιδου φλογί* verbindet und an *φλὸξ Ἡφαίστοιο, φλὸξ Ἠελίοιο* erinnert. Ich gehe von *ποιφύξει* und von *λεβητίζουσα* aus, was ich wörtlich verstehe. Lykophron stellt den Ritus möglichst schauerlich dar. Die Priesterin bläst in den mit brodelndem Wasser gefüllten Kessel, wie es oft der Koch thut, der eine Suppe bereitet. Die Leichentheile werden also in einem Kessel gesotten, und dieser *λέβης* wird *κρατήρ* genannt. Dieser steht oder hängt oberhalb des Erdschlundes, aus dessen Tiefen, wie aus dem Hades, das Feuer emporlodert. Daher construire ich: *πέλας τοῦ κρατῆρος τοῦ παφλάζοντος τῇ φλογὶ τῇ ἐκ τῶν Ἅιδου βυθῶν* (*ἀναφερομένῃ*). Nonnos (XIII, 117), der wohl auch bedacht haben wird, dass Niemand in einen feurigen Krater hineinbläst, hat die Sache ebenso, wie ich, aufgefasst: *κούρη δ' ὀψὲ μολοῦσα μετάρσιος ἐς χθόνα Ταύρων, | φρικτὰ κακοξείνων ἐδιδάσκετο θεσμὰ λεβήτων.* Lykophr. vs. 325 spricht von derselben Sache, entscheidet aber die Frage nicht, sondern paraphrasirt nur wieder das *χερνίβων πέλας.* — Zu *κρατῆρος παφλάζοντος* vgl. Hom. Il. XXI, 362: *ὡς δὲ λέβης ζεῖ ἔνδον κτλ.*

198. *μέλαινα* (atra: Scaliger) wird Iphigeneia von ihrem schrecklichen Amte genannt. Als Beiname erscheint *μέλαινα* einmal in der Verbindung mit dem Namen der Hekate bei Kaibel, Epigr. 376 d, 2, p. 149: *Ἑκάτης μελαίνης περιπέσοιτο δαίμοσιν.* Vgl. Bruchmann, Suppl. zu Roscher's L. M. s. v. *Ἑκάτη.* Einmal heisst die Demeter (bei Paus. VIII, 5, 8; 42, 3) in Phigalia: *Μελαίνη*, was Welcker, Gr. Götterl. II, 492 für identisch mit *κυανόπεπλος* erklärt. In unserem Falle ist *μέλαινα* eine Andeutung der Identificirung von Iphigeneia mit Hekate. Die Interpretation wird durch vs. 325 gestützt: *μητρὸς κελαινῆς.* Ich halte es nicht für nothwendig, bei dieser meiner Auffassung *Μέλαινα* zu schreiben, weil es zu den Eigenthümlichkeiten Lykophron's gehört, sich oft bloss mit leichten Andeutungen zu begnügen. Aus meiner Erklärung geht hervor, dass es unrichtig ist, in dem vs. 199: *δαιταλουργία* (mit Wilamowitz, Herm. XVIII, 256) zu schreiben und mit diesem Nominative *μέλαινα* verbinden zu wollen. Auch lässt *ποιφύξει* ein persönliches Subject erwarten. Zur Form *ποιφύξει* vgl. Euphorion fragm. 96 und Konze a. a. O. p. 23.

200. Die Stelle spricht im Allgemeinen von dem Aufenthalte des Achilleus in Skythien unmittelbar nach der beabsichtigten Opferung der Iphigeneia in Aulis. Vgl. die Anm. zu vs. 186. Der Ausdruck *πατήσει* weist auf den *Ἀχιλλέως δρόμος* hin.

202. Der neue Zusammenhang behandelt die nach der vermeintlichen Opferung der Iphigeneia erfolgte Abfahrt der Achaier nach Ilion. — Der Altar, auf welchem die Führer der Griechen in Aulis ein Opfer darbrachten, war nach Hom. Il. II, 309 ff. der des Zeus. *Κρόνου* ist natürlich nicht als *τοῦ τοῦ Κρόνου* = *Διός* aufzufassen. Allerdings ist Zeus diejenige Gottheit, welche die Schlange auf die neun Sperlinge hervorbrechen lässt und sohin das *τέρας* für das Griechenheer sendet. Die neun Sperlinge deutet bei Homer Kalchas auf die neun Jahre, während deren die Achaier vergeblich vor Ilion lagern werden. Da nun *κρεανόμου* beweist, dass unter *προμάντιος* die Schlange zu verstehen ist, erkläre ich die Verbindung *τοῦ προμάντιος Κρόνου* als absichtlich zweideutig. Die Schlange ist eine schon aus den ältesten Kreisen der griechischen Mythen überkommene Vermittlerin

eines göttlichen Willens. Vgl. z. B. Welcker, Gr. Götterl. I, 65. Darauf beruht die hier irreführende Verbindung von τοῦ προμάντιος mit einem subjectiven Genitive, als wäre Kronos derjenige Gott, dessen Wille hier durch die Schlange verkündet würde, während dies doch Zeus ist. Möglich wäre die Annahme, dass die Schlange sonst (bei anderen Gelegenheiten und in anderen Mythen) irgend einmal auch den Willen des Kronos verkündigt habe. Innerhalb des Zusammenhanges unserer Stelle will aber Lykophron *Κρόνου* als objectiven Genitiv aufgefasst wissen, da ihm die uralte Etymologie und Gleichsetzung von *Κρόνος* = *Χρόνος* sehr wohl bekannt ist. Vgl. hierüber Lobeck, Aglaoph. S. 470, Preller-Robert, Gr. M. I, 51 und vielleicht auch Kratinos fragm. 3 der *Χείρωνες* bei Meineke FCG II, p. 147 = Kock FCG I, p. 86 = Plut. Pericl. 3. In diesem Sinne ist die Schlange die Vorausverkündigerin der Zeit (τοῦ χρόνου), nämlich der neun Jahre, welche die Achaier vor Troja nutzlos verbringen sollen. An *Κρόνου* ist daher nichts zu ändern. Keineswegs wäre etwa χρόνου zu schreiben. — Ueber die Stelle handelt A. Mommsen, Delphika S. 285; Scheer, Rh. Mus. XXXIV, S. 463. Die alten Erklärungen der Stelle halte ich für verfehlt.

204. Den ersten Eid hatten die Fürsten der Achaier dem Tyndareos geleistet (nicht bei Homer). Dieser hatte sie nach dem Rathe des Odysseus dazu verpflichtet, demjenigen beizustehen, der die Hand der Helena erhielte, falls er deshalb von Jemandem gekränkt würde. Von den Freiern der Helena handelte der Hesiodische Katalogos, von dem Schwure Stesichoros, auf den sich Schol. Il. II, 339 bezieht. Vgl. Engelmann in Roscher's L. M. I, Sp. 1936. Lykophron meint ein zweites eidliches Versprechen der Griechenführer in Aulis, durch welches sie sich speciell zu dem Zuge nach Troja unter der Oberleitung der Atriden verpflichteten. Bezüglich dieser in Aulis gegebenen Versprechungen und Eide vgl. Hom. Il. II, 286. 306. 339. An letzterer Stelle: πῇ δὴ συνθεσίαι τε καὶ ὅρκια βήσεται ἥμιν; spricht Nestor, der nicht zu den Freiern der Helena gehört. — Da Lykophron vielfach auf den Kyprien beruht, diese aber einen zweimaligen Zug der Achaier von Aulis aus kennen (καὶ τὸ δεύτερον ἠθροισμένου τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι κτλ.: Proklos bei Kinkel FEG p. 19), so liesse sich das δευτεροῦχον in unserer Stelle hierauf beziehen. Für diese Auffassung sprechen die vss. 206—207, weil der Fall des Telephos dem ersten Zuge der Achaier (nach Mysien) angehört. Dagegen sprechen aber die vss. 203—204, weil nach den Kyprien das Sperlingsorakel dem ersten Zuge voranging (während die Opferung der Iphigeneia vor dem zweiten Zuge stattfand). Dies ist der Grund, weshalb ich bei der zuerst gegebenen Erklärung für δευτεροῦχον verbleibe. Lykophron erzählt hier nach Homer und Hesiod, setzt aber für den Fall des Telephos stillschweigend einen ersten Achaierzug (τῶν πάροιθε πημάτων vs. 206) voraus, wie die Kyprien. — Vgl. auch Apollod. epit. Vat. Wagner 1891, p. 63. 64. 186 ff.

205. ἐνοπλίζειν ist construirt wie sonst allenfalls ἐγχειρίζειν.

206. Die Bezeichnungen „Retter“ und „Strecker“ (vgl. vs. 170: δαΐσφαλτος) beziehen sich auf die bei Proklos (p. 19 Kinkel) und bei Schol. Hom. Il. I, 59 erhaltene Version der Kyprien über den ersten verfehlten Feldzug der Achaier. Die Griechen waren irrthümlicherweise in Mysien gelandet, wo sie König Telephos, der Sohn des Herakles und der Auge, arg bedrängte. In einem Zweikampfe mit Achilleus verwickelte sich Telephos

in die Ranken eines Weinstockes, worauf ihn Achilleus am Schenkel verwundete. Die Griechen kehrten nach Hause zurück. Telephos folgte ihnen auf Grund eines Orakels nach Argos, um die Heilung seiner vom Speere des Achilleus geschlagenen Wunde zu erlangen. Zum Danke für die durch Agamemnon bei Achilleus vermittelte Heilung zeigte nun Telephos der Griechenflotte den Weg nach Troja. Vgl. vs. 1246. Vgl. auch Pind. Ol. IX, 72 = 110, Isthm. IV (V), 41 = 51, VII (VIII), 50 = 110. Letztere Stelle: *Μύσιον ἀμπελόεν . . . πεδίον* weist auf den Mythos deutlich hin. Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 139; Hygin. fab. 101.

207. Dass ein Weinstock den Telephos zu Falle brachte, wird hier auf die durch Agamemnon in Delphi bei Dionysos erwirkte gnädige Stimmung des Gottes für das Griechenheer zurückgeführt (vs. 211). Hingegen heisst es im Schol. Hom. Il. I, 59: *νεμεσήσαντος αὐτῷ Διονύσου, ὅτι ἄρα ὑπὸ τούτου τῶν τιμῶν ἀφῄρητο.* Vgl. auch Apollod. epit. Vat. Wagner 1891, p. 63. — Zu *ἐν μυχοῖς* vgl. Pind. Pyth. V, 68 = 91: *μυχὸν . . . μαντεῖον.*

208. Den Besuch des Agamemnon im Tempel des delphischen Apollon vor dem Zuge nach Troja kennt schon Hom. Od. VIII, 79 ff.: *Πυθοῖ ἐν ἠγαθέῃ, ὅθ' ὑπέρβη λάϊνον οὐδὸν | χρησόμενος.* — Delphinios gibt Apollon selbst als seinen Namen an und zwar sammt einer Erklärung desselben in Hom. Hymn. an Apollon I, 495 = II, 317 Baum. Ueber den Beinamen vgl. auch Klausen, Aeneas S. 383; A. Mommsen, Delphika S. 93. 311; Richard Meister, Gr. Dialekte II, S. 322. — Zu *ἄντρα* vgl. delphica antra bei Prudent. apotheos. 438 (Dressel); Konze p. 21.

Kerdoos wird Apollon angeblich darum genannt, weil seine Orakel sowohl Anderen, als auch ihm selbst Nutzen bringen. Zu Letzterem vgl. Soph. Ant. 1055: *τὸ μαντικὸν γὰρ πᾶν φιλάργυρον γένος.* Der Beiname erscheint auch bei Böckh CIG I p. 860, Nr. 1766. Vgl. auch Preller-Robert, Gr. M. I, 264; Welcker; Gr. G. I, 484. Vielleicht dürfte man auch auf die Doppelbedeutung von *κερδαλέος* (nützlich und schlau) und auf die in den Orakelsprüchen hervortretende List und Schlauheit hinweisen und somit den *Κερδῷος* mit dem *Λοξίας* zusammenstellen. Ueber den Cult des Dionysos in Delphi vgl. Welcker, Gr. G. I, 430. 522.

209. Zu *Ταῦρος* citirt der Scholiast: Eur. Bakch. (920): *ταῦρος ἡγεῖσθαι δοκεῖ.* Ueber den Stierbakchos (*Ταύρῳ*) vgl. Thraemer in Roscher's L. M. I, Sp. 1150 ff. — Der Besuch des Agamemnon in Delphi galt dem Apollon. Dass Agamemnon daselbst auch dem Dionysos ein Opfer brachte, konnte den Hauptgott von Delphi eifersüchtig machen. Daher: *κρυφαίας.* Um so höher nahm Dionysos dieses Opfer auf.

210. Der Gebrauch von *χιλίαρχος* ist wohl nur aus Aisch. Pers. 304 geschöpft. Sollte die Anwendung dieses Titels einen Bezug auf die persische und nachmals makedonische Hofcharge aus der Zeit Alexander's haben, so müsste man den Ausdruck bei folgerichtiger Anwendung desselben eigentlich auf den Menelaos beziehen, was der Zusammenhang der Stelle nicht gestattet. Vgl. Justin. XIII, 4, 7: summus castrorum tribunatus; Diod. XVIII, 48 setzt dem *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* (Polysperchon) den *χιλίαρχος καὶ δευτερεύων κατὰ τὴν ἐξουσίαν* (Kassandros) entgegen. — Als Perdikkas bei dem Tode Alexander's Reichsverweser wurde, gab er die Chiliarchie an Seleukos ab. Vgl. Droysen, Gesch. d. Hellenism. I, 1, 23.

212. Von den gehäuften Beinamen bezieht sich Ἐνόρχης auf den jugendlichen Dionysos, der in Samos verehrt wurde. Hesych. s. v.; Welcker, Gr. G. II, 622; Preller-Robert, Gr. M. I, 677—678; Schultz in Roscher's L. M. I, 1249. Zur Bildung des Namens vgl. τριόρχης vs. 148. Die Uebersetzung gestattet sich aus guten Gründen den Anschluss an eine schlechtere Etymologie.

Mit Phigaleus ist auf den berühmten Cult des Dionysos in Phigalia im südlichen Elis hingewiesen. Pausan. VIII, 39, 4. Hiebei wird vorausgesetzt, dass die Quantität (ῑ gegenüber ῐ bei Pausan. VIII, 42, 6: οἱ Φιγάλειαν) die Identificirung nicht hindert. — Vgl. Preller-Robert, Gr. Myth. I, 692.

Φαυστήριος soll Dionysos heissen, weil sich seine Mysterien unter Fackelglanz vollziehen (Schol.).

213. Beachtenswerth ist die Mischung zweier Metaphern. Unter dem Bilde des Löwen ist Telephos gemeint, wozu es nicht gerade passt, dass das Heer der Achaier mit einem Aehrenfelde verglichen wird. Vgl. Reichard, praef. p. 32. Konze p. 83 erklärt den Fall durch die Annahme, dass Telephos stillschweigend auch mit einem Eber verglichen werde, was ich in der Uebersetzung wegen des λαφυστίαις γνάθοις abgelehnt habe. Die Verbindung θοίνης λέοντα citirt Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 288 aus Eur. Rhes. 57. Vgl. vs. 252. Vgl. auch Hom. Il. XI, 560: κείρει εἰσελθὼν βαθὺ λήιον.

216. Während vs. 205 die Abfahrt der Achaier von Aulis darstellte, sieht Kassandra in ihren Visionen die Griechenflotte jetzt bereits gegen Asien herannahen. Der Zug der Schiffe erscheint ihr als eine grossmächtige, über den Meeresspiegel sich ringelnde Schlange. So sagt Nikandr. Ther. 119: ὁλκαίην ἐπὶ σειρήν.

Bei Sophokles (Rhizotom. fragm. 492 N.) heisst es: πλεκτοῖς ὠμῶν σπείραισι δρακόντων. Vom kolchischen Drachen heisst es bei Eur. Med. 481: σπείραις . . . πολυπλόκοις. — Dass dieses Bild hier vorliegt, wird durch σύρουσαν und durch κάπιροιζοῦσαν bewiesen. Hinzuzufügen ist, dass ὁλκαῖος einen passiven Sinn hat. Nicht bloss die Schiffe, sondern auch Mannschaften und nicht bloss diese, sondern auch ihre künftigen Kriegsthaten sind die ὁλκαῖα κακά, welche die Seherin sich heranwälzen sieht. Ich finde das Bild und den Ausdruck nicht bloss erträglich, sondern geradezu prachtvoll. Man hat es hier zweifellos mit einer Entlehnung, vielleicht mit einer Contaminirung zu thun. Das Herannahen der Schlange über das Meer kannte Lykophron wenigstens aus dem Laokoonmythos, wie vs. 347 zeigt. — Kaibel, Herm. XXII, 506 will ὁλκαῖον κακόν schreiben und erklärt: video hominum multitudinem funestas naves per mare trahentem. — Zur Rechtfertigung der Ueberlieferung erwähne ich noch, dass natürlich ὁλκαίων einen Doppelsinn in sich schliesst. Denn τὸ ὁλκαῖον ist auch das Schiff, der Schiffsbauch. Die Ringe der sich durch das Meer schlängelnden Flotte sind aus den Schiffen gebildet. Darin besteht die materielle Grundlage, auf welcher sich die kühne Vision der Kassandra erhebt.

219. Kadmos (= Kadmilos = Kasmilos, vs. 162) ist Hermes in dem samothrakischen Kabirendienste. Vgl. Welcker, Gr. Götterl. I, 330; Preller-Robert, Gr. M. I, 387 und 850.

220. Ἴσσα ist ein alter Name der Insel Lesbos. Strab. I, 60. — Der Seher Prylis war der Sohn der Nymphe Issa und des Hermes, des Sohnes

der Maia, der Tochter des Atlas. Nach der Mutter des Prylis hatte die Stadt Issa (= Himera auf Lesbos, Steph. Byz. s. v.) den alten Namen, nach der Stadt aber die ganze Insel. Eustath. zu Dionys. Per. 536; Strab. I, 60.

Prylis war es, welcher den Griechen die Einnahme Ilion's durch das hölzerne Pferd vorhersagte. Dies geschah, als Agamemnon in Lesbos landete, und zwar hatte Palamedes den Prylis durch Bestechung gewonnen. Schol. — Der Aufenthalt des Atriden auf Lesbos (wohl noch vor dessen Einnahme und Verwüstung durch Achilleus, Hom. Il. IX, 129. 271) dürfte der späteren Dichtung durch Hom. Od. IV, 342 = XVII, 133 vorgezeichnet gewesen sein. Vgl. übrigens Welcker, Ep. Cycl. II, 188. Nach der Mythenchronologie und insbesondere auch wegen der Hervorhebung des Palamedes würde man auch hier auf die Kyprien als die Quelle des Mythos rathen. Sehr bekannt muss ein Mythos über Prylis gewesen sein, da „*ὁ Λέσβιος Πρύλις*“ sprichwörtlich gebraucht war (Plut. proverb. 42). — Zu beachten ist die gute Ordnung in der Aufeinanderfolge der Mythen. Schon ist die Flotte der Achaier in Lesbos angelangt. Der nächste Abschnitt vss. 229—231 bringt Tenedos in Sicht.

221. *τέταρτος* ist Prylis, indem die beiden Endpunkte der Genealogie mitgezählt werden. So auch in vs. 431. Bei Pind. Ol. VIII, 56 ist Neoptolemos der Vierte von Aiakos ab. Vgl. die Bemerkungen über vs. 1446 in der Einl. und im Commentare.

222. Prylis betheiligt sich durch seine den Feinden Troja's gegebene Weissagung (*τόμουρε*, vs. 223) an dem traurigen Schicksale der Stadt. Dass Prylis den Achaiern direct einen „Rath“ gegeben habe, halte ich nur für einen ungenauen Ausdruck des Scholiasten (*ὑπέθετο . . . διὰ μαντείας*). Den Rath haben sich die Achaier selbst aus der „wahrhaften Prophezeiung“ abgeleitet. Es war also ein indirecter Rath. Dass die Trojaner die Verwandten des Prylis genannt werden, beruht auf seiner Abstammung von Atlas. Denn auch Dardanos, der Stammvater der Trojaner, war als Sohn der Elektra (vs. 72) ein Sohn des Atlas. Atlas wird aber nicht etwa darum unglücklich (*ἀθλίου*, vs. 221) genannt, weil er einen „Verräther“ in seiner Descendenz habe (Tzetzes), sondern wegen seines eigenen Schicksales, d. h. weil Atlas die Himmelslast auf seinen Schultern tragen muss. Vgl. Hom. Od. I, 53: *ἔχει δέ τε κίονας μακράς*. — Hes. Theog. 517: *οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης*. — Aisch. Prom. 347 ff.; vgl. auch die Hesperide, Herakles und Atlas in der Metope von Olympia und Furtwängler in Roscher's L. M. I, Sp. 704 ff.

Zu *συγκατασκάπτης* vergleicht Konze p. 19: *συγκατασκάπτω* bei Eur. Or. 735, Phoen. 884 und Rhes. 391. An den beiden letzteren Stellen steht das Zeitwort an derselben Versstelle, als hier das Hauptwort. Die erstgenannte Stelle bietet die gleiche harte Metapher dar: *συγκατασκάπτοις ἂν ἡμᾶς*: Konze p. 86.

Zu *αὐθομαίμων* vgl. vss. 168 und 1446.

223. Ueber *τόμουρε* vgl. Konze p. 32; E. Meyer, Forschungen zur alten Gesch. I, S. 43. Vgl. auch Orph. Argon. 1155.

224. Aisakos war der Sohn des Priamos und dessen erster Gemahlin Arisbe, der Tochter des Merops. Von diesem lernte Aisakos die Seherkunst (Apollod. III, 12, 5) und deutete den Traum der Hekabe über den von ihr

geborenen Feuerbrand (vs. 86) dahin, dass das Kind, das an einem bestimmten Tage geboren werde, der Stadt Troja den Untergang bringen werde; daher müsse „die Mutter mit dem Kinde" getödtet werden. An dem bestimmten Tage gebar Hekabe den Paris, und Killa, welche mit Thymoites, dem Bruder des Priamos, vermählt war, den Munippos, der eine Frucht eines heimlichen Verhältnisses des Priamos mit der Killa war. Priamos, welcher wohl erkannt hatte, dass Aisakos die Hekabe und ihren Sohn gemeint habe (Schol. Lykophr. vs. 319 sagt: *τὴν νεωστὶ τετοκυῖαν καὶ τὸ γεννηθέν*), liess die Killa und den Munippos tödten, indem er den Seherspruch (der offenbar mit Bezug auf die im Hause des Priamos erfolgende Geburt den bestimmten Artikel: *τὴν τετοκυῖαν καὶ τὸ τεχθέν* enthielt) durch eigenmächtige Interpretation umging. Das meint der Text, wenn er besagt, dass Priamos den Schreckenstraum und den Seherspruch gewaltsam auseinanderhielt. *χρησμῶν* ist gen. separat. — Ueber die fraglichen Quellen des Mythos vgl. Anm. 86. — Ueber die Behandlung des Mythos bei Euphorion (fragm. 150 = Serv. zu Virg. Aen. II, 32; Mein. Anal. Alex. p. 152) vgl. Georg Knaack, Euphorionea, 1888, S. 147. Vgl. auch die Artikel Aisakos, Hekabe, Killa in Roscher's L. M. und Lykophr. vss. 319—322. Vgl. auch Klausen, Aeneas S. 323.

227. *Λημναῖον* oder *Λήμνιον πῦρ* wird sprichwörtlich für das heftigste, schrecklichste Feuer gesagt. Ueber das Feuer des Mosychlos und die Stätte des Hephaistos auf Lemnos vgl. Antimachos (fragm. 37 Dübn. = Schol. Nikandr. Ther. 472): *Ἡφαίστου φλογὶ εἴκελον, ἥν ῥα τιτύσκει | δαίμων ἀκροτάτης ὄρεος κορυφῇσι Μοσύχλου.* Vgl. auch Soph. Phil. vs. 800 und dazu Nauck-Schneidewin und Paley, ferner Blaydes zu Aristoph. Lys. 299. Vgl. auch Hellanikos bei C. Müller FHG I, 112; Lukian. Prometh. cp. 5; Attius im Philocteta, fragm. Nr. II, vs. 525 Ribb.; Welcker, Trilog. S. 7. Man hielt den Mosychlos ehemals für einen Vulcan, ohne dass dies aus den Stellen der Alten erweislich wäre. Für die Annahme eines blossen Erdfeuers auf Lemnos treten Neumann-Partsch (Physik. Geogr. v. Griechenl., S. 314 ff.) mit ausführlichem Beweise ein. — Vgl. auch vs. 462.

Zweifelhaft ist es mir, ob Lykophron meint, dass Kassandra von ihrem „Atehügel" aus das lemnische Feuer (während der Nacht) zu erblicken vermöge, wodurch sich der Gebrauch des sprichwörtlichen Ausdruckes in ihrem Munde noch individuell rechtfertigen liesse. — Dass man von Lemnos ein Feuer wahrnehmen könne, welches auf dem Ida brenne, sagt Aisch. Ag. 284.

226. *τοὺς διπλοῦς* beziehe ich nur auf Hekabe und Paris, nicht auf beide Paare. Vgl. *διπλᾶ τέκνα* in vs. 232.

228. Den Aor. *ἐπέκλυσεν*, den ich gegenüber Scheer's *ἐπέκλυζεν* beibehalte, erkläre ich durch die Lebhaftigkeit der Vision der Kassandra. Zur Metapher vgl. Aisch. Prom. 888: *στυγνῆς πρὸς κύμασιν ἄτης.*

229. Melikertes-Palaimon, der Sohn der Ino-Leukothea, wurde in zahlreichen Seestädten als ein Meerdämon verehrt, speciell auf Tenedos mit Opfern von Kindern. Schol. — Vgl. Eur. Iph. Taur. 270 ff.: *ὦποντίας παῖ Λευκοθέας, νεῶν φύλαξ, δέσποτα Παλαῖμον κτλ.*; Pind. fragm. 5 (1): *ἀποφθιμένῳ Μελικέρτᾳ.* Vgl. über die Gottheit Preller-Robert, Gr. M. I, 603.

230. Den Vergleich mit Wasserhühnern hat Ap. Rh. IV, 966 für die Nymphen verwendet. In der Odyss. V, 353 erscheint Leukothea dem Odysseus

in der Gestalt einer *αἴθυια*. Hier sind die Schiffe gemeint, deren Kiel tief eintaucht und das Meer aufschäumen lässt.

231. Okeanos (= Ogenos, Welcker, Gr. G. I, 776) und Tethys stammen von Uranos und Gaia ab und gehören zu den sechs Titanenpaaren, welche Hes. Theog. vss. 133 ff. aufzählt.

232. Die Tödtung des unverwundbaren Kyknos, der den Achaiern die Landung auf trojanischem Gebiete wehrte, wird von Pind. Ol. II, 90 und Aristot. Rhet. II, 22 den wichtigsten Grossthaten des Achilleus beigezählt. Ausführlich hatten die Kyprien diesen Kampf dargestellt, in welchem Achilleus den Kyknos mit dem Helmriemen erwürgte. Ov. Met. XII, 103. Nach der Darstellung Ovid's (ib. vs. 100) war Kyknos rücklings über einen Feldstein gestürzt, wodurch Achilleus die Oberhand gewann. Nicht dieser Feldstein ist mit *μύλῳ* (vs. 233) bezeichnet, sondern Lykophron erzählt eine dem Falle des Kyknos vorausgehende Episode. Offenbar hat Achilleus nach vergeblichem Lanzenkampfe einen Feldstein geschleudert, dessen Grösse durch den Gebrauch des Wortes *μύλῳ* bezeichnet wird (vgl. Hom. Il. XII, 161: *βαλλόμεναι μυλάκεσσι*). Der Wurf kann den Kyknos weder tödten, noch auch nur verwunden; aber er ist es, welcher nach dieser Darstellung den Kyknos zu Falle bringt. *τυπέντι* lese ich mit Scaliger (bei Meursius = Chr. Gottfr. Müller III, p. 1206) und Scheer. Der Kampf des Achilleus mit Kyknos fällt in den Anfang der Kämpfe der Achaier nach ihrer Landung in der Troas. Die Kyprien (bei Proklos, Kinkel FEG p. 19), welche auch den Kyknos als Sohn des Poseidon bezeichneten, erzählten den Fall desselben unmittelbar nach der Erlegung des Protesilaos durch Hektor. Hieran erinnert Lykophron durch das Epitheton: *εὐάρχῳ* (vs. 223), welches in den Mss. in dem gleichen Sinne, aber doch weniger richtig auf Achilleus selbst (daher: *εὐάρχου*) bezogen ist. Man vergleiche hiemit, dass bei Euphorion (fragm. 86 Mein. An. Alex. p. 120) ein Fluss Kleinasiens von den Argonauten boni ominis causa als *Εὔαρχος* bezeichnet wurde. Passiven Sinn hat hingegen Lukians (Lexiph. p. 319) *λόγος εὔαρχος*. — Im Etym. Magn. 388, 42 ist *εὔαρχος* auf Kyknos bezogen, was ich für ein Missverständnis der La. *εὐάρχου* halte. Das Etym. gibt auch an, dass von Geschäftsleuten (Hökern) die ersten Kunden und Käufer als *εὔαρχοι* bezeichnet zu werden pflegten. Grammatisch wäre also die überlieferte La. *εὐάρχου* wohl verständlich. Eustathios (zu Hom. O. XIX, 114, p. 1857, 62, vgl. Ludw. Bachmann) citirt unsere Stelle mit dem Dativ *εὐάρχῳ* und gibt dem Beiworte den Sinn von *βασιλικός*. — Einen Wurf *εἰς τὴν κεφαλὴν Κύκνου* kennt Tzetzes zur Stelle, = Apollod. fragm. Sabb. Rh. Mus. XLVI, 169.

Aus dem *σύν* in vs. 232 (vgl. vs. 203) ziehe ich nicht den Schluss, dass Lykophron den Tod des Kyknos auf die Insel Tenedos verlege. Lykophron sagt nur, dass Kyknos selbst und auch seine beiden Kinder dem Achilleus zum Opfer fallen. Diese Thaten des Achilleus mögen der Zeit nach nicht weit auseinander liegen; örtlich halte ich sie ebenfalls für getrennt. Kyknos fällt vor Troja, seine Kinder aber auf Tenedos. Auf den Mythos über die Kinder des Kyknos kommt Lykophron darum zu sprechen, weil er das Herannahen der Griechenflotte an Tenedos (vss. 229—231) signalisirt hat. In diesen Mythos über die Kinder des Kyknos ist episodisch der Bericht über Kyknos selbst eingeschlossen (d. i. *τυπέντι κτλ.* und vss. 236 —239). Bei meiner Auffassung kann ich weder zugeben, dass in *εὐάρχῳ*

irgend eine Form des Wortspieles verborgen sei (anders Geffcken, Herm. XXVI, 569), noch auch, dass in dieser Darstellung über Kyknos eine von den Kyprien abweichende Version des Mythos enthalten sei. Vgl. Engelmann in Roscher's L. M. II, Sp. 1698. Ueber die Lesarten vgl. Scheer, Progr. Ploen 1876, S. 15. — Vgl. auch Apollod. epit. Vat. Wagner 1891, p. 64. 193 ff.; Rh. Mus. XLVI, 400; Mythogr. gr. p. 198.

234. Kyknos hatte von seiner ersten Gemahlin Prokleia zwei Kinder: Tennes (Tenes) und Hemithea. Den Tennes verleumdete seine Stiefmutter Philonome bei dem Vater, ebenso wie Phaidra den Hippolytos. Hiebei bediente sich Philonome der Mithilfe des Flötenspielers Molpos. Kyknos liess nun Tennes und Hemithea in einem Kasten in das Meer setzen. Tennes, der in Wahrheit ein Sohn des Apollon war, gelangte mit der Hemithea wohlbehalten nach der Insel Leukophrys, welche nun von ihm beherrscht wurde und den Namen Tenedos empfing. Schol. Hom. Il. I, 38 nennt die Schwester des Tennes Leukothea, hingegen Konon (28) und Paus. X, 14, 3 Hemithea [der Flötenspieler heisst Eumolpos bei Apollod. epit. Vat. Wagner, p. 64]. Paus. a. a. O. fügt hinzu, dass Kyknos sich von der Unschuld seines Sohnes überzeugte und nach Tenedos fuhr, um seine Verzeihung zu erlangen. Als aber Kyknos das Seil des Schiffes an dem Lande befestigte, hieb es Tennes — um dadurch seine Trennung von Kyknos anzuzeigen — mit dem Beile entzwei. — Auf diesem Mythos beruhen die Sprichwörter: *Τενέδιος αὐλητής*, *Τενεδίῳ πελέκει ἀποκεκόφθαι*, *Τενέδιος ξυνήγορος*. Da Aristoteles diese *παροιμίαι* in der *Τενεδίων πολιτεία* (Rose fragm. 593) behandelte (vgl. auch Herakleides bei Rose ib. p. 376 und Steph. Byz. s. v. *Τένεδος*), hat offenbar er den Mythos erzählt, den wir jetzt bei Paus. lesen, da auch dieser auf das „Beil von Tenedos" anspielt. — Paus. a. a. O. berichtet auch, dass Tennes bei der Vertheidigung von Tenedos gegen Achilleus fiel. Der Schol. zu unserer Stelle verstand vs. 232 dahin, dass Achilleus den Kyknos und seine Kinder auf Tenedos erschlug. Die Hemithea habe Achilleus wegen ihrer Schönheit verfolgt; da habe sich die Erde vor ihr aufgethan und habe sie verschlungen. Möglicherweise hat Hekataios die Hemithea (oder Amphithea, Steph. Byz. s. v. *Τένεδος*) genannt und ihren Mythos erzählt; aber beweisen lässt es sich nicht. Vgl. Stoll in Roscher's L. M. I, Sp. 2034. — Zu dem Schol. zu unserer Stelle vgl auch die Zusätze aus Theon bei Dittrich, Philolog. XLIX, 741. — Ueber die Tragödie *Τέννης* des (Euripides oder) Kritias vgl. Wilamowitz, Anal. 161. 166; Nauck FTG p. 578. 770.

235. Zum echt tragischen Ausdrucke vergleicht Konze p. 91 Aisch. Ag. 814: *ἀνδροθνῆτας Ἰλίου φθοράς*. — Zu *ψυδρός* vgl. vs. 1219 und Theognis vs. 122: *ψυδρὸς ἐών*.

236. *Κύκνος* war der Sohn des Poseidon und der Kalyke (Hygin. fab. 157), welche ihn heimlich geboren und am Meeresufer ausgesetzt hatte. Poseidon beschützte ihn. Wasservögel brachten ihm Nahrung, und Fischer fingen ihn auf, da ihre Aufmerksamkeit durch einen Schwan, der sich bei dem Knaben zu schaffen machte, auf ihn gelenkt worden war. Darum erhielt er auch den Namen Kyknos. Schol. Vgl. auch Hegesianax (FHG III, p. 69 = Athen. IX, 393), wo es heisst: *τὸν Ἀχιλλεῖ μονομαχήσαντα Κύκνον τραφῆναι ἐν Λευκόφρυϊ πρὸς τοῦ ὁμωνύμου ὄρνιθος*. Hellanikos (= Schol. Theokr. XVI, 49) hatte die weisse Hautfarbe des Kyknos als die Ursache

seiner Benennung hervorgehoben. — ἄρταμος τέκνων heisst Kyknos nur wegen seiner Absicht, die Kinder dem Verderben zu weihen. — Mit der Kyknossage hatte sich Aischylos beschäftigt; Achaios schrieb ein Drama unter diesem Namen. Nauck FTG p. 39. 752. Vgl. auch Soph. fragm. 459 und 460 und hiezu Engelmann in Roscher's L. M. II, Sp. 1696. Engelmann hält den Kyknos, welchen Achilleus tödtete, und jenen Kyknos, dessen Sohn Tennes war, in zwei verschiedenen Artikeln auseinander. Lykophron bezieht die von ihm vorgetragenen Mythen jedenfalls nur auf einen Kyknos. — ῥαιβός hatte Archilochos (= Pollux II, 193) gebraucht.

240. Dem Achilleus war es vom Schicksale bestimmt zu sterben, wenn er einen Sprössling Apollon's tödte. Thetis hatte ihrem Sohne den Mnemon als Begleiter gegeben, der ihn hieran rechtzeitig erinnern sollte. Als nun Achilleus den Tennes getödtet und erfahren hatte, dass er ein Sohn Apollon's war, ergrimmte er über Mnemon, der ihn an der Tödtung des Tennes nicht gehindert hatte, und tödtete auch diesen. Schol.; Plut. Quaest. graecae 28. Nach Eustath. zu Hom. Od. XI, 521, p. 1697, 54 liesse sich vermuthen, dass dieser Mythos auch von Asklepiades erzählt wurde, den Eustathios als den Myrleaner bezeichnet. — Nach vs. 313 ist auch Troïlos, den Achilleus tödtet, ein Sohn des Apollon. — Auch hier muss σὺν τοῖς nicht eine unmittelbare Gemeinschaft bezeichnen. Vgl. das zu vs. 232 über σὺν πατρί Gesagte. — φράσας sc. τῷ Ἀχιλλεῖ.

241. In μνήμων liegt ein schon durch den Mythos selbst vorgezeichnetes Wortspiel mit dem Eigennamen Μνήμων vor. — Aehnliche Mythen über derartige μνήμονες sind bei Eustath. a. a. O. zusammengetragen. — ὁ λήθαργος ist die Schlafsucht. Das Adjectiv λήθαργος wird bei Phrynichos p. 416 (Lobeck) mit ἐπιλήσμων erklärt und aus Menander (fragm. 447 Mein. FCG IV, p. 320) citirt. μνήμων und ληθάργῳ bilden also hier eine Antithese, indem hier das Subst. in dem Sinne von Vergesslichkeit verwendet wird.

243. Myrina war (nach Strab. XII, 573 und XIII, 623) eine der im Kampfe gegen die Phryger und gegen Priamos (Hom. Il. III, 189; Strab. XII, 552) gefallenen Amazonen. Auf einen anderen Amazonenzug weist Welcker, Ep. Cycl. II, 188 hin. Bei ihrem auf dem troischen Felde befindlichen Hügelgrabe (Batieia) sammelten sich die Schaaren der Troer zum Kampfe gegen die Achaier. Vgl. Hom. Il. II, 811—815 und dazu Eustath. p. 351. Kassandra sagt, dass dieses Grabmal, d. i. die αἰπεῖα κολώνη der Myrina (wofür hier Myrina schlechthin gesetzt ist), bei der Landung der Achaier von dem Schnauben ihrer muthigen Rosse wiederhallen werde. — Von der nach Myrina benannten Stadt (Hekataios bei Steph. Byz. s. v.) scheint der Dichter nicht zu sprechen.

245. Achilleus, der in vs. 246 als Wolf bezeichnet wird, springt mit einem mächtigen Satze aus dem Schiffe an das Land. Ueber Πελασγόν (= thessalisch) vgl. vs. 177. Die Leichtigkeit des Sprunges betont Eur. El. 439: κοῦφον ἅλμα ποδῶν Ἀχιλῆ. Vgl. auch Hom. Il. XXI, 264: Ἀχιλῆα . . . λαιψηρὸν ἐόντα. Unter dem Fusse des Achilleus sprudelt eine Quelle an dem Ufer auf. Diesen Mythos gibt Antimachos fragm. 65 Dübn. Eustathios erwähnt zu Hom. Il. II, 698, wo der Tod des Protesilaos gefeiert wird, dass ein Göttersprach besagte, dass der Erste von den Achaiern, der das troische Gestade betrete, des Todes sei. Protesilaos habe diese Weissagung

heldenmüthig gering geschätzt, Achilleus aber habe bei dieser Gelegenheit weniger Muth gezeigt: *κατά τινας καὶ τελευταῖος εἰς γῆν ὁ τῶν Ἑλλήνων πρώτιστος κατεπήδησε.* Mit diesem Mythos bringen die griechischen Erklärer unser *λοισθίαν* (vs. 246) in Verbindung. Ich verstehe *εἰς θῖνα λοισθίαν* von dem berühmten weiten Sprunge des Peliden. Vgl. Eur. Andr. 1139: *τὸ Τρωϊκὸν πήδημα πηδήσας ποδοῖν*, wozu der Schol. bemerkt: *οἱ γὰρ συντεταχότες τὰ Τρωϊκά φασιν ὡς τόπος ἐστὶν ἐν Τροίᾳ καλούμενος Ἀχιλλέως πήδημα, ὅπερ ἀπὸ τῆς νεὼς ἐπήδησεν. οὕτως δέ, φασί, βίᾳ ἥλατο, ὡς καὶ ὕδωρ ἀναδοθῆναι.* Ueber den „troischen Sprung" scheint Hartung (zu Eur. a. a. O.) mit Recht zu bemerken, dass es sich nicht bloss um die Weite desselben handelt, sondern um den weiten Sprung von erhöhtem Orte herab und zwar mitten unter das Getümmel der Feinde. Diese trachten natürlich vom äussersten Ufer aus das Landen zu hindern. Achilleus macht nun unter die Troer einen plötzlichen Sprung von solcher Entfernung aus, dass man ihn für unmöglich gehalten hätte. Darum ist hier *λοισθίαν* für den äussersten Saum der Düne gesagt, etwa wie *ληκτηρίαν* in vs. 1391. Der Sprung reicht also nicht weit landeinwärts, was man unter *λοισθίαν* allenfalls auch verstehen könnte. Zu *λοίσθιος* in dem Sinne localer Entfernung vgl. Maneth. Apotel. IV, 578: *ὑπὸ λοίσθια τέρματα γαίης.* Zu dem fem. vgl. Soph. Phil. 1124. Vgl. vs. 812. — Was der Scholiast mit *τελευταῖος* wiedergibt, müsste *λοίσθιος* heissen, wie in vs. 279 *λοῖσθος* steht. Vgl. Hom. Il. XXIII, 536: *λοῖσθος ἀνὴρ ὤριστος ἐλαύνει μώνυχας ἵππους.*

246. Zu *ἅλμα ἐρείδειν* vgl. *πόδας ἐρείδειν* bei Ap. Rh. I, 1010; *ἴχνος ἐρείδειν* bei Anth. Pal. VI, 235, 5; VII, 315, 3.

247. *ῥοιβδέω* transitiv gebraucht bei Aisch. Eum. 404: *ῥοιβδοῦσα κόλπον Αἰγίδος.*

249. Die Einführung von vier Absätzen hinter einander mit *καὶ δή* ist einförmig. Indessen wird dadurch die Aufzählung der stufenweisen Fortschritte der Achaier deutlich hervorgekehrt. Nach den Landungskämpfen (vss. 243—248) entbrennt der Kampf vor Troja. Die Verse 249—257 enthalten eine allgemeine Einleitung zu den später folgenden Einzelheiten des Kampfes. Sie enthalten gleichzeitig ein Stimmungsbild aus dem gesammten Verlaufe der troischen Kämpfe. Daher die Einführung des Gottes Ares. — Zu *ὀρχηστής* genügt es nicht, auf eine Stelle wie Nonn. Dionys. V, 94 hinzuweisen, wo Ares bei der Hochzeit seiner Tochter Harmonia einen Waffentanz aufführt: *πατὴρ δ' ὑπὸ χάρματι κούρης γυμνὸς ἄτερ σακέων ὠρχήσατο μείλιχος Ἄρης.* Wichtiger scheint mir Eur. Andr. 1135 zu sein, wo es von dem sich um sein Leben wehrenden Neoptolemos heisst: *δεινὰς δ' ἂν εἶδες πυῤῥίχας φρουρούμενον.* Nicht um den Tanz handelt es sich, der ein Abbild des Kampfes darstellt, sondern um den Kampf, der sich wie ein Tanz ansieht. Vgl. Hom. Il. XVI, 617, wo Meriones *ὀρχηστής* genannt wird. Also ist *ὀρχηστής* = *ὁ ἐν πολέμῳ εὐκίνητος* (Hesych.), nicht *χορικός*. Vgl. vs. 493. — *καταίθει* ist wörtlich, nicht vom Waffenglanze zu verstehen. Vgl. z. B. Polyb. II, 82: *ἐπυρπόλει καὶ διέφθειρε τὴν χώραν.*

250. Gewundene Muschelgehäuse wurden in alter, einfacher Zeit als Trompete verwendet. Theokr. IX, 25: *στρόμβῳ . . ὁ δ' ἐγκαναχήσατο κόχλῳ* und ib. XXII, 75, 77; Ov. Met. I, 335 vom Tritonshorne: Cava bucina sumitur illi; Plut. Quaest. conv. VII, 4, p. 713 B: *τὰ θρέμματα στρόμβοις*

ἐγείρουσι καὶ κατευνάζουσι πάλιν οἱ νέμοντες. Sext. Emp. Adv. Mus. p. 361 = 753 Bkk.: *στρόμβοις τινὲς τῶν βαρβάρων βουκινίζουσι.* Uebrigens kennt schon Hom. Il. XVIII, 219; XXI, 388 die eherne Salpinx.

Zu *αἱματηρὸν νόμον* sind Stellen beizuziehen, welche einen ähnlichen metaphorischen Gebrauch des Beiwortes aufweisen, wie Aisch. Sept. 348: *βλαχαὶ δ' αἱματόεσσαι τῶν ἐπιμαστιδίων ἄρτι βρεφῶν βρέμονται,* Soph. Phil. 695: *στόνον . . αἱματηρόν,* wo man Nauck-Schneidewin vergleiche, Soph. Trach. 766: *φλὸξ αἱματηρά,* Eur. Iph. Aul. 382: *αἱματηρὸν ὄμμ' ἔχων* (= *φόνον βλέπων*). Sehr schön und sicherlich nach berühmtem Muster nennt Lykophron die Weisen, die Ares zum Kriegstanze bläst, ein „blutiges Lied". — Störend wirkt die Conjectur von Mor. Schmidt (Rh. Mus. XXVI, 222): *Ἁρμάτειον ἐξάρχων νόμον.* Dass die Quellen für eine derartige Schreibung Euripides und Stesichoros wären (vgl. Mayer, de Eur. mythopoeia, 1883, S. 40), ist bei der Vorzüglichkeit der Ueberlieferung nicht entscheidend. — Vermuthlich hat das Citat des Scholiasten z. St. aus Kallim. (fragm. 526 Schn.): *νόμον δ' ἤειδεν Ἄρηος* die Verirrung verursacht.

252. Zu *πέφρικαν* (= *πεφρίκασι*) vgl. die Einl. und Buresch, Rh. Mus. XLVI, 193 ff.

ὥστε ληίου enthält einen wohlbekannten und daher brachylogisch bloss mit einem einzigen Worte angedeuteten Vergleich. Vollständig heisst der Vergleichungssatz: *ὥστε ληίου γύαι σταχύεσσιν πεφρίκασι.* Vgl. Hom. Il. XXIII, 599: *σταχύεσσιν . . ληίου . . φρίσσουσιν ἄρουραι,* wenn auch der Vergleich natürlich nicht ganz wörtlich ausgeschrieben, sondern nur benutzt ist. Lykophron contaminirt nicht bloss Mythen, sondern auch Phrasen. Vgl. Hom. Il. II, 147, wo das Achaierheer mit dem wogenden Aehrenfelde verglichen wird, und ib. XIII, 339: *ἔφριξεν μάχη ἐγχείῃσιν.*

253. *γύαι ἀποστίλβοντες* (vgl. vs. 847; Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 287) ist nicht, wie Canter und Potter wollten, als attischer Soloecismus (für *ἀποστίλβουσαι*) zu betrachten, sondern *γύαι* ist mit Elmsley zu Eur. Heraclid. 839 vom masc. *γύης* abzuleiten. Vgl. auch Chr. Gottfr. Müller I, 47. — Zu *ἀποστίλβοντες* vgl. Eur. Andr. 1146: *φαεννοῖς δεσπότης στίλβων ὅπλοις.*

254. Zur Vorahnung der Wehklage vgl. Hom. Od. XX, 349: *γόον δ' ὠίετο θυμός.* Zur Akyrologie: *οἰμωγὴ . . ἰνδάλλεται* vgl. Aisch. Sept. 104: *κτύπον δέδορκα,* Konze p. 84.

255. Die Wehklage der Anverwandten, welche von der Mauer Troja's den Fall eines der Helden beobachten, entspricht einer Verallgemeinerung von Hom. Il. XXII, 405 ff. und ib. 447 *ἀπὸ πύργου,* 463 *ἔστη παπτήνασ' ἐπὶ τείχεϊ.* Dass auch bei unserer Stelle besonders an Hektor zu denken ist, beweist der Zusammenhang von vs. 258 ab.

νήνεμος αἰθήρ hat Hom. Il. VIII, 556. Die Periphrase durch *ἕδρα* gehört der tragischen Diction an. — Verbinde: *κυροῦσα πρὸς τὰς νηνέμους αἰθέρος ἕδρας,* wozu der Scholiast Hom. Il. XIII, 837 citirt: *φωνὴ . . ἵκετ' αἰθέρα.*

256. Zu *καταρραγαῖς πέπλων* vgl. Aisch. Pers. 199.

257. *δεδεγμένων* ist zu *γυναικῶν* construirt. Unrichtig wäre es, *δεδεγμένων* als masc. gen. aufzufassen und durch *Τρώων* zu ergänzen.

258—306. An die allgemeine Betrachtung der vss. 249—257 knüpft jetzt die Darstellung des Todes Hektor's an, welche bis zu dem vs. 306 das leitende Thema bleibt.

258. ὦ τάλαινα καρδία ist Euripideischer Stil. Vgl. Med. 1242, Iph. Taur. 344 und Steph. Bergler zu Aristoph. Ach. 485.

260—268. In dieser Stelle fliessen zwei Schilderungen durcheinander, die Schilderung des Kampfes des Achilleus mit Hektor und die Allegorie dieses Kampfes, nämlich der Kampf eines Adlers mit einem schwächeren Vogel. Die Ueberlieferung, wie sie die Ausgaben von Ludw. Bachmann und von Kinkel darbieten, ist nicht haltbar. Es handelt sich hiebei entweder um eine Aenderung innerhalb der Worte ῥαιβῷ . . ἀγκύλῃ in v. 262, oder um eine Umstellung des vs. 268.

Die Scholien beziehen die vss. 261—262 auf den Wagen des Achilleus. Wenn aber schon diese Verse die Fahrt des Achilleus mit der an den Wagen angebundenen Leiche des Hektor darstellen sollen, so fällt es auf, dass erst in dem vs. 266 αἱμάσσων δέμας gesagt wird, worin doch die Schilderung der Tödtung Hektor's liegt. Vers 267 schildert deutlich das Nachschleppen der angebundenen Leiche durch Dick und Dünn, und das Bild, welches vom Pflügen des Ackers hergenommen ist (vs. 268), würde unter der obigen, für die vss. 261—262 gegebenen Voraussetzung nicht bloss als Wiederholung lästig sein, sondern auch durch die nachhinkende Stellung auffallen.

Scaliger hat daher den vs. 268 hinter vs. 262 eingeschaltet, wo er auch bei Potter, Reichard und Anderen zu finden ist. Durch diese Umstellung wird gleichzeitig die grammatische Schwierigkeit des vs. 262 beseitigt, nämlich die Frage, wovon τυπωτὴν τόρμαν (worunter man mit zweifelhaftem Rechte das Wagengeleise verstand) abhängen soll; denn bei der Versstellung 262, 268 lässt sich τόρμαν von γατομῶν abhängig machen.

Ludw. Bachmann und Kinkel bieten die Ueberlieferung dar und betrachten ῥαιβῷ und ἀγκύλῃ als Adjective. Dabei ist die Construction, sei es nun, dass man nach dem vs. 262 den Beistrich setzt, oder nicht, unmöglich. Vgl. die Ablehnung der Exegese G. Hermann's (Opusc. V, p. 238) durch E. Scheer, Progr. Ploen 1876, S. 10 ff.

Scheer deutet die vss. 260—262 richtig auf die Flucht Hektor's. Die vss. 263—268 bezieht er auf die Anbindung und Schleifung Hektor's. Für die Emendation der Stelle hat Scheer den richtigen Weg betreten, insofern er in dem vs. 262 ein Verbum sucht, von welchem τόρμαν abhängen muss. Scheer schreibt darum ῥαιβοῖ, welches mit χραίνῃ auf der gleichen Stufe der Abhängigkeit steht.

Ich beziehe vss. 260—262 auf die Verfolgung Hektor's durch Achilleus, der ihn dreimal im Kreislaufe um die Mauern von Ilion jagt; vss. 263—266 beziehe ich auf den Kampf Hektor's mit Achilleus und die vss. 267—268 auf die Schleifung Hektor's durch das Gespann des Achilleus.

Das Verbum des vs. 262 suche ich nicht aus ῥαιβῷ zu gewinnen, welches durch die Wortstellung mit βάσει verbunden ist. Daran, dass sich ῥαιβῷ mit einem Femininum verbinde, haben die griechischen Erklärer keinen Anstoss genommen.

Das Zeitwort suche ich in ἀγκύλῃ. Ich verweise auf Lobeck, Pathol. serm. gr. proleg. p. 113, wo er für die Glosse: ἀγκύλεσθαι bei Hesych.: ἀγκύλλεσθαι empfiehlt. Da ἀγκύλλεσθαι mit κάμπτεσθαι paraphrasirt wird, entsteht durch die La. ἀγκύλλῃ für vs. 262 derselbe Sinn, wie durch die Schreibung ῥαιβοῖ. Der Schreibfehler, den ich für die Ueberlieferung voraus-

setze, ist derselbe, der bei Hesych. vorliegt. Wörtlich wäre die Form ἀγκύλῃ natürlich als Aor. ebenfalls verständlich, doch empfiehlt sich der Aor. wegen χραίνῃ in vs. 267 nicht. Gedacht habe ich auch an ἀγκυλῇ (vgl. den Ἔρως κεραυνὸν ἠγκυλημένος bei Athen. XII, 534 E). Es wäre ein Ausdruck von Aischyleischer Kühnheit, zu sagen, dass „Achilleus die Fährte seiner Fussstapfen im Kreisbogen um die Stadt schleudere". Sehr gut scheint mir auch ἀγκυκλῇ zu passen. βάσιν κυκλεῖν hat Soph. Ai. 19 und τόρμαν ἀγκυκλεῖν βάσει würde den wiederholten Lauf des Achilleus auf seiner eigenen Fährte um die Stadt herum sehr genau bezeichnen. Ueber ἀνακυκλεῖν in der Bedeutung iterare, repetere, quasi in orbem circumagendo vgl. den Thesaurus. Die bescheidenste dieser Conjecturen habe ich in den Text gesetzt. Sie beruht auf dem bei Lykophron üblichen Ersatze eines gewöhnlichen Ausdruckes (wie κάμπτειν) durch eine ungewöhnliche Form (ἀγκύλλῃ), die für uns, wie so viele andere, nicht weiter nachweisbar ist. — Man beachte die Gleichheit des Emendationsprincipes (λλ statt λ) für vs. 1021.

Dadurch, dass man die vss. 261—262 auf den dreimaligen Lauf des Achilleus um die Stadt (Hom. Il. XXII, 165, 188 ff., 208) bezieht, wird das Bild von den Adlerflügeln (πτεροῖσι vs. 261) drastisch, weil die Fussschnelligkeit des Peliden zu seinen ständigen Ruhmestiteln gehört. τυπωτὴ τόρμα sind die im Kreise um die Stadt herum durch Achilleus (und Hektor) eingetretenen Fussspuren. Vgl. Diod. IV, 24: ἀποτυπωθεῖσιν ἴχνεσιν. Da die Fussspur individueller ist als die Wagenspur, ist das Verbaladjectiv τυπωτήν eben hiedurch gut erklärt. Dass auch die Wahl von βάσει für diese Erklärung spricht und nicht für die Auffassung des Scholiasten und Scaliger's, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung, und vollends erhält τόρμα eine dem Worte entsprechende Bedeutung. Vgl. Hesych. τόρμη· εὐθὺς δρόμος κατὰ τέχνην. καὶ στροφή. καὶ σύμπας [δρόμος]. Selbst wenn man τόρμη als „Loch" erklärt (vgl. den Thesaurus), gelangt man leichter zu der Bedeutung „Fussstapfen" als zu dem Begriffe „Wagengeleise".

An Einzelheiten ist zu der ganzen Stelle, die theils auf Homer, theils auf den Tragikern, namentlich Aischylos, beruht, Folgendes nachzutragen:

260. Zu περκνός vgl. Hom. Il. XXIV, 316. Die Epitheta für Achilleus und für den Adler sind durcheinander gemischt. Ueber χάρων vgl. Konze p. 60.

261. πτεροῖσι beziehe ich auf die Füsse des wie mit Adlerflügeln hinter Hektor einherstürmenden Achilleus. Seine Fussstapfen beschreiben einen Kreis um Ilion. Vor ihm flieht Hektor, wie die Taube vor dem Raubvogel: Hom. Il. XXII, 139—140. Vgl. auch Hom. Il. XXI, 251—253. — αἰετός ist prädicativ gestellt. Vs. 261 schliesst den Vergleich in sich: ὡς αἰετὸς . . διαγράφει. Dies drücke ich durch die Interpunction aus; denn das Subject zu ἀγκύλλῃ ist αἰχμητής.

262. Zur Stellung des Zeitwortes in ähnlicher Satzfügung vgl. v. 247: ὅταν . . ῥοιβδήσῃ, wo das erste und das letzte Wort des Verses κρηναῖον . . γάνος zusammengehören. — Das Activ statt des Med. gebraucht Lykophron z. B. auch in vs. 360 (αὐδάζειν st. αὐδάζεσθαι).

263. Zum Schrei des Raubvogels vgl. Hom. Il. XXII, 141: ὀξὺ λεληκώς. Zum Ausdrucke vgl. Aisch. Ag. 312: ἄμικτος βοή, woher die Bedeutung: dissonus, insociabilis, „schrill" entlehnt ist. — Zum Pleonasmus (στόματι) vgl. Konze p. 100. Zum dreisilbigen Versfusse vgl. die Einleitung.

264. Ueber τρόφις (= adultus) vgl. Stein zu Herod. IV, 9; τρόφις

= *θρέμμα* ist der Delphin bei Oppian, Hal. III, 634 als Liebling des Poseidon. Ich schliesse das Wortkolon nicht mit *ἀγαστόρων*, sondern construire: *φίλτατον τρόφιν καὶ Πτῴου πατρὸς τρόφιν ὄντα.* Vgl. auch Hom. Il. XI, 307. — *ἀγάστορες* ist nur durch Hesych. und das Et. M. zu belegen. — Herwerden, Lectiones Rh. Traiect. 1882, p. 14 liest: *ὀγαστόρων.*

265. Bei Hom. Il. X, 50 heisst es über Hektor ausdrücklich: *οὔτε θεᾶς υἱὸς φίλος οὔτε θεοῖο.* Er ist aber bei Hom. ein besonderer Liebling des Apollon, den dieser wiederholt errettet. Stesichoros (und Alex. Aitol. und Euphorion) und Ibykos bezeichneten ihn als den Sohn des Apollon. Vgl. Schol. z. St. und Porphyrios bei Schol. Hom. Il. III, 314. — Der ptoische Apollon hat sein Heiligthum auf dem Ptoon-Gebirge, das sich von Anthedon westlich gegen den Kopaïssee hin erstreckt. In dem Schol. z. St. wird der Name dadurch erklärt, dass Leto bei der Geburt des Apollon (durch das plötzliche Erscheinen eines Ebers) erschreckt wurde (*ἐπτοήθη*). Paus. IX, 23, 6 leitet den Namen von Ptoos, dem Sohn des Athamas und der Themisto, ab. Vgl. Anm. zu vss. 352 und 1211 und Wilamowitz, Herm. XXVI, 204; XXIX, 247. Vgl. auch Seeliger, Progr. Meissen 1886, S. 36.

266. *γαμφηλαί* vom Vogelschnabel: Eur. Ion 159. Vgl. den Kampf zweier Adler bei Hom. Od. II, 153: *δρυψαμένω δ' ὀνύχεσσι παρειὰς ἀμφί τε δειράς.* Die beiden Halbverse 265 (Mitte) bis 266 (Mitte) gehören nach dem wörtlichen Ausdrucke ganz der Allegorie an. Wenn es dem Raubvogel gelingt, den Gegner so fest zu fassen, dass er ihn plötzlich in die Höhe entführen kann, dann ist wohl der Kampf entschieden. *ἁρπάσας μετάρσιον* entspricht also allegorisch dem letzten Entscheidungskampfe zwischen Achilleus und Hektor: Hom. Il. XXII, 306—330.

267. *τίφη* sind sumpfige, feuchte Stellen im Gegensatze zum *πέδον*, dem festen Boden. Vgl. Hom. Od. XIV, 474: *ἡμεῖς μὲν περὶ ἄστυ . . ἂν δόνακας καὶ ἕλος ὑπὸ τεύχεσι πεπτηῶτες.* Zu *πέδον χραίνῃ* vgl. Aisch. Sept. 61: *πεδία . . χραίνει.*

268. Scheer (Progr. Ploen 1876, S. 11) versteht *αὔλακος* im Sinne von *ἀρούρας* und bezieht sich hiefür auf vs. 1071. Dabei erhält also der zusammengefasste Ausdruck *λευρᾶς αὔλακος* den Sinn von *πεδίον.* Ich betrachte *γατομῶν* als den efficiens, *αὔλακος* als das effectum. Hiedurch entsteht eine poetische Prolepsis, bei welcher *λευρᾶς* entsprechend seiner signifıcanten Stellung auch eine intensivere Bedeutung gewinnt. *λευρᾶς* hat nicht bloss den Werth eines Epitheton ornans. Vielmehr wird das glatte Wagengeleise der Ackerfurche geradezu gegenübergestellt.

269. Ueber den Vergleich des Hektor mit dem Stiere vgl. Konze p. 76. — Vgl. Hesych. *πεφασμένον· ἀνῃρημένον* und Eustath. zu Hom. Od. XII, 385, p. 1728, Z. 11 ff. Von dem Loskaufe der Leiche des Hektor handelt Hom. Il. XXII, 340, 349 ff. und XXIV, speciell vs. 232: *χρυσοῦ δὲ στήσας ἔφερεν δέκα πάντα τάλαντα.* Lykophron scheint sich auf den Mythos zu beziehen, dass Hektor's Leiche um ihr Gewicht (daher *σκεθρῷ ταλάντῳ*) in Gold abgekauft wird. Vgl. Diphilos im Emporos (Mein. FCG IV, 390, 2): *ὥσπερ ὁ Πρίαμος τὸν Ἕκτορα ὅσον εἵλκυσεν, τοσοῦτο καταθεὶς ἐπριάμην.* Der Gedanke ist in Hom. Il. XXII, 351: *οὐδ' εἴ κέν σ' αὐτὸν χρυσῷ ἐρύσασθαι ἀνώγοι Δαρδανίδης Πρίαμος* vorgebildet. — Scheer (Progr. Ploen, S. 11) erinnert an die Tragödie des Aischylos *Ἕκτορος λύτρα.*

271. Die Zukunft (*αὖθις*) des Achilleus bringt für den Handel, den

er mit Hektor's Leiche treibt (ὁ νεκροπέρνας vs. 276), eine Wiedervergeltung (ἀντίποινον vs. 271). Bis Achilleus (von Paris im Tempel des thymbräischen Apollon) getödtet wird, wird auch seine Leiche gegen das gleiche (ἴσον vs. 271) Gewicht an paktolischem Golde ausgelöst werden müssen. Ueber den Mythos vgl. Fleischer in Roscher's L. M. I, Sp. 48—49.

272. Der Paktolos wird als der vom Tmolos entspringende Goldstrom bei Herod. V, 101 und verschiedentlich bei Dichtern, wie bei Soph. Phil. 394 (Πακτωλὸν εὔχρυσον), Eur. Bakch. 154 (Τμώλου χρυσορόου), gepriesen. Bei Schol. Ap. Rh. IV, 1300 wird der Paktolos als Chrysorrhoas benannt. Vgl. Anm. zu vs. 1352. Bei Archiloch. fragm. 25 Bgk. erscheint Gyges als: πολύχρυσος. Vgl. Haeberlin carm. fig. p. 32.

σταθμοῖσι ist nicht mit ἴσον („an Gewicht"), sondern mit ἐγχέας in der Bedeutung „Wagschale" zu verbinden. Vgl. Aristoph. Ran. 1409: ἐς τὸν σταθμὸν . . ἐμβὰς καθήσθω.

273. Die Aschenreste des Achilleus werden in einer goldenen Urne beigesetzt werden, welche Dionysos einst von Hephaistos, den er in Naxos gastfreundlich aufnahm, empfangen hatte. Als Dionysos späterhin vor Lykurgos fliehend sich dem Schutze des Meeres anvertraute, schenkte er diese Urne der Thetis. Diese aber gab sie dem Achilleus. Die Gebeine des Achilleus und des Patroklos werden darin vermengt bestattet, die Gebeine des Antilochos aber, welcher dem Achilleus nach Patroklos der liebste Genosse war, abgesondert. Vgl. Hom. Il. XXIII, 91—92, Od. XXIV, 71—79. Was hier über Naxos und über Lykurgos gesagt ist, steht bei Schol. Hom. Il. XXIII, 92 und wird dort auf Stesichoros als Quelle zurückgeführt. Vgl. aber auch die Europia des Eumelos, FEG p. 192 K.

274. Die Trauer der neun Musen um den gefallenen Achilleus kennt bereits Hom. Od. XXIV, 60, ebenso die Aithiopis bei Proklos (Kinkel FEG p. 34) und Pind. Isthm. VII (VIII), 58 = 126. Als Wohnsitz der Musen wird hier die makedonische Landschaft Pieria betrachtet. Der Fluss Baphyras (Bephyros) strömt vom Nordwestabhange des Olympos herab und trägt im oberen Laufe den Namen Helikon. Er verschwindet unter der Erde und empfängt nach seinem Wiedererscheinen in dem untersten Theile seines Laufes den Namen Baphyras. Leibethron ist ein an dem Ostabhange des Olympos hochgelegenes Städtchen. Paus. IX, 30, 8—9. Ort und Quelle Pimpleia liegt tiefer gegen das Meer hin. Strab. VII, 330 kennt Leibethra und Pimpleia nahe (πλησίον) an Dion, welches am Baphyras gelegen ist. Nur den Fluss in Makedonien, die beiden anderen Localbezeichnungen in Boiotien (Paus. IX, 34, 4) zu suchen (oder gar umgekehrt, wie Dehèque), halte ich nicht für richtig. Die Musen werden hier wegen des thessalischen Achilleus nur als die pierischen, nicht als die helikonischen bezeichnet. — Den Aor. ἐφίλαντο erkläre ich wie bei Hom. Il. XX, 306: ἤδη γὰρ Πριάμου γενεὴν ἤχθηρε Κρονίων. — Lykophr. durfte auch construiren: αἷς Βηφύρου γάνος ἐφίλατο, wie Ap. Rh. III, 66 ἐμοὶ μέγα φίλατ' Ἰήσων und ib. 1002 τὴν δὲ καὶ αὐτοὶ ἀθάνατοι ἐφίλαντο schreibt.

276. Peleus wusste, dass es dem Achilleus bestimmt sei, vor Troja zu fallen. Um ihn dem Schicksale zu entziehen, brachte er ihn (als neunjährigen Knaben) nach Skyros zu Lykomedes, der ihn als Mädchen kleidete und unter seinen Töchtern aufzog. (Zur Vervollständigung dieses Mythos gehört noch die heimliche Verbindung mit Deïdameia und die

ἀναγνώρισις durch Odysseus.) Als Quelle bezeichnet Schol. Hom. Il. IX, 668 die *νεώτεροι*. Im Schol. Hom. Il. XIX, 326 heisst es mit unsicherer Beziehung auf die einzelnen Theile des dort ganz wiedergegebenen Mythos: *ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς*. Vgl. die Anm. zu Lykophr. vs. 184.

Welcker, Trag. I, S. 103 bezeichnet als ältestes Denkmal der Fabel: Polygnot's Gemälde bei Paus. I, 22, 6. Vgl. daselbst und bei Fleischer in Roscher's L. M. I, Sp. 27 ff. die Litteraturangaben. Vgl. die Skyrerinnen des Sophokles und des Euripides bei Nauck FTG. — Dass Kassandra den Achilleus selbst als *προδειμαίνων πότμον* bezeichnet, während nach den Mythen nur Peleus oder Thetis (bei Apollod. III, 13, 8) um ihn besorgt waren, entspricht wohl nur der feindseligen Stimmung der Kassandra dieses Gedichtes. In einem solchen Zuge erblicke ich keinen neuen Mythos, sondern nur die neue Auffassung eines alten Mythos. Nach einer Quelle Lykophron's wird man hier vermuthlich nicht zu fragen brauchen. — Vgl. Anm. zu vs. 279 und die Einl. (S. 42 ff.).

277. Vgl. Schol. Hom. Il. XIX, 326: *ὁ δὲ (ὁ Λυκομήδης) γυναικείαν ἐσθῆτα ἀμφιέσας αὐτὸν ὡς κόρην ἀνέτρεφε μετὰ τῶν θυγατέρων.*

279. Ueber den Sprung des Peliden an das troische Gestade und über die dabei gewahrte Vorsicht, nicht als der Erste das Feindesland zu betreten, vgl. Anm. zu vs. 245. — *λοῖσθος* ist durch rhetorische Uebertreibung aus *οὐ πρῶτος* hervorgegangen.

280. Bei Hom. Il. VII, 113 sagt Agamemnon über die Furcht des Achilleus vor Hektor: *καὶ δ' Ἀχιλεὺς τούτῳ γε μάχῃ ἔνι κυδιανείρῃ ἔρριγ' ἀντιβολῆσαι.* Was Lykophron bietet, dürfte eine rhetorische Umschreibung sein, ohne dass man einen besonderen Mythos über einen Traum des Achilleus anzunehmen hätte.

281—306. Hektor fällt zwar; allein durch seine hervorragenden Thaten, namentlich durch die Verbrennung der achäischen Schiffe, hat er seinen Tod im Vorhinein furchtbar gerächt.

281. Vgl. Hom. Il. VI, 403: *οἶος γὰρ ἐρύετο Ἴλιον Ἕκτωρ.* Als Säule Troja's wird Hektor von Pind. Ol. II, 89 bezeichnet: *Ἕκτορ' ἔσφαλε, Τροίας ἄμαχον ἀστραβῆ κίονα.* Vgl. Eur. Iph. Taur. 57: *στῦλοι γὰρ οἴκων εἰσὶ παῖδες ἄρσενες.*

284. Vgl. Hom. Il. XXII, 373—374: *Ὢ πόποι, ἦ μάλα δὴ μαλακώτερος ἀμφαφάασθαι Ἕκτωρ, ἢ ὅτε νῆας ἐνέπρησεν πυρὶ κηλέῳ. Ὣς ἄρα τις εἴπεσκε καὶ οὐτήσασκε παραστάς.* — Dass die Griechen Dorer genannt werden, beziehe ich nicht mit dem Schol. auf die Genealogie, wonach Doros der Sohn des Hellen ist (Hes. fragm. 32 Göttl. = 23 Lehrs), sondern erkläre es als Anticipation. Die beiden Heerführer, Agamemnon und Menelaos, herrschen in Argos und Lakedaimon, wo späterhin die Dorer den Hauptsitz ihrer Macht hatten. Bei röm. Dichtern beruht Doricus = graecus oft auf einer einfachen Synekdoche. Vgl. Virg. Aen. 27: Dorica castra; Val. Flacc. II, 573: nox Dorica; Senec. Ag. 611: Dorici ignes.

285. Zu *δεδουπότος* vgl. vss. 492 und 919. Vgl. *Θερσίταο δεδουπότος*, Quint. Smyrn. I, 768. Das Muster ist Hom. Il. XXIII, 679.

286. Zu *ἀμφὶ πρύμναις* vgl. Hom. Il. XV, 704: *Ἕκτωρ δὲ πρύμνης νεὸς ἥψατο . . . ἣ Πρωτεσίλαον ἔνεικεν*, XV, 718: *οἴσετε πῦρ*, XV, 743; XVI, 112, 122 ff., 286 ff. Ueber Abbildungen Hektor's mit der Brandfackel in der Hand vgl. Lehnerdt in Roscher's L. M. I, Sp. 1921.

288. *Φύξιον Δία* kann in doppelter Bedeutung (activ und passiv) aufgefasst werden als Zeus, der den Flüchtlingen hilft und zu dem sie fliehen. Vgl. Schol. Ap. Rh. IV, 699; Welcker, Gr. G. II, 199. Bei Apollod. I, 7, 2, 4 opfert Deukalion auf dem Parnass dem Z. Phyxios. Preller-Robert, Gr. M. I, 86, 1; 121, 3; 145, 1.

An der überlieferten Schreibung *ἐπ' εὐχαῖς* halte ich fest im Hinblicke auf die tragische Diction. Vgl. Nauck-Schn. zu Soph. El. 108: *ἐπὶ κωκυτῷ* „unter Wehklagen" = *κωκύουσα*. Soph. Ant. 759: *ἐπὶ ψόγοισι δεννάζειν* d. i. *ψέγειν*. — Hier ist *καλεῖν ἐπ' εὐχαῖς Δία* = *εὔχεσθαι Διί*. Das Subst. *ἐπευχαῖς* ist prosaisch. (Plat. leg. IX, 871 C.)

290. Zu *τάφρος* vgl. Hom. Il. XV, 355: *Φοῖβος Ἀπόλλων ῥεῖ' ὄχθας καπέτοιο βαθείης ποσσὶν ἐρείπων ἐς μέσσον κατέβαλλε*, ib. 361: *ἔρειπε δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν*.

291. Vgl. Hom. Il. XII, 257 ff.: *ῥήγνυσθαι μέγα τεῖχος Ἀχαιῶν πειρήτιζον. Κρόσσας μὲν πύργων ἔρυον καὶ ἔρειπον ἐπάλξεις, στήλας τε προβλῆτας ἐμόχλεον, ἃς ἄρ' Ἀχαιοὶ πρώτας ἐν γαίῃ θέσαν ἔμμεναι ἔχματα πύργων.* Vgl. ib. XII, 397, 430 ff.; VII, 337 ff., 436 ff.; VIII, 343. — Mit *πρόβλημα* ist der aus Steinen bestehende Theil der Mauer, mit *πτέρυξ* ein darüber hervorragender hölzerner Bau aus zugespitzten Pfählen, mit *γεῖσα* und *ἐπάλξεις* sind vorspringende Theile, Gesimse und Brustwehren der Thürme gemeint.

293. Der Vergleich ist auf die zwei Wörter *ὡς μέλισσαι* eingeschränkt. Vgl. vs. 252. Hingegen bezieht sich *συμπεφυρμένοι . . βολαῖς* grammaticalisch auf die Achaier; *συμπεφυρμένοι* hat Scheer, Progr. Ploen 1876, p. 21 (Rh. Mus. XXXIV, S. 291) hergestellt.

294. Den Beistrich nach *βολαῖς* hat Scheer gestrichen, weil er *ἄφλαστα, κόρυμβα, θρόνους* als Accusative der Richtung von *συμπεφυρμένοι* abhängig macht.

295. Vgl. Hom. Il. IX, 241—243: *στεῦται γὰρ νηῶν ἀποκόψειν ἄκρα κόρυμβα, | αὐτάς τ' ἐμπρήσειν μαλεροῦ πυρός· αὐτὰρ Ἀχαιοὺς | δῃώσειν παρὰ τῇσιν ὀρινομένους ὑπὸ καπνοῦ.* Vgl. auch Hom. Il. XV, 685: *Αἴας ἐπὶ πολλὰ θοάων ἴκρια νηῶν | φοίτα*, ib. 728: *ἀνεχάζετο . . θρῆνυν ἐφ' ἑπταπόδην, λίπε δ' ἴκρια νηὸς ἐΐσης.*

Zu *ἄφλαστα* vgl. Hom. Il. XV, 716—717: *Ἕκτωρ δὲ πρύμνηθεν ἐπεὶ λάβεν, οὐχὶ μεθίει, | ἄφλαστον μετὰ χερσὶν ἔχων κτλ.* Vgl. die Anm. zu vs. 26. — Die Accusative *ἄφλαστα κτλ.* mache ich mit (Chr. Müller und) G. Hermann (Op. V, p. 238) von *πηδῶντες* abhängig. In Ludw. Bachmann's: quod fieri nullo modo potest kann ich keinen Gegenbeweis erblicken. Auch Scheer (Progr. Ploen 1876, S. 20), der Ludw. Bachmann's Construction folgt, hat diesen Nachweis der Unmöglichkeit der vom Sinne verlangten Verbindung: *πηδῶντες ἄφλαστα κτλ.* nicht erbracht. Die Achaier ziehen sich aus der Feldschlacht auf ihr Schiffslager zurück, wo sie die Schiffe besteigen, um sich von der Höhe dieser Bollwerke gegen die eindringenden Troer zu vertheidigen. Dem siegreichen Hektor gelingt es, die Achaier durch Feuer aus diesen hölzernen Festungen zu vertreiben. Zuerst suchen die Achaier sich auf den Schiffen selbst von einem Orte zum anderen zu retten, und vom Rauche betäubt springen Viele von den hohen Verdecken herab und kommen dabei um, theils durch den Sturz, theils durch die zwischen den Schiffen stehenden Troer. Die Situation wird also durch die Construction *πηδῶντες ἄφλαστα κτλ.* vollkommen klar. Zur Rechtfertigung

des Accusativs aber reichen die von Lobeck zu Soph. Ai. 30: πηδῶντα πεδία beigebrachten Parallelstellen hin. — Arthur Platt (Journal of Philology, 1891, Nr. 39, p. 113) hat die Nothwendigkeit, nach vs. 295 oder vor vs. 295 eine Verslücke zu statuiren, mit keinem Argumente erwiesen.

296. Vgl. Eur. Phoen. 1149—1152: πολλοὶ δ' ἔπιπτον κρᾶτας αἱματούμενοι, | ἡμῶν τ' ἐς οὖδας εἶδες ἂν πρὸ τειχέων | πυκνοὺς κυβιστητῆρας ἐκνενευκότας, | ξηρὰν δ' ἔδευον γαῖαν αἵματος ῥοαῖς. — Zu ἑδωλίων vgl. Soph. Ai. 1276—1279: ἀμφὶ μὲν νεῶν | ἄκροισιν ἤδη ναυτικοῖς θ' ἑδωλίοις | πυρὸς φλέγοντος, ἐς δὲ ναυτικὰ σκάφη | πηδῶντος ἄρδην Ἕκτορος τάφρων ὕπερ;

297. Vgl. Hom. Il. XV, 715: ῥέε δ' αἵματι γαῖα μέλαινα.

298. In πρωτόλειά θ' Ἑλλάδος ist der Genitiv ein subjectiver. — Erinnern darf man an Chryseïs, Briseïs, Tekmessa als ἐξαίρετα γέρατα des Agamemnon, Achilleus, Aias. Von solchen Führern, welche derartige Erstlinge der Kriegsbeute beanspruchen durften oder auch wirklich erhalten hatten, hat Hektor mehrere getödtet. Hinzuweisen wäre auf die Tödtung des Epeierführers Amphimachos, des Enkels des Poseidon (Hom. Il. XIII, 185, 207), des Phokerführers Schedios (Il. XV, 515), des Boioterführers Arkesilaos (Il. XV, 329), auf die Verwundung des Boioterführers Leïtos (Il. XVII, 601) und wohl auch auf die Tödtung des Patroklos.

300. ὄβριμοι ist Scheer's Schreibung.

305. κράντης ist prädicativ gestellt.

306. αὐδηθήσεται ist nur eine Periphrase statt ἔσται. Vgl. Soph. Phil. 240: αὐδῶμαι δὲ παῖς | Ἀχιλλέως Νεοπτόλεμος, wo Nauck-Schn. auf Soph. Tr. 149 hinweisen: ἕως τις ἀντὶ παρθένου γυνὴ κληθῇ.

307. Kassandra beklagt den Tod ihres noch in zartem Alter stehenden Bruders Troïlos, der als junger Löwe bezeichnet wird, während unter dem wilden Drachen Achilleus gemeint ist. Vor den Liebeswerbungen des Peliden suchte der schöne Knabe Schutz in dem Tempel seines Vaters, des thymbräischen Apollon, an dessen Altare ihn der erzürnte Achilleus tödtete. Vgl. das Schol. z. St. und Schol. Hom. Il. XXIV, 257, das sich auf Sophokles' Troilos beruft, ferner Apollod. III, 12, 5, 6—7, wo unter den Töchtern der Hekabe zuletzt (als die Jüngste) Kassandra, unter den Söhnen zuletzt Troïlos genannt wird. Der Schol. z. St. bezeichnet Kassandra und Troïlos als Zwillingskinder, was zu unserer Stelle nicht passt, da doch Kassandra bereits als völlig erwachsen erscheint. Sonst gilt Kassandra als Zwillingsschwester des Helenos, Schol. Hom. Il. VII, 44. — Bei Hom. Il. XXIV, 257 wird Troïlos von Priamos als einer seiner besten Söhne neben Hektor und Mestor beklagt und als ἱππιοχάρμης bezeichnet. Vgl. Fleischer in Roscher's L. M. I, Sp. 37, 39, 48. — Lykophron's Darstellung führt wahrscheinlich auf die Kyprien zurück, weil (nach Proklos bei Kinkel, FEG p. 20) sie den Tod des Troïlos in eine frühe Zeit, bald nach der Eroberung von Lyrnessos und Pedasos durch Achilleus, verlegen. — Der Ausdruck ἀνδρόπαιδα, den Soph. fragm. 562 von Troïlos gebraucht, wird bei Schol. Pind. Pyth. II, 121 als παῖδα μὲν ἡλικίᾳ, ἄνδρα δὲ τῷ φρονήματι erklärt. Vgl. Ludw. Bachmann, Progr. Rostock 1848, p. 18, wo auch auf impubes Troïlus bei Hor. Od. II, 9, 15 und auf puer Achilli impar bei Virg. Aen. I, 475 hingewiesen wird. Vgl. den Katalog der Thaten des Achilleus bei Apollod. fragm. Sabb. Rh. Mus. XLVI, 169.

308. Mit ἀγκάλισμα κτλ. wird bezeichnet, dass Troïlos von seinen

Brüdern auf den Armen umhergetragen wurde. Vgl. ὑπαγκάλισμα bei Eur. Tro. 752 und Konze p. 69.

309. ὅς τ' behalte ich auf Grundlage der Ueberlieferung ὅστ' bei, weil Aischylos das Homerische ὅς τε = ὅς auch auf einzelne Personen bezieht. Vgl. Sept. 752: Οἰδιπόδαν, ὅστε κτλ. Ddf. Ueber die syntaktische Verbindung τε . . δέ vgl. Kühner, Ausf. Gram. II, 789, Anm. 3. Zwischen ἴυγγι βαλών und βαιὸν ἀστεργῆ χρόνον μάρψας besteht eine Art von Antithese, die das δέ zur Genüge rechtfertigt.

310. τόξων ist metaphorisch gebraucht, wie auch βρόχοις, indem Troïlos mit Eros verglichen wird.

311. οὐ τετρωμένος bezeichnet, wie ἀστεργῆ (bei welchem die Enallage zu beachten ist), dass die Liebe des Achilleus bei Troïlos keine Erwiderung findet. Verfehlt ist Arthur Platt's Vorschlag (Journ. of Philology 1891, Nr. 39, p. 113) αὖ τετρωμένος. Darin, dass Troïlos von Seiten des Achilleus nicht verwundet (nämlich durch Liebe: τῷ ἔρωτι οὖν, wie der Scholiast ganz richtig erklärt) und doch getödtet wird, besteht das Räthsel. Aus dem οὖν des Scholiasten schliessen zu wollen, dass der Scholiast im Texte Lykophron's nicht οὐ las, ist verkehrt.

313. Vgl. vs. 992: βωμὸν αἱμάξῃ βρότῳ. Vgl. Aisch. Choëph. 106. — Dass τύμβος = βωμός ist, citirt Schol. 613 (614) nach Duris ἐν τῷ περὶ ἀγώνων· τοὺς βωμοὺς τάφους καλεῖσθαι. — Ueber den thymbräischen Apollon vgl. Klausen, Aeneas p. 184; Preller-Robert, Gr. M. I, S. 255, 3; 283. Vgl. auch die Anm. zu Lykophr. vs. 271; Fleischer in Roscher's L. M. I, Sp. 37, 49 und Engelmann ib. II, Sp. 975.

314. Zu οἴμοι δυσαίων vgl. Hom. Il. XVIII, 54: ὤ μοι ἐγὼ δειλή, Soph. El. 77: ἰώ μοί μοι δύστηνος. — Der Abschnitt behandelt das traurige Schicksal zweier Schwestern und der Mutter der Kassandra.

315. Hekabe wird gesteinigt (vs. 333) und verwandelt sich in einen schwarzen Hund. Vgl. Eur. Hec. 1265: κύων γενήσει πύρσ' ἔχουσα δέργματα. Ihr Grabmal Κυνὸς σῆμα (ib. vs. 1273) befindet sich zwischen Abydos und Dardanos. Strab. XIII, 595. Vgl. Höfer in Roscher's L. M. I, Sp. 1883 und Lykophr. vss. 1175—1177. Κυνός für Hekabe sagt auch Dosiad. Ara 5, vgl. Haeberlin carm. fig. p. 27.

316. Von den Schwestern der Kassandra (den Nachtigallen) wird die Eine, nämlich Laodike, bei dem Falle Troja's in ihrer Angst vor den Greuelscenen bei der Zerstörung Troja's von der Erde verschlungen werden. Vgl. vs. 497. Die Laodike heisst θυγατρῶν εἶδος ἀρίστη bei Hom. Il. VI, 252. Ihr Tod war vielleicht ebenso wie ihre heimliche Verbindung mit dem Theseussohne Akamas ein Stoff des Arktinos in der Iliupersis. Vgl. die Anm. vs. 495. — αὐτόπρεμνος hat Aisch. Eum. 401. — Zu τοκὰς κόνις vgl. Soph. Phil. 326: Σκῦρος ἀνδρῶν ἀλκίμων μήτηρ. — τοκάς: Hom. Od. XIV, 16. — Vgl. Anm. zu vss. 495 ff. und R. Wagner, Apollod. epit. Vat. 1891, p. 248.

317. Vgl. Hom. Il. VI, 282: γαῖα χάνοι.

318. Ueber ἀγχίπους bei Hesych. vgl. den Thesaur. — Der Genitiv στεναγμάτων ist mit ἄτην zu verbinden. Vgl. ἄλγη κωκυμάτων (vs. 408), λιταὶ γουνασμάτων (vs. 1243) und Ludw. Bachm. z. St.

319. ἅλμα = ἄλσος (vs. 698) Etym. Magn. — Da πάππος nicht gerade den Grossvater Laomedon bezeichnen muss, sondern auch einen

entfernteren Ahnen bezeichnen kann (vgl. Aristot. Politik III, 2: ἐπὶ πάππους δύο ἢ τρεῖς ἢ πλείους), wird wohl mit Potter an das Grabmal des Ilos zu denken sein. Vgl. Hom. Il. XI, 166: οἱ δὲ παρ' Ἴλου σῆμα παλαιοῦ Δαρδανίδαο | μέσσον κὰπ πεδίον παρ' ἐρινεὸν ἐσσεύοντο und ib. X, 415; XI, 372; XXIV, 349. Vgl. Lykophr. vss. 364, 1226, 1341. — Killa (nach Tzetzes zu 315 eine Schwester der Hekabe) war die Gemahlin des Thymoites, hatte aber den Munippos von Priamos empfangen. Ueber die Veranlassung zu ihrer Tödtung vgl. Anm. zu vss. 86 und 224. — Mutter und Kind (πόρτις καὶ σκύμνος) liegen in der Nähe des Grabmales des Ilos bestattet. Ebendort findet auch Laodike ihren Untergang.

321. Herwerden, Lectiones Rheno-Trajectinae, 1882, p. 14 streicht den Beistrich nach πάππου und schreibt (unnöthig) κέκληνται (Soph. OR 1451) statt κέχυνται. Zu Letzterem vgl. ἐρριμμένα Soph. Ai. 1271 und ῥιπτὸς Ἰφίτου μόρος Soph. Tr. 357.

323. νυμφείων Soph. Tr. 7. — Mit diesem Verse geht die Darstellung auf Polyxena über. Achilleus hatte um die Hand der Polyxena geworben und sich zu einer Besprechung hierüber in den Tempel des thymbräischen Apollon begeben, wo ihn Paris aus einem Hinterhalte tödtete. Die Verlegung dieser Scene vom skäischen Thore (Hom. Il. XXII, 359) in den Tempel war schon von Hellanikos aufgenommen, Bachm., Anecd. Gr. I, 467; Welcker, Ep. Cycl. II, 176. Als die Griechen nach dem Falle Troja's nach der Heimath absegeln wollten, erschien ihnen der Geist des Achilleus über seinem Grabmale und verlangte die Opferung der Polyxena als Todtengeschenk. Neoptolemos vollzog das Opfer, indem er der Polyxena an dem Grabe (auf der troischen Küste bei Sigeion, nach der älteren Darstellung; hingegen auf dem thrakischen Chersonnes nach Eur. Hekabe) die Kehle mit dem Schwerte durchhieb. Den Mythos behandelte Arktinos in der Iliupersis. Vgl. Proklos bei Kinkel FEG p. 50, Welcker hierüber und über die Polyxena des Sophokles und die Hekabe des Eur.: Trag. I, 176; II, 527; III, 1144; Ep. Cycl. II, 185, 247 und über Ibykos ib. S. 248. Vgl. bes. Eur. Hec. vss. 35 ff., 153, 205 ff., 543, 567; Hygin. fab. 110 und Fleischer in Roscher's L. M. I, Sp. 56; ib. 48 wird der Mythos über das Verhältnis des Achilleus zu Polyxena auf die Kyprien zurückgeführt.

324. Ἴφιδος λέων heisst Neoptolemos als Sohn der Iphigeneia. Vgl. Anm. zu vs. 183 ff. und Stoll's Artikel über Iphigeneia bei Roscher. — Ueber die Namensverkürzung vgl. die Einl. und Meineke zu Euphor. fragm. 61 und 10, wo Μήδη st. Μήδεια gesagt ist; Anal. Alex. p. 103 und 45. Vgl. auch z. B. Εἰδώ, Ὑψώ, Ἀφρώ bei Nauck FTG p. 71 zu Aisch. fragm. 212.

325. Wegen der Schlächterei, die Neoptolemos an Polyxena vollzieht, wird auf das schauerliche Schlächteramt seiner Mutter bei den Tauriern hingewiesen. Vgl. Anm. zu vs. 198.

326—329. Ich deute diese vielumstrittenen Verse auf Polyxena. Das Relativpronomen ἥν, welches sich grammatisch auch auf μητρός (vs. 325) beziehen könnte, und die ganze übrige Ausstattung der vss. 326—329 ist absichtlich so eingerichtet, dass man sich durch vs. 325 irre führen lasse und auch die vss. 326—329 auf die Iphigeneia (und zwar auf deren beabsichtigte Opferung in Aulis) beziehe.

In diese Falle ist unter den Neueren Wilamowitz (Herm. XVIII, 255 ff.) gerathen und hat Andere nachgezogen. Wilamowitz erklärt Ποιμανδρία

= Tanagra = Boiotien (also wohl = Aulis). Der Drache ist ihm Agamemnon, was aus Stesichoros (fragm. 42 Bgk.) stammen soll. Letzteres hat Seeliger, Progr. 1886, S. 16 bereits erledigt. — Die Hauptschwierigkeit dieser Exegese liegt in vs. 328. Es blieb Wilamowitz nichts anderes übrig, als *τριπάτρῳ φασγάνῳ* auf das Schwert des Pelops zu beziehen und *Κανδάονος* (in dem Sinne von Ares, nach vss. 938. 1410) mit *λύκοις* zu verbinden. Aber das Schwert des Pelops spielt keine Rolle in der Sagenpoesie, und die Verbindung *Κανδάονος λύκοις* ist für Lykophron unwahrscheinlich. Der Genitiv des Eigennamens dürfte allerdings als letztes Wort des Trimeters stehen und von dem Nomen in dem ersten Fusse des nächsten Verses abhängen; aber man erwartet, dass ein Attribut diese auseinanderklaffende Wortstellung zusammenhalte, d. h. man vermisst entweder zu *λύκοις* ein Attribut (sei es auch nur der Artikel) in vs. 328 oder ein Attribut zu *Κανδάονος* in vs. 329. Bei Lykophron pflegt der Trimeter mit einem vollständigen Wortkolon abzuschliessen, wenn nicht eine künstliche Verbindung zweier Verse deutlich hergestellt ist. Gegen Wilamowitz spricht ferner die Thatsache, dass Iphigeneia in Aulis nicht geschlachtet worden ist. Iphigeneia war also kein *πρωτόσφακτον ὅρκιον*. Auch liegt gerade darin das Räthsel, dass das Relativum *ἥν* sich nicht an das nächste Nomen anschliesst, sondern an ein entfernteres. Auch hat man als Interpret kein Recht, die Darstellung über Polyxena durch eine unnöthige wiederholte Erinnerung (vs. 191) an die Scene von Aulis zu stören, wenn sich die Erklärung der Stelle innerhalb des vom Dichter bereits angekündigten mythischen Themas anstandslos ergibt. — Lykophron hat die beabsichtigte Täuschung grossentheils durch die Wahl des Ausdruckes *ποιμανδρίαν* erreicht. Schon Scaliger (bei Canter; vgl. auch Bachm. z. St.) erkannte, dass einerseits *Ποιμανδρία* = *Τάναγρα* (Steph. Byz.), anderseits *τάναγρα* der Name eines Gefässes ist und dass daher bei Lykophron *ποιμανδρία* = *τάναγρα* ebenfalls ein Gefäss bedeutet. Dies zeigt auch das Epitheton *βαθεῖαν* an.

327. Das bekränzte Schlachtopfer (wofür hier mittelst Synekdoche *βοῦν* gesagt ist) ist Polyxena, der Schlächter Neoptolemos, der darum *δράκων* heisst; vgl. *δράκων* in den vss. 308, 801, 1223 und besonders vs. 185.

328. *φασγάνῳ* sagt Lykophr. genau wie Eur. Hec. 543. Ueberhaupt hat die ganze Darstellung der vss. 326—334 ihre nächste Vorlage an Eur. Hec. 88. 90. 154. 205. 207. 221. 224. 518 ff. 1265 ff.; Tro. 264. 618. — Das Schlachtmesser, mit welchem das Opfer vollzogen wird, ist das des Peleus. Es ist dies eine sagenumwobene, sogar sprichwörtlich bekannte Waffe, welche Cheiron dem Peleus wiedergab, als Akastos sie im Walde des Pelion versteckt hatte. Den Mythos hat Hes. fragm. 82 L, wo das dem Peleus abhanden gekommene Schwert als ein Kunstwerk des Hephaistos erscheint. Die Sage vervollständigen Pind. Nem. IV, 59 (94); hiezu der Schol.; ferner Schol. Ap. Rh. I, 224; Schol. Aristoph. Nub. 1063; Apollod. III, 13, 3. Es wäre allerdings nicht unmöglich, *φασγάνῳ Κανδάονος* in dem Sinne von Aresschwert d. i. Kriegsschwert aufzufassen (*ἀρήιον ξίφος*); allein ich wage die Erklärung, dass *Κανδάονος* = *Ἡφαίστου* ist. Es ist sehr bezeichnend, dass in jenen Versen (938, 1410), in welchen *Κανδαῖος* (*Κανδάων*) den Ares bedeuten soll, jenes *ἢ Μάμερτος* hinzugefügt ist, hier aber nicht. *Ἥφαιστος* ist „der Brennende" d. i. *καίων καὶ δαίων* nach der alten Etymologie (*ἀπὸ τοῦ ἧφθαι*, Schol. Hom. Od. VIII, 297; Eustath. Hom. Il. IV,

2—4, p. 237, 12; vgl. das Lex. technol. des sog. Philemon s. v. *πρευμενής* ed. Osann p. 101, wo *Κανδαύων* überl. ist). Vgl. Th. Bergk's Zusammenstellung von *Κανδάων* und candor, candere bei Welcker, Gr. G. I, S. 414. Neuestens kann ich mich auf Wilh. Tomaschek (Sitzungsber. Wien. Akad. 1893, Bd. CXXX, S. 56) berufen, insofern als er den *Κανδάων* als den paionischen Helios nachweist. — Diese *Ἡφαιστότευκτος μάχαιρα* (Schol. Ap. Rh. I, 224), welche Pind. a. a. O. als *Δαιδάλου μάχαιρα* bezeichnet, nennt Lykophr. *Κανδάονος φάσγανον*, und *τρίπατρον* heisst dann die Waffe, weil Hephaistos gewissermaassen der dritte Ahnherr in ihrem Besitze war; denn sie ging von Hephaistos auf Peleus und Achilleus über. Schol.; daher *τριδεσπότῳ*, Tzetzes. — Einen ähnlichen Gedanken zeigt Aisch. Ag. 311: *φάος οὐκ ἄπαππον Ἰδαίου πυρός*. — Zu *Κανδάων* vgl. auch die Namen *Κηδαλίων* und *Κάνδαλος*.

329. *λύκοι* sind nur im Allgemeinen die Achaier. Speciell ist an die Myrmidonen gedacht wegen des berühmten Gleichnisses bei Hom. Il. XVI, 156 ff. Die Myrmidonen haben ein besonders lebhaftes Interesse an der Ehrung und an der Erfüllung der Wünsche des Achilleus. Was aber die dem Leser gestellte Falle anlangt, so ist hier zu bemerken, dass auch Iphigeneia in Aulis in das Zelt des Achilleus, also zu den Myrmidonen gebracht worden war. Eur. Iph. T. 859.

σχάσας ist darum gesetzt, weil Neoptolemos der Polyxena die Halsader durchschneidet. Vgl. Suid. *σχάσαντα· τεμόντα* und Eur. Hec. 549 *δέρην*, 564 *ὑπ' αὐχένα*, 565 *λαιμός* (vgl. Lykophr. 326 *λαιμίσας*), 567 *τέμνει σιδήρῳ πνεύματος διαρροάς*. Vgl. bei Hom. *ὅρκια τέμνειν*. Polyxena ist das *ὅρκιον* d. i. das Schlachtopfer. Vgl. Hom. Il. III, 245. 269. Sie ist die zweite Jungfrau, welche als Opfer und zwar behufs Erlangung günstigen Fahrwindes (Eur. Hec. 538—541) geschlachtet werden soll, aber die erste, welche thatsächlich geschlachtet wird, da Iphigeneia (vgl. vs. 191) dem Messer entzogen worden war. — Vgl. zur ganzen Stelle die Erkl. von Heinr. Meen, London 1800, die ich nach Bachm. Progr. 1848, S. 20 citire. Ferner vgl. über Poimandros Meineke, Anal. Alex. S. 116; über die Scholienbemerkung, dass Kandaon = Orion sei, vgl. Nonnos Dionys. XIII, 99 und hiezu die richtige Anmerkung von Wilamowitz, Herm. XVIII, 260; ferner E. Meyer, Alte Gesch. II, S. 193 und Preller-Robert, Gr. M. I, 449. Ferner bemerke ich, dass ich bezüglich des *τριπάτρῳ* längere Zeit an eine Lösung dachte, welche Lobeck, Aglaoph. 754 an die Hand geben könnte (Tritopatoren!).

330. Kassandra geht auf das Schicksal der Hekabe über. Vgl. vs. 315. — Mit dem ‚hohlen Gestade" ist auf die grosse Einbuchtung des thrak. Chersonnes gegenüber Abydos hingewiesen, wo *Κοῖλα* (Ptolem. III, 12, 4) liegt; *κοίλην* soll an diesen Ortsnamen *Κοῖλα* erinnern. Man vgl. übrigens zu dem Ausdrucke Thuk. VII, 52: *ἐν τῷ κοίλῳ καὶ μυχῷ τοῦ λιμένος*. — Auf dem von hier ausgehenden Landvorsprunge ist das Grab der Hekabe zu suchen. *Ἐνταῦθα δ' ἐστὶ τὸ Κυνὸς σῆμα ἄκρα, οἱ δ' Ἑκάβης φασί. καὶ γὰρ δείκνυται κάμψαντι τὴν ἄκραν τάφος αὐτῆς*. Strab. VII, 331, fragm. 56; XIII, 595; Thuk. VIII, 104—105; Forbiger, Geogr. III, 1080.

331. Die Dolonker kennt Herod. VI, 34—40 als Bewohner des thrak. Chers. Vgl. vs. 533. — Zu dem thrakischen Fürsten Polymestor hatte Hekabe ihren Sohn Polydoros gerettet. Euripides stellt in der Schlusspartie seiner Hekabe dar, wie die Leiche des treulos gemordeten Polydoros zu

derselben Zeit an das Land gespült wird, als die Opferung der Polyxena erfolgte. Hekabe lockt den Polymestor in einen Hinterhalt, blendet ihn und tödtet seine Kinder. Polymestor weissagt ihr die Verwandlung in einen Hund und den Sturz ins Meer. Lykophron setzt hier (nach Euripides) voraus, dass Hekabe sich auf thrakisches Gebiet begibt, um sich an Polymestor zu rächen. Da sie nach genommener Rache die Thraker verwünscht, wird sie von diesen gesteinigt, und hiebei nimmt sie die Gestalt eines schwarzen Hundes an. Vgl. vss. 1030 ff. 1174—1188. Vgl. auch Ov. Met. XIII, 551 ff.; Mythogr. lat. II, 209 (ed. Bode p. 145). Vgl. auch das Fragment: *χαροπὰν κύνα· | χάλκεον δέ οἱ γνάθων ἐκ πολιᾶν φθεγγομένας | ὑπάκουε μὲν Ἴδα Τένεδός τε περιρρύτα | Θρηΐκιοί τε φιλάνεμοι πέτραι* (= Dio Chr. II, p. 20 Ddf.), von welchem ausgehend Welcker (Ep. Cycl. II, 91. 249) zu der Annahme gelangte, dass die Localsage von Kynossema bereits der Iliupersis angehörte.

Zu *πρέσβυν* vergleicht Konze p. 45. 46 *ἡ ἀλάστωρ* vs. 1318, *ἡ πατρομήτωρ* vs. 502, *ἡ τοκεύς* Aisch. Eum. 659, *ἡ βραβεύς* Eur. Hel. 703, *ἡ ἄναξ* Pind. Pyth. XII, 3 und *Ἄρτεμιν λέοντα* bei Hom. Il. XXI, 483. — Vgl. auch Lobeck, Pathol. proleg. 43.

332. Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 7 empfiehlt *ἠρεθισμένων*. Durch diese Schreibung würde der unangenehme Gleichklang im Auslaute zweier Verse vermieden.

333. *κύπασσις* ist aus Alkaios fragm. 15 Bgk. (= Athen. XV, 627: *κυπαττίδες*) und aus Hipponax, Hekataios, Aristoph. Tagenist. bei Harpokr. s. v. bekannt. Vgl. Ddf. im Thesaur. — Die Phrase ist eine Umschreibung des Homerischen: *λάϊνον ἕσσο χιτῶνα* (Il. III, 57).

334. Ich lese *Μαίρας*. — Maira ist der treue Hund, der die Erigone begleitete, als sie das Grab ihres Vaters Ikarios suchte. Es ist dies eine alte attische Sage. Maira ist eine weibliche Personificirung der Siriushitze, der Hundsstern, canicula. Vgl. Apollod. III, 14, 7; Hygin. fab. 130; Hesych. s. v. *Μαῖρα* und Burmann's Commentar zu Ov. Met. VII, 362; Preller-Robert, Gr. M. I, 667; Schultz in Roscher's L. M. I, Sp. 1309; II, 112 und Höfer ib. I, Sp. 1878 ff. Vgl. auch Nonnos Dionys. XLIII, 181: *κύων ἐψύχετο Μαίρης*. — In der Gestalt der Maira d. i. eines schwarzen Hundes wird Hekabe eine Begleiterin der Hekate. Vgl. vs. 1176.

335. Kassandra geht auf den Tod des Priamos über (vss. 335—336), flicht eine Episode aus der Jugend des Priamos ein (vss. 337—339), kehrt sodann zu dem Falle Troja's zurück und bespricht den Verrath Antenor's (vss. 340—341), den Hinterhalt in dem hölzernen Rosse (vss. 342—343), das den Achaiern durch Sinon gegebene Feuerzeichen (vss. 344—346) und den Tod der Söhne des Laokoon (vs. 347).

Zu *τύμβος* vgl. vs. 313. — Zeus soll in Sparta einen Altar unter dem Namen Agamemnon gehabt haben. Vgl. vss. 1124, 1369. Vgl. Staphylos bei Clem. Alex. Protr. cp. 38; Eustath. Hom. Il. II, 25. Metrodoros nannte den Aether Agamemnon, Hesych. s. v. *Ἀγαμ.* Vgl. Welcker, Gr. G. II, S. 183; Wide, Lakonische Culte 3. 6. 12. 333; Furtwängler in Roscher's L. M. I, 96 und Deneken ib. 2449. — Dass Priamos an dem Altare des Zeus Herkeios von Neoptolemos getödtet wurde, gab Arktinos in der Iliupersis, Prokl. bei Kinkel FEG p. 49; hingegen liess ihn die Kleine Ilias an der Thüre seines Hauses sterben, Paus. X, 27; Kinkel FEG 45; Welcker,

Ep. Cycl. II, 245. — Vgl. Eur. Tro. 16—17: πρὸς δὲ κρηπίδων βάθροις | πέπτωκε Πρίαμος Ζηνὸς ἑρκείου θανών.

336. Ueber πηγός (= λευκός nach Hom. Od. V, 388; Il. IX, 124 = 266) vgl. Konze p. 65—66. [Im Texte lies πηγῷ.]

337. Podarkes, Sohn des Laomedon, wurde bei der durch Herakles und Telamon erfolgten Eroberung Troja's durch seine Schwester Hesione gerettet, indem sie ihn um den Preis ihres (golddurchwirkten, Schol. χρυσῆν) Schleiers von Herakles loskaufte. Die etymologische Erklärung des Namens Priamos, den der Prinz von da an führte (Apollod. II, 6, 4), ist durch ὠνητός (vs. 338) angedeutet. Auch sie dürfte mindestens schon Hellanikos wiedergegeben haben. Vgl. Anm. zu vss. 33—37 und C. Müller FHG I, S. 64, fragm. 136. 138. 140. Vgl. Dittrich, Philolog. XLIX, 742.

340. Der mit ὅταν eingeleitete Satz ist absichtlich so gestellt, dass man sich versucht fühlt, ihn mit dem nächststehenden Verbum αἰστώσας in Verbindung zu bringen. Hier ist es klar, dass er von dem entfernteren Verbum καλλυνεῖ (vs. 336) abhängt. Vgl. ἦν in vs. 326.

Des Priamos Schwager Antenor, Gemahl der Theano, der Schwester der Hekabe, erscheint bereits in der Ilias (III, 303; VII, 347) als griechenfreundlich gesinnt. Spätere Sage stempelt ihn mehr und mehr zum Verräther. Vgl. Soph. Aias Locr. fragm. 10 N. und dessen Antenoridai bei Nauck FTG p. 160 = Strab. XIII, 608, ferner die Darstellung des Polygnotos bei Paus. X, 27, 3 und Welcker, Ep. Cycl. II, 247, der sich auf Heyne zu Aen. I, exc. 7* bezieht, welcher nicht daran zweifelt, dass Antenor's Verrath in einem der kyklischen Dichter (wahrsch. der Kleinen Ilias) gegründet gewesen sei. Vgl. Oertel in Roscher's L. M. I, Sp. 366 und Welcker, Trag. I, 117 ff.; 147 ff.

Wegen des Verrathes (und nicht wegen des hohen Alters, wie Konze S. 82 meint) heisst Antenor hier „Natter". — ὠμόθριξ (vgl. ὠμοχαίτης Suid.) bezieht sich auf einen borstigen Kamm der mehr oder weniger fabelhaften Schlangen und Drachen. Plin. n. h. XI, 37, 44 sagt zwar: draconum enim cristas qui viderit non reperitur, führt aber VIII, 13, 13 den Iuba als Gewährsmann auf. Den Dichtern macht dergleichen keine Schwierigkeit. Vgl. Virg. Aen. II, 206: iubaeque sanguineae superant undas. Es handelt sich indessen hier nicht bloss um die poetische Fiction, sondern auch um den Zweck derselben. Mit ὠμόθριξ ist die Widerborstigkeit d. i. die in der späteren Sage hervortretende Feindseligkeit des Antenor gegen Priamos und sein Haus gemeint. Also erkläre ich ὠμόθριξ· ἀνταγωνιστὴς ὢν τῷ Πριάμῳ. Denn Antenor soll für sein Haus die Herrschaft angestrebt haben. Vgl. Dict. IV, 22; V, 1. Vgl. auch Tz. zu Lykophr. 658 und Oertel a. a. O. S. 366. — Welcker, Trag. I, 147 sagt, dass bei Lykophr. 340 „durch Antenor's Verrath Sinon die Fackel erhub". — Ich verstehe πυρσὸν φλέξας von einer Fackel, mit welcher Antenor den aus dem Rosse steigenden Griechen leuchtet. Hingegen Sinon gibt der Flotte das verabredete Feuerzeichen. Bei Virg. Aen. VI, 517 ist es Helena, welche den Griechen von der Burg aus das Zeichen mit einer Fackel gibt. Lykophron meint wohl, dass Sinon das Fackelzeichen von dem Grabe des Achilleus aus gibt, vgl. Apollod. epit. Vat. Wagner, p. 68, 230; Mythogr. gr. p. 210.

342. λόχος bedeutet doppelsinnig nicht bloss den Hinterhalt, sondern auch die Geburt und das Geborene; ὠδίνοντα ist also vom ἵππος auf den λόχος übertragen.

Der Gedanke ist bei Aischylos (Ag. 825: ἵππου νεοσσός) und Eur. Tro. 11 (ἐγκύμον' ἵππον) zu finden. Vgl. auch Virg. Aen. VI, 516. Breitgetreten ist der Gedanke bei Tryphiod. excid. 386 ff. ὠδίνων λόχος sind also die Helden, welche bald ihren Austritt aus dem Leibe des Rosses überstanden haben werden. Dabei klingt auch Hom. Od. XI, 527 an, wo die Kümmernisse der Helden im Bauche des Rosses dargestellt sind. Auch darf man ὠδίνοντα λόχον nicht mit „bange Schaar" übersetzen, weil die Angst der Helden hier nicht die Hauptsache ist. Richtig sagt der Paraphrast: γεννήσοντα τὴν φοβερὰν (d. i. μορμωτὸν) ἐνέδραν. Geffcken, Herm. XXVI, 568 hat dieses Verhältnis umgekehrt. — Auf den ἵππου κόσμον weist Hom. Od. VIII, 492 hin; vgl. auch IV, 272 ff. Die Darstellung des Einzuges des hölzernen Rosses (vgl. die tab. Iliaca) gehört der Kleinen Ilias an; ebenso auch die weiteren Begebenheiten, die damit zusammenhängen, die Laokoonscene und die Rolle des Sinon. Auch waren diese Stoffe in der Iliupersis des Arktinos behandelt. Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 181. 222. 243. 250. Vgl. Kinkel FEG p. 37. 38. 49.

343. Bei ἑλκύσας ist der Gebrauch des Simplex statt des Compositums hervorzuheben.

344. Sinon ist der Sohn des Aisimos, dieser der Bruder der Antikleia. Letztere hatte vor ihrer Vermählung mit Laërtes den Odysseus von Sisyphos empfangen. Sinon ist also Geschwisterkind des Odysseus. Vgl. Aisch. in der Ὅπλων κρίσις fragm. 175 N.: ἀλλ' Ἀντικλείας ἄσσον ἦλθε Σίσυφος κτλ.; Soph. Ai. 190; Phil. 417 und dazu die Scholien. Ueber des Sophokles Sinon vgl. Welcker, Trag. 157. — Die Genealogie des Sinon von Autolykos ab hat Serv. Virg. Aen. II, 79 (und das Schol. z. St.) erhalten. Sie geht mindestens auf Sophokles zurück. Vgl. aber C. Robert, Bild u. Lied S. 192 und Wilamowitz, Hom. Unters. S. 179. Zu ἀγκύλης λαμπούριδος vgl. τοὐπίτριπτον κίναδος bei Soph. Ai. 103. Vgl. auch vs. 1393.

345. λάμψῃ transitiv, vgl. vs. 1091.

346. Die Abfahrt der Griechenflotte nach Tenedos enthielt die Kleine Ilias und des Arktinos Iliupersis. Vgl. Kinkel FEG p. 37, 49. — Dass Tenedos früher Leukophrys hiess, lässt sich (durch Herakleides bei Rose, Aristot. fragm. p. 376) aus der Τενεδίων πολιτεία des Aristoteles belegen.

347. Nach der Iliupersis des Arktinos (Prokl. bei Kinkel FEG 49) waren es zwei Schlangen, welche erschienen und den Laokoon und den einen von seinen zwei Söhnen tödteten. Nach Bakchylides bei Serv. Virg. Aen. II, 201 kamen diese Schlangen von den Kalydnen her. Ihre Namen sind Porkes und Chariboia; vgl. Schol. z. St. Diese Namen waren im Laokoon des Sophokles genannt. Vgl. Serv. Virg. Aen. II, 204 und Carl Robert, Bild u. Lied S. 197—198. Robert sucht darzuthun, dass im Laokoon des Soph. beide Söhne des Laokoon umkommen, aber nicht Laokoon selbst, und setzt das Epitheton παιδοβρῶτος mit dem Inhalte dieser Tragödie in Verbindung. Vgl. Welcker, Trag. I, 155; Ep. Cycl. II, 181. 222; Nauck FTG Soph. fragm. 343; Hygin. fab. 135.

348—372. Kassandra bespricht ihre eigenen Schicksale, ihre Eheschliessung (vss. 349—351), ihre Abweisung des liebenden Apollon (vss. 352—356), den Frevel des lokrischen Aias (vss. 357—362) und die hiefür das Griechenheer treffende Rache der Athene, deren Tempel durch Aias ent-

weiht worden war, — nämlich den Schiffbruch der Achaier (vss. 365—372). Episodisch ist das Palladion besprochen (vss. 363—364).

348. ἡ γάμους ἀρνουμένη lässt sich im Allgemeinen auf die Ehelosigkeit der Kassandra beziehen und muss nicht gerade auf die Abweisung des Apollon hinzielen. Von dieser spricht erst vs. 352 im Gegensatze zu der stürmischen Bewerbung des Aias, der sich nicht abweisen liess. — Vgl. Eur. Tro. 253: ᾇ γέρας ὁ χρυσοκόμας ἔδωκ' ἄλεκτρον ζόαν. Ddf.

349. Kassandra als Prophetin, der man keinen Glauben schenkt, ist eine Figur der Kyprien. Dort hiess es, dass Alexandros gegen die Wahrsagung der Kassandra in das Haus des Priamos aufgenommen wurde; Welcker, Ep. Cycl. II, 90—91. Dass Kassandra bei der Abfahrt des Paris (doch offenbar: vergeblich) die Zukunft enthüllte, sagt Proklos bei Kinkel FEG p. 17. Vgl. Anm. zu vs. 1454. — Dafür, dass Kassandra in festen Gewahrsam gebracht wurde (damit sie die Troer nicht beunruhige und weil man sie für wahnsinnig hielt), scheint Lykophr. der älteste Beleg zu sein. Bei Tryphiod. excid. 359 ff. liest man, dass Kassandra die Riegel ihres Gemaches sprengt, um die Troer vor dem hölzernen Rosse zu warnen. Priamos lässt sie wieder κευθμὸν ἔσω θαλάμοιο (vs. 440) zurückbringen. Engelmann in Roscher's L. M. II, Sp. 976 meint, dieser Zug sei aus Lykophron entlehnt. Ich bin der Ansicht, dass Lykophron diesen Mythos über die Einkerkerung der Kassandra längst ausgebildet vorfand. Vielleicht stammt er aus dem Schlusse der Kleinen Ilias oder aus dem Anfange der Iliupersis des Arktinos, wo der Einzug des hölzernen Rosses geschildert war. Man vgl. das Auftreten der Kassandra bei Virg. Aen. II, 246. Eine Version mochte dahin gelautet haben, dass sich Kassandra bei dem Einzuge des Rosses aus ihrem Gewahrsam mit Gewalt losriss, eine andere dahin, dass Kassandra eben damals am letzten Tage der Stadt Ilion in Gewahrsam gesetzt wurde, und Tryphiodoros mochte Beides vereinigt haben. Wenn irgend ein Theil des Mythos von Lykophron selbst erfunden ist, so ist es die Verlegung der Bewachung Kassandra's in die Zeit vor der Reise des Paris nach Sparta. Denn gerade dies ist die Voraussetzung, deren Lykophron für seine Alexandra speciell bedurfte. — Vgl. Eur. Herc. fur. 1096: λαΐνῳ τυκίσματι.

350. ἄνις τεράμνων erklärt sich durch den im vs. 361 enthaltenen Gegensatz. Das steinerne Gemach der Kassandra ist nicht standesgemäss für eine Fürstentochter eingerichtet, es hat kein lacunar, keinen aus hölzernem Gebälke cassetirten Plafond. Gewiss ist ἀνώροφον στέγην, aus welchem sich die alten Erklärer combinirten, es habe Priamos für die Kassandra ein pyramidenförmiges Gebäude (πυραμοειδῆ Schol.) eigens erbauen lassen, kein Synonymum zu ἄνις τεράμνων. Lykophr. will vermuthlich sagen, dass das Haus der Kassandra keine betretbare Plattform oberhalb des fensterlosen (λυγαίας vs. 351) Gemaches besass, so dass der Kassandra der Verkehr mit den Troern auch hiedurch benommen ist. Der Zutritt von Luft und Licht erfolgt nur durch die Thür. Tritt Kassandra vor dieselbe hinaus und lässt die freie Aussicht auf sich wirken, dann ist auch der Wächter da, um sie zu beobachten. Vgl. Anm. zu vss. 1, 29, 1452. — O. Müller, Etr. II, 231 ist der Meinung, dass es sich an unserer Stelle um einen uralten Kuppelbau (Tholos) handelt, welcher die Sage über die Einkerkerung der Kassandra hervorrief. — Lykophron hat wohl nicht über die Litteratur hinaus gedacht, sondern hat nur die in die Litteratur eingetretene Sage rhetorisirend behandelt.

352. Den Beinamen *Θοράτης* oder *Θοραῖος* hatte Apollon bei den Lakonern als Mehrer der Heerden; Hesych. s. v. Vgl. Klausen, Aeneas 131. 425; Welcker, Gr. G. I, 471; Preller-Robert, Gr. M. I, 270. — Das ptoische Heiligthum Apollon's (vgl. vs. 265) war durch ein Orakel hochberühmt. — Horites und Horomedon (in einer Inschrift von Tenos neben den Beinamen *μουσαγέτης*, *χρυσοέθειρος* u. A. CIG 2342; Welcker, Gr. G. I, 469) heisst Apollon als Sonnengott und Verwalter der Jahreszeiten. Vgl. Furtwängler in Roscher's L. M. I, 421.

353. Zu *ἐκβαλοῦσα* vgl. vs. 131. — Eine Anspielung auf den Namen der Alexandra suche ich in *ἀλέκτρων* nicht. Vgl. Bachmann zur Stelle und Konze p. 36, 101. — Zum Mythos vgl. Anm. vs. 1454; Apollod. III, 12, 5; Hygin. fab. 93.

354. *ὡς* ist als der Ausdruck einer subjectiven Anschauung aufzufassen, welche sich, wie vs. 357 zeigt, nicht bewahrheitete. — Als Vorbild, dem Kassandra nacheiferte, erschien ihr Pallas Athene. Diese wird durch fünf Beinamen ausgezeichnet.

356. *Λαφρία* heisst Athene (nach alter Etymologie durch Synkope aus *Λαφυρία*, Welcker, Gr. Götterl. I, 596) als die Verleiherin von Kriegsbeute = *ἀγελείη* und *ληῖτις*. Vgl. vs. 985. Ein gleichlautendes Epitheton führt auch Artemis bei den Kalydoniern und den Messeniern von Naupaktos; Paus. IV, 31, 7; VII, 18, 8. Bei Kalydon am Euenos gab es auch einen Apollon Laphraios. *Λάφριος* heisst auch Hermes bei Lykophr. vs. 835. — Als *Πυλαῖτις* wird Athena häufig oberhalb der Stadtthore gemalt; Welcker, Gr. G. II, 294.

357. *τῆμος* bezieht sich auf die Zeit des Falles des Priamos und der übrigen Ereignisse, welche in den vss. 335—347 geschildert wurden.

358. Ueber *γαμψαῖσιν ἅρπαις* vgl. Scheer, praef. IX und den Apparatus crit. — *ἅρπη*, die Sichel, ist der bildliche Ausdruck für die Fänge (Krallen), nicht, wie sonst, für den Schnabel. *οἰνάς* aber ist hier weder eine Weinrebe, noch auch eine Taube (mit lästiger Wiederholung des durch *φάσσα* bezeichneten Bildes), sondern = *μαινάς*, wofür G. Herm. Op. V, p. 239 Oppian. Kyn. IV, 235 anführt: *οἰνάδες, ὀσχοφόροι, τριετηρίδες, ἀνθοκάρηνοι Βάκχου φοιταλιῆος ἐγερσιχόροιο τιθῆναι.* — *μαινάς* wird für Kassandra bei Eur. Tro. vs. 170 gebraucht.

359. Auf Athena's Einwirkung im Frieden bezieht sich der Name *Βουδεία*, unter dem sie in Thessalien verehrt ward. Sie war es, die die Ochsen an den Pflug spannen lehrte, daher auch *Βοαρμία* (Lykophr. 520) in Boiotien genannt. In Athen dienen ihr aus gleichem Grunde die Buzygen und die Butaden. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Βούδεια* und Eustath. zu Hom. Il. XVI, 571, der die Stadt Budeion kennt, wo der Myrmidone Epeigeus herrschte. Vgl. Welcker, Gr. G. II, 301; Preller-Robert, Gr. M. I, 222, 1. Eine nahe Beziehung hatte Athena auch zur Seefahrt und wurde daher häufig auf Vorgebirgen (z. B. auf Sunion) neben Poseidon verehrt. So kennt Paus. I, 5, 3 eine Felsklippe an der megarischen Küste, welche nach der *Ἀθηνᾶ Αἴθυια* benannt war. Vgl. Preller-Robert, Gr. M. I, 217, 3. Eine andere Beziehung dieses Namens hat Eustath. zu Hom. Od. I, 22, p. 1385 finden wollen (= *ἡ φωσφόρος*). — *Κόρη* ist, wie L. Bachmann erinnert, nur statt *Παρθένος* gesetzt. Vgl. Plat. Leg. 706 B: *ἡ παρ' ἡμῖν κόρη καὶ δέσποινα*; Preller-Robert, Gr. M. I, 187, 3. Die Anrufung der

Parthenos hat hier ihren besonderen Grund in der Kassandren drohenden Gefahr.

360. *τάρροϑον* = *ἐπιτάρροϑον* hier = *ἀλεξήτειραν* gebraucht, welches auch für die Helferin und die Abwenderin gesetzt wird. *γάμος* aber ist hier ein Euphemismus für *συνουσία*. Vgl. Kallim. IV, 240: *γαμέοισϑε λάϑρια.* — *αὐδάξασα* ist sehr bezeichnend gesagt. Obwohl Kassandra die Hilfe der Göttin anrufen wird, wird sie doch weggeschleppt werden. Das *αὐδάζειν* geht der Zeit nach dem *ἕλκεσϑαι* voran.

361. Das Standbild der jungfräulichen Pallas wendet von der frechen That des lokrischen Aias die Augen ab und richtet sie aufwärts gegen die getäfelte Decke des Tempels. Vgl. vs. 988. Nach der alten Version der Sage bestand der Frevel des Aias nur in der gewaltsamen Wegschleppung der Kassandra, welche das Bild der Athena umklammert hielt, so dass auch dieses zu Falle kam. So die Iliupersis (nach Proklos bei Kinkel FEG p. 49) in Uebereinstimmung mit den Andeutungen der Odyssee I, 327; III, 133; IV, 502; V, 108. Vgl. Welcker, Trag. I, 163; Ep. Cycl. II, 195. Erst die spätere Sage hat den Frevel des Aias gesteigert. Lykophr. setzt hier und vs. 1143 das stuprum voraus. Vgl. die Anm. zu vss. 1141—1173, bes. zu vs. 1143. Vgl. auch die Artikel Aias und Kassandra in Roscher's L. M.

362. Ueber das hier (vgl. auch vs. 988) erzählte Mirakel äussert sich Strab. VI, p. 264. — Die Odyssee (IV, 499 ff.) kennt bereits den Hass der Athena gegen den lokrischen Aias (IV, 502), gibt aber die Ursache (V, 108) nur im Allgemeinen an: *ἐν νόστῳ Ἀϑηναίην ἀλίτοντο*, so dass sie sich auf das ganze Griechenheer miterstreckt. Vgl. Strab. XIII, 601. Eine ungünstige Stimmung der Athena gegen Aias zeigt sich schon in der Ilias XXIII, 774. — Bei den Kyklikern aber war der Zusammenhang zwischen einem Frevel des Aias, dem Zorne der Göttin und dem Verderben des Aias und der heimkehrenden Griechen bereits entwickelt. Vgl. die Iliupersis und die Nostoi bei Proklos (Kinkel FEG 49, 50, 53). Vgl. auch Eur. Tro. 65 ff. und Apollod. fragm. Sabb. Rh. Mus. XLVI, 173—174. Ueber das sog. „Fragment" (= FEG p. 50, Z. 8—9 *ἔπειτα* ... *φϑορὰν* ... *μηχανᾶται*) vgl. Wilamowitz, Hom. Unt. S. 331; Wissowa, Herm. XIX, 209; R. Wagner, Ap. epit. Vat. p. 250 ff. — *φϑορὰν μηχανᾶται* heisst exitum parat, nämlich mente volvit, nicht aber procellam excitat.

363. Die Ilias (VI, 273; Strab. XIII, 601) setzt für den Tempel der Athena in Troja ein Sitzbild voraus, nicht aber die stehende, völlig bewaffnete Göttin mit geschlossenen Beinen und gezückter Lanze, welche die nachhomerische Tradition als das trojanische Palladion kennt.

Die Beschreibung, welche Apollod. III, 12, 3 von dem Palladion einschaltet, ist, wie Furtwängler (bei Roscher I, 690) auseinandersetzt, vermuthlich nach dem Cultbilde der *Ἰλιὰς Ἀϑηνᾶ* in Neu-Ilion gegeben. — Zum Ausdrucke vgl. Eur. Iph. T. 1384: *τό τ' οὐρανοῦ πέσημα, τῆς Διὸς κόρης ἄγαλμα*, Konze p. 95.

364. Nach Apollod. III, 12, 2 fiel das Palladion am ersten Tage nach der Gründung Ilion's vom Himmel herab, als Ilos von Zeus sich ein Zeichen erbat. Der Werth des Palladions bestand nach der Sage darin, dass Troja, so lange es im Besitze des Palladions blieb, nicht zerstört werden konnte. Wenn man hiemit die Zerstörung Troja's durch Herakles und Telamon unter Laomedon, dem Sohne des Ilos, vereinbaren will, so muss man diese

Zerstörung als eine unvollständige auffassen. Hierin liegt insofern keine Schwierigkeit, als Troja unter Podarkes-Priamos wieder aufblühte. πάππος ist im weiteren Wortsinne zu verstehen („Ahn"), da Ilos der Urgrossvater der Kassandra war. Vgl. Anm. zu vss. 319, 1341. — Schol. Hom. Il. VI, 311 gibt den Tros als den Empfänger des Palladions an. Arktinos (= Dion. Hal. A. R. I, 69) erzählte, es habe Dardanos von Zeus παλλάδιον ἕν empfangen, und dieses sei bis zur Einnahme Troja's in der Stadt geblieben. Nach Klausen, Aeneas S. 146 folgt hieraus, dass Aineias mit diesem echten Palladion davonzog, während die Achaier ein unechtes Palladion entführt hatten. Letzteres Dionys. a. a. O. — Vgl. über Aineias mit dem Palladion bei Arktinos auch Welcker, Ep. Cycl. II, 183. Arktinos gab (offenbar in der Iliupersis) bereits eine erweiterte Erzählung über das Palladion. Der Raub des Palladions durch Odysseus und Diomedes (Virg. Aen. II, 164; Ov. Met. XIII, 341) war in der Kleinen Ilias (Proklos, Kinkel FEG p. 37) dargestellt, und man wird mit der Annahme nicht fehlgehen, dass ebendaselbst der Empfang des Palladions durch Ilos geschildert war. Nach Welcker, Trag. 146 ff. hat Sophokles diesen Stoff in den Lakonerinnen behandelt. Von Prosaikern ist Pherekydes (fragm. 101) zu nennen, auf dessen Definition des Palladions sich Tzetzes zu vs. 355 beruft. Dass auch Hellanikos in den Troika den Mythos behandelte, wird man annehmen dürfen. — Vgl. auch die Einl. und Anm. zu vss. 363, 658, 988, 1263.

365. Kassandra wendet sich zu den entfernten Folgen des Zornes der Athena. Das Griechenvolk wird in der Heimath an den Kenotaphen die im Sturme untergegangenen Lieben beweinen. Den von Athena erregten Sturm, sowie den Schiffbruch des Aias und den darauf folgenden Untergang der Flotte verlegen die Nostoi (Proklos, Kinkel p. 53) an die kapherischen Felsen, das Südostcap Euboia's. Aischylos schildert den Sturm im Ag. vss. 636 ff. Zur Constr. vgl. ὧν ἀλκὴν ἑνός vs. 561. — Dass ἑνὸς δὲ λώβης ἀντί eine alte Reminiscenz ist, schliesse ich aus Virg. Aen. I, 41: unius ob noxam.

367. Bei der Erklärung der schwierigen Stelle gehe ich davon aus, dass Kassandra hier die Kenotaphe, welche den Schiffbrüchigen in der Heimath errichtet werden, in den Mittelpunkt der Darstellung rückt. Hingegen werden die einzelnen Schreckensscenen, welche sich bei dem Schiffbruche ereignen, in den vss. 373—386 beschrieben. Dieser Eintheilung des Stoffes entsprechend lese ich in vs. 367: οὐκ ὀστοθήκας, χοιράδων δ' ἐφημένων (sc. τῶν Ἀχαιῶν). Ganz Hellas wird bei den in der Heimath der Gestorbenen errichteten Kenotaphen trauern. Diese enthalten (κεύθοντας) weder mit Gebeinen gefüllte Särge (ὀστοθήκας), noch auch nur, da die Verunglückten auf den kapherischen Klippen sitzend zu Grunde gingen, in Krüge geborgene Aschenreste, sondern diese κενοὶ τάφοι umschliessen nichts als einen betrauerten Namen und was man etwa als Grabinschrift an einem Kenotaph anzubringen pflegt (z. B. eine Bemerkung über Ort und Zeit oder nähere Umstände des Todesfalles). Die vss. 366—372 sind somit eine rhetorisch-poetische Umschreibung des Begriffs Kenotaph. — Eine Construction wie χοιράδων ἐφημένων müsste zu den deliciae Lycophronis gehört haben. Die Endung hat sich durch einen Schreibfehler an die Schlusssilbe der vorangehenden Zeile (τάφους) angeglichen, und den überlieferten Dativ ὀστοθήκαις halte ich für die Schlimmbesserung eines Grammatikers, der den Genitiv χοιράδων so erklärte (wie Ch. G. Müller I, p. 69), als könnte man sich aus

ὀστοθήκαις für das Folgende den Gegensatz construiren: *ἀλλὰ χοιράδων θήκαις* sc. *ἐγκειμένους*. Den Genitiv *χοιράδων* bei *ἐφημένων* erkläre ich mit Blaydes (gegen Schneidewin) zu Soph. Phil. 1124: *που πολιᾶς πόντου θινὸς ἐφήμενος*. Man vgl. Pindar, Nem. IV, 67 (109): *τᾶς . . . ἐφεζόμενοι*, Pyth. IV, 273 (486): *ἐπὶ χώρας αὖτις ἕσσαι*. — Der Genitiv *χοιράδων* ist also mit lyrischer Freiheit construirt. Arthur Platt, Journ. of Philology 1891, Nr. 39, p. 114 liest: *οὐκ ὀστοθήκαις ἀλλὰ γωλεοῖς νεκροὺς | σπίλων κελαινῶν χοιράδων δ' ἐγκειμένους*.

369. Zur La. *ἢ θέμις φθιτῶν* vgl. Hom. Il. XXIII, 9: *ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων*. Vgl. auch Hom. Il. IX, 276; Od. IX, 268.

370. *κενήριον* hat Euphor. fragm. 81 übernommen.

373—386. Diese Partie beschreibt den Untergang der Achaierflotte bei den kapherischen Felsen inhaltlich nach den Nostoi. Das Vorbild der Beschreibung scheint der Untergang der persischen Flotte bei Salamis nach der Schilderung des Aischylos (Pers. 415 ff.) zu sein. Man beachte namentlich den Vergleich mit den Thunfischen Pers. 424. Vgl. auch Eur. Tro. 77—97. — Die Eigennamen der vss. 373—375 bezeichnen Berge und Felsklippen Euboia's, mit dessen Topographie Lykophron als gebürtiger Chalkidenser besonders vertraut sein mochte. Möglicherweise finden sich in dieser Stelle Selbstcitate des Autors aus seiner Tragödie Nauplios, da die ganze Partie mit dem Mythos über den Nauplios *πυρκαεύς* abschliesst (vss. 385—386). Vgl. Geffcken, Herm. XXVI, 36 ff.

373. Die Berge Opheltes und Zarax kennt das Et. M. (p. 408, 8) aus dieser Stelle. Zarax (ib.) soll seinen Namen nach dem Petraier Zarax, dem Sohne des Karystos, tragen. Vgl. vs. 580 und Klausen, Aeneas S. 355, 400.

374. Ich vermuthe, dass unter *σπίλοι* speciell die *Χοιράδες* (vgl. Anm. zu vs. 387) gemeint sind. — Trychai ist nach Steph. Byz. s. v. eine Stadt auf Euboia. An unserer Stelle ist jedenfalls der „Berg von Trychai" gemeint. Steph. Byz. bezieht sich auf unseren Vers mit den Worten: *Λυκόφρων δὲ μεταφράσας* (!) *Τρύχαντα καλεῖ*. G. Hermann (Op. V, 240) empfahl daher für Lykophron die Schreibung *κὰτ Τρύχαντα*, da er wohl erkannte, dass an unserer Stelle nur ein Berg oder eine Klippe, nicht aber die Stadt selbst, apostrophirt sein könne. Der Artikel des Steph. Byz. ist jedoch sowohl wegen des Ausdruckes *μεταφράσας* auffallend (Meineke dachte an *μεταπλάσας*), als auch wegen der Angabe *τὸ ἐθνικὸν Τρυχεύς, τοῦ δὲ Τρύχαντος Τρυχάντιος*. Denn wenn Lykophron der Erfinder der Namensform *Τρύχας—Τρύχαντος* statt *Τρῦχαι* war, wieso und wozu führt dann Stephanos von dieser (wie man glauben sollte) nur bei Lykophron vorfindlichen Namensform *Τρύχας* ein Ethnikon *Τρυχάντιος* an? Z. B. s. v. *Τιταρών* erwähnt Steph. Byz., dass Lykophron (vs. 904) dafür *Τίταρον* gebrauche. Nun führt er zu dem wirklichen Namen das Ethnikon *Τιταρώνιος* an, nicht aber zu der von Lykophron willkürlich gebildeten Namensform.

Der Sinn der jetzt, wie es scheint, verstümmelten Bemerkung des Steph. Byz. dürfte folgender gewesen sein: Der Berg von Trychai habe Trychas geheissen; hiezu gehöre das Ethnikon *Τρυχάντιος*. Lykophron aber habe sich in seiner Eigenmächtigkeit die Bildung *Τρυχάντης* gestattet.

Ich lese demnach *καὶ Τρυχάντα* und betrachte dies als Vocativ. Der Name des Berges soll in diesem Zusammenhange „Berg des Elends" (von *τρύχω*) bedeuten. Daneben gestattet sich Lykophron noch das Spiel, Try-

chanta und τραχύς neben einander zu stellen, was L. Bachm. vielleicht etwas zu scharf hervorhebt.

375. Mit Διρφωσσός ist der Gebirgszug Dirphys in Mitteleuboia gemeint. Vgl. Eur. Herc. fur. 185 und dazu Wilamowitz. — Mit Diakria ist die Berglandschaft der mittleren Ostküste Euboia's im Allgemeinen bezeichnet.

376. Φόρκυνος οἰκητήριον bezeichnet vermuthlich die klippenreiche Küste Euboia's nur im Allgemeinen, insofern durch Felsbarren einzelne Wasserbecken gleichsam als Wohnzimmer des Meergreises abgegrenzt sind. Man vgl. damit, dass Karystios (bei Schol. Theokr. XIII, 22 = C. Müller, FHG IV, p. 359) für die Kyaneen den Ausdruck Φόρκου πύλαι kannte.

377. νεκρῶν fasse ich nicht mit L. Bachm. als „Sterbende" und somit nicht als subjectiven Genitiv auf, sondern vielmehr mit Eur. Tro. 91: πολλῶν θανόντων σώμαθ' ἕξουσιν νεκρῶν in dem Sinne von „Leichen" und daher als objectiven Genitiv. Vgl. Hom. Il. XV, 25: ὀδύνη Ἡρακλέος, XXIV, 507: πατρὸς . . . γόοιο. Quint. Smyrn. XIV, 427 ff., der eine überreiche Schilderung des Schiffbruches gibt, sagt freilich vs. 515: στοναχὴ δὲ καὶ οἰμωγὴ κατὰ νῆας ἔπλετ' ἀπολλυμένων, aber vs. 627 sagt auch er: παῦροι δὲ φύγον μόρον, und diese lässt auch Lykophron ihre Klage um die verlorenen Gefährten erheben. — ἐκβεβρασμένων „gehört zu dem Bilde der θαλάσσης ζεσάσης", Stein, Herod. VII, 189. — Zu den verwirrenden gleichen Ausgängen der Wörter vgl. vs. 367 und die Einleitung (S. 20).

378. Vgl. Eur. Herc. fur. 1096: ἡμιθραύστῳ.

379. Vgl. Aisch. Prom. 713: ῥαχίαις. — Von ἀκούσετε hängen die drei mit ὅσων eingeleiteten Genitive ab. Von φλοίσβων hängt der Genitiv ῥαχίας ab, mit welchem sich ἀνεκβάτου verbindet. Das Epitheton findet seine Begründung in dem folgenden Dative δίναις. Der Dativ dieses Subst. steht auch in den vss. 1086 und 1437 im ersten Fusse. Das Attribut von δίναις, nämlich παλιρροίοισι (wozu Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 7 zu vgl. und Eur. Iph. T. 1397: κλύδων παλίρρους), wird durch den folgenden Genit. absol. erklärt. Die Meeresfluth zieht (ἕλκοντος) bald gegen das Land hin, bald von diesem hinweg. Hiedurch entstehen einander entgegenströmende Wasserwirbel, welche die Brandung unpassirbar machen. Daher rührt auch das Tosen der Brandung.

381. Mit Thunfischen werden die Schiffbrüchigen verglichen. Vielleicht kannte schon Aischylos (Pers. 424) diesen Vergleich aus der Schilderung des Sturmes in den Nostoi. Dagegen die τήγανα sind ein Requisit der Komödie. Die Thunfische werden zerstückt auf die Bratpfannen geworfen. Die Leichen der Schiffbrüchigen klaffen auseinander, wenn sie an den flachen Steinbänken auffallen. Dann fährt der Blitz herab und kostet gleichsam von diesem grausigen Gerichte. So grauenerregend der Vergleich ist, so zeigt er doch keineswegs einheitliche Tragik, sondern vermischt Elemente der Komödie mit dem Entsetzlichen. Vgl. die Einl. über den Einfluss der Komikerlektüre auf den tragischen Stil des Lykophron. Vgl. θύννοι und τήγανα im Index von Heinr. Jacobi zu Mein. FCG. In der Tragödie sind die θύννοι nur bei Aischylos nachzuweisen, die τήγανα aber begreiflicherweise gar nicht. Denn wenn auch τήγανον eine flache Klippe hiess, so würde sich ein Tragiker doch vor der Zulassung eines gemeinen Doppelsinnes gehütet haben. Vgl. dagegen ὡς εὖ νεναυάγηκεν ἐπὶ τοῦ τηγάνου bei Eubulos (Mein. FCG III, p. 244 und ib. p. 259).

Von klaffenden Wunden liebt Lykophr. ἀλοκίζειν zu gebrauchen (vss. 119, 810, 908). Vgl. Eur. Herc. fur. 164: δορὸς ταχεῖαν ἄλοκα, Rhes. 796: πληγῆς ἄλοκα τραύματος. — Vgl. auch Eur. Hik. 503: πέτροις καταξανθέντες ὀστέων ῥαφάς.

382. κρατός ist mit ῥαφάς zu verbinden. — Zu καταιβάτης σκηπτός vgl. vs. 1370.

384. Dass die Achaier die Rückfahrt in schwerer Trunkenheit antraten, steht wohl nicht im Auszuge des Proklos aus den Nostoi, hat aber seine Beglaubigung an Hom. Od. III, 139.

385. σκότος ist die Finsternis der Schreckensnacht. — Nauplios, König auf Euboia, hatte für die ungerechte Tödtung seines Sohnes Palamedes bei dem Griechenheere vor Troja keine Genugthuung erhalten können. Schol. Eur. Or. 432. Seine Rache an den Heerführern nahm er in mannigfaltiger Art. Vgl. Eustath. Hom. Od. I, 344 und XI, 202, p. 1678; Hygin. fab. 117. Hier ist davon die Rede, dass Nauplios die Griechenflotte durch Leuchtfeuer an die gefährlichsten Klippen Euboia's, die kapherischen Felsen, heranlockte. Viele von denjenigen, die sich aus den Wogen gerettet hatten, wurden von Nauplios auf dem Lande erschlagen. Eur. Hel. 1126; Hygin. fab. 116; Senec. Ag. 560 ff. — Der Bericht über die Rache des Nauplios stand, wie aus Apollod. II, 1, 5, 14 zu schliessen ist, in den Nostoi. — Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 282; Gr. Trag. I, 184; III, 967, 1059, 1238, 1257. Vgl. Lykophr. vss. 1096, 1217 und Nauck FTG p. 223 ff. über den Nauplios πυρκαεύς des Sophokles, ferner Apollod. epit. Vat. ed. R. Wagner p. 71, 260 ff. — Nach Tzetzes Posthom. 750 hat auch Stesichoros in den Nostoi (fragm. 33 Bgk.) den Untergang der Achaier beschrieben. Vgl. auch Ps.-Phalar. ep. 9 („an Stesichoros") und dazu Lennep's Bemerkung.

386. Der Stelle liegt ein Vergleich zu Grunde. Nauplios lenkt die Griechenflotte an die Felsklippen und ist hiedurch gewissermaassen ihr Steuermann; vgl. ἄγων vs. 284. — ἀγρύπνῳ (d. i. ἀΰπνῳ) τέχνῃ sc. τῇ κυβερνητικῇ entspricht dem Homer. τεχνηέντως . . οὐδέ οἱ ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἔπιπτεν, wie Eustath. zu Hom. Od. V, 270—271 richtig bemerkt. Der zu προσκαθήμενος erforderliche Dativ ist aus λαμπτῆρα zu ergänzen, nämlich: λαμπτῆρι. Darunter verstehe ich nicht eine einzelne Fackel, welche Nauplios stundenlang in der Hand halten müsste (Quint. Smyrn. XIV, 621: χερὶ πεύκην αἰθομένην ἀνάειρε), sondern ein Feuergeschirr, auf welchem Kienfackeln befestigt und angezündet werden. Es handelt sich nur um die Unterhaltung des Feuers. Vgl. Hom. Od. XVIII, 307 ff., 317, 343: λαμπτῆρας τρεῖς ἵστασαν . . περὶ δὲ ξύλα κάγκανα θῆκαν . . καὶ δαΐδας . . ἀμοιβηδὶς δ' ἀνέφαινον. Vgl. Aisch. Ag. 22, 30, 281 ff., 490. — σίντης enthält einen Vergleich des Nauplios mit einem Wolfe (Hom. Il. XVI, 353) oder mit einem Löwen (ib. XX, 165). An Sinis (Konze p. 54) ist nicht zu denken.

387—407 behandeln den Untergang des lokrischen Aias. Nach den Nostoi (Proklos bei Kinkel, FEG p. 53) erfolgte derselbe nach dem Sturme bei den kapherischen Felsen und zwar vielleicht noch an der euböischen Küste. Diktys VI, 1, welcher dieser Darstellung zu folgen scheint, nennt die Klippen, an denen Aias scheitert, Choerades. Vgl. Anm. zu vs. 374. Lykophron contaminirt zwei verschiedene Versionen des Mythos, indem er einerseits durch den Zusammenhang die Vorstellung erweckt, dass Aias den Untergang der Flotte bei Euboia mitmacht (was aber nicht ausdrücklich

erwähnt wird), anderseits den Tod des Aias bei den gyräischen Klippen (vs. 390) erzählt. Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 282 und Fleischer in Roscher's L. M. I, Sp. 137; Wilamowitz, Hom. Unters. S. 177. — Nach Apollod. fragm. Sabb. Rh. Mus. XLVI, p. 174 könnte man jetzt zweifeln, ob nicht in den Nostoi der Sturm die Achaier bei Tenos überfiel und die Einen gegen Euboia trieb, den Aias aber gegen Mykonos; vgl. hierüber R. Wagner, Rh. Mus. XLVI, 409.

387. Vgl. Alkman fragm. 26 Bgk.: *κηρύλος . . ὅς τ' ἐπὶ κύματος ἄνθος ἅμ' ἀλκυόνεσσι ποτῆται.* Aias tanzt auf den Wogen, wie ein *κηρύλος* d. i. das Männchen des Eisvogels (Antig. Kar. 23 [27]). Mit der Bemerkung bei Hesych. s. v., dass der *κηρύλος* ein *συνουσιαστικός* ist, hat unser Vergleich (trotz vss. 357 ff.) nichts zu schaffen. — Das Musterbild des Vergleiches von Schiffbrüchigen mit Wasservögeln ist Hom. Od. XII, 418—419; XIV, 308—309. — Vgl. auch vss. 750, 752, 789. Der Ausdruck: *δύπτης κηρύλος* ist nach Antimach. fragm. 50 Dübn. gemodelt: *ἠΰτε καύηξ δύπτει εἰς ἁλμυρὸν ὕδωρ.*

387. Die Meerenge bestimmt sich je nach der Annahme der Lage der gyräischen Felsen. Hesych. s. v. *Γυρῇσι* und Eustath. zu Hom. Od. IV, 500 localisiren diese Klippen in der Nähe von Mykonos. Hesych. s. v. *Γυράς* kennt diesen Namen als Bezeichnung eines Berges auf Tenos. Hienach wäre mit den griechischen Erklärern an den Sund zwischen Tenos und Mykonos zu denken. Hiezu fügt sich gut, was Lykoph. vs. 401 über das Grab des Aias zu sagen weiss.

388. Der *φάγρος* war ein bei den Komikern wegen seiner Gefrässigkeit gern genannter Fisch. Vgl. Athen. VII, p. 327 und Jacobi im Index zu Mein. FCG. Aristoteles nennt ihn hist. anim. VIII, cp. 13, S. 231 Bkk., wozu Karsch in seiner Uebersetzung bemerkt, es sei Pagrus vulgaris Cuv. der „gemeine Sackbrassen"; er werde ca. 1 Fuss lang, sei rosenroth mit silberglänzenden Seiten und heisse auf den Kykladen jetzt *ἐρυθρόψαρον.* Vermuthlich wird also Aias mit diesem Fische der Farbe wegen verglichen; denn *γυμνήτης* = *γυμνός* gibt eine Eigenschaft des Aias selbst an, nicht eine Eigenschaft des *φάγρος*, mit dem er verglichen wird. Die Haut des Aias ist von dem Herumtreiben im Meere geröthet. Hiezu kommt vielleicht, dass der Phagros gerade in den Gewässern von Euboia und Delos am Besten fortkommt. Archestratos wenigstens (fragm. 35 Bussem.) empfiehlt ihn *Δήλῳ τ' Εἰρετρίᾳ τε* zu fangen und zwar *Σειρίου ἀνατέλλοντος.*

390. Mit *πτερά* kehrt die Darstellung wieder zu dem Bilde des *κηρύλος* (vs. 387) zurück. Zur Unterbrechung des Vergleiches und zu der Mischung der Epitheta vgl. vss. 260 ff. Dass sich Aias auf die gyräischen Felsen rettet, dort in prahlerische Worte ausbricht (*φῆ ῥ' ἀέκητι θεῶν φυγέειν μέγα λαῖτμα θαλάσσης*) und dass darob erzürnt Poseidon mit seinem Dreizacke den Felsen spaltet und den Aias mit einem Felsstücke weit ins Meer hinausschleudert, wo er zu Grunde geht, ist der Odyssee (IV, 499 ff.) entlehnt. Vgl. Eur. Tro. vss. 78 ff., Hyginus (fab. 116), der einige Klippen unter dem Namen *Αἴαντος πέτραι* kennt, und Philostr. Eikon. bei Kayser, vol. II, p. 359.

391. Der Gen. *πόντου* bei *στάζειν* ist nach Kühner, Gr. Gr. II², S. 307, Anm. 5 zu erklären.

393. Gedient hatte Poseidon dem Laomedon, welchem er die Mauer um Troja baute: Hom. Il. XXI, 441; mit Apollon: Il. VII, 452. Bei Homer werden hievon die Ausdrücke *ἀθλεῖν* und *θητεύειν* gebraucht, hier

λατρεύς. Vgl. Lykophr. vss. 521 und 617. Dass Laomedon beide Götter um den bedungenen Lohn brachte, steht ebenfalls Il. XXI, 451. Poseidon schickte zur Strafe das Seeungethüm (κῆτος, vgl. Lykophr. vss. 35 und 469 ff.). — κολαστὴς δεινός bezieht sich sowohl auf die Bestrafung des Laomedon durch Poseidon, als auch auf die des Aias. Auch gegenüber Odysseus erweist sich Poseidon als ein „guter Hasser".

395. Zu κόκκυγα vgl. Hesych.: κοκκύζει· ταράσσει, φωνεῖ ὀξέως.

397. Die Leiche des Aias wird vom Meere, wie ein todter Delphin, ans Land gespült. Auf die Ansicht der Alten, dass der Delphin, wenn er sein Ende herannahen fühle, ans Land schwimme und an der Küste sterbe (Oppian, Hal. II, 628 ff.), findet sich hier keine Beziehung. Vgl. Antipatros Thessal. Epigr. Anth. Pal. VII, 216: κύματα καὶ κλύδων ἐπὶ χέρσον ἔσυρεν δελφῖνα. Mit Σείριος ist die Sonne gemeint, wie bei Archilochos fragm. 61 [42] Bgk., dessen Vers: πολλοὺς μὲν αὐτῶν Σείριος καταυανεῖ (Plut. Symp. quaest. III, 10, 2) Lykophron als Muster diente. Vgl. auch Hesych. s. v. Σείριος, Welcker, Gr. G. I, 615 und Σείριος ἄζει bei Hes. Op. 585, Sc. 397.

399. Unter den Nereïden finden sich bei Hom. Il. XVIII, 40 auch Νησαίη Σπειώ τε, Θόη θ' Ἀλίη τε aufgezählt. Ihre Schwester ist Thetis.

400. Thetis rief, als Hera, Poseidon und Athena den Zeus fesseln wollten, den Briareus zu dessen Schutze herbei und befreite den Zeus von seinen Banden. Hom. Il. I, 401.

Als Kynaitheus wird Zeus in Kynaitha in Arkadien verehrt und zwar mit Bezug auf die Hitze in den Hundstagen. Vgl. Welcker, Gr. G. II, 197, der ihn mit dem Zeus Αἴθιοψ (vs. 537) zusammenstellt. Die Einwohner von Kynaitha (im nördlichsten Arkadien, Strab. VIII, p. 388, 8) weihten dem Zeus das ἄγαλμα nach Olympia, welches Paus. V, 22, 1; VIII, 19, 1 bespricht. — δίσκος d. h. runder, flacher Wurfstein (Hom. Od. VIII, 190) und sonach allgem. „Stein" wird für Zeus darum gesetzt, weil Rhea dem Kronos statt des neugeborenen Zeus einen Stein (μέγαν λίθον, Hes. Theog. 485) zum Verschlingen darbot. — μεγίστου lässt sich aber gleichzeitig als Epitheton des Zeus erklären: Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε, Hom. Il. II, 412; III, 276. Vgl. Lykophr. 1199—1202.

401. Asteria, Schwester der Leto, verwandelte sich, um der Liebe des Zeus zu entgehen, in eine Wachtel und stürzte sich ins Meer. Zeus versteinerte sie. So entstand die Insel Ortygia, welche anfänglich unstät (φορητά, Pind. Prosod. fragm. 87 Bgk.; mobilis, Hygin. fab. 53) war und erst später, als Leto dort Artemis und Apollon gebar, stabil wurde und den Namen Delos empfing. Kallim. h. IV, 37 ff.; Apollod. I, 4, 1; Serv. Virg. Aen. III, 73; Schirmer in Roscher's L. M. I, 656. — In der Nähe der Wachtelinsel befindet sich das Grab des Aias, also nicht auf Delos. Der Schol. zu Hom. Il. XIII, 66, welcher aus des Kallimachos Aitia (fragm. 13 d Schn.) genau dieselbe Erzählung über Aias berichtet, welche man sich aus Lykophron zusammenstellen kann, sagt, Thetis habe den Aias κατὰ Δῆλον begraben, d. h. in der Nähe von Delos oder Delos gegenüber. Vgl. die Anm. zu vs. 1098. — Eur. Tro. 89 spricht von der Insel Mykonos wahrscheinlich im Hinblicke auf das Grab des Aias, jedenfalls aber bezeichnet der Peplos (16, Bgk. PLG II, 347) Mykonos als die Grabstätte des Aias. Nach Tzetzes z. St. und Eusth. zu Dionys. Per. 525 liegt Aias auf einer Klippe begraben, welche Τρέμων heisst und die nach dem

Gesagten zwischen Delos und Mykonos zu suchen wäre. Obwohl sich *τρέμων* auch einfach als eine dichterische Verlebendigung der todten Natur auffassen liesse, so erinnert doch die Stelle in der That sehr an Fälle wie z. B. *μνήμων* in vs. 241. — Zu beachten ist, dass auf Delos selbst Niemand begraben werden durfte und dass Rheneia die Begräbnisstätte für Delos war. Schwanken kann man demnach bei der Erklärung unserer Stelle insofern, als vielleicht ein Mythos über die Bestattung des Aias auf einer Klippe von Rheneia, welches ebenfalls den Namen Ortygia hatte, den Anfang des dortigen Friedhofes in mythische Zeit versetzte. Zudem war die Nymphe Rhene (Hygin. fab. 95) die Mutter des Aias. Ferner soll vielleicht in *τρέμων* eine etymologische Beziehung zu dem alten Namen von Rheneia, nämlich Artemite (Plin. n. h. IV, 12, § 67), gefunden werden. Plin. führt Antikleides als Quelle an, für dessen Deliaka sicherlich die *Δηλίων πολιτεία* des Aristot. eine Fundgrube war. Vgl. fragm. 488 Rose. Neuestens ist wohl Apollod. epit. Vat. Wagner p. 70: *θάπτει Θέτις ἐν Μυκόνῳ* entscheidend. Vgl. ib. Wagner's Bemerkungen p. 261.

403. Aphrodite ist es, welche der Tugend des Aias Fallstricke legt. Ihr wird er noch in der Unterwelt grollen. Kastnia heisst Aphrodite nach einem Culte in Pamphylien, wo sich nach Steph. Byz. das *Κάστνιον ὄρος* bei Aspendos befindet; vgl. Anm. zu vs. 1234. — Melina ist nach Steph. Byz. eine Stadt in Argos, nach welcher Aphrodite auch Melinaia hiess.

404. Zur Constr. von *παρά* vgl. vss. 208 und 411.

406. Nicht *ἔρως* vereinigte den Aias mit Kassandra, sondern *βία*. Sein *ἔρως* ward für ihn zur „rächenden Schlinge des Verderbens".

408—415. Wenn man diese Verse nicht als eine überflüssige Doublette zu vss. 365—372 auffassen will, ergibt sich folgende Eintheilung. Die vss. 365—407 befassen sich mit dem Sturme bei Euboia und dem Untergange des Aias. Die vss. 408—415 beziehen sich auf jene Griechen, welche nicht in diesem Sturme untergingen, sondern bei anderer Gelegenheit ertranken. Die vss. 415—416 beschäftigen sich mit anderen Trojafahrern, die in anderer Weise und zwar als Fremde in fremdem Lande umkamen. Die ganze Partie 408—416 ist ein Uebergang, welcher die Verse 417—1089 einleitet. Diese Verse bilden im Verein mit vss. 365—407 einen in sich abgeschlossenen Haupttheil der Alexandra.

408. Zu der Ergänzung von *γῆ* zu *ἅπασα* verweist Kaibel (Herm. XXII, 507) auf Homer's *τραφερήν* und auf die Nachahmung bei Euphorion, fragm. 78. In seinem inhaltlichen Werthe wird *ἅπασα* durch *ὅσην κτλ.* bestimmt. Dass Hellas gemeint ist, wird durch die Angabe seiner Grenzen klar.

409. Der Araithos (= Aratthos), der durch Ambrakia strömt, entspringt ganz nahe dem Quellgebiete des Peneios, der sich durch das „Felsenthor" des Tempethales hindurchzwängt. Vgl. Fallmerayer, Fragm. a. d. Orient, S. 370. Die Namensform Araithos ist durch Kallim. fragm. 203 schlecht geschützt und ist wohl mit B. Niese (bei Scheer, praef. XVI) aufzugeben.

410. Der Ortsname Leibethron ist der Schilderung eingefügt, um an das Gebiet des Olympos zu erinnern. Dass *Δώτιον* ein *ἀκρωτήριον Ὀλύμπου* sei, ist wohl von den Erklärern nur aus unserer Stelle herausgelesen worden. Nach Strab. IX, 442 und dem reichen Artikel des Steph. Byz.

ist *Δώτιον* ein Stück der thessalischen Ebene in der Nähe des boibeïschen Sees. Hesiod. fragm. 47 Did. *Δώτιον* kann also an dieser Stelle im eigentlichen Wortsinne, oder aber auch durch einfache Synekdoche statt ganz Thessaliens gesagt sein. Vgl. Anm. zu vss. 1391—1396. Das Tempethal ist das Felsenthor Thessaliens. Die hier angegebenen Grenzen von Hellas werden bei Dionys. Calliph. f. vss. 31—34 (C. Müller, Geogr. gr. I, p. 239) auf den athenischen Geographen Phileas zurückgeführt. Vgl. C. Müller, FHG II, p. 231.

411. Ueber *οἷς*, welches auf *ἅπασα* ad sensum bezogen ist, vergleicht Konze S. 89: Pind. Pyth. III, 21: *φῦλον . . . ὅστις*, Ol. III, 10: *ἀνθρώπους . . . ᾧτινι.* — Der acherusische See unserer Stelle ist weder in Thesprotien, noch bei Cumae, sondern ohne näheres Detail in der Unterwelt zu suchen. Vgl. Aisch. Ag. 1160: *κἀχερουσίους ὄχθας* und Aristoph. Ran. 137, 181. Vgl. auch Stoll in Roscher's L. M. I, Sp. 11 und Rohde, Psyche S. 198—200.

412. Zu *γάμος* vgl. vs. 360 ff.

417—423. Phoinix, Sohn des Amyntor, erzürnte seinen Vater dadurch, dass er ihm ein Mädchen (Phthia oder Klytia) entfremdete. Phoinix flüchtete aus dem väterlichen Hause zu Peleus, der ihn als Herrscher über die Doloper einsetzte und zum Erzieher des Achilleus machte. Hom. Il. IX, 447—484. Phoinix war nach Apollod. III, 13, 8 von Amyntor des Augenlichtes beraubt, von Cheiron aber wieder geheilt worden. Phoinix hatte nicht bloss mit Achilleus, sondern auch mit Neoptolemos vor Troja ausgeharrt, welcher von ihm den Namen empfangen hatte, während Lykomedes ihn Pyrrhos genannt hatte. Vgl. Kyprien, fragm. 11 = Paus. X, 26, 4. Nach Strab. IX, p. 428 befand sich das Grabmal des Phoinix in der Nähe der Thermopylen; nach unserer Stelle war Phoinix (durch Neoptolemos auf der Heimkehr) in Eïon (*Ἠϊὼν ἡ ἐπὶ Στρυμόνι*, Herod. VII, 25) bestattet worden. — Die mehrfache Fixirung des Namens Eïon durch topographische Indicien hat vielleicht nicht bloss den Zweck, geographische Kenntnisse auszukramen, sondern soll wohl auch Eïon von anderen homonymen Localitäten unterscheiden. — Die Nostoi (Proklos, Kinkel FEG p. 53) lassen den Neoptolemos zu Fuss durch Thrakien zurückkehren und erwähnen auch die Bestattung des Phoinix. Vgl. auch Apollodor bei Tzetzes zu vs. 902 (FHG I, 180) = Mythogr. gr. p. 218 Wagner.

419. *κουροτρόφος* erkläre ich nicht allgemein als „Erzieher", sondern mit besonderer Berücksichtigung von Hom. Il. IX, 487—491, wo Phoinix die Fütterung des kleinen Achilleus erzählt.

In *πάγουρον* liegt eine Anlehnung an die Worte des Phoinix Hom. Il. IX, 446: *γῆρας ἀποξύσας*, was schon Eustathios zu dieser Stelle bemerkt. Der Ausdruck *πάγουρον* ist wegen der durch Runzeln verdickten Haut des Greises gewählt. Vgl. *σῦφαρ* vs. 793.

Die Bisalter, Apsynthier, Bistoner, Edoner sind thrakische Stämme; die Bisalter westlich, die Edoner östlich vom unteren Strymon; schon recht weit entfernt, nämlich nordöstlich von Abdera die Bistoner, und östlich von Ainos, nördlich vom thrak. Chersonnes die Apsynthier.

420. Tymphrestos ist das südliche Grenzgebirge der Doloper am obersten Spercheios. Nicht in seine ursprüngliche Heimath (mit deren Localisirung sich Strab. IX, 438—439 beschäftigt), sondern in die ihm von Peleus übertragene Herrschaft hatte Phoinix beabsichtigt zurückzukehren.

422. Zu ὅμηρον vgl. vit. Hom. 13 (Westerm. biogr. p. 6): *οἱ γὰρ Κυμαῖοι τοὺς τυφλοὺς ὁμήρους λέγουσιν.*

423. ὅτ' = ὅτε vss. 79, 428, 1459.

Zu *νόθον λέχος* vgl. *νόθον λέκτρον* Eur. Ion 545, Andr. 928, *λέχος δουριάλωτον* Soph. Ai. 211. — Gemeint ist hier, dass das *λέχος* für Amyntor ein *νόθον λέχος* war. Für Phoinix also war es ein *τοῦ πατρὸς νόθον λέχος.*

424. Drei Griechen, die vor Troja waren, Kalchas, Idomeneus und Sthenelos, werden in Kolophon ihr Grab finden am Fusse des Kerkaphosberges, unweit des von den Dichtern (wahrscheinlich von Mimnermos, vgl. Strab. XIV, 643, 28 und Paus. VIII, 28, 3) wegen seines eiskalten Wassers gepriesenen Flüsschens Ales (Hales). Apollod. fragm. Sabb. Rh. Mus. XLVI, 174 gibt: *ἐτάφη ἐν Νοτίῳ.* In der Nähe des Flusses liegt ein dem Apollon geweihter Hain. Paus. VII, 5, 10; VIII, 28, 3. Es ist dies das *ἄλσος τοῦ Κλαρίου Ἀπόλλωνος, ἐν ᾧ καὶ μαντεῖόν ἐστι παλαιόν*, wo auch Strab. XIV, 642, 27 die Scene des Wettkampfes zwischen Kalchas und Mopsos localisirt, augenscheinlich nach Hesiod (Melampodie, fragm. CLXIX Göttl. Flach); hingegen bei Serv. zu Virg. Buc. VI, 72 wird die Scene des Seherstreites in den Hain des gryneïschen Apollon (in Aiolis, bei Myrina) verlegt und auch mit anderen nicht unbeträchtlichen Abweichungen (nach Euphorion, fragm. 46, Mein. An. Alex. p. 78) erzählt. — Vgl. auch Konon narrat. VI. — Kalchas, dem ein Götterspruch zu Theil geworden war, er werde sterben, wenn er einem tüchtigeren Mantis begegne (so auch Sophokl. fragm. 181 N.), liess sich mit Mopsos, dem Sohne der Manto, der Tochter des Teiresias, in einen Wettstreit ein. Mopsos wusste das ihm von Kalchas vorgelegte Problem, wie viele Feigen sich wohl auf dem Baume befänden, unter welchem er sass, ganz genau zu lösen, Kalchas aber konnte die ihm vorgelegte Frage, wie viele Ferkelchen eine ihm vorgeführte trächtige Sau werfen werde, nicht beantworten, und darum starb er aus Aerger über seine Niederlage. Nach Strab. XIV, 642—643 hätte nur Kalchas bei Hesiod die Frage bezüglich des Feigenbaumes gestellt, hingegen hätte Pherekydes (C. Müller, FHG I, p. 94) erzählt, dass nur Kalchas die Frage wegen der trächtigen Sau gestellt habe; andere Schriftsteller aber hätten den Kalchas die Frage über die Sau und den Mopsos die Frage über den Feigenbaum aufwerfen lassen. Lykophron spricht ebenfalls von zwei Problemen, berichtet aber darüber gerade das Verkehrte. Die Quelle der speciellen von Lykophron vertretenen Version ist nicht bekannt. Vgl. die Anm. vs. 980 und Knaack, Euphorionea p. 150. — Vielleicht schloss sich Lykophr. an Kallinos an. Vgl. Strab. XIV, 668; vgl. auch Apollod. epit. Vat. p. 70 und hiezu Rich. Wagner p. 256 ff.

425. Ueber die La. *Ἄλεντος* vgl. G. Hermann, Op. V, p. 240 und Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 275, 288. — Dass Kalchas (und zwar mit Leonteus und Polypoites) zu Fuss nach Kolophon gezogen sei, berichteten die Nostoi (Prokl. bei Kinkel FEG p. 53). Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 281, 288. — Theopompos gab als Grund der Fussreise an, dass Kalchas und Amphilochos (vgl. Anm. zu vs. 439) dem Zustande der Schiffe nicht getraut hätten. Schol. Hom. Il. II, 135. *καύηκας* muss demnach hier anders erklärt werden, als im vs. 789. In Vergleichen wird auch die Gefrässigkeit der Möven hervorgehoben. Vgl. Aristoph. Nub. 391: *Κλέωνα τὸν λάρον.* Der Kassandra steht es frei, jeden Zerstörer von Ilion als beutegierig zu bezeichnen.

426. Die Namen *Μολοσσός*, *Κυπεύς*, *Κοῖτος* bezeichnen den Apollon. Die Quantität weist dem Namen „*Κυπεύς*" vielleicht den Sinn von „Zerstörer" („Apollon") zu. — Für *Κοῖτος* lässt sich wohl auf *Θοραῖος* (vs. 352) als auf eine analoge Benennung hinweisen. — Als Schwan wird Kalchas bezeichnet, weil der Schwan ein Apollinischer Vogel war und als des Gesanges und der Mantik kundig galt. Plat. Phaid. p. 84 E und 85 B: *οἱ κύκνοι . . . τοῦ Ἀπόλλωνος ὄντες μαντικοί τέ εἰσι καὶ προειδότες τὰ ἐν Ἅιδου ἀγαθὰ ᾄδουσι κτλ.* Vom Schwanengesange der Kassandra spricht Aisch. Ag. 1444.

428. *ὄλυνθος* ist die Frucht des wilden Feigenbaumes. Vgl. Hehn, Culturpfl. S. 473—474 zur ganzen Stelle.

430. *ἰαύσει πότμον* erinnert an die Fassung der Melampodie (Hes. fragm. 169 Göttl.): *καὶ τότε δὴ Κάλχανθ' ὕπνος θανάτοιο κάλυψε*, wo Wilamowitz (Hom. Unters. S. 178) *ὕπνος* durch *τέλος* ersetzen will.

431. Der Zweite ist Idomeneus, als Sohn des Deukalion von Minos und durch diesen als Vierter von Zeus (= Erechtheus, vgl. vs. 158) abstammend. Als jüngeren Bruder des Idomeneus bezeichnet sich Odysseus selbst in seiner Lügenerzählung Odyss. XIX, 183 und gibt sich dort den Namen Aithon, führt auch in diesem Zusammenhange die Genealogie von Zeus ab an. — *πλασταῖς γραφαῖς* ist auf den in der Odyssee schriftlich vorliegenden Lügenbericht des Odysseus zu beziehen. — Idomeneus war mit den Seinigen von Ilion glücklich nach Kreta zurückgekehrt; Hom. Od. III, 191. Nach späterer Sage ward er von dort vertrieben (vgl. Anm. zu vs. 1220) und gelangte zuerst nach Italien, in das Gebiet der Salentiner in Calabrien (Virg. Aen. III, 400). Dass Idomeneus später sich bei dem klarischen Apollon niederliess, weiss auch Serv. Virg. Aen. III, 401. Wenn man dafür, dass Kalchas mit Idomeneus und Sthenelos aus dem euböischen Schiffbruche nach Kolophon verschlagen worden sei, das Schol. zu Hom. Od. XIII, 259 als Quelle anführt (vgl. Stoll-Immisch bei Roscher II, Sp. 922), so ist zu bemerken, dass der Scholiast hiefür den Lykophron als Quelle angibt. Er hat also unsere Stelle in diesem Sinne missverstanden. Vgl. Klausen, Aeneas S. 437, gegenüber Dittrich, Philolog. XLIX, S. 742.

433. Der Dritte ist Sthenelos, der Sohn des Kapaneus, einer der Epigonen, die Theben einnahmen. Dessen brüstet er sich bei Hom. Il. IV, 403 ff. Kapaneus, welchem bei dem ersten Zuge gegen Theben die Berennung des Thores der Elektra (nach Aisch. Sept. 423) zugefallen war, hatte sich vermessen, die Stadt *θεοῦ θέλοντος καὶ μὴ θέλοντος* (Aisch. Sept. 428 = Eur. Hik. 499) einzunehmen, und hatte sich speciell über den Blitz des Zeus verächtlich geäussert (ib.). Als er bereits auf der Sturmleiter stand, schmetterte ihn Zeus mit dem Blitze herab: *ἀντιτύπᾳ δ' ἐπὶ γᾷ πέσε τανταλωθείς* Soph. Ant. 134. Ueber die Zurückführung des Mythos auf die kyklische Thebais vgl. Weizsäcker in Roscher's L. M. II, 950. Ueber Pherekydes als Quelle der Thebaika vgl. C. Müller FHG I, p. 83—85. — Zu *μόσσυνας* vgl. Et. M. 591, 33; Ap. Rh. II, 381 ff.; Rich. Meister, Gr. Dial. I, 265.

Ἔκτηνες hiessen die Vorfahren der Thebaner zur Zeit des Ogygos. Paus. IX, 5, 1. Vgl. vs. 1212 und die Anm. zu vss. 1206, 1209, 1212. Dass die Ektener bloss hölzerne Befestigungen besassen, konnte Lykophron

leicht wissen, weil erst Kadmos die steinerne Burg und Amphion und Zethos die Stadtmauern Theben's aus Stein erbaut haben sollen.

434. Zu *βουσκαφεῖν* vgl. Konze p. 51 und 86: Hor. Od. I, 16, 20: imprimeretque muris hostile aratrum, wodurch die erste Bedeutung des Wortes umschrieben ist. Das Part. Aor. bedeutet nur den Versuch, den genannten Zustand herbeizuführen. Bei Aisch. fragm. 181 erhebt Odysseus gegen Palamedes den Vorwurf: *τίνος κατέκτας ἕνεκα παῖδ' ἐμὸν βλάβης;* Vgl. G. Herm. zu Soph. Ai. 1126 (*κτείναντά με*), Phil. 1004, und zu Eur. Iph. T. 966. Vgl. Welcker, Trag. 101; Kühner II, S. 134.

435. *Γογγυλάτης* (vgl. Hesych. *γογγύλον· στρογγύλον, γογγύλλειν· συστρέφειν*) heisst Zeus als Blitzeschleuderer (qui fulmina torquet, Virg. Aen. IV, 208). Mit Böckh zu Pind. Ol. IV, 1: *ἐλατὴρ βροντᾶς* könnte man auf den *Ζεὺς Κεραύνιος* hinweisen, der in Olympia einen Altar hatte. Vgl. Paus. V, 14, 8. — Als *Βουλαῖος* wurde Zeus in vielen Städten verehrt. In Athen schwuren die Buleuten bei dem Zeus *Βουλαῖος* und der Athena *Βουλαία*. Sein Xoanon stand im Buleuterion. Paus. I, 3, 4. Vgl. Klausen, Aen. 713; Welcker, Gr. G. II, 206; Preller-Robert I, 150, 220, 784, 867 und 145, 1. *Ζεὺς Μυλεύς*, d. h. Müller, ward wohl, wie die *προμυλαία θεός* (bei Hesych.), in den Mühlen verehrt. Vgl. auch die *Μυλάντιοι θεοί* bei Steph. Byz. s. v. *Μυλαντία*.

436. Vgl. die *Διὸς μάστιξ* bei Hom. Il. XII, 37; XIII, 812.

437. *Νυκτὸς αἰανῆ τέκνα* nennen sich die Erinyen bei Aischylos (Eum. 416). Sie sind es, die den Eteokles und den Polyneikes, die durch Iokaste die Brüder ihres eigenen Vaters Oidipus waren, einander gegenüberstellten, so dass sie beide im Brudermorde fielen. Vgl. Anm. zu vss. 1043 ff. Den Mythos behandelt in Kürze Hom. Od. XI, 271 ff. Eine Episode bildete er in den Kyprien, Proklos p. 18 Kinkel. Vgl. auch Carl Lütke, Pherecydea 1893, p. 14 zu Pherek. fragm. 47.

439. Am Ausflusse des Pyramos in Kilikien liegt Mallos, eine gemeinsame Gründung der zwei Seher Amphilochos und Mopsos. Den Amphilochos, den Sohn des Amphiaraos, einen Theilnehmer an dem Zuge der Epigonen nach Theben, hatten schon die Nostendichter auch zum Theilnehmer an dem trojanischen Kriege gemacht. Vgl. Apollod. bei C. Müller, FHG I, p. 180 und jetzt Mythogr. gr. ed. Wagner p. 213—214. Darum findet sich auch sein Name im Kataloge der Freier der Helena bei Apollod. III, 10, 8. Vgl. Stoll bei Roscher I, 305. In der Ilias hingegen wird er nicht genannt. In der Odyssee XV, 248 wird er einmal in der Genealogie seines Hauses erwähnt. — Die Sage verbindet seine Schicksale nach dem Falle Troja's mit denen des Kalchas (Herod. VII, 91) und des Mopsos. Ueber Letzteren vgl. Kallinos fragm. 8 Bgk. Dem Mopsos überliess er die Herrschaft von Mallos auf ein Jahr, während er sich nach Argos begab. Unzufrieden mit den dortigen Verhältnissen kehrte er nach Mallos zurück und gerieth, da ihm Mopsos seinen Antheil an der Herrschaft vorenthielt, mit ihm in einen Zweikampf, in welchem Beide fielen. So Strab. XIV, 676. — Mopsos, Sohn des Apollon und der Manto, der zu Kolophon und zu Mallos hochberühmte Orakel besass, wird weder in der Ilias noch in der Odyssee erwähnt. Dass auch er von Troja aus nach Kilikien gekommen war, und dass die Gräber beider Seher „bei Magarsa" so gelegen sind, dass man von dem einen aus das andere nicht sehen kann, berichtet Strab.

XIV, 676. Vgl. Wilamowitz, Hom. Unters. S. 179 und Rich. Wagner zu Apollod. epit. Vat. p. 74, 290—291.

440. *Δήραινος* soll Apollon nach einer Localität bei Abdera genannt worden sein, wobei eine Etymologisirung des Stadtnamens Abdera zu Tage tritt. Der Schol. beruft sich hiefür auf einen Paian Pindar's (fragm. 63 [35] Bgk.). Zwischen der Wahl dieses Namens für Apollon und dem geschilderten Seherstreite besteht jedenfalls ein etymologisches Spiel, als hiesse *Δήραινος* der „schreckliche Streit". Darüber klärt Euphorion fragm. 50 durch das *δῆριν ἔθεντο* oder durch das folgende *δηρινθέντες* (Mein. An. Alex. p. 89) hinreichend auf.

κύνες werden die beiden Seher hier wohl wegen ihrer Vertraulichkeit und Folgsamkeit im Verkehre mit dem Gotte, der ihr Herr ist, genannt. So nennt Aisch. Prom. 1022 den Adler *Διὸς πτηνὸς κύων*. Vgl. dagegen Konze p. 77.

442—444. *Μάγαρσος* ist nach Steph. Byz. ein bedeutender Hügel in der Nähe von Mallos. Seinen Namen hat er von der Tochter (Schol.) des Pamphylos, nach welchem die Landschaft genannt wird, die vordem Mopsopia hiess. Plin. n. h. V, 27 (26), § 96. — Auch Lykophron unterscheidet hier nicht zwischen Pamphylien und Kilikien, und dasselbe berichtet Strab. XIV, 643 und 675 von Sophokles, der den Mythos in der *Ἑλένης ἀπαίτησις* behandelte. — Nach unserer Stelle befindet sich auf dem Hügel Magarsos eine Burg, und die Gräber liegen am Fusse derselben auf entgegengesetzten Seiten. Eine Stadt Magarsos (Magirsos) kennt auch Plin. V, 27 (22), § 91. Der Hügel bildet einen Vorsprung ins Meer, ein promontorium; *αἰπὺς ὄχμος* (vgl. Steph. Byz. *Μάγαρσος· μέγιστος ὄχθος κτλ.*) scheint als etymologische Erklärung des Namens gelten zu sollen. — Bethe (Genethl. Gotting. 1888, p. 38) meint, es entstehe eine Ungereimtheit, wenn man vs. 442 ebenfalls von Magarsos verstehe. Denn die Seher könnten nicht am Fusse von Magarsos gekämpft haben, wenn dieses erst nach ihrem Tode zwischen ihren Gräbern errichtet worden wäre. Hiebei hat er also *σταθήσεται* scharf und auch richtig als passives Futurum aufgefasst, wogegen seine Uebersetzung „stabit" contrastirt. Bei der Uebersetzung „stabit" würde jene Ungereimtheit überhaupt nicht hervortreten. Bethe meint nun, in vs. 442 werde nicht Magarsos, sondern die Stadt Mallos unter *πύργων* bezeichnet. Er stützt sich auf Theopomp. fragm. 111 (C. Müller, FHG I, p. 296), um zu zeigen, dass Mallos seinen Namen von der Melias, einer Tochter des Mopsos, erhalten habe. Den wichtigsten Nachweis aber, dass es auch einen Mythos gegeben habe, nach welchem jene Frau, die der Stadt Mallos den Namen gab, eine Tochter des Pamphylos war, vermisse ich in seiner Darstellung. Ich finde, dass man nach dem bisher beigebrachten Materiale (vgl. Steph. Byz. s. v. Mallos) den vs. 442 nur auf Magarsos beziehen kann, wie es schon die Alten thaten. Aus vs. 442 ist zu schliessen, dass der Thurm Magarsos für jene Zeit, in welche der Zweikampf der Seher verlegt wird, als bereits bestehend gedacht wird. Sind nun die beiden Kämpfer gefallen, so werden sie auf zwei verschiedenen Seiten des Burgberges Magarsos begraben werden, wie Strab. XIV, 675 den Mythos richtig aufgefasst hat. Lykophron drückt dies mittelst einer poetischen Umkehrung kühn, aber durchaus nicht ungewöhnlich damit aus, dass er sagt, der Berg werde zwischen die beiden Gräber gestellt werden. Wenn man nicht annehmen will, dass

die Magarsos nach dem Mythos nicht bloss die Burg, sondern auch den Berg Magarsos errichtet habe, so gibt es für vs. 444 überhaupt keine andere Erklärung als die obige. Und dieser Erklärung steht vs. 442 nicht entgegen. Dieses Verhältnis ändert sich auch nicht, selbst wenn man unter *κόρη* die *'Αθηνᾶ Μαγαρσία* (Steph. Byz.) verstehen wollte, was ich nicht empfehle. Ich construire: *ὑπὸ πτέρναισι πύργων τῆς τοῦ Παμφύλου κόρης*, was ich wegen Konze p. 74 bemerke. Vgl. z. St. auch Mein. An. Alex. p. 90 und Knaack, Euphorionea p. 151. — *ἁγνῶν*, weil es sich um zwei gottgeliebte Seher handelt.

447. Die fünf Helden, die Kassandra weiterhin (vss. 447—591) zu besprechen beabsichtigt, sind Teukros, Agapenor, Akamas, Praxandros, Kepheus. Sie werden vom Schicksale nach Kypros verschlagen. Die Liste der Namen entstammt vielleicht einem Buche *περὶ Κύπρου*. Vgl. die *Κυπριακά* des Hellanikos bei C. Müller FHG I, p. 65. — *Σφήκεια* war nach dem Inselbuche des Philostephanos (C. Müller FHG III, p. 30) ein alter Name von Kypros und zwar nach den Einwohnern, welche *Σφῆκες* geheissen haben sollen. Den Namen Kerastis oder Kerasteia bezog Xenagoras in seinem Inselbuche (vgl. Et. M. p. 738, 51 ff.; Plin. n. h. V, 31 (35), § 129; C. Müller FHG IV, p. 527; Steph. Byz. s. v. *Σφήκεια*) auf die Menge der Vorgebirge der Insel. Vgl. auch Marcellus zu Nonn. Dionys. XIII, 402 Anm. — Menander Ephes. bezog diesen Namen (in seinem Buche über Kypros, C. Müller FHG IV, p. 448) auf gehörnte Einwohner der Insel. Auch Ovid. Met. X, 223 erwähnt die *Κεράσται* als ein fabelhaftes Volk auf Kypros. Vgl. Nonn. Dionys. V, 611 ff. und Knaack, Herm. XXV, S. 83; Susemihl GAL II, 399.

448. Der Fluss Satrachos (Setrachos, Steph. Byz. s. v. *Ὕλη*) mündet im nördlichen Theile der Bucht von Soloi auf Kypros; die Stadt Hyle sucht Tzetzes bei Kurion an der Südspitze von Kypros. Von hier hat Apollon den Beinamen Hylates, der als Silvanus gedeutet wird. Vgl. Welcker, Gr. G. II, 375 und den ausführlichen Artikel von Drexler in Roscher's L. M. I, 2797.

449. Morpho ist ein Beiname der Aphrodite in Sparta; Paus. III, 15, 10. Vgl. Welcker, Gr. G. II, 704. Als Göttin der Schönheit bezeichnet sie Preller, Gr. M. I, 278, Furtwängler in Roscher's L. M. I, 401. Eine andere Auffassung (zu *μορφνός* „die chthonische") hat K. Tümpel, Jahrb. f. cl. Phil. Suppl. XI (1880), S. 726; vgl. Sam. Wide „Lakonische Culte" S. 141. Vgl. aber Preller-Robert I, 350, 1; 368. — *ἡ Ζηρυνθία* ist, wie der Vers selbst (und vs. 958) beweist, Aphrodite. Da nun Liv. XXXVIII, 41 nach dem dort angegebenen Itinerar einen Tempel des zerynthischen Apollon westlich von Ainos und dem unteren Hebros nicht weit von Tempyra kennt, wird man auch die zerynthische Aphrodite eher auf der thrakischen Küste selbst, als (wegen der zerynthischen Grotte vs. 77) auf Samothrake suchen dürfen. — Die fünf Helden siedeln sich auf Kypros an und weilen insofern in der Nähe der Aphrodite, als diese Herrin von Kypros ist (vgl. *Κύπρις* bei Bruchmann S. 61 ff.) und daselbst namentlich in Paphos, Amathus, Golgoi, Idalion berühmte Cultstätten besass. — Der Inhalt des Epithetons *Ζηρυνθία* steht diesem Zusammenhange fremd gegenüber. Vgl. übrigens Klausen, Aen. 499.

450. Teukros war der Sohn des Telamon und der Hesione, der Halb-

bruder des Aias, dessen Mutter Periboia Enkelin des Pelops war; Apollod. III, 12, 7. Da Teukros den Tod des Aias weder verhindert, noch gerächt hatte, wurde er von Telamon bei seiner Rückkehr nach Salamis verstossen. Lykophron deutet vss. 452 und 462 ff. an, dass Telamon den Verdacht gefasst hatte, dass Aias ermordet worden sei und dass sich Teukros an diesem Frevel betheiligt habe. Dieser Mythos war in Sophokles' Teukros behandelt und geht nach Welcker's Vermuthung (Trag. S. 191 ff.) auf die Nostoi zurück. Vgl. Soph. Ai. 1015 ff. Vgl. auch bei Paus. I, 28, 12 die Sage über die Entstehung des Blutgerichtshofes zu Phreatto. Teukros zog in die Fremde und gewann an Kypros ein neues Vaterland, wo er ein zweites Salamis gründete. Vgl. Pind. Nem. IV, 76 (47) und dazu das Schol. Ueber die Frage nach der Geschichtlichkeit des Mythos vgl. Holm über Beloch: Berl. Phil. Wo. 1894, Nr. 12, Sp. 375.

451. *Κυχρεύς* (vgl. Anm. vs. 110), Sohn des Poseidon und der Asopostochter Salamis, hatte einst den Telamon auf Salamis aufgenommen, welches schwer unter den Verheerungen einer Schlange litt. Telamon tödtete dieselbe und empfing, als Kychreus kinderlos starb, die Herrschaft; Apollod. III, 12, 7. Nach Strab. IX, p. 393 hatte Hesiod (fragm. 201 L) erzählt, Kychreus habe sich diese Schlange (*Κυχρείδης ὄφις*) gehalten (daher auch *Κυχρεῖος ἄντρων* an unserer Stelle) und Eurylochos habe dieselbe ausgetrieben, Demeter in Eleusis aber habe dieselbe bei sich aufgenommen. Vgl. auch Eustath. zu Dionys. Per. 511. Bei Diodor. IV, 72 tödtet Kychreus (Kenchreus) selbst die Schlange. Bei Steph. Byz. s. v. *Κυχρεῖος πάγος* wird Kychreus mit der Schlange identificirt. Ein Heiligthum des Kychreus wurde auf Salamis gestiftet. Als sich nämlich während der Seeschlacht ein Drache bei den athenischen Schiffen gezeigt hatte, erhielten die Athener den Orakelspruch, dies sei der Heros Kychreus gewesen; Paus. I, 36, 1. — Vgl. auch Aisch. Pers. 570 *ἀκτὰς ἀμφὶ Κυχρείας* und Et. M. s. v. *Σαλαμίς*. Zur Genitivform *Κυχρεῖος* vgl. das Schol. Da Lykophron gelegentlich verschiedenartige Dialektformen mischt, genügt es, für diesen Genitiv auf boiotische und thessalische Genitivformen hinzuweisen. Vgl. Kühner, Ausführl. gr. Gr. I^3, p. 450. Vgl. auch Meineke An. Alex. p. 52. — *Βώκαρος* ist ein Giessbach auf Salamis, der vom Berge Akamas herabkommt. Hesych.; Bursian, Geogr. I, 363 bezeichnet einen Bach auf der Südwestseite der Insel als Bokaros. (Auch auf der Südwestseite von Kypros findet sich ein Fluss dieses Namens.) Für den Genitiv (separat.) vgl. Hom. Od. XVIII, 8: *διώκετο οἷο δόμοιο.*

452. Teukros steht als Sohn der Hesione, welche Schwester des Priamos war, zu Kassandra im Verhältnisse eines Geschwisterkindes (Cousin). Auf Hom. Il. XII, 371: *καί οἱ Τεῦκρος ἅμ' ᾖε κασίγνητος καὶ ὄπατρος* als Vorlage unserer Stelle hat schon Potter hingewiesen.

453. *πῶλος* wird einfach für *παῖς* gesetzt (Hesych.), hier vielleicht mit dem Nebensinne der Kraft und Heftigkeit. Sophokles, an dessen Tragödie „Aias" die vss. 453—455 anklingen, nennt daselbst den Aias vss. 212 und 1213 *θούριος*. Vgl. Soph. fragm. inc. 764: *σὺ δὲ σφαδάζεις πῶλος ὡς εὐφορβίᾳ.* Vgl. auch Aisch. Ch. 795: *ἀνδρὸς φίλον πῶλον εὖνιν* (den Orestes). — Aus dem Monologe des Teukros in Soph. Ai. vss. 992—1039 sind nicht nur die Verdächtigungen des Vaters und der Umstand, dass Aias durch das Schwert Hektor's stirbt, sondern auch einzelne Ausdrücke entlehnt; so *νόθον*

(vs. 453), φονεύς (vs. 452), σπλάγχνον (vs. 465), κνώδων (vs. 466), δώρῳ (vs. 465); dazu sind noch φίτυμα (vs. 453) und φῖτυν (vs. 462) mit φιτύσας bei Soph. Ai. 1296 und πήδημα vs. 466 mit Soph. Ai. 833 zu vergleichen. Vgl. auch Scheer, Progr. 1876, p. 12. — συγγενῶν βλάβη wird von dem Schol. auf die trojanische Verwandtschaft bezogen, welcher Teukros als tüchtiger Held Schaden zufügte. Allerdings kennt die Ilias mehr als 30 Trojaner, die Teukros erlegte. Aber hier scheint sich Lykophr. ebenfalls nur an Soph. gehalten zu haben, der im Ai. vs. 1305 den Teukros bei der Besprechung seiner ungleichen Abstammung es in Abrede stellen lässt, dass er ein Schandfleck für seine (griechische) Verwandtschaft sei: „ἆρ' — ἂν αἰσχύνοιμι τοὺς πρὸς αἵματος;“ Dies wird im Hinblicke auf die Leiche des Aias gesagt. Lykophron verbindet also συγγενῶν βλάβη mit νόθον φίτυμα zu einem zweiten und dritten Vorwurfe neben φονεὺς πώλου im Sinne der dem Teukros durch Menelaos (Soph. Ai. 1052 ff.) und Agamemnon (Soph. Ai. 1226 ff.) gemachten Vorwürfe.

454 bezieht sich auf den Heerdenmord des rasenden Aias. Vgl. Soph. Ai. 145, 175, 185 (ἐν ποίμναις πίτνων), 231 ff.

455. Die Unverwundbarkeit des Aias ist der Ilias noch unbekannt. Hingegen fand sich dieser Mythos bereits in den grossen Eoien verarbeitet, wie Schol. Pind. Isthm. V (VI), 53, p. 547 Bö. = FEG Kinkel p. 144 beweist.

Bei Pindar a. a. O. (vss. 45 = 65 ff.) wird erzählt, Herakles habe, als er den Telamon zur Fahrt nach Troja einlud, in das Fell des nemeïschen Löwen eingehüllt, dem Zeus ein Trankopfer dargebracht und die Bitte ausgesprochen, seinem Freunde Telamon möge ein Sohn geboren werden, und zwar ein unverwüstlicher Held, so stark wie das Löwenfell, das er selbst trage. Als nun Zeus zum Zeichen der Erhörung einen Adler sandte, habe Herakles nach diesem ἀετός dem künftigen Sohne des Telamon den Namen Aias gegeben.

Eine andere Version vertritt hier Lykophron. Herakles nimmt das Knäbchen des Telamon auf den Arm, umhüllt es mit dem Löwenfelle, und so betet er zu Zeus um Heldenhaftigkeit für den Knaben, den er bei dem Erscheinen des Adlers Aias nennt. Unverwundbar bleibt Aias am ganzen Körper mit Ausnahme einer einzigen Stelle. Diesen Mythos verwendete bereits Aischylos in den Thrakerinnen fragm. 83 = Schol. Soph. Ai. 833. Aischylos soll die πλευρά des Aias für unverwundbar erklärt haben (vgl. Schol. Lykophr. z. St.), und darum soll auch Soph. Ai. 834 πλευρὰν ἀναρρήξαντα κτλ. gesagt haben. Bei Schol. Hom. Il. XXIII, 821 heisst es: ἄτρωτος πλὴν τοῦ αὐχένος. Ausserdem kennt Schol. Soph. Ai. 833 die Version: κατὰ τὴν μασχάλην τρωτός und Schol. Lykophr. z. St. die Version: περὶ τὴν κλεῖδα. — Dass die eine Stelle verwundbar blieb, weil sie der Bogenbehälter des Herakles bedeckt hatte (so dass sie mit dem Löwenfelle nicht in Berührung kommen konnte), sagt der Schol. Soph. a. a. O. — Die Unverwundbarkeit des Aias kennt auch Plat. Symp. cp. 35, p. 219 E. Hingegen Apollod. III, 12, 7 gibt die Pindarische Version wieder. Vgl. Fleischer in Roscher's L. M. I, Sp. 121, 139. — Da Aischylos a. a. O. ausführlich davon sprach, dass erst eine παροῦσα δαίμων dem Aias die Stelle zeigen musste, an der er das Schwert ansetzen sollte, dürfte er auch erzählt haben, warum Aias gerade an dieser einen Stelle verwundbar geblieben sei.

456. Zu τορητὸν οὐκ verweist Scheer, Progr. 1876, p. 8 auf Eur. Hel. 810: οὕτω σιδήρῳ τρωτὸν οὐκ ἔχει δέμας;

458. κέλευθος ist die Stelle des Körpers, an welcher eine Waffe den Aias verwunden kann. — Köcher und Pfeile des Herakles sind ein Geschenk des skythischen Hirten Teutaros. Vgl. vs. 56. Ueber die Gestalt des skythischen Bogens vgl. Anm. zu vs. 917.

459. Κώμυρος. Unter diesem Namen soll Zeus (Schol.) in Halikarnass verehrt werden.

460. σφῷ = ἑῷ d. i. τῷ Διί. — ἐπήκοος (proleptisch) in passivem Sinne schon bei Plat. legg. XI, 931 B: ἐπήκοα γενέσθαι παρὰ θεῶν. Vgl. vs. 125.

461. ἀΐτης (= ἐρώμενος) gebrauchen Theokr. XII, 14, 20 und Dosiad. Ara. vs. 5 mit der Kürze in der ersten Silbe. Diese Quantität setze ich demnach auch für Lykophron voraus, falls er ἀΐτα in dem Sinne von ἑταίρου (vgl. Theokr. XIII, 38 und Schol. Ap. Rh. I, 1289) gebraucht hätte. Die Quantität des ᾰ scheint zu lehren, dass das Wort zunächst ἀετοῦ bedeuten solle. Hievon ist nun eine derartige (boiotische) Form gewählt, dass sie der Schreibung nach gleichzeitig auch den ἐρώμενος bedeuten kann. Ueber ἀείτης = ἀΐτης vgl. den Thesaur. Handelte es sich bloss darum, den Namen des Aias von ἀετός zu etymologisiren, wie bei Pind. Isthm. V (VI), 53 (= 78), so hätte kein Grund vorgelegen, nicht auch die Form αἰετός anzuwenden, wie dies Pind. ib. vs. 50 thut. Indem aber Lykophron die Form ἀείτα (= ἀετοῦ) wählt, beabsichtigt er, den Leser in eine diesmal zwar nicht gerade unmögliche, aber von dem Zusammenhange sich entfernende Erklärung (ἀΐτα) wegzulocken. — Vgl. die Anm. von L. Bachm. zur Stelle, die derselbe p. 625 seiner Ausgabe zu Gunsten der La. ἀΐτα zurücknahm. Vgl. auch Konze p. 39 ff. — παρ' ἀγκάλαισιν, welches die gewöhnliche Auffassung mit βράσας (worfeln, schwingen, Plat. Soph. 226 B) verbindet, müsste sich an eine unbekannte Reminiscenz anlehnen, da in diesem Sinne ἐπ' ἀγκάλαις oder ἐν ἀγκάλαις oder der blosse Dativ zu erwarten wäre. Ich wage die Auffassung: παρ' ἀετοῦ πτέρυξιν, wodurch die rasche Erhörung des Herakles und das unmittelbare Erscheinen des Adlers ausgedrückt wird.

462. Λήμνιος πρηστήρ (vgl. Anm. vs. 227) ist Aias wegen seines Muthes. Zu πρηστήρ vergleicht Potter: Lucr. III, 1048 (1032) fulmen belli. — Hier auf Hellanikos fragm. 113 zu verweisen (mit Geffcken, Herm. XXVI, 576), scheint unrichtig zu sein. Mit Recht vergleicht Scheer, Progr. 1876, p. 12: Soph. Ai. 1012 ff. Ueberhaupt ist z. St. Soph. Ai. 817—840, 1006 ff. beizuziehen. Ueber die Kleine Ilias als Quelle des Mythos vgl. Proklos bei Kinkel FEG p. 36.

463. Vgl. Hom. Il. XIII, 321: ἀνδρὶ δέ κ' οὐκ εἴξειε κτλ.

464. Vgl. Soph. Ai. 322: ταῦρος ὣς βρυχώμενος, und dazu Scheer, Progr. 1876, p. 12. Das Epitheton βαρύφρων beziehe ich auf den selbst im Hades grollenden Aias; vgl. Hom. Od. XI, 554 und βαρύς = δύσοργος bei Soph. Ai. 1017.

465. Das Schwert, in das sich Aias stürzte, hatte er von Hektor empfangen. Vgl. Hom. Il. VII, 303; Soph. Ai. 661 ff., 817, 1027. Vgl. Mein. An. Alex. p. 123 zu Euphor. fragm. 90.

466. Zu πήδημα vergleicht Kuiper: Soph. Ai. 1033, wo er πηδήματι liest. — Vgl. Eur. Hel. 96 ἅλμ' ἐπὶ ξίφος.

467. Telamon wird den Teukros von Salamis verbannen, den Bruder

des Trambelos. Der Schol. (und Tzetzes) berichtet in einer unklaren, auf des Istros *Σύμμικτα* (C. Müller FHG I, p. 421) zurückgeführten Erzählung, die dem Telamon zugefallene Theaneira sei von dessen Schiffe entflohen und habe in der Nähe von Miletos den Trambelos geboren, den sie von Telamon empfangen hatte. Bei Athen. II, 43 heisst Trambelos König der Leleger. Er fällt im Kampfe gegen Achilleus; ibid. und Parthen. Narrat. 26. Die Theaneira nun wird bei Tzetzes mit Hesione identificirt. Da jedoch Lykophron selbst (vs. 467 *πάτρας*) den Teukros als auf Salamis geboren betrachtet und auch der Mythos von der Rückforderung der Hesione durch Priamos als eine Ursache des trojanischen Krieges (Dares cp. 4) ein Zusammenleben des Telamon mit Hesione auf Salamis voraussetzt, so beziehe ich *ὃν κτλ.* nicht auf *Τραμβήλου*, sondern auf *κάσιν* d. i. Teukros. Zu dem Praes. *ἐκλοχεύεται* (statt des Aor.) vgl. vs. 177. — Zu beachten ist, dass Trambelos nur als Sohn des Telamon bei Parthenios genannt wird, nicht aber als Sohn der Hesione. Er mochte von einer anderen Kriegsgefangenen (Theaneira) herstammen.

468. *πατρός* ist Priamos, der Vater der Kassandra; dessen Schwester: Hesione. Sie wurde von Laomedon dem Seeungeheuer zum Frasse an den Uferfelsen ausgesetzt.

469. Als Herakles zum ersten Male in Troja erschien, versprach ihm Laomedon die Rosse zu geben, welche Zeus dem Tros als Ersatz für den Raub des Ganymedes geschenkt hatte. Dadurch bestimmte er ihn, die Hesione durch die Tödtung des Ungeheuers zu retten. Vgl. vss. 34 ff. Späterhin hielt Laomedon sein Versprechen nicht. Herakles zog mit der Drohung ab, Troja zu bekriegen. Als er ein zweites Mal nach Troja kam, zerstörte er es (Hom. Il. V, 640 ff.), tödtete den Laomedon und schenkte die Hesione seinem Gefährten Telamon. Vgl. Hygin. fab. 89 und Apollod. III, 12, 7; Weizsäcker in Roscher's L. M. I, 2593. Eine wichtige Quelle für den Mythos über Hesione und die Einnahme Troja's durch Herakles und Telamon war Hellanikos (C. Müller FHG fragm. 136, 138). Vgl. auch Wellmann, Comment. Gryphisw. 1887, p. 63; Wentzel, de schol. Lycophr. p. 31. — *τῷ πυργοσκάφῳ* liesse sich nach vss. 652 und 1348 auf Herakles beziehen, insofern er der eigentliche Zerstörer von Ilion war. Wahrscheinlich hat *δοθεῖσα* die alten Erklärer bewogen (vgl. Apollod. III, 12, 7: *Τελαμὼν . . . λαμβάνει γέρας Ἡσιόνην κτλ.*), unter dem Zerstörer hier Telamon zu verstehen, der (nach Hellanikos) noch vor Herakles in Troja eindrang und einen Theil der Mauer niederwarf. Zu *δοθεῖσα* wäre also *ὑφ' Ἡρακλέους* zu ergänzen. Vgl. Soph. Ai. 1302: *ἔκκριτον δέ νιν δώρημα κείνῳ ἔδωκεν Ἀλκμήνης γόνος*.

470. Zu *ῥήτραισι* vgl. *ῥητρεύειν* in vs. 1400.

471. Mit *δόρπος* ist ebensowenig eine zu bestimmter Tageszeit stattfindende Mahlzeit gemeint, als in vs. 135.

472. Der Schol. berichtet, dass Phoinodamas jener Trojaner war, den Laomedon dazu ausersah, seine drei Töchter dem Ungeheuer zu opfern. Phoinodamas aber wies darauf hin, dass Laomedon es gewesen sei, der durch seine Treulosigkeit den Poseidon erzürnt habe, so dass dieser das Ungeheuer entsandte. Darum müsse die Tochter des Laomedon (Hesione) ausgesetzt werden, was auch geschah. Vgl. Anm. zu vss. 953 ff. Einen Aufstand der Troer zu Laomedon's Zeit kennt auch Ps.-Plat. ep. XII.

476. πιπώ ist nach Aristot. h. a. VIII, 3, p. 221, 26 Bkk. der Specht. Hesych. s. v. nennt die πιπώ ein ὄρνεον πολέμιον τῷ ἐρωδιῷ, wo auch der Gegensatz zwischen einem kleinen Thierchen und einem grofsen Thiere vorzuliegen scheint. An unserer Stelle ist ein kleines, zartes Vögelchen gemeint, dessen Name statt der Hesione steht, während Herakles (vss. 34 ff.) als Skorpion gedacht ist. Für die Richtigkeit dieser Construction (ἀντὶ πιποῦς) ist die Parallelstelle ἀντὶ θηλείας vss. 837 ff. ein Beleg. Vgl. die Anm. zu vs. 1317 und Zenob. I, 88 ἀντὶ πέρκης σκορπίον. Der Ausdruck Lykophron's hat also ein Sprichwort als Grundlage.

477. Das Ungeheuer, welches nach der zarten Jungfrau gelechzt hatte und nun statt derselben den rauhhaarigen Herakles in seinem Bauche fühlt, taucht in die Tiefe zu Phorkos hinab, klagt ihm seine Schmerzen und wünscht von dem kundigen Meergreise, dessen Gattin Κητώ ist (Hes. Theog. 237, 270), ein Mittel zur Linderung derselben zu erfahren. Vgl. Virg. Aen. V, 240: Phorci chorus; V, 824: Phorcique exercitus omnis.

479. Agapenor, König von Tegea, führte die Arkader nach Troja. Die hiezu benöthigten 60 Schiffe stellte Agamemnon bei, ἐπεὶ οὔ σφι θαλάσσια ἔργα μεμήλει Hom. Il. II, 614. Mit der Autochthonie der Arkader (Herod. VIII, 73) hat das Epitheton χερσαῖος nichts zu schaffen. Die Ahnen Agapenor's sind in aufsteigender Linie: Ankaios, Lykurgos, Aleos, Apheidas, Arkas, Kallisto (Zeus), Lykaon, Pelasgos; vgl. Apollod. III, 8, 2—9, 2. Die Genealogie scheint auf Eumelos zurückzugehen. Vgl. Kinkel FEG p. 194.

480. Agapenor's Ahne Arkas hatte eine Baumnymphe Chrysopeleia gerettet, indem er einen Giessbach ablenkte, welcher die alte Eiche, in der sie wohnte, zu entwurzeln drohte. Zum Danke für ihre Rettung vermählte sie sich mit Arkas und gebar ihm den Elatos und den Apheidas. Tzetzes gibt als Quelle hiefür Charon von Lampsakos (C. Müller FHG I, p. 35) und Eumelos (Kinkel FEG p. 194) an. Tzetzes beruht also auch hier (vgl. C. Müller FHG I, 180) auf einem vollständigeren Apollodoros, wie das Eumeloscitat bei Apollod. III, 9, 1, 1 nahe legt.

481. Nyktimos ist der Vorgänger des Arkas auf dem arkadischen Throne (Paus. VIII, 4, 1). Nyktimos ist einer der 50 Söhne des Lykaon, welche bei Apollod. III, 8, 1 (nicht vollständig) aufgezählt sind. Da das Haus des Lykaon durch frevelhaften Uebermuth berüchtigt war, besuchte ihn Zeus in ärmlicher Verkleidung, um ihn auf die Probe zu stellen. Auf Anrathen des ältesten Sohnes Mainalos wurde der jüngste, Nyktimos, geschlachtet und sein Fleisch unter anderen Fleischspeisen dem Zeus vorgesetzt, um dessen Göttlichkeit zu erproben. Nach anderer Version war es der Enkel Arkas, der geschlachtet wurde. Diesen erweckte Zeus wieder zum Leben, während er das Haus des Lykaon durch seine Blitze vernichtete und den Lykaon selbst und diejenigen seiner Söhne, welche die Blitze verschont hatten, in Wölfe verwandelte. Vgl. die späteren Belege bei Schirmer in Roscher's L. M. I, Sp. 552 und den Artikel Lykaon in Pauly's Realencycl. — Vielleicht ist ausser Eumelos auch Hellanikos' Werk περὶ Ἀρκαδίας hier als die Quelle der Späteren anzugeben. Vgl. C. Müller FHG I, p. 53.

In den vss. 479—481 überträgt Lykophron dasjenige, was im Mythos von den Vorfahren der Arkader erzählt wird, auf die Nachkommen des Arkas. — ἐγγόνων muss wohl trotz des Fehlens des Artikels als Gen. part. in dem Sinne von εἷς τῶν δρυὸς ἀπογόνων aufgefasst werden. — αὐτόδαιτος

steht mit dieser Construction in keinem Zusammenhange und wird am Besten zwischen zwei Beistriche gestellt. Ich beziehe *αὐτόδαιτος* nicht mit dem Schol. auf die Balanephagie der Arkader, sondern darauf, dass Demeter den Arkadern Korn ohne Ackerbau wachsen liess. Dies besagt Apollodor. *ἐν τῷ περὶ θεῶν* (bei Steph. Byz. s. v. *Ἀρκαδία*) mit den Worten: *αὐτοῖς ἐκ τῆς γῆς ἔμολεν ὁ καρπὸς εἰς τροφὴν καὶ σπόρον*, wo man *αὐτόματος* hinzudenken oder auch vielleicht statt *αὐτοῖς* schreiben muss. Mit der Balanephagie befassen sich erst die vss. 482—483.

482. Den Ausdruck *προσέληνοι* soll zuerst Hippys von Rhegion (C. Müller FHG II, p. 13) gebraucht haben. Er steht aber auch schon in dem (Pindarischen) fragm. adesp. 84 Bgk, PLG III, p. 713: *εἴτ' Ἀρκαδία προσεληναῖον Πελασγόν*. Ueber die Sache handelte auch Aristoteles in der Politie der Tegeaten (fragm. 591 Rose). Vgl. Ap. Rh. IV, 264: *Ἀρκάδες, οἳ καὶ πρόσθε Σεληναίης ὑδέονται | ζώειν, φηγὸν ἔδοντες ἐν οὔρεσιν*. Vgl. auch Bursian, Geogr. II, S. 190 ff. Ueber die Balanephagie vgl. das pythische Orakel bei Herod. I, 66: *πολλοὶ ἐν Ἀρκαδίῃ βαλανηφάγοι ἄνδρες ἔασιν*. Ueber *φηγός* vgl. vs. 83.

484. Agapenor, der früher ein Jäger war, wird sich in Kypros dem Bergbaue zuwenden. Er gründete Paphos und den Tempel der Aphrodite in Palaipaphos. Seine Tochter Laodike liess in Tegea, der Heimat ihres Vaters, wohin zurückzukehren demselben nicht bestimmt gewesen war, ein Heiligthum der Aphrodite Paphia errichten; Strab. XIV, 683; Paus. VIII, 5, 2—4; 53, 7; Apollod. fragm. Sabb. Rh. Mus. XLVI, 175.

486. Der Vater des Agapenor ist Ankaios, unter den Theilnehmern an der Argonautenfahrt (Apollod. I, 9, 16) der Stärkste nach Herakles (Ap. Rh. I, 398). Nach seiner Rückkehr von diesem Zuge nimmt er Theil an der Jagd auf den kalydonischen Eber. Diesen hatte Artemis, durch Oineus gekränkt, in dessen Gefilde entsendet. Hom. Il. IX, 533 ff. Oetäisch wird der Eber genannt, weil ein mächtiger Eber von einem mächtigen Gebirge kommen muss. Auch Soterichos, dessen *Καλυδωνιακά* Tzetzes zur Stelle citirt, liess den Eber vom Oeta kommen. Der Fluss Euenos, an dessen unterstem Laufe Kalydon liegt, entspringt aus dem Quellgebiete des Oeta. Die einzelnen Vorkommnisse bei der Jagd erzählen Apollod. I, 8, 2; Ov. Met. VIII, 329—444. Ankaios will den Eber mit seiner Doppelaxt tödten, der Eber aber kommt dem Streiche zuvor und schlitzt dem Ankaios den Unterleib auf; Ov. Met. VIII, 399: geminos direxit ad inguina dentes. Ankaios wird auf Bildwerken durch die Doppelaxt charakterisirt. Vgl. Eur. im Meleagros: *πελέκεως δὲ δίστομον γένυν ἔπαλλ' Ἀγκαῖος* (FTG Nauck 530). Ebenso Ap. Rh. II, 119; Ov. Met. VIII, 391: bipennifer Arcas; 397: ancipitem securim; Paus. VIII, 45, 7. — Trotzdem wird man in *δικέλλῃ* keine Anspielung hierauf suchen dürfen, da *δίκελλα* bei Aisch. fragm. 196 als *γατόμος* bezeichnet wird. Vgl. auch Soph. Ant. 250.

487. *ἐν τορμαῖσι* (vgl. Anm. zu vs. 262) verstehe ich von der *τράμη* oder *τράμις*, über welche der Thesaur. zu vgl. Als nächste Quelle der Einzelheiten dieser Stelle könnte man eine Tragödie vermuthen, allenfalls einen „Meleagros“ des Sophokles, Euripides oder Antiphon. Im Euripideischen Meleagros behandelte ein längerer Botenbericht (fragm. 530 N.) die Vorkommnisse der Jagd. Auch Pherekydes, der die kalydonische Jagd im VIII. Buche seiner Historien behandelte, ist nicht ausgeschlossen. Doch be-

richtete er (C. Müller FHG I, p. 91) von einer Schenkelwunde des Ankaios, falls man dem Scholiasten zu Ap. Rh. I, 188 trauen soll, der nicht bloss die beiden Ankaioi, sondern vielleicht auch den Bericht über die Art der Wunde verwechselte.

Die Verse **488—490** erscheinen in diesem Zusammenhange etwas gezwungen, da es sich bei der kalydonischen Jagd nur in uneigentlicher Weise um „Becher und Lippe" handelt. Der Satz kann hier nur auf die Störung der Jagdfreude durch den Tod bezogen werden. Hingegen erzählt Aristoteles in der Samischen Politie (fragm. 571 Rose), dass Ankaios, Sohn des Poseidon und der Astypalaia, König von Samos, welcher seine Sklaven rauh behandelte, von einem derselben beim Rebenpflanzen darauf aufmerksam gemacht wurde, er werde von dem gewachsenen Weine nicht trinken. Als nun der Weinstock gewachsen und der Wein gepresst war und Ankaios den gefüllten Becher an die Lippen setzend jenen Sklaven ob seiner Prophezeiung verhöhnte, sagte dieser: *πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλικος καὶ χείλεος ἄκρου.* In diesem Augenblicke wurde das Erscheinen eines grossen Ebers im Weingarten gemeldet, welchem Ankaios, ohne noch getrunken zu haben, entgegeneilte und hiebei sofort durch den Stoss des Thieres seinen Tod fand. Vgl. Schneidew.-Leutsch zu Zenob. V, 71; Apostol. XIV, 46. (Eine zu dem Sprichworte passende Episode erzählt schon Hom. Od. XXII, 10 über den Tod des Antinoos. Aehnliches auch Serv. zu Virg. Ecl. VI, 72 über Kalchas.) — Da der Poseidonsohn Ankaios auch Argonaute war (Ap. Rh. I, 185 ff.), sowie der Arkader Ankaios, und da beide auf der Eberjagd verunglückten, wäre eine Verwechslung beider Personen verzeihlich. Allein Lykophron hat sich dieser Verwechslung nicht schuldig gemacht, sondern erzählt nur absichtlich ein Ereignis aus dem Leben des Lykurgossohnes Ankaios mit solchen Worten, mit denen sonst über den Poseidonsohn Ankaios berichtet wird. Vgl. Oertel in Roscher's L. M. I, 355.

489. *δεπαστραῖος* ist zu *δέπαστρον* (Antimach. fragm. 16 u. 17 Kinkel) gebildet.

491. Da hier von demselben Eberzahne gesprochen wird, wie in vs. 486, bezog man die Verse 491—493 entweder mit der La. *κτανοῦντ'* auf Ankaios oder mit der La. *κτανόντ'* auf Meleagros, welcher den Eber nach dessen Verwundung durch Atalante und Amphiaraos schliesslich tödtete (Hom. Il. IX, 543; Apollod. I, 8, 2). Haut und Zähne des Ebers wurden im Heiligthume der Athena Alea zu Tegea aufbewahrt, von wo Kaiser Augustus die Zähne entführte; Paus. VIII, 46, 1; 47, 2. Ich beziehe die Stelle auf Hyleus, welcher nach Apollod. I, 8, 2 ebenfalls bei der kalydonischen Jagd von dem Eber getödtet wurde. Dann ist *κτανόντα* ein Aor. wie *βουσκαφήσαντος* (vs. 434), der nur die Absicht (in der Vergangenheit) ausspricht. Vgl. Eur. Ion 1291. Die Art der Verwundung des Hyleus ist sonst unbekannt. Ov. Met. VIII, 312 gibt nur seinen Namen als den eines Theilnehmers bei der Jagd. Bei Hygin. fab. 173 ist der Name wohl nur ausgefallen; in fab. 248 wird Hyleus nicht berücksichtigt. — *ὀρχηστοῦ* könnte man als „Krieger" erklären; vgl. Anm. zu vs. 249. Ich ziehe es vor, dem Worte einen ironischen Sinn beizulegen nach dem Muster der Ironie des Patroklos bei der Erlegung des Kebriones (Il. XVI, 745): *ἦ μάλ' ἐλαφρὸς ἀνήρ· ὡς ῥεῖα κυβιστᾷ . . . ἦ ῥα καὶ ἐν Τρώεσσι κυβιστητῆρες ἔασιν.* Der Hieb des Eberzahnes macht Hyleus zu einem „Tänzer", d. h. er taumelt zu Boden.

494. Der Dritte, der nach Kypros verschlagen wird, ist Akamas, Sohn des Theseus und der Phaidra. Theseus galt als Sohn des Aigeus und der Aithra, der Tochter des Pittheus von Troizen. Eigentlich war indessen Theseus ein Sohn des Poseidon, welcher der Aithra im Tempel der Athena zu Troizen in derselben Nacht beigewohnt hatte wie Aigeus (Hygin fab. 37, 47, 187; Apollod. III, 15, 6—7). Bei seinem Abschiede von Aithra versteckte Aigeus sein Schwert und seine Schuhe (vgl. Anm. zu vs. 1323) unter einem mächtigen Felsblocke (*κολουραίῃ ὑπὸ πέτρῃ θῆκε σὺν ἀρπίδεσσι* Kallimachos in der Hekale fragm. 66, Schneider II, p. 209) und gab der Aithra den Auftrag, ihren Sohn, wenn er herangewachsen wäre, zu dem Steine zu führen; den solle er aufheben, Schwert und Schuhe nehmen und sich bei ihm in Athen einfinden; an seinem Eigenthume werde er ihn erkennen.

Gigas wird Aigeus genannt, weil er als Sohn des Pandion zu dem Geschlechte des *γηγενὴς Ἐρεχθεύς* gehörte; *γίγαντος ὅπλα* sind die Waffen des Aigeus, *τοῦ μάρψαντος* ist Theseus, und dessen Sohn (*κέλωρ*, vgl. Soph. Ant. 854) ist Akamas, auf den sich der folgende Relativsatz bezieht.

495. Ueber *γίγας* vgl. Anm. zu vss. 526—527. — Akamas, der ebenso wie sein Bruder Demophon bei Homer noch nicht genannt ist, wurde schon von Arktinos in seiner Iliupersis mit der troischen Sage in Zusammenhang gebracht. Vgl. Kinkel FEG p. 51; Welcker, Ep. Cycl. II, 222; Preller, Gr. M. II, 467 und in Roscher's L. M. die Artikel Aigeus, Aithra, Akamas, Demophon, Scheiffeles Artikel Theseus in Pauly's Realencycl. Nach der ausführlichen Erzählung des Parthenios (Narrat. XVI) wurde Akamas mit Diomedes noch vor dem Zuge der Griechen nach Troja entsendet, um die Helena zurückzufordern. Bei dieser Gelegenheit entbrannte Laodike (*Ἰδαία πόρις* vs. 496), Tochter des Priamos, welche Parthenios ausdrücklich als *ἔτι παρθένος οὖσα* bezeichnet (bei Hom. Il. III, 123 ist sie die Frau des Antenoriden Helikaon), in Liebe zu Akamas, der sie verführte. Sie gebar den Munitos und liess ihn von Aithra auferziehen, welche in ihm ihren Urenkel erkannt hatte (Schol.). Aithra, die Mutter des Theseus, lebte nämlich damals in Troja, wohin sie mit Helena als deren Dienerin gelangt war. Vgl. Hom. Il. III, 144. Ich schliesse mich der La. Scaliger's: *τοῦ ποτ' εἰς λέχος* an und betrachte *ἵξεται* als das Verbum des Relativsatzes, welches mittelst eines kühnen Hyperbaton in den vs. 497 hineingestellt ist. Scheer, Progr. 1876, p. 5 vergleicht hiemit die Stellung von *φέρβοντο* in vs. 85. Mit Potter und Scheer ist sodann *ἡ ζῶσ' κτλ.* zu lesen, so dass vs. 497 nur eine Apposition zu *Ἰδαία πόρις* darstellt. Für die Construction *ἡ ζῶσα εἰς Ἅιδην καταιβάτις* könnte man vielleicht auf Plat. Republ. II, 371 D: *τοὺς πλανήτας ἐπὶ τὰς πόλεις ἐμπόρους καλοῦμεν* oder auf Hesych.: *καταβάτης· ὁ ἀπὸ τοῦ ἅρματος ἀποβάτης* hinweisen.

497. Laodike wird in der Nähe des Grabes des Ilos von der Erde verschlungen. Vgl. vss. 316—318. Gegenüber dieser Stelle einen Widerspruch in dem Sinne anzunehmen, als wolle Lykophron hier (vs. 498) die Laodike aus Gram über den Tod ihres Sohnes Munitos gestorben wissen, ist ganz unnöthig. Vgl. Euphor. fragm. 55 (Mein. An. Alex. p. 97), welches mit Lykophr. übereinstimmt. Paus. X, 26 tadelt gelegentlich seiner Besprechung der Polygnotischen Darstellung der Laodike [vgl. jetzt Weizsäcker „Polygnot's Gemälde“, 1895, p. 28] den Euphorion, dass dieser

über eine Schreckensthat der Atriden gegen Laodike gedichtet habe. Ich halte diesen leider verlorenen Mythos nicht, wie Pausanias, für eine Erfindung des Euphorion, sondern für ebendenselben Mythos, welcher auch dem Lykophron vorlag und ihn zu den vss. 318 und 498 veranlasste. Der Laodike steht innerhalb der Schrecken der Zerstörung Troja's etwas besonders Schreckliches bevor, weshalb ihr die Mutter Erde gütig eine Spalte öffnet und sie lebend in den Hades hinabschlingt. Warum sie von Akamas nicht ebenso wie Munitos gerettet wurde, wissen wir nicht. Man könnte es aber nach vs. 496 aus dem *αὐτόκλητος* errathen wollen. Für obige Auffassung spricht der Umstand, dass Lykophron die Laodike mit der Hekabe und der Polyxena (vss. 314 ff.) verbindet. — Vgl. Wilamowitz, Kydathen S. 138, Hom. Unt. 341; Kaibel, Herm. XXII, 506; Knaack, Euphor. p. 149. — Vgl. die Anm. zu vs. 316 und Apollod. epit. Vat. p. 69 mit der Behandlung Rich. Wagner's, ib. p. 247 ff.

498. *Μουνίτου τοκάς* darf man bei der Manier des Autors nicht mit *θρήνοισιν* und gleichzeitig mit den vss. 499 ff. in einen ideellen Zusammenhang bringen. Laodike weint, weil sie von Munitos getrennt wird; weil Akamas sie nicht zu sich nimmt; weil sie Kriegsgefangene eines fremden Herrn werden soll.

499. Munitos wurde auf einer Jagd, die er mit seinem Vater Akamas in Thrakien abhielt, in der Nähe von Olynthos durch den Biss einer Schlange getödtet. Statt Olynthos setzt Lykophron den unbestimmten Namen der thrakischen Landschaft Krestone (zwischen Axios und Strymon). Vgl. Stein zu Herod. I, 57; Forbiger, Geogr. III, 614, 1068 und Lykophr. vss. 806, 937.

501. Dem Akamas hatte die Mutter seines Vaters Theseus — nämlich Aithra — seinen Sohn Munitos übergeben, als Akamas und die übrigen Genossen aus dem hölzernen Rosse (Paus. I, 23, 10) Troja eingenommen hatten. Die Belagerung von Troja hatten nämlich Akamas und sein Bruder Demophon zu dem Zwecke mitgemacht, um ihre Grossmutter Aithra aus Troja zu befreien; Paus. X, 25, 7—8; Ps.-Demosth. Epitaph. § 29. Die Anagnorisis Aithras und ihrer Enkel mitten im brennenden Troja schildert Quint. Smyrn. XIII, 496 ff. Dass Aithra ihren Enkelkindern als Antheil an der Beute übergeben wurde, weiss die Kleine Ilias, Kinkel FEG p. 46; vgl. auch Dictys V, 13. — Dass Demophon und Akamas die Aithra wiederfanden und mit sich wegführten, gehörte der Iliupersis an. Vgl. Kinkel FEG p. 50 und Welcker, Ep. Cycl. II, S. 248. — Der Satz *ὅταν κτλ.* schliesst sich vielleicht an *θρήνοισιν ἐκτακεῖσα* an, so dass nach *τοκάς* (vs. 498) ein Beistrich und ein Gedankenstrich und auch nach *βέλει* ein Gedankenstrich zu setzen wäre. Die Uebersetzung vertritt doppelsinnig beide Constructionen.

503. Als Theseus mit Peirithoos die siebenjährige (Hellanikos fragm. 74; die zwölfjährige: Apollod. epit. Vat. ed. Wagner 1891, p. 58, 155) Helena aus dem Tempel der Artemis Orthia in Sparta, gerade während Helena dort tanzte (Plut. Thes. 31), geraubt und nach Aphidnai gebracht hatte, liess er sie dort in der Obhut seiner Mutter Aithra zurück und begab sich mit Peirithoos in die Unterwelt. Während seiner Abwesenheit (Schol. Ap. Rh. I, 101; Apollod. III, 10, 7) erscheinen die Dioskuren in Athen und fordern ihre Schwester zurück, werden aber abgewiesen, da man den Aufenthalt Helena's nicht kenne. Nun überziehen die Dioskuren Athen mit Krieg, erfahren durch Verrath des Akademos (oder des Dekelos bei Herod. IX, 73)

den Aufenthalt der Helena in Aphidnai, zerstören Aphidnai (Quint. Smyrn. XIII, 519) und befreien sie von dort, nehmen aber keine andere Beute von Attika mit als Aithra, die Mutter des Theseus (Plut. Thes. 33—34). Nach anderer Version (Hygin. fab. 79) wäre auch die Schwester des Peirithoos nach Sparta entführt worden, wogegen Lykophr. vs. 503 ausdrücklich Verwahrung einlegt. Vgl. Stoll in Roscher's L. M. I, Sp. 1935 und die Artikel Peirithoos und Theseus in Pauly's Realencycl. Den Mythos hatten Alkman (fragm. 13 Bgk. = Paus. I, 41, 4), Stesichoros (= Paus. II, 22, 6), Pindar (= Paus. I, 41, 5) und die Kunst (auf dem Kypseloskasten, Paus. V, 19, 3) bearbeitet. Dazu kommt bei Schol. Hom. Il. III, 242 das bekannte zweifelhafte Citat, nach welchem Manche (wie C. Müller FHG III, p. 118—119) den Mythos auch auf die Kykliker zurückführen. Die Erzählung Lykophron's scheint sich mit Hellanikos' in der Atthis gegebenem Berichte (fragm. 74 = Schol. Hom. Il. III, 144: τὴν Ἀττικὴν σύμπασαν πορθοῦσιν) zu decken.

504. Ἀκταῖοι, die Bewohner der Ἀκτή oder Attika's (vs. 111), ihre Besieger, Verwüster, λύκοι = πορθηταί, vgl. vs. 524 und die Anm. zu vs. 503 fin.

505. Die Bakchantin ist Helena; vgl. vss. 143, 358.

506. Ein constantes Attribut der Dioskuren war in der späteren Kunst (etwa seit 300 v. Chr. nachweisbar, vgl. Furtwängler in Roscher's L. M. I, Sp. 1172 und 1159) der hohe Filzhut (πῖλος, pileus), in der Form an die Hälfte einer Eierschale erinnernd. Diese Schiffermützen der Dioskuren wurden mit den Hälften des Eies der Leda identificirt. So hier Lykophron und auch Lukian, Dialog. deor. 26 in der Beschreibung der Dioskuren: τοῦ ᾠοῦ τὸ ἡμίτομον καὶ ἀστὴρ ὑπεράνω. Vgl. Preller, Gr. M. II, 106; Welcker, Gr. G. II, 428. Bei Hom. Od. XI, 298 ff. sind Kastor und Polydeukes die sterblichen Söhne des Tyndareos und der Leda; vgl. Il. III, 236 ff. Bei Hesiod (= Schol. Pind. Nem. X, 150) und in den Hom. Hymnen (17 und 33) erscheinen sie bereits als Διὸς κοῦροι. Mit Bezug auf die Kyprien sagt Hor. A. P. 147: nec gemino bellum Troianum orditur ab ovo. Mit einiger Sicherheit lässt sich aber den Kyprien nur die Eigeburt der Helena (aus Nemesis; Athen. VIII, p. 334) zuweisen; Preller, Gr. M. II, 92. Nach fragm. 5 der Kyprien (bei Kinkel p. 23 = Clem. Alex. Protr. cp. 2, p. 9 [19 A] Sylb.) war Kastor θνητός, Polydeukes ἀθάνατος, wohl also Kastor Sohn des Tyndareos, Polydeukes aber Sohn des Zeus (wie bei Pind. Nem. X, 80 [150]). Die verschiedenartigen Variationen des Mythos vom Ei der Leda, wie sie Serv. zu Virg. Aen. III, 328, Comm. Cruqu. ad Hor. A. P. 147 und der Mythogr. Lat. (Bodii) I, 204, p. 64 darbieten, sind beträchtlich jünger. Lykophron stimmt vielleicht mit der letztcitirten überein, wonach Leda zwei Eier gebar, deren eines Kastor und Polydeukes, das andere Helena und Klytaimnestra enthielt. (?) Vgl. Anm. zu vs. 89.

507. κόρση = κεφαλή bei Empedokl. vs. 306 Mullach.

508. Die Schätze Attika's und speciell Athen's lassen die Dioskuren unberührt. Es liegt die dichterische Supposition vor, dass die vor den Dioskuren geflüchteten Athener ihr Hab und Gut versiegeln und bei ihrer Rückkehr die Siegel unverletzt vorfinden. Dankbarkeit bewegt nun ihren Sinn, die Dioskuren als Anakes zu verehren. Ueber ihren Cult in Attika vgl. Welcker, Gr. G. II, 433 ff.; Preller, Gr. M. II, 104 ff.; Furtwängler in Roscher's L. M. I, Sp. 1166.

Dass die Siegel „wurmstichig“ (*θριπόβρωτος* = *θριπήδεστος*) genannt werden, geht, wie Aristoph. Thesm. vs. 427 beweist, auf eine ungenannte Euripideische Tragödie zurück. Wurmstichiges Holz als Siegel zu verwenden, gilt bei Aristophanes (und Euripides) als ein besonderes Zeichen der Vorsicht und des Misstrauens des Herrn; ausserdem soll es wohl auch als eine hochalterthümliche Sitte erscheinen. Als lakonischer Gebrauch wird es bei Hesych. s. v. *θριπόβρωτος* angeführt. Die Belegstellen sind von Blaydes zur Aristoph. Thesm. 427 gesammelt, ohne dass er die Sache selbst aufgeklärt hätte. Der Scholiast zur Aristoph.-Stelle sagt: *ξύλα ὑπὸ θριπῶν βεβρωμένα, οἷς ἐσφράγιζον.* Er macht sich also ein hohes Alterthum vorstellig, in welchem es fein gravirte Siegelringe im bürgerlichen Hause noch nicht gab, man also flüssiges Wachs mit möglichst unregelmässig durchfressenen Holzstückchen siegelte. Nachzuahmen war ein solches Siegel allerdings nicht leicht. Nach Philosteph. fragm. 31 war dies eine Erfindung des Herakles. Unsere Stelle beruht auf einer Verallgemeinerung dieses Brauches für die heroische Welt überhaupt, nicht aber auf einer rhetorisirenden Uebertreibung der Zerbrechlichkeit des Verschlusses und somit der Ehrlichkeit der Dioskuren. Paus. (im Lexikon, fragm. 205, p. 172 Schwabe = Eustath. Hom. Od. I, 150, p. 1403, 34) führt den Gebrauch von *θριπήδεστα ξυλήφια ἀντὶ γλυπτῶν σφραγίδων* bloss auf die Sparsamkeit der Herren zurück (die sich den Gebrauch eines kostbareren Siegels nicht gestatteten). „Spuren des Einflusses“ des Euhemeros (vgl. Geffcken, Herm. XXVI, 570) habe ich in diesem Verse nicht bemerkt.

510. Ich verbinde: *πρὸς ἄστρων δρόμον κλίμακα στήσει.* So auch Scheer, Progr. 1876, p. 6, der auf *ποτὶ κλίμακα . . . ἄγον Ὀλύμπου* bei Pind. fragm. 30 (6) Bgk. hinweist. — Ich bin der Ansicht, dass hier an das Doppelgestirn der Zwillinge zu denken sei. Vgl. hierüber Preller, Gr. M. II, S. 105, Anm. 5; S. 106, Anm. 1.

511. *ἡμίθνητοι* heissen die Dioskuren, weil sie Tag um Tag abwechselnd in der Unterwelt und im Olympos leben. Ihr Grab war in Therapnai bei Sparta; Hom. Il. III, 243, Od. XI, 298—304 (*ἄλλοτε μὲν ζώουσ' ἑτερήμεροι, ἄλλοτε δ' αὖτε τεθνᾶσιν*); Kyprien, Prokl. p. 18 K.: *ἑτερήμερον . . . ἀθανασίαν.* Pind. Nem. X, 55 (103); Pyth. XI, 63 (95): *τὸ μὲν παρ' ἆμαρ ἕδραισι Θεράπνας τὸ δ' οἰκέοντας ἔνδον Ὀλύμπου.* Eur. Hel. 138: *τεθνᾶσι κοὐ τεθνᾶσι.* Vgl. auch Alkman fragm. 5 und Lykophr. vss. 565—566; Welcker, Gr. M. II, 612; Preller, Gr. Myth. II, 96; Furtwängler in Roscher's L. M. I, Sp. 1156. Die bei Virg. Aen. VI, 121 (alterna morte) und Ov. Fast. V, 719 (alterna statione) und am Deutlichsten bei Luk. Dial. deor. 26 hervortretende Anschauung von der Trennung der Dioskuren, von denen jeder Einzelne abwechselnd im Himmel und unter der Erde lebe, scheint bereits dem Pindar bekannt gewesen zu sein, da er Nem. X, 55 (103) ausdrücklich sagt: *μεταμειβόμενοι δ' ἐναλλὰξ ἁμέραν τὰν μὲν παρὰ πατρὶ φίλῳ Δὶ νέμονται, τὰν δ' ὑπὸ κεύθεσι γαίας ἐν γυάλοις Θεράπνας.* Dass diesem Gedanken der Schluss der Ode zu widersprechen scheint, hätte nicht mehr zu besagen, als dass nach vs. 56 (105) Zeus der „liebe Vater“ für Beide ist, in vs. 80 (150) aber Zeus nur Vater des Polydeukes ist und nicht auch des Kastor. Apollod. III, 11, 6 lässt die Dioskuren gemeinschaftlich (*ἀμφοτέροις*) leben und sterben. — *δίπτυχοι νεανίαι* sagt bereits Eur. Iph. Taur. 243 (228) von Orest und Pylades; ebenso Aristophanes *διπτύχω κόρω* von Eteokles und

Polyneikes (fragm. Phoeniss. 558 Kock I, p. 533 = Athen. IV, 154 E). Vgl. vss. 239, 511, 554, 1245. — Λαπέρσαι und Λαπέρσιοι heissen die Dioskuren angeblich, weil sie die lakonische Stadt Λᾶς zerstört haben sollen, eine Notiz, die bei Hesych. (s. v.) auf Didymos zurückgeführt wird. Vgl. den lakonischen Schwur: νὴ τὼ Λαπέρσα bei Soph. fragm. 871 N. = Welcker, Trag. I, 148 und die Anm. zu vs. 1369.

513. Nach Aristot. h. a. IX, 1, 17, Aristoph. Av. 1138, Herod. II, 76, Hesych. und Suid. s. v. ist κρέξ ein Vogel von der Grösse des Ibis, mit spitzigem, sägeförmig eingeschnittenem Schnabel („rallus aquaticus", vgl. Kock zu Aristoph. Av. 1138). Nach Kallimach. fragm. 100 Schn. ist er ein ὄρνεον δυσοιώνιστον τοῖς γαμοῦσι. Falls etwa der Name mit dem Naturlaut des Vogels zusammenhinge, wäre es begreiflich, dass sein Krächzen bei einer Hochzeit als unglückliche Vorbedeutung aufgefasst würde. Droysen übersetzt κρέξ (bei Aristoph.) mit „Schnärze". Lykophron benennt die von Theseus und von Paris, also zweimal geraubte Helena mit dem Namen des Vogels, weil ihre Hochzeit (mit Menelaos) viel Unglück im Gefolge hatte. Vgl. Eur. Andr. 103. (Also „Unglückshochzeiterin, Unglücksbraut".) Vgl. Euphor. fragm. 4 Mein.: ποικίλον ὧδε μέλαθρον ὀρχίλος ἔπτη | Κύζικος ὄν δ' ἤεισε κακὸν γάμον ἐχθομένη κρέξ. Zum zweimaligen Raube der Helena durch Theseus und Paris (während ihre gewaltsame Abholung durch die Dioskuren bei Herod. IX, 73 nicht ἁρπαγή, sondern κομιδή heisst) vgl. Anm. zu vss. 103, 147, 503.

516. Die Bebryker sind ein mythischer Volksstamm in Bithynien, gegenüber Byzantion. Die Besiegung ihres Königs Amykos durch Polydeukes im Faustkampfe war eine Hauptepisode in der Argonautensage. Ap. Rh. II, 1—163. Nach Charon von Lampsakos (C. Müller FHG I, p. 33 = Schol. Ap. Rh. II, 2) war auch die Landschaft von Lampsakos einst von Bebrykern besiedelt und hiess Bebrykia. An diesen Bericht hält sich hier Lykophron, indem er das Bebrykerland mit der Troas identificirt. Vgl. auch Lykophron vss. 1305, 1474 und Forbiger, Geogr. II, S. 374, Anm. 45. Ueber Amykos vgl. Stoll in Roscher's L. M. I, Sp. 326.

516. Ἐκβατηρίαν schreibe ich und verstehe darunter zunächst das Heiligthum einer Gottheit, welche glückliche Landung gewährt. Als Ἐκβατηρία (λιμένεσσιν ἐπίσκοπος Kallim. Dian. 39) wurde Artemis auf Siphnos verehrt (Hesych.); ebenso Athena als Ἐκβασία in Byzanz, Apollon als Ἐκβάσιος bei Kyzikos und Zeus als ἀποβατήριος bei Arrian I, 11, 7. Welche Göttin hier als Ἐκβατηρία gemeint ist, wird nicht näher bezeichnet. Ich würde auf Aphrodite rathen. Ich verweise auf die Aphrodite in Embaton, dem Vororte von Erythrai (ἡ ἐν Ἐμβάτῳ), auf die πελαγία und εὔπλοια, sowie auf die Αἰνειάς. Vgl. Ap. Rh. I, 965—967; Klausen, Aen. S. 818; Welcker, Gr. G. II, 381; Preller-Robert, Gr. M. I, 347, 364. Der Sinn des Verses (εἰς ἔκβασιν) ist vom Paraphrasten richtig angegeben.

517. Stärker als die Dioskuren war das Brüderpaar der Aphariden, Idas und Lynkeus, auch nach jener Version der Sage, welche Apollod. III, 11 wiedergibt. Nachdem zwischen den Brüderpaaren Feindschaft entstanden (über deren Ursache vgl. vss. 546 ff.), lauern die Dioskuren den Aphariden auf. Die Dioskuren verstecken sich in einer hohlen Eiche. Lynkeus erblickt den Kastor in seinem Hinterhalte, verständigt hievon den Idas, und dieser tödtet den Kastor. Polydeukes verfolgt die Aphariden und tödtet

den Lynkeus; Idas aber trifft ihn tödtlich mit einem Steine. Hierauf zerschmettert Zeus den Idas mit seinem Blitze und nimmt den Polydeukes in den Himmel auf. Günstiger lautet der Bericht für die Dioskuren bei Pindar Nem. X, 55 ff. (104 ff.), insofern als Polydeukes zwar vom Steine getroffen, jedoch nicht verwundet wird. Aber bezwungen wird der eine der Aphariden doch nur durch Zeus, wie dies wohl auch schon in den Kyprien (Proklos p. 18 Kinkel sagt nur: *ὑπὸ Πολυδεύκους*) zu lesen war, denen Pindar im Uebrigen folgt. Speciell den Idas bezeichnet Hom. Il. IX, 558 als *κάρτιστος ἐπιχθονίων ἀνδρῶν*, der selbst mit Apollon den Kampf wagt. Da nun nach Hom. Il. III, 236 Kastor und Polydeukes auch nur sterbliche Menschen sind, so deckt sich Lykophron's *καρτερώτεροι* insoweit wenigstens für den Idas mit der Ilias. Lynkeus kommt in der Il. und Od. nicht vor.

Bei Theokr. XXII, 136 ff. ist der Mythos noch mehr zu Gunsten der Dioskuren gewendet, indem Polydeukes vom Steinwurfe nicht einmal getroffen wird (ib. vs. 209). Es ist aber doch nur Zeus, der den Idas besiegt.

518. *τοὺς Ἄρης ἐφίλατο* = *ἀρηΐφιλοι* (Potter).

519. *τριγέννητος θεά* = *Τριτογένεια*.

520. Als *Βοαρμία* wurde Athena in Boiotien verehrt; vgl. Anm. zu vs. 359; Welcker, Gr. G. II, 301; Preller, Gr. M. I, 175. *Λογγᾶτις* soll Athena (nach dem Schol.) angeblich in Boiotien nach der Ortschaft oder Landschaft *Λογγάς* genannt werden, welche indessen die Geographen nicht kennen. Nach vs. 1032 befand sich jedoch ein berühmtes Heiligthum der longatischen Jungfrau am Flusse Heloros (südlich von Syrakus). Da Steph. Byz. auch eine Ortschaft *Λογγώνη* auf Sicilien (nach Philistos) kennt, führt dies vielleicht auf eine richtigere Spur. Dass der Schol. die *Λογγᾶτις* nach Boiotien versetzt, verdankt man vielleicht bloss der Nähe des Epithetons *Βοαρμία*. Vgl. die Anm. zu vss. 1030—1033 und Geffcken, Tim. 23. — *Ὁμολωΐς* heisst Athena (nach Welcker, Gr. G. I, 391) möglicherweise nach dem homoloischen Thore in Theben, vielleicht als Schutzgöttin (*Πυλαῖτις*) dieses Thores (?). Dieses lag im Osten (?) der Stadt und hatte seinen Namen von einem nahe dabei liegenden Tempel des Zeus Homoloïos; Schol. Eur. Phoen. 1126; Bursian, Gr. Geogr. I, S. 226. Der Name des Zeus Homoloïos wäre (nach Welcker, Gr. G. II, 208) auf einen boiotischen Städteverein, oder (nach Preller, Gr. M. I, 115) auf landschaftliche und Stammesverbindung zu beziehen. So hat schon Istros (C. Müller FHG I, p. 419 = Apostol. XII, 67 = Photius s. v. *Ὁμολώϊος Ζεύς*) den Beinamen erklärt. Vgl. auch Ernst Fabrizius, „Theben" (1890) S. 29 und Wilamowitz (Herm. XXVI, S. 214—215), welcher unter Berufung auf Istros die Athena ebenso als „die einigende Gottheit" auffasst als den Zeus und die Demeter. — Zu dem Beinamen *Βία* wären allenfalls die makedonische *Ἀλκίς* und die troizenische *Σθενιάς* (Welcker, Gr. G. II, 312; Preller-Robert I, 215) als Parallelen beizuziehen.

521. Die Mauern Ilion's bauten (nach Hom. Il. VII, 452) Poseidon und Apollon dem Laomedon; nach der ausführlichen Darstellung bei Hom. Il. XXI, 441 ff. nur Poseidon, während Apollon Rinderheerden weidete. — *τὰ* = *ἃ* vgl. vs. 57; *τὰ ἐλατύπησαν* = *τὰ τείχη*.

522. *Δρύμας* wird bei Tzetzes als Beiname des Apollon bei den Milesiern angegeben. Die Notiz geht vielleicht auf den Milesier Hekataios zurück, der nach Strab. VII, p. 321 *Δρύμας* als einen barbarischen Namen bezeichnete. Wentzel, de schol. Lycophr. p. 30 scheint bei Tzetzes eine

Verwechslung mit dem didymäischen Apollon vorauszusetzen. — *Πρόφαντος* soll ein Beiname des Poseidon bei den Thuriern gewesen sein. Vgl. Welcker, Gr. G. II, 685. Kromna liegt an der paphlagonischen Küste und wird neben Aigialos im Schiffskataloge genannt (Il. II, 855). — Es befand sich dort ein Poseidonheiligthum (Schol.).

523. *κοίρανος* wird Laomedon genannt nach Hom. Il. XXI, 445: *θητεύσαμεν εἰς ἐνιαυτὸν | μισθῷ ἐπὶ ῥητῷ· ὁ δὲ σημαίνων ἐπέτελλεν.* Als dux fraudulentus (Hor. Od. III, 3, 24) bewies sich Laomedon nicht bloss gegen Poseidon und Apollon (Hom. Il. XXI, 451: *τότε νῶι βιήσατο μισθὸν ἅπαντα*), sondern auch gegen Herakles, dem er für die Errettung der Hesione die Rosse des Tros versprochen, aber nach der Erlegung des Seeungeheuers (vgl. vss. 34 ff. nnd 470 ff.) vorenthalten hatte. Vgl. auch die Anm. zu vss. 31 ff. und 1346—1348.

524. Wenn von der Mauer, die Poseidon selbst (Hom. Il. XXI, 447: *ἄρρηκτος πόλις*) als unbezwinglich bezeichnet, mit wenig Zuversicht gesprochen wird, so folgt Lykophron vielleicht einer schon durch Pind. Ol. VIII, 42—56 (32—42) vertretenen Version. Poseidon und Apollon riefen nämlich als Mitarbeiter an dem Mauerbaue den Aiakos herbei, damit die Stadt, der es vom Schicksale bestimmt war, im Kriege zu fallen, dort erstürmt werden könne, wo der Sterbliche gebaut hatte. — *ἀρκεῖν* ist gebraucht, wie sonst *ἀνταρκεῖν*. Darauf folgt ein epexegetischer Infinitiv, der den Inhalt von *ἀνταρκεῖν* näher ausführt.

525. *στέξαι* in der Bedeutung „abwehren" ist wohl von Aischylos übernommen: *πύργον στέγειν εὔχεσθε πολέμιον δόρυ* Sept. 216, *στέγων γὰρ ἐχθροὺς θάνατον εἵλετ' ἐν πόλει* ibid. 1009.

526. *Καναστραῖος* ist der Bewohner des Caps *Καναστραῖον*, der Südspitze der Halbinsel Pallene. Hier auf Pallene in den phlegräischen Gefilden localisirte die Sage die Gigantomachie. Vgl. die Anm. zu vs. 1404. Pallene ist nach vs. 127 *ἡ γηγενῶν τροφός*. Ein kanasträischer Gigant ist also gewissermaassen der „echte und wahre Gigant". Da nun Lykophron hier den Hektor schildert, hat er *ἐγχώριον* als Leitstern für den Leser beigefügt. Diesen freieren Gebrauch von *γίγας* (vgl. vs. 1414) kennen auch die Tragiker; so Aisch. Sept. 424: *Καπανεὺς . . . γίγας ὅδ' ἄλλος.* Daneben gebraucht Lykophron das Wort *γίγας* auch im eigentlichen Sinne (= *γηγενής*); vgl. vs. 495.

527. *δυσμενῶν* ist Gen. obj. Die Feinde werden durch Hektor aus Troja ausgeschlossen, wie durch einen Riegel. Vgl. Soph. fragm. 689 N.: *μέγας σοι τοῦδ' ἐγὼ φόβου μόχλος.*

528. Die Kunst des Lykophron besteht hier darin, *ἔχοντα* als Neutr. mit *τὰ* (vs. 521 = *ἃ τείχη*) übereinzustimmen, hingegen *μαιμῶντα* als Masc. mit Hektor (*γίγαντα*).

529. *ποιμνίων ἀλάστορα* erinnert an *βουκόλων ἀλάστορα* „Unhold der Hirten" bei Soph. Trach. 1092 (wo der nemeïsche Löwe gemeint ist). — *τὸν πρῶτον μαιμῶντα κτλ.* ist hypothetisch aufzulösen. Den Ersten, der es wagen würde, auf die bis zur Ankunft der Achaier ruhig am Ufer grasenden Rinder loszustürzen, will Hektor tödten. Dieser Erste ist, wie vs. 530 zeigt, Protesilaos, der als der kühne Falke bezeichnet wird. — Sein Tod durch Hektor war ein Gegenstand der Kyprien (Proklos, p. 19 Kinkel). Sophokles behandelte ihn in den Poimenes, fragm. 457 N. Vgl. Hygin.

fab. 103; Luk. Dial. mort. XXIII, 1; Ov. Met. XII, 67: Hectorea primus fataliter hasta, Protesilaë cadis. Zum Protesilaos des Euripides vgl. Nauck FTG p. 563; Max Mayer, Herm. XX, 101 ff.; ferner R. Wagner zu Apollod. ep. Vat. p. 65, 198 ff.

Mit Unrecht hält Geffcken (Herm. XXVI, 569) den *μαιμῶντα* für Paris und den *ἀλάστορα* für Achilleus, wofür er sich auf den Raub der Rinder des Aineias durch Achilleus (Kyprien, Prokl. p. 20 Kinkel) bezieht. Wäre *μαιμῶντα* ein Anderer als *γίγαντα*, so müsste der Artikel *τὸν* hinzugehören, der sich in vs. 528 zweifellos mit *πρῶτον* (*ἀλάστορα*) verbindet.

530. In unserem Homer (Il. II, 701—702) heisst es von Protesilaos: *τὸν δ' ἔκτανε Δάρδανος ἀνὴρ | νηὸς ἀποθρώσκοντα πολὺ πρώτιστον Ἀχαιῶν.* Sein *Γραικῶν ἄριστος* scheint Lykophr. aus diesem *πρώτιστον Ἀχαιῶν* gewonnen zu haben, was als Etymologisirung des Namens zu denken ist; vgl. *Πρωτόλαος* bei Et. M. p. 73, 13.

532. *Γραικῶν* = *Ἑλλήνων*, jedoch mit dem Nebenbegriffe einer uralten Zeit und Generation. Vgl. vss. 605, 891, 1195 (Anm.), 1338 und Stoll in Roscher's L. M. I, Sp. 1748. — *πάλαι* bedeutet allerdings, wie in vs. 1326: *ἐκ παλαιᾶς εἱμαρμένης.* Es ist aber hinzuzufügen, dass den Achaiern auch ein Orakel bekannt war, demzufolge der Erste, der aus dem Schiffe auf das trojanische Ufer springe, des Todes sei. Vgl. Schol. zu vs. 530 und die Anm. zu vs. 245.

533. Ueber die Dolonker als Bewohner des thrakischen Chersonnes vgl. vs. 331. An der Südspitze der Landzunge befindet sich die Stadt Elaius nahe dem Cap Mazusia, wo nach Strab. VII, cp. 331 fragm. 52 und XIII, cp. 595 fin. sich das Protesilaeion befand. Ueber das Grab, Heroon und Orakel des Helden in oder bei Elaius vgl. auch Herod. VII, 33; IX, 116, 120; Paus. III, 4, 5. — *εὐτρεπής* gerüstet, dazu wohl vorbereitet. So Demosth. or. 4, § 18: *εἰδὼς εὐτρεπεῖς ὑμᾶς* sc. *ὄντας.*

534. *Μαζουσία* oder *Μαστουσία* ist die äusserste Südspitze des *χερσαῖον κέρας* d. i. des Chersonnes. Zu *κέρας* vgl. vs. 1069. Der Name *Μαζουσία* ist zu einem etymologischen Spiele verwendet. Lykophr. meint dasselbe Bild, welches Pind. Pyth. IV, 8 (= 12) in den Worten: *ἐν ἀργινόεντι μαστῷ* (= *λόφῳ*) vorgezeichnet hat. Vgl. Konze p. 72.

535. *Δρύμνιος* heisst (nach Tzetzes) Zeus bei den Pamphyliern, Promantheus bei den Thuriern (vgl. Preller, Gr. M. I, S. 71), Aithiops (Welcker, Gr. G. II, 197) und Gyrapsios auf Chios.

538. *Ὀρθάνης* ist nach Strab. XIII, cp. 588 eine in Athen verehrte, dem Priapos verwandte Gottheit. Die Stelle erinnert an Plat. com. (*Ὀρθάννῃ*, Athen. X, p. 441 Kaib.) und an den Orthagoras bei Aristoph. Ekkl. 916. *Ὀρθάνης* heisst auch eine Komödie des Eubulos. Vgl. Meineke FCG III, p. 242; Welcker, Gr. G. III, 208; Preller-Robert I, 735. Vgl. auch Klausen, Aen. S. 138. Gemeint ist Paris, der in Sparta als Gastfreund Aufnahme findet.

539. Ueber *σίνις* bei Soph. fragm. 221, wo Autolykos *πολέων κτεάνων σίνις* heisst, vgl. Nauck FTG p. 183. Bei Aisch. Ag. 718 schreibt man jetzt *ἶνιν.* — Die gastliche Aufnahme des Paris bei den Tyndariden vor seiner Aufnahme in Sparta bei Menelaos war ein Stoff der Kyprien: Proklos p. 17 K. — Lykophron fasst die gastliche Aufnahme, die Paris in Lakedaimon bei den Dioskuren und bei Menelaos findet, in einen Punkt zusammen. — *οἵ κτλ.* (vs. 540) bedeutet das gesammte lakonische Herrscherhaus.

542. Kragos ist ein Berg in Lykien; Dionys. Per. 850; Strab. XIV, cp. 665. Eustath. zu Dionys. Per. 847 bezeichnet ihn als feuerspeiend. Nach diesem Berge hatte Zeus in Lykien einen Beinamen (Tzetzes).

543. Der Streit zwischen den Dioskuren und den Aphariden erscheint hier als ein Ausfluss des Willens des Zeus, welcher die Trojaner von dem Rachezuge von vier ausgezeichneten Helden und Verwandten der Helena dadurch befreit, dass diese zwei Heldenpaare in Streit gerathen und hiebei einen vorzeitigen Tod finden. Diese Wendung Lykophron's beruht auf Hom. Il. III, 237 ff., insofern Helena sich dort mit der Frage befasst, warum sie ihre Brüder nicht sehe. An *αὐτοκασιγνήτω* (ib. vs. 238) erinnert bei Lykophr. vs. 566 *φιλανθομαίμους* und vs. 546 *αὐτανέψιοι.*

546. Als Veranlassung des Kampfes der beiden Brüderpaare gibt Lykophron wörtlich nur an, die Aphariden hätten die Dioskuren wegen des Raubes der Leukippiden bestrafen wollen. Die Dioskuren hätten die Hochzeit mit den Leukippiden erzwungen, ohne ihrem Vater Hochzeitsgeschenke zu geben. Die Töchter des Leukippos, Hilaeira und Phoibe (nach den Kyprien: *φύσει* Töchter Apollon's) sind Cousinen der Dioskuren und der Aphariden, da Leukippos ein Bruder des Tyndareos und des Aphareus war (vgl. Stesichoros bei Apollod. III, 10, 3 und ib. I, 9, 5). Die Kyprien (Prokl. p. 18 K.) geben als Veranlassung des Zwistes an, es hätten die Tyndariden die Rinder der Aphariden gestohlen. Pind. Nem. X, 60 (111) sagt: *Ἴδας ἀμφὶ βουσίν πως χολωθείς*. Damit stimmt Paus. IV, 3, 1 überein: *μάχη περὶ τῶν βοῶν*. Bei Apollod. III, 11, 2 handelt es sich auch bloss um eine Rinderheerde, aber um eine solche, welche die Dioskuren und die Aphariden gemeinsam in Arkadien geraubt hätten. Dagegen bei Theokr. XXII, 140 ff. sind die Leukippiden die Bräute der Aphariden und die Dioskuren haben ihnen diese Bräute durch Hochzeitsgeschenke abwendig gemacht. Wenn man bedenkt, dass für die Zeit, um die es sich handelt, *ἔδνα* auch wieder nur *βόες* sind, findet auch bei Lykophron (vs. 549) der Kampf *ἀμφὶ βουσίν πως* statt. Ich zweifle nicht daran, dass die ganze Darstellung des Kampfes zwischen den Dioskuren und Aphariden, sowohl bei Pindar, als auch bei Lykophron, der Hauptsache nach auf die Kyprien zurückgeht, kann aber einem argumentum ex silentio (die Verlobung der Aphariden mit den Leukippiden, die weder aus den Kyprien berichtet wird, noch auch bei Pindar und Lykophron angedeutet ist) nicht die gleiche Wichtigkeit einräumen, als dies Wentzel in seiner ausführlichen Darstellung des Quellenverhältnisses (de schol. Lycophr. p. 18—29) beansprucht. Noch schwieriger ist es, sich für diesen Beweis auf die Lykophronscholien zu stützen, die sich bezüglich des Lynkeus und Idas zu vss. 543 und 553 widersprechen und zu vs. 540 sowohl durch *προκατεγγυηθείσας* die Kenntnis der Verlobung der Aphariden und der Leukippiden verrathen, als auch gründlich umcorrigirt werden müssen, um zu dem beabsichtigten Beweise taugen zu können.

548. *ἁρπαγάς* in passivem Sinne; vgl. Herod. II, 118: *Ἑλένης ἁρπαγήν*, V, 94: *ἁρπαγάς*. Also sind *συγγόνων* die Leukippiden, und zu dem Verse ist nur *χραισμῆσαι*, nicht aber auch *ἀνεψιαῖς ὄρνισι* zu ergänzen.

549. Da ich nach *χρῄζοντες*, von welchem *χραισμῆσαι* (= *ἀπαμύνειν*) abhängt, den Beistrich setze, betrachte ich *δίκην* als Apposition zu dem Vorangehenden. Vgl. die Construction in vs. 505.

550. Lykophron verlegt das Locale des Kampfes in das Stadtgebiet

von Sparta. Als eine Grenze desselben kennt Aristoteles (Polit. Lac. fragm. 536 Rose bibl. Teubn. = Plut. Lykurg. 6) den *Κνακιὼν ποταμός*, worunter man ehemals (schon Plutarch und seine Quelle) den Oinus verstand. *πόρος* muss nicht speciell die Furth bedeuten, sondern bezeichnet auch im Allgemeinen den Fluss. So auch Pind. Ol. VI, 28: *παρ' Εὐρώτα πόρον.*

552. *Φηραῖοι* sind die Bewohner der in Messenien am Flusse Nedon gelegenen Stadt *Φηραί*, welche Agamemnon Hom. Il. IX, 151 als eine zu seinem Gebiete gehörende Stadt zu verschenken bereit ist. Die Stadt lag in jenem Grenzgebiete, das bald zu Messenien, bald zu Lakonien gehörte. Genannt werden hier die Pheraier, weil Lykophron sie als Mitbürger der Aphariden bezeichnen will, deren Namen etymologisirt werden soll. Vgl. Steph. Byz.: *Φαραὶ πόλις Μεσσήνης, ὅθεν ἦσαν οἱ Ἀφαρητιάδαι.*

Die Pheraier hören nicht unmittelbar das Kampfgetöse, sondern vernehmen später die Erzählung über das Geschehene, was ich gegen Urlichs (Rh. Mus. VI, 215: „Lykophron häuft Unvereinbares") bemerke.

Die Einzelheiten des Kampfes (vss. 553—559) sind mit der Pindarischen Darstellung vollständig zu vereinbaren. Idas (*ὁ μέν*) sticht in den hohlen Baum hinein und tödtet dabei den Kastor (*λέοντα*). Die Löwen sind die Dioskuren (vgl. vs. 517); stärker als die Löwen sind die Stiere (vs. 517); die Stiere sind die Aphariden (vs. 561). Damit hat man den Schlüssel zur Erklärung von *λέοντα* (vs. 555) und von *βοός* = *ταύρου* (vs. 556). — In den Kyprien (fragm. 9 K.) befinden sich beide Tyndariden in dem hohlen Eichenstamme. Pind. Nem. X, 61 (114) sagt dies nur von Kastor (*ἥμενον*, vgl. das Schol. hiezu und Bergk zur Stelle); Lykophron versetzt wohl auch nur den Kastor in die Eiche, aber mit der Version der Kyprien lässt sich vs. 553, wenn man will, auch vereinbaren. Der Scholiast z. St. sagt: *ἐκρύβησαν ἐν κοιλώματι δρυός*, Apollod. III, 11, 2: *ὑπὸ δρυΐ ἐλόχων.* — Vgl. Anm. zu vs. 517.

555. Dass *ταύρῳ* (Idas) hier dieselbe Person darstellt als *ὁ μέν* (in vs. 553) erscheint dadurch als weniger anstössig, dass vs. 555 den Vergleich auf die Höhe einer Sentenz erhebt. Man kann *ταύρῳ* darum nicht mit Lynkeus identificiren und einen Kampf zwischen Kastor und Lynkeus annehmen, während dessen Kastor unversehens durch Idas getödtet wurde, weil Kastor, solange er im hohlen Baume versteckt ist, nicht speciell mit Lynkeus den Kampf begonnen haben kann. Kastor vollbringt keine Heldenthat bei Lykophron, ebensowenig in den Kyprien (soweit die Fragmente reichen), noch auch bei Pindar oder auch nur bei Apollodor. Hingegen bei Theokr. XXII, 200 ff. tödtet Kastor den Lynkeus.

556. Dass *ὁ δέ* Polydeukes ist, während *ὁ μέν* in vs. 553 ein Apharide (Idas) war, ist dadurch möglich, dass hier *ὁ μέν* und *ὁ δέ* die beiden thätigen Helden beider Brüderpaare darstellen, während die beiden anderen (Kastor und Lynkeus) bloss als leidend erscheinen. Auf den Bericht über den siegreichen Helden des einen Brüderpaares (der Aphariden) folgt also jetzt der Bericht über den siegreichen Helden (Polydeukes) des andern Brüderpaares (der Tyndariden).

557. *τῷ δέ* ist wieder der in vs. 556 *ὁ δέ* genannte Polydeukes. In *δευτέραν* liegt ein weiteres Mittel, die einzelnen Personen trotz des Mangels an Namen zu identificiren, weil einen zweiten Streich hier nur derjenige führen kann, der früher bereits den ersten Streich geführt hat. Ebenso

bestimmt sich δευτέραν in vs. 809 durch den Zusammenhang. Also ist der κριός: Idas d. i. der ὁ μέν des vs. 553. — Idas schleudert von dem Grabe seines Vaters Aphareus einen Grabstein nach Polydeukes. Letzteres hat Pind. Nem. X, 66 (124); nur sind es bei Pindar beide Aphariden, welche den Stein gemeinsam schleudern.

559. Der Kampf wird auch bei Lykophr. bei dem Grabe des Aphareus localisirt. Das Grabmal des Aphareus kannte Paus. (III, 11, 11) auf der Agora in Sparta. Auch das Grabmal des Idas und des Lynkeus zeigte man in Sparta in der Nähe der Skias (Paus. III, 13, 1). Pausanias meint aber selbst (ib.), dass nach wahrscheinlicher Interpretation des Mythos ihre Gräber in Messenien gesucht werden müssten. Vgl. auch Dissen (bei Böckh) zu Nem. X, 55—72 und die Artikel Aphareus und Idas in Roscher's L. M. — Dass Lykophron das Grab des Aphareus als amykläisch bezeichnet, begründet keinen Gegensatz zu vs. 550. Amyklai ist gegenüber Sparta der ältere Herrschersitz und ist so nahe an Sparta gelegen, dass die Ausdehnung des Kampfgebietes vom Knakion bis nach Amyklai für Heroen nichts Befremdliches hat. Es spielte sich doch der Anfang des Kampfes auf dem Taygetos ab. Zu beachten ist, dass Lykophron den Grabstein nur als einen amykläischen bezeichnet, Pindar aber nur als den Grabstein vom Grabe des Vaters der Aphariden, und dass sich diese zwei Berichte augenscheinlich ergänzen. Die höhere Einheit aber repräsentiren in diesem Falle die Kyprien.

560. Mit dem ehernen Speere wird der eine der Aphariden (Lynkeus) bezwungen durch Polydeukes, dagegen Idas durch die Blitze des Zeus.

562. Σκιάς ist nach Steph. Byz. ein Ort in Arkadien, zu dem das Ethnikon Σκιάτης gebildet wird. Vielleicht ist mit dem Apollon Skiastes die Artemis Skiaditis (bei Paus. VIII, 35, 5) zusammenzustellen. Ὀρχιεύς soll Apollon in Lakonien geheissen haben (Tzetzes). Das Heiligthum des tilphusischen Apollon an der Quelle Tilphossa am Fusse des tilphusischen Berges in der Nähe von Haliartos in Boiotien, wo sich auch das Grabmal des Teiresias befand, bespricht Strab. IX, cp. 411.

563. Schon Hom. Il. IX, 560—564 kennt die Sage, dass Apollon die eben mit Idas vermählte Marpessa raubte und dass Idas gegen Apollon den Bogen spannte. Apollod. I, 7, 8 setzt den Raub noch vor der Vermählung an. Zeus trat zwischen die Streitenden und gestattete der παρθένος die Wahl des Mannes. Marpessa entschied sich für Idas. Vgl. Drexler in Roscher's L. M. II, Sp. 96 ff. — Dass dieser Mythos auch in den Kyprien gestanden haben müsste, finde ich durch Wentzel a. a. O. p. 28 nicht erwiesen. — Vgl. auch Simonid. fragm. 216 Bgk.

564. τοὺς μέν: die Aphariden, τοὺς δέ: die Dioskuren.

565. παρ' ἦμαρ nach Pind. Pyth. XI, 63 (95). Vgl. den Commentar zu vs. 511.

570. Sohn der Rhoio und des Apollon war Anios. Als Staphylos (ein Sohn des Dionysos) bemerkte, dass seine Tochter Rhoio schwanger war, schloss er sie in einen Kasten ein und liess diesen ins Meer werfen. Rhoio landete in Euboia (Schol. Lykophr. 570) und gebar dort den Anios, welchen Apollon nach Delos brachte. Nach Diod. V, 62 war Rhoio auf Delos gelandet und hatte dort geboren. Anios wurde von Apollon mit der Gabe der Weissagung beschenkt und war Herrscher auf Delos und Priester des Apollon (Virg. Aen. III, 80: Anius rex idem hominum Phoebique sacer-

dos). — Nach Pherekydes (C. Müller FHG I, p. 94) forderte Anios die auf der Fahrt nach Troja in Delos gelandeten Achaier (vgl. Eustath. zu Hom. Od. VI, 162 und zu Il. XI, 20) auf, bis zu dem zehnten Jahre, in welchem es ihnen bestimmt sei, Troja zu nehmen, bei ihm auf Delos zu bleiben. — Anios versprach den Achaiern, sie auf Delos durch seine Töchter vollständig verpflegen zu lassen. Es waren dies Oino, Spermo und Elaïs, welche von Dionysos (ihrem Urgrossvater) die Gabe erhalten hatten, Wein, Getreide und Oel in beliebiger Fülle zu schaffen, daher sie mit einem Gesammtnamen *Οἰνοτρόποι* hiessen, während doch nur die Eine von ihnen Alles, was sie berührte (tactu, Ov. Met. XIII, 652), in Wein verwandelte, die Anderen aber Korn und Oel schufen. Nach dem Schol. z. St.: *ἔστι δὲ τοῦτο κτλ.* kamen die Oinotropen jedenfalls schon in den Kyprien vor (Kinkel fragm. 17). Welcker, Ep. Cycl. II, 107 gibt indessen nicht zu, dass die Kyprien den (oben nach Pherekydes erzählten) Mythos über die Achaier auf Delos (vgl. Hom. Od. VI, 164) enthielten, sondern nur, dass der von Lykophr. in den vss. 581—583 erzählte Mythos den Kyprien angehörte. Hiegegen ist mit O. Immisch (Rh. Mus. XLIV, 301 ff.) daran festzuhalten, dass auch der ganze nach Pherekydes erzählte Mythos den Kyprien angehörte. Vgl. ferner die Anm. zu vs. 581; Klausen, Aen. 352 ff.; Meineke, An. Alex. p. 16 und Schneider zu Kallim. Ait. fragm. 9, wo das Kallimachoscitat aus den Scholien zu unserer Stelle fehlt. — Zu *ἶνις* vgl. Aisch. Eum. 323: *ὁ Λατοῦς ἶνις*, Suppl. 251.

574. *ἴσκειν*, „meinen" (= sagen) haben auch Theokr. XXII, 166 *ἴσκον τοιάδε πολλά* und Ap. Rh. II, 240 vermuthlich auf Grundlage von Hom. Od. (XIX, 203 und XXII, 31). Vgl. Lehrs, Aristarch p. 97.

575. Die Stadt Delos und die Heiligthümer des Apollon und der Leto lagen am Fusse des Berges Kynthos. Das Flüsschen, das die Insel durchströmte, hiess Inopos; Strab. X, cp. 485, 2. Als den *Αἰγύπτιος* bezeichnet den Inopos auch Kallim. h. III, 171. Das Flüsschen soll in derselben Weise als der Nil (= Triton, vgl. vs. 119) und auch zu ebenderselben Zeit, wie dieser, anschwellen und wieder sinken; Kallim. h. IV, 206—208; Plin. n. h. II, 103 (106), 229. Die Delier fabelten, dass der Inopos mit dem Nil in submarinem Zusammenhange stehe; vgl. Paus. II, 5, 3; Schol. Kallim. h. III, 171; Schol. Strab. VI, 271. — Den Indicativ *ἠλάσκουσιν* habe ich durch die Uebersetzung zu umschreiben versucht. Um an ihm festhalten zu können, muss man ihn als aus der directen Rede des Anios übernommen erklären. Er gibt gegenüber dem Conjunctive (vgl. Scheer) dem Satze den weiteren Inhalt, dass Delos Allen, die dort weilen, Nahrung spende, also implicite auch dem Heere, falls es auf Delos bleibe. Letzteres hypothetische Moment wäre im Griechischen nicht hervorgehoben.

576. Den Nil nennt auch Ap. Rh. IV, 269 Triton. Vgl. die Einl. S. 46.

577. Als *Πρόβλαστος* soll Dionysos zu der Zeit verehrt worden sein, wenn man die Reben beschnitt (Schol.). Vgl. Preller-Robert Gr. M. I, 108.

579. *ἕρπις* (Wein) gebrauchte Hipponax (Bergk PLG II, 51). Vgl. Anm. zu vss. 1427—1428. Das Wort gilt als ägyptisch. Falls dies richtig ist, wünschte man die Veranlassung zu kennen, die den Hipponax bewog, das Fremdwort zu gebrauchen. Auf alle Fälle war die Einverleibung desselben in den griechischen Sprachschatz sehr leicht, da *ἕρπις* an *ἕρπειν* erinnert und es nahe lag, *ἕρπειν* vom Ranken der Gewächse, speciell des

Weinstockes, Epheus u. dgl., zu verstehen. Vgl. Virg. Ecl. VIII, 13: Inter victrices hederam tibi serpere lauros und Philippos in der Anth. Pal. XI, 33 (Didot): *Λάθριον ἑρπηστὴν σκολιὸν πόδα, κισσέ, χορεύσας κτλ.* Vgl. auch die Bezeichnung: *ἕρπυλλος*. Wenn *ἕρπις* für den Griechen wirklich ein Fremdwort war, so mochte er es doch kaum als Fremdwort empfinden.

580. Die Töchter des Anios, welche Enkelinnen der Rhoio und des Apollon waren, werden uneigentlich Nachkommen des Zarax (Zarex) genannt, insofern als Rhoio sich erst nach der Geburt des Anios mit Zarax vermählte. Nach Zarax hiess der gleichnamige Berg auf Euboia; vgl. vs. 373. Zarax erscheint als Sohn des Karystos (des Sohnes des Cheiron), nach welchem die gleichnamige Stadt auf Euboia hiess; Steph. Byz. s. v. *Κάρυστος*. Vgl. Stoll in Roscher's L. M. II, Sp. 970. — Durch *θρασύς* sind die Folgen des Weingenusses bezeichnet.

581. Als die Achaier vor Troja Mangel litten, holte Palamedes auf Befehl des Agamemnon die Oinotropen aus Delos. Diese kamen nach Rhoiteion und retteten das Heer. Vgl. Tzetzes und das Schol. z. St. Die Nennung des Palamedes weist auf die Kyprien als Quelle des Mythos hin; vgl. Anm. zu vs. 570. — Nach Schol. Hom. Od. VI, 164 liess Simonides von Keos (*ἐν ταῖς κατευχαῖς*) den Odysseus mit Menelaos zu dem Zwecke nach Delos gelangen, um die Töchter des Anios abzuholen. Welcker (Ep. Cycl. II, 109, 241) meint, dass Simonides dies aus der Kleinen Ilias geschöpft hatte. Bei Ov. Met. XIII, 655 ff. ist es Agamemnon selbst (Troiae populator Atrides), der die Oinotropen in Ketten schlagen und mit Gewalt fortschleppen will, daher sie Dionysos in weisse Tauben verwandelt. Serv. zu Virg. Aen. III, 80 fügt hinzu, dass aus diesem Grunde auf Delos Tauben nicht getödtet werden durften. — Mit *φάβας* spielt Lykophron auf die Metamorphose der Aniostöchter an. — Vgl. auch Apollod. epit. Vat. p. 62 und hiezu Rich. Wagner p. 183 ff.

583. *Σιθών* ein Sohn des Ares, König in Thrakien, war der Vater der Pallene und der Rhoiteia; vgl. Anm. zu vs. 1406. Nach dem Grabmale der Rhoiteia trug die auf einem Hügel in der Troas gelegene Stadt Rhoiteion und das Vorgebirge Rhoiteion (Steph. Byz. s. v.) den Namen. Zu dem Gebiete der Stadt gehörte das *μνῆμα καὶ ἱερὸν Αἴαντος*. Die Lage von Rhoiteion zwischen Ophrynion und dem *Ἀχαιῶν λιμήν*, sowie die Entfernung von 60 Stadien zwischen den Vorgebirgen Rhoiteion und Sigeion gibt Strab. XIII, 595—598 an. Hieher also wurden die Oinotropen gebracht. Vgl. die Anm. zu vss. 570, 581 und 1161.

584. Dass die Spindel der Parzen aus Erz war, hat auch Claudian, de raptu Pros. I, 51: ferratis evolvunt saecula fusis. Zu dem Plural *στρόμβων* vgl. vs. 145.

586. Hier kehrt Lykophron zu der mit vs. 447 begonnenen stofflichen Partition zurück. Von den fünf Helden, die nach Kypros gelangen, sind Teukros (vss. 450—478), Agapenor (vss. 479—493), Akamas (vss. 494—503) bereits besprochen worden. Hieran knüpfte sich die Episode über die Dioskuren, Aphariden und Leukippiden vss. 504—568 und der Excurs über Anios und die Oinotropen vss. 569—585. Der Vierte, der nach Kypros gelangt, ist Kepheus; der Fünfte Praxandros. Beide werden mit ihrem wirklichen Namen vorgeführt und nicht bloss räthselhaft angedeutet, weil sie unberühmt sind und bei Homer nicht einmal genannt werden.

588. Kepheus und Praxandros gelangen gemeinschaftlich von Troja nach Kypros, daher es gleichgültig erscheint, welchen von Beiden man als *τέταρτος* oder als *πέμπτος* bezeichne. Sie sind Beide Beides.

589. *Γόλγων ἀνάσσης*, vgl. Theokr. XV, 100: *δέσποιν', ἃ Γολγὼς . . . ἐφίλασας.* Vgl. die Anm. zu vs. 447.

590. Praxandros stand an der Spitze lakonischen Volkes aus Therapnai, das, — wie man nach Lykophr. annehmen muss, — nach dem Falle von Troja nach Kypros verschlagen wurde. Als lakonische Gründung unter Praxandros nennt Strab. XIV, cp. 682 die Stadt Lapathos auf Kypros. Philostephanos nannte ihn und Kepheus in seinem Inselbuche (Tzetzes); C. Müller FHG III, p. 31.

591. Ueber den Achaier Kepheus vgl. K. Tümpel in Roscher's L. M. II, Sp. 1109. Dyme und Olenos lagen unweit von einander im westlichsten Achaia, Bura aber südlich von Helike im östlichen Theile Achaia's. In der Ilias und Od. ist keine dieser drei Städte genannt, wohl aber Dyme im hymn. in Apoll. 425. Die Stadt Dyme hiess vormals Stratos, während der Name Dyme die Landschaft bezeichnete; Steph. Byz. s. v. Von einer Zerstörung der Städte Dyme und Olenos im Kriege spricht Antimachos, fragm. XVI und XVII (Didot), von einer Ueberfluthung durch das Meer während eines Erdbebens Eratosthenes (bei Tzetzes). Bura wurde durch das furchtbare Erdbeben, welches Helike unter Wasser setzte (im Jahre 373 v. Chr.), gänzlich zerstört — Strab. I, cp. 54 u. 59; VIII, cp. 384 —, aber wieder aufgebaut; Paus. VII, 25, 8. — Ergänzt man zu *ἀπ' Ὠλένου Δύμης τε* das Part. *ὤν*, so setzt dies als parallele Construction im vs. 589 *Λάκων* als Nominativ voraus. Schreibt man aber *Λάκων'*, so wird man zu *ἀπ' Ὠλένου Δύμης τε* aus dem Vorhergehenden *ὄχλον ἄγων* zu ergänzen haben. Zu ergänzen ist *ἵξεται.* — Ueber die Verbindung von Bura und Olenos vgl. Curtius, Peloponn. I, 490, 12.

592. Diomedes kommt nach Hom. Od. III, 180 glücklich nach Argos zurück. Nach Schol. Hom. Il. V, 412 befand sich seine Gattin Aigialeia, Tochter des Adrastos, im Ehebruche mit Kometes, dem Sohne des Sthenelos (Roscher L. M. I, Sp. 147). Dies war das Werk der wegen ihrer Verwundung (Hom. Il. V, 336) auf Diomedes erzürnten Aphrodite. Vor den Nachstellungen des ehebrecherischen Paares rettete sich Diomedes an den Altar der Hera, verliess Argos und gelangte auf seiner Irrfahrt nach Hesperien zu König Daunos. Nach Hygin. fab. 175 und Antonin. Lib. 37 hätte sich Diomedes von Argos nach Kalydon in Aitolien begeben, um seinen Grossvater Oineus, der durch seinen Bruder Agrios und dessen Söhne um die Herrschaft gebracht worden war, in dieselbe wieder einzusetzen. Auf der Rückfahrt von Aitolien nach Argos sei Diomedes durch Sturm verschlagen worden, und so sei er zu den Daunern gelangt. Vgl. die Anm. zu vs. 610. — König Daunos befand sich damals im Kriege mit den Messapern, gegen welche ihm Diomedes erfolgreiche Hilfe leistete, wofür er sich die Hand der Tochter des Daunos (Euippe?) und die Hälfte seines Reiches ausbedungen hatte. — Nun gründete er die Stadt *Ἄργος Ἵππιον*, aus welcher Bezeichnung späterhin die Namen Argyrippa und nachmals Arpi entstanden sein sollen; Strab. VI, 283 fin. und Serv. zu Virg. Aen. XI, 246. Besser stimmt Steph. Byz. s. v. *Ἀργύριππα*, der diesen Namen als den ursprünglichen bezeichnet, mit Lykophron überein. — Auch Canusium und Sipontum galten als Gründungen des Dio-

medes, und die fruchtbare apulische Ebene südlich von Arpi trug nach ihm den Namen Diomedis campi; Strab. VI, cp. 284. — Ueber Timaios als Quelle des Abschnittes vss. 592—632 vgl. die Einleitung S. 3, 37. Vgl. Klausen, Aen. 578 ff.; Müllenhoff, Alterthumsk. I, 434; Günther p. 38, 66; Geffcken, Timaios p. 3, 5, 6. — Das Fem. Argyrippa hat Ptolem. III, 1, 72, Virg. Aen. XI, 246; das Neutr. gibt Steph. Byz.

593. Der hier und bei Steph. Byz. s. v. *Αὔσων* überlieferte Name *Φύλαμος* bedeutet zweifellos einen Fluss. Es muss nicht gerade der Cesone (Forbiger, Geogr. III, 748) gemeint sein, an dem die Ruinen von Arpi liegen. Ich halte den Fluss für den Aufidus, der als Hauptfluss Daunien's hier genannt ist: qui regna Dauni praefluit Appuli (Hor.). — Vorzüglich passt zu der Art, in welcher Timaios italische Namen erklärte und Lykophron Worträthsel bildete, die bei Steph. Byz. s. v. *Χαονία* erhaltene La. *Πύραμον*. Denn den Aufidus konnte Lykophron leicht als den „Feuerfluss" (*αὔω, πῦρ*) umschreiben. Hiebei erklärt sich auch das vorausstehende Epitheton: *Αὐσονίτην*, welches auf den Unterschied gegenüber dem eigentlichen Pyramos Pamphylien's (vs. 439) aufmerksam macht. Es lässt sich aber auch mit der Form *Φύλαμος* das Auslangen finden, wenn man annimmt, Timaios habe den Namen A-pulia als *Ὁμο-φυλία* i. e. *Παμφυλία* etymologisirt. Auch auf diesem Wege erschiene *Φύλαμος* als der Hauptfluss des Landes. Vgl. das zu *Τήλαμος* (vs. 1333) Gesagte. Für die La. ist also auf diesem Wege keine Sicherheit zu gewinnen.

594. *ἰδών*. Dieselbe Zeitfolge in der Darstellung der Ereignisse haben auch Virg. Aen. XI, 271 ff. und Ov. Met. XIV, 460 ff. Bei Virgil und Ovid erzählt Diomedes selbst von der Verwandlung seiner Gefährten in Wasservögel. Ovid gibt als Ursache der Verwandlung eine die Venus lästernde Rede des Pleuroniers Akmon an. Bei Strab. VI, 284 wird die Metamorphose der Gefährten des Diomedes mit dessen wunderbarem Verschwinden auf einer der nach ihm benannten Inseln in Zusammenhang gebracht. Vgl. die alte Litt. des Mythos bei Beckmann zu (Arist.) de mir. ausc. 80; die Behandlung der Quellenfrage bei Geffcken, Tim. 6.

597. Die (meisten, Ov. Met. XIV, 506) Gefährten des Diomedes wurden in Reiher (Schol. Hom. Il. V, 412; Steph. Byz. s. v. *Διομήδεια*) verwandelt. Die Aehnlichkeit mit Schwänen bezieht sich zumeist auf die weisse Farbe (Ov. ib. vs. 509) und vielleicht die Grösse des Thieres, sowie auf seine Qualität als Sumpfvogel. Plin. n. h. X, 44 nennt sie nach Juba cataractas und fulicarum similes. Jetzt wird der Albatros als Diomedea (L.) bezeichnet. Zur ganzen Stelle vgl. Klausen, Aen. 1177.

598. *ῥάμφεσσι* kommt in der Tragödie nicht vor; Kaibel, Herm. XXII, 505 will es daher (nach vs. 152) in *γαμφαῖσι* ändern. — Es entbehrt aber die Erzählung über die Diomedischen Vögel überhaupt des tragischen Charakters. Vgl. über Aehnliches die Einl. S. 32. — *ῥάμφος* steht bei Aristoph. Av. 99 und bei Plat. com. Mein. FCG II, p. 662. Ich sehe hier einen Einfluss der Komikerlecture. Vgl. das zu vs. 381 über *τήγανον* Gesagte und Schneider zu Kallim. fragm. 204.

599. Die Gruppe der Diomedischen Inseln, nordwestlich vom Mons Garganus, beschränkt Strab. VI, 284 auf zwei Inseln, von denen die eine bewohnt, die andere unbewohnt sei. In der Zahl stimmt Plin. n. h. III, (30) 151 mit ihm überein. Die eine, welche das Grabmal (monumentum

Plin. ib. und tumulus Plin. n. h. X, 44 [61], 126) und seinen Tempel enthält (delubrum, aedes, ib.), heisst Diomedeia und die andere, a quibusdam Teutria appellata, Trimetus (jetzt Tremiti). — Zu *φερώνυμος* vgl. die Uebereinstimmung im Peplos (14, Bgk. PLG II, p. 347): *ἥδ' ἱερὰ κατέχει νῆσος ὁμωνυμίη.*

601. Dass die merkwürdigen Vögel auf dieser Insel sozusagen menschliche Sitten haben, sagt Strab. VI, 284; ausführlicher Plin. n. h. X, 44 (61); 126, 127. Hieraus erklärt Plin. (ib.) die Sage, dass diese Vögel einstmals die Genossen des Diomedes waren. — Ueber Theon's Darstellung vgl. Dittrich, Philol. XLIX, 743.

602. *τομή* Hesych: *ἡ ῥίζα, ὅθεν ἐτμήθη* zu Hom. Il. I, 235: *τομὴν ἐν ὄρεσσι λέλοιπεν.* Aus festen Holzstücken bauen also diese Vögel feste Nester. Zu den Epithetis *ἐμπέδοις* und *πυκνάς* tritt als weitere Darstellung der Kraft, mit welcher die Vögel gleichsam feste Mauern aus Nestern zusammenfügen, noch die Bestimmung *Ζῆθον ἐκμιμούμενοι* hinzu. Dies erinnert nicht bloss einfach an den Bau der Mauern um die Unterstadt Theben's (Paus. II, 6, 2) durch Amphion und Zethos (Pherekyd. fragm. 102; C. Lütke, Pherecydea p. 21), sondern vielmehr auch an den Gegensatz, in welchen Zethos als der Kraftmensch und Amphion als der zarte Künstler gestellt wurden. So lässt Ap. Rh. I, 735 bei der Beschreibung eines auf dem Gewande des Iason eingewebten Bildes den Zethos mit gewaltiger Anstrengung einen Steinklotz herbeischleppen, während sich auf der anderen Seite die Steine unter den Klängen des Saitenspieles des Amphion von selbst zusammenfügen. Zu vergleichen ist der Gegensatz zwischen Poseidon und Apollon bei dem trojanischen Mauerbaue. Vgl. H. W. Stoll in Pauly's Realencycl. Amphion und den Artikel Amphion in Roscher's L. M. I, Sp. 314.

Die Bemerkung *Ζῆθον ἐκμιμούμενοι* muss nicht gerade von Timaios übernommen sein. Hom. Od. XI, 262 und Hesiod. (fragm. 204 Lehrs) lassen keinen Unterschied zwischen Amphion und Zethos hervortreten. Aber vielleicht hat schon Eumelos in der Europia (= Paus. IX, 5, 4) die Sage weiter ausgebeutet. Pherekydes (Schol. Hom. Od. XI, 326) kannte bereits einen dritten Theilnehmer an dem *οἰκισμός* Theben's, nämlich den Lokros. Vgl. Wilamowitz, Herm. XXVI, S. 212. — Zu *καλιάς* vgl. Hes. Op. 505.

605. Antonin. Lib. 37 sagt, Diomedes sei im Lande der Dauner hochbetagt gestorben, seine hellenischen Gefährten (*οἱ Δωριεῖς*) hätten ihn auf der Insel Diomedeia begraben und hätten das ihnen zugetheilte fruchtbare Gebiet noch weiterhin bewohnt und bebaut. Nach dem Tode des Königs Daunos aber hätten illyrische Barbaren die Dorer auf der Insel erschlagen, und nach der Verwandlung der Getödteten in Vögel hätten diese stets Abscheu vor Illyriern gezeigt, hingegen Hellenen gegenüber ihre Zuneigung bewiesen. Allgemein auf alle Barbaren wird die Erzählung sonst bezogen, so bei [Aristot.] de mir. ausc. 80; Plin. n. h. X, 44, 127; Ailian. h. a. I, 1. Vgl. C. Müller FHG II, p. 371. — Zu *κάρβανος* = *βάρβαρος* vgl. vs. 1387; Aisch. Suppl. 130: *καρβᾶν' αὐδάν.* — Zu *γραικίταις* vgl. Anm. zu vs. 532. — Ueber Lykos als Darsteller dieser Episode vgl. Müllenhoff, Alterthumsk. p. 430; Günther p. 38; Geffcken, Tim. S. 7.

610. In Troizen war der Cult der Aphrodite uralt; unter den mehrfachen alten Namen der Stadt (bei Steph. Byz.) erscheint auch der Name Aphrodisias. Ein Heiligthum der Aphrodite *Νυμφία* als Gründung des

Theseus in Troizen, als er Helena zu seinem Weibe machte, erwähnt Paus. II, 32, 7. Auch erwähnt Paus. den Tempel der *Ἀφροδίτη Κατασκοπία* in Troizen. Von dort sah Phaidra dem Hippolytos zu, wenn er sich im Stadion übte. Als Aphrodite *Τροιζηνία* verehrte sie Phaidra, indem sie ihr wegen ihrer Liebe zu Hippolytos auf einem Felsen der athenischen Akropolis, der den Ausblick nach Troizen gewährte, ein Heiligthum stiftete. Ueber dieses Hippolyteion vgl. Eur. Hipp. 30 ff.; Asklepiades bei Schol. Hom. Od. XI, 321; Diod. IV, 62; Milchhoefer (Curtius, Stadtgeschichte) p. XI. — Dass Diomedes dem Hippolytos ein Temenos, einen Tempel und eine Statue in Troizen weihte und ihm zuerst Opfer darbrachte, sagt Paus. II, 32, 1. Vgl. Klausen, Aen. 1164. Den Causalnexus zwischen der Verwundung der Aphrodite durch Diomedes (vgl. Anm. zu vs. 592) und dem Ehebruche der Aigialeia einerseits und den hiedurch bedingten Irrfahrten des Diomedes anderseits führt das Schol. z. St. auf Mimnermos (Bergk PLG fragm. 23) zurück. Der entgegenstehende Mythos, dass das mannigfache Unheil in den Häusern der Achaierhelden durch Oiax, den Brudes des Palamedes, angestiftet wurde, indem er falsche Gerüchte über die Untreue der Helden vor Troja aussprengte und ihre Frauen, darunter auch die Aigialeia, zum Ehebruche veranlasste, gehört der Tragödie (Hygin. fab. 117) an und lässt sich auf den Schluss der Kyprien (Palamedeia) und auf die Nostoi zurückführen. Bei Lykophr. ist es Nauplios selbst, der diese Rolle spielt. Vgl. die Anm. zu vss. 385, 1093, 1216—1220 und Geffcken, Herm. XXVI, 38.

611. Zu *παραίτιον* vgl. Aisch. Choëph. 910: *Μοῖρα . . . παραιτία.*

612. Als Verehrer der Aigialeia bezeichnet Schol. Hom. Il. V, 412 die gesammte jeunesse dorée von Argos und nennt Kometes, den Sohn des Sthenelos, als den Letzten in der Reihe. Vgl. Dittrich, Philol. XLIX, 744.

613. *τύμβος* = *βωμός*, vgl. Anm. zu vs. 313.

614. Es ist naheliegend, bei dem Namen *Ὁπλοσμία* an Athena zu denken, wie dies der Schol. z. St. thut. Da indessen im vs. 858 *Ὁπλοσμία* jedenfalls Hera sein muss, sehe ich keinen Grund, nicht auch hier *Ὁπλοσμία* als Hera zu erklären, welche doch die Göttin von Argos ist. Diesen Beinamen soll die Göttin in Elis geführt haben. Vgl. Tzetzes zu vs. 858 und Preller-Robert Gr. M. I, 168.

615. Das wichtige Citat des Schol.: *ἱστορεῖ δὲ τοῦτο Τίμαιος καὶ Λύκος ἐν τῷ τρίτῳ* ist für die Frage, ob Lykos in seinen Italika den Timaios compilirte (wie Geffcken, Tim. 5 glaubt), darum nicht entscheidend, weil Agatharchides de mar. Rub. § 64 M. die Reihenfolge umkehrt: *τὰ μὲν πρὸς ἑσπέραν ἐξείργασται Λύκος τε καὶ Τίμαιος.* Ein Beispiel wie das von Geffcken angeführte: *Τίμαιος καὶ Θέων* entscheidet eine solche Frage schon darum nicht, weil hier beide Namen durch drei Jahrhunderte getrennt sind.

615—618. Diomedes hat als Ballast in seinen Schiffen Steine aus den Mauern Troja's mitgebracht. Da er in Daunien zu bleiben gedenkt und die Schiffe an das Land zieht, wird der Ballast, die Werkstücke des Poseidon, vorher auf dem Lande aufgeschichtet. Das Weitere hat nun Scaliger (vgl. Bachm. z. St.) dahin erklärt, dass Diomedes diesen Steinhaufen besteigt und von seiner Spitze aus Daunien überschaut. Passend fügt Bachmann hinzu, dass die Besteigung der troischen Trümmer auf daunischem Gebiete als eine Vorbedeutung für die künftige Herrschaft des Diomedes in Daunien erscheine. — Mit dieser Auffassung vertragen sich

vss. 625 ff. vollständig. Nach Unterwerfung Daunien's lässt Diomedes (aus diesen troischen Steinen) zahlreiche Stelen errichten, deren Aufstellung seinen daunischen Besitz sichern soll. Das sind also Grenzsteine, die durch Inschrift oder Bildwerk das Eigenthumsrecht des Diomedes ausdrücken sollen. Sie sind gewissermaassen die Abbilder jenes Diomedes, der in voller heroischer Grösse auf der Gesammtmasse dieser Stelen wie eine Statue stand und den Besitz Daunien's, soweit sein Auge reichte, für sich reclamirte. — Eine andere Auffassung, nach welcher vs. 615 die Errichtung eines Diomedeskolosses in Daunien bezeichnen soll, beruht auf dem Schol. z. St., wo es heisst, es sei Diomedes wegen der Tödtung des kolchischen Drachens sehr geehrt worden und in Folge dessen: *ἀνδριάντα κατεσκεύασεν καὶ ἱδρύσατο ἐκ τῶν λίθων τῶν ἐκ τῆς Ἰλίου.* Hier lese ich *ἀνδριάντας*, so wie es bei Tzetzes zu vs. 615 und bei C. Müller FHG I, 196 steht. Diese *ἀνδριάντες Διομήδους* wären jene *στῆλαι*, von denen vss. 625—629 handeln. — Ich glaube, dass Lykophr. die Leser durch die Ausdrücke *κολοσσοβάμων* und *σταθείς* absichtlich irre führte. *σταθείς* (vgl. vs. 470) in dem von Scaliger behaupteten Sinne gehört der tragischen Diction an: vgl. Aisch. Ag. 1473, Suppl. 475; Soph. Ai. 1171. — *κολοσσοβάμων* enthält deutlich einen Vergleich: „wie eine Bildsäule stand er dort"; also war er keine Bildsäule. *κολοσσός* ist bei Aisch. Ag. 416 die Statue selbst, nicht etwa die Basis.

616. Als Amoibeus wurde Poseidon in Delphi verehrt, weil er gegen Delphi Kalaureia von Apollon eingetauscht hatte. Vgl. Paus. X, 5, 3; 24, 4. Ueber Musaios und die delphische Tradition als Quelle vgl. A. Mommsen, Delphika, S. 1; zu dem Sprichworte: *ἀντὶ Δήλου τὴν Καλαύρειαν* vgl. Eustath. zu Dionys. Per. 498 und Schneider zu Kallim. fragm. 221.

Dass Poseidon's als des Erbauers der troischen Mauern (vgl. Hes. fragm. 77 Göttl. und Anm. zu vss. 393, 521) Erwähnung geschieht, hat wohl den Zweck, die dämonischen Eigenschaften dieser Steine zu erklären, die sich nach dem Tode des Diomedes kundgeben. Vgl. vs. 627 und Klausen, Aen. 1192 ff.

619. Als Diomedes dem Daunos die von ihm erbetene Hilfe geleistet, die Stadt Hippion Argos gegründet und die Felder urbar gemacht hatte, schlug ihm Daunos vor, entweder die ganze Kriegsbeute zu nehmen (aber den Landbesitz herauszugeben) oder das Land zu behalten (aber keinen Antheil an der Beute zu haben). Schiedsrichter zwischen Beiden wurde Alainos, ein Bastardbruder des Diomedes. Da dieser in den Besitz der Euippe, der Tochter des Daunos, gelangen wollte, sprach er diesem das Land, dem Diomedes aber die Beute zu (offenbar, damit Diomedes das Land verlasse). Diomedes verflucht nun die fruchtbaren (Diomedischen) Gefilde; sie sollen Niemandem Früchte tragen, als einem seiner Nachkommen (Schol.). — Aitolisch heisst der Stamm des Diomedes von seinem Grossvater Oineus, der in Kalydon herrschte.

620. Da *ἐτητύμους* (vgl. *ἐπηκόους* vss. 125, 460) anzeigt, dass sich der Fluch im Laufe der Zeiten erfüllte, da ferner *αὐτοῦ* (vs. 623) = *Διομήδους* ist (und nicht das Adv. = *αὐτόθι*) und da schliesslich vs. 624 eine Bebauung des Ackerbodens umschreibt, so erklärt sich die Stelle nicht durch vss. 1056—1066 (vgl. Anm. zu vs. 1056), sondern muss einen Bezug auf ein italisches Geschlecht in sich schliessen, das sich von Diomedes ableitete

und in dessen Besitze sich die Diomedis campi als reich und fruchtbar erwiesen. Dieses Geschlecht sind die Dasii. Während des Hannibalischen Krieges haben sich drei Dasier als Punierfreunde hervorgethan: Dasius Altinius aus Arpi (Liv. XXIV, 45), der sein Geschlecht von Diomedes ableitete (Appian. Hannib. 31) und von dem Sil. Pun. XIII, 32 sagt: Argyripae pravum decus — inclita namque Semina ab Oenea ductoris stirpe trahebat Aetoli — Dasio fuit haud ignobile nomen sqq. Ueber einen Dasius in Salapia vgl. Liv. XXVI, 38; App. Hannib. 45; über einen Dasius in Brundusium vgl. Liv. XXI, 48 und Klausen, Aen. 1173, 1195. — Bei Timaios dürfte also eine Bemerkung über die Lösung des Fluches des Diomedes und über den Landbesitz und den Stammbaum der Dasier zu lesen gewesen sein, auf welche sich Lykophr. hier bezieht. Die Sache ist wegen des Abschnittes vss. 1226—1280 von Interesse.

621. *Δηώ* nicht in der Ilias und Odyssee, wohl aber im Hom. Hymn. auf Demeter, vss. 47, 211, 492; kein Beiname der Demeter, sondern ein Hypokoristikon zu ihrem Namen, vorzüglich im eleusinischen Culte gebräuchlich; vgl. Welcker, Gr. G. II, 481; Preller, Gr. M. I, 596. Vgl. Ap. Rh. IV, 988—989: *Δηὼ . . . στάχυν ὄμπνιον.* Zu *ὄμπνιος* = *πολύς, πλούσιος* vgl. Soph. fragm. 225.

625. Säulen setzt Diomedes in seinem ganzen Gebiete, um seinen Ansprüchen auf dessen Besitz Ausdruck zu verleihen. Timaios fragm. 13 und Lykos fragm. 3 (C. Müller FHG I, p. 196 und II, p. 371) setzen dafür *ἀνδριάντας*. Lykophr. dürfte Hermen (*ἀπέζοις*) gemeint haben. — Als Daunos den Tod des Diomedes herbeigeführt hatte, liess er die Diomedessäulen ins Meer werfen (um auch sein Andenken zu vernichten). Allein diese Bildsäulen kehrten in wunderbarer Weise sofort wieder an ihre alten Plätze zurück (Schol.).

627. Zu *ἀπτέρως* vgl. Aisch. Ag. 276: *ἄπτερος φάτις* und dazu Hesych.: *αἰφνίδιος*.

629. *δατεῖσθαι* ist schon bei Hom. Il. XXIII, 121 vom Zurücklegen eines Weges gebraucht. — *ἄνδηρα* liesse sich leicht auf die Böschungen des grossen apulischen Grabens (Strab. VI, 284) des Diomedes beziehen. Durch das Schol. z. St. (*καταποντίσαι . . . ἐκ τοῦ ὕδατος κτλ.*) ist die Beziehung auf das Meeresufer gegeben.

630. Die Vergötterung des Diomedes kannte schon Ibykos, der sie mit der Hochzeit des Helden und der Hermione in Zusammenhang brachte und den Diomedes mit den Dioskuren verband; Bergk PLG fragm. 38. Als Werk der Athena bezeichnet Pindar diese Apotheose; Nem. X, 12.

In zahlreichen italischen Städten befanden sich Tempel des Diomedes, so in Timavum, Strab. V, cp. 214; bei den Umbrern nach Ps.-Skylax § 16, p. 25 (Müller), der die Wohlthaten des Diomedes hiefür als Grund angibt; besonders aber in unteritalischen Städten. Metapontum und Thurioi werden vom Periegeten Polemon als seine Cultstätten ausdrücklich erwähnt. FHG III, p. 122, fragm. 23. Vgl. Grotefend, Alt-Italien, 1840, 2. Heft, S. 26; Sybel in Roscher's L. M. I, Sp. 1024 ff.

631. Nach der Lage von Metapontum und Thurioi am tarentinischen Golfe könnte man leicht (vgl. Orph. Arg. 1313: *κοίλου λιμένος μυχῷ ἄσσον ἵκοντο*) die Küsten dieser tiefen Einbuchtung unter dem *γρῶνον πέδον* verstehen wollen; doch ist dies bloss eine insignificante Umschreibung der

Meerestiefe. Dass das Ionische Meer seinen Namen von der Io trägt, sagt mit ähnlicher Umschreibung Aisch. Prom. vs. 840: πόντιος μυχὸς . . . Ἰόνιος κεκλήσεται.

632. Dass die Kerkyraier den Diomedes zu sich riefen und dass er bei ihnen den Drachen tödtete, ferner, dass Diomedes den Kerkyraiern bei ihrem Zuge nach Iapygien und gegen Brundusium Hilfe leistete, erzählt Herakleides (C. Müller FHG II, p. 220; Rose fragm. Aristot. p. 382), und es muss dies demnach auch von Aristoteles in der Politie der Kerkyraier erzählt worden sein. Vgl. Philologus NF VI, S. 58 ff. Zu dem hievon erhaltenen fragm. 512 (Rose) passt dies in vorzüglicher Weise.

Der besagte Drache ist kein anderer als der kolchische, der die Aufgabe hatte, das goldene Vliess zu bewachen. Bei Pindar allerdings (Pyth. IV, 249 [444]) tödtet Iason den Drachen mit Hilfe der Künste der Medeia (κτεῖνε . . . τέχναις . . . ὄφιν). So auch bei Pherekydes fragm. 72 und Herodoros fragm. 53.

In anderen Darstellungen tödtete Medeia selbst den Drachen durch Gift, was sich aus den Argonaut. des Dionysios von Mytilene erweist (bei Diodor. IV, cp. 48; vgl. Seeliger in Roscher's L. M. I, Sp. 516).

Eine andere Version lässt Medeia den Drachen bloss einschläfern. So hatte Antimachos in seiner *Λύδη* gedichtet (fragm. 54 (44) Didot = Schol. Ap. Rh. IV, 156). Nichts anderes hat Ap. Rh. IV, 159—164. — Bei dieser Version der Sage stand der Drache auch noch für weitere Complicationen des Mythos zur Verfügung; vgl. Anm. zu vs. 1313.

Die Fahrt des Iason nach Kerkyra kannten schon die Naupaktien (fragm. 10 K.). Eben nach Kerkyra verlegt Timaios fragm. 7 und 8 das Beilager des Iason und der Medeia. So auch Ap. Rh. IV, 1150—1160; Orph. Arg. vs. 1347.

Die Ursache der Beschleunigung der Vermählung vor der Rückkehr in die Heimat ist die Verfolgung durch die Kolcher, welche das flüchtige Paar in Drepane (= Kerkyra: Schol. Ap. Rh. IV, 983 = Aristot. a. a. O.) einholen. Der Schiedsspruch des Alkinoos, dass er Medeia, falls sie bereits die Gattin Iason's sei, nicht ausliefern werde, führt zur raschen Vollziehung der Ehe. So Apollon. Rhod. (und Orpheus) a. a. O., und offenbar hatte auch Timaios diese Motivirung des Beilagers auf Kerkyra gebracht. Wenn es nun bei Schol. und Tzetzes zu Lykophr. vss. 615 und 630 nach Timaios (vgl. Klausen, Aen. 579) heisst, Diomedes habe den kolchischen Drachen, der auf der Suche nach dem geraubten goldenen Vliesse ins Land der Phaiaken (Φαιακίς) gekommen sei, getödtet und zwar mit Zuhilfenahme einer Täuschung des Drachen, indem nämlich dieser den goldenen Schild des Diomedes, welchen er vom Lykier Glaukos eingetauscht hatte (Hom. Il. VI, 236), für das goldene Vliess ansah, so dürften doch Timaios und Lykos in Uebereinstimmung mit Aristoteles (= Herakleid. Pont. a. a. O.) die Tödtung des Drachen durch Diomedes ebenfalls nach Kerkyra verlegt haben. Vielleicht wurde bei Timaios erzählt, dass der Drache im Gefolge der von Aietes ausgesandten kolchischen Krieger nach Kerkyra kam und dass sich die Kolcher nach der Tödtung des Drachen und der Ablehnung der Auslieferung der Medeia aus Furcht vor dem Zorne des Aietes um die Ansiedlung im Lande der Phaiaken bewarben. Vgl. Ap. Rh. IV, 1210 ff.

Nach dem Allen meine ich, dass Lykophron in vs. 632 unter *Φαίακας*

bloss die Kerkyraier versteht und dass somit Lykophron nicht das Gestade des tarentinischen Golfes als Phaiakis bezeichnet. Es liegt auch kein zwingender Grund vor, anzunehmen, dass Timaios die Drachentödtung im „italischen Phaiakis" localisirt habe, wie dies offenbar der Schol. und Tzetzes zu Lykophr. vss. 615 und 630 und nach ihnen Seeliger in Roscher's L. M. I, Sp. 515 thun zu müssen glaubten. Man könnte vielleicht sagen, dass Timaios eben darum die Drachentödtung durch Diomedes im italischen Phaiakis localisirt haben müsse, weil Aristoteles die Drachentödtung nach Kerkyra verlegt habe. Bezüglich anderer Theile des Berichtes über Kerkyra, z. B. bezüglich der Auffassung des Namens *Δρεπάνη* (fragm. 54 = C. Müller FHG I, p. 203), befand sich Timaios allerdings im Widerspruche zu der Aristotelischen Darstellung, wie sonst so häufig. Aber hieraus zu schliessen, dass bei Lykophr. vs. 632 *Φαίακας* italische Phaiaken bezeichnen müsse, scheint mir doch unsicher. Noch weniger lässt sich diese Erklärung damit begründen, dass die ganze Stelle vss. 592—630 von Diomedes in Italien spreche. Es liegt vollständig in der Manier des Lykophron, an eine derartige Darstellung einen mehr oder weniger fernliegenden Mythos anzuschliessen. Zudem wäre hier der Uebergang von einem italischen Mythenschauplatze auf den kerkyräischen durch vs. 631 in sehr ansprechender Weise vermittelt, da *'Ιοῦς γρῶνον πέδον* nicht speciell von der Westküste des Ionischen Meeres gesagt sein muss. — Uebrigens lässt sich der Ausdruck *'Ιοῦς πέδον* (als *'Ιόνιος κόλπος*) auch auf das ganze Adriatische Meer ausdehnen (vgl. Ps.-Skyl. 27 M.; Strab. VII, 317; Klausen, Aen. 1188; Abeken, Mittelitalien S. 26), so dass auch die Verehrung des Diomedes am Padus und bei den Henetern hier miteinbezogen sein könnte. Für die Identificirung der Phaiakis mit Kerkyra erklären sich auch Klausen, Aen. 1188; Dittrich, Philol. XLIX, 744 und Geffcken, Tim. S. 6. — Auch besteht der Causalnexus zwischen dem Culte des Diomedes (den er doch als Oikist verdiente) und der Drachentödtung vielleicht nur in der Einbildung des Scholiasten. — Anders Grotefend, Alt-Italien, Heft 2, S. 29, der Mimnermos für die Quelle hält.

633. Lykophr. geht nun zu den Schicksalen der Boioter über, welche nach Hom. Il. II, 494 ff. unter der Führung des Peneleos und des Leïtos, Arkesilaos, Prothoënor und Klonios in 50 Schiffen, 6000 Mann stark, nach Ilion gezogen waren. Von diesen wird ein Theil nach den Balearen (*Γυμνήσιαι*) getrieben, wo sie ein hartes Leben erwartet .Strab. XIV, cp. 654 kennt Berichte, nach welchen die Rhodier (Hom. Il. II, 653 ff.) auf ihrer Rückfahrt von Troja die Balearen colonisirt hätten. — Ueber die Ableitung dieses Abschnittes über die Balearen aus Timaios, der im Schol. zu vs. 633 citirt ist, vgl. Klausen, Aen. 579; Müllenhoff, Alterth. I, 462 ff.; Günther (diss. Lips. 1889) p. 23, 34, 40; Geffcken, Tim. 2—4, 16; vgl. auch ib. S. 38 über das Verhältnis Strabon's zu Timaios.

634—635. Lykophron etymologisirt den Namen *Γυμνήσιαι* von *γυμνῆτες*, nicht, weil die Ankömmlinge wegen des Schiffbruches nackt und bloss waren (Eustath. zu Dion. Per. 457), sondern weil sie einfach gekleidet und leicht bewaffnet blieben. Sie besitzen keine weiten, gewebten Gewänder (*ἄχλαινον*), sondern nur einen Schafspelz, der an ihre Abstammung von den Arnaiern erinnert. Seekrebse heissen sie wegen der langen Seereise. Dass hiebei die griechischen Ansiedler mit den balearischen Barbaren „in thörich-

ter Weise“ identificirt werden, hat Geffcken, Tim. 4 bemerkt. Die balearischen Inseln waren in historischer Zeit als fruchtbar bekannt (Strab. III, p. 167). Bei Lykophron ist die Aermlichkeit der öden Klippen als Ursache der Meisterschaft der Balearen im Schleudern hingestellt. Von ihrer Verwendung in fremden Kriegsdiensten schon in alter Zeit (*πάλαι ποτέ*) spricht Diod. V, 17, der auch den Namen der *Γυμνήσιαι* davon erklärt, dass die Einwohner *γυμνοὶ τῆς ἐσθῆτος* gelebt hätten, freilich aber nur im Sommer. *Βαλιαρεῖς* aber seien sie *ἀπὸ τοῦ βάλλειν* genannt worden. Dagegen bezeichnet Schol. Strab. XIV, 654 den Namen der Balearen als einen von den Phoinikern herstammenden und deutet damit gleichzeitig auch auf Dienste der balearischen Schleuderer in der phoinikischen Kriegsmacht hin. Mit diesen Etymologieen ist zu vergleichen, dass der Name des sardinischen Gebirgsvolkes der *Βαλαροί* bei Paus. X, 17, 9 aus dem Corsischen = *φυγάδες* gedeutet wird.

636. *δίκωλος* heisst die Schleuder, weil sie der Hauptsache nach aus zwei Bändern besteht, in deren Vereinigungspunkte der Schleuderstein ruht. Strab. III, cp. 168 nennt eine kurze Schleuder *βραχύκωλος*. Ebenda wird berichtet, dass der Baleare drei Schleudern von verschiedener Länge bei sich trug, deren Tragweite dementsprechend verschieden war (*τριπλαῖς*). Sie waren aus Binsen, Haaren oder Sehnen geflochten und (nach dem Schol. z. St.) wurde die eine um den Kopf, die zweite um den Hals, die dritte um den Leib getragen. Strabon gibt an, dass alle drei Schleudern *περὶ τῇ κεφαλῇ* getragen wurden. Diod. V, 18 aber sagt: *μίαν μὲν περὶ τὴν κεφαλὴν ἔχουσιν, ἄλλην δὲ περὶ τὴν γαστέρα, τρίτην δὲ ἐν ταῖς χερσί.*

Auch in der Darstellung der Erziehung der jungen Schützen von Kindheit an stimmt Diodoros (ib.) mit Lykophr. genau zusammen und bietet mehr Détail als Strabon a. a. O. Vgl. auch Florus III, 8. Eine Beschreibung des armseligen balearischen Schützen hat auch der Koer Philetas in seinem Hermes gegeben (= Schol. Strab. III, cp. 168; vgl. C. Müller FHG IV, p. 478: *λευγαλέος δὲ χιτὼν πεπινωμένος· ἀμφὶ δ' ἀραιῇ | ἰξὺς εἰλεῖται κόμμα μελαγκράνινον.*

Auch bei Philetas also trägt der Baleare keine *χλαῖνα*, sondern nur einen ärmlichen *χιτών* und bindet um seine dünne Taille eine Binsenschleuder. — Strab. III, 168, der von breitverbrämten Gewändern der Balearen unter phoinikischer Herrschaft spricht, meint wohl nicht die Heimathstracht der Balearen.

642. Ich beziehe den Vers auf ebendieselben Besiedler der Balearen. *Ἰβηροβοσκούς* bezeichnet den Umstand, dass die Balearen der Lage nach zu Spanien gehören. Anders Geffcken, Tim. 4. Insofern die vormaligen Boioter sich auf den Balearen ansiedeln, werden sie in dieser poetischen Darstellung Iberer und ihre geographische Lage wird daher auch nach der Strasse von Gibraltar bestimmt. Letztere bezeichnet Pindar (fragm. 256 Bgk. = Strab. III, cp. 170, 172) als *πύλας Γαδειρίδας*. — Es handelt sich in unserer Stelle nicht bloss um die weite Entfernung nach Westen, wozu sonst die Erinnerung an die Säulen des Herakles dient, sondern es wird von Tartessos wegen seines fabelhaften Reichthumes gesprochen, zu welchem die Armuth der Gymneten in einem Contraste steht. Den Silberreichthum des Flusses Tartessos (Guadalquivir) berücksichtigt Stesichoros in der Geryonis (fragm. 5 Bergk = Strab. III, cp. 148). Vgl. auch Anakreon bei Strab. III, 151. Auch

Dionys. Per. 337 bezeichnet die Tartessier als unermesslich reich: *Ταρτησσὸς χαρίεσσα, ῥυηφενέων πέδον ἀνδρῶν.*

644. Zwischen der gewöhnlichen Chronologie, nach welcher die Boioter erst 60 Jahre nach dem trojanischen Kriege in die Kephissoslandschaft einzogen und dort das nach ihrem früheren thessalischen Vororte genannte Arne gründeten, und dem Schiffskataloge, welcher die Boioter bereits aus dem *πολυστάφυλος Ἄρνη* (Hom. Il. II, 507) nach Troja ziehen lässt, besteht ein Widerspruch, den Thukydides I, 12 zu Gunsten der Autorität des Schiffskataloges durch die Annahme überbrücken wollte, dass vor den Troika schon ein Theil der Boioter in Boiotien sesshaft gewesen sei. Arne kommt auch bei Hom. Il. VII, 9 vor. Seinen Namen haben Krates auf *ἄρνες*, Andere auf Arne, die Tochter des Aiolos, oder auf die Nymphe Arne, die Amme des Poseidon, zurückgeführt. Vgl. Et. M. s. v. *Ἄρνη* und Tzetzes zur Stelle. Vgl. Bursian, Geogr. I, 198, 201, 213.

Lykophron hält sich hier an den Schiffskatalog. *παλαιά* wird Arne nur darum genannt, weil es in historischer Zeit als Ortschaft nicht mehr bestand. Manche behaupteten, Arne sei ebenso wie Mideia vom Kopaïssee verschlungen worden (Strab. IX, cp. 413, 35). Hingegen glaubten die Einwohner von Akraiphion, dass ihre Stadt im Schiffskataloge durch Arne bezeichnet werde (Strab. IX, cp. 413, 34), während Chaironeia für seine Vorzeit denselben Namen offenbar aus demselben Grunde für sich in Anspruch nahm (Paus. IX, 40, 5; Steph. Byz. s. v. *Χαιρώνεια*). Vgl. über Arne: Wilamowitz, Herm. XXVI, 205. — Die Temmiker werden aus der vorboiotischen Zeit neben Aonern, Lelegern und Hyanten als barbarische Einwohner des Landes vor Kadmos erwähnt (Strab. IX, cp. 401, 3; Steph. Byz.). Hier also *Τέμμικες* = *Βοιωτοί.*

645. *Γραῖα* ist bei Hom. Il. II, 498 der Name für das spätere Tanagra; Paus. IX, 20, 2; Steph. Byz. s. v. *Τάναγρα* und Anm. zu vs. 326. Andere Ansichten sammelt Schol. und Eustath. zu Hom. Il. II, 498. Leontarne lag unweit von Askra an dem Fusse des Helikon und soll seinen Namen von dem helikonischen Löwen haben, den der junge Herakles erwürgte; Schol. Hom. Il. II, 507. Nach Tzetzes z. St. raubte der Löwe ein Schaf während eines Opfers des Adrastos.

646. Skolos lag auf einem felsigen Vorsprunge des Kithairon und war sprichwörtlich als unwegsam verrufen; *εἰς Σκῶλον μήτ' αὐτὸς ἴναι, μήτ' ἄλλῳ ἕπεσθαι*, Strab. IX, cp. 408, 23. Tegyra lag nördlich von dem orchomenischen Sumpfe am Fusse des Delosberges und galt auch als Geburtsstätte Apollon's, der dort ein Orakel besass. Die Belegstellen bietet Steph. Byz. s. v. — Onchestos, auf einer kahlen Berglehne südlich vom Kopaïssee gelegen, besass einen uralten Poseidoncult. Den Tempel des Poseidon Onchestios fand Pausanias (IX, 26, 5) noch wohlerhalten, während von der Stadt nur Ruinen vorhanden waren. *Ὀγχηστόν θ' ἱερόν, Ποσιδήϊον ἀγλαὸν ἄλσος*: Hom. Il. II, 506. Hom. h. in Mercur. vss. 186—187. Der Name der Stadt wurde auf Onchestos, den Sohn des Poseidon, zurückgeführt; Paus. a. a. O.

647. Thermodon ist ein boiotischer Waldbach, der vom Hypatongebirge herabkommt und bei Tanagra in den Asopos fliesst. Herod. IX, 43; Paus. IX, 19, 3. Vgl. vs. 1334. — Der Hypsarnos wird nur hier genannt.

648—819. Diese Partie behandelt die Schicksale des Odysseus. Das Grundgewebe dieses Abschnittes beruht auf der Hom. Odyssee. Doch macht sich ein breiter Einschlag anderer, zumeist italischer Mythen (aus Timaios) bemerkbar (etwa 90 Verse gegen 80, die auf Homer beruhen). Den Urtheilen von Günther p. 40; Cauer, Rh. Mus. XLI, 395; Geffcken, Herm. XXVI, 572 stimme ich nicht bei. *Λιβυστικός* = *Λιβυκός*, Aisch. Eum. 292. *πλάκες* gebraucht Pindar (Pyth. I, 24) vom Meere; Aisch. Pers. 718, Eum. 295 vom Lande. Vgl. vs. 870. Letztere Bedeutung halte ich auch für unsere Stelle fest und verstehe unter dem libyschen Lande das der Lotophagen. Vgl. Hom. Od. IX, 91 ff. Von den beiden Syrten ist an die westliche, kleine Syrte zu denken, wo auch heute noch der Lotos in grosser Menge wächst und als Nahrungsmittel dient. Vgl. Dionys. Per. 198—207; Strab. I, 25; Forbiger in Pauly's Realencycl. IV, S. 1150; Josef Murr, „Die Pflanzenwelt in der griech. Mythologie" 1890, S. 73.

649. Die Enge, die das Tyrrhenische Meer von dem Ionischen trennt, ist die Strasse von Messina, wo die Skylla haust; ihre Beschreibung bei Hom. Od. XII, 85 ff; vgl. vss. 44—49.

650. Skylla war eine schöne Jungfrau, welche von Glaukos geliebt ward, den Kirke umwarb. Aus Eifersucht schüttete Kirke Zaubergifte in das Wasser, in welchem Skylla zu baden pflegte. Ihr Bauch umgürtete sich mit scheusslichen Hundeköpfen (Catull. LX, 2); der untere Theil ihres Leibes endigte in einen Fischschweif (Hygin. fab. 125); der Oberleib blieb der einer Jungfrau; Hygin. fab. 199; Ov. Met. XIV, 40 ff. Nach Schol. Hom. Od. XII, 85 war sie mit dem unteren Theile des Körpers an den Felsen angewachsen. Dass Skylla den Odysseus seiner Gefährten beraubt, wird bei Hygin. fab. 199 als Rache der Skylla an Kirke dargestellt. Vgl. Preller-Robert, Gr. M. I, 617—619 V; O. Waser, Skylla u. Charybdis, Zürich 1894, p. 29, 33, 82 ff., 126.

651. Mekisteus ist Herakles in Makistos in Elis; vgl. Strab. VIII, 348. Zum Mythos vgl. Anm. zu vs. 44. Ueber die Genealogie der Skylla vgl. Schol. Ap. Rh. IV, 825; Schol. Hom. Od. XII, 85 und Eustath. hiezu p. 1714. Der Homerscholiast beruft sich auf Dionysios (den Kyklographen) als Quelle.

652. Ebenso bezieht sich in vs. 1347 *στέρφος ἐγχλαινούμενον* auf den mit der Haut des nemeïschen Löwen bekleideten Herakles. Vgl. vss. 871 und 455. Nach dem Schol. heisst Herakles Skapaneus mit Bezugnahme auf die Reinigung der Ställe des Augeias, *Βοαγίδας* aber wegen der Wegführung der Geryonischen Rinder. Vgl. Et. M. 726, 22 s. v. *στέρφος*. Ueber die Darstellung des Zuges mit den Geryonischen Rindern bei Pherekydes (fragm. 33 h) vgl. Lütke, Pherecydea p. 42 ff. Den Beinamen *Σκαπανεύς* könnte man vielleicht mit besserem Rechte auf die Zerstörung Troja's beziehen, so dass Lykophron mit vs. 1348: *λίστροις αἰπὺν ἤρειψεν πάγον* selbst die Erklärung des Epithetons liefern würde.

653. *ἁρπυιόγουνος* erkläre ich mit dem Thesaurus Steph.: qui Harpyiarum habet genua. Die Sirenen wurden als Jungfrauen mit einem Vogelleibe und Hennenfüssen abgebildet, ähnlich den Harpyien, die als ein Zwitterding von Jungfrau und Raubvogel erscheinen. Vgl. Klausen, Aen. 492 ff. und Scheiffele in Pauly's Realencycl. VI, p. 1215. Zur Erklärung des Wortes verweise ich auf *καρτερόγουνος* (Epitheton des Pferdes) und *γουνοπαγής* (Hes. Sc. 266). Die Stelle besagt also, dass die Sirenen Vogel-

füsse haben, wie die Harpyien. Als Nachtigallen werden die Sirenen des schönen Gesanges wegen bezeichnet, den Hom. Od. XII, 44, 192 preist. Vgl. die Anm. zu vss. 670—671 und 712.

654. Zu ὠμόσιτα vgl. Aisch. Sept. 541: *Σφίγγ' ὠμόσιτον* (crudivorus). *δαιταλωμένους* ist passivisch gebraucht = *ἐσθιομένους*. Wörtlich bezieht sich also der Ausdruck nur auf das Abenteuer mit Skylla und schliesst somit eine Verallgemeinerung des Schicksales einiger Gefährten des Odysseus in sich. Die Laistrygonen und der Kyklope (Od. IX, 308—311; X, 116; vgl. Eur. Kykl. 240 ff., 358, 372, 380 ff.) sind *ὠμόφρονες*, nicht *ὠμοφάγοι*. Ebensowenig ist an die Verzehrung der Rinder des Helios durch die Gefährten des Odysseus, oder an Hom. Od. XII, 331 zu denken.

655. *Ἅιδης πανδοκεύς* als grosser Gastgeber auch *Πολυδέγμων*, *πολυδέκτης* im Hom. h. in Cer. 9, 17, 430 genannt; Preller, Gr. M. I, S. 626.

657. Der Eine, der übrig bleibt, den Tod seiner Gefährten zu erzählen, ist Odysseus selbst.

658. *δελφινόσημος* ist Odysseus genannt, weil er (nach Stesichoros fragm. 70 Bgk.) als Schildzeichen einen Delphin hatte. Die Ursache hievon gibt Plutarch nach einer Localsage von Zakynthos an (de sollert. anim. cp. 36): Es sei Telemachos als Kind ins Meer gefallen; Delphine hätten ihn auf ihrem Rücken emporgetragen und gerettet; darum habe Odysseus auf seinem Siegelringe und seinem Schilde einen Delphin abgebildet. Bei Stesichoros (Iliupersis, Bgk.) hatte das Schildzeichen wohl den Zweck, die kühnen Seefahrten des Odysseus zu symbolisiren. — Als *Φοινίκη θεά* wurde Athena in Korinth verehrt (Schol.). Dass es daselbst ein *ὄρος Φοινίκαιον* gab, erzählte Ephoros im XIX. Buche (Steph. Byz. s. v.). Vgl. darüber Beloch, Rh. Mus. XLIX, S. 128. Ihr Bild, das Palladion, hat Odysseus mit Hilfe des Diomedes, unterstützt durch Antenor und dessen Gattin Theano, welche Priesterin der Athena in Ilion war, entwendet, weil der Sieg nach einem Sehersprüche an den Besitz des Palladions geknüpft war. Ueber das Palladion vgl. das zu den vss. 363—364 Gesagte und Furtwängler in Roscher's L. M. I, Sp. 690 ff.; v. Sybel, ibid. Sp. 1026; Oertel, ibid. Sp. 366.

659—661 beziehen sich auf Odysseus bei Polyphemos, die folgenden Verse auf sein Abenteuer bei den Laistrygonen.

662. Die Laistrygonen werden von Theopompos bei Polyb. VIII 11 fin., Strab. I, 20 bei Leontinoi an der Ostküste Siciliens localisirt, wo Plin. III, 8 (14), § 89 (gegenüber III, 9, § 59) auch die Laestrygonii campi kennt. Nach dem Schol. und Tzetzes z. St. versuchten die Laistrygonen, als Herakles mit den Rindern des Geryones in ihr Gebiet kam, ihm einige derselben wegzunehmen. Herakles aber erschoss einen grossen Theil der Laistrygonen mit seinen Pfeilen. So findet also Odysseus nur die Reste dieses Volkes vor (Schol.). Diod. IV, 24 erzählt im Gegensatze hiezu, dafs Herakles in dem Gebiete von Leontinoi ehrenvolle Aufnahme fand. — Vgl. Anm. zu vs. 956.

663. *Κηραμύντης* heisst Herakles durch Umschreibung (Eustath. zu Hom. Od. XIV, 529, p. 1771, 45) statt *Ἀλεξίκακος*. Letzteren Namen gab ihm Telamon bei der Einnahme Troja's; vgl. Hellanikos' Troika, fragm. 138. — Ueber die Auffassung, welcher diese Gruppe von Epithetis (*Σωτήρ*, *Ἀποτρόπαιος* u. dgl.) entspricht, vgl. Welcker, Gr. G. II, 792; Preller, Gr. M. II, 272—274.

Als *Πευκεύς* soll Herakles in Iberien (Schol.), nach Anderen (Et. M. 511, 29) in Abdera verehrt worden sein.

Palaimon heisst Herakles als Ringer. Mit Zeus rang er im Stadion zu Olympia (vs. 41), in Pallene mit den Söhnen des Proteus (vs. 124), mit Eryx in Sicilien (vss. 871, 958), auch mit Antaios (Apollod. II, 5, 11) und Acheloos (Apollod. I, 8, 1). Den Beinamen soll er von dem Kampfe mit Zeus oder mit Acheloos erhalten haben. Schol. Vgl. Preller, Gr. M. II, S. 219.

664. *εὔτορνα σκάφη* sind die *γλαφυραὶ νῆες* Homers, die bauchigen Schiffe, deren Wölbung herzustellen der schwierigste Theil der Arbeit ist. Mit Recht verweist Scheer, Progr. 1876, p. 22 auf Od. V, 249: *ἔδαφος νηὸς τορνώσεται ἀνήρ . . . εὖ εἰδὼς τεκτοσυνάων*. Den Laistrygonen Homers (Od. X, 123, 132) entkommt nur das eine Schiff des Odysseus.

665. Die Laistrygonen tödten die Gefährten und reihen ihre Körper an Binsenstricken auf wie Meerfische, welche getrocknet und geräuchert werden sollen. Lykophr. führt die Homerische Stelle: *ἰχθῦς δ' ὣς πείροντες ἀτερπέα δαῖτα φέροντο* (Od.X, 124) in subjectiver Weise aus. Vgl. Scheer a. a. O. gegenüber G. Hermann, Op. V, 242. — *ἄγρην* fasse ich als Citat auf: Hom. Od. XII, 330.

666. Vgl. Hes. Th. 800: *ἄλλος δ' ἐξ ἄλλου δέχεται χαλεπώτερος ἆθλος*. Zum Inhalte vgl. Hom. Od. V, 206, 290, 392; VII, 270; XXIII, 249.

668. Charybdis: Hom. Od. XII, 104, 430 ff. Vgl. Stoll in Roscher's L. M. I, Sp. 888 und über Serv. Virg. Aen. III, 420 die richtige Bemerkung Geffckens, Tim. 28.

669. Erinys heisst Skylla schlechthin als „Unheil". So nannte Eur. Phoen. 1029 die Sphinx; vgl. *μιξοπάρθενος* ibid. 1023 und Aisch. Ag. 749, wo Helena Erinys heisst. Die Namen der sechs von Skylla geraubten Gefährten des Odysseus gibt Schol. Hom. Od. XII, 257 nach Pherekydes an; vgl. C. Lütke, Pherecydea p. 18; O. Waser, Skylla u. Charybdis p. 13.

670. Unfruchtbar werden die Sirenen in ihrer Eigenschaft als *παρθένοι* genannt. Als Ursache des Unterganges der Kentauren kennen Ptolemaios Chennos (Westerm., Mythogr. p. 192, 22) und Schol. z. St. die Sirenen. Diese Vermischung des Kentauren- und des Sirenenmythos knüpft an den berühmten Kampf des Herakles gegen die Kentauren an, als dessen Local bald Thessalien bald Arkadien erscheint. Vgl. Apollod. II, 5, 4. Ein Theil der dem Herakles entkommenen Kentauren gelangte an das Gestade der Sirenen und ging daselbst, vor der Macht des Gesanges an die Nahrung vergessend, zu Grunde. Vgl. Anm. zu vs. 712. Die Macht der wehmüthigen Sirenengesänge schildert Eur. Hel. 168 ff. Vgl. Klausen, Aen. 492, 497—498.

671. Bei Hom. Il. IX, 529 sind die *Κουρῆτες* die Einwohner von Pleuron; aber schon alte Erklärer sprachen die Ansicht aus, dass bei Homer nicht Aitoler, sondern Akarnanen mit diesem Namen bezeichnet wurden. Vgl. Strab. X, cp. 463. Nach Ephoros wurden die Kureten erst im Laufe der Begebenheiten auf das rechte Ufer des Acheloos zurückgedrängt. Strab. X, 463, 2. *Κουρής = ὁ Ἀκαρνάν* bei Steph. Byz. Da nun der Acheloos das Gebiet der Akarnanen (Kureten) und Aitoler trennt, die Sirenen aber Töchter des Acheloos sind (Apollod. I, 7, 10, 2; Ovid. Met. V, 552; Paus. IX, 34, 2), nennt Lykophron die Sirenen akarnanisch oder aitolisch, weil Acheloos beiden Gebieten angehört. Diese Abstammung der Sirenen (deren

Vater sonst auch Phorkys heisst, Soph. fragm. 777 N.) führt auch zu einer Erklärung der Vermischung der Mythen von den Sirenen und Kentauren. Hierüber Roscher im L. M. II, Sp. 1045 und Tümpel, ibid. I, Sp. 8. — Zur Quellenfrage vgl. Anm. zu vs. 712.

672. Da vs. 712 ausdrücklich besagt, dass Odysseus die Ursache des Unterganges der Sirenen wird (vgl. dort die Anm.), bedeutet *πείσει* hier nur den Versuch der Sirenen, die Gefährten des Odysseus in den Hungertod zu locken. Dieser Versuch misslingt ihnen aber durch die Standhaftigkeit und Vorsicht des Odysseus. Weder befindet sich Lykophron hier mit der Homerischen noch mit seiner eigenen späteren Darstellung (vs. 712 ff.) im Widerspruch. — In guter Prosa wäre *πείθειν* im Sinne des erfolglosen Zuredens nur im Impf. zulässig. Vgl. Xen. Hell. VI, 5, 16: *ἔπειθον . . . ἐπιθέσθαι. ὁ δὲ . . . ἔγνω κράτιστον εἶναι ἐᾶσαι κτλ.*

674. *δράκαινα* wird Kirke als Giftmischerin genannt. Einige der nun folgenden Einzelheiten sind aus Hom. Od. X, 233 ff. entlehnt. — Dafür, dass *θρόνα* bei den Aitolern ein Ausdruck für *φάρμακα* sei, beruft sich Schol. Theokr. II, 59 auf Kleitarchos (d. Glossogr.). Vgl. vs. 801.

677. Ueber das Futter, welches Kirke den Schweinen vorwarf, heisst es bei Hom. Od. X, 242: *παρ' ἄκυλον βάλανόν τ' ἔβαλεν καρπόν τε κρανείης.*

679. Hom. Od. X, 304—5 (übers. v. Ov. Met. XIV, 291—292):

ῥίζῃ μὲν μέλαν ἔσκε, γάλακτι δὲ εἴκελον ἄνθος·
μῶλυ δέ μιν καλέουσι θεοί· χαλεπὸν δέ τ' ὀρύσσειν κτλ.

Vgl. hiezu das Schol. *μῶλυ . . . τὸ ἄγριον πήγανον.* Auch finden sich dort einige Recepte nach Hippokrates und Galenos, in denen *μῶλυ* eine Rolle spielt. Theophrast. h. pl. IX, 15 kennt das Moly aus dem Kyllenegebirge und beschreibt die Pflanze. Vgl. Plin. n. h. XXV, 4 (8), § 26—27. Da die Schreibung *μῶλυς* durch das Metrum erfordert wird (G. Herm., Op. V, 243; Scheer, Rh. Mus. XXXIV, p. 287), das Adjectiv aber bei Nikandr. Ther. 32 im Sinne von *βραδύς, νωθής, μογερός* oder von *νωχελὴς καὶ ἁπαλός* (Schol. hiezu) gebraucht ist, so ist *μῶλυς ῥίζα* als etymologisirendes Vexirspiel des Lykophr. aufzufassen. — *Κτάρος* ist Hermes. Der Name wird entweder mit dem Hermes *κερδῷος* (*κτᾶσθαι, κτέαρ*), oder mit dem *ψυχοστόλος, ψυχοπομπός* (*κτέρεα, κτερίζειν*) in Verbindung gebracht. (Vgl. Canter.)

680. Nonakris, von welchem ein Epitheton des Hermes entlehnt ist, liegt im nördl. Arkadien unweit Pheneos, wo von einer Anhöhe das Wasser der Styx herabtropft. Vgl. Stein zu Herod. VI, 76 und Paus. VIII, 17. Ueber Hermes in Arkadien vgl. Welcker, Gr. G. II, 437. *Τρικέφαλος* ist ein Beiname des wegweisenden Hermes. Philochor. bei Harpokr. s. v. und Suidas s. v. — *Ἑρμῆς τρικέφαλος* ist auch überl. Lesart bei Aristoph. fragm. 553 Kock. Den Namen *Φαιδρός* fasst der Schol. als Umschreibung des Beinamens *Λευκός* auf, unter welchem Hermes in Boiotien verehrt werde. Als *φαιδρός* findet sich Hermes bei Maneth. III (II), 346 und bei Maxim. Philos. 541 (Poet. bucol. et didact. ed. Köchly p. 113) bezeichnet.

682. Aus der Homerischen Nekyia wird zunächst Teiresias herausgegriffen. Bei Hom. Od. X, 492—495 heisst es von ihm, dass Persephone ihm allein unter den Abgeschiedenen den Verstand beliess. Od. XI, 90—149 enthalten das Gespräch des Odysseus mit Teiresias. Das Alter des Teiresias (*πέμπελον*) wird auf 9 oder auf 7 *γενεαί* angegeben. Letzteres in den

Versen der Melampodie bei Kinkel FEG p. 153 = Hesiod. fragm. 120 L. = fragm. 172 Göttl.

683. Die Ursache der Blendung des Teiresias erzählt Apollod. III, 6, 4 ff. ebenfalls nach Hesiod. (FEG Kinkel p. 154). Auf dem Berge Kyllene sah er ein Schlangenpaar sich begatten. Er erschlug die eine von ihnen mit dem Stabe und wurde in eine Frau verwandelt. Als er ein anderes Mal (nach 7 Jahren: Ov. Met. III, 324) dieselbe Schlangengattung sich paaren sah und abermals eine Schlange erschlug (nach vorangegangener Belehrung durch Apollon: Phleg. Mirab. cp. IV), ward er wieder ein Mann. Da er nun die Freuden beider Geschlechter aus eigener Erfahrung kannte, ward er in dem Streite des Zeus und der Hera (vgl. Apollod. a. a. O.) als Schiedsrichter berufen und gab das die Hera verletzende Urtheil ab, welches in zwei Versen der Melampodie erhalten ist (Kinkel FEG p. 153 = Hes. fragm. 121 L. = fragm. 173 Göttl.). Hera schlug ihn zur Strafe mit Blindheit, Zeus aber verlieh ihm als Ersatz die Gabe der Weissagung und ein Leben von 7 (oder 9) Menschenaltern; Hygin. fab. 75. — Darüber, dass der Bericht des Apollodoros auf Pherekydes (vgl. fragm. 50) zurückgeht, vgl. Wilamowitz, Hom. Unt. 146. Das Asyndeton *ἀνδρῶν γυναικῶν* haben Soph. Ant. 1179; Aristoph. Ran. 157.

684. Die Formalitäten, die der Todtenbeschwörung vorangehen, vgl. bei Hom. Od. X, 517 ff. = XI, 25 ff.

685. Das Schwert zur Abwehr derjenigen Seelen, welche zum Trinken des Blutes, das ihnen die Erinnerung wiedergibt, nicht zugelassen werden sollen: Hom. Od. X, 535 ff.; XI, 47 ff., 82, 231. Virg. Aen. VI, 493 hat auch die vox exigua der abgeschiedenen Seelen. In der Hom. Nekyie heisst es von den Stimmen der Seelen XI, 605: *κλαγγὴ νεκύων ἦν οἰωνῶν ὥς*, XXIV, 5—7: *τρίζουσαι*. Vgl. Hesych. *τρίζουσα· φωνοῦσα λεπτόν τι.*

688—693 behandeln die Pithekusen. Ueber diesen Stoff citirt Strab. V, 248 den Timaios als Quelle, speciell über den Ausbruch des Epomeus (vs. 690). Der Abschnitt ist also der Hauptsache nach auf Timaios zurückzuführen. Vgl. Günther p. 41; Geffcken, Tim. 29. — *Γιγάντων* ist nicht mit *νῆσος*, sondern mit *μετάφρενον* zu verbinden. Die Bändigung des Typhoeus durch die Blitze des Zeus bespricht Hom. Il. II, 780 ff. Die älteste Darstellung des Kampfes zwischen Typhoeus und Zeus steht bei Hes. Th. 820—868. Vgl. Ilberg in Roscher's L. M. I, Sp. 1639; Preller-Robert I, 63 ff. — Den Zweifel, ob Typhoeus unter dem Aetna begraben liege, hat Pindar Pyth. I, 18—20 (34—36) treffend gelöst. Nach seiner grossartigen Darstellung liegt Sicilien auf der Brust des Giganten; sein Leib reicht aber bis an das cumäische Gestade. Vertreter der Ansicht, dass Typhoeus unter den Pithekusen liege, kennt Strab. XIII, 626 und Schol. Pind. Ol. IV, 11; Pyth. I, 34. Die älteste Identificirung der Giganteninsel mit den Pithekusen (Inarime = Aenaria = Ischia; Virg. Aen. IX, 716; Plin. III, 6 (12), § 82) findet sich bei dem Iambographen Aischrion (PLG III, p. 518 Bgk.).

690. *μονόστολος* d. h. auf ein einziges Schiff angewiesen ist Odysseus seit seiner Niederlage bei den Laistrygonen. Hom. Od. X, 132. — *μονόστολος* = *μόνος*: Eur. Alk. 407.

691. Der Vers stützt sich bei der Etymologisirung des Namens der Pithekusen (von *πίθηκος*) jedenfalls auf Timaios, dessen Bericht über

„wunderliche Sagen“, welche die Insel betrafen, Strab. V, 248 andeutet. Vgl. hingegen Plin. III, 6 (12), § 82. Ov. Met. XIV, 90 beschreibt die Verwandlung der Kerkopen in Affen durch Zeus. Veranlassung der Strafe ist ihm die betrügerische Gesinnung der Kerkopen. Wenn bei Lykophron die Schöpfung der Affen als Hohn auf die Giganten erscheint, so liegt derselbe Gegensatz zu Grunde, wie bei der alten Verbindung der Kerkopen mit Herakles. Denselben Mythos besprach auch Xenagoras in seinem Inselbuche (C. Müller FHG IV, p. 528). Vgl. die Artikel *Κέρκωπες* bei Suidas und Photius, und Seeliger in Roscher's L. M. II, Sp. 1170. — *πάλμυς ἀφθίτων* = *ἄναξ θεῶν* nach Hipponax fragm. 30 A.: *θεῶν Ὀλυμπίων πάλμυ.*

693. *ἔκγονοι Κρόνου* sind die olympischen Götter. Die Localisirung ihres Kampfes mit den Giganten auf den phlegräischen Gefilden kennen wir erst aus Pindar (Nem. I, 67 [100]). Vgl. Aisch. Eum. 295 und Anm. zu vss. 115, 127. — Bezüglich der Verlegung der phlegräischen Felder in die Gegend von Kyme in Campanien beruft sich Diod. IV, 21 auf Timaios. Vgl. Strab. V, 243; VI, 281; Diod. V, 71. Die Sagen von Cumae standen dem Chalkidenser Lykophron jedenfalls besonders nahe. Vgl. Strab. V, 243, 246.

694. Nach dem Steuermanne des Odysseus, der auf der Irrfahrt in Italien seinen Tod fand, sollen der Berg Baia auf der Insel Kephallenia (Steph. Byz. s. v.), die bajischen Inseln und Bajae in Campanien benannt sein (Strab. V, 245). Auch den Misenos (vs. 737) nennt Strab. I, 26 einen Gefährten des Odysseus. Bajae heisst bei Athen. II, 43 b auch *Βαΐου λιμήν.* Hier setzt auch Lykophron das Grabmal des Baios an. Vgl. Schultz in Roscher's L. M. I, Sp. 745. Ueber Timaios als Quelle vgl. Geffcken, Tim. 29.

695. Bei Hom. Od. XI, 14 ff. wohnen die Kimmerier im äussersten Westen am Okeanos nahe am Eingange zum Hades. Die Localisirung der Kimmerier in der Nähe von Cumae kannte auch Ephoros (Strab. V, cp. 244). Sie ist vermuthlich auf den Umstand zurückzuführen, dass man bei dem lacus Avernus den Eingang in die Unterwelt ansetzte. Daher fand auch eine Identificirung mehrerer anderer Localitäten Campaniens mit den in der Nekyie genannten Oertlichkeiten statt. Vgl. Engelmann in Roscher's L. M. II, Sp. 1186 und Stoll ibid., I, Sp. 11. Ein Cimmerium oppidum quondam bei dem lacus Avernus kennt Plin. n. h. III, 5 (9), § 61. Ebenderselbe erwähnt dort auch die Phlegraei campi und die Acherusia palus Cumis vicina. Den acherusischen See bei Cumae in Campanien (jetzt Lago di Fusaro) nennt Strab. I, cp. 26 und V, cp. 244. An letzterer Stelle wird *ἡ Ἀχερουσία* ohne den Beisatz *λίμνη* genannt. Hingegen verbinde ich bei Lykophr. *κἀχερουσίαν χύσιν κυμαίνουσαν* (intrans.) *ῥόχθοισι οἴδματος*, damit der Vers nicht blosse Tautologieen enthalte. Lykophr. will sagen, dass in den acherusischen See (bei stürmischem Wetter) die Wogen des Meeres hineinschlagen. Uebereinstimmend sagt Strab. V, 243 von ihm: *τῆς θαλάττης ἀνάχυσίς τις τεναγώδης.* Vgl. Forbiger, Geogr. III, 526.

697. Ossa ist nicht der bekannte Fluss Etruriens (Ptolem. III, 1, 4), sondern nach Metrodoros (C. Müller FHG III, p. 205) bei dem Schol. z. St. „ein Berg“, dessen Lage sich durch die in der Stelle genannten Umgebungen von Cumae und Neapel nur beiläufig bestimmt. — Herakles, der mit

seinen Geryonischen Rindern auch diese Gegend durchzog, baute (für seine Herde) einen Damm, durch den der *Λουκρῖνος κόλπος* (lacus Lucrinus) vom Meere abgeschlossen wurde. Agrippa liess diesen Damm, über den Sturmwellen hinüberschlugen, sichern. Strab. V, 245. Dieser Damm hiess *Ἡρακλεία ὁδός* nach Diod. IV, 22, wo statt des Lucriner Sees irrig die *Ἄορνος λίμνη* (nach Artemidoros, vgl. Strab. a. a. O.) gesetzt ist. Vgl. Forbiger, Geogr. III, 500 und Geffcken, Tim. S. 30, 32, 183, wo die Abhängigkeit der Lykophronischen Schilderung der gesammten Localitäten Campaniens von Timaios dargelegt wird.

698. Die *Ἄορνος λίμνη* (lacus Avernus) galt als der Persephone heilig (Diod. IV, 22). Von den mächtigen Wäldern, die einst die düsteren Ufer dieses Sees beschatteten, bis sie Agrippa abholzen liess, handelt Strab. V, 245. — Den Namen *Ὀβριμώ* (und *Βριμώ* vs. 1176) bezieht Tzetzes (zu vs. 698) auf die wegen eines Angriffs des Hermes zürnende Persephone, identificirt sie jedoch mit der Hekate, die nach Propert. II, 2, 11 in später Sage ebenfalls mit Hermes gepaart wurde. Vgl. Welcker, Gr. G. I, 568; Preller-Robert, Gr. M. I, 327. — Die *ἄλσεα Περσεφονείης* am Eingange in die Unterwelt hat Hom. Od. X, 509.

699. Als Pyriphlegethon wurden einige heisse Quellen in der Nähe des acherusischen Sees bei Cumae anerkannt. Strab. V, cp. 244; I, cp. 26; [Aristot.] mir. ausc. 102.

700. Das „hohe Gebirge", von dem sämmtliche Flüsse Italiens herabströmen, ist der Apennin: Polyb. III, cp. 110, 9: *ὄρος συνεχές, ὃ διείργει πάσας τὰς κατὰ τὴν Ἰταλίαν ῥύσεις, τὰς μὲν εἰς τὸ Τυῤῥηνικὸν πέλαγος, τὰς δὲ εἰς τὸν Ἀδρίαν.* So auch Cic. de Orat. III, 19, 69; Lucan. II, 403 ff. Da nun *Πολυδέγμων* ein Beiname des Hades ist (Hom. h. Cer. 17. 31), so sucht Lykophron, wie Bachmann richtig erklärte, den offenbar sehr bekannten locus communis über den Apennin mit einer Erinnerung an die Unterwelt in seiner Räthselmanier zu verquicken. Ich fasse *Πολυδέγμων* schon wegen des Tribrachys als Eigennamen und zwar (mit Tryphon bei Tzetzes übereinstimmend) als „Hadesberg" auf. Den Namen bildete Lykophron vermuthlich unter Berücksichtigung der ausgezeichneten Erdfeuer im Apennin. Der „brennende Berg" (monte di fo) bei Pietramala (an der alten Strasse von Bologna nach Florenz) bietet besonders bei Nacht einen überraschenden Anblick. Auch ist die Gegend reich an heissen Quellen. Dagegen war der Vesuv für die Alten (bis zum J. 79) ein ganz harmloser Berg. Man vgl. Strab. V, 247.

701. Ueber die Constr. *οὐ̃ ἐκ μυχῶν* nach Pind. Pyth. I, 21 (40) vgl. Scheer, Prog. 1876, p. 7.

702. Die starke Interpunction nach diesem Verse hat Scheer mit Recht getilgt, weil das Verb. finit. zu dem ganzen Satzgefüge von vs. 694 an erst in vs. 710 (*θήσει*) zu suchen ist.

703. Die Erwähnung des Berges *Ληθαιών* hat jedenfalls die Bestimmung, an den Namen des unterweltlichen Letheflusses und des *Λήθης πεδίον* (Aristoph. Ran. 186; Plat. rep. X, 621 a) anzuklingen. Es wird dabei auch auf den scheinbaren zweiten Bestandtheil des Wortes (*αἰών* = *βίος*) reflectirt. Da ein *Ληθαῖον πεδίον* bei Lebadeia in Boiotien, ein Lethaiosfluss in Kreta, Karien, Thessalien und Libyen, ein Fluss *Λήθων* ebenfalls in Libyen bekannt war, so könnte auch ein Berg in Campanien ähnlich

geheissen haben. Wahrscheinlicher aber ist es, dass Lykophron diesen Namen gebildet hat, jedoch nicht vollständig frei, sondern in Anlehnung an einen (von Timaios) überlieferten Namen. Beispielsweise könnte *Ληθαιών* ein Griphos für *Πανσίλυπος* sein (Dio Cass. LIV, 23; Plin. III, 6 (12), § 82; IX, 53 (78), § 167. Vgl. Strab. V, cp. 246: *πλεῖστα ... ἐνταῦθα σώζεται ... ὀνόματα Ἑλληνικὰ καίπερ ὄντων Ῥωμαίων*). Vedius Pollio hat den Namen auf seine Villa vielleicht bloss übertragen. Einen Zusammenhang zwischen dem Namen *Ληθαιών* und dem mons Gaurus (vgl. Klausen, Aen. 1129) oder Vesuvius (Geffcken, Tim. 32) habe ich nicht gefunden. — Auf die Höhenangabe (nach Timaios) kann man sich nur wenig verlassen. Vgl. [Arist.] mir. ausc. 102 und Geffcken, Tim. 179.

704. Der lacus Avernus (vgl. Anm. zu vs. 698) ist ein Krater. Vgl. Abeken, Mittelitalien S. 108. Die kreisförmige Gestalt des Sees und die Umfriedung durch steile Halden sind übereinstimmend bei [Aristot.] mir. ausc. 102; Strab. V, 244 und hier (durch *ἀμφιτορνωτὴν βρόχῳ*) hervorgehoben. Wer dort hineingelangt (vgl. *εἰσέπλεον* bei Strab. ibid.), um den schliesst sich der Kreis der Berge, zieht sich gewissermaassen die Schlinge zusammen. Das tertium comparat. ist ein doppeltes: *τὸ κυκλοτερὲς τοῦ τόπου καὶ τὸ ἄβατον.* — Ueber Timaios als Quelle vgl. Günther 43; Geffcken, Tim. 30, 174. — Vgl. auch O. Müller, Etr. I, 161; II, 27.

705. Als Cocytus will Sil. Pun. XII, 116 ff. den Lucriner See anerkannt wissen, während er den Avernus als Styx bezeichnet. Strab. V, 244 versteht unter Styx eine trinkbare Quelle in der Nähe des Meeres. Lykophron meint, dass in der undurchdringlichen, finsteren Tiefe des Avernus der Cocytus rauscht; dieser aber ist ein stygisches Gewässer oder entstammt der Styx. Das beruht nur auf Hom. Od. X, 514: *Κώκυτός θ' ὃς δὴ Στυγὸς ὕδατός ἐστιν ἀπορρώξ.* Vgl. Virg. Aen. VI, 131 ff. Für die fabelhafte Tiefe des Avernus vgl. Diod. IV, 22: *βάθος ἄπιστον κτλ.* — Zum Ausdrucke vgl. vss. 1276—1277. Vgl. Klausen, Aen. 210; Geffcken, Tim. 31. — *νασμόν* ist Appos. zu *χεῦμα*, daher der Beistrich vor *ἔνθα* richtig ist. *ἔνθα κτλ.* bezieht sich auf *Στυγός.*

706. *Τερμιεύς* ist Zeus als *ἀρχὴ καὶ τέρμα πάντων.* Vgl. Schol. und Et. M. s. v. und *Ζεὺς ὅριος* bei Welcker, Gr. G. II, 207; Terminus bei Preller-Jordan I, 254.

707. Styx als höchster Götterschwur bei Hom. Il. II, 755; XV, 37; XIV, 271; Od. V, 185. Er wird von Zeus eingesetzt. Bei Hes. Th. 400 und ibid. 805 heisst es: *Στυγὸς ἄφθιτον ὕδωρ.* Zeus selbst lässt sich zu seinem Schwure das Wasser der Styx durch Iris in goldener Kanne bringen: *μέγαν ὅρκον ἐνεῖκαι | τηλόθεν ἐν χρυσέῃ προχόῳ πολυώνυμον ὕδωρ.* Hes. Th. 785. Diesen Vorzug erweist Zeus der Styx, der Tochter des Okeanos, aus dem Grunde, weil sie zuerst sich mit ihren (und des Pallas) Kindern Zelos, Nike, Kratos und Bia auf die Seite des Zeus gestellt hatte, als dieser in den Kampf gegen die Titanen zog; ibid. 383—403.

708. Da sich vs. 708 nach Hesiod. a. a. O. auf Zeus bezieht, ebenso aber auch vs. 709 *μέλλων — περᾶν* von Zeus ausgesagt sein muss, sind die Verse nicht umzustellen. Die Partikel *τε* in *λοιβάς τ'* lässt sich sodann nur halten, wenn man *ἕδρας λοιβάς τε* sc. *ἔτευξεν* verbindet und nach *τ'* den Beistrich setzt. Zeus gäbe dadurch, dass er von dem Styxwasser schöpft, auch den übrigen Göttern hiemit das Gesetz, das Wasser der Styx als

λοιβαί zu verwenden. Der Sinn wäre untadelig, aber die grammatische und metrische Construction für Lykophr. ohne Beispiel.

709. Konze p. 94 vergleicht Xenoph. Eleg. I, 21: *Τιτήνων οὐδὲ Γιγάντων*. — Zur Constr. vgl. vs. 98.

710. Odysseus wird nach glücklicher Vollendung seines Ganges in die unterweltlichen Gefilde der Persephone und ihrem Gemahle Hades ein Anathem darbringen. *Δάειρα* oder *Δαῖρα* wurde Persephone in den *Ψυχαγωγοί* des Aischylos genannt (fragm. 277 N.). Das Et. M. führt den Namen auf den Gebrauch von Fackeln im Dienste der Demeter und Kore zurück und bezeichnet den Namen *Δάειρα* als einen attischen. Vgl. Stoll's Artikel Daeira in Roscher's L. M.

711. Lykophron spricht von einem in der Nähe des Avernus gelegenen Tempel des Pluton und der Persephone; an das Capitell einer Säule dieses Tempels hängt Odysseus seine Sturmhaube. — Strab. V, 244 erwähnt nur allgemein das *Πλουτώνιον* am Avernus, ohne eine genaue Beschreibung zu geben, wie über das Plutonion von Acharaka (ibid. XIV, 649, § 44). — Ueber *κόρση* = *κεφαλή* vgl. Anm. zu vs. 507. Hier liegt wohl auch die Beziehung vor, dass die *πήληξ* die Schläfe des Odysseus gedeckt hatte. — Mit Unrecht hält man (z. B. Klausen, Aen. 1129) auch die Säule selbst für ein Weihegeschenk des Odysseus.

712—737 handeln von den Sirenen. Die Quelle des Abschnittes ist Timaios, welchem demnach auch der Mythos über die Sirenen und Kentauren (vs. 670) entstammen dürfte. Vgl. Klausen, Aen. 1129; Günther 45; Geffcken, Tim. 32.

712. Die Sirenen sind Töchter des Acheloos (vgl. Anm. zu vss. 670—671), des Sohnes von Okeanos und Tethys (Hes. Th. 340). Hom. Od. XII, 52 kennt bloss zwei Sirenen. Vgl. Eustath. zu Hom. Od. p. 1709, 46 und Müllenhoff, Alterth. I, 440. — Bei späteren Dichtern herrscht die Dreizahl der Sirenen vor: bei Lykophron heissen sie Parthenope (Plin. III, 5 (9), § 62), Ligeia und Leukosia, wie bei [Aristot.] mir. ausc. 103. — Bei Homer (Od. XII, 45, 167), sitzen sie auf einer grünenden (blumigen, Hesiod. fragm. 137 L.) Insel. Die nach ihnen benannte Inselgruppe, die aus drei Felsklippen besteht (Sirenusen), liegt an der Südküste der Halbinsel von Sorrent. Vgl. Eustath. zu Dionys. Per. 340, 358. Bei Sorrent besassen die Sirenen einen Tempel, vgl. Strab. I, cp. 22 und 23. Den Sirenen war es vom Schicksale bestimmt, so lange zu leben, als Niemand, der ihren Gesang vernommen, wohlbehalten an ihrem Gestade vorübergesegelt wäre (Hyg. fab. 125 und 141). Da ihnen nun eine solche Niederlage durch den von der Kirke gewarnten Odysseus (Hom. Od. XII, 165—200) beigebracht worden war, stürzten sie sich ins Meer und wurden (nach Orph. Arg. 1297, wo ebendasselbe Abenteuer von den Argonauten erzählt wird) in Felsklippen verwandelt. Vgl. auch Ap. Rh. IV, 891 ff. So ist Odysseus die Ursache des Todes der Sirenen.

713. Als Mutter der Sirenen erscheint bald Sterope, bald Gaia, bald eine der Musen Melpomene, Terpsichore, Kalliope. Der Schol. und Tzetzes z. St., denen Andere folgen, entscheiden sich (mit Ap. Rh. IV, 896) für Terpsichore. Ich meine, dass Lykophron durch *οἴμας μελῳδοῦ μητρός* speciell die Melpomene charakterisirt, welche bei Apollod. I, 3, 4 und Hyg. fab. 125 und 141 als Mutter der Sirenen angegeben wird. Vgl. den Artikel *Σειρήν* in Pauly's Realencycl. und bei Pape-Benseler.

715. Geflügelt erscheinen die Sirenen bei Homer noch nicht; vgl. Eur. Hel. 168: *πτεροφόροι*. Nach Ov. Met. V, 552 ff. erhielten die Sirenen Flügel und Vogelgestalt (mit jungfräulichen Köpfen), um ihre geraubte Gespielin Persephone auf allen Meeren und Inseln suchen zu können; anders Hyg. fab. 141 und Eustath. zu Hom. Od. XII, 47 und 167. Mit ihren Flügeln schwingen sie sich in die Tiefe hinab und stürzen sich in das Tyrrhenische Meer.

716. *ὅπου* (st. *ὅποι*) lässt sich vielleicht dadurch rechtfertigen, dass sich das Schicksal der Sirenen in den Wogen vollzieht; vgl. Soph. Trach. vs. 40 und Kühner, Gr. Gr. II, 473; oder es ist *ὅπου* = *ὅτε*.

717. *Φαλήρου τύρσις* wird hier (vgl. Steph. Byz. s. v. *Φάληρον*) die Stadt genannt, welche seit der Bestattung der Sirene Parthenope ihren Namen erhalten haben soll. Den mythischen Gründer von *Φάληρον* identificirt der Schol. (und Bentley, vgl. Schn. zu Kallim. fragm. 194) fälschlich mit dem sicilischen Tyrannen Phalaris. Möglicherweise knüpfte eine Gründungssage an den Namen des Argonauten Phaleros aus Athen, des Enkels des Erechtheus, an. Vgl. Dindorf im Thesaur. s. v. *Φάληρον*. Strab. V, 246 nennt als die zweiten Besiedler (die ersten sind ihm die Rhodier, XIV, 654) die Cumaner, denen sich späterhin Chalkidier, Athener und Pithekusier angeschlossen hätten. Es wäre begreiflich, wenn innerhalb dieser athenischen Colonie in Neapel auch eine athenische Gründungssage entstand. Auch die Gründung von Soloi auf Kypros (Strab. XIV, 683) wurde auf diesen Heros zurückgeführt. Mit Recht hält es Beloch (Campanien S. 28) für zweifelhaft, dass Phaleron thatsächlich der älteste Name Neapel's gewesen sei. — Vgl. auch Abeken, Mittelitalien S. 110 ff.; Forbiger bei Pauly s. v. Neapolis; Geffcken, Tim. 33.

718. Der *Γλάνις* ist der Clanius, jetzt Clanio Vecchio, welcher sich in seinem oberen Laufe bei Acerrae (Virg. Georg. II, 225) dem Stadtgebiete von Neapolis näherte; *ῥείθροις* ist nicht das Flussbett, sondern gehört zu *τέγγων*. Aehnlich vss. 885—886.

719. *σῆμα* ist, wie bei Hom. Il. II, 814, das Grab. Vgl. Plin. n. h. III, 5 (9), § 62: Parthenope a tumulo Sirenis appellata. Dass die Sirene daselbst ein *μνῆμα* besass und durch einen *ἀγὼν γυμνικός* geehrt wurde, sagt auch Strab. V, 246. Vgl. Suidas s. v. *Νεάπολις*.

722. *Ἐνιπεύς* ist der thessalische Flussgott (Nebenfluss des Peneios), in welchen Tyro, die Tochter des Salmoneus, verliebt war. Nach Hom. Od. XI, 235—269 benutzte Poseidon diesen Umstand und zeugte in der Gesalt des Enipeus mit Tyro den Pelias und den Neleus; Apollod. I, 9, 8. — Strab. VIII, cp. 356, § 32 bezieht die Homerische Stelle auf den elischen Enipeus, den Nebenfluss des Alpheios. — Eine andere Erklärung des Beinamens Enipeus für Poseidon gibt Welcker, Gr. G. II, 679, gestützt auf Schol. und Tzetzes z. St., wonach Poseidon in Milet als *Ἐνιπεύς* verehrt worden wäre, und zieht als Parallele die Bezeichnung *ἐννοσίγαιος* an. Vgl. auch Schultz in Roscher's L. M. I, Sp. 1249. — Das Cap des Poseidon (Poseidion oder Enipeion) zwischen den Städten Poseidonia und Elea ist durch einen schmalen Sund von dem Inselchen Leukosia getrennt.

724. *ὀχεῖν* = *ἔχειν*, *φέρειν*, vgl. Hom. Od. I, 297: *νηπιάας ὀχέειν*. — *ἔνθα* besagt nur, dass Leukosia nicht allzuweit von der Mündung des Is und des Laris entfernt ist. — Der Laris kommt unter diesem Namen sonst nicht vor; der Is wird bei Herodian *π. μον. λεξ.* XIX, 9 aus einem Mythos

(über Herakles bei Poseidonia) nach Parthax (vgl. Meineke, An. Alex. p. 139; C. Müller FHG III, 641, 21; Susemihl GAL II, S. 400) als *ποταμὸς μέγας* citirt; wo sich der Name sonst findet (Eustath. zu Hom. Od. p. 1691, 5; vgl. Bekk. Anecd. III, p. 1384), stammt er aus unserer Stelle. — Lykophron meint sicherlich den Silaros (oder Silaris) und schildert ihn vermuthlich nach einer etymologischen Spielerei des Timaios als die Vereinigung zweier gleichwerthiger Ströme (*γείτων*), des Is und des Laris, die zusammen den Silaris ergeben. „Reissend" (*λάβρος* ist Epitheton für *ποταμός*, Hom. Il. XXI, 271, für *πῦρ* bei Eur. Or. 697; vgl. den Namen Calor eines der Nebenflüsse des Silaros) ist der eine und — „reissend" (*λάρος*, mit ᾱ bei Aristoph. Av. 567, ᾰ bei Hom. Od. V, 51) ist auch der andere, — und daher soll vielleicht *Σί — λαρος* auch als *δίς — λάβρος* empfunden werden. Vgl. Potter z. St. Vgl. *καλέτο δ' Ἶς ποταμοῖο*: Hom. Il. XXI, 356. Nach Parthax dürfte man annehmen, dass *Ἶς* auch als der „ältere Name" des ganzen Silaros galt. Vgl. die Karte bei Grotefend, Alt-Italien II, S. 48.

726. Die dritte Sirene, Ligeia, wird bei Tereina in Bruttium (genannt bei Thuk. VI, 104) an das Land gespült. Schiffer bestatten die Sirene auf der insula Ligea; Solin. p. 35, 18 M. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Τέρινα*.

730. Scheer (Progr. 1876 p. 25) erklärt (vgl. das Schol.) *ἀρής* aus der Schreibung *ἀρές* bei Hom. Il. V, 31 und dessen alter Interpretation: *ἰσχυρός*. — Ich schreibe mit den mss. (und Bachmann): *Ἄρης* und erkläre *βούκερως* ... *Ἄρης* für ein räthselndes Spiel mit dem Namen des Flusses *Ὠκίναρος* (*Βωκίναρος*). Die Gründerin der Stadt hiess Tereina, und diese war eine Geliebte des Ares. Vgl. Antonin. Lib. XXI. Nun tröstet nicht mehr der Kriegsgott Ares die Tereina, sondern nur ein *βούκερως Ἄρης* badet sie mit seinen Fluthen. Der Nachdruck liegt auf dem Epitheton *βούκερως*. Der Name *Ἄρης* rechtfertigt sich aus den Schlusssilben von *Ὠκίναρος*. Mit *βούκερως* ist schlechthin der Flussgott gekennzeichnet. — Soll ferner nicht *σῆμα* und *ἴσμα* nahezu identisch sein und vs. 731 dasselbe besagen wie vs. 730, so kann *ὀρνιθόπαιδος* nicht die Sirene Ligeia, sondern nur die Tereina sein. *σῆμα* ist die Insel Ligeia, *ἴσμα* aber die Stadt Tereina. Das Haus der Tereina war durch die Verwandlungen der Frauen dieses Stammes bekannt. Einiges davon ist bei Antonin. Lib. XXI aus der „Ornithogonie der Boio" (vgl. Susemihl GAL I, 379) erhalten, aber vielleicht nicht Alles. Man müsste denn die Tereina insofern *ὀρνιθόπαις* genannt haben dürfen, als ihre Enkelin und deren Kinder in Vögel verwandelt wurden. — Zur Wortbildung vgl. vs. 851: *θηλύπαις*.

731. Zu *φοιβάζων* vgl. vs. 1009.

732. *πρώτη συγγόνων* ist die Parthenope in der Aufzählung des Lykophron. Unrichtig ist die Verbindung *συγγόνων θεᾷ* bei Geffcken, Tim. 33, 35.

733. Der Name Mopsopia, den Attika zu mythischer Zeit geführt haben soll, wird bei Strab. IX, 397 und Steph. Byz. (s. v. *Μοψοπία*) *ἀπὸ Μόψοπος*, einem sagenhaften Könige des Landes, abgeleitet. Strab. IX, 443 gibt von demselben Namen auch den Nominativ *Μόψοπος*, während Steph. Byz. a. a. O. den vorauszusetzenden Nominativ *Μόψοψ* gibt, ihn aber als *ἄρρητος* bezeichnet. Bei Lykophr. ist *Μόψοπος* Genitiv des Eigennamens, und dieser ist statt des Adjectivs *Μοψοπίδος* oder *Μοψοπείας* mit *ναυαρχίας* verbunden, um eine attische Flotte zu bezeichnen. — Den Vorfall besprach Timaios; vgl. C. Müller FHG I, p. 218. Der athenische Nauarch Diotimos

kam während des peloponnesischen Krieges mit seiner Flotte nach Neapolis, opferte dort nach einem empfangenen Orakelspruche der Parthenope und veranstaltete ihr zu Ehren einen Fackellauf, welchen die Neapolitaner sodann als jährlich wiederkehrenden Agon einrichteten. — Die Einführung eines *ἀγὼν γυμνικὸς κατὰ μαντεῖαν* zu Ehren der Parthenope in Neapolis kennt auch Strab. V, 246. — Vgl. Holm, Gesch. Sicil. II, 404.

737. *Μισηνοῦ* ist das Neutrum (von *Μισηνόν*) als Bezeichnung des Vorgebirges südlich von Cumae. Das Cap trägt den Namen von *Μίσηνος*, der hier ein Gefährte des Odysseus ist. Vgl. Anm. zu vs. 694 und Klausen, Aen. 552, 553, 1115. — *Μισηνοῦ* mache ich von *σκέπας* abhängig als subjectiven Genitiv, hingegen ist *ὅρμων* Objectsgenitiv zu *σκέπας*.

738. Nach der Sirenenepisode (vss. 712 – 737) folgt eine Fortsetzung der Odyssee, welche ihr Licht hauptsächlich aus Homer empfängt. Zu *βύκτας* vgl. Hom. Od. X, 20.

739. Zu *παλινστροβήτοις* vgl. Hom. Od. X, 55.

740. Von der in die zwei Verse 738—739 zusammengedrängten Aiolosepisode der Hom. Odyssee geht Lykophron sofort auf die Blitzschläge über, welche das letzte Schiff des Odysseus treffen: Hom. Od. XII, 387, 415 (vgl. V, 131; VII, 249). Der Tadel des Tzetzes über diese Abfolge ist unberechtigt, weil Lykophr. nicht beabsichtigt, die Blitzschläge in die Rückfahrt zu Aiolos zu verlegen.

741. Es folgt nach dem Untergange der letzten Gefährten des Odysseus (Hom. Od. XII, 419 und V, 131) die zweite Passirung (*ἀναμετρεῖν*) der Charybdis durch den bereits vereinsamten Odysseus; Hom. Od. XII, 103, 432 (die erste Passirung, eigentlich Vermeidung der Charybdis, mit den Genossen wird Od. XII, 235 und 260 erwähnt; vgl. Anm. zu vs. 668). — Ueber *καύηξ* vgl. Anm. zu vs. 425. Bei Hom. Od. XII, 418 werden die um das von Blitzen getroffene Schiff rings umherschwimmenden Gefährten des Odysseus als *κορώνῃσιν ἴκελοι* bezeichnet, so dass das Eintauchen und wieder Auftauchen aus den Fluthen (nicht aber das endliche Schicksal) das tertium comparationis abgibt. — Die Rettung des Odysseus auf einen wilden Feigenbaum bringt Hom. Od. XII, 432 (103).

742. Zu *καταβρόξῃ* vgl. Hom. Od. IV, 222 und zur Beschreibung der täglich dreimal das Wasser einschlürfenden Charybdis Hom. Od. XII, 104 ff., 235 ff., 431 ff.

743. *ἐκφυσῶσαν* intransitiv; vgl. [Aristot.] de mundo p. 400, 32 Bkk.: *φλόγες . . . ἐκφυσήσασαι*. — Zu *ἑλκύσας βυθῷ* vgl. Hom. Il. V, 82: *πεδίῳ πέσε*, Eur. Iph. T. 159: *Ἅιδᾳ πέμψας*, Kühner, Gr. Gr. II, 351.

744. Als Tochter des Atlas erscheint Kalypso bei Hom. Od. I, 52 und VII, 245. *βαιόν* bezieht sich nicht auf die Dauer des Aufenthaltes des Odysseus bei Kalypso, welchen Hom. Od. VII, 259 auf sieben Jahre ausdehnt (vgl. die späteren Angaben bei Immisch in Roscher's L. M. II, Sp. 940), sondern vielmehr darauf, dass Odysseus nur kurze Zeit an dem Verkehre mit Kalypso Gefallen fand (Hom. Od. V, 152—155). — Zu *γάμοις* vgl. Hom. Od. V, 154, 227.

745. In *ἀναυλόχητον*, an welchem ich gegenüber Scheer (Progr. 1876, p. 16; Rh. Mus. XXXIV, 278) festhalte, liegt der Begriff, dass ein so unförmliches Fahrzeug nicht den Hafen gewinnen kann.

Das Floss des Odysseus wird bei Homer als sehr gross und massiv

geschildert; Od. V, 234, 238, 239, 244, 249—253, 370. Aber dieses Floss ist unlenksam, und darum ist eine Meeresfahrt für den Insassen gefährlich; Od. V, 147—175. Odysseus hat dieses Floss mit Fleiss und Geschicklichkeit gezimmert; in vier Tagen hat er es vollendet; Od. V, 243, 245, 259, 262. Es trifft ihn also kein Vorwurf. Aber im Verhältnisse zu einem fachmännisch gebauten Schiffe ist dieses Floss doch nur eine tumultuarische Dilettantenarbeit.

746. Zu *κυβερνῆσαι* vgl. Hom. Od. V, 270—271.

747. Hom. Od. V, 247 ff. unterscheidet bei dem Flossbaue des Odysseus das eigentliche aus nebeneinander verbundenen Balken bestehende Floss (*σχεδίη*) und die darauf befindliche kastenförmige, verdeckartige Holzconstruction (*ἴκρια*). Letztere bezeichnet Lykophron mit *βᾶρις*, ersteres mit *τρόπις*. Wenn man das primitive Fahrzeug mit einem Schiffe vergleichen will, dann lässt sich das eigentliche Floss als Kiel des ganzen Schiffskörpers auffassen. Man kann diesen Gedanken auf den Vergleich bei Hom. Od. V, 249 zurückführen, wo *ἔδαφος* die unterste Grundlage des Schiffes bezeichnet, so dass die Verwendung des Ausdruckes „Kiel" *τρόπις* nahe liegt. Auf der Mitte des Flosses ist der Raum für Odysseus und seine Fracht (Hom. Od. V, 265) aufgezimmert.

748. Die Befestigung dieser Theile des Schiffes aneinander geschieht durch *γόμφοι*, die man wie bei Hom. Od. V, 248 als hölzerne Nägel oder Pflöcke auffassen wird. *εἰκαῖα* ist nicht temere, sondern frustra. Schol. *μάτην*. Vgl. Hesych.: *εἰκαῖον· ἀνωφελές, μάταιον, ἀργόν, μωρόν* und Suid. s. v. Vgl. Thesaur. Henr. Steph. s. v. und Lukian. Iov. conf. cp. 6: *ὡς εἰκαῖον ὄν.* „Vergeblich" wird diese Arbeit genannt, weil Odysseus schliesslich doch *ἀμφ' ἐνὶ δούρατι* an die Küste der Phaiaken gelangt (Hom. Od. V, 370).

749. Als *Ἀμφίβαιος* wird Poseidon (nach dem Schol. und Tzetzes) in Kyrene verehrt; Welcker, Gr. G. II, 679 stellt ihn mit dem *γαιήοχος* zusammen.

750. Zu *κηρύλος* vgl. Anm. zu vs. 387. — Aristot. h. a. V, 8 erzählt die bekannte Fabel von der Winterbrutzeit des Eisvogels, die schon Simonides (fragm. 12 Bgk.) in einem Epinikion verwerthete; vgl. auch. Schol. Hom. Il. IX, 562; Schol. Aristoph. Av. 250. Schon Aristot. a. a. O. bemerkt, dass in den griechischen Gewässern die halkyonische Meeresruhe um die Zeit der Wintersonnenwende keineswegs regelmässig eintrete; eher sei dies in dem sicilischen Meere der Fall; vgl. Plin. n. h. X, 32 (47), § 90; Ov. Met. XI, 785; Preller, Gr. M. II, 248 ff.; Stoll in Roscher's L. M. I, 250.

751. Unter den *μεσόδμαι* versteht Lykophron die Flossbalken; vgl. Hom. Od. V, 247, 361, 370. Ueber die *ἴκρια* vgl. Hom. Od. V, 252 und Anm. zu vs. 747.

752. Dass Odysseus sich bei dem Sturze ins Meer (Hom. Od. V, 315 und 374) in die Taue seines Flosses (ib. 260) verstrickt hätte, ist nur eine übertreibende Ausmalung der Behinderung des Odysseus: *εἵματα γάρ ῥ' ἐβάρυνε*, Hom. Od. V, 321, 372. Zu *δύπτης* vgl. Anm. zu vs. 387.

754. Dadurch, dass Odysseus in allen Winkeln des Meeres umhergeworfen wird, erscheint er als würdiger Genosse des Glaukos, der jährlich einmal (Schol. Plat. Rep. X, p. 611) alle Küsten des Meeres durchzieht. Glaukos Pontios war ursprünglich ein Fischer aus dem boiotischen Anthedon und wird als Sohn des Poseidon oder des Anthedon genannt; vgl. Athen.

VII, 296—297, p. 679; Ov. Met. XIII, 906. ff; Lobeck, Agl. p. 866. — Anthedon galt als Gründung des gleichnamigen Urenkels des Poseidon; Steph. Byz. s. v. Die Einwohner der Stadt betrachteten sich gerne als Abkömmlinge des Glaukos; vgl. Dikaiarchos bei C. Müller FHG II, p. 259; Preller-Robert, Gr. M. I, 611 ff; Schirmer und Gaedechens in Roscher's L. M. I, 368, 1679. — *Θρῃκίας* erklärt Steph. Byz. s. v. *Ἀνθηδών* (Eustath. Hom. Il. p. 271) durch thrakische Besiedlung der Stadt. Vielleicht leitet Lykophr. den Namen der Stadt von der Nymphe Anthedon (Paus. IX, 22, 5) ab und bezeichnet diese als Thrakerin.

756. *φελλόν* erkläre ich nicht als Epexegese zu *πεύκης κλάδον*. Letzteres bezeichnet den vom Sturme gepeitschten Fichtenbaum; *φελλός* ist hingegen Odysseus selbst. Das Bild stammt aus Pind. Pyth. II, 80 (146): *ἀβάπτιστος εἶμι φελλὸς ὣς ὑπὲρ ἕρκος ἅλμας.* — Vgl. auch: *τὸ κουφότατον, φελλόν*, Strab. I, 53.

757. *Βύνη* d. i. Ino Leukothea (vgl. Anm. zu vs. 107) wird durch den Schol. als *Δύνη* (*παρὰ τὸ δῦναι*), im Et. M. als *Βυθοδύνη* erklärt. Vgl. Welcker, Gr. G. I, 645; Preller-Robert, Gr. M. I, 602 ff.; Stoll in Roscher's L. M. I, Sp. 840. Ihr charakteristisches Attribut war nach Clem. Protr. p. 50 P. die Kopfbinde (*κρήδεμνον*). Durch diese rettete sie den Odysseus, vgl. Hom. Od. V, 334 ff. — *ἐκ παλιρῥοίας* findet seine Beziehung in Hom. Od. V, 430: *παλιρῥόθιον*. Vgl. Soph. fragm. 748 N.: *παλιρῥοία βυθοῦ*.

758. Für den Schleier der Leukothea gebraucht Hom. Od. V, 346, 373, 459 durchwegs den Ausdruck *κρήδεμνον*. In der Ilias (XXII, 469—470) wird *ἄμπυξ* von *κρήδεμνον* unterschieden und bezeichnet einen auf der Stirne querüber getragenen Frauenschmuck; Hes. Th. 916: *Μοῦσαι χρυσάμπυκες*; auch Pferdeschmuck: Hom. Il. V, 358.

759. Die Stelle stimmt genau mit Hom. Od. V, 346, 373, 405, 428, 435 überein. Daher ist *δεδρυφαγμένον* mit Scheer, Progr. 1876, S. 23 durch *ἀποδρυφθέντα* zu erklären. — Statt des unhaltbaren *κρεαγρεύτους* schreibe ich *κρεωγεύστους*; vgl. vs. 383.

761. Dem Kronos ist die Insel Kerkyra verhasst, weil dort die Sichel begraben ist, mit welcher Zeus ihn verstümmelte. Von der gleichen That, die Kronos an Uranos verübt hatte, ist hier nicht die Rede. Timaios hatte Beides erwähnt. Vgl. Schol. Ap. Rh. IV, 983. *Ἅρπη* ist nur ein *γρῖφος* für *Δρεπάνη*, aus der Darstellung bei Hes. Th. 179 gewonnen. Vgl. den Commentar zu vs. 632 und zu vs. 869 und Geffcken, Tim. 3, 24. Vgl. auch Steph. Byz. s. v. *Φαίαξ*, der sich auf Hellanikos beruft, und Aristot. fragm. 512 Rose (bibl. Teubn.).

762. *μέζεα* (= *μήδεα* Hes. Th. 180) stammt aus Hes. Op. 512: *οὐρὰς δ' ὑπὸ μέζε' ἔθεντο.*

763. Odysseus erhält erst von Nausikaa (Hom. Od. VI, 214) *φᾶρός τε χιτῶνα*; vgl. ib. VII, 234, 338; VIII, 455. Am meisten wird speciell die *χλαῖνα* bei Hom. Od. XIV, 460—529 (neunmal) berücksichtigt. *κόπις* wird Odysseus nach Eur. Hec. 134 genannt: *ὁ ποικιλόφρων, κόπις, ἡδυλόγος, δημοχαριστὴς Λαερτιάδης.* Ueber die Construction vgl. vs. 1464.

764. *μυθοπλάστης* fasse ich, wie es das Wort verlangt, in einem activen Sinne auf und beziehe daher *γόον* nicht auf die in den Büchern IX—XII der Odyssee gegebene Erzählung des Odysseus, welche als „*γόος*“ aufgefasst worden ist, sondern *ἐξυλακτήσει γόον* erklärt sich aus Hom. Od.

VIII, 92, 95, 522, 534, 540, wo Odysseus als Zuhörer des Demodokos in Thränen ausbricht (*οὔπω παύσατ' ὀϊζυροῖο γόοιο*). Dieser *γόος* des Odysseus aber ist für Alkinoos die nächste Veranlassung, den Odysseus zur Erzählung seiner Schicksale aufzufordern; Hom. Od. VIII, 577; IX, 12.

765. Der Vers bezieht sich auf die folgenschweren Verwünschungen des von Odysseus geblendeten Polyphemos; Hom. Od. IX, 534. Polyphemos richtet sein Gebet an Poseidon, der nun dem Odysseus grollt und seine Rückkehr widrig gestaltet. Hom. Od. IX, 526 ff.; XI, 103; V, 377; I, 20, 68—79; XIII, 125, 343. Vgl. Philostr. Her. II, 20, S. 164 Kays. — *δάκος* („Unthier") gehört der tragischen Diction an; Aisch. Prom. 583: *ποντίοις δάκεσι δὸς βοράν.* So wird das hölzerne Pferd genannt; Aisch. Ag. 824: *πόλιν διημάθυνεν Ἀργεῖον δάκος.*

766. *οὔπω* sc. *τετικώς*, woran vss. 768 ff.: *ἥξει γὰρ ... ὄψεται δέ* anschliesst.

767. *Μέλανθος* ist ein Beiname des Poseidon in Athen. Schol. Vgl. *κυανοχαίτης* und Eustath. zu Hom. Il. p. 116, 8 und Od. p. 1817, 5. — *Ἱππηγέτης* ist Poseidon auf Delos. Vgl. *Ἵππιος*, Paus. VII, 21, 3; *Ἵππειος* bei Hesych. s. v.; Welcker, Gr. G. II, 672; Preller-Robert, Gr. M. I, 577, 579, 591. — Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 463 schreibt *ἀγκλιθένθ'* und findet hier eine Uebertragung der Epitheta auf Odysseus nach Hom. Od. XIII, 92 (*εὗδε λελασμένος*), VI, 231 (*κόμας ὑακινθίνῳ ἄνθει ὁμοίας*), VIII, 494 (*ἵππος δουράτεος ... ὃν ... ἤγαγε*). Vgl. noch Hom. Od. XIII, 399, 431 und hiegegen XVI, 175—176. — Scheer's Erklärung hat den einfachen Zusammenhang für sich. Möglicherweise deutet aber Lykophr. gerade durch *ἐγκλίνεσθαι* (= *κύπτεσθαι*), vgl. Hom. h. XXIII, 3: *ἐγκλιδὸν ἑζομένῃ*, auf die Erschaffung des Rosses Skyphios durch den schlafenden Poseidon. Vgl. Schol. Pind. Pyth. IV, 246; Welcker, Gr. G. II, 673; Preller-Robert, Gr. M. I, 590—591. Es wäre ein feindseliger Wunsch der Kassandra, Poseidon möge seine Rache nicht verschlafen, mit einer Beziehung auf Hom. Od. XIII, 125: *οὐδ' Ἐνοσίχθων λήθετ' ἀπειλάων κτλ.* — Vgl. Schol. und Tzetzes z. St. — Meine Uebersetzung ist absichtlich zweideutig gehalten. — *τοσόσδε* wäre = *ὥστε ἤδη τετικέναι κτλ.*, hingegen bei Scheer's Erklärung = *ὥσπερ ἂν εἰ τετικότα*, wobei eine Uebertragung aus Hom. Od. X, 31 ff. stattfände.

768. *Ῥεῖθρον*, der Hafen von Ithaka; Hom. Od. I, 186; Neriton der Berg von Ithaka; Hom. Od. IX, 22; XIII, 351; Hom. Il. II, 632; Strab. X, 454.

771. *μύκλος* = *ὄνος* und zwar *ἐπὶ μαχλότητι* bei Archiloch. fragm. 183 Bgk. gebraucht. Vgl. Hesych. s. v. und Et. M. p. 594; Klausen, Aen. 88, 113; Konze p. 54. — *γυναικόκλωψιν* bezieht sich auf die Verhältnisse der Freier zu den Mägden der Penelope. Vgl. Hom. Od. XVI, 109 (*ῥυστάζοντας*); XVIII, 325; XX, 319; XXII, 37 (*βιαίως*), 445 (*λάθρῃ*), 455, 424. — *βασσάρα* ist die thrakische Bakche, die sich in einen Fuchspelz kleidet. Vgl. Thraemer in Roscher's L. M. I, 1039.

Lykophr. tritt durch *σεμνῶς* jenen Mythen entgegen, in denen Penelope eines unsittlichen Treibens beschuldigt wurde. Vgl. Pind. fragm. 100 Bgk.; Herod. II, 145; Duris bei C. Müller FHG II, 479; Theokr. Syr. 1—2; Paus. VIII, 12, 3; Eustath. zu Hom. Od. p. 1435, 55. Zum Theile gehen diese Mythen auf die Verwechslung mit der arkadischen Nymphe zurück. — Lykophron bezieht *σεμνῶς κασωρεύουσα* nur auf das Coquettiren der Penelope mit allen Freiern: Hom. Od. II, 91; XVI, 397; XXI, 75; die Verzögerung

ihres Entschlusses schädigt das Haus: Hom. Od. XVI, 125; II, 123. Heisst es sonst: meretrix domum dissipat, so gelangt Penelope mit ihrem Verfahren (σεμνῶς) zu demselben Resultate. Auf eine Buhlschaft mit Antinoos oder Amphinomos (Apollod. fragm. Sabb. Rh. Mus. XLVI, 181) beziehe ich die Stelle nicht.

774. ἐπὶ Σκαιαῖς ist nicht allgemein = δήμῳ ἔνι Τρώων (Hom. Od. III, 220), sondern mit besonderer Rücksicht auf die gefährlichste Kriegsthat des Odysseus, die Bergung der Leiche des Peliden bei dem skäischen Thore, gesagt. Vgl. Hom. Od. V, 310; Hom. Il. XXII, 360; Aithiopis, FEG p. 34.

775. μολοβρός wird Odysseus von Melanthios und von Iros (Hom. Od. XVII, 219; XVIII, 26) geschmäht. Drohungen von Seiten seiner Dienerschaft erfährt Odysseus (Hom. Od. XVIII, 334 ff.; XIX, 69; XVII, 231) durch Melantho und Melanthios und duldet sie ruhigen Sinnes.

776. εὐλόφῳ νώτῳ φέρειν ist ein der tragischen Diction nachgeahmter und vom Bilde des Zugthieres, dem das Joch aufgelegt ist, genommener Ausdruck; vgl. Schol. Soph. Ai. 61; Eur. fragm. 175 Nauck.

777. Schmähungen seiner Diener erduldet Odysseus bei Hom. Od. XVII, 217; XVIII, 327; XIX, 66 ff.; sonst durch Iros XVIII, 27 ff.; durch Freier XVII, 480; XXI, 288 ff.; XXII, 27.

778. χερῶν πληγαῖς ὑπείκειν (d. h. cedere) lässt sich aus der Odyssee weder durch den Hinweis auf IV, 244, noch auch durch XVII, 233, 283; XVIII, 52 ff., 95 genügend erklären; noch weniger βολαῖσιν ὀστράκων, wenn man nicht mit Scheer (Progr. 1876, p. 24) unter Berufung auf die Etymologie (Eustath. zu Hom. Od. p. 1161, 33; G. Curtius, Grundz. S. 209) ὄστρακον = ὀστέον setzt und auf den nach Odysseus geschleuderten Kuhfuss (Hom. Od. XX, 299) bezieht. Ich erinnere mit dem Schol. an Aisch. Satyrdr. Ostologoi, fragm. 180 N. (Welcker, Trag. I, 235), wo sich Odysseus über das βέλος γελωτοποιόν, τὴν κάκοσμον οὐράνην beklagt und die Scherben (ὀστρακουμένη) erwähnt. — Lykophr. verlässt mit κολασθείς die maassvolle Homerische Darstellung und trägt stärkere Farben auf, die er dem Drama entlehnt. Aus derselben Quelle stammt: πληγαῖς ὑπείκειν. — Ueber das Komische bei Lykophr. vgl. die Einl. S. 32.

780. Der Aitoler Thoas, Sohn des Andraimon (Hom. Il. II, 638 ff; XIII, 217; Hyg. fab. 81) und der Oineustochter Gorge (Hyg. fab. 97; Paus. X, 38, 3) war Geschwisterkind (oder nach Apollod. I, 8, 5: Oheim) des Diomedes. Thoas wird bei Homer dreimal mit Odysseus in eine gewisse Beziehung gebracht (Hom. Od. XIV, 499; Hom. Il. VII, 168; II, 630 ff.). Ihn meint auch Lykophr., nicht den Schwager des Odysseus (Apollod. III, 10, 6). Ueber den Nostos des Thoas vgl. vss. 1012—1026.

784. Dass Odysseus als Kundschafter nach Troja kam, πληγῇσιν ἀεικελίῃσι verunstaltet, erzählt Helena bei Hom. Od. IV, 235 ff. Ausführlich hat die Kleine Ilias (Prokl. p. 37 K.) diesen Stoff behandelt und nach ihr die Tragödie. Vgl. Eur. Hec. 239 ff.; Aristot. Poët. cp. 23 über die Πτωχεία; Welcker, Ep. Cycl. II, 241; Trag. III, 950. Auch dass Thoas derjenige war, dessen sich Odysseus bei seiner Verwundung und Entstellung bediente, gehört schon der Kleinen Ilias (p. 42 K.) an. (Anders Knaack, Euphor. S. 147.) Bei Antisthenes (Aias S. 176 Bl.) findet die Geisselung durch Sklaven statt. Vgl. Eustath. zu Hom. Od. p. 1495, 26 ff. und Apollod. epit. Vat. Wagner 1891, p. 68, 226.

785. *κατασκόποις λώβαις*: die brachylogische Wendung bezeichnet, dass die Verunstaltung des Odysseus mit seiner Mission als *κατάσκοπος* zusammenhängt. Lykophr. denkt hier also an andere Beispiele für dieselbe Sache: Sinon (Iliupersis, Sophokl. Sinon), Megabyzos (Ktesias, Pers. 22), Zopyros (Herod. III, 154). Vgl. Eustath. zu Hom. Od. p. 1494, 40ff.; Welcker, Trag. III, 950. — *πρόμος* ist *Πρίαμος*.

786. Istros (fragm. 52 C. Müller FHG I, p. 426) erzählte, Antikleia habe den Odysseus *περὶ τὸ Ἀλαλκομένειον ἐν τῇ Βοιωτίᾳ* geboren, und Odysseus habe in Erinnerung an seinen Geburtsort eine Stadt auf Ithaka Alalkomenai genannt. Von der Existenz eines solchen Namens auf Ithaka geht wohl der obige Mythos aus, gefördert durch den Umstand, dass Autolykos, durch welchen Odysseus seinen Namen empfing, im Gebiete des Parnassos herrschte. Vgl. Hom. Od. XIX, 399, 409, 411. Vielleicht war auch die Abstammung von Sisyphos (Soph. Phil. 417) ein Glied in dieser Kette. Bei Homer ist stets Ithaka die *πατρὶς γαῖα* des Heros. — *Τεμμικία* (= boiotisch; Strab. VII, 321 und Anm. zu vs. 644) ist attrib. Adjectiv zu *κλιτύς*. — *Βομβυλεία* ist Athena in Boiotien, als Schöpferin der Flöte aus dem Rohre des Kopaïssees. Vgl. Preller-Robert, Gr. M. I, 223. Durch das Epitheton wird hier die Erinnerung an die hochberühmte Athena derselben Gegend (die Alalkomeneïs, Hom. Il. IV, 8; V, 908) nahe gelegt, und sonach ist der Vers eine Umschreibung des Geburtsortes des Odysseus: Alalkomenai.

787. Die Hervorhebung des Odysseus als des Gewaltigsten unter den Feinden der Troer gehört der Kleinen Ilias an; Kinkel FEG p. 39. Vgl. auch Hom. Od. XI, 547.

788. Odysseus, der mit 12 Schiffen (Hom. Il. II, 637) auszog, kehrt allein: *ὀλέσας ἄπο πάντας ἑταίρους* nach Ithaka zurück; Hom. Od. II, 174; IX, 534 und ö.; Eur. Tr. 134. — Im Munde der Seherin ist das Particip *σωθείς* für die erst in der Zukunft erfolgende Handlung möglich. Das Tempus ist weder mit der Zeitstufe von *αἰνέσει* (vs. 782), noch von *φηλώσας* (vs. 785) in Beziehung gesetzt. *αἰνέσει . . . σωθείς* ist hier = *αἰνέσει καὶ σωθήσεται*. Vgl. vs. 329: *ῥαίσει . . . σχάσας*, vs. 441: *δμηθέντες αἰχμάσουσι*. Der Vers ist als Uebergang zu einer neuen Partie aufzufassen; daher ist die Umstellung: vss. 787, 789, 790, 788, 791 (Wilamowitz, Hom. Unt. 103; A. Platt, Journ. of Phil. 1891, Nr. 39, S. 115) abzulehnen.

789. Zu *καύηξ* vgl. Anm. zu vs. 387.

791. *Πρώνιοι* heissen die Freier der Penelope nach einer kephallenischen Phyle; vgl. *Προνναῖοι* bei Thuk. II, 30 und *Πρώνησος* bei Strab. X, 455, 13. Die Heimath der einzelnen Freier bespricht Hom. Od. XVI, 240ff.

792. Lakonerin ist Penelope als Tochter des Ikarios, des Bruders des Tyndareos; Pherekyd. fragm. 90; Apollod. I, 9, 5; III, 10, 3—6. Zu *αἰνοβακχεύτου* vgl. vss. 770—773.

793. *σῦφαρ* gebraucht Sophron bei Et. M. 737, 2; *παλαιὸν δέρμα* nennt Aisch. fragm. 275 N. den Odysseus. — *σκέπας φυγών* darf man wegen der Kakophonie *κιχών—φυγών* nicht schreiben. — *πόντιον σκέπας* ist der Phorkyshafen Ithaka's nach Hom. Od. XIII, 99. Von dort d. h. von Ithaka soll sich Odysseus nach dem Geheisse des Teiresias (Hom. Od. XI, 121—137 = XXIII, 268—284) nach dem Freiermorde entfernen, um in einem fernen

Lande (in Epeiros) dem Poseidon ein Opfer darzubringen. Herwerden Lect. Rh. Trai. 1882, p. 16 hält die La. σκέπας für verderbt.

794. Entsprechend der Weissagung des Teiresias (Hom. Od. XI, 132, 136) wird Odysseus nach seiner Wanderung in Epeiros wieder nach Ithaka zurückkehren und dort im höchsten Alter (σῦφαρ) sterben. Aber auch zu der Zeit, in welcher er sich mit einem Ruder auf den Schultern (λαβὼν εὐῆρες ἐρετμόν, Hom. Od. XI, 121) auf die Wanderschaft macht, ist er schon ein alter Knabe (Hom. Il. XXIII, 790—791; III, 215), wofür „alter Rabe" gesetzt wird, nach Hesiod. fragm. 207 Kinkel = 163 Göttl., wonach der Rabe ein zwölfmal höheres Alter erreicht als selbst die Krähen. — σὺν ὅπλοις ist absichtlich zweideutig gesagt. Vgl. Hom. Od. II, 390 gegen Eur. Ion 1292. Ich tilge den Beistrich nach σκέπας und setze ihn nach ὅπλοις. Natürlich ist auch das Folgende zweideutig. „Nahe am Neriton" könnte auch „in Epeiros" heissen; es heisst aber hier „in Ithaka" (sc. θανεῖται), und somit stimmt Lykophr. hierin mit der Odyssee und mit der Telegonie überein; Proklos p. 57 K. — Zu δρυμῶν vgl. Hom. Od. IX, 22; XIII, 351.

795. Nach Hom. Od. XI, 135 soll Odysseus sanften Todes sterben und zwar ἐξ ἁλός, was schon die alten Erklärer = ἔξω ἁλός setzten. Lykophr. folgt hier dem Mythos der Telegonie (Proklos a. a. O.); Kirke entsendet ihren Sohn Telegonos, um seinen Vater Odysseus zu suchen. Dieser befindet sich bei den Thesprotern, während Telegonos zufällig durch Sturm nach Ithaka verschlagen wird und sich (durch Mangel genöthigt, Hygin. fab. 127) Lebensmittel mit Gewalt verschafft. Nun kommt aber Odysseus nach dem Tode seiner thesprotischen Gemahlin, der Königin Kallidike, nach Ithaka zurück, geräth (unterstützt von Telemachos, Hygin. ibid.) mit Telegonos in einen Kampf und wird von diesem unerkannt getödtet. — Die Spitze der Lanze des Telegonos war (von Hephaistos auf Bitten der Kirke, Schol. Hom. Od. XI, 134) aus dem Rückgrate oder aus dem stacheligen Schwanze (κέντρον, Nik. Ther. 836; ἄγριον οὐρῆς κέντρον, Opp. Hal. II, 470) des Meerrochens verfertigt; ἄκανθα sagt Aisch. fragm. 275; τρωθεὶς ἀκάνθῃ τρυγόνος θαλασσίας heisst es bei Parthen. 3; Meineke, An. Alex. p. 301; Nauck FTG p. 178; vgl. auch den Odysseus Ἀκανθοπλήξ des Sophokles, der diesen Stoff der Telegonie behandelte. Vgl. Welcker, Trilog. S. 458 ff.; Ep. Cycl. II, 301 ff.; I, 291; Gr. Trag. I, S. 240; Wilamowitz, Hom. Unt. 188 ff., wo über Lykophr. auch manches Unrichtige steht. — Aus den Fragmenten des Apollodoros (fragm. Sabbait. ed. Papadopulos-Kerameus, Rh. Mus. XLVI, p. 161 ff.) ist hier nichts Wesentliches über die Telegonie hinzuzufügen.

796. Die durch einen Rochenstachel geschlagene Wunde galt den Alten nicht bloss wegen seiner Stärke und Spitzigkeit, sondern wegen seiner vermeintlichen Giftigkeit fast als unheilbar; daher δυσαλθής. Vgl. Nik. Ther. 828 ff.; Opp. Hal. II, 471; Plin. n. h. IX, 48, § 155; XXXII (12), § 25; Ailian. II, 36, dessen Quelle Theophrastos ist; vgl. Rose, Aristot. pseudepigr. p. 343. — Σαρδωνικῆς erklärt Klausen, Aen. 579 im Sinne von „vatermörderisch", weil Timaios (fragm. 28 Müller) die Sitte der Sarden erwähnt, hochbetagte Eltern mit Knütteln (ξύλοις) zu erschlagen. Dann müsste aber Telegonos der Sarde sein. Vielmehr ist Telegonos Tyrrhener, und der Fisch ist als eine Provenienz des sardinischen und tyrrhenischen, oder allgemein: des italischen, westlichen Meeres bezeichnet, da der Ausdruck „sardinisch" (nach Eratosth. bei Plin. III (10), § 75) bis zu den Säulen des Herakles reicht.

Vgl. Hesiod. Th. 1014 ff.; Schol. Ap. Rh. III, 311. — Vielleicht hat übrigens auch Timaios in seiner Beschreibung Sardinien's von den Fischen der dortigen Gewässer gehandelt. Vgl. Ailian. n. a. XV, 2.

798. Achilleus hat im Elysion die Medeia zur Gemahlin. So Ibykos fragm. 37 Bgk.; Simonides fragm. 213 Bgk. Vgl. vs. 172. Medeia ist die Tochter des Aietes, dieser aber, als Sohn des Helios, Bruder der Kirke: Hom. Od. X, 137 ff.; Hes. Th. 956 ff. Daher ist Telegonos ein Geschwisterkind zu Medeia. Als Sohn der Kirke war Telegonos in den Nostoi (fragm. 9 K.) genannt. Ebenso in der Telegonie, trotz Eustath. zu Hom. Od. p. 1796, 47. Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 308.

799. Nach Aristot. ithakesischer Politie (fragm. 508 R.) besass der aitolische Volksstamm der Eurytanen ein *μαντεῖον Ὀδυσσέως*. Es war also ein *νεκρομαντεῖον*, in welchem der Geist des Odysseus citirt wurde und Orakel geben musste. (Ein Heroon besass er auch in Sparta, Plut. Qu. gr. 48.) Dem Stoffe nach gehört dies wohl in die Thesprotis, welche, wie Wilamowitz, Hom. Unt. 189 zeigt, den Tod des Odysseus nach Thesprotien verlegte. Dem thesprotischen Odysseusmythos hat Sophokles seinen Euryalos entlehnt. Vgl. auch Welcker, Ep. Cycl. II, 302 ff. — Nach Apollod. fragm. Sabb. (vgl. Anm. zu vs. 795) begab sich Odysseus nach Aitolien zu Thoas (vgl. Anm. zu vs. 780), mit dessen Tochter er den Leontophonos zeugte. Vgl. Wagner, Rh. Mus. XLVI, 415.

Lykophr. erwähnt nichts vom Tode des Odysseus bei den Eurytanen und vermeidet es somit, sich direct zu widersprechen. — Thuk. III, 94 kennt die Eurytanen als *μέγιστον μέρος τῶν Αἰτωλῶν*, als *ἀγνώστατοι* und *ὠμοφάγοι*. Vgl. Strab. X, 448, 451, 465.

800. Trampya ist im Gebiete der Tymphaier am Abhange des Tymphegebirges (Strab. VII, 325, 326) an den Quellen des Aoos zu suchen. Steph. Byz. s. v. bestimmt es durch die Nähe von Buneima, welches (ib. s. v.) Odysseus, als er nach dem Spruche des Teiresias in Epeiros Opfer verrichtete, gegründet habe. Auch diese Tymphaier verehren den Odysseus nach seinem Tode. — *ἑδέθλιον* ist nicht ein Tempel (wie in vs. 987), sondern überhaupt ein *ἐρυμνὸν κτίσμα* (vs. 78).

802. Die Aithiker sind ein epeirotischer (Strab. VII, 326; nach Schol. Hom. Il. II, 744 ein thessalischer) Volksstamm, der an den Abhängen des Lakmon und des Kerketiongebirges zwischen den grösseren Stämmen der Athamanen und der Tymphaier sesshaft war. Ihr Fürst ist Polysperchon (Polyperchon), welcher den Herakles, den Sohn Alexander's des Grossen und der Barsine (Ol. 117, 3 = 309 v. Chr.), umbringen liess. Vgl. die Einl. S. 55; Diod. XX, 20, 28; Justin. XV, 2. — Paus. IX, 7, 2 sagt: *ὑπὸ φαρμάκων*. Dies wird hier durch *δράκων* angedeutet. Vgl. vs. 674.

803. Als Sohn Alexander's gehörte der junge Herakles dem Hause der Temeniden (*οὐκ ἄπωθεν = ἐγγύς*) an. Temenos war ein Ururenkel des Herakles und dieser (durch Amphitryon und Alkaios; auch durch Alkmene und Elektryon) ein Urenkel des Perseus. Mit dem Stammbaume der Aiakiden stand der Prinz durch die Olympias in Verbindung, die Tochter des Molosserkönigs Neoptolemos, der seinen Stammbaum auf Pyrrhos, den Sohn des Achilleus, und durch diesen auf Aiakos zurückführte; Plut. Pyrrh. 1; Paus. I, 11, 1; Apollod. III, 12, 6; Droysen, Gesch. d. Hell. II, 2, 83.

805. Die Telegonie (Proklos p. 58 K.) erzählte, Telegonos habe, als

er erfuhr, dass er den Odysseus getödtet habe, dessen Leiche zu Kirke gebracht und habe auch den Telemachos und die Penelope dorthin übergesiedelt. Mit Penelope vermählte sich Telegonos, hingegen Telemachos mit Kirke. — Den gleichen Heiratsroman gaben auch die Nostoi (p. 56 K.). Nach Hellanikos (fragm. 141 Müller) und Aristot. fragm. 506 R. vermählte sich Telemachos mit der Nausikaa. Lykophron's Bericht stimmt mit der Telegonie bezüglich der obigen Angaben. Des Odysseus Leiche kommt auf etrurisches Gebiet und wird in der Gegend von Gortyn = Cortona verbrannt. — Theopompos (fragm. 114 Müller) berichtete, Odysseus habe Ithaka, unzufrieden mit der Handlungsweise der Penelope, verlassen und habe sich in der Gortynaia niedergelassen. Dort sei er gestorben. Eine Umsiedlung des Odysseus und zwar wegen des Freiermordes kannte auch Aristoteles (fragm. 507 R.). Was Lykophr. sagt, steht dem Aristotelischen Berichte nicht entgegen. Odysseus könnte in Cortona gelebt haben (vgl. vs. 1244) und müsste dann nach Ithaka zurückgekehrt sein. So würde es sich begreifen, dass man seine Leiche späterhin nach Cortona brachte. Schon die Telegonie setzt (nach Proklos a. a. O.) eine dreimalige Rückkehr des Odysseus nach Ithaka voraus, von Troja, von Elis, von Thesprotien. In der Zwischenzeit liessen sich bei dem Versuche eines Anschlusses italischer Sagen an die hellenischen auch die Thaten des etrurischen Nanas bequem unterbringen, von dessen Identificirung mit Odysseus Timaios berichtet und dabei auch die Erklärung des Namens Nanas = *πλανήτης* mitgetheilt haben muss. Vgl. Schol. Lykophr. 1244.

Perge hat Venuti (vgl. O. Müller, Etr. II, 281) in Monte Pergo bei Cortona wiedererkennen wollen. — Ich halte den Namen für eine Lykophronische Bildung aus Perusia. So wie Telegonos Tusculum und Praeneste, Telemachos Clusium (Serv. Virg. Aen. X, 167) gegründet, Odysseus in Cortona geherrscht hatte, so wird auch Perusia ausser den einheimischen Sagen (vgl. O. Müller, Etr. I, 125) sich seinen Antheil an der hellenischen Sage gewahrt haben. Beweis ist Justin. XX, 1: Perusini quoque originem ab Achaeis ducunt, was Geffcken, Tim. 148 als Timäisches Eigenthum anerkennt. Hier schiebe ich den Namen des Odysseus ein. Auch in Perusia gab es ein Grab des Odysseus. Doch spielt bei Lykophr. auch hier der Nanas-*πλανήτης* eine Rolle. Denn die Namensform *Πέργη* soll an die *Περγαία θεός* erinnern, welche: *τάσσεται ἐπὶ τῶν ἀγυρτῶν καὶ πλανητῶν*. Suid. s. v. *ἡ Περγαία Ἄρτεμις*. — Vgl. Klausen, Aen. 1144, der das Grab des Nanas-Ulixes „in Cortona" nur aus Lykophr. bestimmt, und Wilamowitz, Hom. Unters. 189, den E. Meyer, Forsch. I, 25 widerlegt. — Das etrurische Grab des Odysseus kennt der Peplos 12, 13 Bgk., verlegt aber auch den Tod des Odysseus nach Etrurien.

807. In dem Augenblicke des Todes wird Odysseus hellsehend (wie andere Heroen, z. B. Hektor Hom. Il. XXII, 359). Odysseus erkennt in dem Mörder seinen Sohn Telegonos, und seufzend ahnt er die Schicksale des Telemachos (*παιδός*) und der Kirke (*δάμαρτος*). Die Anagnorisis gehört noch der Telegonie an, die übrigen Greuel wahrscheinlich der Tragödie.

808. Kirke wird dereinst von ihrem Gemahle Telemachos getödtet werden; d a n n wird auch Telemachos selbst gewaltsam enden (Schol.). Zu *δευτέραν* vgl. vs. 557.

810. Die Ermordung der Kirke rächt die Kassiphone, welche Tochter

des Odysseus und der Kirke und somit Halbschwester des Telemachos ist. Sie ist es, die ihn tödtet (Schol.).

811. Apsyrtos ist der Sohn des kolchischen Königs Aietes; vgl. Anm. zu vss. 1021, 1318. Glaukos oder Glaukon ist der Sohn des Minos und der Pasiphaë. Bei dem Verfolgen einer Maus (Schol.) oder beim Ballspiele fiel Glaukos in ein Honigfass und ertrank. Der Seher Polyïdos erweckte ihn mittelst eines wunderthätigen Krautes wieder zum Leben; Hyg. fab. 136. Der beliebte Mythos war die Grundlage eines Sprichwortes: *Γλαῦκος πιὼν μέλι ἀνέστη.* Vgl. Gädechens in Roscher's L. M. I, 1687. — Aietes, Pasiphaë und Kirke sind Kinder des Helios (Apollod. I, 9, 1; III, 1, 2), und sohin sind ihre Kinder Apsyrtos, Glaukos und Kassiphone Geschwisterkinder.

812. *θῖνα*, acervum; Aisch. Pers. 818.

813. Die im Auftrage der Kirke durch Odysseus vorgenommene Todtenbeschwörung (Hom. Od. X, 491, 564) ist sein erster Gang nach dem Hades, von dem er ungefährdet zurückkehrt (Hom. Od. XI, 635; XXIII, 252). — *ἄστρεπτος* ist *Ἅιδης, ἀφ' οὗ οὐκ ἄν τις ὑποστρέφοιτο.* Vgl. Schol Par. A und den Thesaur. Steph.

814. Der Vers enthält eine Entgegnung auf Hom. Od. XXIII, 249, 287.

815. Die Stelle bezieht sich auf die Absicht des Odysseus, nicht gegen Troja zu ziehen, schliesst also nicht eine platte Sentenz in sich. Vgl. Hom. Od. II, 170 ff.; XXIV, 115 ff. — Deutlich ausgeführt war dieser Mythos in den Kyprien (Proklos p. 18 K.). Hier spielte bereits Palamedes die Hauptrolle bei der Gewinnung des Odysseus. Dieser stellt sich wahnsinnig und spannt ein ungleiches Gespann an den Pflug: Pferd und Ochs bei Hyg. fab. 95; Eustath. zu Hom. Od. XXIV, 118; Ochs und Esel bei Tzetzes z. St. — Den Stoff bearbeitete Aischylos im Palamedes, Sophokles im *Ὀδυσσεὺς μαινόμενος.* Vgl. Aristot. Poët. VIII, 3; Welcker, Ep. Cycl. II, 100, 121.

816. Durch die Verbindung *μύκλος κάνθων* wird der Eselhengst deutlich bezeichnet. Daneben dient *ἐργάτης* zur Bezeichnung der Kraft und des Feuers des Thieres im Gegensatz zu dem langsamer schreitenden Rinde. Letzteres Moment ist durch *βοηλατοῦντα* angedeutet. Vgl. *ἄρσενα* vs. 839 als Epitheton für Perseus und zu *μύκλος* vs. 771. Vgl. auch *βοῦς ἐργάτης* bei Archiloch. fragm. 39 Bgk.

820—876 enthalten den Nostos des Menelaos. Die Voraussetzung der Irrfahrt bis zum vs. 851 ist nicht, wie bei Homer (und in den Nostoi p. 53 K.) der Sturm, sondern wie bei Herod. II, 18 der Umstand, dass Menelaos die Helena sucht. Während aber nach Herodot Menelaos durch die Troer erfahren hatte, dass Helena in Aegypten sei, lauten die *κληδόνες* bei Lykophr. 821 nicht so bestimmt. Auch erzählt Herodot nichts von dem *εἴδωλον.* Lykophron hingegen setzt nach vss. 112, 142 voraus, dass Paris ein *εἴδωλον* der Helena nach Troja gebracht hatte. — *ἁρπαγεῖσαν* kann man ohne Zwang nur auf den Raub der Helena durch Paris (nicht auf ihre Entführung durch Proteus oder Hermes) beziehen. Auch ist *κληδόνες* nicht mit Chr. Müller durch Eur. Hel. 225—226 Ddf. zu erklären.

822. Dem *φάσμα πτηνόν* entspricht im Ausdrucke Eur. Hel. 618: *ὑπόπτερον δέμας* und dem *εἰς αἴθραν φυγόν*: Eur. Hel. 605: *βέβηκεν . . . πρὸς αἰθέρος πτύχας.* Euripides setzt aber in seiner „Helena" voraus, dass Menelaos, im Besitze des *εἴδωλον* durch Sturm nach Aegypten gelangt, dort zufällig die wirkliche Helena findet und gleichzeitig die Kunde empfängt,

dass das εἴδωλον in die Lüfte verschwunden sei. Da sich φυγόν hier nicht als ein „zeitloses" Particip (wie σωθείς vs. 788) erweisen lässt (ὃ εἰς αἴθραν ποτὲ ἀποπετήσεται), will ich vermuthungsweise den Mythos hersetzen, der geeignet wäre, die Stelle zu erklären: Menelaos hatte gemeint, die Helena in Troja zu finden. Durch die Eroberung fiel das εἴδωλον in seine Hände; aber es entschwand alsbald vor seinen Augen in die Lüfte. Nun hörte er, Helena weile in Aegypten. Dahin fuhr nun Menelaos, um die ihm neuerdings entraffte Heroine wiederzufinden. Des Unterschiedes zwischen dem εἴδωλον und der wirklichen Helena wurde sich Menelaos erst in Aegypten bewusst, als er die wirkliche Helena erkannte. — Ich halte dies für Lykophron's Folgerungen aus der Stesichoreischen Version. Bei Euripides stammt der Mythos, dass das εἴδωλον in die Lüfte flog, gewiss von Stesichoros her. Aber den Moment dieses Ereignisses hat sich Euripides vielleicht nur nach dem Bedürfnisse seines nach Effect haschenden Dramas zurechtgelegt. Auf Euripides allein bezöge sich demnach μέχρι τότε bei Apollod. epit. (Mythogr. gr. p. 227 Wagner), während εὑρίσκεται παρὰ Πρωτεῖ . . . Ἑλένη (ibid.) aus Stesichoros stammt. Da uns ein wichtiger Theil des Stesichoreischen Mythos — das endliche Schicksal des Phasma — fehlt, darf man nicht behaupten, dass Lykophron sich hier in Widersprüche verstricke. Keinesfalls darf man (mit Geffcken, Tim. 569) φάσμα πτηνόν durch vs. 173 erklären und gar in εἰς αἴθραν das Wortspiel: εἰς Αἴθραν suchen: Helena kam nicht zu Aithra, sondern m i t Aithra nach Ilion. Ich nehme mit Seeliger, Progr. Meissen 1886, S. 9 an, dass auch bei Stesichoros die wirkliche Helena nach Aegypten entrückt wurde. Dann dürfte Stesichoros wohl auch gesagt haben, dass κληδόνες den Menelaos nach Aegypten führten und dass er dort die Helena aus reinen Händen wiedererhielt. Sich mit den Einzelheiten der Fahrt des Menelaos nach Aegypten und des dortigen Aufenthaltes der Heroine zu befassen, hatte Stesichoros wohl keine Veranlassung. — Ueber den Hesiodeischen Antheil an dem Mythos über das Helena-Eidolon (fragm. 86 Göttl.) vgl. M. Mayer, diss. 1883, S. 5 ff.; Seeliger a. a. O. S. 8; Engelmann in Roscher's L. M. I, 1942. — Zu beachten ist, dass sich Lykophron der Stesichoreischen Palinodie jedenfalls nur theilweise anschliesst, da er die Helena nicht von ihrer Schuld befreit. Vgl. namentlich vs. 110.

825. πρῶτα und die im Itinerar liegende Nothwendigkeit beweist, dass hier nicht an Sicilien, sondern nur an Kilikien gedacht ist. Nach Hom. Il. II, 783 ist Kilikien das Land der Arimer: ὅθι φασὶ Τυφωέος ἔμμεναι εὐνάς. Vgl. Steph. Byz. s. v. Ἄριμα, Pompon. Mela I, 13. Späterhin suchte man die Arimer im Westen. Lykophron widerspricht hier seiner früheren Darstellung (vs. 689) ebensowenig, als Aischylos im Prometh. vss. 351 – 376, wenn er innerhalb einer und derselben Stelle den Typhoeus einerseits als γηγενῆ τε Κιλικίων οἰκήτορα ἄντρων bezeichnet, anderseits seine Bändigung unter dem Aetna beschreibt. Vgl. die Vereinbarung der Mythen bei Pind. Pyth. I, 16: τόν ποτε Κιλίκιον θρέψεν ἄντρον· νῦν γε . . . Σικελία πιέζει.

826. Kypros ist das Land, in welchem Aphrodite schöne, aber kalte Mädchen in Stein verwandelt. So wird Anaxarete, die grausame Geliebte des Iphis, in einen Stein verwandelt, der in Salamis, wohl unweit des Tempels der Aphrodite Κατασκοπία, zu sehen war; Ov. Met. XIV, 760. Die Versteinerung der Salaminerin Arsinoë, der Geliebten des Arkeophon, er-

zählte Hermesianax; vgl. Antonin. Lib. XXXIX; Plut. Erot. cp. 20; Welcker, Gr. G. II, 711; E. Rhode, Gr. Roman S. 81. Da es sich bei Lykophron aber um die Versteinerung einer alten Frau handelt, werden wohl der Scholiast und Tzetzes Recht haben, wenn sie den Vers auf eine alte, geschwätzige Dienerin beziehen, welche den Göttern den Aufenthalt der Aphrodite verrieth. Diese hatte sich aus Zorn gegen die Götter verborgen gehalten. Da sich nun bei Hom. Od. VIII, 362 die mit Ares beim Ehebruch ertappte und von den Göttern verlachte Aphrodite nach Paphos auf Kypros zurückzieht, so könnte allerdings die Geschwätzigkeit der Alten und ihre Bestrafung bei Tzetzes in den richtigen Causalnexus gebracht sein. — Auch bei Homer Od. IV, 83 gelangt Menelaos auf seiner Irrfahrt nach Kypros.

827. Bei Homer Od. IV, 83 ff. gelangt Menelaos von Kypros nach Phoinikien und Aegypten, zu den Aithiopen, Sidonern, Erembern und nach Libyen. Hievon handelt Strab. XVI, cp. 784, 27 und I, 2. Vgl. Duhn, de Men. itinere. Hellanikos (fragm. 153) hielt die *Ἐρεμβοί* (vgl. Et. M. s. v.) für Araber. Strab. identificirte sie mit den arabischen Troglodyten, wozu die Etymologie (Dunkelmänner = Höhlenmänner) führte. Vgl. Bernhardy zu Dionys. Per. 180, p. 566. Tzetzes bezieht den Namen der Erember auch auf die Ichthyophagen. Und in der That würde dasjenige, was Diod. III, 15 von der Art ihres Fischfanges zwischen den Klippen erzählt, sehr geeignet sein, ihre Küste als gefährlich für die Schiffahrt erscheinen zu lassen und sonach vs. 827 vollständig zu erklären. Ich ziehe es jedoch vor, die Stelle speciell auf den *Ἀκάθαρτος κόλπος* zu beziehen (bei Spruner, Atlas antiqu. tab. XXX Sinus immundus) an der Westküste des Rothen Meeres, bei der Stadt Berenike. Auch von ihm sagt Strab. XVI, cp. 769 fin.: *ὑφάλοις χοιράσι καὶ ῥαχίαις ἐκτετράχυνται καὶ πνοιαῖς καταιγιζούσαις τὸ πλέον*, wobei er sich auf Artemidoros beruft. Zudem stösst hier die Ichthyophagenküste mit der Troglodytenküste zusammen. — Zum Ausdrucke vgl. Hom. Od. V, 405: *ἀκταὶ προβλῆτες*.

829. In dem vielbenutzten Mythos über den von Myrrha mit ihrem Vater verschuldeten Incest (vgl. die Artikel Adonis, Byblos und Myrrha bei Pauly, Pape-Benseler und Roscher im L. M. I, Sp. 69 ff.) scheint Lykophr. mit Apollod. III, 14, 4 und Antonin. Lib. 34 übereinzustimmen, als deren Gewährsmann Panyassis (bei Apollod. a. a. O.) genannt wird. Hienach wäre Myrrha (oder Smyrna) die Tochter des Syrerkönigs Theias. Antonin. Lib. a. a. O. verlegt das Locale der mythischen Handlung in den Libanon. Myrrha wird in den gleichnamigen Baum verwandelt, aus welchem Adonis geboren wird. Der Libanon wird als Stätte des Adoniscultes genannt bei Musaios de Herone et Leandro vs. 48. Die ausführliche Darstellung bei Ov. Met. X, 298—522 und Hygin. fab. 58 giebt den Kinyras, König von Kypros, als Vater der Myrrha an. Berühmt war der Tempel und der Cult des Adonis in Byblos; Strab. XVI, cp. 755; Luk. de Syr. dea cp. 6; daher wird *Μύρρας ἐρυμνὸν ἄστυ* auf Byblos gedeutet. Die vss. 829 ff. umschreiben also die Fahrt des Menelaos nach Phoinikien. Ueber die Myrrhe (murra) vgl. Plin. XII, 15; Hehn, Culturpfl. S. 485.

831. Gauas ist Adonis auf Kypros (Schol.). Ueber den Namen vgl. Heinr. Lewy, Die semit. Fremdwörter im Griech., 1895, S. 225. Bei der Frei-

heit Lykophron's im Gebrauche der Epitheta ist der Vers dennoch auf Phoinikien zu beziehen.

832. Aphrodite *Σχοινῆτις* ist nach dem Schol. die samische Aphrodite. Denn in Samos gab es eine Aphrodite *ἐν καλάμοις* oder *ἐν ἕλει*, deren Tempel attische Hetären, die dem Perikles nach Samos gefolgt waren, gestiftet haben sollen. Vgl. Alexis (Samius) bei C. Müller FHG IV, 299; Klausen, Aen. 82, 413, 605; Welcker, Gr. G. II, 714; Preller, Gr. M. I, 271. Vielleicht gab es aber auch im korinthischen Hafen Schoinus ein besonderes Haus der Pandemos, von welchem Lykophron den Namen entlehnen durfte.

Die etymolog. Erklärung der Aphrodite Arenta (bei Tz.) als einer Ehestifterin erweckt kein Vertrauen. Ebensowenig G. Hermann's (op. V, 244) Verbindung: *μουσόφθαρτον Ἀρέντα*, i. e. propter Musas caesum Marti. — Ich halte die Arenta für die *Ἀρεία*, die nach Paus. III, 17, 5 in Sparta verehrt wurde, und verweise auf den tit. Lacon.: IGA 79: *κὴν Ἀριοντίας* und dazu Roehl und Preller-Robert, Gr. M. I, 350. — Für die Quantität vgl. Hom. Il. V, 31, 455; Aisch. Sept. 244. — Ueber die *Ξείνη Ἀφροδίτη* in Memphis vgl. Herod. II, 112, wo sie mit der Helena identificirt wird. Die Griechen hielten sie sonst für die phoinikische Astarte. Vgl. Stein a. a. O.; Preller, Gr. M. II, 111. — Zur Trajectio epitheti *μουσόφθαρτον τάφον* vgl. Konze p. 92.

833. Adonis wird auf der Jagd (auf dem Libanon: Schol. Hom. Il. V, 385) durch den Stoss eines Ebers in den Oberschenkel tödtlich verwundet. Aphrodite stiftet zu Ehren ihres dahingerafften Lieblings und Gemahls ein jährlich sich erneuerndes Trauerfest; Theokr. XV; Bion I *ἐς νεκρὸν Ἄδωνιν*; Ov. Met. X, 726; Luk. de Syr. dea cp. 6. Als Veranlasser des Todes des Adonis erscheint (meistens) Ares, wegen seiner Eifersucht auf Aphrodite. Hier sind es die Musen, die sich an Aphrodite rächen wollen, weil mehrere von ihnen zu Falle gebracht worden waren (Kalliope von Oiagros Mutter des Orpheus; Terpsichore von Strymon Mutter des Rhesos; Euterpe von Apollon Mutter des Linos). Darum sangen sie dem Adonis ein Lied, das ihn mit Jagdlust erfüllte und in den unbedachten Kampf trieb. Dieser Mythos wurde auch mit dem Mythos über die Eifersucht des Ares verbunden. Vgl. Roscher L. M. I, 71.

834—846 bezeichnen die Ankunft des Menelaos in Aithiopien. Der eingeschaltete Perseusmythos umfasst die Rettung der Andromeda (vss. 836—841) und das Gorgonenabenteuer (vss. 842—846). Auch Apollodoros im Comment. zum Schiffskat. kam in einem Excurse über den Nostos des Menelaos (Hom. Od. IV, 84) auf Kepheus und sein Haus zu sprechen; Strab. I, 42; vgl. Tümpel in Roscher's L. M. II, 988.

834. Kepheus ist König in Aithiopien und durch Kassiepeia Vater der Andromeda. Vgl. den ausführlichen Artikel über Kepheus und Kassiepeia von K. Tümpel in Roscher's L. M. II, Sp. 1109 ff. und ibid. 988 ff.

835. *Λάφριος* wird als Epitheton des Hermes durch den Schol. als *φιλόξενος* gedeutet. Vgl. Anm. zu vs. 356. — Das Locale für die Weide der Io ist bald die Inachische Ebene (Soph. El. 4), bald Euboia (Hesiod. fragm. 3 im Aigimios, Göttl. p. 287); aber auch nach Aithiopien wird der Weideplatz verlegt. Hier bewachte Hermes auf den Wunsch des Zeus die zeusgeliebte Kuh und liess durch den Tritt seines Fusses eine Quelle auf-

sprudeln, daher der Ort Ἑρμοῦ πτέρνα hiess. Vgl. Tzetzes z. St. und Engelmann in Roscher's L. M. II, 265.

836. Die Perseus-Andromeda-Sage in der Darstellung des Pherekydes (C. Müller FHG I, 26) vgl. bei Apollod. II, 4, 1—3. Vgl. Soph. Andromeda bei Nauck FTG p. 157.

Ueber die δισσὰς πέτρας vgl. die Einl. S. 43. — Der Vergleich des κῆτος mit dem κέπφος beruht wohl auf der angeblichen Dummheit des kleinen Vogels, den man nach Aristot. h. a. IX, 35 durch vorgestreuten Meerschaum lockt und dann fängt. So ist gleichsam Andromeda die Lockspeise, Perseus der Jäger.

838. χρυσόπατρος ist Perseus als Sohn des Zeus, d. i. des goldenen Regens des Danaëmythos. Vgl. Apollod. II, 4, 1. Vgl. Ζεὺς . . . χρυσόμορφος Soph. fragm. 1026. — Mit dem Adler wird Perseus wegen seines Fluges verglichen. — Ueber μόρφνος vgl. Aristot. h. a. IX, 32 und Aristarchos bei Schol. Hom. Il. XXIV, 316. — Es ist kaum nöthig, in der Wahl der Species (wegen der dunklen Färbung) eine Anspielung auf die Ἄϊδος κυνῆ des Perseus zu sehen. Die Hadeskappe, die Tasche (κίβισις) und die Flügelschuhe hatte Perseus von den Nymphen erhalten, zu welchen ihm die Graien den Weg zeigten; Apollod. II, 4, 2.

839. Die Tödtung des Ungeheuers vollzieht Perseus (nach gewöhnlicher Darstellung) dadurch, dass er es durch die Vorzeigung des Gorgonenhauptes versteinert (Schol. Pind. Nem. X, 6), oder indem er es mit seiner ἅρπη ἀδαμαντίνη, die er von Hermes (Apollod. II, 4, 2) empfangen hatte, im Fluge verwundet (Ov. Met. IV, 719). Lykophr. schildert die That ganz ähnlich der Bezwingung des κῆτος durch Herakles (vss. 35—37, 476). Vielleicht schreibt Lykophron seine Tragödie Andromeda aus (oder eine Komödie? vgl. Ἀνδρομέδαν δελέαστραν in Kratinos' Seriphiern, Mein. FCG II, p. 140).

840. Zu πεφήσεται vgl. Hom. Il. XV, 140 und Anm. zu vs. 845. — Die Waffe des Perseus heisst bei Aristoph. Thesm. 1127: ξιφομάχαιρα, bei den Erklärern: δρεπανομάχαιρα und λογχοδρέπανον.

842. Zur Enallage ἱπποβρότους ὠδῖνας vgl. vs. 832. — Erst mit diesem Verse (nicht schon mit vss. 840—841) wird auf das Gorgonenabenteuer (in umgekehrter Mythenabfolge) übergegangen. Perseus tödtet die von Poseidon schwangere Medusa, indem er ihr das Haupt abschneidet. Aus dem offenen Halse springt das geflügelte Ross Pegasos hervor und Chrysaor, der nachmals der Vater des dreiköpfigen Geryones wurde; Apollod. II, 4, 2.

843. Nach der Ansicht der Alten wird das Wiesel durch die Ohren besprungen und gebiert durch den Hals. Vgl. Ov. Met. IX, 323; Antonin. Lib. XXIX. — Die Metamorphose der Proitostochter Galinthias in ein Wiesel erzählte Nikandros in den Heteroiumena (Antonin. Lib. a. a. O.). Galinthias befreite die Alkmene, vor deren Wochenbette die Eileithyia mit verschränkten Armen sass, aus ihren Nöthen. Sie erzählte der Eileithyia, Alkmene habe bereits geboren. Vor Erstaunen erhob die Geburtsgöttin die Arme, und in diesem Augenblicke erfolgte die Geburt des Herakles. Zur Strafe für dieses Vergehen (die Lüge), welches Galinthias mit dem Munde und dem Halse begangen hatte, wurde sie in ein Wiesel verwandelt; Ov. Met. IX, 322. — Vgl. Ailian. h. a. XII, 5; XV, 11. — Die Medusa, welche

wegen der Geburt aus ihrem Halse mit dem Wiesel verglichen wird, ist μαρμαρῶπις, marmorblickend, d. h. ihr Blick wirkt versteinernd. Vgl. Pind. Pyth. X, 48: λίθινον θάνατον φέρων (sc. Περσεύς).

844. Perseus versteinert durch das Emporhalten des Gorgonenhauptes sowohl seine Gegner in Aithiopien in dem Hause des Kepheus, wo man ihm den Besitz der von ihm geretteten Andromeda streitig macht, als auch seine Feinde auf Seriphos, dessen König Polydektes ihn auf das gefährliche Gorgonenabenteuer ausgesandt hatte und in seiner Abwesenheit die Danaë, die Mutter des Perseus, und deren Retter Diktys bedrängte. — ἐξ ἄκρου ποδός steht darum prägnant auch für das hinzuzudenkende μέχρι τῆς κορυφῆς, weil die Personen, welche das Gorgoneion anblicken, als Steine in den Boden eingewurzelt stehen bleiben; Apollod. II, 4, 3. Die Sage über Apolithosen auf Seriphos hatte nicht bloss an dem Reichthum an Steinen auf dieser Insel einen Anhaltspunkt, sondern augenscheinlich auch an einigen überraschenden Formen von Felspartieen; vgl. Serv. zu Virg. Aen. VI, 289.

845. πέτρῳ Scheer. Vgl. seinen App. crit. — ἀμφελυτρώσει ist rücksichtlich der Zeitstufe auf ζωοπλαστῶν bezogen, wie πεφήσεται (vs. 840) auf ἁρπάσας, und beruht innerhalb dieser langen Episode über bereits verflossene Ereignisse auf lebhafter Vergegenwärtigung der mythischen Vorgänge durch Kassandra (= μέλλει ἀμφελυτροῦν); vgl. vs. 890: ἐνήσει = μέλλει ἐνήσειν. Vgl. vs. 1350.

846. Lykophr. verwechselt hier nicht die Gorgonen mit den Graien, auch meint er nicht die Gorgonen (vgl. Palaiph. XXXII, p. 297 W.; Schol. Pind. Nem. X, 6; Schol. Aisch. Prom. 793; Serv. zu Virg. Aen. VI, 289), sondern die Graien oder Phorkiden (Aisch. Φορκίσι), die Töchter der Keto und des Phorkys, nämlich Enyo, Pephredo (Hes. Th. 273) und Deino. Perseus raubt ihnen ihr gemeinsames Auge (λαμπτήρ, vgl. λύχνος vs. 422) und den einen gemeinsamen Zahn und gibt sie ihnen nur unter der Bedingung zurück, dass sie seine Führerinnen auf dem Wege zu den Nymphen seien, bei denen er sich Flügelschuhe, Hadeskappe und Tasche zu holen hat. — Bezüglich der Quellen zu den einzelnen Zügen des Perseusmythos vgl. Preller, Gr. M. II, 58 ff. und die Artikel „Perseus“ bei Pauly und „Andromeda“, „Graiai“, „Gorgonen“, „Kepheus“ in Roscher's L. M.

847. Aegypten ist nach der Anordnung dieses Nostos das Ziel des Menelaos, daher es gestattet ist, in vs. 821 den κληδόνες denselben Sinn unterzulegen, welchen die Herodoteische Version des Mythos angibt. In Aegypten vereinigt sich Menelaos mit Helena, was Lykophr. nicht erzählt, aber durch vss. 850—851 und durch 855 andeutet. Von vs. 852 ab reist Menelaos mit Helena und ist ἀλήτης, nicht mehr ματεύων. — Aus Herod. II, 19 wusste Lykophr., dass der Nil von der Sommersonnenwende an 100 Tage lang anschwillt und dann durch 100 Tage fällt.

848. Nach Herod. IV, 170 waren die Asbyten oder Asbysten ein libyscher Volksstamm südlich von Kyrene. Dionys. Per. 211 nennt die Asbysten: μεσήπειροι. Während daher Kallim. h. II, 76 mit Ἀσβυστὶς γαίη speciell Kyrene meint, hat Lykophr. Ἀσβύστης = Λίβυς gesetzt und hier den Hauptfluss Libyens, den Nil, gemeint, so wie in vs. 189 mit Κέλτης den Istros. Vgl. die Einl. S. 46. — Die Zwischenstellung dieses Ausdruckes zwischen vss. 847 und 849 hindert hier, den Asbystes als Tritonfluss zu erklären und somit einen Aufenthalt des Menelaos in Kyrene einzuschieben,

wozu Lykophr. nach Pind. Pyth. V, 78 und wahrscheinlich nach den Nostoi (vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 288) berechtigt gewesen wäre. — Ich glaube, dass die Bezeichnung des Nils als Ἀσβύστης genau auf Herod. II, 33—34 beruht, während ihn Lykophron, hätte er sich auf Herod. II, 28—31 gestützt, hätte *Αἰθίοψ* benennen müssen. — Vgl. das Scholion z. St.

849. Das Abenteuer mit den Robben vgl. bei Hom. Od. IV, 351—461.

850. *κύων* ist Helena nach Hom. Il. VI, 344, 356. Bei Hom. Il. Π, 161, 177; III, 458; Od. IV, 184, 296 heisst es Ἀργείη Ἑλένη. Hiegegen ist *Αἰγύας* durch Steph. Byz. s. v. *Αἶγυς* und Euphor. fragm. 116 empfohlen.

Αἰγύας = *Λακωνικῆς* nach Steph. Byz. a. a. O., der auf Theon's Commentar fusst. Ebenda wird *θηλύπαιδος* als *ἄρρεν μὴ τεκούσης* erklärt.

851. Lykophr. kennt nur zwei Töchter der Helena, Iphigeneia und Hermione, vgl. Anm. zu vs. 103; Hom. Od. IV, 12 ff. und Eur. Andr. 898 nur die Hermione; Hesiod. fragm. 93 L. die Hermione und den Sohn *Νικόστρατος*, als *ὁπλότατος* (vermuthlich als nach der Rückkehr geboren); Soph. El. 539 hält beide für älter als den Zug nach Troja. Spätere Angaben über Pleisthenes, Aganos, Dardanos und andere Söhne der Helena vgl. bei Welcker, Ep. Cycl. II, 164 und bei Engelmann in Roscher's L. M. I, 1952. — *τριάνωρ* (vgl. *τριγάμους* bei Stesichor. fragm. 26 Bgk. und *πολυάνωρ*, Aisch. Ag. 62) ist Helena als Gattin von Menelaos, Paris, Deïphobos, wobei Theseus und Achilleus nicht berücksichtigt sind, ohne dass hierin ein Widerspruch gegen *πενταλέκτρου* (vs. 143) begründet wäre.

852. *εἰς Ἰαπύγων στρατόν* (vgl. Ἀμαζόνων *στρατὸν ἥξεις*, Aisch. Prom. 723) deutet nur auf die kriegerischen Eigenschaften der Iapyger, nicht auf einen Sieg des Menelaos. Die Weihgeschenke des Menelaos beziehen sich auf seine eigene Rettung.

853. Zu *δῶρ' ἀνάψει* vgl. Hom. Od. III, 274: *ἀγάλματ' ἀνῆψεν.* — Die überl. La. *Σκυλητρίᾳ* führt auf die Ἀθηνᾶ *Ληῖτις* (Hom. Il. X, 460 und dazu Eustath.) oder Ἀγελείη (Hom. Il. IV, 128; Od. XIII, 359) oder *Λαφρία* (Lykophr. 356, 985). Vgl. bei Hesych. *Σκυλλανίς· ἡ πολεμική, ἴσως ἀπὸ τοῦ σκυλεύειν.* — Gemeint ist das südlich von Hydruntum, unweit des Iapygum promontorium gelegene Minervium, welches Strab. VI, 281: *πλούσιόν ποτε* nennt. — Gegen Scheer's *Σκυλλητίᾳ* (Strab. VI, 261) spricht die Anordnung des Nostos. — Vgl. Klausen, Aen. 438, 445 und O. Waser, Skylla u. Charybd. 106.

854. Von den drei Weihgeschenken hat nur der Krater reichen Geldwerth; die beiden anderen Geschenke erklären sich durch ein pretium affectionis (Andenken an Troja). — *Τάμασος* (bei Hom. Od. I, 184: *Τεμέση*, bei Strab. VI, 255, XIV, 684: *Ταμασσός*), von dem bruttischen *Τέμεσσα* (bei Lykophr. 1067; Strab. VI, 255: *Τεμέση*, *Τέμψα*) durch die Namensform unterschieden, lag im Centrum von Kypros und galt neben Soloi als Hauptort für die kyprische Metallproduction.

Als König von ganz Kypros (Schol. Pind. Pyth. II, 27; Schol. Hom. Il. XI, 20) erscheint für die Zeit der Troika Kinyras, berühmt durch seinen Reichthum (Tyrt. fragm. XII, 6 Bgk.). Hom. Il. XI, 19 ff. beschreibt den Panzer, welchen Kinyras dem Agamemnon schenkt; bei [Alkidam.] *κ. Παλαμ.* p. 189 Bl. liest man ausserdem von „vielen anderen Geschenken", die Kinyras durch Palamedes an das Heer der Achaier sandte. Von der Einnahme des Kinyreischen Reiches durch Agamemnon nach dem Falle Troja's handelte

Theopompos (fragm. 111). — Wahrscheinlich bezieht sich Lykophron hier auf einen ihm aus der Litteratur (den Kyprien? vgl. Pind. Pyth. II, 16; Welcker, Ep. Cycl. II, 165 ff.; Stoll in Roscher's L. M. II, 1189) bekannten metallenen Mischkrug, den Menelaos von Kinyras, dem Herrn von Tamasos, erhalten hatte. — *Τάμασσος* bei Nonn. Dionys. XIII, 406. — Von seinen auf der Fahrt erworbenen Reichthümern spricht Menelaos bei Hom. Od. III, 301, 312; IV, 81, 128, 615. — Vgl. auch Apollod. epit. Vat. Wagner, 1891, p. 62, 181.

855. *εὔμαρις* gebraucht Lykophr. hier als Adj., um den weichlichen Barbarenschuh (Aisch. Pers. 660; Eur. Or. 1370) zu bezeichnen. Nach Pollux VII, 85 ist es ein Schuh aus rohem Leder, in welchem das Haar oder das Pelzwerk nach innen gekehrt ist. Helena trennt sich also von ihren trojanischen Schuhen — und macht „westliche" Toilette.

856. Menelaos gelangt auf seinem italischen *περίπλους*, für welchen hier bei Lykophr. (vss. 852—876) Timaios als die Hauptquelle anzusehen ist (vgl. namentlich Günther p. 48, 57; Geffcken, Tim. 17) zunächst nach Siris, welches 24 Stadien weit von der späteren tarentinischen Gründung Herakleia entfernt war und von Strab. VI, 264 als dessen Hafenplatz bezeichnet wird. Sodann kommt er zu dem berühmten Heiligthume der Iuno Lacinia, dessen *ἄλσος* (= *ὄρχατον*, vs. 857) Liv. XXIV, 3 beschreibt. Strab. VI, 261 hebt den ehemaligen Reichthum des Heiligthumes hervor. Ueber die Gründungsmythen vgl. Et. M. p. 555, 17; Serv. zu Virg. Aen. III, 552; über die Zugehörigkeit zum Gebiete Kroton's Steph. Byz. s. v. *Λακ.*

857. *πόρτις* = *κόρη*, vgl. vss. 102, 320. *Κόραι* sind die Nereïden; vgl. Aisch. fragm. 174; Eur. Iph. Taur. 427. Hier ist Thetis gemeint. Unnöthig schreibt Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 14: *Πορκίς*.

Nach Servius, dessen Notiz zu Virg. Aen. III, 552 auch ein Stück Timäisch-Varronischer Tradition (vgl. Wissowa, Herm. XXII, S. 41; Geffcken, Tim. 17) darstellt, schenkte Thetis das Vorgebirge Lakinion der Göttin Hera (vss. 864—865), und der Tempel sei noch vor dem trojanischen Kriege durch Geschenke verschiedener Fürsten und Völker erbaut worden; übereinstimmend lässt Lykophr. nicht den Tempel, sondern nur das *ἄλσος* durch die Thetis schaffen. Vgl. auch Klausen, Aen. 450, 507.

858. *Ὁπλοσμία* soll ein Beiname der Hera in Elis sein (Tz.). Vgl. Schol. zu vs. 614.

859. Die Frauen der Umgegend des Heiligthumes, also die Krotoniatinnen, sollen zur Erinnerung an die Wohlthat der Thetis, die das herrliche Heiligthum begründete, an dem Schmerze der Göttin um den Tod ihres Sohnes Achilleus theilnehmen und zum Zeichen dessen weder Goldschmuck noch Gewänder in fröhlichen Farben tragen. Achilleus wurde auch in Tarent — dort neben anderen griechischen Heroen — verehrt: [Aristot.] mir. ausc. 106. Von einer Trauer der Frauen in Elis um Achilleus, die an einem bestimmten Abende während der Panegyris in einem Gymnasion stattfand, handelt Paus. VI, 23, 3. Ueber die Beziehung des Achilleus zum Meere vgl. Fleischer in Roscher's L. M. I, 58 ff. — Timaios (fragm. 82 M.) berichtet auch von einem Agone in Kroton, der die Olympien an Glanz verdunkeln sollte.

860. Achilleus stammt durch Peleus von Aiakos, durch Thetis von

der Doris (Hesiod. Theog. 241) ab. — Zu εἰνάπηχυς vgl. πελώριος bei Hom. Il. XXI, 527.

861. Zu δαΐου μάχης vgl. Soph. Ai. 365.

862. φαιδρὰ ῥέθη bezeichnet den Glanz der jugendfrischen Glieder.

865. κτίσαι· ἱδρῦσαι, οἰκίσαι, Hesych. — θεός ist die Thetis, θεά die Hera.

866. Mit ταῦρος ist Eryx bezeichnet, der Sohn der Aphrodite und des Butas, der gegen Herakles gelegentlich seines Zuges mit den Geryonischen Rindern im Ringkampfe erlag. Eryx ist der Eponymos des Berges und der Stifter des berühmten Heiligthumes. Vgl. Diod. IV, 23; Serv. zu Virg. Aen. I, 570; Apollod. II, 5, 10; Hygin. fab. 240; Voigt in Roscher's L. M. I, 1385. — Ueber die Zugehörigkeit des Mythos zur Timäischen Grundlage des Abschnittes vgl. Geffcken, Tim. 3, 23, 53. — Ueber die Gründung des erykinischen Heiligthumes vgl. vss. 958 ff. und zu Pherekydes fragm. 33 h: C. Lütke, Pherecyd. p. 46.

867. Κωλῶτις ist Aphrodite auf Kypros (Schol.). Ob sie mit der attischen Κωλιάς, welche speciell „die Geheimnisse der Zeugung und der Geburt anging" (Preller-Robert I, 780), zu identificiren sei, ist nicht bekannt. Die abgeschmackte Geschichte, welche Schol. Arist. Nub. 52; Et. M. p. 550, 41; Eustath. zu Hom. Il. II, 693 und zu Dionys. Per. 592 erzählen und Tzetzes z. St. wiederholt, wird von Wentzel, De schol. Lyc. p. 4 mit Recht abgelehnt.

868. Ἀφροδίτη Ἀλεντία soll ihren Beinamen bei den Kolophoniern von dem Flüsschen Ales oder Hales (vs. 425) tragen (Schol.). Klausen, Aen. 437 dachte an eine Venus Salentina (?). Unbekannt ist auch Λόγγουρος. Wegen μυχῶν wird es vom Schol. als ein λιμὴν Σικελίας gedeutet. Clüver (Sic. ant. II, p. 246) räth auf den Hafen von Drepanon (?).

869. Drepanon selbst ist durch ἅρπης (so auch Platt, Journ. of Phil. 1891, Nr. 39, S. 116) Κρόνου πήδημα bezeichnet. Den Mythos gibt Hes. Theog. 174—182. Vgl. Anm. zu vs. 761 und Kallim. fragm. 22 Schn.; Serv. zu Virg. Aen. III, 707; Geffcken, Tim. 24. — Die Erklärung Κογχείας ὕδωρ als eines Flusses auf Kerkyra im Thesaur. beruht auf der Interpretation: Ἅρπη = Δρεπάνη = Kerkyra. Ein Druckfehler bei Pape-Benseler macht aus Corcyra: Corsica. Clüver, Sic. ant. II, p. 272 weist auf das stagnum Petrensium (Solin. p. 58 M.) hin. Ich halte Κογχεία für Κόγχη (vgl. Λαμπέτη = Λαμπέτεια vs. 1068) und somit für das den Anblick einer Muschel gewährende Gebiet von Panormos (jetzt: Conca d'oro), also das Gewässer für den Orethos. Gonusa bleibt trotz Tzetzes unerklärt (das Cap von Soluntum?). — Das Tempus von κάμψας gibt keine Richtschnur ab. Vgl. Anm. zu vs. 788.

870. Mit Σικανῶν πλάκας (das noch von κάμψας abhängt) nimmt Lykophr. von Sicilien Abschied. Σικελοί und Σικελία kommen bei ihm nicht vor (vgl. vss. 951, 1029). Nach Apollod. bei Steph. Byz. s. v. bezeichnet Σικανία insbesondere das Gebiet von Akragas, wo der Sikanos fliesst. Hier sind die reichen Gefilde des westlichen Siciliens gemeint. Vgl. Holm, Gesch. Sic. 58 ff.; Busolt, Gr. Gesch. I, 378 ff.; Beloch, Gr. Gesch. I, 178.

871. Der mit dem Löwenfelle bekleidete Herakles ist hier ὠμηστής, d. h. der rohe Fresser aus dem Satyrdrama. Die Localität des Heraklestempels bestimmt sich durch vs. 872.

872. Enkel des Kretheus (durch Aison) ist Iason. Sein Schiff, die Argo, hält im Ἀργῷος λιμήν in Aithalia (Elba). Zu Ehren des Ringers Herakles werden palästrische Uebungen angestellt, nach welchen sich die Ringer mit der στλεγγίς reinigen. Da sich in dem an Eisen reichhaltigen Elba zwischen den Uferfelsen Eisenocker zeigt, erklärte der Mythos seine Farben als die Spuren des von den Körpern der Argonauten abgeschabten schmutzigen Salböls (στλεγγίσματα). Vgl. Strab. V, 224; [Aristot.] mir. ausc. 105; Diod. IV, 56; Apoll. Rh. IV, 655—658. Quelle ist Timaios, vgl. Günther 47, 63; Geffcken, Tim. 3, 24; O. Müller, Etr. I, 223, 280. Ueber das Eisen von Elba vgl. Plin. n. h. XXXIV, (41), § 142. Mit Unrecht sucht Tzetzes die Localität bei dem Tritonsee in Libyen nach Pind. Pyth. IV, 45 ff.; Apoll. Rh. IV, 1232 ff., 1620.

873. πεντήκοντα ist als runde Zahl aufzufassen, wie bei Orph. Arg. 302; Apollod. I, 9, 16 zählt: 45; Diod. IV, 41: 53; Ap. Rh. I, 20—233: 55 Argonauten. — ναυηγέται = ἐρέται, ohne Bezug darauf, dass die Argo bei dem Tritonsee auf den Schultern getragen wurde.

874. Dass die Begleiter des Iason im Allgemeinen Minyer genannt werden, erklärt Ap. Rh. I, 229 ff.

875. ἅλμης ist gegen G. Hermann op. V, 244 mit κλύδων zu verbinden.

876. Zu ὀμβρία νιφάς vgl. gegen Platt, a. a. O. S. 115: ὀμβρία χάλαζα bei Soph. Oed. Col. 1498: das Gewirbel der Regentropfen.

877. Andere Trojafahrer, nämlich Guneus (vs. 897), Prothoos (vs. 899) und Eurypylos (vs. 901) werden in Libyen zu Grunde gehen. Taucheira, später nach Arsinoë, der Gemahlin Ptolemaios II., benannt (Plin. n. h. V, 5, § 32; jetzt Tôkra), zuerst bei Herod. IV, 171 als eine πόλις τῆς Βαρκαίης genannt, liegt südwestlich von Kyrene an der Küste. Vgl. Strab. XVII, 837; Steph. Byz. s. v.

878. Zu dem Praes. αἰάζουσιν (pro futuro) vgl. γελᾷ (vs. 284), ἔστι (vs. 535), περᾷ (vs. 809). — Die Insel Μύρμηξ liegt an der kyrenäischen Küste, unweit von Ausigda; Ptolem. IV, 4, § 14. Der Name erscheint auch für Felsenriffe an der thessalischen (Herod. VII, 183) und ionischen (Plin. n. h. V, 29, § 119) Küste. Mit einer Anspielung auf diesen Inselnamen gebraucht hier Lykophr. den Ausdruck μύρμηκες (und vs. 890: μύρμοι). Vgl. Hesych. s. v. und Anm. zu vs. 374 (zu σπίλοι).

879. Zu ἔρημον κτλ. liegt eine Anspielung auf die Bezeichnung: ἔρημος Λιβύη. Vgl. Herod. II, 32; Ptolem. IV, 3, 27 und Anm. zu vs. 885.

880. δέρτρον gebraucht Lykophr. für einen spitzigen Gegenstand nach alter Erklärung von δέρτρον = ῥάμφος für Hom. Od. XI, 579 (Aristarchos: δέρτρον = δέρμα). Vgl. Bachmann z. St. und Scheer, Progr. 1876, S. 23. — σαίρειν ἐστὶ τὸ διέλκειν τὸ στόμα καὶ χαίνειν, Schol. Plat. p. 396 Bkk. προσσαίρειν hat das Dativobject bei sich, wie z. B. προσσαίνειν τοῖς συνδείπνοις bei Athen. III, p. 99 E. Die crasse Schilderung (vgl. vs. 377 ff.) lässt errathen, dass sich die Leichen bald an spitzigen Trümmern aufspiessen werden.

881. Der Schiffbruch von Trojafahrern an der libyschen (kyrenäischen) Küste führt den Dichter auf die Erlebnisse der Argonauten in Libyen. ἔνθα dient zur beiläufigen Identificirung der Localitäten. — Mopsos, der Lapithe, Theilnehmer an der kalydonischen Jagd (Hygin. fab. 173), an dem Argonautenzuge und an dem Kampfe zwischen Lapithen und Kentauren

(Hes. Sc. 181), nach welchem Mopsion im *Πελασγικὸν πεδίον* heisst (Strab. IX, 443), ist Sohn des Ampykos, Enkel des Titaron und stammt aus der thessalischen Stadt *Τιταρών* (Hes. Sc. 181; Schol. Ap. Rh. I, 65), welche wohl in der Nähe des Titarosberges (Strab. VII, 329,14) am oberen Laufe des Titaresios (Europos) zu suchen ist. Mopsos ist Schüler Apollon's in der Mantik (Ap. Rh. I, 65) und Seher der Argonauten, welcher nicht mit dem berühmten Mopsos in Kolophon (vgl. vss. 429, 439 ff.) zu verwechseln ist. Vgl. Pind. Pyth. IV, 190 ff. Sein Tod in Libyen erfolgt durch Schlangenbiss: Ap. Rh. IV, 1502—1536. Den Ausdruck *ταρχύσαντο* für seine Bestattung vgl. ibid. I, 83.

883. Vorbildlich für die Todtenehren des Schiffers ist Hom. Od. XII, 15. Aehnlich wird der Seher Idmon bei Ap. Rh. II, 843 bestattet. Vgl. Virg. Aen. VI, 233. — *δόρυ* = *ναῦς*: Aisch. Ag. 1618; Pers. 411.

884. *κλασθὲν πέτευρον* ist nicht ein beliebiges unbrauchbar gewordenes Ruder, sondern das Ruder des Mopsos, das man an seinem Grabe zerbrach, um ihm die Stücke auf das Grab zu setzen. — Man beachte den Mangel an Artikeln bei Lykophron.

885. *Αὔσιγδα* (Kallim. fr. 548 Schn.; Ptolem. IV, 4, 4; Steph. Byz. s. v.), zwischen Kyrene und Taucheira gelegen, wird hier als Bezeichnung des ganzen Gebietes der kyrenäischen Pentapolis gebraucht. — Der Kinyps oder Kinyphos fliesst (Herod. IV, 175) durch das Gebiet der Makai, ist also der Fluss von Leptis Magna in der Mitte zwischen den beiden Syrten (in Tripolis). Berühmt ist die Fruchtbarkeit des Landstriches am Kinyps (Herod. II, 198) und geradezu sprichwörtlich (Ov. ex Ponto II, 7, 25). Von Ausigda ist der Kinyps durch Tripolis und die ganze grosse Syrte getrennt. Da weder ein zweites Ausigda noch ein zweiter Kinyps nachzuweisen ist, ist *Κινύφειος ῥόος* hier nicht der Kinyps, sondern ein Fluss, welcher eben so sehr Fruchtbarkeit verbreitet, als der Kinyps. Der Leser soll dadurch irre geleitet werden, dass er an Guneus denkt, der an den Kinyps gelangte. Vgl. Anm. zu vs. 897. Lykophron weist also hier auf die Hesperidengärten *χώρῳ ἐν Ἄτλαντος* (Ap. Rh. IV, 1393 ff.) hin und localisirt sie bei Euhesperidai (= Berenike), der westlichsten Stadt der kyrenäischen Pentapolis, wo der Fluss Lathon (= *K. ῥόος*) mündet. Auch bei Strab. XVII, 863 liegt die *λίμνη Ἑσπερίδων* und die *λίμνη Τριτωνίς* bei Berenike und mündet der Lathon in den Hesperidensee. Vgl. auch Diod. IV, 56; Athen. III, 25, p. 83 C und Seeliger in Roscher's L. M. I, 2598. Unsere Stelle gehört also zu jener Gruppe von Berichten, welche die Hesperidengärten, den Tritonsee und die libyschen Abenteuer der Argonauten in Kyrenaïka localisiren und nicht im weiteren Westen. — Die Quelle ist vielleicht Pherekydes (nach vs. 1315 = Pherek. fragm. 74, wogegen *εὐνάσας* in vs. 1313 [gegenüber Pherek. fragm. 72] als eine vox ambigua nicht von Belang wäre). Vgl. Anm. zu vs. 890. — Einiges hat auch Timaios ähnlich erzählt; vgl. Günther p. 49; Geffcken, Tim. 25. — In der La. *Αὔσιγδα* ... *ᾗ* folge ich Chr. Müller und Scheer.

886. Triton ist nach Hes. Theog. 930 ff. Sohn des Poseidon und der Amphitrite, diese aber (nach Hes. Theog. 243, 254) Tochter des Nereus, daher Triton Enkel des Nereus. Zu *γόνος*, als Sprössling in der entfernteren Descendenz, vgl. Hom. Il. XIII, 449; VI, 191. — Vgl. Ap. Rh. IV, 1559.

888. Das Geschenk, welches die Kolcherin Medeia, des Argonauten

Iason Gemahlin, dem Triton darbringt, ist hier ein goldener Mischkrug. — Sie besass denselben: ἀπὸ τῶν τοῦ πατρὸς λαφύρων (Schol.). — Hingegen spricht Herod. IV, 179 von einem ehernen Dreifusse, den Triton von den Argonauten erhält. Triton weissagt, dass, wenn einer der Nachkommen eines Argonauten (: Euphemos, vgl. Pind. Pyth. IV, 34; Ap. Rh. IV, 1563 ff.) den Dreifuss wiedererhält, hundert hellenische Städte in der Nähe des Tritonischen Sees (Kyrenaïka) gegründet werden würden. Herodot erwähnt, dass die Libyer aus dem angeführten Grunde den Dreifuss verborgen gehalten hätten; vgl. vs. 892. — Bei Ap. Rh. IV, 529 ff. verleiht Apollon in Delphi dem Iason zwei Dreifüsse. Den einen hievon erhält Triton, welcher der Argo den Weg aus dem Tritonischen See ins offene Meer und in die Heimat weist (ibid. IV, 1550). Als Gegengeschenk reicht Triton dem Euphemos die Erdscholle, aus welcher späterhin Kalliste (= Thera) vom Meeresgrunde emporwächst, von wo aus Kyrene besiedelt wird; Pind. Pyth. IV, 258 (460); vgl. Diod. IV, 56. — χρυσοῦ schreibt Herwerden, Lect. Rh. Traiect. 1883, p. 16.

889. Medeia spendet den Lohn für den geleisteten Dienst (δείξαντι). Anders Ap. Rh., anders auch Herod. a. a. O.

890. Tiphys, Sohn des Agnios, aus Tiphai (Siphai im Gebiete der Thespier) war nach Ap. Rh. I, 105 ff. der erste Steuermann der Argo, der das Schiff glücklich durch die Symplegaden führte (ibid. II, 557 ff.); ibid. II, 854 stirbt er bei den Mariandynen auf der Fahrt nach Kolchis. So auch Nymphis bei C. Müller FHG III, p. 13. Hingegen bei Herodoros FHG II, p. 41 kam Tiphys auf der Rückreise von Kolchis um; sein Nachfolger ist Erginos, während bei Ap. Rh. II, 855, 895 der Poseidonsohn Ankaios aus Samos sein Nachfolger ist; vgl. Anm. zu vs. 1321. — Lykophr. schildert hier die Rückreise und stimmt somit nicht mit Ap. Rh. überein. — Herodoros könnte als Quelle für Einzelheiten auch hier in Betracht kommen. Darüber, dass Apollod. I, 9, 23 mit Ap. Rh. darum übereinstimmt, weil er ihn hier zur Quelle hat, vgl. C. Robert, de Apollod. bibl. 1873, p. 63. — Vgl. auch Anm. zu vs. 885 und bezüglich des Futur. Anm. zu vss. 845, 1350.

891. χώρας . . . κράτη: die Herrschaft über Kyrene, d. i. die griechische Colonisirung.

892. Zweigestaltig ist der Meeressohn Triton als Fischmensch. Vgl. die Beschreibung bei Ap. Rh. IV, 1610 ff. Die Weissagung des Triton entspricht der Darstellung Herodot's (IV, 179). Herodot hat auch das Simplex: κρύψαι. Als Quelle betrachten ihn: Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 14; Geffcken, Herm. XXVI, 34.

894. Dass Ἕλλην' Dativ ist, bestätigt ungern G. Herm. op. V, 245. Ἕλλην' und Λίβυς befinden sich in beabsichtigter Contraststellung. πάτρας ist Gen. separ. zu νοσφίσας, dessen Object δῶρον sein muss, wozu παλίμπουν Attribut mit proleptischem Sinne ist. Der Libyer beraubt sein eigenes Vaterland des werthvollen Unterpfandes der Herrschaft, und dieses kehrt in hellenische Hand, aus welcher es stammte, zurück. So wird Kyrene ein griechisches Land. — Eine verfehlte Behandlung der Stelle vgl. bei Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 14.

Zur Elision des Dativiota vor ο vgl. Hom. Il. XIII, 289; V, 5; X, 277; Kühner, Gr. Gr. I, § 53, S. 186, S. 236 Bl. Ueber die Ablehnung dieser Elision für die Tragiker vgl. Elmsl. Eur. Heracl. 693, für die attischen

Dichter überhaupt Nauck zu Soph. O. C. 1435; Mommsen zu Pind. Ol. VIII, 52, Supplem. p. 111. — Lykophron ist nun einmal kein reiner Atticist. Vgl. die Einl. S. 21 und 86 ff.

895. *εὐχαί* sind die wohlwollenden Verheissungen Triton's für die Zukunft der Abkömmlinge eines der Argonauten (nämlich des Euphemos, vgl. Anm. zu vs. 888); vgl. Plat. Legg. XI, 931 E: *γονέων εὐχάς*. — Den Libyern sind diese *εὐχαί* ungünstig. Für die Libyer sind hier die Asbysten gesetzt, als autochthone Bevölkerung, die den hellenischen Kyrenaiern vorausgeht. Diese hat Herod. IV, 170—171 von den Asbysten ausdrücklich unterschieden. Vgl. Anm. zu vs. 848. — Zu *κτέαρ* vgl. Ap. Rh. IV, 1550: *κτέρας*.

896. *νειροῖς μυχοῖς* von der Tiefe des Versteckes, nicht von dessen Entfernung oder Abgelegenheit; vgl. Hesych. *νεῖραι* (vielleicht *νειραί*)· *κατώταται* und *νέρτερος, νέρτατος*. Rostig kann der Mischkrug Lykophron's nicht werden, weil er von Gold ist, — und vielleicht zeigt sich hierin ein Zug von selbstthätigem Rationalismus Lykophron's, der bedachte, dass ein eherner Dreifuss unter der Erde rosten müsste. — Das Fut. *κρύψουσι* (im Verhältnisse zu *αὐδάζει*) erklärt sich dadurch, dass Generationen von Asbysten das Weihgeschenk verborgen halten werden.

897. Guneus stammt bei Hom. Il. II, 748 ff. aus der perrhäbischen Stadt Kyphos und ist der Führer von Ainianen und Perrhaibern. Ueber diese vgl. Herod. VII, 132; Strab. IX, 441—442. In der Ilias spielt Guneus sonst keine Rolle. — Dass die Stadt Gonnos nach ihm benannt sei, sagt Steph. Byz. s. v. — *δύσμορος* heisst er bei Lykophr. wegen seines Schiffbruches an der libyschen Küste. Nach Apollodoros (C. Müller FHG I, p. 180) kam Guneus nach Libyen, verliess seine Schiffe und siedelte sich am Kinypsflusse an. Mit Lykophr. stimmt der Peplos (32 Bgk.) überein. Vgl. jetzt Rich. Wagner zu Apollod. epit. Vat. p. 72, 280; Mythogr. gr. p. 219—220. — *ἐν ᾗ* ist unbestimmt, wie sonst *ἔνθα*, hier für Libyen gesetzt, so dass die Entfernung zwischen dem Kinyps und Kyrene hier nicht in Betracht kommt. Vgl. Anm. zu vs. 885.

899. Prothoos ist nach Hom. Il. II, 756 Sohn des Tenthredon und Führer der Magneten. — Palauthra = *Σπάλαυθρα* (C. Müller zu Ps.-Skyl. 65), wofür Hellanikos (Steph. Byz. s. v.) *Σπάλαθρον* schrieb. Die Gestalt der Halbinsel Magnesia verglich man also mit einem Instrumente zum Schüren des Feuers.

900. Da Prothoos der Führer der Mannen vom Peneios und vom Pelion ist, behauptet Steph. Byz., wahrscheinlich nur auf Grundlage des Theon'schen Commentars z. St., dass die Stadt Euryampos am Amphrysos gelegen und dass dieser ein *ποταμὸς Μαγνησίας* sei (s. v. *Ἄμφρυσος* und *Εὐρ.*). Ich vermuthe, dass Amphrysos der von den Dichtern oft gefeierte (vgl. pastor ab Amphryso bei Virg. Georg. III, 2) Fluss bei Alos und daher „amphrysisch" = „thessalisch" ist. Ihn nannte wohl auch Pherekydes; vgl. fragm. 76. Das Gebiet von Euryampos wird also nur allgemein bestimmt.

Nach Apollodoros (FHG I, 180) kam Prothoos in dem Schiffbruche bei den kapherischen Felsen um und seine Mannschaften gelangten nach Kreta. Der Peplos (28 Bgk.) bekundet nur den Schiffbruch, nicht die Localität desselben.

901. Herr des südöstlichsten Thessalien ist Eurypylos, Sohn des Euai-

mon, Heros von Ormenion, ein tüchtiger Held vor Troja (Hom. Il. II, 734 ff.; XI, 809 ff.; XVI, 27). Strab. IX, 432 rechnet seine Mannen noch zu den Phthiern; sein Gebiet aber habe zu Magnesia gehört; vgl. die Anm. zu vs. 900 über den Amphrysos. Der Peplos (22 Bgk.) localisirt sein Grab in Ormenion. — Nach Nikandr. Heter. = Antonin. Lib. XXXVIII hatte sich Peleus von dem Morde an Phokos durch Eurytion entsühnen lassen, tödtete sodann den Eurytion durch Zufall auf der Jagd und entfloh deshalb zu Akastos nach Magnesia. Dort sammelte er eine grosse Herde und führte sie dem Iros (dem Vater des Eurytion) als Busse zu. Dieser nahm sie nicht an. Als nun Peleus nach einem Götterspruche die Herde frei laufen liess, erschien ein Wolf, verzehrte die Herde und wurde darauf in einen Stein verwandelt, den man an der Grenze von Lokris und Phokis zeigte. Bei Ov. Met. XI, 381 ff. ist der Verlust der Herde eine Busse für den Tod des Phokos, aber das Locale ebenfalls Phokis. — Bei Lykophr. handelt es sich nach dem Schol. um die Rinderbusse für die Tödtung des Akastossohnes Aktor durch Peleus, und somit spielt die Sage im Gebiete von Iolkos. Vgl. *Λύκου πεδίον* und *Λυκοστόμιον* bei Tz. z. St. — Mit dieser Localität ist ein östlicher Grenzpunkt des Gebietes des Eurypylos umschrieben; die westliche Grenze bildet der Tymphrestos. Vgl. vs. 420 und Strab. IX, 433, 438—439, wo Eurypylos nach Demetrios von Skepsis als ein Vetter des Phoinix erscheint.

903. *Αἰγώνεια* war nach Hekataios (Steph. Byz. s. v.) eine Stadt der Malier. Ueber die Lage vgl. Bursian, Geogr. I, 96.

904. Echinos liegt am nördlichen Gestade des malischen Golfes. Ueber die Ausdehnung des malischen Gebietes auf den Küstenstrich von Lamia und Echinos und über die Zurechnung der Malier zu Thessalien vgl. Bursian, Geogr. I, 77, 90 ff. — Steph. Byz. identificirt die Stadt Titaros mit *Τιταρών*, vgl. Anm. zu vs. 881. Ich halte Titaros für den Berg, dessen Name hier das nördlichste Thessalien vertritt. Durch die Mischung von Namen aus allen Theilen Thessaliens soll der Eindruck erzielt werden, dass ganz Thessalien an dem Verluste der drei Helden Guneus, Prothoos und Eurypylos betheiligt ist. Mit Titaros wird auf den Guneus hingewiesen.

905. Steph. Byz. kennt Lykophron's Iros als thessalische Stadt. Ausserdem kennt er Ira als *πόλις Μαλιέων, ἀπὸ Ἴρου*. Ich identificire Lykophron's Iros mit diesem malischen Ira. Der eponyme Heros wäre Iros; vgl. Anm. zu vs. 901. Thuk. III, 2 kennt die *Ἰριῆς* als einen der drei Stämme der Malier neben den Paralioi und den Trachinioi; vgl. Bursian, Geogr. I, 96. — Trachis ist die von Herakles am Fusse des Oeta gegründete Stadt, deren Mannschaft mit Achilleus nach Troja zog. Hom. Il. II, 682. Ueber die Lage vgl. Herod. VII, 199; Thuk. III, 92; Strab. IX, 428; Steph. Byz. s. v.

906. *Γόννος* (vgl. Anm. zu vs. 897) lag am westlichen Eingange des Tempepasses. Das etwas weiter westlich gelegene Phalanna hielten alte Homererklärer für das *Ὄρθη* der Ilias (II, 739); Strab. IX, 440; Bursian, Geogr. I, 56. Die Mannen von *Ὄρθη* und aus dem im nördlichen Perrhaibergebiete gelegenen Oloosson standen nach Hom. Il. II, 740 unter der Führung des Polypoites, des Sohnes des Peirithoos; ibid. XII, 129; VI, 29; XXIII, 844; Strab. IX, 439. — Sein Stammsitz war Gyrton, von wo aus sein Grossvater, der Lapithe Ixion, das Gebiet der Perrhaiber einschränkte;

Strab. IX, 439. Ueber das Schicksal des Polypoites vgl. Anm. zu vs. 425. Hier ist nur von einigen Mannen aus Oloosson die Rede.

907. *Κασταναία* (*Κασθαναία*, Herod. VII, 188; Strab. IX, 443), von welchem einige Grammatiker den Namen der Kastanie ableiten (Et. M. 493, 25; vgl. dagegen Hehn, Culturpfl. S. 320), lag an der Küste von Magnesia zwischen Ossa und Pelion. — *ἐν πέτραις* verbinde ich (mit Potter) mit *ἠλοκισμένοι*, nicht mit *ἀκτέριστον* (Scaliger). Zu *ἠλοκισμένοι* vgl. Anm. zu vs. 381. — Richtig sagt Potter, dass die Todten, deren Leichen unbestattet sind, jammernd am Gestade des Acheron auf und ab irren. *αἰών* ist nicht „ein Jahrhundert", sondern der immerwährende Zeitraum, während dessen die Seelen der Verstorbenen ruhelos im Hades leben, wenn ihre Gebeine nicht in gebührender Weise beigesetzt wurden; vgl. Hom. Il. XXIII, 71 ff.; Od. XI, 51 ff. — *ἀκτέριστος* bezeichnet den Mangel der in das Grab beizustellenden Todtengeschenke, *ἄθαπτος* den Mangel des Grabes selbst; vgl. Beloch, Gr. Gesch. S. 115.

911—929 und **930—950** handeln von Philoktetes und Epeios. Dafür, dass Timaios die Quelle dieses Abschnittes sei, vgl. Günther 49—52; Geffcken, Tim. 3, 18. — Timaios ist insoweit Quelle, als Namen und Thaten dieser Heroen mit italischen Localitäten in Zusammenhang gebracht sind. Den mit dem Timäischen Faden durchwirkten Bestand an älteren Mythen kann man meistens auch aus älteren Quellen nachweisen. Ueber den Nostos des Philoktetes vgl. auch Wagner, Apollod. epit. Vat. p. 286. — Hom. Il. II, 716 ff. kennt den Philoktetes als bogenkundigen Führer von Mannen aus dem thessalischen Magnesia, kennt den Biss der *ὀλοόφρονος ὕδρου* und die Zurücklassung auf Lemnos; Hom. Od. III, 190 berichtet über seine glückliche Heimkehr. — Die Kl. Ilias (Prokl. Kink. p. 36 und Aristot. Poët. 23) kennt die Weissagung des Helenos über Troja's Einnahme durch die Pfeile des Herakles (vgl. Bakchyl. fragm. 16 Bgk.); ebenda die Heilung des Schlangenbisses durch Machaon (Schol. Pind. Pyth. I, 109) und die Erlegung des Paris durch die Pfeile des Philoktetes. — Vgl. vss. 56—63. — Mit *Αἰσάρου ῥεῖθρα* ist das Gebiet von Kroton angedeutet.

912. Die Verwundung des Philoktetes durch den Schlangenbiss auf Tenedos, sowie seine Aussetzung nach Lemnos behandelten die Kyprien (K. p. 19). Den Schlangenbiss verlegt Hygin. fab. 102 nach Lemnos; Soph. Phil. 270, 1326, fragm. 353 nach Chryse; Steph. Byz. nach *Νέαι* bei Lemnos (s. v.), vgl. Hesych. s. v. *Νέα*; App. Mithr. § 77; Porphyr. (Eustath. Hom. Il. p. 329, 45) nach Imbros. Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 102. — Als Grund der Sendung der Schlange kennt Hygin. fab. 102 (vgl. fragm. 36) den Hass der Hera, weil Philoktetes durch Entzündung des Holzstosses auf dem Oeta dem Herakles zur Unsterblichkeit verhalf. Anders: Schol. Soph. Ph. 194. — Den Altar der Chryse (Athena), unter dem die Schlange hervorbrach, hatte Iason erbaut (Philostr. iun. Imag. 17); Herakles hatte dort geopfert, als er gegen Troja zog; Schol. Soph. Ph. 194. Hiebei hatte Philoktetes den Herakles als Waffenträger begleitet: Dio Chrys. or. 69, p. 189 Ddf.; Hypoth. metr. zu Soph. Phil.; Philostr. a. a. O. — Philoktetes als pathicus bei Mart. II, 84. — Vgl. Nauck FTG p. 79, 613 ff.; Welcker, Ep. Cycl. II, 269. — Klausen, Aen. 464.

913. Als Philoktetes nach dem Falle Troja's nach Meliboia zurückgekehrt war, wurde er durch einen Aufruhr vertrieben, wandte sich nach

Italien und gründete Petelia, Krimisa und Chone: Strab. VI, 454; Serv. Virg. Aen. III, 402. — Oinotria nannten οἱ παλαιοί (Strab. V, 209) nur das spätere Lucanien und Bruttium. Vgl. Herod. I, 167.

φιτροῦ, Feuerbrand, heisst Paris wegen des Traumes der Hekabe (vgl. vss. 86, 225) und natürlich auch wegen der Erfüllung desselben (vs. 71). Vgl. Ov. Her. XVI, 45. — Die Erlegung des Paris ist die Hauptthat des Philoktetes vor Troja: Pind. Pyth. I, 105; Soph. Ph. 1425 ff. — Ueber die auf die Kl. Ilias zurückgehende Darstellung dieses Bogenkampfes in der Tab. Iliaca vgl. Baumeister, Denkm. S. 719. Vgl. Lykophr. vs. 62 und Quint. Smyrn. Posthom. X, 230 ff. Bei ihm schiesst Phil. zwei Pfeile auf Paris ab, bei Tzetzes, Posthom. vss. 590 ff. drei Pfeile.

914. ἄκραν ἄρδιν ist nicht der letzte, entscheidende Pfeil, sondern die Pfeilspitze. Athena selbst führt dem Philoktetes bei diesem Schusse die Hand.

915. Eine Athena Salpinx gab es in Argos, nach Paus. II, 21, 3 gestiftet von Hegelaos, dem Sohne des Tyrrhenos, des Sohnes des Herakles. Vgl. Diod. V, 40; Welcker, Gr. G. II, 295; Preller-Robert, Gr. M. I, 177; Preller II, 284. — Klausen, Aen. 694, 1241 will eine innere Verbindung zwischen der Epiklesis und dem Stoffe des Verses herstellen. Vgl. Einl. S. 16. — Μαιώτης ist für Σκύθης gesetzt. Vgl. Hellanikos fragm. 92: Μαιῶται Σκύθαι und Theokr. XIII, 56: Μαιωτιστὶ λαβὼν . . . τόξα. Dazu das Schol. — πλόκος ist wohl nicht eine aus Haaren gedrehte Schnur, sondern steht (= νεῦρον, νευρά) für eine aus Rindsdarm gedrehte Bogensehne; vgl. Hom. Il. IV, 122; Od. XXI, 410. — Die Gedankenstriche bei vss. 913, 915 hat Scheer zur Erleichterung der Beziehung von ὅς gesetzt. Vgl. Anm. zu vs. 1306.

916. Der Dyras ist ein auf dem Oeta entspringender Nebenfluss des Spercheios. Er soll hervorgebrochen sein, um die Flammen des Scheiterhaufens, auf dem Herakles verbrannte, zu löschen. Gegenüber Stein zu Herod. VII, 198; IX, 428 halte ich dies nur für einen etymolog. Mythos: δύρεσθαι = ὀδύρεσθαι, also: „Mitleidsbach".

917. ῥαιβὸς Σκύθης δράκων ist der Herakleische Bogen, nicht bloss als Geschenk des Skythen Teutaros (vgl. vss. 56, 458), sondern geradezu als skythischer Bogen. Ueberhaupt ist der Bogen eine skythische Erfindung; vgl. Plin. n. h. VII, 56 (57), § 201; Herod. IV, 10. Ueber die Gestalt des skythischen Bogens vgl. Aisch. Ch. 160; Herod. VII, 69 (dazu Stein); Ammian. XXII, 8, 37; Strab. II, 125 (Vergleich mit der nördlichen Uferlinie des Schwarzen Meeres); Agathon fragm. 4 N. (Vergleich mit dem Buchstaben Sigma). — In δράκων liegt ebenfalls der Hinweis auf eine doppelte Curve (gegenüber dem einfachen κυκλοτερές bei Hom. Il. IV, 124). — Die Anregung zu dem Vergleiche stammt aus Aisch. Eum. 181, wo ὄφις = Pfeil; vgl. auch δρακόντων ἰός bei Eur. Ion 1015; daneben ist der Doppelsinn von ἰός zu beachten. Die giftigen Pfeile des Herakles sind die Giftzähne der Schlange, des Drachens. Dass Drachen auch Backenzähne haben, kann man bei Welcker, Denkm. III, tab. XXIV sehen.

918. Die Vergleichung des Pfeilschusses mit dem Saitenspiele hat Hom. Od. XXI, 406 ff. vorgezeichnet. Vgl. ἀποψάλλουσα vss. 915 und 407 (139). — ἀφύκτων γομφίων verbinde ich (mit Scheer, gegen Chr. Müller) mit λυροκτύπῳ. Des Bogens Leier erklingt bei dem Abschnellen des Gift-

pfeiles. Zur Elision in δράκοντι vgl. Anm. zu vs. 894. — Eine Umstellung verlangt Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 14. — Philoktetes selbst hat den Bogen von Herakles erhalten (nicht durch Poias, vgl. Anm. zu vs. 56) und zwar für den dem Herakles erwiesenen letzten Freundschaftsdienst. Vgl. Soph. Ph. 670, 802. Ueber das Epos (Οἰχαλίας ἅλωσις) als Quelle dieses Mythos vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 269.

919. Der Fluss Krathis bei Sybaris (vgl. Strab. VIII, 386) bezeichnet hier die Gegend des Grabes und des Tempels des Philoktetes nur im Allgemeinen als „oinotrisch". Die Localitäten, um welche es sich im Folgenden handelt, liegen zwischen Sybaris und Kroton; vgl. vs. 927. Anders Klausen, Aen. 465. Zu δεδουπότος = θανόντος vgl. Hom. Il. XXIII, 679.

920. Ueber das berühmte Orakel des Apollon zu Patara in Lykien vgl. Strab. XIV, 666. Es ist der Winteraufenthalt des Gottes, Delos der Sommersitz. Vgl. Serv. Virg. Aen. IV, 143; Hor. Od. III, 4, 64. — Bei Krimisa, das bei dem gleichnamigen Vorgebirge lag (vgl. Steph. Byz. s. v.; jetzt Ciro), gründete Philoktetes nach Vollendung seiner Fahrten (ἄλη = πλάνη) dem Apollon Alaios einen Tempel und weihte ihm seinen Bogen; Euphor. fragm. 40; Et. M. 58, 4. Gegen diese Etymologie vgl. Welcker, Gr. G. I, 465. — Die Krotoniaten brachten den Bogen des Philoktetes in ihren Apollontempel; [Aristot.] mir. ausc. 107; die Thurier zeigten den Bogen auch in ihrer Stadt; Just. XX, 1. — Ueber Timaios als Quelle dieser italischen Notizen vgl. Anm. zu vs. 911.

921. Der Nauaithos oder Neaithos (jetzt Nieto; vgl. die Comm. zu Theokr. IV, 24) fliesst zwischen Petelia und Kroton. Nach Apollod. (FHG I, 180) verbrannten hier gefangene Troerinnen (Nauprestides, die Töchter des Laomedon: Aithylla, Astyoche, Medesikaste) die Schiffe der auf der Irrfahrt gelandeten Achaier. Nach Strab. VI, 260—262 dürfte diese Sage nicht bloss bei Timaios, sondern auch bei Antiochos und vielleicht auch bei Ephoros zu lesen gewesen sein. Vgl. auch Euphor. fragm. 41. Natürlich kennt auch Lykophr. diese Etymologisirung von Nauaithos, wenn er auch die Sage nicht hier erzählt, sondern in vss. 1075 ff.. Das Motiv war sehr beliebt und kehrt in den Gründungssagen vieler Städte wieder: bei Skione (Kon. XIII), Rom (Aristot. fragm. 609 R.; Plut. Rom. 1; Polyain. VIII, 25, 2), Segesta (Virg. Aen. V, 635 ff.), Cajeta (Serv. Virg. Aen. VII, 1), Pisae (Serv. Virg. Aen. X, 179), bei Diomedischen Gründungen in Daunien (mir. ausc. 109), Phlegra auf Pallene (Strab. VII, 330, 25); vgl. Anm. zu vs. 1075 und Rich. Wagner zu Apollod. epit. Vat. 1891, p. 281.

922. Das achäische Pellene gehörte zum Reiche Agamemnon's (Hom. Il. II, 574). Da Sybaris von einem Oikisten aus Helike (Tim. bei Strab. VI, 263), Kroton von Myskellos aus Rhypes (Hippys fragm. 4; Strab. VI, 262; VIII, 387), Kaulonia durch Typhon aus Aigion (Paus. VI, 3, 12; vgl. Busolt, Gr. G. I, 403; Strab. VI, 261) besiedelt wurde, die Pellenier hingegen Skione auf Pallene (Thuk. IV, 120) gründeten, so bezeichnet (trotz Tzetzes) Αὔσονες Πελλήνιοι wahrscheinlich nur zusammenfassend die achäischen Ansiedelungen zwischen dem tarentinischen und skylletischen Golfe.

923. Rhodische Colonisten, daher Lindier genannt (Tlepolemos bei mir. ausc. 107, gegen Hom. Il. V, 627 ff.), besiedeln die Siritis und Neu-Sybaris am Traeis (Trionto) im Gebiete von Chone in Bruttien (Strab. VI,

264; XIV, 654). Vgl. Anm. zu vs. 913. Philoktetes ist ihr Waffenbruder in dem Kampfe gegen die Achaier und fällt in demselben.

924. Thermydron (Steph. Byz.) ist der Hafen von Lindos, Karpathos (Strab. II, 124; X, 489) die zwischen Rhodos und Kreta gelegene gebirgige Insel.

925. Der von Thrakien her heulende (*κύων*) Nordnordwestwind (Plin. n. h. II, 47 (46), § 120) lässt die von Ilion kommenden Rhodier nicht in ihrer Heimath landen, sondern führt sie abseits, wobei sie sich nach Italien verirren (mit einem Südwinde; vgl. vs. 1016 und Beloch, Gr. G. 197, A. 3).

926. *ὀθνεῖος* (= *ἔκφυλος* Suid.) ist „fremdländisch" und schliesst die Stammesverschiedenheit in sich.

927. In Makalla befindet sich das Grab und das Heroon des Philoktetes. Steph. Byz. s. v. kennt die Etymologie: *ἀπὸ τοῦ μαλακισθῆναι ἐν αὐτῇ Φιλοκτήτην*. Dies wird auf die Rache der Aphrodite (wegen des Todes des Paris) zurückgeführt, bei Schol. Thuk. I, 12; Mart. II, 84; vgl. Klausen, Aen. 462, 498; vgl. auch Geffcken, Tim. 18, 72, 190. — Dass man auch in Sybaris ein Grab des Philoktetes zeigte, wusste Lykophron recht wohl, — aber er sagt es nicht ausdrücklich, sondern wählt, um Widerspruch zu vermeiden, die Umschreibung in vs. 919. Geffcken S. 18 statuirt für Makalla „ohne Frage" „nur ein Kenotaph".

928. *αἰανῇ*: Aisch. Eum. 572.

930. *ἱπποτέκτων* ist Epeios als der Verfertiger des *ἵππος δουράτεος*: Hom. Od. VIII, 493; XI, 523; Kl. Ilias, FEG p. 37; darum als Zerstörer von Ilion durch Polygnotos dargestellt: Paus. X, 26, 2. — Das Verbum hiezu ist *νάσσεται* (= *οἰκήσει*) vs. 947. — Bei Just. XX, 2 ist Epeios Gründer von Metapontum; vgl. mir. ausc. 108; bei Serv. Virg. Aen. X, 179 Gründer von Pisae; hier Gründer von Lagaria in Lucanien zwischen dem Siris und dem Kylistanos; Strab. VI, 263; Steph. Byz. s. v.; Plin. n. h. XIV, 6 (18), § 69. Der Name ist der seiner Mutter: Schol. Hom. Il. XXIII, 665.

ἐν ἀγκάλαις bezieht sich auf den Hafen; Aisch. Ch. 586: *πόντιαί τ' ἀγκάλαι*. Ueber die Provenienz der italischen Nachrichten dieses Abschnittes (vss. 930 — 950) aus Timaios vgl. Anm. zu vs. 911. Vgl. Günther 51; Geffeken, Tim. 18, 72, 190.

931. Der Ruf der Feigherzigkeit im Kampfe beruht für Epeios (trotz ehrender Epitheta) auf Hom. Il. XXIII, 665 ff., 838 ff. und daselbst auf dem Gedanken an einen Gegensatz zwischen ritterlichen und banausischen Künsten. Vgl. Beloch, Gr. G. I, 89, 226. Der Künstler Epeios wird bei Späteren das Zerrbild einer listigen Memme; vgl. *Ἐπειοῦ δειλότερος* bei Mein. FCG I, 46; vgl. auch Simmias Sec. 5; Quint. Sm. IV, 323; XII, 28, 71, 81. Sohn des Panopeus ist er bei Hom. Il. XXIII, 665; Panopeus als Stadt der Phoker ibid. II, 520; XVII, 307; Paus. II, 29, 4; X, 4, 1.

932. Mit dem Stichworte *πατρῷον* wird in den vss. 933—945 auf den Vater des Epeios übergegangen.

933. Constr.: *ὃν ὅρκον ἔτλη ὁρκωμοτῆσαι ὁ Πανοπεύς*. — Die Quelle für den weit ausgesponnenen Mythos über die Schicksale der Perseiden im Zusammenhange mit dem Kriege gegen die Taphier-Teleboier ist für Lykophr. vielleicht Pherekydes; vgl. fragm. 27 oder Herodoros. Den Zusammenhang bezeugen bereits Hes. Sc. 19 ff.; Pind. Nem. X, 15. Jetzt ist Apollod. II, 4, 4—8 Hauptquelle; vgl. Schol. Ap. Rh. I, 747 (= Herodoros). Ueber die Quelle des Apollodoros für diesen Mythos vgl. C. Lütke, Pherecydea p. 57.

934. Alkmene verspricht dem Amphitryon die Ehe, falls dieser den Tod ihrer Brüder an den Taphiern räche. Amphitryon zieht gegen den Taphierfürsten Pterelaos mit seinen Bundesgenossen, darunter Panopeus aus Phokis, in den Krieg, vermag aber der Taphier nicht Herr zu werden, weil Pterelaos, der Sohn des Poseidon (so Herodoros in den Heraklesmythen, fragm. 1), ein goldenes Haupthaar besass, dessen Besitz ihn unsterblich machte. Seine Tochter Komaitho verliebte sich in Amphitryon und verschaffte ihm den Sieg, indem sie ihrem Vater das goldene Haar ausriss. Amphitryon nimmt die Stadt ein und tödtet die treulose Komaitho. Panopeus eignet sich widerrechtlich einen Theil der Beute an und schwört dessen Besitz durch einen falschen Eid bei Athena und Ares ab. Der siegreiche Amphitryon feiert sein Beilager mit Alkmene.

935. Das Reich der Teleboier fällt (nach Anm. zu vs. 934) sowohl wegen der versprochenen Ehe (*νυμφευμάτων*) der Alkmene und des Amphitryon, als auch wegen der Liebe der Komaitho zu Amphitryon. Gemeint ist hier das Erstere (gegen Scheer, 1876, p. 6), weil *πύργων* einer näheren Bestimmung durch den Gen. des Besitzers bedarf.

936. *Ἀλοῖτις* ist Athena als sceleris vindex; vgl. Thesaur. Ddf.; *θεῶν ἀλοιτός* vs. 136, *δαίμονες ἀλιτήριοι* Poll. V, 131. — Als *Κυδωνία* besass Athena nach Paus. VI, 21, 6 einen Tempel in Elis, den Klymenos aus dem kretischen Kydonia gestiftet haben soll. — *Θρασσώ* ist Athena als kriegerische Göttin.

937. Ueber die thrakische Landschaft Krestone vgl. Herod. VII, 124; VIII, 116; V, 3; Thuk. II, 99 und Anm. zu vs. 499. — Als Thraker wird Ares schon bei Hom. Od. VIII, 361; Il. XIII, 301 aufgefasst; auch bei Soph. Ant. 970; vgl. Arnob. IV, 25. Ueber seine Verehrung bei den Thrakern vgl. Herod. V, 7.

938. *Κανδάον'* (man lese vielleicht *Κανδαῖον*, wie in vs. 1410) bezeichnet (gegenüber vs. 328) den Ares. Ueber den thrakischen und skythischen Ares, über *Κανδάων* und Mamers vgl. Welcker, Gr. G. I, 414 ff. — Mamers bezeichnet Varr. l. l. V, 73 Sp. als sabinisches, Festus s. v. als oskisches Wort. Vgl. Preller-Jordan, Röm. M. I, 67, 335. — Nach Geffcken, Tim. 19 stammt hier der Name aus Timaios.

939. Der Faustkampf der Zwillingsbrüder Panopeus und Krisos, der Söhne des Phokos (Paus. II, 29, 4) und der Asterodeia (Schol. Hom. Il. II, 520) oder Asteropeia (Apollod. I, 9, 4), fand vor ihrer Geburt im Mutterleibe statt. Vgl. den analogen Mythos über Akrisios und Proitos bei Apollod. II, 2, 2. In dem Mythos drückt sich der Kampf der phokischen Städte Krisa und Panopeus (um den Besitz von Delphi) aus. Auf den Mythos war vielleicht schon in genealogischen Epen (Asios p. 204 Kink.) Rücksicht genommen.

940. Zu *μάχην στήσας* vgl. Hom. Od. XI, 314: *φυλόπιδα στήσειν*, ibid. XVI, 292; Eur. Ion 988. — Zu *ἀραγμοῖς* steht *πύκτην* (vs. 944) in Beziehung.

941. *Τιτώ* (= *ἠώς* Hesych.; = *ἡμέρα* Suid.) erklärt das Et. M. als hypokoristisches Femininum (st. *Τιτανίς*) zu *Τιτάν*. Ueber *Τιτάν* als Sonnengott vgl. Preller, Gr. M. I, 41, 344. Vgl. Kallim. fragm. 206 Schn.: *ἔγρετο Τιτώ*.

943. *τοιγάρ* schliesst an *ἔτλη* (vs. 936) an. — Die Notiz über die „dryopische Glosse" *πόποι* = *θεοί* ist den Späteren wohl durch Apion

(Hesych. s. v.) vermittelt worden. Die Anwendung an dieser Stelle scheint mit der phokischen Abstammung des Panopeus in Beziehung zu stehen. Vielleicht hat Lykophr. bei Herod. VIII, 31 den Relativsatz ἥπερ ἦν τὸ παλαιὸν Δρυοπίς auf das nächststehende Φωκίδος bezogen, statt auf das weitentfernte Δωρὶς χώρη. — Vgl. Et. M. 823, 31 und Bachm. z. St.; auch Mein. An. Alex. p. 128 zu Euphor. fragm. 99.

945. Zu πύκτην wäre γενόμενον oder ὄντα zu ergänzen; vgl. πεφρικώς (vs. 931), ἤνδρωσαν (vs. 943). Daher kann ὠφελήσαντα in der Vision der Kassandra richtig sein.

946. Κῖρις (Et. M. 209, 34) ist der Akiris, nördlich vom Siris; als schiffbar bezeichnet bei Strab. VI, 264. Die beiden Flüsse bedeuten hier die Gebiete von Metapontum und Lagaria (Anm. zu vs. 930). Der Κυλίσταρνος (Raganello) dürfte in Wirklichkeit Κυλίστανος geheissen haben: Et. M. 544, 30; Mein. An. Alex. p. 139. Ich wähle für den Text die in etymologischer Hinsicht reichhaltigere Form. Dagegen Scheer, Rh. M. XXXIV, 450.

948. Das Ross des Epeios ist ein βρέτας, als ein ἀπὸ ξύλου πεποιημένον ... εἴδωλον (Et. M. 213, 5), zugleich für Athena ein Ersatz für das Palladion: Hygin. fab. 108; Virg. Aen. II, 184; Dio Chr. or. XI, p. 205 Ddf.; auch die kunstreiche Aehnlichkeit mit einem wirklichen Pferde ist darin ausgedrückt: Quint. Sm. XII, 145. — Epeios mit Hammer und Meissel, vgl. Weizsäcker in Roscher's L. M. I, 1279. Simmias Sec. denkt an πέλεκυς.

949. ἐγχώροισι sind die Landsleute der Kassandra.

950. Die Werkzeuge weiht Epeios der Athena, die ihm geholfen hatte, das μέγα ἔργον in drei Tagen zu vollenden: Dio Chr. or. XI, p. 203 Ddf.; Virg. Aen. II, 185; Hom. Od. VIII, 493; Quint. Sm. XII, 147. — Athena selbst hat den Epeios durch einen Traum aufgefordert, ihr die Werkzeuge zu weihen; seine Schiffe können den Hafen (von Metapontum) nicht verlassen, bevor dies geschehen. Daher stiftet Epeios der Athena Heilenia einen Tempel; mir. ausc. 108; Just. XX, 2; Et. M. 298, 27, wo Ἐπειός zu lesen ist statt Φιλοκτήτης. Hierüber und über Timaios als Quelle vgl. Günther p. 51; Geffcken, Tim. 18. — Μυνδία heisst Athena nach ihrem Culte im karischen Myndos; vs. 1261.

951—977. In die Partition des Gedichtes (vgl. vss. 910, 1090) reiht sich dieser Abschnitt nur mit den ersten $1\frac{1}{2}$ Versen ein; vss. 952—977 sind Episoden. Als Hauptquelle erweist Geffcken, Tim. 26 den Timaios. ἄλλοι sind nicht Trojaner, sondern Griechen. Ich denke nicht an jene Phoker, die sich an der Gründung von Segesta betheiligten (Thuk. VI, 2); denn Σικανῶν χθόνα muss nicht den Westen Siciliens (Diod. V, 8; Anm. zu vs. 870) bezeichnen, Hom. Od. XXIV, 307; ἔνθα bezieht sich nicht auf ganz Sicilien, und die Laistrygonen gehören in die Gegend südlich vom Aetna (Anm. zu vs. 662). Also weist die Stelle auf die Sage einer κτίσις durch Trojafahrer im östlichen Theile der Insel hin (Engyon im Nebrodengebirge, durch Meriones besiedelt? Vgl. Diod. IV, 79 und ibid. 80 über das Gebiet der Agyriner).

953. Laomedon liess die drei Töchter des Phoinodamas (der wohl dem königlichen Hause verwandt war; vgl. Serv. Virg. Aen. V, 30; Dion. Hal. Ant. I, 52) durch Kaufleute nach dem Westen (εἰς γῆν ἕσπερον = ὡς προσωτάτω bei Dionys.) verschleppen und sie dort in einer Einöde aussetzen. Vgl. Anm. zu vs. 472.

955. τηλοῦ erinnert an Τηλέπυλος, die Stadt der Laistrygonen: Hom. Od. X, 82.

956. Stellen, in denen die Laistrygonen neben den Kyklopen erwähnt werden (Thuk. VI, 2; Steph. Byz. s. v.), sprechen für ihre Localisirung an der Ostküste. Vgl. Anm. zu vs. 662.

957. δαψιλής = vastus, vgl. Emped. 237 Mull: δαψιλὸς αἰθήρ. — συνοικεῖ = οἰκεῖ, vgl. Xen. Oec. IV, 8: συνοικουμένην χώραν, Gegensatz zu ὀλιγάνθρωπον. — συνοικ. ἐρημία ist ein Oxymoron. Herakles (vs. 663) hatte die campi Laestrygonii verödet, die durch ihre Fruchtbarkeit berühmt waren; Diod. V, 2; Cic. Verr. III, 18.

958. Ueber Ἀφροδίτη Ζηρυνθία vgl. Anm. zu vs. 449. Hier ist die Göttin vom Berge Eryx (vgl. Anm. zu vs. 866) gemeint, welcher die Troerinnen den berühmten Tempel bauen, weil Aphrodite ihnen aus dem Lande der Laistrygonen zur Flucht verhalf. — Ein wörtlicher Widerspruch gegen vs. 866 liegt nicht vor.

960. μονοικήτους bezieht sich abermals auf die geringe Anzahl der Bewohner des Landes.

961. Eine Tochter des Phoinodamas (Αἰγέστη, Serv. Virg. Aen. I, 550; V, 30) vermählt sich dem Flussgotte Krimisos. Auf die Version, dass sich Krimisos in einen Bären (Serv. an ersterer Stelle) verwandelt, bezieht sich Virg. Aen. V, 37, wo Acestes mit einem Bärenfelle auftritt. Lykophron's Version stimmt zu den Münzen von Segesta, die das Bild eines Hundes tragen; Barclay Head, h. num. p. 144; Busolt, Gr. G. I, 376.

963. σκύλαξ ist hier nicht schlechthin = υἱός, wie vs. 991, sondern hat eine Beziehung auf die Gestalt des Vaters. Nach Serv. Virg. Aen. I, 550 wäre Aigeste die Tochter des Hippotes, und nach ihrer Rückkehr aus Sicilien (nach dem Tode des Laomedon) wäre sie als Gattin des Kapys die Mutter des Anchises gewesen; Serv. Virg. Aen. V, 30.

964. συνοικιστῆρα καὶ κτίστην sind nicht Synonyma. Aigestes gründet und besiedelt die Städte Aigesta, Entella und Eryx. Ueber die Elymerstädte vgl. Busolt, Gr. G. I, 375 ff. Vgl. auch die Artikel: Aigestes, Aineias, Anchises, Elymos, Entellos in Roscher's L. M. — Auf die Praeposition in συνοικιστῆρα darf man keinen Nachdruck legen. Vgl. vs. 957. Anders Geffcken, Tim. 27.

965. Nach Dion. Hal. Ant. I, 52 wäre Aigestes unter der Regierung des Priamos nach Troja gekommen, hätte den Krieg gegen die Achaier mitgemacht und wäre dann nach Sicilien zurückgekehrt. Auf dieser Fahrt hätte ihn der Trojaner Elymos begleitet (Helymus: Virg. Aen. V, 73, 300 ff.). Nach Strab. XIII, 608 wäre Elymos mit Aineias nach Sicilien gekommen und hätte Eryx und Lilybaion besetzt. Bei Lykophr. und bei Serv. Virg. Aen. V, 73 ist Elymos ein Bastard des Anchises. Dass die Quelle Timaios ist, beweist Geffcken, Tim. 27. — Bei Thuk. VI, 2 sind die sicilischen Elymer ein Mischvolk aus Trojanern und phokischen Trojafahrern. Vgl. E. Meyer, G. d. A. II, 305, 316.

966. τρίδειρος νῆσος ist eine Umschreibung für Τρινακρία. Vgl. Strab. VI, 265, 2. ληκτήριος ist ein Synonymum zu ἔσχατος, vgl. vs. 1391 und Anm. zu vs. 245. Für die aus Troja kommenden Schiffer ist die Ostküste Siciliens der Anfang der Insel, und ihr äusserstes Ende ist der Berg Eryx und die Gegend von Segesta, wo sich Elymos niederlässt.

967. *Δαρδανείων ἐκ τόπων* ist nicht = *ἐξ Ἰλίου*, sondern bezieht sich auf die Sammlung der troischen Auswanderer (auch der späteren „Elymer") in Ophrynion und Dardanos. Vgl. Dion. Hal. Ant. I, 46, 47.

968. Zur Anrede vgl. Soph. Tr. 1112. — Ich sehe in der ganzen Stelle vss. 968—977 nur die rhetorische Behandlung einer von Timaios gegebenen Erklärung der Landestracht in Segesta. Vgl. vss. 863, 1137. und die Einl. S. 51. — *δαιμόνων φραδαῖς* ist der Rathschluss der Götter, durch welchen Ilion zu Grunde geht.

969. *πάτρας* ist Troja als Vaterstadt der Kassandra. Vgl. vs. 949.

974. Die Elymer, deren Angehörige in Troja fielen, treten nach Kassandra's Worten im Lande der Sikaner als Schutzflehende (daher: *προστρόπαιον*) und zugleich als Trauernde auf. Vgl. Eur. Hik. 97 und Welcker, Ep. Cycl. II, 370.

978. Viele griechischen Ansiedelungen werden in weiterer Folge der troischen Ereignisse an den Gestaden des tarentinischen Golfes entstehen in der Nähe des Sirisflusses und bis nach Iapygion hin. Leuternia hiess die von diesem Cap nach NW. sich erstreckende Küste (der Salentiner) nach einigen Giganten, welche sich aus dem Kampfe gegen Herakles von dem campanischen Phlegra dorthin gerettet hatten und erst hier von Herakles mit Erde überschüttet und getödtet wurden. Aus ihrem Blute (*ἰχώρ*) wurde eine übelriechende Quelle (Strab. VI ,281) oder auch der Gestank des dortigen Meeres (mir. ausc. 97) abgeleitet. — Quelle: Timaios; Geffcken, Tim. 15. — Ueber die Besiedelung von Tarent durch lakonische Achaier oder durch Lokrer vom krisäischen Golfe, ferner von Metapontum durch Pylier (*τῶν ἐξ Ἰλίου πλευσάντων*, Strab. VI, 264) vgl. die Quellenstellen und die Litteratur bei Busolt, Gr. G. II, S. 408 ff.

980. An dieser Küste (bei Siris, Schol.) war die Sage localisirt, dass Herakles auf dem Zuge mit den Geryonischen Rindern einen Seher unter einem Feigenbaume sitzen sah und ihn fragte, wie viele Feigen der Baum trage. Der Seher antwortete: zehn Scheffel und eine Feige. Da nun Herakles die Feigen zählte und sich vergeblich bemühte, die eine Feige noch in den zehnten Scheffel unterzubringen, verlachte ihn der Seher, und Herakles erschlug ihn dafür mit der Faust. Vgl. vs. 424. — Lykophron identificirt diesen Seher nicht mit dem Thestoriden Kalchas (vss. 424, 1047) — weil er eine That des Herakles nicht nach den Troika ansetzen kann —, sondern gebraucht den Namen proleptisch als den des Vertreters der ganzen Gattung. Vielleicht hatte übrigens Timaios erzählt, dass „Manche" auch diesen italischen Seher Kalchas nannten. Vgl. auch Stoll in Roscher's L. M. II, 923. Zu *Σισυφεύς* = *σοφὸς ἀριθμητής* vgl. Eustath. Hom. Il. p. 631, 46; Theognis 702 Bgk.; Xen. Hell. III, 1, 8; Athen. XI, 500 B. — Ob die Kalchassage in Lucanien durch die Kolophonier importirt wurde (Geffcken, Tim. 15), oder nicht (Beloch, Gr. G. 176), hat mit der Interpretation der Stelle nichts zu schaffen.

982. Dass der Fluss Siris (Archiloch. fragm. 21: *ἀμφὶ Σίριος ῥοάς*) ehemals auch *Σῖνις* hiess, beweist der Name Sinno oder Senno und der Stadtname Torre di Senna.

983. *Χωνιά* erscheint hier als der ursprüngliche Name der Westküste des Golfes von Tarent. Vgl. Steph. Byz. s. v. Dass die Choner ein *Οἰνω-*

τρικὸν ἔθνος waren, sagt Antiochos = Strab. VI, 255; vgl. Susem. zu Aristot. Politik p. 1329 b. Anm. 825.

984. Der Bericht des Timaios über die Vorgänge in Siris ist aus mir. ausc. 106; Justin. XX, 2; Athen. XII, 5, p. 523 zu reconstruiren. Timaios nannte die am Sirisflusse entstandene Troerstadt Siris, die hierauf folgende Ionerstadt Polieion, den Mord im Athenatempel verübten vereinigte Achaier von Metapontum, Sybaris und Kroton. Die letzte Stadt, Herakleia, war eine Gründung der Tarentiner. Der Name der Choner kommt in diesem fragmentirten Berichte des Timaios jetzt nicht vor. Wahrscheinlich aber nannte auch er, sowie Antiochos, die Choner als die ursprüngliche Bevölkerung. Timaios vertritt in diesem Falle die Abfolge: Choner, Troer, Ioner (= Kolophonier), Achaier auf dem siritischen Boden. Wenn man bei Strab. VI, 264 nach πόλιν Χώνων οὖσαν für seine Quelle ein τὸ πρίν einschiebt, dann (aber nur dann) vertritt auch Strabon dieselbe Reihenfolge der Occupation. Den Mord im Tempel verüben aber bei ihm die Ioner an den Troern. — Bei Lykophron verüben die Achaier (vs. 989) den Mord an den Ionern; dies geschieht im Tempel der [ilischen] Athena, wodurch die Troerstadt als vorionisch vorausgesetzt wird. Die Einheimischen aber sind die Choner (vs. 983). Also kennt Lykophr. sehr wohl die Timäische Abfolge der Occupation.

985. Vgl. namentlich Klausen, Aen. 447, 467, 579; Scheer, Progr. 1880, S. 3 ff.; Enmann, Unters. zu Trog. Pomp. S. 161; Cauer, Rh. Mus. XLI, 394; Günther S. 53; Geffcken, Tim. 15; E. Meyer, G. d. A. II, 307. Die gewöhnliche Auffassung von δείμαντες (= aedificaverunt) lässt nur schlimme Auswege zu, z. B. den der Scholien, welche πολλοί (vs. 978) = Τρῶες setzen und eine Verbindung von Troern und Achaiern bei der Gründung von Siris statuiren. Ich erkläre δείμαντες = κτίσαντες d. h. nur „sie besiedelten", wodurch sich die Stelle als ganz klar und mit Timaios übereinstimmend erweist. Ueber derartige audenter dicta Lykophron's vgl. Kaibel, Herm. XXII, 508. Vgl. auch πάτραν δωμήσεται vs. 1272 und Anm. zu vs. 1273. — Ueber das Geschichtliche vgl. Beloch, Herm. XXIX, 605 ff.

986. Ueber die Athena Laphria und Salpinx vgl. Anm. zu vss. 356, 915.

987. Ξουθίδαι = Ἴωνες. Da Athen als die Metropole von Kolophon galt, von hier aus aber Siris (zur Zeit des Vordringens der Lyder gegen Ionien, Strab. VI, 264) gegründet war, setzt auch Themistokles bei Herod. VIII, 62 Ansprüche der Athener auf Siris voraus. — πρόσθε d. i. πρὸ τῶν Ἀχαιῶν; denn Ἀχαιοί (= δυσδαίμονες) ist das grammatische und logische Subject zu δείμαντες, ἀλγυνοῦσι und δῃώσαντες.

988. Das überlieferte ἀναιμάκτοις behandle ich nach Aisch. Eum. 302: ἀναίματον βόσκημα δαιμόνων σκιάν, wo Orestes als „blutloses Gespenst" erscheint. ἀναίματος kann = ἀναίμων, ἄναιμος sein, und ἀναίμονες sind die Götter. Hom. Il. V, 341. Das Bild der Göttin schliesst die gespenstischen Augen, die nicht von Fleisch und Blut und nicht von dieser Welt sind. — Vgl. das Schwanken zwischen ἀναίματος und ἀναίμακτος bei Plut. Quaest. conv. IV, 1, p. 660 F. Der abseits liegende Gedanke an ein Nicht-Vergiessen von Thränen ist ein Scholiasteneinfall. Der Schol. hat nicht einmal δαιμόνων φραδαῖς in vs. 968 verstanden. — Ueber die ilische Ἀθηνᾶ μύουσα vgl. Strab. VI, 264; XIII, 601. Ueber das ilische Palladion in Rom, Lavinium, Luceria, Siris vgl. Strab. a. a. O.; Klausen, Aen. 146 ff. —

Lykophron meidet diesen Stoff, um sich nicht zu widersprechen. Vgl. vss. 658, 1263 und die Einl. S. 69.

991. Auch in Troja war die Priesterin der Athena Polias eine verheirathete Frau; vgl. Hom. Il. V, 70; VI, 298 ff.; XI, 224. — *σκύλαξ* für „Sohn" hat hier die Nebenbedeutung von unreif, knabenhaft. Ueber Knaben als Priester der Athena in Tegea und Elateia vgl. Paus. VIII, 47, 3; X, 34, 8; vgl. Schömann, Gr. A. II, 407 ff. Die uncontrolirbare Bemerkung des Schol., es habe dieser Knabe ein Frauenkleid getragen, müsste wohl, wenn sie nicht auf einem Missverständnisse beruht, so wie die übrige Erzählung auf Timaios zurückgeleitet werden. Nach Just. XX, 2 handelt es sich um geschichtliche Vorgänge bei der Einnahme von Siris durch die achäischen Nachbarstädte (vgl. Anm. zu vs. 984), welche Kassandra hier in einen mythischen Zusammenhang bringt.

993. Da die Amazone Klete (vss. 995, 1004), welche die Stadt Klete gründete, als Mutter des Kaulon, des Gründers von Kaulonia, durch Serv. zu Virg. Aen. III, 553 bekannt ist und da Lykophr. vs. 1002 von den Krotoniaten spricht, welche die Stadt Klete erobern, bezieht sich der Abschnitt 993—1007 auf bruttisches Gebiet südl. vom skylletischen Golfe. Die Zugehörigkeit der Partie zur Timäischen Darstellung erweist Geffcken, Tim. 21. — Die durch den Schol., Steph. Byz. und Eustath. Hom. Il. p. 295, 43 nicht erklärten *πρῶνας Τυλησίους* und die unbekannte *Λίνου ἄκραν* halte ich für die beiläufigen Grenzen des gemeinten Gebietes und die Namen selbst für beabsichtigte Räthsel. *Λίνου ἄκρα* ist vielleicht das „Vorgebirge der Wehklage" (Linoslied, *αἴλινος*) d. i. das Cap *Κόκυνθος* (*κωκυτός*), „quod esse longissimum Italiae promunturium aliqui existimant" (Plin. n. h. III, 10, § 95), nördlich von Kaulonia. Die montes „Tylesii" würde ich für südlichere Ausläufer des Silagebirges halten. Vgl. Anm. zu vs. 1007.

995. Zu *ἄρσονται* vgl. Hesych.: *ἄρσω· ἁρμόσω*. Ich nehme *ἀραρίσκεσθαι* = *ἁρμόζεσθαι* „mit sich verbinden", daher: „gewinnen".

997. Die Amazone Klete oder Kleite (welche hier ephesische Ansiedelung repräsentirt; Geffcken, Tim. 187), die Amme und Dienerin der Penthesileia, wurde, als sie die Spur ihrer Herrin verfolgte, nach Italien verschlagen. Alle ihre Nachfolgerinnen in ihrer bruttischen Herrschaft trugen, sowie die Stadt, ihren Namen; Et. M. 517, 54. — Das Epitheton „schnell" war für Penthesileia vielleicht schon seit der Aithiopis eine stabile Bezeichnung (als einer Reiterin; vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 216 ff.; Preller, Gr. M. II, 436; Roscher, L. M. I, 272); vgl. Quint. Sm. I, 181, 624. Jedenfalls ist *ὀτρηρή* gleichzeitig ein beabsichtigter Anklang an Otrera, welche von Ares (Aithiopis fragm. 1 K.) die Mutter (Ap. Rh. II, 387; Hygin. fab. 112) der Thrakerin (Prokl. p. 33 K.) Penthesileia war. — *χαλκομίτρου* bezieht sich auf den Gürtel, der vermuthlich die Königin (Ap. Rh. II, 386) auszeichnet. Vgl. Apollod. II, 5, 9, 2; auch Pind. Nem. X, 90 (170); Lykophron vss. 1329—1330.

999—1001 gehören nach dem Stoffe der Aithiopis an; Prokl. p. 33 K.; Welcker, Ep. Cycl. II, 169 ff. Achilleus tödtet die Penthesileia, wird von ihrer Schönheit ergriffen, gestattet ihr Begräbnis durch die Troer; Thersites verunglimpft die Leiche durch einen Lanzenstoss in das Auge; Achilleus tödtet den Thersites mit der noch (von der Amazone) blutigen (vs. 1001)

Lanze. Vgl. Schol. Soph. Ph. 445; Quint. Sm. I, 660 ff. 720 ff.; Fleischer in Roscher's L. M. I, 44 ff.; Apollod. epit. Mythogr. gr. p. 202 Wagner.

1000. Die Schilderung des Thersites vgl. bei Hom. Il. II, 216 ff., der ihn als Mann aus dem Volke auffasst; so auch Plat. Gorg. p. 525 E. Bei Pherekydes fragm. 82 war Thersites ein Sohn des Agrios und bewies seine Feigheit bei der kalydonischen Jagd. Darum stürzte ihn Meleagros über eine Klippe hinab, wodurch Thersites seine Verunstaltungen erhielt. Vgl. Euphor. fragm. 131; Apollod. I, 8, 6; Ov. ex P. III, 9, 9—10; Quint. Sm. I, 722 ff. 766 ff. — Ich erkläre: *Αἰτωλῶν φθάρματι*; vgl. Quint. Sm. I, 749: *Δαναῶν πέλεν αἰδώς.* — *Αἰτωλῶν* ist subj. Gen. und von mir wegen des Doppelsinnes vorgezogen. Die reguläre Construction der Prosa *Αἰτωλῷ φθόρῳ* gibt Scheer (vgl. Progr. 1876, p. 16).

1004. Eine späte Nachfolgerin der Stadtgründerin Klete (deren Namensform an die Charis bei Alkman fragm. 105 erinnern soll) wird von den Nachkommen der Laurete d. i. der Tochter des Lakinios und Gemahlin des Kroton (Schol.), also von den Krotoniaten (vs. 1002), getödtet. Auch dieser für die Achaier blutige Kampf erscheint als Folge der troischen Ereignisse.

1007. Der ganze Bericht weist auf das von Achaiern (vgl. Anm. zu vs. 922) gegründete Kaulonia hin, das (in historischer Zeit) durch eine Colonie aus dem achäischen Kroton (Herod. VIII, 48) unter die Herrschaft dieser Stadt kam: Ps.-Skymn. 319; Solin. p. 36 M. — Lykophr. scheint die ersten (mythischen) achäischen Besiedler Kaulonia's als rückkehrende Trojafahrer aufzufassen. Das sind seine *ἄλλοι* in vs. 993. Sie erscheinen als Unterthanen des (mythischen) Stadtgründers Kaulon, welcher der Sohn der Amazone Kleite (Klete) ist, die sich das ganze Gebiet (des späteren Kaulonia) angeeignet hatte. Demnach würde ich die „Stadt Kleta" in der Nähe von Kaulonia in einem Bergcastell suchen, welches die einheimische (von Timaios reproducirte) Sage für älter als Kaulonia und für das Stammschloss Kaulon's ausgab. Dann steht nichts im Wege, die „tylesischen" Berge (nach Klausen, Aen. 466) in den Bergen von Kaulonia wiederzufinden. Die Etymologie zu *Καυλωνία* wäre aber nicht die Hekatäische (fragm. 52: *αὐλών*), sondern von *καυλός*, caulis, welchem Lykophr. sein *τύλος* = *τύλη* substituirt hätte. Vgl. Anm. zu vs. 993 und Chr. G. Müller und Bachm. zu vss. 994, 993.

1008. Die Stadt Tereina am Okinaros trägt ihren Namen (nach meiner Erklärung zu *ἴσμα*, vs. 731) von ihrer mythischen Gründerin. Thatsächlich war sie eine Gründung der achäischen Krotoniaten: Ps.-Skymn. 306; Plin. n. h. III, (10), § 72; Solin. p. 36 M. — Daher gab es wohl eine (von Timaios recipirte) Localsage über achäische Ahnherren, welche die Stadt auf ihrer Irrfahrt nach dem trojanischen Kriege „besiedelt" (*κατοικήσουσι*, vgl. vs. 985: *δείμαντες*) hätten. — *φοῖβον* ist nicht bloss Epith. ornans; vgl. vs. 731.

1011. Der schöne Nireus aus der Insel Syme an der karischen Küste, Sohn des Charopos und der Aglaia (Hom. Il. II, 671 ff.; Eur. Iph. A. 205), wird von seiner troischen Gegenfigur Eurypylos (dem zweitschönsten Troer: *μετὰ Μέμνονα δῖον*, Hom. Od. XI, 522) bei Quint. Sm. VI, 368 ff. getödtet. Lykophron berichtet nach Timaios (vgl. fragm. 43; Günther 61; Geffcken, Tim. 10) einen Theil eines gemeinsamen Nostos des Nireus und des Aitolers Thoas, des Sohnes des Andraimon und der Oineustochter Gorge (Anm. zu

vs. 780), über Libyen nach Epeiros und nach Illyrien, aber nicht in die Heimath des Thoas: Aitolien; vgl. Anm. zu vss. 780, 799.

1012. Lykormas ist der alte Name des aitolischen Flusses (Strab. X, 451), der später nach dem Aressohne (Apollod. II, 7, 8) oder nach dem Heraklessohne (Hygin. fab. 242) Euenos hiess.

1013. Zu σῦς im Gleichnisse (wegen der Stärke des Thieres) vgl. Hom. Il. IV, 253; XVII, 281.

1015. Zu Θρῆσσαι ... νότος vgl. Anm. zu vs. 925. — ἐμφορεῖσθαι bei Hom. nur von Schiffbrüchigen; so auch Ap. Rh. IV, 626.

1017. Ueber die Bewaldung des akrokeraunischen Vorgebirges vgl. Dion. Per. 492. — Die Argyriner in Epeiros kennt Theon nach Timaios (Steph. Byz. s. v.).

1018. ἅλα ist Object zu ποιμαίνων: der Wind durchschweift das Meer; vgl. Aisch. Eum. 249: χθονὸς γὰρ πᾶς πεποίμανται τόπος, d. h. die Eumeniden durchschweiften die ganze Erde. — Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 284 nimmt ἅλα als Acc. des Raumes, gestützt auf Aisch. Ag. 657.

1019. πλανήτην (Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 7: πλανῆται) bezieht sich auf Streifungen im Innern von Epeiros.

1020. Der Aoos (Auas), schon von Hekataios als Aias bezeichnet (Strab. VI, 271; VII, 316), entspringt auf dem Lakmosgebirge. Für die Form Λάκμων vgl. Hekat. bei Steph. Byz. s. v.; Herod. IX, 93. Der Vers ist wörtlich aufzufassen, insofern als die Argyriner am (oberen) Aiasflusse anzunehmen sind.

1021—1026. In dieser Partie sind Κρᾶθις, Μυλάκων, Διζηροῦ nur durch Conjectur zu erschliessen. — Nach Ap. Rh. IV, 303—305 theilen sich die von Aietes dem Iason nachgesandten Kolcher: eine Flotte nimmt den Weg durch den Bosporos; die andere unter Apsyrtos führt dem Iason durch den Istros nach, aber auf einem anderen Flussarm. So gelangt Apsyrtos, wie Iason selbst, in die Adria (vgl. Anm. zu vs. 189) und gibt durch seinen Tod den Ἀψυρτίδες νῆσοι (Cherso und Osero; Forbiger, G. III, 845) den Namen. Seine kolchische Mannschaft beschliesst die weitere Verfolgung der Minyer: δίζεσθαι ἐπέχραον ... ἔνδοθι πάσης ... Κρονίης ἁλός, Ap. Rh. IV, 508 (vgl. Eustath. zu Dion. Per. 32). Wegen eines Sturmes geben sie die Verfolgung auf, und weil sie die Rückkehr wegen des Zornes des Aietes fürchten, lassen sich von ihnen a) die Einen auf den Apsyrtides nieder (ibid. IV, 515); b) Andere: ἐπ' Ἰλλυρικοῖο μελαμβαθέος ποτάμοιο, τύμβος ἵν' Ἁρμονίης Κάδμοιό τε ἀνδράσιν Ἐγχελέεσσι ἐφέστιοι (ibid. 516); c) Andere im keraunischen Gebirge. Die Trennung von b und c hat das Schol. Ap. Rh. IV, 507 verwischt. — [In das keraunische Gebirge kommt späterhin noch eine zweite kolchische Truppe, Anm. zu vs. 1026.] Die Localisirung des „illyrischen Pola" (Steph. Byz.) hängt bei Ap. Rh. und bei Kallim. fragm. 104 mit der Localisirung der Felsen des Kadmos und der Harmonia zusammen (Ps.-Skylax § 24 οἱ λίθοι; Kallim. λᾶα; Phylarch. fragm. 40 b Κύλικες; Dion. Per. 395 δύο πέτραι) und ihrer nahe hiebei befindlichen Gräber (Eratosth. bei Steph. Byz. s. v. Δυρραχ. τάφοι; Phylarch. μνημεῖον; Dion. Per. 391 τύμβον). Die Identificirung der Gräber mit den Steinen lehnt O. Crusius in Roscher's L. M. II, 850 ab. Für die Localisirung des Kadmosgrabes kommt in Betracht: 1. Die Bucht von Cattaro-Risano, Ps.-Skylax § 24; vgl. Steph. Byz. s. v. Βουθόη (Budua) und Ῥίζων.

2. Die Gegend um die Mündungen des *Δρίλων* (Drin) und Aoos, Eratosth. a. a. O., d. i. das Gebiet von Dulcigno = Olcinium = Colchinium (Plin. III, § 144) und von Epidamnos = Dyrrhachium = Durazzo. — In dieselbe Gegend weist nach C. Müller zu Ps.-Skylax § 24 auch Phylarch. a. a. O. hin: *ἐν Ἰλλυριοῖς τόπος διαβόητός ἐστιν ὁ καλούμενος Κύλικες, παρ' ᾧ ἐστι τὸ Κάδμου καὶ Ἁρμονίας μνημεῖον.* 3. Aulon = Avlona: Dion. Per. 389—397. Vgl. C. Müller a. a. O. Das heutige istrische Pola (Strab. V, 216; Mela II, 57; Justin. XXXII, 3) hat mit Lykophron nichts zu schaffen. Dieser umschreibt durch den Aoos und durch dessen Nachbarfluss Krathis (d. i. der „Mischfluss", Strab. VIII, 386, also der *Ἄψος* oder *Ἄψος*, der ebenfalls aus zwei ziemlich gleichwerthigen Flüssen zusammenströmt) das Gebiet der Encheleer, die er aber nur allgemein als das Volk der „Schielenden", nämlich als Illyrier (*ἰλλός* schielend; *μυλλός* schielend; Eustath. Hom. Il. 906, 56) bezeichnet und dafür *Μύλλακες* setzt. Ein Platz (*χῶρος*) der Myllakes, also ein illyrischer Platz, ein *ἐν Ἰλλυριοῖς τόπος διαβόητος* d. i. also der *Κύλικες* genannte Platz, wo der Volksmund die beiden grossen menschenförmigen Steinkolosse, die den Hafeneingang zu sperren schienen, als kilikische Riesen (*Κίλικες*) oder auch als Kadmos und Harmonia bezeichnete, dieser sagenberühmte Platz nimmt den Nireus und Thoas in seinem Gebiete (*ὅροις*) auf und macht sie dadurch zu Mitbewohnern oder Nachbaren von Pola. — Der Dativ *Πόλαις* hängt natürlich von *συνοίκους* ab. An *Κόλχων* schliesst *οὕς* an, und *μαστῆρας* ist Prädicatsacc. — Einen Quantitätsfehler im überlieferten *Μυλάκων* (gegen vs. 233 *μύλῳ*, Hom. Il. XII, 161) lehne ich ab; aber ein Wortspiel mit *μυλάκων* = *λίθων*, *πετρῶν* mag man statuiren. — Die Ableitung von *μύλλος* = mullus (Meerfisch, *κεστρεύς*) würde zu den Kestrinern, also zu weit nach Süden führen. — Die kühne Stellung *ὅροις χῶρος* ist hier offenbar vom Metrum beeinflusst.

1024. Der Beherrscher von Aia ist Aietes, der Gemahl der Okeanide Eidyia; Hesiod. Theog. 958. Gebieter von Korinth ist Aietes, der Sohn des Helios und der Antiope, weil Helios ihm bei der Theilung des Reiches Ephyra zuwies. Vgl. die Korinthiaka des Eumelos (FEG Kinkel p. 188) und Roscher, L. M. I, 109. Daher ist auch für Pind. Ol. XIII, 74 Medeia eine Korintherin. Eine mögliche Quelle bleibt hier, wie auch für den an Kadmos erinnernden Zusammenhang: Pherekydes; vgl. FHG I, p. 96; Schol. Ap. Rh. III, 1093; C. Lütke, Pherecydea p. 15.

1025. *τρόπις* ist die Argo, welche die Medeia entführt und von den Kolchern verfolgt wird.

1026. Der Vers enthält eines der nie gelösten Räthsel Lykophron's. *οἵ* bezieht sich auf *μαστῆρας*, und *μαστῆρες* sind die Kolcher. *νάσσαντο* heisst: sie liessen sich nieder, nicht: sie hatten gewohnt; in letzterem Falle wäre das Räthsel weitaus einfacher. Auf den neuen Wohnsitz bezog auch Theon die Stelle, was Steph. Byz.: *Δίζηρος· ποταμὸς Ἰλλυρίδος* beweist. Man hielt Dizeros für den Namen eines Flusses in Illyrien und begnügte sich mit der Möglichkeit, dass der Name *ἀπὸ τοῦ δίζησθαι τὴν Μήδειαν* herrühre. Weiter dachte man wohl nicht; denn diese Möglichkeit schien an *μαστῆρας* einen Anhaltspunkt zu haben. — Ich vermag nach den in meiner Einleitung und im Commentare niedergelegten Grundsätzen die Stelle wenigstens theoretisch zu lösen. *Δίζηρος* ist für Lykophron gleichbedeutend mit *Διζήριος*, *Διζηρίτης*, vgl. *Ἄστερος* = *Ἀστέριος* (vs. 1301); *Κίμμερος* =

Κιμμέριος (vss. 695, 1427). Der Dizerite ist ein Fluss im Gebiete des Dizerervolkes oder sonst ein Gewässer ebendaselbst; vgl. *Κελτός* = *Ἴστρος* (vs. 189); *Ἀσβύστης* = *Νεῖλος* (vs. 848). Das Volk der *Δίζηρες* kannte Lykophron aus Hekataios, den er auch sonst oft benutzt. Hekat. fragm. 190 gibt: *Χοῖσι δ' ὁμουρέουσι πρὸς ἥλιον ἀνίσχοντα Δίζηρες.* Die *Χοί* sind mir (trotz Steph. Byz. s. v.) etwas verdächtig; vielleicht sind es die [*Μόσ*]-*χοι*. Jedenfalls aber sind die *Δίζηρες* dieselben, welche Andere *Βύζηρες* nennen. An der Aufzählung der pontischen Völker, bald von Westen nach Osten, bald von Osten nach Westen, haben die Alten grosses Vergnügen gefunden; schon Hekataios, aber auch Ps.-Skylax (82); Ap. Rh. II, 396, 1244; Strab. XII, 549; Plin. n. h. VI, (4), § 11 (Buzeri); Dion. Per. 765; Orph. Arg. 759. Alle wissen, dass die Byzerer, welche ausser Hekataios nur Lykophron an unserer Stelle als Dizerer kennt, die nächsten Nachbaren der Kolcher sind. Schon dies vermöchte eine theoretische Lösung der Frage zu ergeben, wenn man *Δίζηρες* als transportablen geographischen Begriff (vgl. das über den Thermodon und die Amazonen Anm. zu vs. 1334 Gesagte) construirt; zum Theile beruht unsere Stelle auch wirklich darauf, dass Lykophron einen Grenzfluss der Kolcher, mögen sie auch in Illyrien wohnen, als Dizererfluss bezeichnen will, weil der Grenzstrom zwischen Dizerern und Kolchern (in ihrer Heimath) entweder Kolcherfluss oder Dizererfluss heissen kann. Vgl. das Analogon in vs. 671. Dies ist aber noch nicht Alles. Die Hauptsache ist, dass Lykophron, sowie er sehr wohl die Identität einzelner geographischer Namen Kreta's und der Troas bemerkt hatte, ebenso auch (bei der aufmerksamen Lecture des Hekataios) bemerkte, dass einige Namen aus den östlichen Pontosländern in Illyrien wiederkehren. Auf einem solchen Namen, der sich im Heimathsgebiete der pontischen Dizerer und auch in Illyrien fand, beruht unsere Stelle, und nur gerade Dizeros hat dieser illyrische Fluss niemals geheissen. Vielleicht werden auch die Bewunderer des Theon und des Steph. Byz. hiemit einverstanden sein. Besässen wir den Hekataios, dann wäre der Name des Flusses bald gefunden. Was bleibt aber gegenwärtig Anderes übrig, als nach dem Ps.-Skylax zu greifen, welcher im Gebiete der *Βύζηρες* (§ 82) den *Ἀρίων ποταμός* nennt und (in § 24) in der Darstellung Illyriens ebenfalls einen Arion mehrmals nennt. C. Müller, auf dessen Commentar zu Ps.-Skylax ich verweise, hat in § 24 zweimal *Ῥιζοῦντος* statt *Ἀρίωνος* eingesetzt, und in § 82 erklärt er den Namen *Ἀρίων* ebenfalls für verderbt. Denn einen Fluss Arion kennt sonst Niemand. Hieraus ergibt sich für Lykophron's Dizererfluss im besten Falle eine Alternative. Entweder ist der Rhizon gemeint (Cattaro-Risano), dann wird man bei Ps.-Skylax § 82 vielleicht *Ῥίζων* statt *Ἀρίων* schreiben dürfen (wie in § 24); vielleicht haben sowohl Lykophron als auch Ps.-Skylax den Rhizios Potamos, welcher nach Arrian's Periplus (cp. 7) 450 Stadien östlich von Trapezunt fliesst, noch weiter östlich im Lande der Dizerer angesetzt. Nach Arrian's Distanzangaben wäre dies ein Irrthum um beiläufig zehn deutsche Meilen. Oder aber es ist bei Ps.-Skylax § 82 statt des unhaltbaren *Ἀρίων* mit leichter Aenderung *Δρίων* oder *Δρίλων* zu schreiben. Dann führt Lykophron's Stelle an den Drilon. An der pontischen Küste wird aber dieser Name sonst nur durch den Volksnamen der Drilen, der Nachbaren der westlichen Kolcher (Xen. An. V, 2, 1, welchem Arrian Peripl. cp. 11 entgegentritt),

vertreten. — Von anderen Möglichkeiten erwähne ich, dass in βαθεῖ (vs. 1026) der Eigenname Βαθύς versteckt sein kann (Muster: μνήμων vs. 241). Einen **Βαθὺς ποταμός** kennt Arrian Peripl. 7, 5 zwischen dem Akampsis und dem Akinases, also gerade an der östlichen Grenze der Dizerer gegen die Kolcher. Auch dieser Fluss könnte bei Lykophron entweder Kolcher oder Dizerer heissen. Und nun erinnere man sich, dass Lykophron in πόρῳ mit Kallim. fragm. 104: ἐπ' Ἰλλυρικοῖο πόρον und in βαθεῖ mit Ap. Rh. IV, 516: μελαμβαθέος ποταμοῖο übereinstimmt. Vielleicht hatte also Lykophron nach dem Texte des Hekataios das Recht, den Ῥιζονικὸς κόλπος (Bocche di Cattaro) als **Βαθὺς λιμήν** oder als **Βαθὺς ποταμός** (Plin. n. h. VI, (4), § 12) zu bezeichnen. Aber auch hiebei lässt sich der Drilon aus der Combination nicht völlig ausscheiden. Dass aber ausser der von mir für Διζήρου (Scheer's Accentuirung) gewonnenen Bedeutung darin auch noch der Sinn „Sucherfluss" liegen sollte (dies könnte auf Kadmos, den grossen „Sucher", hinleiten), möchte ich bezweifeln. — Jedenfalls führt mich meine Auffassung nordwärts vom Aoos und nicht nach Orikos. — Dorthin und zu den Abanten und Nestaiern bei dem keraunischen Gebirge gelangen bei Ap. Rh. IV, 1210 ff. jene Kolcher, welche den Hellespont (ibid. 1001) durchfuhren und von Kerkyra durch die Bakchiaden vertrieben wurden. Ob auch Timaios diese Localitäten in diesem Zusammenhange besprach (wie Günther p. 61—64 meint), geht aus Schol. Ap. Rh. IV, 1216 und 507 nicht hervor, weil dort nur der Text des Ap. Rh. in Prosa aufgelöst ist. Auch dass Timaios den Bericht über die kolchischen Ansiedelungen in Pola und in Orikos ebenso auseinanderhielt, als Ap. Rh., ist daraus nicht zu beweisen. Vgl. Anm. zu vs. 1043. — Ueber die Moschoi vgl. jetzt Reinach-Goetz, Mithradat. Eupat. S. 12 ff., 215.

1027. Dass mit Melite hier das heutige Malta und nicht Meleda (nordw. von Ragusa) gemeint ist, zeigt der Zusammenhang mit Sicilien (vs. 1029). Da nun unter dem Namen Othronos (Hesych. s. v.; Plin. IV, § 52: circa (Corcyram) . . . sed ad Italiam vergens) nur Fano, nordw. von Corfú, bekannt ist, steht die Auffassung, die Scheer (Rh. Mus. XXXIV, 452) vertritt, im Vordergrunde, dass Lykophr. das illyrische Melite, von welchem seine Quelle neben den Argyrinern (vs. 1017), Pola (vs. 1022), Othronos (vs. 1034), Amantia (vs. 1043), den Atintanern (vs. 1044), neben Chaonien und dem Polyanthes (vs. 1046) handelte, mit dem bekannteren Melite (Malta) verwechselt haben könnte. — Möglich bleibt aber auch das Gegentheil, dass sich Lykophr. hier ebensowenig über Melite irrte, als z. B. Ap. Rh. IV, 572, und ebensowenig, als er sich über den Asbystes irrte (Einl. S. 46). Vielmehr war für ihn die Gelegenheit eine glänzende, an das wirkliche zweimalige Vorkommen des Namens Melite ein Spiel mit dem Namen einer anderen Insel anzuknüpfen. Die grosse Entfernung zwischen Meleda und Othronos spricht auch für diese Ansicht. Meleda ist nahe an Corcyra nigra, aber nicht an Othronos. Auffallend ist auch die wiederholte Nennung von Othronos, vss. 1027, 1034. Vgl. den Erklärungsversuch bei vs. 1042. — Ueber den Namen Melite vgl. Heinr. Lewy, Semit. Fremdw. p. 209. — Die ἄλλοι bleiben unbekannt, sind aber griechische Trojafahrer, auf welche die griechische Colonie auf Malta ihren mythischen Ursprung zurückführte.

1028. ἣν πέριξ: Aisch. Pers. 368: νῆσον Αἴαντος πέριξ. Zu προσμάσσεται ergänze ich αὐτῇ.

1029. ἔμπλην = πλησίον, Hom. Il. II, 526.

1030. Ueber die Abstammung des Odysseus von Sisyphos vgl. Anm. zu vs. 344. — Die westliche Spitze des Cap Pachynos, Ὀδυσσεία ἄκρα, kennt Ptol. III, 4, 7. — Lykophr. vss. 1174—1188 erzählt, dass Odysseus hier der Hekabe, deren Bild ihn in schrecklichen Träumen verfolgte, Todtenspenden verrichtete und ein Grab baute, aus Furcht vor dem Zorne der Hekate. Hierauf beruht es, dass man hier die Longatis als Hekate erklärte. Longatis ist aber in vs. 520 die Athena, und ihr gehört auch hier der Tempel, den nicht Odysseus erbaut hat. Anders Klausen, Aen. 1130. — Ueber Timaios als Quelle des Abschnittes vgl. Günther, 64; Geffcken, Tim. 28.

1034. Nach Othronos bei Kerkyra (Anm. zu vs. 1027) wird Homer's (Il. II, 540) Elephenor, der Führer der Abanten aus Chalkis, Eretria etc., gelangen. In der Ilias (IV, 464 ff.) fällt er; Quint. Sm. VIII, 112 hat nur „die Gefährten des Elephenor". Nach dem Peplos 33 ist er in Troja begraben. Sein Landsmann Lykophron hat wohl in seiner Tragödie Elephenor den Mythenkreis erweitert (vgl. Geffcken, Herm. XXVI, 33 ff.) und gibt hier Einiges davon wieder. Elephenor tödtet durch Zufall seinen greisen Grossvater Abas, den Stammvater der Abanten. Ueber diesen vgl. Töpffer's Artikel Abas und Abantes bei Pauly-Wissowa und die Artikel Abas, Chalkodon, Elephenor in Roscher's L. M. Wegen des unvorsätzlichen Todtschlages muss Elephenor das Land (nämlich Euboia) auf ein Jahr verlassen. In dieser Zeit bricht der trojanische Krieg aus, in welchen mitzuziehen Elephenor als Freier der Helena (Apollod. III, 10, 8) verpflichtet ist. Er ruft also, da er Euboia nicht betreten darf, seine Mannschaften von einer meerumspülten Klippe aus auf. Vgl. die alterthümliche Art der Verhandlung im Gerichtshofe von Phreatto: ἀπολογεῖται προσορμισάμενος ἐν πλοίῳ, Aristot. Ath. Polit. cp. 57; Schömann, Gr. A. I, S. 487. Ueber den ἀπενιαυτισμός: Lipsius, Att. Proc. 380; Thalheim, Gr. Rechtsalt. 43. — Ueber Timaios als Quelle des Abschnittes vgl. Günther 65.

1035. Κόσκυνθος, ein Fluss Euboia's (Schol.).

1037. ῥήτρας = συνθήκας. Verträge binden die Freier der Helena und zwingen sie, ihre Contingente nach Troja schiffen zu lassen. Vgl. Anm. zu vs. 204.

1038. Zu φονῇ vgl. Τυδῇ, Hom. Il. IV, 384; Ὀδυσσῇ, Soph. Ai. 104.

1040. Zu οὐκ ἂν . . . ἐάσει, woran G. Hermann Anstoss nahm, vgl. Pind. Nem. VII, 68: μαθὼν δέ τις ἂν ἐρεῖ und Kühner, Gr. G. II, S. 170. Vgl. auch Herondas VI, 36: οὐκ ἂν . . . προσδώσω und dazu O. Crusius. Auch Lykophron ist nicht als strenger Attiker zu behandeln. Vgl. Anm. zu vs. 894.

Am Ladonflusse in Arkadien liegt Thelpusa (Telphusa) unweit der Pferdetriften von Onkeion. Hier galt Despoina als Tochter der Demeter und des Poseidon, die sich in Pferde verwandelt hatten. Das geflügelte Wunderpferd Areion (Erion: Wilamowitz, Herm. XXVI, 225) entspross derselben Verbindung; vgl. Hom. Il. XXIII, 346 und Schol. — Hier hatte Demeter den Beinamen Erinys. Vgl. Antimach. fragm. 28 und 25 K.; Kallim. fragm. 207; Paus. VIII, 25, 4—6 und Anm. zu vss. 153, 1225. — Auch im boiotischen Τιλφούσιον ὄρος unweit von Alalkomenai kannte man die Verbindung des Poseidon mit der tilphossischen Erinys und die Geburtsstätte des Areion. Ueber die Heimath der Sage vgl. Welcker, Gr. G. II, 491; Ep. Cycl. I, 63; Preller-Robert, Gr. M. I, 591; Wilamowitz a. a. O. Lykophron

spielt hier nur mit der Gleichung: Demeter = Erinys. — *Δίκη* fasse ich als Personification auf. Schon Herakleitos sagt: *Ἐρινύες . . . Δίκης ἐπίκουροι*. Plut. de exil. 11. Vgl. Soph. Tr. 808, Ai. 1390.

1041. Ueber die Erinyen als Hunde vgl. Aisch. Ch. 924: *μητρὸς ἐγκότους κύνας*, ibid. 1054; Soph. El. 1388; Eur. El. 1342.

1042. *ὅθεν*, nämlich von Othronos, wird Elephenor durch die Erscheinung zahlreicher Schlangen vertrieben. Vielleicht hielt sich Lykophr. bei diesem sonst unbekannten Mythos an einen für uns verschollenen Namen der Insel Othronos: *Ὀφιοῦσσα*, der als Doppelname mehrerer Inseln vorkam. Damit würde sich das Räthsel *Ὀθρωνοῦ* in vs. 1027 sofort lösen. Wenn *Ὀθρωνός* = *Ὀφιοῦσσα* ist, dann ist für Lykophron *Ὀφιοῦσσα* auch = *Ὀθρωνός*. (Z. B. *Δημήτηρ* = *Ἐρινύς*, also auch *Ἐρινύς* = *Δημήτηρ*. Vgl. die Anm. zu vss. 153, 1040.) Wie Alex. Polyhist. bei Steph. Byz. s. v. *Λιβύη* angibt, hiess auch Libyen einst Ophiussa, und daher kann für Lykophron *Ὀθρωνός* in vs. 1027 gleich *Λιβύη* sein. Er meint dort also „jenes Melite, welches schon nahe an Afrika ist“. Diese Conjectur ist weniger kühn, als die Behauptung, der hochgelehrte Lykophron sei ein solcher Ignorant gewesen, dass er trotz seiner „Vorlage“ die beiden Melite verwechselte.

1043. Elephenor fährt an die illyrisch-epeirotische Küste hinüber. Vgl. Strab. X, 449; Steph. Byz. s. v. *Εὔβοια*. Diese euböischen Abanten gründen Orikos nach Ps.-Skymn. vss. 441 ff. Ap. Rh. IV, 1214 setzt bei der Einwanderung der Kolcher die Anwesenheit der Abanten bereits voraus. Vgl. Anm. zu vs. 1026 und Plin. n. h. III, § 145. — Als Gründung der Abanten erscheint Amantia = *Ἀβαντία*, vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἀβαντίς* und *Ἀμαντία*; Et. M. 76, 55; Ps.-Skylax §§ 26, 27; Kallim. fragm. 259 und dazu Ernesti und Schneider. — Nach Paus. V, 22, 4 gründen epiknemidische Lokrer aus Thronion (Hom. Il. II, 533), die gleichzeitig mit den Abanten anlangten, ein neues Thronion.

1044. Elephenor gelangt nicht zu den Atintanen, welche nach Strab. VII, 326; App. Illyr. 7. 8 am mittleren Aoos angesetzt werden, sondern nur in die Nähe derselben. Die Abanten wohnen am Polyanthes, der von einem Gebirgszuge Chaoniens entspringt und dem untersten Aoos zuströmt (vs. 1046).

1045. Willkürlich hält man *Πράκτις* für das akrokeraunische Vorgebirge und die gegründete Stadt vielleicht für Orikos. Ich knüpfe durch meine Auffassung den vs. 1045 inhaltlich an vss. 1040—1041 an. *Πράκτις* muss die Erinys sein. Also: *Πρᾶκτις*. Vgl. Aisch. Eum. 319: *πράκτορες αἵματος*. Zu *πράκτωρ* (Aisch. Ag. 111) = *πρακτήρ* = *πράκτης* (Suid.) wäre *πρᾶκτις* ein unauffälliges Femininum im Sinne von „Rächerin“. Vgl. die Persephone *Πραξιδίκη* bei Orph. h. XXIX, 5 und über die *θεαὶ Πραξίδικαι* bei dem tilphossischen Berge: Paus. IX, 33, 3; Welcker, Gr. G. III, 25. — Bei einem Eumenidenheiligthum (das er wegen des Todtschlages gründet) lässt sich Elephenor nieder. Ich suche es bei jenem berühmten *Νυμφαῖον* in der Nähe brennender Erdfeuer, die sich bei der Polyanthesmündung finden; Strab. VII, 316; Plin. n. h. II, § 240; III, § 145. — Die hochgelegene Stadt halte ich für das neue Thronion, an dessen Gründung die Abanten betheiligt sind.

1046. Zu *νᾶμα . . . δρέπων* vgl. Aisch. Sept. 718.

1047—1066. Dieser Abschnitt führt den Leser wieder nach Daunien. Dass für die einzelnen Theile desselben, die Incubation am Grabe des Podaleirios, die wunderthätigen Eigenschaften und die Etymologie des Althainosflusses, sowie für die Episode über das Lebendigbegraben aitolischer Gesandten in Daunien, Timaios Quelle Lykophron's ist, findet man bei Klausen, Aen. 579, 1180 ff.; Müllenhoff, Alt. I, 434; Günther 35—37, 65; Geffcken, Tim. 5, 9, 74 bewiesen. Ueber das wirkliche Grab des Thestoriden Kalchas bei Kolophon vgl. Anm. zu vss. 424, 980. — Hier handelt es sich um ein Kenotaph, welches man nach Strab. VI, 284 (obwohl dieser von einem Heroon und Traumorakel des Kalchas spricht) auf dem Hügel Drion, welcher zum mons Garganus gehört (Forbiger, G. III, 494), localisiren darf.

1048. Am Fusse des Hügels Drion (Strab. VI, 284) liegt das Grab und zwar, wie Lykophr. ausdrücklich sagt, das wirkliche Grab (*ἐπ' ὀστέοισιν*) des Podaleirios, während Tzetzes z. St. sein Grab in Kolophon oder in Kilikien kennt. Nach Paus. III, 26, 10 hätte Podaleirios Ilion zur See verlassen und hätte Syrna und Bybassos (Steph. Byz.) gegründet. Ueber die Gründungen der Asklepiaden vgl. Aristeides Bd. I, p. 74—75 Ddf. Ein Kenotaph derselben im thessalischen Trikka kennt der Peplos 20.

Podaleirios und Machaon sind bei Hom. Il. II, 730 ff. Söhne des Asklepios, Führer der Thessaler von Trikka, Ithome, Oichalia, bei Apollod. III, 10, 8 Freier der Helena. Als Söhne des Poseidon kennt sie die Iliupersis (p. 35 K.), und zwar erscheint Machaon als der eigentliche Chirurg (vgl. Hom. Il. IV, 190 ff.); ebenso auch in der Kl. Ilias (Prokl. p. 36 K.).

Hingegen erscheint Podaleirios schon in der Iliupersis (p. 35 K.) als Diätetiker. Auch bei Quint. Sm. XII, 321 ist es Podaleirios, welcher den Krieg überlebt, während Machaon vor Troja fiel; Kl. Ilias p. 42 K.; Quint. Sm. VI, 410 ff.; anders Virg. Aen. II, 263; Hygin. fab. 108. Vgl. jetzt auch Apollod. epit. Vat. p. 67, 74 und hiezu Rich. Wagner's Commentar p. 217, 290.

1049. *ξένην* d. i. italische Erde, anstatt thessalischer Heimathserde.

1050. Nach Tim. fragm. 15 benützen die Dauner das Grab des Podaleirios als Traumorakel und legen sich zu diesem Zwecke in ihren Schaffellen auf das Grab. *ἐγκοιμωμένοις* regiert, entsprechend der Doppelbedeutung von *ἐν* (in und auf) beide Casus, *δοραῖς* und *μυχόν*. Zum Acc. vgl. *ἐνδαύει μυχόν* vs. 1354 und Kühner, Gr. Gr. II, 258, A. 8. Ueber die Incubation vgl. Virg. Aen. VII, 85 ff.; Preller-Robert, Gr. M. I, 124; Thraemer in Roscher's L. M. I, 626.

1053. Der heilbringende Fluss Althainos (Tim. bei Et. M. 63, 3 und Tz. z. St.) kommt vom Hügel Drion (Strab. VI, 284).

1054. *Ἤπιος* galt den alten Etymologen (Et. M. 154, 44; 434, 15) als der ursprüngliche Name des Asklepios. Sein Beiname ist *Ἠπιόδωρος* bei Orph. h. LXVII, 3; seine Gemahlin ist *Ἠπιόνη*, Paus. II, 27, 6; 29, 1. Vgl. Thraemer in Roscher's L. M. I, 616. Ueber den Tod des Asklepios handelt Pherekydes, fragm. 8, 76.

1055. Vgl. Soph. El. 454: *αἰτοῦ . . . εὐμενῆ . . . ἀρωγὸν . . . μολεῖν.* — Zu *ἀστοῖσι* vgl. Eur. Iph. Taur.: *ὦ πάντες ἀστοὶ τῆσδε βαρβάρου χθονός.* Mit Tim. fragm. 15 stimmt Lykophron nur in der Sache, nicht im Wortlaute überein.

1056. Etwas verändert erzählt Justin. XII, 2, dass Abgesandte der Aitoler die Diomedischen Gefilde als ihr Erbtheil beanspruchten und dafür

in Brundusium getödtet und begraben worden seien, damit sie dergestalt stets im Besitze ihrer Erde wären. Ueber Daunien als Diomedisches Sagengebiet vgl. Strab. VI, 284 und Anm. zu vss. 620, 630.

1058. Die sonst unbekannten Salanger und Angaiser (Steph. Byz. s. v. *Σάλαγγος* beruht nur auf unserer Stelle) sind durch den Zusammenhang als Einwohnerschaften Apuliens gekennzeichnet. Grotefend (II, 34) dachte an die Salentiner und an Portus Agasus, womit freilich zwei äusserste Grenzpunkte des Gebietes gegeben wären. Aber im Uebrigen ist die Auflösung des Räthsels schwerlich richtig.

1066. Verbinde: *παιδὸς χώραν* = *κοιράνου γύας*, nämlich die daunische Erbschaft des Diomedes. Sein Vater Tydeus gerieth mit Polyneikes im Vorhofe des Adrastos in Argos in Streit, und da Adrastos seine Töchter Argeia und Deïpyle nach einem Orakelspruche einem Löwen und einem Eber vermählen sollte, erkannte der Seher in dem Polyneikes den Löwen und in Tydeus den Eber (an der Kraftleistung). Eur. Suppl. 146 ff., Phoen. 411 ff. Vgl. den delphischen Spruch bei Mnaseas, FHG III, 157. Bei Hygin. fab. 69 sind Löwenfell und Eberhaut das Erkennungsmotiv, bei Apollod. III, 6, 1 die Schildzeichen (gegen Aisch. Sept. 387). Vgl. Stoll in Roscher's L. M. I, 79. — Im Kampfe um Theben schlürfte Tydeus aus Hass das Gehirn des Melanippos, von dem er tödtlich getroffen war und den er noch mit dem letzten Streiche erlegte, aus. Wegen dieser Rohheit liess ihn Athena sterben. Apollod. III, 6, 8. Die Sage erzählt Pherekydes (Schol. Hom. Il. V, 126) und wurde von Soph. (fragm. inc. 731 N.) und Eur. (im Meleagros, fragm. 735 N.) benutzt. — Zu *ἄτρεστος* vgl. Hom. Il. V, 126: *ἄτρομος* (*Τυδεύς*).

1067—1082. Ueber Timaios als Quelle des Berichtes über die Phokergründung Temesa und die Verbrennung einer Griechenflotte unweit der Krathismündung vgl. Günther S. 66 ff.; Geffcken, Tim. 10, 21. — Temesa (Temessa, Tempsa, Anm. zu vs. 854) an der Westküste von Bruttium nördl. von Tereina war nach Strab. VI, 255, der daselbst eine aitolische Ansiedelung des Thoas, ein Heroon des zum Dämon gewordenen Odysseusgenossen Polites (Paus. VI, 6, 7—11) und verlassene Metallgruben kennt, ursprünglich ein *Αὐσόνων κτίσμα*. Dahin werden die Mannschaften der Phokerführer Schedios und Epistrophos, der Söhne des Iphitos und Enkel des Naubolos (Hom. Il. II, 517 ff.), verschlagen. Schedios, Herr von Panopeus, von Hektor getödtet (Hom. Il. XVII, 306 ff.), wurde nach Paus. X, 36, 10 in Antikyra in Phokis, nach Strab. IX, 425 im *Σχεδιεῖον* bei Daphnus begraben. Beide Führer, deren Tod vor Troja Lykophron nicht in Abrede stellt, waren Freier der Helena gewesen; Apollod. III, 10, 8. — Vgl. Rich. Wagner, Apollod. epit. Vat. p. 287.

1068. Clampetia, *Λαμπέτεια* (= *Λαμπέτη*, sehr richtig Scheer, 1876, S. 5) und Vibo = *Ἱππώνιον* sind die Grenzpunkte des lametinischen oder hipponiatischen Golfes (von St. Eufemia). Der Gen. des Stadtnamens *Λαμπέτης* ist mit *εἰς Τηθύν* (= *εἰς θάλατταν*, vgl. Archias, Ant. P. VII, 214: *Τηθύος εἰς πέρατα*) zu verbinden. Die Lage von Temesa wird nur allgemein durch den Hinweis auf den lametinischen Golf, nicht durch die Nähe von Clampetia bestimmt. — Ueber die Lokrer in Hipponion vgl. Anm. zu vs. 1083.

1070. Krisa, Lilaia und Anemoreia zählt auch Hom. Il. II, 520 ff. als Städte des Schedios und Epistrophos auf.

1071. *ἀντίπορθμος* ist hier nicht in dem gewöhnlichen Sinne (wie in vs. 1368) gebraucht, sondern bezeichnet die entgegengesetzte Lage des hipponiatischen und des skylletischen Golfes, deren Krümmungen die engste Stelle Italiens, beinahe einen Isthmos, einschliessen. Dieser erscheint hier, entsprechend der Begründung von Tereina (Anm. zu vs. 1007) und der Besetzung von (Skylletion und) Kaulonia durch die Krotoniaten, als deren Herrschaftsgebiet; vgl. Busolt, Gr. G. I, 402 ff.

1072. *πτερά* (aures) heisst allerdings ein specieller Theil einer complicirten Pflugschar späterer Zeit (vgl. Rich s. v. aratrum). Ich nehme jedoch hier keinen Anachronismus an, sondern einen der tragischen Diction entsprechenden Tropus, der dem Seewesen entlehnt ist. Hienach ist *πτερόν* = *πούς*, das Ruder, namentlich das Steuerruder (Hom. Od. XI, 125), mit welchem die in heroischer Zeit aus einem Stücke verfertigte Pflugschar und Pflugsterze verglichen wird; vgl. Anm. zu vss. 97, 1396.

1074. Mit dem phokischen Hauptorte Krisa liegt Amphissa, das schon in der ältesten Belegstelle bei Herod. VIII, 32 als Stadt der ozolischen Lokrer genannt wird, innerhalb derselben Ebene (des Hylaithos); vgl. Strab. VI, 259. 265. — Das phokische Abai war durch seinen uralten Apollontempel berühmt, den Kroisos beschickte; Herod. I, 46; Soph. O. R. 900; Strab. IX, 423; Steph. Byz. s. v. Hierauf deutet *κλεινάς*; vgl. *κλεινὸν ἵδρυμα* vs. 1032; Soph. El. 8.

1075. Ueber die Verbrennung einer von Troja zurückkehrenden Griechenflotte durch gefangene Troerfrauen vgl. Strab. VI, 264; Plut. Qu. Rom. 6 und Anm. zu vs. 921; zur Litteratur Günther 66; Geffcken, Tim. 22. Hier heisst die Schuldige Setaia, die auf einer Klippe (*Σηταῖον*, Steph. Byz.; Et. M.; Suid.) hingerichtet wird. Dass sich diese Klippe bei Sybaris befinde (Steph. Byz.), wird nur aus *Κράθιδος πέλας* geschlossen. Wahrscheinlich meint Lykophron auch hier die Nauaithosmündung; vgl. Anm. zu vss. 919—921. Ein Widerspruch zu vs. 921 liegt keinesfalls vor.

1078. Zu *θανῇ* vgl. Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 8.

1079. *ἔκβλητον* ist Attribut zu *δέμας*, und *αἰώρημα* ist prädicativ gestellt. Zu *προσαυγάζουσα* vgl. vss. 71, 402.

1083—1089. In dieser räthselhaften Partie ist das Subject, ferner der Fluss Membles, die kerneatische Insel und der in Lucanien gegründete Ort unbekannt. Die Scholiastenbemerkung *Μέμβλης ποταμὸς Ἰταλίας* und Grotefend's (II, 35) Vermuthung *Κυρνεᾶτιν* (= Corsica) hat schon Geffcken, Tim. 22—23 mit Recht abgelehnt. Auch ist Grotefend's Beziehung auf den Fluss Melpes (unweit Velia) sowohl wegen der Construction, als auch aus anderen Gründen unmöglich. Geffcken selbst will in der kerneatischen Insel „die Gorgoneninsel" erkennen und findet diese in Seriphos. Warum nicht wenigstens in Urgo? Ich gebe folgende Conjectur: 1. *Οἱ δ' αὖ Πελασγῶν* gehört nicht zusammen, weil Lykophr. seine *οἱ μὲν* und *ἄλλοι μὲν* auch sonst (vgl. vs. 1047) nicht durch allgemeine Bezeichnungen der Nationalität erklärt. 2. *ἐκπλεῖν* heisst „ausfahren", und mit *ἀμφί* ist der Ausgangspunkt der Fahrt in einer allgemeinen Weise angedeutet, wie Lykophr. auch sonst Oertlichkeiten z. B. durch *πέλας* allgemein bestimmt. 3. Mit *ἐκπεπλωκότες* schliesst ein Vers ab; also ist hier auch der Sinnes-

abschluss nöthig. Daher gehört ὑπὲρ πόρον zu οἰκήσουσι; vgl. Xen. Anab. I, 1, 9: τοῖς Θραξὶ τοῖς ὑπὲρ Ἑλλήσποντον οἰκοῦσι. 4. ἐν Λαμητίαις δίναισιν heisst nicht „am Lametosflusse", sondern „am lametinischen Golfe". 5. *Μέμβλης* ist eine der bei Lykophr. beliebten Namensverkürzungen, also = *Μεμβλίαρος* = *Φοῖνιξ* mit offenkundigem Bezuge auf Herod. (IV, 147). Es handelt sich um einen Fluss in karthagischem Gebiete. Das Räthsel besteht nun darin, dass dieses Gebiet auch pelasgisches Land ist, nämlich Sardinien mit seinen uralten „pelasgischen" Bauwerken. Dass Timaios die Nuraghen als Pelasgerbauten bezeichnet hatte, beweist mir. ausc. 100: κατασκευάσματα . . εἰς τὸν Ἑλληνικὸν τρόπον διακείμενα τὸν ἀρχαῖον. Ihr Erbauer war (mit Hilfe des Daidalos) Iolaos, der die Thespiaden nebst anderem Volke, Athenern, Kadmeern, Aitolern und Lokrern (letztere bei Solin. 4, 2; p. 51 M, = Timaios, den er citirt; Schol. und Eustath. zu Dion. Per. 458), nach Sardinien übergesiedelt hatte. Nach dieser Einwanderung kommt die Einwanderung der „Troer" (Ilienser, Ἰλίου ἁλισκομένης, Paus. X, 17, 6) in Sardinien. Die „Thespiaden" aber wurden nach einigen Generationen aus Sardinien verdrängt: ἐξέπεσον εἰς τὴν Ἰταλίαν καὶ κατῴκησαν ἐν τοῖς κατὰ Κύμην τόποις. Diod. V, 15. Nach Fest. p. 266 s. v. Romam wären sie wohl in die Nähe des späteren Rom gekommen. Wahrscheinlich lässt nun Lykophr. den lokrischen Bestandtheil der Iolaer nach Lucanien kommen und Hipponion oder Medma (Thuk. V, 5, 3; Ps.-Skymn. 308; Strab. VI, 256) gründen. Sein (mythischer) Causalnexus wäre dann der, dass die Lokrer durch die flüchtigen Troer aus Sardinien verdrängt worden seien. Die Colonieen der epizephyrischen Lokrer wären dann in gleicher Weise mit den Troika mythisch verknüpft, wie z. B. die achäischen Colonieen in Bruttium und Lucanien. — *Κερνεᾶτις* kann man nicht von *Κέρνη* ableiten. *Κερνεᾶτις* ist das Fem. zu *Κερνεάτης*, und dies mag als Lykophronische Verlängerung von *κερνᾶς* gelten. *κερνᾶς* (Alex. Ait. ep. 709, Anth. P. VII) und *κερνοφόρος* (Nikandr. Al. 216—217) ist derjenige, welcher das Gefäss *κέρνος* (τό) trägt, das nach Athen. XI, 476, 52 viele kleinere Gefässe und Becherchen in sich vereinigt, in welchen Getreide und Fruchtkörner aller Art (zu Cultzwecken beim Kybeledienste; Hesych.) aufbewahrt werden. Fruchtkammern (und dabei auch unbezwingliche *πύργοι* für Kriegszeiten) sind auch die Nuraghen, die sich im Südwesten der Insel zu Tausenden (3000, Abeken S. 236; Perrot-Chipiez S. 30; 2000 unverletzte, Nissen, Ital. Landeskunde S. 360) finden und schon dem Alterthum als Curiosität ersten Ranges erschienen. Wenn etwa Timaios das Innere dieser *θόλοι* mit *κύτταροι* (Bechern) und ihre Gruppirung mit einem *κέρνος* verglich, so konnte Lykophron Sardinien nach dieser Specialität und unter dem irreführenden Anklange (*παρονομάζεσθαι*, Eustath. zu Dion. Per. 218) an den schon genannten (vs. 18) Namen *Κέρνη* als die Becherchen-Insel bezeichnen. Dass Timaios auch den Vergleich der Insel mit einer Schuhsohle reproducirte (Sandaliotis, Plin. III, § 85), beweist, falls dies nöthig wäre, dass Timaios, wie die Alten überhaupt, für solche Vergleiche Sinn und Musse besass. — Eine Abbildung des Gefässes *κέρνος* vgl. bei Panofka, Recherches sur les véritables noms des vases grecs etc., Paris 1829, pl. V, Nr. 53. — Der Membles ist der Fluss bei Karalis. Quelle ist Timaios.

1087—1089. Diese Verse bilden den Epilog zur Darstellung der Leiden jener griechischen Helden, welche ihre Heimath von Ilion ab nicht

erreichen: 365—1089; vgl. Einl. S. 73. Zu ῥύσταγμα vgl. Hom. Il. VI, 465; Od. XVI, 109.

Der Abschnitt **1090—1282** behandelt die Leiden der in ihre Heimath zurückgelangten Achaierhelden und mischt hiemit Ruhmesepisoden der Troer; vgl. Einl. S. 72.

1090. χρόνῳ = χρόνιοι, Aisch. Ag. 126; Soph. OC. 852. Zu ἀσπαστῶς vgl. Hom. Od. XIII, 333; Il. XVIII, 270.

1091. ἐκλάμψουσι, transitiv; vgl. vs. 345; Eur. Ph. 226. Das Schicksal wird die Helden (den Agamemnon) so rasch ereilen, dass sie nicht Zeit haben werden, die den Göttern für die Rückkehr einstmals gelobten Opfer (χαριστήρια, σωτήρια) zu vollziehen.

1092. Zu Ζεὺς Κερδύλας vgl. πλούσιος, κτήσιος, Preller-Robert Gr. M. I, 147; zu Ζεὺς Λαρύνθιος vgl. Bachm.; die Bedeutung dieser Epiklesis steht nicht fest.

1093. Der Landigel gilt als listig und tückisch. Vgl. das Sprichwort, Apostol. XIV, 66; Ailian. n. a. VI, 54. — Nauplios ist der tückische Urheber des Unheils in den Häusern der Achaierhelden. Vgl. Anm. zu vss. 384—387; 610—612; 1218—1225.

1094. ἀλέκτορες heissen die Achaierhelden wegen ihres Muthes, daher ihre Gemahlinnen (Klytaimnestra, Aigialeia u. s. f.) ὄρνιθες. ἀλεκτόρων ist Gen. des Eigenthümers, und πικρός steht ohne Casus, wie in vs. 1223. Hier denkt man αὐτοῖς hinzu. πικράς ist proleptisch gebraucht. Die Gattinnen werden durch die gefälschten Berichte des Nauplios erbittert.

1096. λήξουσι ist transitiv und wird von Bachm. mit Recht auf Nauplios bezogen. Selbst die Rache, die er als πυρκαεύς nimmt (vgl. Anm. zu vss. 384—387), stillt seinen Kummer um seinen gemordeten Sohn Palamedes nicht.

1098. Nach Philostr. Her. p. 184 Kays. bestatteten Achilleus und Aias den Palamedes ἐς τὴν ὅμορον τῇ Τροίᾳ τῶν Αἰολέων ἤπειρον. Sie stifteten ihm ein ἱερόν und ein ἄγαλμα. Die Küstenbewohner verehrten ihn durch Opfer. Philostr. localisirt dieses Palamedeion κατὰ Μήθυμνάν τε καὶ Λεπέτυμνον d. h. gegenüber Methymna und dessen Berge Lepetymnos; vgl. Thuk. II, 30: ἡ Κεφαλληνία κατὰ Ἀκαρνανίαν. Zu dieser Auffassung stimmt gegen den Schol. und Tz. auch Philostr. in Apoll. IV, 13, p. 133 K. — ἐν κλήροισι Μηθύμνης heisst also nur: auf aiolischem Gebiete. — νεοσκαφὲς . . στέγος ist das frische Grab des Palamedes, über welchem sich das ἱερόν befindet. Vgl. Soph. El. 1165.

1099—1122 behandeln die Ermordung des Agamemnon und die begleitenden Umstände. Die Darstellung beruht namentlich auf der des Aischylos im Ag. 1128, 1382, 1116; Ch. 491—492; Eum. 633, gegenüber Hom. Od. IV, 535. Vgl. auch Proklos in den Nostoi FEG, p. 53 K. — Ueber den Zusammenhang dieser Partie mit den folgenden Abschnitten vgl. Einl. S. 72—75.

1099. ἀμφὶ χύτλα, allgemein aufgefasst, wie ἀμφὶ λουτρά, Aisch. Pr. 556.

1102. Die La. τυφλάς setzt voraus, dass Klytaimnestra an dem ärmellosen Gewande, welches sie dem Ag. wie ein Netz über den Kopf warf, behufs sicherer Täuschung des Mannes durch Stickereien und Besatzstücke Hals- und Armöffnungen angedeutet, also gewissermaassen „blinde Oeffnungen“ angebracht hätte. Gegenüber dieser complicirten Möglichkeit halte

ich an dem poetisch werthvollen τυφλαῖς fest; vgl. ἀμαυραῖς χερσὶν Soph. OC. 1639; τυφλὴν χέρα Eur. Ph. 1699. So wird auch die Tautologie (1002 = 1000) vermieden. Agamemnon sucht, — aber mit blinden Händen.

1103. Meine Auffassung der durch die Mehrdeutigkeit der Ausdrücke λουτρῶν und στέγη schwierigen Stelle ist durch die Beachtung von Aisch. Ag. 1128: πίτνει δ' ἐν ἐνύδρῳ τεύχει, 1540: ἀργυροτοίχου δροίτας κατέχοντα χαμεύναν und die wörtliche Auffassung von ὑπαί c. acc. bedingt, wobei vorausgesetzt ist, dass Lykophron auch hier, wie öfters, die Ereignisse in verkehrter Folge erzählt, so dass ἀρνεύων bereits die Folge des Hiebes (τυπείς) ist. Die Wanne ist aus (edlem) Metall, nicht aus Holz, wie der Schol. zu 1108 meint, und ist theilweise mit einem Deckel bedeckt.

λουτρῶν = πύελος gibt der Schol. an. Wesentlich anders erzählt Diod. IV, 79 den Tod des Minos: κατὰ τὸν λουτρῶνα ὀλισθήσας καὶ πεσὼν εἰς τὸ θερμὸν ὕδωρ ἐτελεύτησε.

1104. Zu τιβῆνα vgl. λοετροχόον τρίποδα, Hom. Od. VIII, 435. — Ueber ἔγκαρος als ein auf gelehrter Homerexegese (Il. IX, 378) beruhendes Vocabel vgl. d. Thesaur. u. Bachm. Zu κύπελλον vgl. Aisch. Ag. 1129.

1105. Zu τυπείς vgl. τύπτει Aisch. Ag. 1128.

1106. Zu οἰκτρά vgl. Aisch. Ag. 1384; zu πέμφιξ Anm. zu vs. 685; zu Ταίναρον Anm. zu vs. 90.

1107. λέαινα für Klytaimnestra bei Aisch. Ag. 1258. — Zu οἰκουρία vgl. Aisch. Ag. 1225, 1626 und οἰκουρὸς πικρά bei Eur. Hec. 1277. Vgl. auch πικρὸν τόδ' οἰκούρημα, Eur. Hipp. 787.

1108. Zu δροίτης vgl. Aisch. Ag. 1540, Ch. 999, Eum. 633; Kassandra's Weissagung über ihren eigenen Tod bei Aisch. Ag. 1149.

1109. Zu Χαλυβδικῷ vgl. Aisch. Pr. 714 ff.; Strab. XII, 549 erkennt die Chalyber in den Einwohnern des Homerischen Alybe (Il. II, 857), welches man jetzt in Spanien sucht; vgl. Reinach-Goetz, Mithrad. Eupat. p. 224. Bei Hekat. fragm. 195 wohnen die Chalyber nördlich von Armenien.

1110. Zur Constr. με .. ῥήξει πλατὺν τένοντα vgl. Hom. Il. XI, 583. — Bei Homer kommt τένων für die Halsmuskeln nur im Pl. und Dual vor; Od. III, 449: τ. αὐχενίους.

1111. Vgl. Soph. El. 98: ὅπως δρῦν ὑλοτόμοι κτλ.

1112. μετάφρενον ist gebraucht, wie bei Hom. und Archiloch. fragm. 29 Bgk. (nicht als occiput, wie Konze S. 61 meint).

1114. Der Vergleich der Klytaimnestra mit einer Sandviper (Ail. n. a. VI, 51 ἡ διψὰς . . κέκληται καὶ ἀμμοβάτης. Ihr Biss soll unlöschbaren Durst erzeugen.) hängt sichtlich mit den vss. 1120—1121 zusammen, die von Orestes handeln. Es ist die bei mir. ausc. 165; Nik. Ther. vs. 130 ff.; Ail. n. a. I, 24 ausgeführte Ansicht benutzt, dass das Vipernweibchen dem Männchen ἐν τῇ συνουσίᾳ τὴν κεφαλὴν ἀποκόπτει und dass ihre Jungen dafür ὥσπερ τὸν θάνατον τοῦ πατρὸς μετερχόμενα, τὴν γαστέρα τῆς μητρὸς zerreissen. Ail. a. a. O. schliesst mit der Frage: τί οὖν οἱ Ὀρέσται .. πρὸς ταῦτα, ὦ τραγῳδοὶ φίλοι; Nikandros a. a. O. sagt: μετεκίαθον. Dasselbe ist Lykophron's: πατρὸς κῆρα μαστεύων φόνου, und σπλάγχνα setzt er für γαστήρ, so dass seine Benutzung derselben Quelle klar ist. Antig. mir. XXI (25) hat nur ein kleines Stückchen dieser Notiz verwendet. Obwohl dieselbe bei mir. ausc. cp. 165 in dem jüngsten und schlechtesten Theile (Rose, Ar. pseud. p. 280; Schrader, Neue Jahrb. f. Phil. u. Päd., 1868, S. 217) des

Wunderbuches steht, wird man vielleicht, sowie für cp. 139—151, doch Theophrastos (und zwar: περὶ τῶν δακετῶν καὶ βλητικῶν) als Quelle anzunehmen haben. — Bei Aischylos ist Orestes ebenfalls δράκων (Ch. 527, 928) und Klytaimnestra ἔχιδνα (ib. 994); doch beruht bei ihm der Vergleich nur auf der einfachsten Grundlage.

Soweit Aisch. für vs. 1120 das Muster ist (Ag. 1093—1094: κυνὸς δίκην . . . ματεύει . . φόνον), handelt es sich um den Vergleich mit dem Hunde, der die Blutspur verfolgt. So auch in μετέλθοι bei Apollod. epit. Mythogr. gr. p. 223 Wagner. Lykophron dachte an beide Bilder und benutzte den doppelsinnigen Ausdruck σκύμνος als Verbindung.

1116. Zu κλεψίνυμφον vgl. vs. 1123.

1117. Zu ἀστέμβακτα vgl. νηλὴς γυνά Pind. P. XI, 22. Zur Wortform und zum Schol. vgl. Et. M. 158, 39 s. v. ἀστεμφές und Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 449. Vgl. auch Mein. An. Alex. zu Euphor. fragm. 106 und Knaack, Euphor. p. 145.

1118. Zu βοῶσα vgl. Hom. Od. XI, 422.

1120. Zu dem Bilde vgl. Aisch. Ch. 273, 988; Anm. zu vs. 1114.

1123. Ueber den Zusammenhang der Abschnitte und die Entbehrlichkeit der vorgeschlagenen Umstellungen vgl. Einl. S. 72—75. — Kassandra betrachtet sich nur als Gemahlin nach dem Kriegsrechte. Die Rechte der Klytaimnestra erkennt sie an; vss. 1116, 1118.

1124. Ueber den Zeus Agamemnon in Sparta vgl. Anm. zu vss. 335; 1369. — Paus. VII, 5, 5 kennt einen Cult des Agamemnon auch in Klazomenai. Vgl. Preller, Gr. M. II, 457. Ueber die hohe Verehrung des Andenkens des Agamemnon in Sparta vgl. H. Stein zu Herod. VII, 159. — Die List ist zwar ein notorischer Charakterzug der Spartaner, doch hat seine Hervorhebung hier einen besonderen Zweck. Es soll wohl als eine Aeusserung der Verschlagenheit der Spartaner erscheinen, dass Tyndareos durch den Freiereid und den gemeinsamen Krieg die Macht des Agamemnon benutzte, um sich eine grossartige Busse für den Raub der Helena zu verschaffen. Zum Danke machen die Spartaner den Agamemnon zum Landesheros, wodurch wieder auf sie selbst Ruhm und Ansehen fällt, während Agamemnon doch (nach den von Lykophr. befolgten Mythen) nichts mit Sparta zu thun hat, sondern in Mykenai herrscht.

1125. Oibalos ist nach Apollod. III, 10, 4; Paus. III, 1, 3 Vater des Tyndareos. Oibalos hatte sein Heroon in der Nähe des Heiligthumes des Poseidon Genethlios; Paus. III, 15, 10. *Οἰβάλου τέκνα* sind hier (vgl. z. B. Soph. OR. 1) alle Spartaner. — τιμὰς μεγίστας im Versanfange hat Eur. Antiope fragm. (Hermath. 1891, 47).

Zu αὐτοῖς = ὑπ' αὐτῶν oder παρ' αὐτῶν vgl. Hom. Il. IV, 95; IX 303; Soph. El. 226. — Am meisten hindert der Plural, τιμάς als „Busse" aufzufassen und die Stelle wie Herod. I, 3 δίκας τῆς ἁρπαγῆς κτλ. zu verstehen.

1126—1140. Die Zugehörigkeit des Berichtes über den Tempel der Kassandra und ihre Verehrung durch die Frauen in Daunien, über das Volk der Darder in Daunien, über die Hektorfrisur der Männer und die Tracht der Frauen daselbst zu der Darstellung des Timaios ist durch Klausen Aen. 579, 1181 ff.; Müllenhoff, Alterth. I, 434 ff.; Günther 30—37; Geffcken, Tim. 2, 3, 9—10 erwiesen.

1127. Zu *αὖθι* (vs. 732) = *αὖθις* in der Bedeutung „in der Zukunft" vgl. Aisch. Ag. 317.

1128. Tempel und Statuen der Kassandra gab es auch im lakonischen Leuktra und in Amyklai, Paus. III, 26, 5; 19, 6. Hier ist vom daunischen Salapia die Rede, einer „Gründung des Diomedes", welche unweit des Meeres an einem Sumpfe lag; Strab. VI, 284 (über die rhodische Gründung des Elpias, XIV, 654); Lucan. Phars. V, 377; Vitr. I, 4, 12; Forbiger, G. III, 525, 747.

1129. In Daunien soll Diomedes das Volk der Darder (Plin. III § 104) ausgetilgt haben, deren Namen vielleicht die Bezeichnung *Δάρδανος πόλις* entspricht. Der Zusammenhang unserer Stelle führt aber doch eher auf mir. ausc. 109 hin. Dort wird angedeutet, dass auch die Gründung von Salapia durch Troerfrauen veranlasst war, welche die Schiffe der Achaier (des Diomedes) verbrannten; vgl. Klausen, Aen. 470, 1199. Dardanos soll also in diesem Context eine von den angelangten Troern besiedelte Stadt sein, in welcher eben darum Kassandra verehrt wird, die Männer eine Frisur à la Hektor und die Frauen dunkle Kleider tragen (als Beweis der Trauer um den Fall von Ilion, vgl. vs. 973). Bei Timaios (= Schol. Lykophr. 1138) ist es offenbar die ganze weibliche (vielleicht auch die männliche) daunische Bevölkerung, welche dunkle Tracht trägt, nicht etwa bloss die Jungfrauen, wie man unsere auf Tim. zurückgehende Stelle missverstanden hat. Vgl. Hesych. s. v. *Ἑκτόρειοι*.

1131. *παρθένειον ζυγόν* = *παρθένου ζυγόν* = virginale iugum = matrimonium. Ueber den Ersatz des Genitivs durch ein Adjectiv vgl. Bachm. z. St. und zu vss. 97—98.

1133. Hektor hatte schwarzes, in den Rücken herabwallendes Haar; Hom. Il. XXII, 401 und dazu Eustath. Nach Timaios (fragm. 157) liess die *Ἑκτόρειος κουρά* die Haare oberhalb der Stirne in die Höhe steigen (*προεστάλθαι*, nicht *προσεστάλθαι*, wie Günther p. 31 mit Bkk. will; *προστέλλειν* = promittere) und im Nacken frei um die Schultern herabwallen. Die *Ἑκτόρειος κουρά* ist der *Θησηΐς* entgegenzustellen (Plut. Thes. cp. 5; Polyain. I, 4). Theseus liess sich die Haare allerdings im Nacken herabwallen, auf der Stirne schor er sie aber ab. Dies ist zugleich die Frisur der Abanten (*ὄπιθεν κομόωντες*, Hom. Il. II, 542). — Manche von den jungen Herren in Dardanos haben mit Hektor nur die langen Haare gemein, nicht aber seine vornehme Abstammung und seine heldenhafte Gestalt. Gegen solche missliebige Freier soll der Tempel der Kassandra ein Schutz sein, welche ebenfalls ihre Freier, sogar Apollon selbst, verschmäht hatte; vs. 354.

1136. Zu *ἄλκαρ* mit Gen. obj. vgl. Hom. h. in Apoll. 193: *γήραος ἄλκαρ*. Die daunischen Jungfrauen gewinnen an Kassandra eine mächtige Beschützerin gegen unangenehme Ehebündnisse, wenn sie ihre Statue im Tempel flehend umklammern. Die argen Missverständnisse, denen diese Stelle ausgesetzt war, beruhen auf der Nichtbeachtung der Tempora. *κτώμεναι* ist nicht = *κεκτημέναι*. Auch liegt der Schutz gegen missliebige Freier nicht in der schwarzen Kleidung; denn alle Daunerinnen, auch die glücklichen Bräute, tragen diese Tracht — nach Timaios. *ἄλκαρ μέγιστον* ist *βρέτας*, also Kassandra selbst. Daraus folgt, dass vs. 1137 von dem Verbum des vs. 1138 abhängen muss, und somit ist das überlieferte *πεπαμέναι* (vgl. vss. 354, 457)

die richtige Lesart. Anders Scheer, Progr. 1876, p. 19; Rh. Mus. XXXIV, 468; Geffcken, Tim. 9.

1137. Ἐρινύων ἐσθῆτα d. i. des Timaios ἐσθῆτα φαιάν (Günther p. 37); denn φαιοχίτωνες, μελανείμονες (mir. ausc. 109) sind die Eumeniden dem Aischylos (Ch. 1050; Eum. 375). Den Vergleich der stabtragenden, dunkelgekleideten Frauen mit Erinyen hat schon Timaios gemacht. — Die Daunerinnen schminken sich, wie Timaios sagt, roth — für gewöhnlich. Das schliesst aber nicht aus, dass er auch erzählte, dass sie sich in der Trauer blass schminkten, und Letzteres meint hier Lykophron. Dann erst sind die Jungfrauen den Erinyen ganz ähnlich. Darüber ist C. A. Böttiger, Kl. Schr. I, 208—222, bes. 216 nachzulesen, den Bachm. mit Recht citirt. — Den Vergleich mit den Erinyen hat auch Strab. III, 175 für die Bewohner der Zinninseln — nach Poseidonios, sagt Geffcken, Tim. 10. Man beachte, dass dort in ὅμοιοι ταῖς τραγικαῖς Ποιναῖς derselbe Ausdruck wiederkehrt, als bei Timaios.

1138. ἐσθῆτα πεπαμέναι stammt aus Aristoph. Av. 943: ἔσθος οὐ πέπαται (vgl. Pind. Nem. fragm. 105 Bgk.), und mit ῥέθους βαφάς kann sich πεπαμέναι darum verbinden, weil dies der hinzugefügte Dativ ermöglicht. βαφὰς πεπαμέναι verlangt eine Erklärung, und darum haben es die Alten mit βεβαμμέναι, ἠλειμμέναι ganz richtig paraphrasirt, was aber nicht auf eine andere Lesart πεπασμέναι hinführt.

1140. Mit γυναιξίν sind nicht etwa bloss jene (doch nur vereinzelten) Jungfrauen gemeint, welche einen missliebigen Freier abzuwehren haben, sondern das ganze Frauengeschlecht Dauniens ist hiemit bezeichnet. Der Ausdruck ist von den verheirateten Frauen hergenommen, ohne dass dabei eine Scheidung gegenüber den παρθένοι ausdrücklich vorgenommen wäre. A potiori fit denominatio.

Dies wird wegen 1141—1142 hervorgehoben.

1141—1173. Die Abhängigkeit dieser Partie über den lokrischen Mädchentribut ist durch das Timaioscitat namentlich im Schol. 1155, aber auch durch das Citat bei Tzetzes 1141 festgestellt. Vgl. namentlich Klausen, Aen. 579; Knaack, Callimachea p. 11; Günther p. 32, 33, 37; Geffcken, Tim. 14. — Eine reichliche Quelle des Kummers wird der trojanische Krieg durch den Frevel des lokrischen Aias auch für die in die Heimath zurückgekehrten Lokrer sein, namentlich für deren Frauen, welche ihre jungfräulichen Töchter zur Sühnung dieses Frevels nach Ilion in das Heiligthum der durch Aias beleidigten Athena senden müssen. Vgl. Anm. zu vs. 1153.

1142. στρατηλάτην, d. i. der lokrische Aias.

1143. Lykophron setzt ein durch Aias im Tempel der Athena an Kassandra verübtes stuprum voraus. Vgl. Anm. zu vs. 361. Ansprechend ist Welckers (Gr. Trag. I, 164) Vermuthung, dass man den Ursprung der Sage zur Priesterschaft des ilischen Athenatempels zurückzuverfolgen habe. Hiefür spricht Strab. XIII, 600; 601: Λέγουσι δ' οἱ νῦν Ἰλιεῖς κτλ. Wenn das Sühnopfer der Lokrer erst zur Zeit der Perserherrschaft über Troja, wie Strab. cp. 601 meint, (und damit vielleicht auch die Sage über das stuprum) den Anfang nahm, dürften die grossen Tragiker die Version über das stuprum schon gekannt haben. Sie hatten aber guten Grund, diesen Theil des Mythos nicht zu verwenden. Richtig setzt O. Müller (Orchom. S. 167) voraus, dass Timaios das stuprum erwähnte, und dies bleibt auf-

recht, auch wenn der Ausdruck *ἀθέμιτον μῖξιν Αἴαντος* bei Tz. zu 1141 nicht auf Timaios zurückgehen sollte. Der Beweis wird durch Lykophron und Kallim. fragm. 13d (Schn.) erbracht. Anders Engelmann in Roscher's LM. II, 977.

1144. Zu *δαρόν* vgl. *χιλίωρον*, vs. 1153. — Zu *κλῆρον* = *γῆν* vgl. vs. 1098.

1146—1149 enthalten eine topographische Liste, welche den Gesammtbegriff „lokrisches Gebiet" umschreibt. Sie entspricht Hom. Il. II, 527 ff., wo Aias als Führer der östlichen Lokrer erscheint, ohne dass zwischen opuntischen und epiknemidischen (diesen Ausdruck erwähnen auch Herod. und Thuk. nicht; vgl. auch Steph. Byz. s. v. *Ὀζόλαι*) Lokrern unterschieden wäre. Hierin ist also Hom. die Quelle für Lykophron. Vgl. Bursian, G. I, 187. — Ueber Larymna, die östlichste Stadt der opuntischen Lokrer, vgl. Strab. IX, 406; Paus. IX, 23, 4; Schol. Hom. Il. II, 531. — Ueber Kynos (Hom. Il. II, 531), den Wohnsitz des Deukalion, wo man auch den Grabhügel der Pyrrha zeigte, vgl. Strab. IX, 426; 425. — Skarpheia im epikn. Lokris ist Homer's (II, 532) *Σκάρφη*; vgl. Bursian, G. 189. — Naryx setzt Bursian, G. 190 (gegenüber Forbiger, G. III, 906) nach Diod. XIV, 82 im epikn. Lokris an. Es ist die Vaterstadt des Aias (Diod. a. a. O.; Strab. IX, 425). — *Θρονίτιδες Λοκρῶν ἀγυιαί* ist für Thronion (am rechten Ufer des Boagrios, den Hom. Il. II, 533 nennt) gesetzt, um es als Hauptort und als den städtischesten Platz zu bezeichnen. So entsteht zwischen *ἀγυιαί* und *νάπαι* der rhetorische Gegensatz von „Stadt und Land". Zu *ἀγυιαί* vgl. Pind. P. II, 58. Als Landesgrenze der Lokrer gegen NW giebt Strab. IX, 429 die Thermopylen an, wofür Lykophr. den Spercheios nennt, der *εὐθὺς ἔξω τῶν Πυλῶν* (ibid.) mündet. Unbekannt bleiben *Φαλωριάς* und die *Πυράνθιοι* (mss.) oder *Πυρωναῖαι* (Steph. B.) *νάπαι*.

1147. *Φαλωριάς* betrachte ich als Bezeichnung des Gebietes von Phalara und setze demnach *Φαλωριάς* = *Παραλία*, d. i. die Küste des malischen Golfes. Vgl. Anm. zu vs. 905. Von dieser Küste gehört ein Theil zur Phthiotis, ein Theil zur Malis. Vgl. Anm. zu vs. 904. Lykophr. gebraucht den Ausdruck in erweitertem Sinne, so dass er sich auch auf lokrisches Küstengebiet bei den Thermopylen erstreckt. In der Form ist das Wort absichtlich den Namen *Φαλώρεια* oder *Φαλώρη* (in d. Hestiaiotis, Steph. B.) angeglichen.

1149. Zur Erklärung des hsl. *Πυράνθιοι* sind die Artikel *Πυραία*, *Πύρανθος*, *Πυρήνη*, *Πυρωναία* bei Steph. B. beizuziehen. Ich denke weder an das Grab der Pyrrha, noch an das Grenzgebiet des Achilleus (welcher bei Lykomedes *Πύρρα* hiess, Hyg. f. 96), sondern an die *Πυρά* (Liv. XXXVI, 30), d. i. jener Theil des Oeta, wo Herakles' Scheiterhaufen stand. Vgl. Lykophr. 916, der gerne zweimal von einer Sache spricht. Zu *Πυρά* bildet Lykophron ein Adjectiv, natürlich *Πυρηναῖαι*, um einen Doppelsinn zu formen. Aus Theon's Commentar hat sich die Form noch zu Steph. Byz. als *Πυρηναία πόλις Λοκρίδος* gerettet. Lykophron meint Thäler, die vom Oeta zu den Thermopylen herabsteigen und in lokrischem Gebiete münden, während der Berg selbst ausserhalb der Grenzen liegt; so erhält *Λοκρῶν* durch die Hervorhebung eines Gegensatzes seinen vollen Werth. — Handelte es sich um das Vorgebirge Pyrrha (bei dem Aianteion), so wäre wohl nicht *νάπαι* ge-

braucht worden. — Schol. Par. B. (bei Bachm.): *Πύρων ὄρος Λοκρίδος* ist aus der La. *Πυρωναῖαι* abgeleitet.

1150. Hellanikos (fragm. 22) hatte angegeben, dass Hodoidokos Sohn des Kalliaros und Vater des Oïleus war. Die Form *Ἰλεύς* statt *Ὀϊλεύς* hatten schon Hesiod. (fragm. 77 (136) Göttl.) und Stesichoros gebraucht. Vgl. Eustath. z. Hom. Il. p. 1018, 59 auch über Zenodotos.

1152. Die Athena *Γυγαία* ist (wegen der Quantität) nicht die A. vom gygäischen See (Eustath. Hom. Il. 366, 3; Preller-Robert, Gr. M. S. 332), sondern die *Γυγᾶ· Ἀθηνᾶ ἐγχώριος* des Hesych., wo man vielleicht *παρὰ Βοιωτοῖς* hinzudenken soll. — *Ἀγρίσκα* ist Athena, wohl als Göttin des Ackerbaues. Vgl. Mor. Schmidt zu Hesych. s. v. *Ἀγρίφα*.

1153. Als die Lokrer nach dem Verluste ihres Führers in die Heimath zurückgekehrt waren, befiel eine Seuche das Land und Apollon ertheilte den Orakelspruch (Schol. 1141), dass die Lokrer durch 1000 Jahre zwei Jungfrauen für den Tempeldienst der Athena in Troja zu stellen hätten. Die Auswahl geschah aus den vornehmen Häusern und durch das Loos. Die Einwohner von Ilion pflegten die ankommenden Jungfrauen zu verfolgen und zu tödten. Gelang es aber einer von ihnen, sich in den Tempel der Athena zu flüchten, so wurde sie geschont und als Dienerin der Göttin für Lebenszeit anerkannt. Die Getödteten mussten durch einen neuen Ankömmling ersetzt werden. [Jedoch hatten die Lokrer nicht mehr als zwei Jungfrauen pro Jahr zu liefern.] Dies mag im Wesentlichen der Bericht des Timaios gewesen sein, wenn man das sichere Citat im Schol. 1155 aus Lykophron selbst sinngemäss ergänzt. Zur Discussion der übrigen einschlägigen Stellen: Schol. 1141, 1159; Tz. 1141; Strab. XIII, 600; 601; Ain. Takt. cp. 31 § 24 (interpol.); Ail. v. h. fragm. 47; Plut. de sera num. vind. p. 557d (cp. 12 p. 247); Polyb. XII, 5, 7; Kallim. fragm. 13d; Euphor. bei Mein. An. Alex. p. 165; Serv. Virg. Aen. I, 41 u. a., die von Obigem zum Theile divergiren, fehlt mir der Raum. — Ich muss hier nur zu *χιλίωρον* hervorheben, dass diese Bestimmung einer Zeitgrenze jedenfalls bei Timaios vorlag (da sie sonst nicht bei Lykophron vorläge) und dass sonach der Schluss des Schol. 1159: *ὁ δὲ χρησμὸς οὐκ εἶχεν ὡρισμένον χρόνον* zu dem Berichte des Timaios im Gegensatze steht. Daher ist Geffcken (Tim. 14) nicht berechtigt, dieses Schol. 1159 als Timäischen Text zu behandeln und seine Erklärung der Lykophronstelle darauf zu stützen. Ferner: wenn an Tzetzes 1141 irgend etwas Timäisch ist, so ist es der Schlusssatz. Es ist nicht zu bezweifeln, dass Timaios das Aufhören jenes Tributes nach dem phokischen Kriege meldete. Dies stimmt völlig zu dem übrigen Berichte des Timaios. Da bei ihm die Eroberung Troja's in das Jahr 1334/3 vor unserer Zeitrechnung fällt (vgl. Tim. fragm. 53, 66, 153; Busolt, Gr. G. I, 260), hat Thraemer (Herm. XXV, 59) in dem Einen ganz Recht, dass die lokrische Pest auf das Jahr 1331 angesetzt werden könnte und somit die 1000 Jahre bis zum Jahre 331 laufen müssten, — aber doch eben nur nach der nachträglichen Rechnung des Timaios. Die Lokrer selbst stellten den Tribut offenbar in Folge des phokischen Krieges ein, in welchem das östliche Lokris (namentlich durch Onomarchos, 353) auf das Furchtbarste verwüstet worden war. Vielleicht haben sie auch ihr Gewissen durch eine ad hoc aufgestellte günstige Generationenrechnung beschwichtigt. Wenn der Tribut späterhin wieder geleistet wurde und spätere Berichte daher nur von einer

Unterbrechung sprachen, so war doch des Timaios Bericht: *μετὰ τὸν Φωκικὸν πόλεμον ἐπαύσαντο* schon abgeschlossen, als die Tributsendung wieder in Aufnahme kam. — Bei Lykophron ist durch *τὸν χιλ. χρ.* nicht angedeutet, ob sich dieser Zeitraum bereits erfüllt hat, wohl aber, dass diese Zeitgrenze zum Inhalte des *χρησμός* gehörte. — Vgl. auch Apollod. epit. Vat. p. 69, 74, 75 und Rich. Wagner's Commentar hiezu p. 249, 292.

1154. Der Nachdruck fällt nicht auf den zweiten Bestandtheil von *γηροβοσκοῦσαι*, sondern auf den ersten, d. h. viele lokrische Standesfräulein mussten bis zum Alter unvermählt bleiben; vgl. Euphor. a. a. O. *νόσφι κρηδέμνοιο, καὶ εἰ βαρὺ γῆρας ἵκοιτο.* — Euphorion hebt auch die *ἀνυποδησία* als Zeichen des Elends hervor. Diese war aber bei gottesdienstlichen Verrichtungen etwas Gewöhnliches: Preller, Gr. M. I, 97. — Bei Apollod. epit. Vat. p. 75 Wagner heissen die lokrischen Tempeldienerinnen: *κεκαρμέναι, μονοχίτωνες, ἀνυπόδητοι.*

1155. Nach Timaios (Schol. 1155) erhielten die in Ilion gestorbenen Lokrerinnen kein ehrliches Begräbnis. *ψάμμῳ κλύδωνος* ist localer Dativ (st. *ἐν ψάμμῳ*) zu *τάφος*, und *λυπρός* ist daher prädicativ gestellt. Ihre Asche begräbt nur der Meeressand, und die nächste Woge spült sie wieder aus. — Dass die Asche einer Jeden vom Traron herabgestreut wurde, wäre ja möglich. Lykophron sagt nichts davon und Timaios (Schol. 1155) auch nicht. Wahrscheinlich also hat der Scholiast (zu vs. 1141) den vs. 1159 willkürlich verallgemeinert. Auch Geffcken S. 12 sieht in diesem Theile des Schol. 1141 eine falsche Interpretation.

1156. Die Umstellung *φιτοῖς — ὅταν* (metri c.) stammt von G. Hermann, Op. V, 246. Zu *ὅταν* als letztem Worte des Trimeters vgl. Soph. OC. 659 Uebrigens vgl. zu *ὅταν* vs. 334.

1157. Die Schicksale der lokrischen Jungfrauen werden sich von jenem Zeitpunkte an abspielen, in welchem das erste der von Lokris in Troja anlangenden Mädchen seinen Tod gefunden haben wird. Also ist *ἐκκλυσθήσεται* deutlich der Hauptsatz zu *ὅταν κτλ.* Daher ist nicht mit Geffcken Tim. 12 eine Lücke hinter 1158 anzusetzen.

1159. Mit *τῆς ἐφθιτωμένης* spielt Lykophron auf einen (ihm aus Timaios) bekannten Mythos an. Die erste Lokrerin rettete sich vor den Verfolgern durch einen Sprung von einem Felsen ins Meer. Ihren Namen kannte Lykophron. Vielleicht meint er die Periboia oder die Kleopatra, deren Namen Tzetzes (1141) aus Apollod. (epit. Vat. Wagner p. 74) kannte. Der Name *Τράρων* für diese Felskuppe soll vielleicht durch die dem Leser vorschwebende Gleichung *τρήρων* = *πέλεια* = *ἱέρεια* als etymologisirt erscheinen. Vgl. Scaliger's Schreibung *τράρωνος*. Doch liegt der Fall hier anders, als in vs. 241.

1160. *ταῖς θανουμέναις ἴσαι* bezieht sich weder auf die Zahl der Mädchen, noch auch ist es einem *θνησκούσαις ὅμοιαι* (sc. *ὑπὸ δέους καὶ καμάτου*) gleichzusetzen. *θανούμενοι* sind alle Menschen ohne Unterschied. Bei *οἱ θανούμενοι* läge der Gedanke an ein partitives Verhältnis vor; es wären diejenigen, die eben jetzt an der Reihe sind, sterben zu müssen. Also heisst *ταῖς θ. κτλ.*: sie gehen in den sicheren Tod, sind schon so gut als todt, bis zu dem Augenblicke, wo u. s. w.

1161. Vgl. Anm. zu vs. 583. Hier ist die Landschaft Troas überhaupt gemeint.

1162. κὰκ κέλευθα ist La. G. Hermann's, Op. V, 247 (= κατὰ κέλευθα); Kühner-Blass I, 177.

1163. Zur unbekannten Ἀθηνᾶ Ἀμφείρα ist vielleicht die ἀμβουλία in Sparta, Paus. III, 13, 6, zu vergleichen.

1164. Σθένεια ist Ἀθηνᾶ Σθενιάς, die in Troizen verehrt wurde; Paus. II, 30, 6; 32, 5. Vgl. Preller-Robert Gr. M. I, 215. — ἴκτιδες: Scheer mit Nauck, Eur. Stud. I, 5.

1165. Ueber Euphorion's Nachahmung vgl. Knaack, Euphor. S. 152.

1170. φαλάκρη sagt Kallim. fragm. 13, c. — Die Gipfel des Ida waren kahl. Hier ist nur gemeint, dass man die Lanzenschafte (Schol.) vom Ida herbrachte. Vgl. Anm. zu vs. 24. Ueber den Holzmangel klagt schon Priamos, Hom. Il. XXIV, 663. Vgl. auch Klausen, Aen. 29.

1171. χεῖρα — φόνου = Nauck FTG p. 858 fragm. 96.

1172. ἀνατεί gehört zu κτανόντα. Hievon hängt τὸ γένος sc. τὸ τῶν Λοκρίδων ab. Durch τεθμῷ χαράξας, wobei an eine στήλη zu denken ist, wird nur ἀνατεί begründet. Wer die Angehörigen des verhassten und verachteten lokrischen Volkes tödtet, findet bei den Troern öffentliche Anerkennung.

1174—1188. Kassandra wendet sich abermals im Geiste an ihre Mutter Hekabe. Es folgt der Mythos über die Verwandlung der Hekabe in einen Hund und über die Errichtung eines Kenotaphs für sie durch Odysseus am Vorgebirge Pachynos. Ueber die Quellen des Hekabemythos vgl. Anm. zu vss. 330—334. Die Tragodumena des Asklepiades Tragil. (vgl. FHG III, p. 305) behandle ich nicht als eine Quelle Lykophron's; vgl. die analoge Bemerkung über Philetas in der Einl. S. 41. Ueber Timaios als Quelle, insoweit sicilisches Locale in Betracht kommt, vgl. Anm. zu vss. 1029—1033. — Den Ausruf vgl. bei Hom. Od. XXIII, 97.

1175. Hekate ist die Tochter von Perses und Asteria; Hes. Th. 409 ff. Ueber den Gebrauch von Perseus = Perses vgl. Schol. Ap. Rh. III, 200.

1176. Hekate wurde mit Persephone Βριμώ d. i. der Zürnenden und mit der Artemis von Pherai (Φεραία, vs. 1180) identificirt; vgl. Kallim. h. III, 259; Paus. II, 10, 7; 23, 5; Welcker, Gr. G. I, 568; Preller-Robert, Gr. M. I, 322, 327, 388. — Zur Beziehung der Hekate Τρίμορφος auf Himmel, Erde und Meer vgl. Hes. Th. 413 ff., zur Beziehung auf die Unterwelt vgl. Welcker, Gr. G. II, 404 ff. — Zu ἐπωπίς vgl. Et. M. 368, 32 gegenüber Hesych.: ἐπωπίδες. — Ich leite ἐπωπίς von ἕπω und ὤψ ab, weil der Hund jede Bewegung seines Herrn mit dem Blicke verfolgt. Von den θεραπαινίδες lässt sich bildlich dasselbe sagen. ἐπωπίς ist für Lykophr.: Hund, Begleiterin und Dienerin in einem Worte.

1177. Zu ταρμύσσουσαν vgl. ἀτάρμυκτον Euphor. fragm. 103.

1178. Der Strymon, die einstige Südwestgrenze Thrakiens, ist als dessen Repräsentant gesetzt. Vgl. Forbiger, G. III, p. 1072. — Zu Hekate Ζηρυνθία vgl. Anm. zu vs. 77.

1179. Auf Münzen von Pherai sitzt Hekate mit der Fackel auf einem rennenden Pferde; Preller-Robert I, 327. Artemis-Hekate ἀμφίπυρος, d. i. Fackeln in beiden Händen tragend, bei Soph. OR. 207, Tr. 213. Vgl. Welcker, Gr. G. II, 398. Zu ὅσοι μὴ . . σέβουσι vgl. Kühner, Gr. Gr. II, S. 745.

1181. Zu ψευδήριον vgl. vs. 1048; zu στόνυξ vs. 795.

1182. Zu ἐξ ὀνειράτων vgl. Aisch. Ch. 929.

1183. *ταῖς δεσποτείαις* = *τοῦ δεσπότου*, worauf sich *ὅς κτλ.* bezieht. Hekabe war dem Odysseus als Sklavin zugefallen; Eur. Tro. 277. Bei der Steinigung war Hekabe von Odysseus zuerst tödtlich getroffen worden. Daher verfolgen ihn *φάσματα νυκτερινά*, die ein Werk der Hekate sind; Eur. Ion 1048. Odysseus bannt das Gespenst durch Errichtung des Kenotaphs.

1184. *ἐκτεριςμένης* sc. *τῆς Ἑκάβης*, d. h. Odysseus brachte ihr auch Todtenopfer dar und zwar in der Nähe des Helorosflusses; *πρόσθε* c. gen. bei Aisch. Pers. 447.

1186. Zu *τριαύχην* vgl. *Τρίμορφος* vs. 1176. Vgl. auch Anm. zu vs. 1030 und Roscher, LM. I, 1888 ff.

1188. Die Tödtung erscheint als ein Opfer für Hades. Vgl. Aisch. Ag. 1235 und Anm. zu vss. 1224 ff.

1189—1213. Kassandra wendet sich zu Hektor und zu dem Schicksale seiner Gebeine, welche als Schutzmittel gegen eine Pest nach Theben gelangen. Vgl. Anm. zu vs. 1194. — Zu *ἕξ* vgl. Hom. Il. II, 669; IX, 486; zu *ἕρμα*: Hom. Il. XVI, 549; Od. XXIII, 121 und bezüglich Hektors: Il. VI, 403.

1191. Zu *κρηπῖδα* sc. *βωμῶν* vgl. Soph. Tr. 993; Eur. Herc. fur. 985.

1192. Zeus ist der Besitzer der Herrschaft des Ophion. Dieser war einer der älteren *Οὐρανίωνες* oder *Τιτᾶνες* (vgl. Hom. Il. V, 898; Hes. Th. 461). Bei Hes. Th. 133 ff. in dem Kataloge der Sprösslinge von Uranos und Gaia steht Ophion nicht. Seine Gemahlin Eurynome ist daselbst (vs. 358) unter den Okeaniden genannt. Vgl. Ap. Rh. I, 503 ff.; Schol. Aisch. Prom. 958; Nonnos Dionys. II, 573; VIII, 44; XLI, 353; (scherzhaft: Luk. Tragod. vs. 101); Apollod. I, 2, 2 (Eurynome).

1193. Die Reichlichkeit der von Hektor dargebrachten Opfer betonen Apollon bei Hom. Il. XXIV, 34 ff. und Zeus ibid. vs. 67 ff. Vgl. auch Hom. Il. IV, 48; VI, 363; XXII, 170.

1194. Zeus wird den Hektor nach Theben bringen, seiner (des Zeus) Geburtsstätte. — Die Thebaner wurden durch ein Orakel veranlasst, die Gebeine des Hektor aus Ophrynion in der Troas nach *Διὸς Γοναί* zu übertragen: Aristodemos bei Schol. Hom. Il. XIII, 1. Vgl. Paus. IX, 18, der einen Orakelspruch dieses Inhalts und ein Grab Hektor's in der Nähe der *Οἰδιποδία κρήνη* erwähnt. Vgl. Klausen, Aen. 1143; Bursian, G. I, 230; Ernst Fabricius, Theben, 1890, S. 23. Vgl. auch den Schol. z. St. und dazu Artemid. On. IV, 63; Mein. An. Al. 116. — In zwei Hexametern (bei Schol. 1194), die vielleicht aus des Aristodemos *Θηβαϊκὰ ἐπιγράμματα* (vgl. FHG III, 310; Wilamowitz, Herm. XXVI, 209) stammen, heisst der Geburtsort des Zeus *Μακάρων νῆσοι*, was Hesych. s. v. als die thebanische Akropolis erklärt. Vgl. Phot. lex. und Suid. s. v. Dasselbe meint Lykophr. vs. 1204. — Auf Mythen über die Geburt des Zeus in Boiotien führt auch Paus. IX, 41, 3. — Einen Ort *Διὸς Γοναί* gab es auch in Sardes; vgl. den Thesaur. s. v. *Γοναί*; einen Ort *Μακάρων νῆσος* im ägyptischen Theben (Herod. III, 26), wo vielleicht der *Ζεὺς Θηβαιεύς* (Herod. I, 182; II, 42, 54, 56, 74, 83, 143; IV, 181) geboren war.

1195. Unter den Graikern konnte Lykophr. die Einwohner des boiotischen Küstenstriches gegenüber Eretria (Hom. Il. II, 498; Thuk. II, 23) meinen, von wo die jetzige Geschichtsforschung (Busolt I, 199; Ed. Meyer II, 192, 472) den Namen Graier (Graeci) ausgehen lässt. Er meint aber wahrscheinlich die Bewohner des „alten Hellas“ um Dodona; vgl. Aristot.

meteorol. I, 352 b, Z. 2 Bkk. und versteht demnach die Griechen einer uralten, vorhellenischen Zeit. Daher ist hier nicht speciell auf boiotische Dichter hingewiesen (Hesiod. Epen, Korinna, Pindar's Hymn. auf Theben), sondern nur auf das hohe Alter der Mythen, die sich mit Theben befassen. Vgl. Anm. zu vs. 532.

1196. ὅπου d. i. in Theben; über σφέ = αὐτόν (nicht: ἑαυτήν) bei den Tragikern vgl. Ddf. im Lex. Aesch. p. 161; Ellendt, Lex. Soph. p. 330. — Des Zeus Mutter Rhea hat ihre Vorgängerin in der Herrschaft, Eurynome, ebenso in den Tartaros niedergerungen, als Kronos den Ophion. Vgl. Anm. zu vs. 1192.

1198. Die Constr. richtet sich nach dem Sinne: λάθρᾳ ἔτεκεν. Anders vs. 830.

1199. Den Mythos über die Verschlingung der Kinder der Rhea durch Kronos vgl. bei Hes. Theog. 453 ff.; daselbst (vss. 459, 460, 467, 485) einige Aehnlichkeiten der Diction, z. B. 489: ἀντὶ λίθου. — Bei Paus. IX, 41, 3 vgl. ἀντὶ Διὸς πέτρον, bei Theokr. Syr. 2: Ἀντιπέτροιο und die Einl. S. 48, wo man Ἀντιπέτροιο schreibe.

1200. Zu beachten ist der Subjectswechsel.

1201. ἐγκάψας (statt ἐκλάψας): Herwerden, Lect. Rh. Trai. p. 16. — Vgl. Aristoph. Pac. 7, Vesp. 791. Das überlieferte ἐκλάψας wäre ebenfalls komisch; vgl. Aristoph. Ach. 1229, Pac. 885.

1203. Κρόνος ist Kentauros als Vater des Cheiron. Pherekydes fragm. 2 erzählte, dass Kronos der Philyra in der Gestalt eines Rosses genaht war. Nach Schol. Apoll. Rh. I, 554 hatte bereits der Dichter der Gigantomachie diese Version vorgezeichnet. Vgl. Kinkel FEG p. 8; Welcker, Ep. Cycl. II, 412. An unserer Stelle ist Κένταυρος = διφυής. Zu διφυὴς Κένταυρος vgl. Apollod. I, 2, 4. Bei Ap. Rh. II, 1231 ff. verwandelt sich Kronos auf der Flucht vor Rhea, die ihn bei Philyra ertappt, in ein Ross. — Schon Hes. Theog. 1002; Pind. Pyth. III, 1—4 kennen den Cheiron als Sohn der Philyra.

1204. Hektor ist ein Heros. Die Heroen wohnen nach Hes. Op. 170 ff. ἐν μακάρων νήσοις unter dem Scepter des Kronos, während Zeus die Erde regiert. Hier ist mit absichtlichem Doppelsinne eine Localität Thebens gemeint. Vgl. Anm. zu vs. 1194. Der Schol. z. St., der sich mit τόπος . . . περιρρεόμενος ὑπὸ Ἰσμηνοῦ καὶ Δίρκης den Anschein des Wissens gibt, umschreibt doch nur das Gebiet der Altstadt Thebens, speciell der Kadmeia. Vgl. die topogr. Skizze bei Fabricius, Theben p. 33 und H. Kiepert, Atl. v. Hell. tab. V. — Das Grab Hektor's in Theben kennt der Peplos 46. — Ueber Kronos und die μακάρων νῆσοι vgl. Heinr. Lewy, Semit. Fremdw. p. 217.

1205. Zu λοιμικῶν τοξευμάτων vgl. Hom. Il. I, 51 ff.

1206. ὅπου = ὅτε. Vgl. Kühner, Gr. Gr. II, 948. — Die Boioter, speciell die Thebaner, werden Ὠγύγου σπαρτὸς λεώς genannt. Ogyges oder Ogygos ist (Paus. IX, 5, 1) Autochthon in Boiotien und König der Ektener. Akusil. fragm. 13 kannte kein Ereignis auf griechischem Boden, das älter gewesen wäre als Ogygos, mit Ausnahme der Regierung des Inachos. Daher Ὠγύγιον = πᾶν τὸ ἀρχαῖον, Et. M. 820, 37. Vgl. auch Euseb. Chron. I, 172, 180—182 Sch. Als Gründer Theben's wird Ogygos bei Varr. r. r. III, 1 genannt; daher Theben Ogygisch; Pind. fragm. 44. Ueber die Ὠγύγιαι

πύλαι vgl. Schol. Ap. Rh. III, 1178; Wilamowitz, Herm. XXVI, 216. — Korinna fragm. 31 nannte ihn *Βοιωτοῦ υἱόν*. — Die Thebaner könnten demnach hier direct als Abkömmlinge des Ogygos bezeichnet sein. Vermuthlich denkt aber Lykophr. gleichzeitig an Kadmos und an das *σπαρτῶν ἱερὸν γένος ἀνδρῶν*, Pind. fragm. 29. Eine Brücke bildet die genealogische Ableitung des Kadmos von Ogygos, welche O. Crusius in Roscher's L. M. II, 843 nachweist. Vgl. auch den Artikel Ogygos von Pfau bei Pauly.

1207. Apollon *ἰατρόμαντις* bei Aisch. Eum. 62; *ἰατρός* bei Aristoph. Av. 584. Vgl. Hesych. s. v. *Ἰατρός* und Lykophr. vs. 1377; Welcker, G. I, 541; Preller, Gr. M. I, 222; *ἰατρικός* Strab. XIV, 635; *Ἰήιος* und *Παιήων* bei Preller, Gr. M. I, 188. Apollon *Τερμινθεύς* ist nach der in Südeuropa wachsenden Terebinthenpistacie benannt, über deren officinellen Gebrauch Hesych. und Phot. s. v., ferner Hehn, Culturpfl. S. 341; Murr, Pflanzenwelt S. 66 zu vgl. — Zwischen diesen zwei Epikleseis besteht also ein Zusammenhang. Möglich ist dies auch bei *Λέψιος* (vgl. *Λεψιεύς* vs. 1454). Mit Recht betrachtet Spiro, Herm. XXIII, 197 diese Formen als Ethnika von *Λέψια*, der bei Plin. n. h. V, 133 als karisch genannten Insel. Spiro vermuthet, dass daselbst ein eigenartiger Apolloncult stattfand oder ein bestimmter Apollonmythos localisirt war. — Vielleicht wurde Apollon eben dort besonders als *ἰατρός* verehrt.

1208. Ophryneion oder Ophrynion, zwischen Dardanos und Rhoiteion (Herod. VII, 43), besass ein *Ἕκτορος ἄλσος*: Strab. XIII, 595; in der Aineiassage wird es bei Dion. Hal. A. I, 46 genannt. Der Name bedeutet „Hügel“; vgl. *ὀφρύς* bei Hom. Il. XX, 151; *ὀφρυόεσσα* ibid. XXII, 411. — Paus. IX, 18, 5 lässt die Gebeine Hektor's aus Ilion übertragen sein, wozu Hom. Il. XXIV, 660 ff., 788 ff. zu vgl.

1209. *Καλύδνου τύρσις* (d. i. wohl: hölzerner Thurm, vgl. vs. 433) ist das älteste Theben, die vorkadmeïsche Burg. Bei Steph. Byz. heisst Theben: *Κάλυδνα* (s. v.)· *ἀπὸ Καλύδνου παιδὸς Οὐρανοῦ*. Kalydnos galt als erster König des Landes und als Vorgänger des Ogygos (Schol.). Daher Hesych.: *Καλυδναῖος· ἀρχαῖος*. — Die Bezeichnung der Boioter als Aoner war den alexandrinischen und römischen Dichtern geläufig. Bei Paus. IX, 5, 1 erfolgt der Untergang der Ektener durch eine Pest. In ihr Gebiet rücken Hyanten und Aoner ein, als *Βοιώτια γένη*, im Gegensatze zu dem mit Heeresmacht einwandernden Kadmos, der die Hyanten vertreibt und sich mit den Aonern verbindet. Dagegen sind bei Strab. IX, 401 die Aoner (und Temmiker) *βάρβαροι*. Historische Kritik dieser Mythen bei Ed. Meyer, Gesch. II, 189 ff. — Ueber das *Ἀόνιον πεδίον*, nördlich der Kadmeia bis zu dem Hypatongebirge, vgl. Strab. IX, 412; Bursian, Geogr. I, 200, 202, 216, 224.

1210. Zur Constr. ad synes. bei *λεώς* vgl. Aisch. Ag. 189; Konze p. 89.

1211. Teneros, Sohn des Apollon und der Okeanide Melia, war Seher und Priester im ptoischen Heiligthume (Anm. zu vs. 265). Am Fusse des waldigen Ptoongebirges erstreckte sich das *Τηνερικὸν πεδίον*. Vgl. Pind. fragm. 101, 102 Bgk.; Strab. IX, 413. Bei Schol. Pind. Pyth. XI, 5 erscheint Teneros als Priester im Ismenion; vgl. auch Paus. IX, 10, 6; 26, 1. — Das ptoische Heiligthum dürfte Lykophr. als eine Gründung des Teneros, als Herrschers von Theben, auffassen (so auch der Paraphrast), daher *ἀνάκτορα* nicht das ptoische (und nicht das ismenische) Heiligthum, sondern die

Burg von Theben wäre. Eine Vermuthung zur Geschichte des Heiligthumes gibt Wilamowitz, Herm. XXVI, 204. — Läge die Beziehung auf einen bestimmten Fall der Verwüstung in historischer Zeit und der dabei erfolgten Anrufung des Hektor vor (vgl. Schol. Hom. Il. XIII, 1 fin.), dann müsste man auch ὅταν κτλ. von σωτῆρα und nicht von ἄξει abhängig machen.

1212. Ueber die Ektener vgl. Suid. s. v.; Nonnos Dionys. V, 37; Ed. Meyer, Gesch. II, 192. Vgl. Anm. zu vss. 433, 1206.

1214—1225. Ueber die Umstellungsversuche vgl. die Einl. S. 72—75. Das Unheil wird seine Kreise auch nach Kreta, nach Knossos und Gortyn ziehen und das dortige Herrscherhaus des Idomeneus vernichten. Ueber Idomeneus als Herrscher von Knossos und Gortyn vgl. Hom. Il. II, 645.

1216. Nauplios wird sich in Kreta einschleichen und während der Abwesenheit des Idomeneus das Verderben seines Hauses anzetteln. Vgl. Schol. zu vs. 386 und Anm. zu vs. 1093. Nauplios macht sich wie ein Fischer auf den Fang (Tzetzes). In Λεῦκος sehe ich ein Wortspiel mit der Fischgattung λευκός, „Karpfen oder Weissfische", Külb zu Aristot. h. a. VI, 13; vgl. Theokr. fragm. bei Athen. VII, p. 284 A; Eustath. zu Hom. Il. XVI, 407, p. 1067, 41. Heimlich führt Nauplios und lenkt selbst den Kahn. οὐχ ἥσυχος (im Gegensatze zu der nothwendigen Ruhe des Fischers) heisst: rastlos. — Die gleiche Litotes bei Eur. Hec. 1109 (Bachm.).

1217. Zu σέλμα = ναῦς vgl. Konze p. 94. — δίκωπος ist der Kahn des Charon, den dieser κώπᾳ πηδαλίῳ τε lenkt, Eur. Alk. 444; μονόκωπος (solus) heisst Nauplios bei Eur. Hel. 1128.

1218. στροβεῖν ist das Aufstören des Fisches aus dem Schlupfwinkel. — Vgl. Aisch. Ag. 1216. — Den Leukos, den Sohn des Talos, hatte Idomeneus bei seinem Zuge nach Ilion als Reichsverweser eingesetzt. Vgl. Schol. und Tz. z. St. und zu vss. 384—386, 431, 1093. Seinen Aufstand gegen Idomeneus kannte Herakleides Pont. bei Schol. Hom. Il. II, 649; seine Adoption, Reichsverweserschaft und Felonie: Hom. Od. XIX, 174.

1219. ἀναπλέκων gehört zur Fischerallegorie; vgl. ἀγκίστροισιν ἀναπλέκεται, Opp. Hal. III, 470. Das στροβεῖν findet erst in Kreta, das μηχανορραφεῖν (Aisch. Ch. 219) aber schon auf der Fahrt statt; daher die Ungleichheit der Tempora.

1220. Leukos wird weder der Söhne des Idomeneus schonen (Iphikles und Leukos: Tz. 1218), noch auch seiner Gemahlin Meda, die er verführt (Schol. 386) und tödtet, noch auch seiner Tochter Kleisithera, welche Idomeneus dem Leukos zur Ehe versprochen hatte. Als Idomeneus von Troja zurückkehrte, verdrängte ihn Leukos von der Insel; Apollod. epit. Mythogr. gr. p. 217 Wagner; Tz. 431; oder Idomeneus bezwingt und blendet den Leukos und verlässt Kreta [freiwillig aus Kummer über das gestörte Lebensglück]; Schol. 1218. Ueber seine weiteren Schicksale: Anm. zu vs. 431; Strab. X, 479 ff.; sein Grab in Knossos: Peplos 15; Diod. V, 79. (Manches unrichtig: Dittrich, Philol. XLIX, 742.) — συγγάμου wirkt hervorhebend: vgl. κουριδίος ἄλοχος Hom.; daher statt δάμαρτος nicht: ἄνακτος, was Wilamowitz, Ind. lect. 1883 p. 5 vorschlägt.

1221. Ueber Meda als Schwester der Penelope (: Asios bei Schol. Hom. Od. IV, 797) vgl. Geffcken, Herm. XXVI, 42.

1222. Apollod. epit. Vat. Wagner p. 71 gibt: Κλεισιθύρα.

1223. Leukos, der θετὸς παῖς (Schol. Hom. Od. XIX, 174), erweist

sich für Idomeneus als Schlange, die er an dem Busen gewärmt hatte. — πικρόν d. h. die beabsichtigte Hochzeit nimmt ein trauriges Ende; vgl. πικρόγαμοι Hom. Od. I, 266; IV, 346.

1224. ἀνάγνοις: nicht bloss wegen der Blutthat an sich, sondern wegen der Undankbarkeit, wegen des Verrathes, wegen der Oertlichkeit des Mordes ἐν ναῷ. Bachm. meint ein templum Cereris Ὀγκαίας, wobei die Interpunction nach κτενεῖ wegfallen müsste. Vielmehr ist die Gottheit, in deren Tempel der Mord geschieht, nicht genannt; der Mord selbst aber erinnert an den blutigen Ritus bei den Opfern für unterirdische Gottheiten. Ὀγκαία (vgl. Anm. zu vss. 153, 1040) ist geradezu für Erinys und diese für die unterweltlichen Götter gesetzt; vgl. vs. 1188; Hom. Od. X, 517 ff.; Aisch. Eum. 1007. Das Opferthier wird lebend zerstückt; mit dem Gnadenstosse wird sein Blut in einen Erdspalt abgelassen, in welchem die Erinyen hausen. Das sind die λωβαὶ O. β., bei welchen das αἰκίζεσθαι dem κτείνεσθαι vorangeht. Wie σφάγια für unterweltliche Gottheiten behandelt Leukos die Familie seines Wohlthäters. Vgl. Meursius z. St.; O. Müller, Eum. 175; Rapp in Roscher's L. M. I, 1319, 1331. — Vgl. Ov. Met. VII, 244 ff. — Vom „unehrlichen Grabe" (Geffcken, Herm. XXVI, 41) sagt die Stelle nichts.

1226—1280. Ueber die Echtheit und die Abfassungszeit dieses Abschnittes vgl. die Einl. S. 45, 51 ff., 61 ff. Ueber Timaios als Quelle vgl. namentlich Günther 68 ff.; Geffcken, Tim. 40 ff., 73, 186.

1226. Zu πάπποι „Ahnen" vgl. vss. 319, 1341.

1227. Zu ἄμναμοι vgl. 144, 872, 1338. — μέγιστον ist prädicatives Adj. zu κλέος. Vgl. Xen. Kyr. IV, 2, 3 ὄνομα μέγιστον ηὔξετο, Demosth. II, 5 Φίλιππος μέγας ηὐξήθη. Kühner, Gr. Gr. II, § 355, S. 39. — Zur Weissagung über die Herrschaft der Aineiaden bei Hom. Il. XX, 307 vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 193 ff., 223.

1228. Zu πρωτόλειον ... αἰχμαῖς ... λαβόντες vgl. vs. 299. — Ich denke hier an die Etymologisirung von Quirites. — στέφος bei Aisch. Ag. 1265, Ch. 95. — [„Die eigenthümlich römische Waffe ist der Speer", Klausen, Aen. 661.]

1229. Zu μοναρχία vgl. vs. 1218, 1383. Es ist eine Herrschaft, ἐν ᾗ εἷς ἁπάντων κύριός ἐστιν bei Aristot. Rh. I, 8; vgl. Aisch. Sept. 881; Soph. Ant. 1161. Da hier vom Volke gesprochen wird, bedeutet es allgemein eine selbstherrliche Macht: vgl. Wilamowitz, Ind. lect. 1883, 10; vgl. Aristoph. Equ. 1330. — Zu θαλάσσης vgl. vs. 1448 und die Einl. S. 61 ff. — Ich bemerke hier nur, dass weder hier, noch in vs. 1448 eine Anspielung auf einen Seesieg der Römer gemacht wird.

1231. Vgl. vs. 1127. — ζόφος in übertragenem Sinne (Dunkelheit) bei Nauck FTG p. 859, fragm. 102: ἡ γὰρ τύχη ... καὶ τοὺς ταπεινοὺς [εἰς τὸ φῶς ἀνείλκυσεν] καὶ τοὺς ἀφ' ὕψους εἰς ζόφον κατήγαγεν. [Zu meiner Ergänzung vgl. Aristoph. Pac. 307.]

1232. Nach vss. 1234 ff. ist Aineias gemeint, der mit Kassandra im achten Grade (Hom. Il. XX, 230 ff.) verwandt ist. — λείψει ist ein zweifelhafter Ausdruck, der späte Abkömmlinge nicht geradezu ausschliesst. Zunächst liegt aber die Erklärung, dass Romulus und Remus, auf welche das Wortspiel ῥώμη hinweist, Söhne des Aineias sind. Das Wortspiel hat m. E. nur dann einen Zweck, wenn diese Söhne als Gründer Rom's gemeint

sind. Das ist jener Mythos, den Dion. Hal. A. R. 72 aus dem „Κεφάλων Γεργίθιος συγγραφεὺς παλαιός" citirt. Vgl. Anm. zu vs. 1273; vgl. auch Klausen, Aen. 545. — Dass auch nach Timaios Romulus und Remus Söhne des Aineias waren und dass Timaios hiefür hier Quelle ist, ist bei Geffcken, Tim. S. 47 nachzulesen. Vgl. statt der Litteraturangaben zu Lykophron's Aineiasmythos den übersichtlichen Artikel von Wörner in Roscher's L. M. I, 182. Zu σκύμνους λέοντας vgl. Aisch. fragm. 452.

1234. Statt des Namens der Aphrodite, der Mutter des Aineias (z. B. Hom. Il. II, 820), erscheinen Epikleseis. Ueber die Aphr. Kastnia vgl. Anm. zu vs. 403. — Der Kastnia werden auch Schweineopfer dargebracht; Kallim. fragm. 82 b, 100 h 1; dazu Strab. IX, 438 und Dion. Per. 853, wo Aspendos als ein Cultort der Kastnia erscheint. Vgl. die Einl. S. 47 und Preller-Robert, Gr. M. I, 347, 381.

Die La. Χοιράδος, die den obscönen Nebensinn (πορνική, μοιχική, Schol. 403; Klausen, Aen. 42, 176, 285) verstärkt, stammt von Canter.

1235. [Hektor und] Aineias: ἄριστοι . . . μάχεσθαί τε φρονέειν τε, Hom. Il. VI, 77; Klausen, Aen. 283; Aineias βουληφόρος: Hom. Il. V, 180; μήστωρ φόβοιο: ibid. 272.

1236. Aineias bewohnt zuerst die Stadt Rhaikelos am thermäischen Golfe, die Aristot. Ath. Pol. cp. 15 nennt (schon von Geffcken, Tim. S. 40 citirt); Steph. Byz. s. v. Ῥακ. Die Stadt lag nach Kiepert, Atl. v. Hell. tab. VII wahrscheinlich näher am Kissosgebirge (vgl. Hesych.: ῥακλεός), als die Neugründung Aineia, die schon im 6. Jahrh. (vgl. Wörner in Roscher's L. M. I, 167) nach dem Heros benannt war, der dort den Anchises begrub. Letzteres gibt Theon bei Steph. Byz. s. v. Αἴνεια. — Aineias erfreute sich dort der Freundschaft der thrakischen Krusaier; Dion. Hal. A. R. I, 47. — Schon die Kl. Ilias (Kink. FEG p. 46, 48; über die anschliessenden Verse der Gorgo des Simmias vgl. Cobet, Schol. Eur. p. 281; Welcker, Ep. Cycl. II, 539; Susemihl GAL I, 180) liess den Aineias bis nach Pharsalos in Thessalien gelangen; bei Hellanikos, dem Gergithier Kephalon und Hegesippos kam Aineias bis nach Pallene: Dion. Hal. A. R. I, 47—49. Seine Fahrt nach Hesperien behandelte schon Stesichoros. — Ueber Kisseus als Bundesgenossen der Troer, Gastfreund des Anchises und Vater der Theano vgl. Hom. Il. XI, 222.

1237. Λαφύστιος ist Zeus, der vom Geschlechte des Athamas Menschenopfer fordert. Herod. VII, 197 kennt diesen alterthümlichen Cult zu Halos und Paus. I, 24, 2; IX, 34, 4 in Koroneia und Orchomenos. In Boiotien besass Z. Λαφ. ein τέμενος auf dem rauhen Gebirge Λαφύστιον. — Den Beinamen Λαφύστιος hatte auch Dionysos: Et. M. 557, 51. Mit Preller, Gr. M. I, 540 ist hiebei an den wilden Charakter der Agrionien in Orchomenos zu erinnern, der auf alte Menschenopfer hindeutet. Den gleichen Charakter hatte der thrakische und makedonische Dionysosdienst. Die Beinamen des Dionysos: ἀγριώνιος, ὠμηστής, ὠμάδιος, ἀνθρωπορραίστης weisen auf das Zerreissen lebender Thiere hin, auf das αἷμα καὶ ἔγκατα πάντα λαφύσσειν (Hom. Il. XI, 176), welches ein Ersatz für uralte, noch grauenvollere Gebräuche geworden war. Insofern ist also auch der thrakisch-makedonische Dionysos ein Λαφύστιος, und seine Dienerinnen dürfen Λαφύστιαι genannt werden. Dies sind die Klodonen und Mimallonen, die

Bakchantinnen, welche zu Ehren des ταυρόμορφος θεός (vgl. Eur. Bakch. 920; Schol. Lykophr. 209) selbst Hörner tragen.

1238. Ἀλμωπία ist eine Landschaft am obersten Ludias zwischen Eordaia und Pelagonia. Von der Verdrängung der Almopes durch die Makedonen spricht Thuk. II, 99. Als Almopenstädte bezeichnet Ptolem. III, 13, 24: Ὄρμα, Εὔρωπος, Ἄψαλος. Vgl. Steph. Byz. s. v. Ἀλμωπία; Klausen, Aen. 345; O. Müller, Orch. 140, 249; Günther p. 12, und über den Giganten Almops: Stoll und Kuhnert in Roscher's L. M. I, 253, 1648.

1239. παλιμπλανήτης ist nicht: πάλιν πλανώμενος (Schol.), sondern = παλιμπλανής d. h. hin und her irrend. — Zu Τυρσηνία und τύρσις = πύργος vgl. Abeken, Mittelital. 126.

1240. Aineias gelangt nach Etrurien, das durch seine Endpunkte, Pisa und Agylla, bezeichnet wird. Ueber beide Städte vgl. u. A. Forbiger, G. III, 596, 606 (auch gegenüber Mariani bei Bachm.). — Die Aquae Pisanae, heisse Mineralquellen (Plin. n. h. II, 103, § 227), münden in den Arnus. Da nun der Arnus Grenzfluss Etruriens gegen Ligurien war, steht es frei, ihn Ligurer oder Etrusker zu nennen (vgl. Anm. zu vs. 671; gegen Klausen, Aen. 965). In dem in vs. 1240 genannten Flusse sehe ich aus den zwei obigen Gründen den Arnus. Die Namensform Λιγγεύς = Λίγυς (Heyne, Exc. I ad Aen. VII, p. 515) beruht nicht auf Irrthum, sondern ist absichtlich gewählt. Richtig verweist Bachm. auf τὸ λιγγούριον Strab. IV, 202. Die Ligurer, um deren Sprache sich schon Herod. V, 9 bekümmert, scheinen den Guttural nasalirt zu haben, vgl. Ἴγγαυνοι, Ἀλβίγγαυνον (Strab. IV, 202). Vielleicht hat Timaios erzählt, dass sich die Ligyer selbst Lingyer nennen. Das ist die Grundlage des Wortspiels; der Zweck desselben geht aus dem Eindrucke hervor, den die gebildete Form auf das Ohr des Griechen machen muss: Lingeus ist der „Klingfluss". Hiemit ist sprachlich auf λίγξε (Hom. Il. IV, 125) hingewiesen, sachlich aber auf das Gebrause der zwei bei Pisa im rechten Winkel zusammenströmenden Flüsse (Arnus und Auser), deren Gewässer so sehr aneinanderprallen, dass sich die emporgehobenen Fluthen vom Ufer aus nicht überschauen lassen. Diese Fabel berichtet Timaios bei mir. ausc. 92, wo die Erzählung zwar ganz zusammengeschnitten ist, aber doch den wichtigen Fingerzeig: θαῦμα ... παρὰ τοῖς Λίγυσι noch enthält. Strab. V, 222, der die Sache etwas ausführlicher (nach Poseidonios; Geffcken, Tim. 96) darstellt, berücksichtigt auch nur das merkwürdigere μετεωρίζεσθαι der Flüsse, nicht das entstehende (selbstverständliche) Rauschen; dem Homerkenner Lykophr. lag aber dieses Moment näher (Il. IV, 456: ὣς τῶν μισγομένων, γένετο ἰαχή τε φόβος τε). — Ueber andere Auffassungen (ich habe keinen Raum dafür) vgl. namentlich Osiander, Progr. Stuttg. 1826, welches für den ganzen Abschnitt vss. 1226—1280 hiemit citirt sei; Grotefend II, 37; O. Müller, Etr. II, 320; I, 197; Bachmann z. St.

1241. In πολύρρηνοι scheint nur ein Hinweis auf die in Etrurien von Alters her einheimische Schafzucht (O. Müller, Etr. I, 221) zu liegen, nicht auch gleichzeitig eine Beziehung auf den Namen Arnus (vgl. Arna bei Perusia, Abeken 32).

1242. σὺν δέ σφι (= αὐτῷ) bei Hom. h. XIX, 19; vgl. Aisch. Pers. 759; Soph. O. C. 1490.

1243. Zu λιταὶ γουνασμάτων vgl. ἄλγη κωκυμάτων, 408 Bachm.

1244. Dass Odysseus (πλάναισι = ὃς μάλα πολλὰ πλάγχθη) mit Aineias in Italien zusammentraf, erzählte bereits Hellanikos (bei Dion. Hal. A. R. 72). Dass er hier als „der Kleine" erscheint, hat einerseits seine Grundlage in Homer, Il. III, 193; Od. VI, 230; anderseits liegt in νάνος die Anspielung auf einen Eigennamen (wie in vs. 241) vor. Timaios muss erzählt haben, dass man den griechischen Odysseus in Etrurien mit dem der einheimischen Mythologie angehörenden Irrfahrer Nanos oder Nanas (vgl. Hellan. fragm. 1) identificirte, dessen Grab man in Perge zeigte; vgl. Anm. zu vs. 805; Klausen, Aen. 1144; O. Müller, Etr. I, 87; II, 281; anders Geffcken, Tim. 44. Vgl. auch E. Meyer, Forsch. I, 26.

1245. *σὺν δέ* sc. *σφι μίξουσι στρατόν.* Dem neuen Bündnisse der ehemaligen Gegner Aineias und Odysseus treten noch Tarchon (der mythische Gründer von Tarquinii) und Tyrrhenos (der Eponymos des Tyrrhenervolkes) bei. Nach der hier beobachteten Genealogie sind Beide die Söhne des Myserkönigs Telephos, also die Enkel des Herakles. Der Mythos steht somit im Gegensatze zu dem in vss. 1351 ff. befolgten. Hierüber vgl. die Einl. S. 70. Auch ich bin, wie Günther p. 70, der Meinung, dass Timaios controverse Sagen berichtet hatte, wie z. B. Dion. Hal. A. R. 28 das Verschiedenartigste hierüber zusammenstellt. Auch Geffcken S. 44 statuirt hier keinen „directen Widerspruch" gegen Timaios fragm. 19. — Vgl. auch Herod. I, 94; Strab. V, 219; Klausen, Aen. 1217, 1224; Abeken 19; O. Müller, Etr. I, 82; Günther p. 70 ff.; Geffcken, Tim. 73, 76; E. Meyer, Gesch. II, S. 503. — Zu *δίπτυχοι* vgl. vs. 511. [Bei Virg. Aen. VIII, 600 ff. findet die Zusammenkunft des Aineias mit Tarchon in Caere statt.]

1246. *δόρυ γνάμψει* ist figürlich von der Heldenlaufbahn des Telephos vor Troja (Pind. Ol. IX, 73) gesagt. Vgl. Hesych. *γνάμψαι· κάμψαι, κλάσαι.* Ueber den Telephosmythos vgl. Anm. zu vss. 206 ff. — *Οἰκουρός* ist Dionysos, nicht als Schutzgeist des Hauses und Kellers, sondern weil er im Fasse zu Hause liegt. Vgl. Aristoph. Ran. 22: *υἱὸς Σταμνίου.*

1247. Zu *Θέοινος* vgl. Nauck zu Aisch. fragm. 382; auch bei Istros (Harpokr. s. v.) kam der Name vor.

1250. Bei *ἔνθα* zeigt sich wieder die Vereinbarung contrastirender Sagen. Dass Aineias zuerst in Etrurien geweilt habe, daselbst das Tischorakel erfüllt sah und doch Lavinium deshalb gründete, weil eine Sau, die er aus Ilion mitgebracht hatte, an jenem Orte sich niederlegte und Junge warf, ergibt keine einheitliche Sage. Das Letztere verlangt die Ausschiffung in der Nähe der Tibermündung, und darum erkläre ich hier *ἔνθα* abermals (wie z. B. vs. 724) als eine nur beiläufige Ortsbezeichnung, so dass hier auf die Sagen, welche ihr Locale in der Nähe der Tibermündung haben, etwas gewaltsam übergegangen wird. — Ueber Lykophron's Behandlung der Widersprüche contaminirter Mythen vgl. die Einl. S. 66—72.

1252. Aineias empfängt die Weissagung über die Verzehrung der Tische in Dodona (Varro bei Serv. z. Virg. Aen. III, 256) oder in der Troas von der erythräischen Sibylle (Dion. Hal. A. R. I, 55) oder auf den Strophaden von der Harpyie Kelaino (Virg. Aen. III, 253) und von Anchises (ibid. VII, 123). Man sollte meinen, dass sich auch hier Lykophron und Varro decken müssten. Doch spricht *παλαιῶν*, wie Geffcken, Tim. 46 bemerkt, mehr für eine Weissagung in der Troas. Vgl. Stoll in Roscher's L. M. I, 2439 und über den latinischen und römischen Gebrauch der mensae

paniceae, welche den Penaten dargebracht wurden, Preller-Jordan, Röm. M. II, 324; Wörner in Roscher's L. M. I, 177.

1253. Aineias hatte von der Sibylle den Spruch empfangen, er solle dort eine Stadt gründen, wo sich sein vierbeiniger Führer niederlassen werde. Als Aineias an der latinischen Küste eine trächtige Sau opfern wollte, entsprang sie und liess sich auf einem Hügel, 24 Stadien von der Küste entfernt, nieder; Dion. Hal. A. R. I, 55; vgl. dagegen Virg. Aen. III, 390; VIII, 42 ff., 81 ff. — Varro r. r. II, 4, 18 berichtet als antiquissimum, dass jene Sau dort ihr Lager suchte, wo späterhin Lavinium von Aineias gegründet wurde (= Timaios = Lykophr.). — Zu *χώραν κτίζειν* vgl. Herod. I, 149 (IV, 178), bewohnbar machen, bewohnen. — Die *Βορείγονοι* sollen an die Aboriginer erinnern. Sie sind als „Normannen" (spielend) etymologisirt. Vgl. Klausen, Aen. 585, 780, 867; Ed. Meyer, Gesch. II, 526.

1254. Die Aboriginer erscheinen auch hier als die Stammväter der Latiner (vgl. auch Forbiger, G. III, 535; Abeken 4); anderseits sind die mit den Sabinern vermischten Aboriginer die Stammväter der Samniten, *οὓς οἱ Ἕλληνες Σαυνίτας λέγουσι* (Strab. V, 250); Ableitung von *σαυνίον*, Wurfspiess: Fest. s. v. Samn.; Forb. III, 632. Darum lese ich hier: *ὑπὲρ Λατίνους Σαυνίους τ' ᾠκισμένην* d. h. über den früheren Bereich von Aboriginern hin, in dem Grenzgebiet des latinischen und sabinischen Landes, gründete Aineias seine neue Macht. Die willkürliche Verkürzung *Σαυνίους* hat Fehler hervorgerufen. Die Mss. geben *Λατίνους Δαυνίους τ'*, vgl. Scheer's Apparat. — *ᾠκισμένην* = *ἐκτισμένην*. Bei meiner Auffassung d. St. erklärt sich diese ansonst seltsame Häufung verwandter Begriffe, wie *κτίζειν* und *οἰκίζειν*. — Vgl. noch Varro bei Dion. Hal. I, 14; Klausen, Aen. 781.

1255. *πύργους τριάκοντα* ist Epexegese zu *κτίσει χώραν*. Aineias gründet nicht 30 „Städte", sondern 30 „befestigte Posten", aus welchen späterhin die 30 Städte des latinischen Bundes erwuchsen, deren Bundesstadt Lavinium war. Vgl. Klausen, Aen. 675 ff. Natürlich macht Lykophr. zwischen *πύργοι*, *τύρσεις*, *πόλεις* keinen scharfen Unterschied. Die Hauptstadt Lavinium ist ihm in vs. 1259 nur „eine" aus zahlreichen „Städten".

1256. Die Zahl der Castelle hat Aineias nach der Zahl der Ferkel bestimmt, welche jene sus alba warf, als sie sich auf dem Hügel des späteren Lavinium niederlegte. In *κελαινῆς* erblicke ich (mit Bachm.; Konze 70) nur: horrendae ac furiosae, nach dem sonstigen Sprachgebrauche in vss. 7, 325, 471, 1169, 1188, 1425. Dass dabei der Doppelsinn von „schwarz" entsteht, während Lykophr. doch wusste, dass das Thier weiss war, ist ein echtes Stück Lykophronischer Manier. — Anders Geffcken, Tim. 45. — Die 30 Ferkel symbolisiren die Laren der 30 latinischen Städte. Die Sau war das gewöhnliche Opfer im Culte der Laren und Penaten, auch das gewöhnliche Bundesopfer. Vgl. Preller-Jordan, Röm. M. II, 325.

1257. Wieso der Mythos entstand, Aineias habe jene Sau aus Troja selbst mitgebracht, ist bei Geffcken, Tim. 45 erläutert. Timaios, der nach Dion. Hal. I, 67 sich in Lavinium selbst nach den einheimischen Sagen erkundigte, wird wohl nur den Mythos, nicht aber sein tieferes Verständnis aufgefasst und verbreitet haben. Bei Lykophr. wenigstens sieht man nur, dass sich diese Version dem übrigen Berichte (wenn man die Consequenzen verfolgt) sehr unbequem einfügt. Auch Serv. zu Virg. Aen. III, 390 (Klausen, Aen. 679) berichtet diese Version, vielleicht aus Varro (= Timaios). In

seine Darstellung, r. r. II, 4, 18, hat jedoch Varro die von Timaios verbreitete Interpretation des dreissigfachen Ferkelsymbols nicht aufgenommen, sondern eine andere Auffassung. Virgil, der die Mythenzüge einheitlich gestalten musste, hat natürlich die sus Troia bei Seite gelassen (Aen. III, 390). — Vgl. Anm. zu vs. 1250 und zu *Δαρδανείων* Anm. zu vs. 967.

1259. *ἀνθήσει* = *ἀναθήσει* sc. *ὁ Αἰνείας*. Er wird in Lavinium (Anm. zu vs. 1255) ein Erzbild jener Sau mit ihren 30 Ferkeln aufstellen. Man zeigte sogar in Lavinium (Varr. r. r. II, 4, 18) ausser jenem Erzbilde auch eine einbalsamirte Sau, welche die Priesterschaft für die Sau des Aineias ausgab. — *ἐν πόλει μιᾷ* ist weder „in ipsa urbe“ (Bachm.), noch „dans sa ville unique“ (Dehèque).

1261. Ueber die *Ἀθηνᾶ Μυνδία* vgl. Anm. zu vs. 950. — Ein uraltes Heiligthum der Athena *Παλληνίς* lag auf dem Wege von Athen nach Marathon. Vgl. Eur. Heraclid. 849, 1031; Plut. Thes. 13; Herod. I, 62; Welcker, Gr. G. II, 307; Preller-Robert, Gr. M. I, 204. — Klausen, Aen. 158, 343 vermuthet, wie gewöhnlich, tiefere Zusammenhänge zwischen den Epikleseis und dem dargestellten Mythos. Ich halte hier davon nur soviel für richtig, dass Aineias darum gerade einen Athenatempel baut und gerade dort die von Troja mitgebrachten Penaten aufstellt, weil Athena die ilische Stadtgöttin ist. Auch die Schicksale der sprechenden Kassandra hängen gerade mit ihr zusammen und in erster Reihe die Aufstellung des Palladions. Sei es, dass Aineias das echte Palladion aus dem Brande von Troja rettete, während die Achaier nur eine Copie erbeutet hatten (Arktinos bei Dion. Hal. A. R. I, 69), sei es, dass Aineias dieses Palladion erst in Italien (in Calabrien von Diomedes: Varro bei Serv. Virg. Aen. II, 166; Klausen 698) empfing, jedenfalls besass er es, als er den Pallastempel in Lavinium stiftete. Vgl. die Einl. S. 69 und Geffcken, Tim. 47.

1263. Lykophr. erwähnt das Palladion hier mit keinem Worte. Erwähnt wird nur die Rettung der *πατρῷα ἀγάλματα* d. i. der Penaten. Von ihrer Rettung und Aufstellung in Lavinium handelt ganz übereinstimmend Timaios fragm. 20: *κηρύκια σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ καὶ κέραμον Τρωϊκόν κτλ.* Vgl. Xenoph. Kyn. I, 15, wo auch die Rettung des Anchises, die *δόξα εὐσεβείας* und das dem Aineias von den Feinden zugestandene Vorrecht (*μὴ συληθῆναι*, vs. 1269) behandelt wird. Vgl. Klausen, Aen. 47, 49, 146, 158, 580, 621 ff., 661, 698, 700; Schwegler, Röm. Gesch. I, 317 ff.; Wissowa, Herm. XXII, 41; Günther 69; Geffcken, Tim. 46. — Als Gemahlin ist hier Kreusa gedacht (Schol.), die Tochter des Priamos und der Hekabe (Apollod. III, 12, 5), die Paus. X, 26, 1 in der Beschreibung des Polygnotischen Gemäldes meint. Vgl. Virg. Aen. II, 736 ff.; Dion. Hal. A. R. III, 31; Ilberg in Roscher's L. M. II, 1429. Als Kinder des Aineias bezeichnet der Scholiast Askanios und Euryleon. Beide nannte auch der Gergithier Kephalon unter den (4) Söhnen des Aineias: Dion. Hal. A. R. I, 72.

1265. Die Rettung des Anchises auf den Schultern des Aineias hat auch Soph. im Laokoon, fragm. 344 N. (Dion. Hal. A. R. I, 48). Vgl. auch Klausen, Aen. 49. — *πρεσβειώσεται* = *περὶ πλείονος ποιήσεται*.

1266. Zu *πέπλοις* vgl. Aisch. Pers. 199; mit seinem Gewande wird Aineias die Heiligthümer schützend bedecken, worin sich seine *εὐσέβεια* noch deutlicher zeigt. Meursius dachte an die Cultgewänder der Götterbilder, wozu C. F. Hermann, Gottesd. Alt. § 18, 10, S. 94 zu vgl. wäre.

1267. πάτρα ist Ilion; πάλῳ bezeichnet die Verloosung der Kriegsbeute unter den Siegern (Schol.); vgl. καὶ τὰ λοιπὰ λάφυρα διανέμονται, Iliupersis, Prokl. FEG p. 50 K.; κλήρου, Eur. Tro. 186; κεκλήρωσθ', ibid. 240.

1268. Die bei Xenoph. Kyn. I, 15; Varro (= Schol. Veron. Aen. II, 717; Serv. Virg. Aen. II, 636); Ailian. v. h. III, 22 und hier gegebenen Erzählungen über die dem Aineias gelassene Wahl sind nicht völlig gleich, weil Lykophron, wie Wissowa (Herm. XXII, 41) auseinandersetzt, zwei Züge (die Rettung des Vaters und die der Penaten) zu einem zusammenzieht. Als Aineias allein (τούτῳ μόνῳ, vs. 1268) die Erlaubnis erhielt, sich eine Kostbarkeit aus dem Hause zu holen, rettete er die [an sich werthlosen] Penaten. Diese Erlaubnis hatte er allein erhalten, weil er bei der ersten Wahl, die Allen freistand, den Vater gerettet hatte. Den Ruf der εὐσέβεια besass er bei den Feinden schon vor der zweiten Wahl (als er die Penaten zu retten gieng). Lykophr. erzählt weder, warum die erste Wahl gestattet wurde, noch auch, dass die Rettung des Vaters und der Penaten zwei Acte waren, noch auch, dass dem Aineias ein drittes Zugeständnis gemacht wurde, in Folge dessen er seine ganze werthvolle Habe mitnahm. Vgl. Anm. zu vs. 1270.

1269. δάνος = δωρεάν „als Geschenk" der grossmüthigen Sieger.

1270. Die εὐσέβεια des Aineias (Sum pius Aeneas, Virg. Aen. I, 378) wird schon bei Hom. Il. XX, 298 hervorgehoben. — τῷ „darum" gehört hier nicht zu εὐσεβέστατος κριθείς, sondern zu ὀλβίαν δωμήσεται. Darum gaben die Götter ihren Segen zu seinen Schöpfungen, weil er fromm war, — was selbst schon die Feinde anerkannt hatten. — Die echt römische pietas, die schon den Stammvater der Römer auszeichnet, tritt auch in einem späten Nachfahren (vs. 1449: πρέσβιστος) wieder glänzend zu Tage. — ἐν ὀψιτέκνοις ὀλβίαν ist zu πάτραν prädicativ gestellt.

1273—1280. Diese Verspartie zeigt den Aineias als den Begründer der römischen Macht. Der Kern dieser Macht ist Latium, welches hier mit Campanien zu einem Begriffe verbunden ist. Dieses Territorium wird nicht durch willkürlich (nach der Merkwürdigkeit allein) ausgewählte Punkte umschrieben, sondern, wie dies Lykophr. auch sonst thut (vgl. z. B. Anm. zu vs. 408), durch die Angabe seiner Grenzen. Seine Breite erstreckt sich von Circeji und Cajeta, also vom Meere, bis ins Gebirge, wo die Gebiete der Marser und Samniter auf einander stossen. Der Länge nach reicht es bis in die Gegend von Neapel. Dabei wird der Thymbris als Nordgrenze vorausgesetzt. In πάτραν . . . δωμήσεται wird also dasselbe gesagt als in κτίσει χώραν (vs. 1253), und während es dort heisst, dass sich dieses Gebiet ὑπὲρ Λατίνους und Σαυνίους erstrecke, werden hier die Grenzen durch die Erwähnung einzelner Punkte genauer bestimmt. Deutlich wird also hier auf eine in ferner Zukunft erwachsende Römermacht hingewiesen. Zweifelhaft ist nur die Construction von τύρσιν. Wer behauptet, dass Lykophr. in dieser Partie von Timaios abhängt und den Bericht des Dion. Hal. A. R. I, 67 für wahr hält, dass sich Timaios in Lavinium selbst nach den dortigen Sagen (doch wohl Gründungssagen Roms) erkundigte, darf die Ortskenntnis des Timaios nicht so sehr unterschätzen, dass er ihm zutraue, er habe Rom in der Nähe von Neapel (bei der cumanischen Sibylle, vs. 1279) vermuthet. Auch ist es unmöglich, dass Timaios den Namen des Tiberflusses nicht kannte, den sicherlich schon Hellanikos und Aristoteles nannten. Wer die

Sage der Verbrennung der Schiffe durch die Troerin Rhome kennt, kennt auch den Namen Roms und seine Lage am Tiberflusse. Vgl. Polyain. VIII, 25, 2 und das in der Einl. S. 64 Gesagte. Die Accusative *νάπας*, *ποτά*, *χεῦμα*, *κλιτύν* können nicht von *δωμήσεται* abhängen, sondern müssen zu *ἀμφί* gehören, und das ist bei Lykophron, da doch hier nicht ein Verbum wie *πλανᾶσθαι* mitspielt, nur bei der Umschreibung eines Territoriums möglich. Lavinium kann *τύρσιν* nicht sein. Setzt man nun *τύρσιν* = Rom, so müsste hier das ganze Land als Stadtgebiet aufgefasst sein. Auch dies ist aber eine sehr gezwungene Annahme, und von hier aus schliessen zu wollen, dass Timaios den Aineias in eigener Person Rom gründen liess, ist sehr unsicher. Das dunkle *λείψει* in vs. 1232 findet also in unserer Stelle keine Erhellung. Dass aber Aineias als Gründer von Lavinium erscheint und dass in vs. 1233 auf die Bedeutung von Romulus und Remus hingewiesen wird, spricht nicht dafür, dass derselbe Autor den Aineias als Gründer Rom's betrachtet. Um zu erfahren, dass Rom von Aineias gegründet sei, bedurfte es für Timaios keiner Reise nach Lavinium. Er konnte es bequem zu Hause im Hellanikos und im Damastes und sonst noch „bei Einigen" (Dion. Hal. A. R. I, 72) lesen. — Für mich ergibt sich aus dem Allen ein Schluss, den die Conformation des Verses bestätigt, dass nämlich nach *μακεδνάς* ein (Jemandem unverständliches) *τ'* ausgefallen ist. Die Constr. ist dieselbe, die Lykophr. auch sonst liebt: *Κνωσσὸν κἀπὶ Γόρτυνος δόμους* vs. 1214; vgl. auch vss. 98, 709, 803. Ebenso hier *τύρσιν . . . τ' ἀμφὶ . . . νάπας* [mss.: *μακεδνὰς ἀμφί*]. Ich erkläre *τύρσιν* als Circeji, wodurch ein Hendiadyoin entsteht: *ἀμφὶ τύρσιν καὶ νάπας τοῦ Κιρκαίου.* Vgl. Anm. zu vs. 1273. *δωμήσεται* = *κτίσει.* Vgl. Anm. bei vs. 985 zu *δείμαντες* = *κτίσαντες.*

1273. Das *Κιρκαῖον* oder *Κίρκαιον ὄρος* ist ein isolirter, 540 Meter hoher Berg. Theophr. h. pl. V, 8 berichtet, dass er einstmals eine Insel war und dass sein Umfang am Fusse 80 Stadien messe; auch hebt er die Eichenwaldungen hervor; vgl. Strab. V, 232; Plin. n. h. III, 5 (9), § 56—57. — Einen steinernen Palast setzt bereits die Odyssee (X, 211 ff.) in den Wäldern dieses Vorgebirges (bei Hom. ist es noch Insel) voraus. Man zeigt seine Stelle bei San Felice (Gsell-Fels, U.-It. I, 42). Die Stadt Circeji war eine angeblich von Tarquinius Sup. angelegte römische Colonie. Abeken 72, 148 rückt das Alter der Stadt noch höher hinauf. Ruinen mit polygonalen Mauerresten sind bei Circello zu sehen; Forbiger, G. III, 709. — *μακεδνός* dürfte, wie bei Hom. Od. VII, 106 (vgl. Nik. Ther. 472), auf die Höhe der Waldbäume, nicht auf die Länge der Schluchten zu beziehen sein. — Nach Klausen, Aen. 585 gehört Circeji zu den 30 Burgen, welche Aineias im Lande der Boreigonoi erbaut; nach S. 581, 996, 1042 (ibid.) scheint Klausen *τύρσιν* von *δωμήσεται* abhängig zu machen und es (als hiesse es *τύρσεις*) zu den folgenden Accusativen mit *ἀμφί* zu wiederholen. Er meint also, Aineias gelange an die genannten Oertlichkeiten und gründe jedesmal eine Burg, eine bei den Wäldern des kirkäischen Vorgebirges (Circeji), eine am See Fucinus u. s. w. Diesem Missverständnisse folgen Neuere, wie z. B. Wörner in Roscher's L. M. I, 182.

1274. An den Hafen von Circeji (*Αἰαίης λιμήν*, Ap. Rh. IV, 661) schliesst sich südöstlich die Bucht von Cajeta an, deren alter Name *Αἰήτης λιμήν* in *Καιήτης λιμήν* übergegangen sein soll. Timaios fragm. 6 berührt

die Landung der Argonauten in dieser Bucht von Formiae. Formiae und Cajeta sind, wie Klausen, Aen. 1047 sagt, in unserer Stelle zusammengefasst. Ich finde in *ὅρμον* eine Anspielung auf den Namen Formiae; vgl. Strab. V, 233: *Φορμίαι . . . ὁρμίαι λεγόμενον πρότερον διὰ τὸ εὔορμον.* Andere Ueberlieferungen über Cajeta vgl. bei Wissowa in Roscher's L. M. I, 846. — Zu dem tragischen Tonfalle des Verses vgl. Soph. El. 8: *Ἥρας ὁ κλεινὸς ναός.* Ueber Timaios als Quelle vgl. Günther 69; Geffcken, Tim. 3, 42. Beachtenswerth scheint mir, dass die Erwähnung von Circeji und Cajeta aus der Darstellung der Argonautenfahrt bei Timaios (nicht aus einer „Reise des Aineias") herrührt. Vgl. Diod. IV, 56.

1275. *Μαρσιωνίδος* ist eine willkürliche Namensveränderung statt *Μαρσικῆς.* Diese Ortsangabe, sowie die Eigenthümlichkeit, dass ein Abfluss des Sees nicht bemerkbar war (so dass er zu den Mirabilien gehörte; vgl. Philosteph. FHG III, p. 32; Strab. V, 240; Dio Cass. LX, 11), schliesslich auch die Aehnlichkeit des von Lykophron verwendeten Namens *Φόρκη* mit *Φουκίνη,* Fucinus, zeigen, dass eben der lacus Fucinus gemeint ist. Mit der Güte der Aqua Marcia in Rom hat dies nichts zu schaffen. Da diese erst vom Prätor Q. Marcius Rex (610 a. u. c.) nach Rom gebracht wurde (woraus die Sage entstand, König Ancus Marcius habe es zuerst unternommen, dieses Wasser nach Rom zu führen; Plin. XXXI, § 41), können Timaios und Lykophron nichts davon gewusst haben. *ποτά* ist für Lykophron ein Lieblingsersatz für *ὕδωρ* (welches nur vss. 647, 869, 1009 vorkommt), muss aber keineswegs ein ausgezeichnetes Trinkwasser bedeuten (vgl. vs. 1130). Wichtig ist für unsere St.: Plin. XXXI, § 41: Clarissima aquarum . . . Marcia est. Vocabatur haec quondam Aufeia, fons autem ipse Pitonia. Oritur in ultimis montibus Pelignorum, transit Marsos et Fucinum lacum, Romam non dubie petens. Mox in specus mersa, in Tiburtina se aperit sqq. Zu der ersten Merkwürdigkeit (dem ohne sichtbaren Abfluss wachsenden und fallenden See) fügt sich die zweite Merkwürdigkeit, dass in weiter Entfernung vom See, am Fusse des Gebirges, plötzlich ein Bach zu Tage tritt. Dass dieser Bach ein Abfluss des Sees sei, erriethen die Alten, aber es erschien ihnen doch merkwürdig und beinahe fabelhaft. Auch die Stelle bei Plinius ist noch nicht frei von Fabelei. Nimmt man noch hinzu, dass Timaios wissen mochte, dass die zu Tage getretene Quelle vortreffliches Trinkwasser führe (beweisen lässt sich dies nicht), so ist die Grundlage der Lykophronischen Stelle erklärt. Bei Plin. muss man Pitonia lesen, bei Lykophr. aber (trotz Kramer, „Fuciner See" S. 25; Klausen, Aen. 1042; Grotefend 37): *Τιτώνιον* d. i. *Τιτήνιον.* Analogieen sind der *Τίτανος* (in Aiolis), der *Τιτήν* (in Kolchis), der Berg *Τίτων* und die Notiz *Τιτωνεύς, ὄρος . . . Διονύσιος Γιγαντιάδος πρώτῳ* bei Steph. Byz. (Anm. zu vs. 1406). Darnach hat Lykophr. den für das griechische Ohr unverständlichen Namen Pitonia gemodelt und (wahrscheinlich) den Sinn des Gewaltigen und Furchtbaren hineingelegt. Den Namen *Φόρκη* scheint Klausen, Aen. 586 für eine wirklich gebräuchliche Bezeichnung zu halten, was ich ablehne. Ob auf den deus marinus Phorcus und auf die Grösse des Sees und zugleich auf die Eigenthümlichkeit, dass sich das Wasser des fons Pitonius (Vib. Sequ. Fluv. p. 150 R.) mit dem See nicht mische, hinzuweisen sei, ist mir auch fraglich. Mir genügt es, dass die *Φορκὶς λίμνη* ein mythologisch anerkannter See war; vgl. Schol. und Eustath. Hom. Od.

XI, 134; als Quelle liegt für Lykophron Aischylos' Drama Psychagogoi, oder selbst das Satyrspiel *Φορκίδες* näher, als z. B. Sophokles' Niptra oder gar die Telegonie; ob sodann die Aehnlichkeit der *Φόρκης λίμνη* und des lacus Fucinus auf mehr als dem blossen Wortklange beruht, lässt sich bei dem Mangel der betreffenden Schriftquelle nicht errathen. — Im Klange erinnert der Vers an: *Τρίτωνος ἀμφὶ χεῦμα . . . πόρου*, Aisch. Eum. 289 ff.; Konze p. 96 erinnert auch an Aisch. Eum. 1023: *ἐς τοὺς ἔνερθε καὶ κάτω χθονὸς τόπους*. — Wilamowitz, Hom. Unt. 193 denkt an einen Phorkissee bei Kyme.

1276. Construction: *τοῦ κευθμῶνος κατὰ γῆς δύνοντος* (Gen. absol.) *εἰς ἄφαντα βάθη*.

1278. *Ζωστήριος* ist Apollon auf dem Vorgebirge *Ζωστήρ* an der Westküste Attika's. Auch Artemis, Leto und Athena hatten dort Altäre. Dort soll Leto ihren Gürtel gelöst und in einem See gebadet haben. Dorthin wurde die Geburtsstätte Apollon's verlegt. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Τεγύρα*; Hesych. s. v. *Ζωστήρ*; Et. M. p. 414, 20; Steph. Byz. s. v. *Ζωστήρ*. Wenn das fragm. *Ζωστηρίῳ Ἀπόλλωνι* (Et. M. p. 414, 23 = fragm. anon. 89 a bei Schneid. Kallim.) wirklich dem Euphorion (Mein. An. Alex. p. 122 zu fragm. 89; Knaack, Euphor. p. 145) angehört, so bezeichnet Günther p. 12 diese Uebereinstimmung Euphorion's mit Lykophron mit Recht als ein wichtiges Criterium bei der Beurtheilung der Echtheit dieser Verspartie. Vgl. die Einl. S. 45. — Nach dem Schol. Par. A zu vs. 1279 hätte ein Tempel des Apollon Zosterios in Kyme gestanden, welches Mein. An. Alex. p. 122 allerdings für das aiolische Kyme erklärt. Aber auch so hätte das Epitheton einen nahen Bezug zu dem Verse; denn in diesem Heiligthume soll die cumanische Sibylle, die Schwester des Apollon, bestattet worden sein. — Dass die Darstellung über die Sibylle aus Timaios stammt, beweist die Uebereinstimmung mit mir. ausc. 95; vgl. Geffcken, Tim. 145. — Sie gilt als die erythräische (ibid. und Serv. Virg. Aen. VI, 321). Als Wohnort der cumanischen Sibylle (Virg. Aen. III, 440 ff.; VI, 9 ff.) dachte man das Felsgeklüfte, dessen Gänge sich unterhalb des Apollontempels in den Burgfelsen von Kyme vertieften und bis zum Averner See reichen sollten. Ueber das Wesen der Sibyllen sprechen sich schon Plat. Phaidr. cp. 22, p. 244 B; Aristoph. Pac. 1095; Aristot. Probl. *Λ*, p. 954 a, 36 aus. Vgl. auch Klausen, Aen. 207 ff., 309 ff.; Scheiffele im Artikel Sibyllae bei Pauly; Stoll über Herophile in Roscher's L. M.

1280. Zu *στέγη* „Höhle" vgl. Soph. Phil. 1246, Ant. 987. — Die Höhle der Sibylle ist vollständig überdacht: *συγκατηρεφὲς οἰκητήριον*, weil die Höhle tief in den Felsen hineingeht. Zwischen der Tiefe der Höhle und der Vorzüglichkeit der Ueberdachung besteht ein Causalnexus. Darum kann *στέγης* von *βερέθρῳ* abhängen und *βερέθρῳ* einen instrum. Dativ zu *συγκατηρεφές* abgeben. *γρώνῳ* ist Attribut zu *βερέθρῳ* und nicht etwa substantivirt. Darum halte ich unter Berücksichtigung der sonstigen Ausdrucksweise Lykophron's hier eine Aenderung für unnöthig. — Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 7 schlägt vor: *γρώνης βερέθρῳ συγκατηρεφὲς στέγης*. Hiebei ist die Wortstellung vortrefflich; aber *γρώνης* sinkt zu einem Epitheton ornans herab.

1281—1282 sind eine Uebergangspartie. Kassandra greift über die Ruhmesepisode des Troers Aineias hinweg wieder zurück auf den Haupt-

stoff; somit knüpft sie wieder an vs. 1225 an. Zugleich ermöglichen diese Uebergangsverse einen Fortschritt zur nächsten Abtheilung des Werkes. Näheres über diesen Uebergang gibt die Einl. S. 38, 73, 75.

1283. Kassandra beginnt die Frage zu behandeln, wieso Asien und Europa in Streit geriethen und welches die einzelnen Acte dieses Kampfes seien. Quelle des Gedankenganges ist Herod. I, 1—4. Vielleicht geht ein Theil des Gedankens schon auf den Anfang der Kyprien zurück; vgl. Apollod. fragm. Sabb. Mythogr. gr. p. 187 Wagner: *Ἑλένην Ἀλέξανδρος ἁρπάζει . . . κατὰ βούλησιν Διός, ἵνα Εὐρώπης καὶ Ἀσίας εἰς πόλεμον ἐλθούσης κτλ.* mit Proklos FEG p. 17 K. und dazu Rich. Wagner, Rh. Mus. XLVI, p. 397. — Asien und Europa werden zunächst als Personificationen behandelt, von vs. 1285 ab als Welttheile. Da Asia und Europa verschiedenen Mythenkreisen angehören, ist die Personification zur Erläuterung des darzustellenden Gedankens sehr zweckdienlich. Virg. Aen. X, 91 ist ähnlich, aber doch viel enger gefasst.

Hesiod. Theog. 510 nennt den Prometheus Sohn des Iapetos und der Okeanide Klymene, während *Ἀσίη* bei ihm (ibid. 359) bloss im Kataloge der Okeaniden aufgezählt wird. Bei Herod. IV, 45 erscheint *Ἀσίη* als Gattin des Prometheus, während Eustath. zu Dion. Per. 270 eben diese Stelle dafür citirt, dass Herod. die *Ἀσίη* Mutter des Prometheus genannt habe. Mit Lykophr. stimmt Apollod. I, 2, 3 überein; vgl. Schol. Dion. Per. 620; Et. M. 153, 29; Welcker, Ep. Cycl. II, 420; Preller. Gr. M. II, 117, Anm. 1.

1284. *τροφός* = *μήτηρ*; vgl. vs. 127; Aisch. Sept. 16, Ch. 66. — Hesiod. fragm. 149 L. (Hellanikos bei Schol. Eur. Rh. 28) bezeichnete den Kreter Sarpedon als Sohn der Europa. Nach Hesiodos und Bakchylides erzählt Schol. Hom. Il. XII, 292, wie der Zeusstier die Europa, die Tochter des Phoinix, nach Kreta entführt und von ihr Vater des Minos, Sarpedon und Rhadamanthys wird. — Quelle Lykophron's ist wohl zunächst Herod. I, 173.

1285. Als Grenzen, durch welche die Natur selbst Asien und Europa strenge geschieden habe, erscheinen hier in guter Ordnung vom Süden nach dem Norden und vom Näheren und Bekannteren zum Ferneren und Unbekannteren: der Hellespont, die Symplegaden, der Pontos Euxeinos, die Maiotis und der Tanaïs. Vgl. Anm. zu vs. 1289.

Die Symplegaden, durch welche Lykophron hier auf den Argonautenmythos (Pind. Pyth. IV, 208 = 370: *συνδρόμων . . . πετρᾶν*) anspielt, erscheinen unter diesem Namen (jetzt) erst bei Eur. Med. 2, 1263.

1286. Die *Σαλμυδησσία γνάθος* erwähnt Aisch. Prom. 726. Er nennt die Küste *ἐχθρόξενος ναύταισι μητρυιὰ νεῶν*. Vgl. Herod. IV, 93 und die wichtige Beschreibung bei Xenoph. An. VII, 5, 12. Es ist eine flache Küste, an der viele Schiffe scheiterten. Die dort wohnenden Thraker übten ein grausames Strandrecht. Vgl. Strab. VII, 319. Erst späte Autoren (Plin. n. h. IV, 11 [18], § 45) sprechen ausdrücklich von einer Stadt Salmydessos. Vgl. Forbiger, G. III, 1083.

κακόξεινος κλύδων ist auf das ganze Schwarze Meer zu beziehen; vgl. Pind. Pyth. IV, 203 = 361: *ἐπ' Ἀξείνου στόμα*, dagegen Nem. IV, 49 = 80: *Εὐξείνῳ πελάγει.* Die Benennung *Ἄξεινος* führt Eratosthenes bei Strab. VII, 298 auf die klimatische Rauhheit des Meeres und auf die Wildheit der Umwohner, namentlich der Skythen, zurück. *Εὔξεινος* heisse das Meer erst

seit der Gründung der ionischen Colonieen (Apollonia, Colonie der Milesier, Ps.-Skymn. 735). In der mythischen Behandlung der Sache wird der Name Euxeinos mit der Amazonenfahrt des Herakles (Diod. IV, 16) verbunden. Vgl. Busolt, Gr. G. I, 465; Beloch, Gr. G. 192. — Lykophr. stellt *κακόξενος* sehr bezeichnend zwischen *Σαλμυδησσός* und |*Σκύθαισι* und berücksichtigt alle oben angeführten Momente.

1287. *πάγοις* interpretirt Scaliger durch rupibus und denkt an die Symplegaden. Vielmehr ist *πάγοι* nach Aisch. Ag. 335 für Frost gesetzt (wie schon Chr. G. Müller sah), und dadurch erst wird *καρτεροῖς* significant. Vgl. Pomp. Mela I, 19, § 115, nach welchem die Maiotis, der Bosporos und Theile des Schwarzen Meeres zeitweise zufroren, der Tanaïs aber wegen seiner reissenden Strömung niemals (vgl. Nonn. Dion. XXIII, 85). Letzteres ist nur eine Fabel, da der Don ein träger Fluss ist. Aber auch Lykophr. spricht von der Rapidität des Tanaïs; nur meint er mit *ἀκραιφνής* nicht die Eisfreiheit, sondern dass sich sein Wasser in der Maiotis nicht mit dem Meerwasser mische. — *εἴργει* gehört zu allen vier vorausgehenden Subjecten, aber *καρτεροῖς πάγοις* nur zu *κακόξενος κλύδων*.

1289. *προσφιλεστάτην* ist eine Umschreibung für den Begriff der „Heimath". Die Verbindung von *Μαιῶτις* und *Σκύθαι* hat Aisch. Prom. 417—419; von den *Μαιῶται Σκύθαι* handelte Hellanikos (Schol. Ap. Rh. IV, 322). — Ueber den Tanaïs als Grenzfluss zwischen Europa und Asien vgl. Herod. IV, 45; Hippokr. *π. ἀέρ.* 13; Soph. fragm. 504; Strab. VII, 310; Dion. Per. 14—16; hingegen bei Aisch. fragm. 191 (gegen Schol. Dion. Per. 10) und Plat. Phaid. p. 109 B ist der Phasis die Grenze. Herod. a. a. O. kennt auch diese Ansicht; Eratosthenes (Strab. I, 65) erklärte den Streit für nutzlos.

1290. Mittelst der Erinnerung an die Frostbeulen soll nur in dichterischer Weise die Folge statt der Ursache, also die nördliche Lage und die Kälte des Landstriches bezeichnet werden. Frostbeulen kannten auch die Athener sehr wohl: Aristoph. Vesp. 1167.

1291. Nach der geographischen Einleitung (vss. 1283—1290) geht Lykophr. in einzelnen Absätzen auf die Reihe der mythischen Gewaltthaten über, welche die Feindschaft zwischen Asien und Europa anbahnten. Zuerst erfolgt der Raub der Io aus Argos durch phoinikische Kauffahrer. Quelle: Herod. I, 1. — Schon der Scholiast z. St. hält die Karniten für die Phoiniker aus der Stadt *Κάρνη*. Plin. n. h. V, 20 (18), § 79 rechnet diese Stadt zu Syrien. Strab. XVI, p. 753 nennt sie *Κάρνος* und bezeichnet sie als Hafenplatz von Arados. Steph. Byz. s. v. *Κάρνη* zeigt, dass diese Notizen auf Artemidoros zurückgehen. Man meinte also Antarados, das spätere Constantia, das jetzige Tortosa; Forbiger, G. II, 667. Istros (fragm. 58, FHG I, p. 426) leitete den Namen *ἀπὸ Κάρνου τοῦ Φοίνικος* ab. — Ich glaube, dass Lykophr. sich hier eng an Herod. I, 1 anschliesst, der angibt, es seien die Phoiniker *ἀπὸ τῆς Ἐρυθρῆς καλεομένης θαλάσσης* in das später Phoinikien genannte Land gekommen. Nach Strab. XVI, 768 war *Κάρνα ἢ Κάρανα* der Hauptort im südwestlichen Arabien. Auch Steph. Byz. sagt: *Κάρανα· πόλις Μιναίων ἔθνους πλησίον Ἐρυθρᾶς θαλάσσης*. Ich halte darum *Καρνῖται* an unserer Stelle nicht für eine Synekdoche (so dass die Einwohner einer an der Nordgrenze Phoinikiens genannten Stadt für alle Phoiniker gesetzt wären), sondern für eine Bezeichnung sämmtlicher

Phoiniker nach ihrem ehemaligen (von Herodot so angedeuteten) Ursprunge. Vgl. noch Forbiger, G. II, 750; Stein zu Herod. VII, 89.

1292. *ταυροπάρθενος* heisst hier Io (bei der von Herod. entlehnten rationalistischen Behandlung des Mythos) nicht sowohl wegen ihrer mythischen totalen Verwandlung in eine Kuh, sondern vielmehr nur wegen der auf der attischen Bühne eingeführten Mischgestalt der *παρθένος βούκερως*: Aisch. Prom. 588, Suppl. 569: *βοτὸν . . . μιξόμβροτον, τὰν μὲν βοός, τὰν δ' αὖ γυναικός.* Vgl. Eur. Phoin. 248: *κερασφόρου Ἰοῦς.* Darum liess sich auch *ταυροπάρθενος* = *βουπάρθενος* setzen. Vgl. Engelmann in Roscher's L. M. II, 271.

1293. *Λέρνη* und *Λερναῖος*, das in Verbindung mit *ὕδωρ, νάματα, λειμών* häufig für Argos gesetzt wird (vgl. schon Hes. Theog. 314—315), erscheint bereits bei Pherekyd. fragm. 31 b als *πόλις*. Auch hier bei Lykophr. ist der Hafenplatz von Argos (was später Nauplia wurde) gemeint, wo Kaufleute verkehren. Denn hier folgt Lykophr. gleichzeitig dem Herod. (I, 1) und dem Aisch. (Prom. 652). — Zu *ἀνηρείψαντο* vgl. Kühner-Blass, Gr. G. II, 426.

1294. Dass Io sich mit dem Könige von Aegypten vermählt, hat auch Ephoros (= Schol. Ap. Rh. II, 168) nebst dem rationalistischen Mythos, dass dieser *ἀντὶ ταύτης* dem Inachos einen *ταῦρος* sendet. — Apollod. II, 1, 4 nennt den König Telegonos und betont die Verehrung der Io als Isis. Letzteres kennt auch Herod. II, 41, und darum halte ich (mit Schol. Vind. II, Pal. 40 bei Bachm.) diesen *Μεμφίτης πρόμος* für Osiris. Diesen Schluss, dass, wenn Io = Isis sei, ihr Gemahl Osiris heissen müsse, hat gewiss nicht Lykophron zuerst gezogen. Vielleicht stand etwas Aehnliches bei Hekataios, den Lykophron vielfach benutzte, oder bei Pherekydes von Syros (vgl. FHG IV, p. 637) oder bei Hellanikos (vgl. fragm. 154). — *κῆρα* fasse ich als Apposition neben *πλᾶτιν* auf. Musterstellen sind Eur. Tr. 766, Andr. 103; nur ist Io kein Verhängnis für den König und Gemahl, sondern für die Asiaten überhaupt, wie vs. 1295 und *γάρ* in vs. 1296 lehren.

1296. Da man *ἀντίποινον* mit *ὕβριν* übereinstimmen muss, empfiehlt der Artikel *τήν* folgende Construction: Es gelüstet die Kureten (*ζητοῦντες*) in der Zukunft ebenfalls (*αὖθις*) nach der schweren Gewaltthat, wie es ein Raub ist, zur Vergeltung (nämlich des Raubes der Io), und darum führen sie die Europa als Gefangene fort. *ζητοῦντες* ist petentes, cupientes, nicht persequentes.

1297. *Κουρῆτες* ist im eigentlichen Wortsinne hier gleich *Κρῆτες* gesetzt, nach der Etymologie der Alten (vgl. Steph. Byz. s. v. *Κρήτη*; Eustath. zu Dion. Per. 498). Dadurch aber, dass Lykophr. das Wort *Κουρῆτες* verwendet, erinnert er gleichzeitig an den kretischen Zeus und schafft dadurch einen ideellen Zusammenhang zwischen Zeus und Europa, welcher dem alten Europamythos entspricht, während doch die rationalistische Auffassung des Mythos in den Vordergrund gerückt ist. Quelle ist Herod. I, 2: *εἴησαν δ' ἂν οὗτοι Κρῆτες.* Dasselbe gilt von den Ausdrücken *Ἰδαῖοι* und *Δικταῖον*. Die idäische und die diktäische Höhle auf Kreta galten als der Geburtsort des Zeus; in der diktäischen Grotte hielt Zeus sein Beilager mit Europa (Luk. Dial. mar. 15 fin.). Vgl. Aristoph. *Κρῆτες, Ἴδας τέκνα* (Ran. 1356); Diod. III, 61; Strab. X, 472, 475, 478—479; Bursian, G. II, 533.

1299. Der Gedanke, dass nicht Zeus sich in einen Stier verwandelt

hatte, sondern dass das Schiff, welches die Europa entführte, als *παράσημον* ein Stierbild getragen und daher *ὁ Ταῦρος* geheissen habe, ist auch bei Poll. I, 83; Eustath. zu Hom. Il. p. 667, 16 aufgenommen. Vgl. O. Crusius in Roscher's L. M. I, 1417. — Lykophron ist nicht der Erfinder dieses Gedankens, auch wenn wirklich im Schol. Ap. Rh. II, 168 (vgl. Kaibel, Herm. XXII, 508 gegenüber C. Müller FHG II, p. 348) Euphorion als Nachahmer dieses Gedankens bei der Erklärung des Wortes *Βόσπορος* erscheint. Hierüber vgl. die Einl. S. 44.

1300. Nach Herod. IV, 147 ist Europa die Tochter des Agenor (nicht des Phoinix, Hom. Il. XIV, 321) und nach I, 2 offenbar als Tyrierin zu betrachten; vgl. auch Herod. II, 49. Mehrfach erscheint Europa als Sidonierin. Bei Hellanikos (Schol. Hom. Il. II, 494) wird Europa von der blumigen Wiese bei Sidon geraubt. Wenn Lykophr. die Europa Sarepterin nennt, so ist dies weder eine Synekdoche (= Phoinikerin), noch auch ein Abfall von seiner Quelle Herodot, sondern ein gelehrter Witz, der darauf beruht, dass Sarepta (Steph. Byz. s. v.) an der phoinikischen Küste auf halbem Wege zwischen Tyros und Sidon liegt, so dass Lykophr. wegen des Widerspruches der Mythen „halb Tyrierin, halb Sidonierin" sagt. — Den Europamythos behandelte Eumelos in der Europia; vgl. FEG p. 192 K.

Δικταῖον ἀνάκτορον erkläre ich wegen des Umherschwankens der ganzen Stelle zwischen dem Mythos und der rationalistischen Erklärung als doppelsinnig. Zunächst wird dem Leser das *ἱερὸν Διὸς τοῦ Δικταίου* in Erinnerung gebracht, welches nach Staphylos (FHG IV, 507 = Strab. X, 475. 478) in der Nähe von Prasos oder Praisos im östlichsten Theile von Kreta am Fusse des Diktegebirges lag. Anderseits muss *Δικταῖον ἀνάκτορον* auch die Residenz (vgl. vs. 1211) des kretischen Königs Asterios sein können. Nimmt man hiefür Praisos an, was der Ausdruck zunächst anempfiehlt, dann setzt man sich in Widerspruch mit den Mythen. Denn Praisos galt als der Sitz der Eteokreter (Staphylos ibid.) und diese schon bei Hom. Od. XIX, 176 nebst den Kydonen (vgl. Strab. X, 475) als die autochthone Bevölkerung gegenüber den Dorern. Zu Letzteren muss aber Asterios als Sohn des Tektamos und Enkel des Doros (Diod. IV, 60) gerechnet werden, und dies führt (vgl. Theophr. h. pl. I, 9, 5; Preller, Gr. M. II, 117) auf Gortyn als seine Residenz hin. Vgl. Anm. zu vs. 1301. Da nun *Δικταῖος* schlechthin = *Κρητικός* gebraucht werden kann, darf *Δικταῖον ἀνάκτορον* auch den zweiten Sinn von „kretische Königsburg" haben. Die Gortynaia war das Hauptlocal der Europasage.

1301. Asteros oder, wie er sonst stets heisst, Asterios oder Asterion ist eigentlich Zeus Asterios, der König des gestirnten Himmels. Nach dem Mythos aber ist er der kinderlose König von Kreta, welchem Zeus die Europa vermählt, nachdem sie ihm Minos, Rhadamanthys und Sarpedon geboren hatte. Vgl. Hesiod. und Bakchyl. bei Schol. Hom. Il. XII, 292; Apollod. III, 1, 2. Bei Nonn. Dionys. I, 354 heisst es: *ἐγκύμονα νύμφην κάλλιπεν Ἀστερίωνι.* An den mythischen Feldherrn Asterios, welchen Nonn. Dionys. XXXVII, 47 ebenfalls *Δικταῖος* nennt und der mit dem kretischen Heere dem Dionysos nach Indien folgte, hat man hier nicht zu denken. Der Gebrauch von *στρατηλάτης* = *βασιλεύς* erscheint auch in den vss. 923, 1142, (1216) ausgeprägt. Es ist eine Vertauschung zweier Wörter, welche nach der Etymologie den gleichen Sinn geben. An unserer Stelle hat

Lykophr. den Leser vielleicht gerade durch diesen Gebrauch irre leiten wollen. Anders Schirmer in Roscher's L. M. I, 657. Es genügt doch, dass *Ἀστέριος* gleichzeitig *Ζεὺς Ἀστέριος* und Adoptivvater und Vorgänger des Minos ist. — Zur Namensänderung *Ἄστερος* = *Ἀστέριος* vergleicht Konze p. 35 mit Recht *Ζήρυνθον* = *Ζηρύνθιον* (vs. 77) und *Κίμμερος* = *Κιμμέριος* (vs. 1427). Wer iambische Trimeter ohne dreisilbige Füsse dichten will, weiss diese Freiheit zu schätzen. Herwerden, Lect. Rh. Trai. 1882, p. 16 empfiehlt: *Ἀστερίῳ*; Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 14: *Ἀστέρι*.

1302. *ἀπηρκέσθησαν*, contenti fuerunt; vgl. Plut. Pelop. 35: *τούτοις ἠρκέσθησαν*. — Zu *ἀντ' ἴσων ἴσα* vgl. Herod. I, 2: *ἴσα . . . πρὸς ἴσα*.

1303. Den Kriegszug der Kreter in die Troas erwähnte bereits Kallinos in dem gleichen Zusammenhange mit dem räthselhaften über die Angriffe der *γηγενεῖς* (nämlich: der Mäuse) gegebenen Orakel (Strab. XIII, 604, wo *ὡς πρῶτος παρέδωκε Καλλῖνος*, nicht *οὓς κτλ.* zu lesen ist). Da die Maus *σμίνθος* heisst, wird die Erzählung als Gründungsgeschichte des Tempels des Apollon Sminthios berichtet. Dass Polemon sie erzählte, gibt Clem. Alex. Protr. II, 39, p. 41 Ddf. Ausführlich erzählt Serv. zu Virg. Aen. III, 108 den ganzen Zusammenhang und citirt dafür, dass Teukros der Sohn des Skamandros war, den Trogus. Vgl. auch Serv. ibid. 104. — Der Auszug der Kreter in die Troas erfolgt bei Servius wegen einer Hungersnoth. Bei Lykophron stellt *κλῶπα* den nothwendigen Zusammenhang her. Seine Quelle für die vss. 1302—1308 scheint (vgl. Schol. Lykophr. 29) Hellanikos zu sein, wenn auch nicht für jedes einzelne Wort. Vgl. Anm. zu vs. 1308.

1304. Dass Teukros der Sohn *ποταμοῦ Σκαμάνδρου καὶ νύμφης Ἰδαίας* sei, haben Apollod. III, 12, 1; Diod. IV, 75; vgl. Steph. Byz. s. v. *Τευκροί*. — Der Fluss Xanthos in der Troas erhielt den Namen Skamandros (Hom. Il. XX, 74), als der Kreter Skamandros nach dem Siege über die Bebryker in seinen Fluthen verschwand; Serv. Virg. Aen. III, 108. *Δραύκιος* ist von *Δραῦκος* abzuleiten und dieses nach Ailian. h. a. XVII, 35 und Steph. Byz. s. v. *Ῥαῦκος* mit der ehemals an den Abhängen des kretischen Ida gelegenen und späterhin näher an die Nordküste verlegten Stadt Rhaukos zu identificiren. Vgl. Bachm. zur St. und Hoeck, Kreta, vol. I S. 415; 433. Wer bedenkt, dass jeder Grieche (und selbst Römer) in der vielleicht nur willkürlich gewählten Form eine für den reinen Mund der Kassandra bedenkliche Anspielung auf eine cause celèbre (Pind. Ol. I, 45: *ἦλθε καὶ Γανυμήδης Ζηνὶ τωὔτ' ἐπὶ χρέος*) des troischen Fürstenhauses empfinden musste (vgl. *δραυκίον* monile, Thesaur. Ddf.; draucus bei Martial. I, 96; VII, 67; IX, 27) und dass die Kreter überhaupt in schlechtem Rufe standen, wird nicht glauben, dass dem Lykophron hier aus blosser Naivetät ein Solöcismus entschlüpfte. Der nächste Wortsinn aber ist damit genügend erklärt, dass die Rhauker oder Drauker vom kretischen Ida ins Thal herabstiegen und der troische Skamandros vom troischen Ida — ebenfalls. — Draukos ist als Eigenname bei Pape-Benseler nach Keil, Syll. Inscr. boeot. p. 30 No. V (= E. Curtius, Rh. Mus. N. F. II (1842), S. 106) nachgewiesen. Ebenso auf einer bithynischen Münze: Mionn. II, 432, S. V, 45. — Zu *φυτοσπόρῳ* vgl. Soph. Tr. 359.

1305. Die Bebryker sind als Gesammtbezeichnung für die Vorgänger der Teukrer und Trojaner aufgefasst, deren Gebiet erst durch die Ver-

drängung dieser Bebryker (und der Phryger) gewonnen werden muss. Vgl. Anm. zu vs. 516.

1306. Die Geschichte von den Feldmäusen, welche während der Nacht die Waffen des kretischen Heeres zernagen, erzählt der Scholiast zu Hom. Il. I, 39 (*Σμινθεῦ*). Vgl. hiezu Strab. XIII, 604; Hoeck, Kreta, vol. II S. 273—286; Klausen, Aen. 71—76 und oben Anm. zu vs. 1303. — Zu *στρατὸν δηρίσοντας* vgl. vs. 1210: *λεὼς . . κάμνωσιν*. — Das Fut. bezeichnet nur die Erfüllung des den Kretern gegebenen Orakelspruches, sie würden sich einst dort niederlassen, wo ein Angriff von *γηγενεῖς* auf sie erfolgen würde.

σμίνθος hat auch Aisch. fragm. 227 N. bei Ailian. h. a. XII, 5. — Man beachte, dass sich *ὧν* bei absichtlich erschwerter Wortstellung auf das entferntere Nomen bezieht; ähnliche Beispiele vgl. in den vss. 326, 916, 1349, 1401.

1308. Dardanos vermählt sich mit Arisba (die Form auf a hat Herod. I, 151), der Tochter des Teukros. Diesen Mythos gab der Gergithier Kephalon (Steph. Byz. s. v. *Ἀρίσβη*). Vgl. auch Et. M. p. 143, 55; Eustath. zu Hom. Il. XII, 96. Wenn man auch mit Klausen, Aen. 343, 575 unter des Kephalon Troika die echte und alte Vorlage des Hermesianax versteht, so muss doch dieser Name der Ahnfrau des troischen Fürstenhauses (vgl. Hom. Il. XX, 219 ff.; Virg. Aen. VIII, 134) vor Kephalon in der Litteratur vorhanden gewesen sein. Die Stadt Arisbe in der Troas erscheint bereits bei Hom. Il. II, 836. — Hellanikos gab die Bateia als Tochter des Teukros und Gemahlin des Dardanos an. Vgl. Anm. zu vs. 1303; Steph. Byz. s. v. *Ἀρίσβη*; Apollod. III, 12, 1; Diod. IV, 75; Et. M. s. v. *Βάτεια*; Wellmann, commentat. Gryphisw. p. 57—58 und die Artikel Arisbe, Bateia, Dardanos in Roscher's L. M. — Vgl. auch Anm. zu vs. 1464.

1309. Muster ist Herod. I, 2: *μετὰ δὲ ταῦτα Ἕλληνας αἰτίους τῆς δευτέρης ἀδικίης γενέσθαι.* Die erste *ἀδικία* ist dem Herodot der Raub der Io, welcher durch den Raub der Europa erwidert wird. Lykophron hat diese erste Serie noch um den Zug des Teukros vermehrt. Mit *δευτέρους* bezeichnet er den Beginn der zweiten Serie. Als Subject ist mit Potter *Ἕλληνες* zu ergänzen. Die vss. 1309—1321 behandeln nun den Argonautenzug (wie Herod. I, 2). — Atrax ist (nach Steph. Byz. s. v.) der Sohn des Peneios und der Bura, der mythische Gründer der in der Hestiaiotis gelegenen Stadt Atrax. Ihre Bewohner (Perrhaiber, Strab. IX, 438—441; Forbiger, G. III, 885; Bursian, G. I, 66) sind hier statt der Thessaler (der Genossen des Iason) gesetzt, schwerlich ohne bestimmten Grund. Die Römer gebrauchen Atracius für thessalisch (Propert. I, 8, 25; Stat. Th. I, 106; Val. Fl. VI, 447) mehrfach bei der Behandlung der thessalischen Kräuterkunde und Giftmischerei. Da Iason zu der durch *θρόνοις* (vs. 1313) wirkenden Medeia hinzieht, liegt vielleicht in der Wahl der Synekdoche *Ἄτρακας* doch ein Hinweis darauf, dass Iason aus einem Lande komme, wo man sich auf die gleichen Künste verstand, als Medeia. Ueber die Quelle vgl. Anm. zu vss. 885, 890, 1313—1315.

1310. *ταγῷ* erklärte Scaliger richtig als Dat. commodi. Während z. B. Herakles allein oder mit einem Begleiter auf seine Abenteuer auszog, helfen dem Iason seine zahlreichen Genossen, die ein ganzes Schiff bemannen. — *ταγός* ist ein specifisch thessalischer Ausdruck für den Führer. Lykophron erinnerte sich vielleicht an Xenoph. Hell. VI, 1, 18, wo der Tyrann

von Pherai: Ἰάσων .. ταγὸς τῶν Θετταλῶν genannt wird; denn dessen Vater hiess Lykophron. Vgl. Poll. I, 129. Uebrigens ist ταγός auch ein Aischyleisches (Prom. 96) und sogar ein wegen seiner Quantität umstrittenes Hom. Vocabel. Vgl. Aristarchos zu Hom. Il. XXIII, 160. μονόκρηπις setzt auch Pind. P. IV, 75 in der Behandlung dieses Mythos. Pelias hatte das Orakel erhalten, sich vor dem Manne mit dem einen Schuhe zu hüten. Als nun der vom Peliongebirge kommende Iason bei ihm in Iolkos eintraf (welcher den Fluss Anauros barfuss durchschritten und aus Vergesslichkeit nur den einen Fuss wieder bekleidet hatte: so Pherekyd. bei Schol. Pind. P. IV, 75), erkannte Pelias die Gefahr und entsandte den Iason nach dem goldenen Vliesse. Bei Pind. a. a. O. 95 trägt Iason den Schuh δεξιτερῷ μόνον ἀμφὶ ποδί. Andere anders; vgl. οἰοπέδιλον bei Ap. Rh. I, 7; μονοσάνδαλος bei Apollod. I, 9, 16; [monocrepis bei Hyg. fab. 12]; vgl. auch Millin, Myth. Gall. 416, tab. CII; Hyg. fab. 13. 22; Heinr. Brunn im Artikel Argonauten bei Pauly. — Zu κλέψοντας vgl. Pind. P. IV, 250: κλέψεν τε Μήδειαν. Die Nachweise über νάκος und νάκη gibt Bachm. Gemeint ist das goldene Vliess des Widders, auf welchem Phrixos und Helle entflohen waren.

1311. σκοπή ist nicht σκοπιά (Warte), sondern Wache, Bewachung. Zu der kühnen, echt tragischen Enallage epitheti vgl. z. B. Soph. Tr. 357: ὁ ῥιπτὸς Ἰφίτου μόρος.

1312. Die La. λιγυστικήν hat Scheer mit Recht abgelehnt. Er hält sich an Steph. Byz. s. v. Κύτα, wo Λιβυστίνην steht. Ich schliesse mich an vs. 648 an, wo die Mss. zwischen Λιγυστικάς und Λιβυστικάς schwanken. Λιβυστικός = Λιβυκός. Dass die Kolcher ihrer Abstammung nach Libyer sind, hat Lykophron aus Herod. II, 104—105 geschöpft, der die Sache eingehend behandelt. κελαινῶπες nannte schon Pind. P. IV, 212 die Kolcher. Ein Gerücht von der Anschauung kannte wohl auch er schon. Vgl. auch Diod. I 28. 55; Strab. XI, 498; Forbiger, G. II, 440. — Herod. II, 104—105 spricht speciell von dem ägyptischen Ursprunge der Kolcher. Gerade Herod. (II, 16; IV, 42) aber gebraucht auch den Ausdruck Λιβύη im weitesten Wortsinne; darum ist auch die Gleichsetzung von Λιβυστικός und Αἰγύπτιος bei Lykophron auf Herod. zurückzuführen. — Ein Volk in der Nähe der Kolcher hiess Λιβυστῖνοι (Steph. Byz. s. v.). — Ueber das kolchische Κύτα vgl. Anm. zu vs. 174. Vgl. auch Ap. Rh. II, 401.

1313. τετράπνην = δικέφαλον. — εὐνάσας könnte wörtlich auch die Tödtung bezeichnen; vgl. vs. 583; Pind. P. IV, 249; Soph. Tr. 1042, O. R. 961. Aehnlich wäre: Aisch. Ag. 597; Soph. El. 509, Ai. 832. — Hier liegt die Erklärung zunächst, dass Iason selbst den Drachen mit den von Medeia empfangenen Zaubermitteln einschläfert, nicht tödtet. Vgl. Anm. zu vs. 632, wo die Quellen des Mythos besprochen sind. Nicht einmal die Anwesenheit der Medeia bei diesem Acte ist hier ausgesprochen. Dieselbe Auffassung zeigt Millin, Myth. Gall. S. 321, No. 424*, tab. CXLVI; Hyg. fab. 22 widerspricht nicht. — Da εὐνάσας doppelsinnig ist, liegt in diesem Ausdrucke kein Grund vor, die Stelle 1309—1321 im Uebrigen nicht aus Pherekydes (vgl. vs. 1315) abzuleiten.

1314. Zu βαστάσας vgl. Aisch. Ag. 35; Soph. O. C. 1105, El. 905, Phil. 657. Der Sinn ist, dass Iason den schweren Stahlpflug (Ap. Rh. III, 1325) leicht handhabt. — Ueber die Anschirrung der erzfüssigen, feuerschnaubenden Stiere und über das Pflügen des Aresfeldes vgl. die Stellensammlung bei

Seeliger in Roscher's L. M. II, 69. — Von den ἆθλοι des Iason ist hier, sowie bei Pind. P. IV, 225 ff., die Aussaat der Zähne des Kadmeischen Drachen übergangen, welche Pherekydes (= Schol. Ap. Rh. III, 1179) erzählte und auch Eur. Med. 479 andeutet. Ausführlich schildert Ap. Rh. III, 414, 1054, 1179, 1322 dieses Abenteuer, welches Iason mit den Γηγενεῖς bestand. Schon Eumelos hatte es behandelt: Schol. Ap. Rh. III, 1372.

1315. Die Verjüngung des Iason durch die Künste der Medeia (während der Dichter der Nostoi (fragm. 6 K.) dasselbe von Aison erzählt hatte) berichteten bereits Pherekyd. (fragm. 74) und Simonides (fragm. 204 Bgk.). Nach Hypoth. Eur. Med. (vgl. auch Schol. Aristoph. Equ. 1231) gehört diese Episode in den Aufenthalt des Iason und der Medeia in Korinth. An unserer Stelle hätte man eher die Salbung des Iason vor den ἆθλοι (Pind. P. IV, 221; Ap. Rh. III, 845 ff.) erwartet, welche ihn unverwundbar macht. Doch liebt es Lykophron, die einzelnen Theile der Sagen durch einander zu werfen, da er von den einzelnen Personen aussagt, was zu irgend einer Zeit mit ihnen geschah, ohne sich dabei an die mythische Chronologie zu binden. δαιτρευθείς deutet die Zerstückelung und neuerliche Zusammensetzung des Körpers an. Vgl. den Aisonmythos bei Ov. Met. VII, 285; den Peliasmythos bei Apollod. I, 9, 27; vgl. auch Hyg. fab. 24. — Dosiadas Ara vss. 2 und 5 deutet durch δίσηβος und ἑψάνδρα dieselbe Auffassung an.

1316. οὐκ ἀσμένως ist mit Chr. G. Müller gleich dem allerdings schärferen Ausdrucke des Ap. Rh. IV, 149: εἵπετο δ' Αἰσονίδης πεφοβημένος zu verstehen. Trotz aller übernatürlichen Zurüstung des Iason zu seinen Heldenthaten und trotz seines natürlichen Muthes bleibt ihm das Wagnis mit dem Drachen doch unheimlich. Das folgende ἀλλά gibt den Gedankengang an: Unheimlich war das Wagestück; aber es gelang! Nun führt Iason die Braut heim. Auf die weiteren Folgen des Abenteuers mit dem Drachen (z. B. die Greuel in Korinth) bezieht sich οὐκ ἀσμένως nicht; denn es drückt keine schlimme Ahnung aus.

1317. Zu αὐτόκλητον (= αὐτομολοῦσαν) vgl. vs. 496; zur Sache Ap. Rh. IV, 40 ff. — κεραΐς ist hier nicht ein εἶδος ὀρνέου μικροῦ (Schol.), κατωφερὲς πρὸς συνουσίαν (Tz.), wodurch in die Stelle ein ähnlicher Contrast eingezwängt würde, wie in vs. 476 (κῆτος . . πιπώ; vgl. Herod. II, 68: κροκόδειλος . . τροχίλος). Ich verweise vielmehr auf Hom. κεραΐζω und auf den Gebrauch von ὀλοόφρων für Kalypso (Hom. Od. I, 52), Aietes (ibid. X, 137), Minos (ibid. XI, 322) und erkläre κεραΐδα = ὀλοόφρονα. Verderblich war Medeia für den Drachen, für das ganze Haus des Aietes und für Iason selbst.

1318. Brudermörderin wird Medeia nach ihrer Flucht durch die Zerstückelung des Apsyrtos; vgl. Anm. zu vs. 1021; Kindermörderin ist die Euripideische Medeia in Korinth; die Namen der Kinder Mermeros und Pheres gibt Paus. II, 3, 6; andere Namen hat Diod. IV, 54; vgl. die Stellen über Medeia in Korinth bei Seeliger in Roscher's L. M. II, 71 ff. — Zum Fem. ἀλάστωρ vergleicht Konze 46: Eur. Med. 1393: παιδολέτωρ.

1319. ἕρμα ist der in das Schiff aufgenommene Ballast; daher bezeichnet hier ἑρματίζεσθαι die Aufnahme der Medeia in das Schiff des Iason. Den Ausdruck hatte Eur. in der Ino (fragm. 402). — Richtig sagt Tzetzes: κίσσα· ὄρνεον μιμητικὸν τῆς ἀνθρωπίνης φωνῆς. Die Argo besass durch ein während ihres Baues von Athena eingefügtes Stück der dodonäischen

Eiche die Gabe der menschlichen Rede und der Weissagung. Das Gebälke des Schiffes stammte im Uebrigen vom Pelion und wurde in Pagasai (Strab. IX, 436) zusammengefügt. — Vgl. Klausen, Aen. 321.

1320. Die Stelle, in welche das sprachbegabte Holzstück eingefügt ist, ist die *πρῴρα* bei Apollod. I, 9, 16, 6; die *μέσση στεῖρα* bei Ap. Rh. I, 524 ff.; die *τρόπις* bei Philostr. Imag. vol. II, p. 361 Kays.; Orph. Arg. 269, 713. Claud. Bell. Goth. (XXVI) vs. 18, p. 197 Koch hat tabulas . . loquaces. — Lykophron meint hier wohl nicht speciell die Ruderbänke oder das Verdeck, sondern nur allgemein das Gebälke. Vielleicht hatte auch Pherekydes nur einen allgemeinen Ausdruck, wie *σανίδωμα*, gebraucht. — Chaonia ist statt Dodona's gebraucht; vgl. Euphor. fragm. 43; Propert. I, 9, 5.

1321. *ἔμπαιος δρόμων* ist Argo als gnara viae. Die Phaiakenschiffe, welche *αὐταὶ ἴσασι νοήματα καὶ φρένας ἀνδρῶν καὶ πάντων ἴσασι πόλιας καὶ πίονας ἀγρούς*, entbehren bei Hom. Od. VIII, 557 folgerichtig eines Steuermannes. Nicht so die Argo; vgl. Anm. zu vs. 890.

1322. Eine weitere Episode in dem Kampfe zwischen Europa und Asien ist der Zug des Herakles und Theseus gegen die Amazonen, welchen diese durch einen Einfall in Attika erwidern (vss. 1322—1340). — Der Name des Theseus wird durch die Erinnerung an die Hebung des von Aigeus unter der *πέτρα κολουραία* (= *βωμὸς Σθενίου Διός*, Paus. II, 32, 7) geborgenen Waffenschatzes umschrieben. Vgl. Anm. zu vs. 494. — Zu dem Gen. *πέτρας* vgl. Hom. Il. I, 359; Soph. O. R. 24; Kühner, Gr. Gr. II, S. 339. — Zu *ἀσκέρας* vgl. Anm. zu vs. 855. — Mögliche Quellen für die Theseusmythen sind zu vss. 1329—1340 genannt.

1323. Durch *ζωστῆρα καὶ ξίφος* wird *ὅπλα* in vs. 495 erklärt; *μάχαιραν καὶ πέδιλα* gibt Apollod. III, 15, 7; *κρηπῖδας καὶ ξίφος* Paus. II, 32, 7. Dagegen Hyg. f. 37 nur gladium. Vgl. die Einl. S. 43.

1324. Die Scholiastenansicht, dass Phemios = *Φημιάδης* und sonach Theseus ein Enkel des Phemios und daher der unbekannte Phemios der Vater des Aigeus sein müsse, widerspricht der gewöhnlichen Sage. Aigeus war der Sohn des Pandion oder (nach Apollod. III, 15, 5) zwar der leibliche Sohn des Skyrios, aber doch der Adoptivsohn des Pandion. Ich erkläre *Φήμιος* = *Ποσειδῶν* und zwar nicht im Hinblicke auf Epitheta, wie *βαρύδουπος* und *βαρύκτυπος* (Pind. Ol. I, 74) oder auf *Πολύφημος* (Preller, Gr. M. I, 489), sondern mit Rücksicht auf Poseidon als Orakelgott und einstmaligen Besitzer von Delphi. Vgl. Anm. zu vs. 617; Welcker, Gr. G. II, 685. Vgl. z. B. auch *Φημονόη* als Tochter des Apollon und der ersten Pythia; Strab. IX, 419.

Für die Abstammung des Theseus von Poseidon vgl. Hellanikos (= Schol. Hom. Il. III, 144); Isokr. X, 18; Apollod. III, 15, 7; Hyg. f. 37; Paus. II, 33, 1. Plut. Thes. 6 vertritt die leibliche Abstammung des Theseus von Aigeus und bezeichnet den Verkehr des Poseidon mit Aithra, der Tochter des Pittheus (im Tempel der Athena) als troizenische Version. — Nach Aristot. Ath. Polit. = Herakleid. fragm. p. 371 Rose stürzte Lykomedes den Theseus auf Skyros von einer Klippe in das Meer, da er besorgte, dass dieser sich die Herrschaft über die Insel aneignen wolle. Diese Sage meint auch Lykophr.; vgl. *ῥιφάς* vs. 1326. Die mannigfaltigen Sagen über die Ursachen des Besuches von Skyros durch Theseus und seines dortigen Todes vgl. bei Plut. Thes. 35; Scheiffele im Artikel Theseus bei Pauly.

1325. *ἔνερθεν* hat den Gen. bei sich, wie z. B. bei Hom. Il. VIII, 16. Es gehört zu *δοκεύει*. Dieses heisst: bewahrt, bewacht, schaut; vgl. Ap. Rh. II, 1269: *κῶας ὄφις . . δοκεύων*. Object zu *δοκεύει* ist *τὰς ἀταρχύτους ῥιφάς* mit einer prachtvollen Enallage epitheti; *λυγροὺς τάφους* ist ein in significanter Betonung vorausgestelltes Prädicatsnomen; *ῥοιζεῖσθαι* ist passiv und heisst „umrauscht werden“, nämlich von der Brandung. Mit dem Subjecte des Gedankens *Θησεὺς* ist *βλώξας* übereingestimmt; das regierende Verbum folgt erst (vs. 1329) nach der Heraklesepisode.

1327. Ueber *θήρ* = *λέων* vgl. Konze p. 74; es ist Herakles mit dem Löwenfelle.

1328. *Μύστης* ist Herakles; vgl. Eur. Herc. f. 613: *τὰ μυστῶν δ' ὄργι' εὐτύχησ' ἐγώ*. Die Aufnahme des Herakles in die eleusinischen Mysterien erfolgte durch Eumolpos, als Herakles sich in die Unterwelt begeben wollte, um den Kerberos zu holen. Da Fremde in die Mysterien nicht aufgenommen werden durften, adoptirte der Athener Pylios den Herakles, worauf er als Athener in die Mysterien eingeweiht wurde. Vgl. Apollod. II, 5, 12; Plut. Thes. 33; die Hauptsache gibt auch der Dial. Axiochos p. 371. — Den Mythos über die Stiftung der *μικρὰ μυστήρια* haben: Schol. Aristoph. Plut. 846, 1013; Steph. Byz. s. v. *Ἄγρα*. Vgl. Schömann, Gr. Alt. II, 369.

Hera *Τροπαία* stellt Et. M. 768, 52 mit *Ζεὺς Τροπαῖος* zusammen, als Gottheit, welche den Sieg verleiht und der daher auch Tropäen geweiht werden. Ueber Zeus Tropaios vgl. Welcker, Gr. G. II, 211. — *εὔθηλος* (*πόρις*) sagt Eur. Bacch. 737. — *δηίας θεᾶς* ist von dem unversöhnlichen Hasse zu verstehen, mit welchem Hera den Herakles schon vor seiner Geburt verfolgte. — Als den Ort, an welchem Hera auf Veranlassung der Athena dem von Alkmene ausgesetzten Säuglinge Herakles die Brust reichte, nennt Diod. IV, 9 das in der Nähe von Argos befindliche *πεδίον Ἡράκλειον*. Hingegen zeigte man dem Pausanias (IX, 25) eine Localität bei Theben (die noch zu dem sog. *Σῦρμα Ἀντιγόνης* gehörte), wo Hera *κατά τινα ἀπάτην ἐκ Διός* den kleinen Herakles genährt habe. Vgl. Preller, Gr. M. II, 179.

1329—1340. Die Amazonenepisode zerfällt in zwei Theile; vss. 1329—1331 behandeln den Zug des Theseus und des Herakles in das Land der Amazonen, vss. 1332—1340 den als Vergeltungskrieg dargestellten Zug der Amazonen nach Attika. — Nicht auf diese zwei Züge bezieht sich *διπλοῦν νεῖκος* (vs. 1329), sondern vielmehr auf das doppelte Streitobject, d. i. die doppelte Veranlassung des zweiten Zuges. Diese zwei Gründe sind in *ζωστηροκλέπτης* und in *νοσφίσας Ὀρθωσίαν* ausgesprochen. — Bezüglich der zwei Amazonenkriege stehen bei Lykophron folgende Einzelheiten des Mythos fest: 1. Theseus unternimmt den Zug gegen die Amazonen mit Herakles; 2. der Zug geht nach dem Lande der Amazonen und zwar nach Themiskyra im Pontos; 3. Theseus spielt bei der Gewinnung des Gürtels der Amazonenkönigin eine Hauptrolle; 4. Theseus nimmt eine Amazone aus dem Pontos mit sich nach Athen; 5. der Zug der Amazonen nach Attika ist ein Rachezug gegen Theseus.

Die von Lykophron für den Hauptinhalt des ganzen Abschnittes vss. 1332—1340 wirklich benutzte Quelle lässt sich m. E. hier dadurch feststellen, dass derselbe attische Sage enthält. Theseus' Tod, Herakles in Athen-Eleusis, gemeinsamer Zug des Theseus und Herakles, Amazonenabenteuer des Theseus, Rachezug der Amazonen nach Attika, dies Alles ist

attische Sage. Für den Amazonenzug stellt sie bereits eine Contamination dar und zwar aus dem Herakles-Hippolyte-Mythos und dem Amazonenzuge des Theseus. Dieser Zug wurde in attischer Sage theils so erzählt, dass Theseus die Hippolyte mitbrachte (Isokrates XII, 193; Kleidemos bei Plut. Thes. 27; Istros fragm. 14), theils so, dass Antiope als die von Theseus entführte Amazone erscheint. Letzteres hat Philochoros (Plut. Thes. 26), der auch den gemeinsamen Zug des Theseus und Herakles erzählte; Theseus erhielt die Antiope nach dieser Version als γέρας ἀριστειῶν von Herakles. Auf Philochoros geht wohl auch Schol. Eur. Hippol. 10 zurück. Die Mythencontamination in unserer Stelle muss meines Erachtens nicht Lykophron's eigene Leistung sein. Sie fand sich schon in mancher Atthis vor und — um kurz zu sein: Philochoros (der im J. 261 starb) gibt hier die Quelle Lykophron's (der die Alexandra im J. 274 herausgab) in der Hauptsache getreu wieder. Vgl. jetzt Apollod. fragm. Sabbait. ed. Papadopulos-Kerameus, Rh. Mus. XLVI, p. 184: συστρατευσάμενος δὲ ἐπὶ Ἀμαζόνας Ἡρακλεῖ ἥρπασεν Ἀντιόπην, ὡς δέ τινες Μελανίππην, Σιμωνίδης δὲ Ἱππολύτην und Rich. Wagner, Rh. Mus. XLVI, 393 und Apollod. Epit. Vat. p. 137 ff.

Die Königin, deren Gürtel (offenbar mehr durch die Klugheit des Theseus, als durch die Kraft des Herakles; vgl. Hegias von Troizen bei Paus. I, 2, 1) gewonnen wird, ist Hippolyte; dagegen jene Amazone, welche Theseus ihrer Heimath entfremdet (νοσφίσας, 1331), ist Antiope. — Zu νοσφίσας vgl. Eur. Hel. 641: ἐκ δόμων δὲ νοσφίσας ἐμοῦ. — Themiskyra bezeichnet Hekataios fragm. 350 als die pontische Küstenebene von Chadisia bis zum Thermodon. Hegias a. a. O. fasste hingegen Themiskyra als wohlbefestigte Stadt auf, welche Herakles vergeblich belagert hätte, wenn nicht Antiope aus Liebe zu Theseus ihm die Stadt übergeben hätte. Pherek. (= Schol. Ap. Rh. II, 373, vgl. fragm. 25) bezeichnet als Amazonenland das doiantische Gefilde und kennt darin drei Städte: Lykastia, Themiskyra, Chadisia. — Ueber den Gürtel der Amazone vgl. Klügmann „die Amazonen" 1875, S. 14.

1331. Die Amazonen sind Dienerinnen der Artemis, sind jungfräulich und pfeilfroh wie diese, stammen auch aus jenen Gegenden am Schwarzen Meere, wo der Skythe die Ταυροπόλος, Ὀρθωσία verehrt. Die Stelle beruht also auf den Gleichungen: Ἄρτεμις = Ἀμαζών, Ἄρτεμις = Ὀρθωσία, Ὀρθωσία = Ἀμαζών. Um nun die Amazone von der Göttin unterscheiden zu können, welche Eur. Hipp. 1451: τὴν τοξόδαμνον Ἄρτεμιν, d. h. die durch Pfeile tödtende (Aisch. Pers. 86) Artemis nennt, bedarf es für Lykophron's Räthselmanier (vgl. Einl. S. 35) eines stark hervorgehobenen unterscheidenden Epithetons. Hier liegt nun der besondere Kunstgriff des Dichters vor, dass er mit Eur. τὴν τοξόδαμνον für diesen Zweck wählt und dem Worte den entgegengesetzten Sinn gibt, nämlich: τὴν δαμαζομένην ὑπὸ τόξων, was Tzetzes wahrscheinlich aus einem alten Commentare rettete. Zum Unterschiede von der Göttin ist also die entführte Amazone „die durch den Pfeil getödtete Orthosia", d. i. Antiope, welche bei dem Einbruche der Amazonen in Attika an der Seite des Theseus kämpfend durch einen Schuss der Amazone Molpadia (als Verrätherin und Abtrünnige) getödtet wurde; ἔνιοι (und zwar: nicht Kleidemos) bei Plut. Thes. 27. (Ich habe keinen Raum für die Polemik gegen die bisherigen Auffassungen der ganzen Stelle und begnüge mich auch im Folgenden mit der Mittheilung meiner eigenen Ansichten.)

1332. Auf die Amazone bezieht sich ἧς αἱ ξύναιμοι: Hierunter wird man alle Amazonen verstehen, da die Amazonen von Ares und der Najade Harmonia (Pherek. fragm. 25) abstammen und unter einander verschwistert sind. Schwerlich sind bloss die Führerinnen des Zuges (Hippolyte und Melanippe als Schwestern der Antiope) gemeint. Die La. der Mss. *νεπτουνίδος* und *νεπουνίδος* führen auf Nepe, Nepte, Nepete hin. Gemeint ist Diana als Göttin von Nepete in Etrurien, über welche O. Müller, Etr. II, 80 eine Notiz gibt. Der Name ist nicht anders zu behandeln, als zahlreiche andere Götternamen bei Lykophron, die einem localen Culte entsprechen. Jedenfalls liegt ein absichtlicher Anklang an den Namen Neptunus vor, welchen man wahrscheinlich, sowie überhaupt Lykophron's Kenntnis der Diana von Nepete, schon dem Timaios in irgend einer Weise verdankt. Hierin liegt auch der Grund, weshalb ich mit Scheer *Νεπτουνίδος* schreibe. Gerne hätte ich wegen der skythischen Tauropolos und wegen des Virbius-Hippolytos die Diana von Aricia in unserer Stelle wiedergefunden. Angesichts der Erklärbarkeit der Ueberlieferung fehlt jedoch die Berechtigung, ein *Νεμουντίδος* zu wagen. — Unrichtig Geffcken, Tim. S. 20, Anm. 1. — Zur Etymologie des Namens Neptunus vgl. Preller-Jordan, Röm. Myth. II, 121. — Vgl. zu dem Abschnitte auch Apollod. epit. Vat. Wagner, p. 66 und 137 ff. und ibid. 57.

1333. Die Constr. ist *λιποῦσαι διζήμεναι*, d. h. „sie verliessen, weil sie suchten“; *δίζησθαι* = *ζητεῖν* ist constr., wie in vs. 1296: *τὴν ὕβριν ἁρπαγῆς ζητοῦντες*. Nur haben wir hier zwei Objecte zu dem Verbum petendi: *ποινὰς καὶ* (= θ') *ἁρπαγάς*, d. h. der Raubzug ist zwar ein Rachezug, aber das Rauben ist dabei auch immerhin Selbstzweck. — Zu diesem Rachezuge versammeln sich alle Amazonen; von überall her kommen sie, wo immer es Amazonen gibt, vom doiantischen Gefilde her, welches der Iris durchströmt, aus Kolchis, vom Tanaïs, von der Maiotis her, und aus Thrakien, dem Stammlande der Arestöchter. Diese verschiedenen Wohnsitze, welche die Sage den Amazonen zuwies, kannte Lykophron aus Herod. IX, 27; Aisch. Prom. 415, 723; Herod. IV, 110—116; Eur. Herc. f. 409; Arktinos' Aithiopis (Prokl. p. 33 K.). Diese Amazonenländer sind hier in den zum Theile räthselhaften und von Lykophr. selbst gebildeten Namen angedeutet.

Ἔρις ist eine absichtliche Aenderung von Iris. Schon Bachm. führt nach Eustath. zu Dion. Per. 783 aus Arrian die Notiz an, dass der Fluss Iris einstmals Eridios hiess und diesen Namen nach dem Sohne des Skythenkönigs Haimos trug. — Die Erinnerung an *Ἔρις*, welche die Schwester und Gefährtin des Ares war (Hom. Il. IV, 440), ist dabei jedenfalls nicht auszuschliessen. — Der *Τήλαμος* ist der „Weitfluss“, d. i. der *Τάναϊς*. — *Ἀκταῖον ὄρος* ist der Athos, der grossartige Gebirgsstock der Akte, welche ebenso gut als Hekataios (fragm. 120) Pallene zu Thrakien rechnet, als Repräsentantin für Thrakien gesetzt sein kann. Unsicher und schwierig bleibt nur die Bestimmung des Lagmos und des Thermodon. Man ging bisher bei der Behandlung der Stelle davon aus, dass unter Thermodon jener Thermodon gemeint sein müsse, welcher östlich vom Iris bei Themiskyra fliesst, und hat eben aus diesem Grunde auch die anderen Namen, welche die Stelle bietet, in dem kleinen (spätesten: Aisch. Prom. 725) Amazonenländchen des doiantischen Gefildes unterzubringen getrachtet. Dies beruht aber nur auf dem ersten flüchtigen Eindrucke, den die Stelle erzeugen kann,

und bestätigt sich durch gar nichts. Wenn man bedenkt, wie gut wir über die zahlreichen Flüsse orientirt sind, die vom Bosporos bis zum Phasis in das Schwarze Meer einmünden, so ist es weitaus unwahrscheinlicher, dass Lykophron dort einen Lagmos und Telamosfluss kannte, die wir nicht kennen, als dass er, wie doch *Ἔρις* und *Τήλαμος* deutlich genug zeigen, auch den Namen *Λάγμος* nur als Räthselform und zwar für einen recht bekannten Fluss gebildet hat. — Der Name *Λάγμος* ist mit dem Ausgange *μος* gebildet, wie Phylamos, Telamos mit *αμος*, den Schlusssilben von *ποταμός*. Die erste Silbe *Λαγ* erinnert an *λάζειν* (= *ἐξυβρίζειν* Hesych., *λάξαι* (vs. 137)· *λακτίσαι*). Das Volk der *Λᾶζαι* oder *Λαζοί* sind Kolcher, nämlich ein Stamm derselben, der am Phasis wohnt. (Belege bei Forbiger, G. II, 441.) Hätte Lykophron den Fluss z. B. *Κόλχαμος* genannt, so wäre der Name wohl schon längst durchschaut worden. Aber *Λάγμος* bedeutet ganz dasselbe, also den Phasis.

Den Thermodon aber suche ich in der Gegend der Maiotis. Wo es einen Thermodon gab, gab es auch Amazonen, und wo Amazonen lebten, floss auch ein Thermodon. Der Thermodon gehört zu den transportabeln geographischen Begriffen, und man wird sich nicht wundern, ihn auf einer Kiepert'schen Karte nicht jedesmal zu finden, wo man ihn sucht. Als einen skythischen Fluss bezeichnen den Thermodon: Schol. Hom. Il. III, 189; Philostr. Vit. Apoll. VII, 26, p. 281 Kays.; Ps.-Plut. de flum. c. XV; vgl. Klügmann, p. 11. — Meine Erklärung ergibt eine regelrechte Rundreise um das Schwarze Meer; es ist gleichzeitig mit der Angabe der verschiedenen Amazonenländer auch der Weg bezeichnet, welchen die Amazonen von Themiskyra nach Attika nahmen. Denn sie setzen über den Istros, sind also über den kimmerischen Bosporos gekommen, und diesen haben sie nach Hellanikos fragm. 84 im Winter auf dem Eise überschritten.

1335. *ἀθέλκτους* gehört grammatisch zu *ἁρπαγάς*, dem Sinne nach zu beiden Substantiven.

1336. *κελαινός* heisst der Istros als ein gefährliches Hindernis für die Reiterinnen. Mit *Σκύθας ἵππους* ist nicht bloss eine enge Verbindung der Amazonen mit den ihnen befreundeten Skythen gemeint, sondern nach Herod. IV, 110 haben sich die Amazonen in den Besitz skythischer Rossherden gesetzt; sie haben also wirklich Skythenpferde. Man kann aber auch eine Heeresfolge der Skythen bei dem Amazonenzuge noch obendrein in dieser Stelle finden, da auch dies zur attischen Sage gehört. Vgl. Isokr. XII, 193: *Σκύθαι δὲ μετ' Ἀμαζόνων τῶν Ἄρεως θυγατέρων* und ibid. IV, 68; Lys. Epitaph. 4: *Ἀμαζόνες . . παραλαβοῦσαι τὰ μαχιμώτατα τῶν ἐθνῶν κτλ.*

1338. Bei *Γραικοῖσιν* lässt sich allerdings, wenn man will, an Thessalien und die dortigen Amazonenkämpfe (Plut. Thes. 27) denken; ich beziehe aber die Stelle auf den boiotischen Thermodon, an welchem eine Amazonenschlacht geschlagen wurde. Plut. Thes. 27 erklärt diesen Thermodon für den Haimos bei Chaironeia, wegen der „Amazonengräber", die man dort zeigte. Lykophron meint offenbar dieselbe Sache, hält sich aber bei der Fixirung des Thermodon an Herod. IX, 43 und meint also den Fluss bei Tanagra. Somit ist *Γραικοῖσι* hier für die nächsten Nachbaren Attika's in der Graike gesetzt. Vgl. Anm. zu vs. 1195. Zu Erechtheus und Akte vgl. Anm. zu vs. 110; zu *Μοψοπείους* Anm. zu vs. 733. Ueber den Verlauf des Amazonenkrieges in Attika vgl. namentlich Aisch. Eum. 688 ff.;

Plut. Thes. 27 (Kleidemos). Die übrigen Belege und die neuere Litteratur über die Amazonen vgl. bei Roscher „Amazonen", Schirmer „Antiope", Klügmann und Drexler „Hippolyte" in Roscher's L. M.; in Stoll's einschlägigen Artikeln bei Pauly; bei Töpffer „Amazones" in Pauly-Wissowa's Realencycl.; bei Krause „die Amazonenfrage", 1893; bei Klügmann „die Amazonen", 1875.

1341. Lykophron hat das Bestreben, die Herodoteische Aufzählung der zwischen Asien und Europa spielenden Raubzüge und Kriege zu vervollständigen und zu übertreffen. Er entnimmt hier Herod. VII, 20 und 75 die Notiz, Myser und Teukrer hätten *πρὸ τῶν Τρωικῶν* von Kleinasien aus einen Zug nach Europa unternommen und hätten sich dabei ganz Thrakien und alles Land bis zum Peneios unterworfen. Vgl. Stein zu Herod. a. a. O.; Forbiger, G. II, 123, 374; E. Meyer, Gesch. d. Alt. II, 58 ff. — Richtig deutet der Schol. z. St. den *πάππος* der Kassandra (vgl. 319, 1226) als ihren Urgrossvater Ilos. Eben dieser ruhmreiche Vorfahre war es auch, welcher den Tantalos oder den Pelops aus Paphlagonien vertrieb; vgl. Diod. IV, 74; Paus. II, 22, 3. Zu beachten ist, dass auch in der Ilias Priamos noch an der Spitze eines Völkerbundes steht, welcher nach Westen hin die thrakischen Stämme bis zum Axios zur Abwehr der Achaier vereinigt. — Man kann sich hier daran erinnern, dass auch der Name der Strymo in dem genealogischen Stemma der Kassandra erscheint. Bei Schol. Hom. Il. XI, 5; XX, 237 ist sie die Mutter des Tithonos; bei Hellanikos (fragm. 137) des Priamos. Allerdings ist sie bei Apollod. III, 12, 3 die Tochter des Skamandros.

1342. Eordaia ist eine makedonische Landschaft nördlich vom mittleren Haliakmon, westlich vom Bermiosgebirge. Nach Thuk. II, 99 wiesen die makedonischen Temeniden die Reste des von ihnen ausgerotteten Volkes nach Physka. Herod. VII, 185 erwähnt den Volksstamm zwischen den Paionern und Bottiaiern, scheint sie also am Axiosflusse zu kennen (in Mygdonien, Stein a. a. O.). — Unsere Stelle bezieht sich auf die ursprünglichen Wohnsitze des Volkes, was durch die mythische Zeit der Handlung und durch den Zusammenhang mit den Galadrern nahe gelegt wird. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἐορδαῖαι* und dazu Meineke; Forbiger, G. III, 1059. — Galadrai kennt Steph. Byz. als *πόλις Μακεδονίας ἐν Πιερίᾳ*. Galadros sei der Sohn des Emathios gewesen und habe dem Berge Galadros und der Stadt den Namen gegeben. Bei Lykophron werden der Peneios als die Grenze des von Ilos unterworfenen Gebietes und die Eorder und die Galadrer als die westlichsten und entferntesten Stämme angeführt, welche Ilos besiegte. Vgl. Anm. zu vs. 1444.

1344. Zu *στερρὰν* „grausam, hart" vgl. Aisch. Prom. 1052; *πέδη* ist hier im eigentlichen Wortsinne die Fussfessel. Dadurch dass das dem Nacken auferlegte Joch mit der Fussfessel in Verbindung steht, wird z. B. der gefesselte Stier gezwungen, den Kopf bei jedem Schritte zu senken. Die Anschauung, auf welcher der Tropus beruht, ist aus dem Leben gegriffen und ganz correct.

1345. *νέανδρος* ist wahrscheinlich eine Etymologisirung des Namens Ilos; vgl. die spartanischen *ἶλαι* (*νέων ἀνδρῶν*); anders Geffcken, Herm. XXVI, 568.

1346. *ἣ δ'* (die Trennung hat Scheer) schliesst sich grammatisch an *Θρῄκης πλάκα* an; gemeint ist aber ganz Europa, zu welchem Thrakien gehört (vss. 1284 ff.). Herakles ist, während er seine eigene Rache an

Laomedon kühlt (vss. 31, 523), gleichzeitig der Vollstrecker der Rache Europa's an Asien. — *βοηλάτης* ist Herakles als Treiber der Geryonischen Rinder; vgl. Anm. zu vss. 46, 652.

1347. Herakles gelangt nach Ilion mit sechs Schiffen: Hom. Il. V, 640 ff.; zur Constr. von *ἐγκλαινούμενον* vgl. vs. 974.

1348. *λίστροις* soll die vollständige Zerstörung der Mauern bedeuten. Vgl. Anm. zu vs. 652.

1349. Die unermüdliche Verfolgerin des Herakles ist Hera: Hom. Il. XVIII, 117; XIX, 132; XIV, 250 ff. Seine unablässige Beschützerin ist Athena: Hom. Il. VIII, 362 ff.; Od. XI, 626. Athena hat die Vergöttlichung des Herakles dadurch angebahnt, dass sie seine Säugung durch Hera herbeiführt; vgl. Anm. zu vs. 1328; sie führt ihn in den Kreis der Götter ein, Aristid. vol. I, p. 25 Ddf. Vgl. Preller, Gr. M. II, 161; 256 ff.; Furtwängler in Roscher's L. M. I, 2217—2222. *Γοργάς*, *Γοργολόφα*, *Γοργοφόνα*, *Γοργοφόνος*, *Γοργώ*, *Γοργών*, *γοργῶπις* (vgl. Bruchmann) ist sonst stets Athena. Hier lehrt das Epitheton *παλίμφρων* (vgl. die Einl. S. 35), dass nicht die Athena, sondern in unerwarteter Weise gerade die Hera unter *Γοργάς* verstanden werden muss. Nach dem Zusammenhange liesse sich *Γοργάς* unschwer wie *δηίας* in vs. 1327 auffassen. Doch haben bei Lykophron die Epikleseis mit dem Sinne der Verse meistens nichts zu schaffen. Vielleicht ist *Γοργάς* ein Cultbeiname der Göttin im Heraion am gorgopischen See; vgl. Xen. Hell. IV, 5. — *πημάτων* (sc. *Ἡρακλέους*, nicht: *Τροίας*) *ἀρχηγέτις* ist Hera. Aber sie ändert ihren Sinn; sie wird seine zweite Mutter (vs. 39), indem sie ihn adoptirt (Diod. IV, 39), mit der Hebe vermählt und so zu ihrem Schwiegersohn macht. Vgl. Hom. Od. XI, 603. Vgl. auch Ov. Trist. III, 5, 42; Propert. IV, 9, 71: cui iam favet aspera Iuno.

1350. Scheer's *καθιέρωσε* statt des überlieferten *καθιερώσει* ist gewiss eine leichte Aenderung. Allein ganz lässt sich der Fall, dass Kassandra etwas Verflossenes mit Rücksicht auf den nächsten Zusammenhang in die Zukunft setzt, aus der Alexandra doch nur mit Gewaltsamkeit eliminiren; z. B. *ἐνήσει* in vs. 890 hat auch Scheer nicht beseitigt. Dadurch gewinnen aber die anderen Fälle, in denen die Aenderung zufällig leichter ist, auch wieder an Gewicht. Darum halte ich die Ueberlieferung auch hier fest. Von den Mühen des Herakles war genugsam die Rede; durch *πημάτων ἀρχηγέτις* wird ein zusammenfassender Rückblick auf seinen Erdenwandel geworfen. Von diesem aus betrachtet erscheint seine Vergöttlichung als zukünftig. Vgl. Anm. zu vs. 845.

1351—1361. Das Substrat für diese Tyrrhenerepisode gibt in der Hauptsache schon Herod. I, 94: Lydos und Tyrrhenos sind Söhne des Atys; bei einer Hungersnoth in Lydien wird Tyrrhenos mit der Hälfte des Volkes aus dem Lande gesendet, gelangt *ἐς Ὀμβρικούς*, gründet zahlreiche Städte, und das neue Volk nennt sich nach ihm Tyrrhener. In dieser Genealogie ist Atys der Sohn des Manes (Herod. ibid. u. IV, 45), und Manes ist nach Dionys. Hal. I, 27 (wo zwischen Manes und Atys noch Kotys eingeschoben ist) der Sohn von Zeus und *Γῆ*. Herakles fehlt in diesem Herodoteischen Berichte. Zu beachten ist aber, dass bei Herodot in ähnlichem Contexte (I, 93) vom gygäischen See (vs. 1353) gesprochen wird. Eine Quelle unserer Stelle ist also Herodot.

Bei Strab. V, 219 wird dieselbe Geschichte über Lydos und Tyrrhenos,

die Söhne des Atys, erzählt, aber Atys ist ihm der Sohn von Herakles und Omphale. Hier liegt also eine Vereinbarung der Herakleischen und der lydischen Abstammung des Tyrrhenos vor. Ich kann mich aber nicht entschliessen zu glauben, dass Strabon diese Contamination der beiden Stammbäume selbständig vornahm. Einerseits nämlich genügt die Annahme der Bekanntschaft des Lykophron mit dieser Contamination dazu, um einen wichtigen Theil des materiellen Widerspruches zwischen vss. 1351 ff. und 1245 ff. aufzuhellen (vgl. Einl. S. 66—71 und Anm. zu vs. 1245); anderseits hat Strab. V, 220 denselben Zusammenhang bezüglich Agylla's wie Lykophron. Obwohl nun aus Timaios (fragm. 19 und Vell. Paterc. I, 1; vgl. Rohde, Rh. Mus. XXXVI, 549, Anm. 2) nur die Herodoteische Version der Sage deutlich und unter Nennung seines Namens erhalten ist, so ist hier doch kein Zweifel darüber möglich, dass Timaios auch die Abstammung des Tyrrhenos (und Tarchon) von Telephos und Herakles mitgetheilt hatte und bei der Darstellung der Occupation Etruriens auch den Fall von Agylla erzählte. Lykophron hat also sowohl für vs. 1245 ff., als auch für vs. 1351 ff. den Timaios benutzt, an letzterer Stelle aber nicht allein, sondern auch den Herodot. Vgl. namentlich Günther, p. 70—72; Geffcken, Tim. 44, 76; über das Verhältnis der Partie zu vs. 1245 ist in der Einl. S. 66—71 und in der Anm. zu vs. 1245 gehandelt.

1352. *Κίμψος* erkläre ich nach Nonn. Dionys. XIII, 426: *Κίμψον ἐΰψηφῖδα* (trotzdem der Name dort zwischen Städtenamen steht) als Flussnamen. Man vgl. Herod. I, 55: *πολυψηφῖδα παρ' Ἕρμον*; Kallim. h. III, 101: *μελαμψήφιδος ἀναύρου* und nicht zum Wenigsten Nonnos selbst, welcher *ἐΰψηφίς* (schönkieselig) X, 168 vom goldhältigen Sedimente des Paktolos gebraucht; vgl. ibid. XVIII, 84.

1353. Ueber den gygäischen See, an welchem bei Hyde am Fusse des Tmolos auch die Arimer wohnen und Typhon und Echidna hausen, vgl. Hom. Il. II, 865 ff.; XX, 385, 390 ff.; Hes. Th. 304; Strab. XIII, 626; Forbiger, G. II, 176 ff. Der Scholiast z. St. bleibt mit *πλησίον Λυδίας* bei der Localisirung der Arimer und des Typhon in Kilikien stehen. — Echidna ist nach Hes. Th. 287—332 Tochter von Phorkys und Keto (vgl. Sybel in Roscher's L. M. I, 1212), ist halb *νύμφη*, halb *ὄφις* und bewohnt eine Höhle bei den Arimern, wo sie sich mit Typhon vermählt und mit ihm den Orthros und Kerberos, die lernäische Hydra und die Chimaira erzeugt. — *αἰνόλεκτρος* gebraucht Aisch. Ag. 710.

1354. *ἐνδαύει* ist mit Scheer (Rh. Mus. XXXIV, 452) nach Sappho fragm. 83 Bgk.; Et. M. p. 250, 10; Hesych. s. v. *δαύειν*, *ἔδαυσεν*, *ἀδαύης* (*ἀδαυῶς* Thesaur. Ddf.); Nik. Th. 263: *αὔει* festzuhalten. Vgl. G. Curtius, Grundz. S. 387, 637 und zur Constr. 1050, wo vielleicht der Name der Dauner durch ein nur halb angedeutetes etymologisches Spiel von *δαύειν* abgeleitet wird.

1355. Ueber Agylla vgl. Anm. zu vss. 1241, 1351. Wichtig ist der Vergleich mit Strab. V, 220: *Ἄγυλλα . . λέγεται Πελασγῶν κτίσμα τῶν ἐκ Θετταλίας ἀφιγμένων κτλ.* (vgl. auch Steph. Byz. s. v. *Ἄγυλλα*). Sowie Strabon die Pelasger und die Tyrrhener unterscheidet (während Hellanikos bei Dionys. Hal. A. R. I, 28: „tyrrhenisch" bloss für eine spätere Bezeichnung statt „pelasgisch" erklärte), ebenso setzt auch Lykophron die Tyrrhener den Pelasgern entgegen. Die Pelasger stammen (offenbar wegen der gigan-

tischen Bauten, die man ihnen zuschrieb) von den Giganten ab; das Land der Giganten ist Pallene, Sithonia, Akte, überhaupt die Chalkidike. Vgl. Anm. zu vs. 127 und Thuk. IV, 109. Selbstverständlich stammen nach diesem Mythos alle Pelasger von den Giganten ab, und zwar nicht bloss von den sithonischen, die hier nur als pars pro toto erscheinen. Eine der vornehmlichsten Wohnstätten der Pelasger ist aber Thessalien (vgl. Anm. zu vss. 1083 und 177), und somit befindet sich zwischen unserer Stelle und Strab. V, 220 kein Widerspruch. Denn Strabon a. a. O. sagt nur, dass Agylla von Pelasgern, die aus Thessalien kamen, gegründet sei; woher aber die Pelasger in Thessalien stammten, sagt er dort nicht. Um diesen Punkt ist also unsere Stelle reicher, und diese eine Notiz über die sithonischen Giganten kann wohl auch, muss aber doch nicht gerade aus Timaios übernommen sein. Dionys. Hal. I, 20 erwähnt nicht bloss, dass Agylla und Pisa, sondern auch dass Satornia und Alsion und andere Städte den Pelasgern von den Tyrrhenern mit Gewalt entrissen wurden. Auch Lykophron meint diesen weitreichenden Kampf im ganzen Lande, dessen Grenzpunkte Pisa und Caere sind und welches aus der Hand der Ligyer in die Gewalt der Pelasger und von diesen an die Tyrrhener kam. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, dass Lykophron augenscheinlich aus Timaios einige Kenntnis über kolossale Felsblöcke in den Mauern mittelitalischer Städte besass; z. B. in den Mauern Cortona's sieht man noch heute Felsblöcke in der Länge von 4 Metern; vgl. Gsell-Fels, Mittelital. I, 135; Abeken 143 ff. — Wilamowitz, Ind. lect. 1883, S. 11 scheint vss. 1355 ff. für interpolirt zu halten. Die Stelle ist aber echt und leicht erklärbar.

1359—1360. *δορίκτητον* ist prädicativ gestellt (zu *χθόνα*). — Ueber die Umbrer vgl. Plin. III, 5 (8), § 50: Umbros exegere antiquitus Pelasgi, hos Lydi; ibid. III, 14 (19), § 112: Umbrorum gens antiquissima (Herod. I, 94; Ps.-Skymn. 220) Italiae existimatur. Trecenta eorum oppida Thusci debellasse reperiuntur. Vgl. die weiteren Belege bei O. Müller, Etr. I, 99 ff., der jedoch unsere Stelle unrichtig interpretirt.

1361. „Quin Lycophro *Ἄλπεις* vocaverit *Σάλπια* vitandi hiatus causa nemo dubitat.“ So sagt Lobeck, Path. el. I, 120; aber richtig ist es nicht. Lykophron setzt keinem Namen einen unberechtigten Buchstaben vor, bloss um einen Hiat zu vermeiden. Zu diesem Zwecke hätte er vielleicht *τε κἄλπεων* oder *τε κἀλπίων* geschrieben; vgl. vss. 149, 803, 1440. Die Lykophronischen Wortveränderungen haben jedesmal einen tieferen Grund in irgend einem Sachverhältnisse. Nach der blossen Analogie von Doppelformen, wie *Ἁλμυδησσός* und *Σαλμυδησσός*, *Ἑλλοί* und *Σελλοί* lässt sich die Sache denn doch nicht erklären, wenn man nicht nachweisen kann, dass beide Formen *Ἄλπια* und *Σάλπια* in der Sprache nebeneinander vorhanden und auch dem Lykophron bekannt waren. Dass man dies mehrfach annimmt, ist nur ein unrichtiger Schluss, der sich aus der unrichtigen Interpretation unserer Stelle ergibt. Im Ganzen ist es doch nur wieder der vielverhöhnte Tzetzes, über den die Lykophronerklärung auch an dieser Stelle bisher nicht hinauskam. Denn die Hinweise auf *Σάλπη* (vs. 1129) und auf die Salpinates (Liv. V, 31—32) führen begreiflicherweise auch zu keiner befriedigenden Erklärung. — Ich erkläre *Σαλπίων* für einen Volksnamen, was sich durch den Parallelismus zu *Ὄμβρων* anempfiehlt. Der eine mächtige Volksstamm im Südosten, welcher die Grenze Etruriens bildet, sind

die Umbrer; die entgegengesetzte nordwestliche Grenze bildet der mächtige Stamm der *Σάλυες*, Salvii, Salui, Salluvii. Gewöhnlich galt der Macrafluss als äusserste Nordgrenze Etruriens an der ligurischen Küste; Strab. V, 222 und O. Müller, Etr. I, 100 (Ausgabe von Wilh. Deecke, 1877). Hingegen Ps.-Skylax (Geogr. gr. min. I, p. 18 C. Müller) beschränkt das ligurische Gebiet auf die Küste vom Rhodanus *μέχρι Ἀντίου* und gibt dafür den Etruskern eine Ausdehnung *ἀπὸ Ἀντίου μέχρι Ῥώμης*. O. Müller, welcher mit seiner Bemerkung (I, 102): „Auch Lykophron 1361 ... scheint auf dieses Land zu zielen", die Sache bereits ganz richtig auffasste und nur den Wortlaut nicht zu erklären vermochte, wollte bei Ps.-Skylax *Ἀλπίου* statt *Ἀντίου* lesen. Ich halte mich aber an die überlieferte La. und an C. Müller's Erklärung (Ps.-Skylax p. 17—18), dass Antion als Antipolis (= Antibes) verstanden werden müsse. So erhalten die Etrusker bei Ps.-Skylax eine Ausdehnung bis zu den See-Alpen. Dazu stimmt Liv. V, 33: (Tusci) ... omnia loca excepto Venetorum angulo ... usque ad Alpes tenuere. Vom Rhodanus bis zu den See-Alpen nun reicht das Gebiet der Salyer, die somit als ein mächtiger Stamm der Ligyer erscheinen; Strab. IV, 203: *καλοῦσι δὲ τοὺς Σάλυας οἱ μὲν παλαιοὶ τῶν Ἑλλήνων Λίγυας καὶ τὴν χώραν, ἣν ἔχουσιν οἱ Μασσαλιῶται, Λιγυστικήν.* Den Namen der Salyer kannte Lykophron mindestens aus des Timaios Darstellung der Gründungssage von Massilia. Kommt ihr Name auch heute bei Justin. 43, 3 (= Timaios, vgl. E. Meyer, Gesch. d. Alt. II, 694) nicht vor, so hat doch Liv. V, 34 noch ihren Namen in dem gleichen Zusammenhange: advenas quaerentes agrum ab Saluvium gente oppugnari. Massilienses erant sqq. Auch Aristoteles hatte in der *Μασσαλιωτῶν πολιτεία* (vgl. fragm. 549 Rose) Gelegenheit, diesen Namen zu nennen. Diesen Namen *Σάλυες* hat Lykophron an den bekannteren Namen der Alpen angeglichen (durch Verwandlung von *υ* in *π*) und etymologisirt somit die *Σάλυες* als „Aelpler", *Ἀλπικοί*. — Die Genitive *Ὄμβρων* und *πάγων* hängen in gleicher Weise von *πέλας* ab; von *πάγων* ist der Gen. possess. *Σαλπίων* abhängig; *ὀχθηρῶν πάγων* heisst natürlich nicht „hügelige Berge", sondern entweder „eisbedeckte Berge" oder „Uferberge". Ich empfehle das Letztere. Die „Salyer" sind hier allgemein für die oberen Ligurer gesetzt, und die steilen Bergküsten am Golfe von Genua sind durch *ὀχθηρός*, welches sowohl den Begriff des Felsens als die Lage an einem Ufer zusammenfasst, deutlich genug beschrieben.

1362. Da *γρυνός* nach vss. 86, 913 unter dem Bilde der Fackel den Paris bezeichnet, bezog Canter das Verbum *εἶδε* auf Paris als Subject und verliess darum die richtige Angabe des Scholiasten, dass die Pelasger die Argonauten sind. Es lehrt aber vs. 1366 durch *ἡ δ'*, dass Lykophron hier wieder auf die Namen Asia und Europa als auf die selbstverständlichen Subjecte zurückgreift (vgl. vss. 1283 ff.). Darum ist *Ἀσίη* Subject zu *εἶδε*. Lykophron schliesst sich genau an Herod. I, 3 an, wo es heisst, dass Paris in der zweiten Generation nach dem Argonautenzuge von dem Raube der Medeia hörte (*ἀκηκοότα*) und ihn seinerseits durch den Raub der Helena erwiderte. Obwohl Lykophron den Argonautenzug bereits in den vss. 1309—1321 in die Liste der Raubzüge eingeordnet hat, gedenkt er hier des Argonautenzuges bloss wegen der Herodoteischen Stelle nochmals. Jenem *ἀκηκοότα* lässt sich unser *εἶδε* nicht gleichsetzen; auch ist eine Aenderung in *ᾔδει* unmöglich. Hält man nun an dem nächstliegenden Wortsinne der

Ueberlieferung fest, so darf man ἐπεὶ κτλ. nicht als Causalsatz zu ἐξάπτων auffassen, sondern vielmehr nur als Temporalsatz zu πῦρ εὖδον ἤδη τὸ πρίν. Also hat ἐπεί den Sinn von ἐξ οὗ, wie z. B. bei Hom. Od. I, 2: πλάγχθη, ἐπεὶ . . . ἔπερσεν.

1364. Pelasger sind die Thessaler, die Begleiter des Iason; vgl. Anm. zu vss. 177, 245, 1083, 1355. Ueber die Pelasgerfrage nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft vgl. E. Meyer, Forschungen z. alt. Gesch., S. 6—124; Gesch. d. Alterth. II, S. 56.

Der Rhyndakos strömt durch Mysien und Phrygien nach der Propontis; zur Quellenfrage vgl. besonders die an alten Citaten reichen Schol. Ap. Rh. I, 1165 und 1289—1290. Bei Ap. Rh. schiffen die Argonauten an der Mündung des Rhyndakos und an dem Grabmale des Aigaion vorüber. Dort bricht dem Herakles das Ruder. Die Argonauten steigen bei einem mysischen Volksstamme in der Nähe des arganthonischen Berges an der Mündung des Kios an das Land. Hylas geht zur Quelle (Ap. Rh. I, 1243: Πηγαί), um Wasser zu schöpfen; die Nymphe zieht ihn in die Tiefe. Herakles sucht den Hylas und trennt sich hier von den Argonauten. — Auf diese Episode der Argonautensage scheint sich auch unsere Stelle zu beziehen, so dass das Schöpfen des Wassers nicht bloss bildlich (für den längeren Aufenthalt) aufzufassen ist. — Mit dem Mythos über Lykos und Chimaireus (vs. 132) hat unsere Stelle nichts zu schaffen.

1365. Zu βάπτειν „schöpfen" vgl. Eur. Hec. 609 ff.; Theokr. V, 127.

1366. An den Begriff „Griechenland", als die den Asiaten feindlich gegenüberstehende europäische Macht (vs. 1283 ff.), war zuletzt in vs. 1342 erinnert worden. Zu οἰστρήσασα vgl. Aisch. Prom. 836.

1367. Dreifach und vierfach ist die Rache von Hellas nicht durch die unermesslichen Leiden Troja's, sondern durch die nach dem trojanischen Kriege erfolgenden Züge hellenischer Colonisten. Vgl. vss. 1374 ff. — Unrichtig sieht Geffcken, Herm. XXVI, 34 in den vss. 1366—1368 „die Rache des Orients für Troja's Zerstörung"; vgl. Anm. zu vs. 1362.

1368. ἀντίπορθμος ist hier „gegenüberliegend"; vgl. vs. 1071.

1369. Der erste Zug der Griechen nach dem Raubzuge des Paris ist der Zug des Agamemnon. Ueber Zeus Agamemnon vgl. Anm. zu vss. 335, 1124. — Zeus Lapersios ist hier wieder als Zeus Agamemnon zu verstehen. Ihm ist der Oberfeldherr der Achaier gleichnamig. Der Scholiast gibt an, es habe ein Heiligthum des Zeus Agamemnon in Lapersai bestanden und bezeichnet (fälschlich) Λαπέρσαι als einen attischen Demos. Vgl. E. Meyer, Gesch. d. Alterth. II, 187; Wentzel, de schol. Lycophr. p. 31, 32. Bei Hesych. ist Λαπέρση eine Stadt, bei Steph. Byz. ein Berg in Lakonien. — Die Burgfestung Las (Λᾶς) lag an den Abhängen des Taygetos oberhalb Gytheion's. Vgl. Anm. zu vs. 511 und Preller, Gr. M. II, 100 ff.

1370. In καταιβάτης liegt eine Beziehung auf den Zeus Καταιβάτης, den in Blitz und Donner herabsteigenden Gott. Vgl. Höfer in Roscher's L. M. II, 1000. Vgl. auch vs. 382.

1372. Die Prophezeiung ihres künftigen Todes, der mit Agamemnon's Ermordung gemeinsam erfolgen soll, gibt Kassandra in vss. 1108 ff. ausführlich. Vgl. Hom. Od. XI, 421 ff.; Aisch. Ag. 1149.

1374. κέλωρ ist der „Sohn", vgl. vss. 73, 495, 797, nicht allgemein: ἔγγονος (Hesych.). Zu πεφασμένος vgl. vs. 269. Zur Schilderung der Todes-

scene des Agamemnon ἐν ἀμφιβλήστροις vgl. vs. 1101. Als Ἀγαμεμνόνιος κέλωρ wird Orestes bei Eur. Andr. 1034 bezeichnet. Zu ἔλλοψ = ἰχθύς vgl. vs. 598, während Aristot. h. a. II, 13 eine besondere Gattung (accipenser stellatus) so benennt. — μυνδός ist bei Soph. fragm. 968 N. = ἰχθύς. Vgl. Schneider zu Kallim. fragm. 260. Hier ist es adjectivisch = ἄφωνος.

Der Abschnitt 1374—1377 handelt von der aiolischen Wanderung. Sie erscheint als zweiter Feldzug Europa's gegen Asien nach dem Zuge des Paris. — Nach Ephoros (Strab. XIII, 582) unternahm Orestes den Zug, starb aber in Arkadien; sein Sohn Penthilos führte den Zug bis nach Thrakien im sechzigsten Jahre nach dem Falle Troja's; sein Sohn Archelaos (Echelas, Enkel des Orestes) führt den Αἰολικὸς στόλος bis in das Gebiet von Kyzikos; endlich brachte Gras, der Urenkel des Orestes, den Zug bis nach Lesbos. Weder auf Gras (Schol.), noch auf Penthilos (Aristot. Polit. VIII (V), 8 (10), § 13, p. 1311 b) bezieht sich unsere Stelle, sondern auf Orestes selbst. Nach Pind. Nem. XI, 34 führt Peisandros mit Orestes das Heer der Aioler aus Amyklai nach Tenedos, und der Scholiast zu dieser Pindarstelle erwähnt, dass auch Hellanikos (FHG I, p. 60) den Orestes selbst nach Aiolis gelangen liess. Nach Pollux IX, 83 hiess ein König von Kyme Agamemnon, was die Ableitung des Stammbaumes von Agamemnon beweist. Vgl. hierüber E. Meyer, Gesch. d. Alterth. II, S. 235 ff., wo den Gründungsgeschichten der aiolischen Städte (Hellanikos und Ephoros) ein historischer Werth abgesprochen wird. — Vgl. auch Geffcken, Herm. XXVI, 576, 577.

1376. Statt ὀθνείαν schlägt Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 15 ὀλβίαν vor. — Gemeint ist Aiolis.

1377. Zu Apollon Ἰατρός vgl. Anm. zu vs. 1207. — Dass Orestes einem Orakelspruche Folge leistete, hat auch Et. M. 37, 23 ff., wo auch der Ausdruck: ἐκ πολλῶν ἐθνῶν συνηθροῖσθαι, sowie bei Lykophr. πολυγλώσσῳ, eine etymologische Erklärung des Namens Αἰολεῖς enthält. Ueber ihren Werth vgl. E. Meyer, Gesch. d. Alterth. II, 233, 235.

1378—1387. Der dritte Zug der Europäer nach Asien ist die Ἰώνων ἀποικία, welche hier, ebenso wie die aiolische Wanderung, als einheitlicher Zug aufgefasst wird. Der Führer ist Neleus, Sohn des Kodros. Ueber das Geschichtliche vgl. E. Meyer, Gesch. d. Alterth. II, 238—247. Den Mythos, dass sich Kodros, als er zum Heile des Vaterlandes den Tod suchte, als Holzfäller verkleidete, erzählen Hellanikos (Schol. Plat. Symp. 439, 14, p. 376 Bkk.: ὡς ξυλιστήν); Sostratos (FHG IV, 505); Polyain. I, 18. Hingegen Pherekyd. FHG I, p. 98 hat: ἐπὶ φρυγανισμὸν ἐξῆλθεν ἐν ἀγροίκῳ τῇ σκευῇ. — Dass Neleus Milet gründete, hat Herod. IX, 97; dass Kodros während eines Krieges gegen die Dorer starb, Herod. V, 76.

1379. Nach dem Schol. hatte Neleus das Orakel empfangen, er solle seinen Wohnsitz dort aufschlagen, wo ihm eine Jungfrau Erde und Wasser darreiche; γῆν ὕδατι βεβρεγμένην halte ich nur für eine Accomodation an den Text des Autors. Das Orakel erfüllte sich dem Neleus, als er sich von einer Töpferstochter (in Milet) eine Handvoll Siegelerde erbat und den feuchten Lehm empfing. Andere Orakelsprüche, die hieher gehören, vgl. bei Schol. und Tzetzes zu vs. 1378 und Et. M. 153, 1 ff. — Das dem Zeus und Apollon geweihte Branchidenheiligthum zu Didymoi (bei Milet), welches als älter galt als die ionische Colonie von Milet, befand sich in dem Besitze der Nachkommen des Branchos, eines Lieblings des Apollon. Vgl.

Herod. I, 92. 157—159; V, 36; Strab. IX, 421; XIV, 634. 635; Konon 33; Preller, Gr. M. I, 217; II, 484. *Βραγχησία* ist eine vom Orte des Heiligthumes (*Βραγχίδαι*, Herod. I, 92) entlehnte Bezeichnung für das karische (also nachmals „milesische") Töpfermädchen, dessen Name nicht genannt wird. — Ein Analogon zu dem Mythos über den feuchten Lehm vgl. bei Klausen, Aen. 437.

1380. *παραιολίξας*: weil Neleus dem Mädchen nicht mittheilt, dass die unscheinbare Gabe für ihn ein Königreich bedeute.

1381. *κεχρημένος* „bedürftig, entbehrend", daher „nach etwas verlangend": Hom. Il. XIX, 262, Od. I, 13. Hier mit dem Artikel: „ihm, auf seine Bitten". (Unrichtig Dehèque.) — *βῶλον* ist Object, *δάνος* Prädicatsaccusativ zu *ὀρέξαι*.

1382. *δέλτῳ ἐφαρμόσαι* drückt den Zweck aus: um auf einen Brief das Siegel seines Fingerringes drücken zu können. — Ueber die Benutzung der Siegelerde vgl. Herod. II, 38 und dazu Wiedemann. Vgl. auch Cic. pro Flacco XVI, 37; Serv. zu Virg. Aen. VI, 321.

1383. Man vgl. Hom. Il. II, 867 ff.: *Νάστης αὖ Καρῶν ἡγήσατο βαρβαροφώνων, οἳ Μίλητον ἔχον Φθειρῶν τ' ὄρος ἀκριτόφυλλον κτλ.* — Nach Hekataios fragm. 227 lag Latmos (das spätere Herakleia) am Fusse des *Φθειρῶν ὄρος*, woraus Strab. XIV, 635 den Schluss zieht, dass Hekataios das *Φθειρῶν ὄρος* mit dem Latmosgebirge identificirte. Andere aber, sagt Strabon, hielten das Griongebirge für das *Φθειρῶν ὄρος*, einen Gebirgszug, der sich von Milet aus in einiger Entfernung südöstlich nach dem Inneren von Karien erstreckt. Die Ableitung des Namens geschieht von *Φθείρ*, dem Sohne des Endymion (Schol. Hom. Il. II, 868). Hiebei ist zu beachten, dass der Latmos den Schauplatz des Endymionmythos abgibt. Oder es wird in den Scholien a. a. O. und zu unserer Stelle darauf hingewiesen, dass *φθείρ* die Frucht einer Fichtenart sei und dass jenes Gebirge (also: „Fichtelgebirge") reichlich mit Fichten bewachsen sei. Vgl. *φθειροτραγεῖν* bei Herod. IV, 109; *πίτυς φθειροποιός* bei Theophr. h. pl. II, 2, 6; Hesych. s. v. *Φθειρῶν ὄρος*; Et. M. 792, 43. — Bei Lykophr. sind die *Φθεῖρες* jedenfalls ein Volksstamm, dessen Namen er nach der Homerstelle statt der Karer setzt. Man vgl. Schol. Hom. Il. IX, 378: *οἱ δὲ κάρα τὸν φθεῖρα.* Darum ist dem gelehrten Homerkenner *Φθειρῶν* = *Καρῶν*, mag auch der wirkliche Name des *Φθειρῶν ὄρος* vielleicht eine andere Erklärung verdienen. Man vgl. die italischen Peucetii und die Pediculi. — *μοναρχία* ist hier (wie in vs. 1229) die unabhängige Herrschaft.

1384. Pherekyd. fragm. 111 bezeichnete das Gebiet von Milet, Myus, Mykale und Ephesos vor der Ankunft der Ioner als karisches Land. Neleus hat also gegen Karer zu kämpfen. *πρωτόμισθον* steht ausserhalb dieses Zusammenhanges als selbständige gelehrte Notiz; Archilochos fragm. 24 Bgk.: *Καὶ δὴ 'πίκουρος ὥστε Κὰρ κεκλήσομαι* besagt bereits, dass die Karer damit begonnen hatten, sich als Söldner zu verdingen und deshalb verächtlich waren. Vgl. auch des Archilochos Erklärung zu *ἐν καρὸς αἴσῃ* bei Schol. Hom. Il. IX, 378. In *ἐν καρὸς αἴσῃ*, das ein vom Dichter übernommener volksthümlicher Ausdruck ist, mag man späterhin einen Doppelsinn empfunden haben.

1385—1387 handeln abermals von Orakelsprüchen, die den Neleus veranlassten, sich in Milet anzusiedeln. In Delphi (Schol.) erhielt Neleus

die Weisung: *στέλλεσθαι ἐπὶ χρυσοῦς ἄνδρας* (was sich aus Hom. Il. II, 871 ff. erklärt), *δείξειν δὲ αὐτῷ τὴν θυγατέρα.* Als sich nun Neleus nach Athen zu seiner Tochter zurückbegab: *ἤκουσε τῆς θυγατρὸς γυμνῆς τυπτούσης τὸ ἐπείσιον καὶ λεγούσης· Δίζεο σεῦ μάλα ἐς θαλερὸν πόσιν, ἢ ἐς Ἀθήνας, ἢ ἐς Μίλητον· κατάξω πήματα Καρσί.* Im Et. M. 153, 1 ist dasselbe Orakel zwar in anderer Form, aber auch nicht intact erhalten. Der Spruch ist doppelsinnig und berücksichtigt sowohl die Herrschaftsgelüste des Vaters, als andere Wünsche der Tochter. — Der Name der Tochter ist nach Et. M. 327 eher *Ἐλεγηΐς* als *Πειρώ* (*Πηρώ*); denn letzterer Name beruht auf der Verwechselung mit Hom. Od. XI, 287 ff.; Pherekyd. fragm. 75; vgl. Strab. XIV, 633; E. Meyer, Gesch. d. Alterth. II, S. 239. — Die Construction der Stelle bespricht Chr. Gottfr. Müller. Ich mache *γάμους* von *κηκάσῃ* und den vs. 1387 von *χλεύην ὑλακτήσασα* (= *χλευάσασα*) abhängig. Sie beleidigt das Institut der Ehe, indem sie höhnt, sie werde sich *τῷ τυχόντι Καρί*, also vilissimo hominum generi hingeben und ihre Hochzeiten in den barbarorum lupanaribus feiern. — Die Quelle des Abschnittes vss. 1378—1387 ist vielleicht, wie Geffcken, Herm. XXVI, 577 bemerkt, der Hauptsache nach Hellanikos.

1387. Vgl. *καρβᾶν' αὐδάν*, Aisch. Suppl. 130.

1388—1396 befassen sich mit der Wanderung der Dorer nach Kleinasien. Die Dymanaten als eine der drei dorischen Phylen (in Sikyon) nennt Herod. V, 68. Vgl. auch Ephoros bei Steph. Byz. s. v. *Δυμᾶνες*; Apollod. II, 8, 3; Paus. VII, 17, 6; Kallim. fragm. 369.

1389. Ueber den Lakmon oder Lakmos, einen Theil des Pindos, vgl. Anm. zu vs. 1020. Am Pindos sassen einstmals die Dorer, wofür Pind. Pyth. I, 66: *Πινδόθεν ὀρνύμενοι* oft (ohne Rücksicht auf die Stadt Pindos der dorischen Tetrapolis) citirt wird. Zur Tetrapolis gehörte nach Thuk. I, 107 auch *Κυτίνιον.* Das unbequeme Ethnikon *Κυτινιώτης* (Steph. Byz.) hatte Lykophr. Ursache zu vermeiden. Darum dient hier *Κυτιναῖοι* zur Bezeichnung der Dorer als Insassen der dorischen Metropolis (Thuk. I, 107). Theon bezog (irrthümlich) *Κυτιναῖοι* auf ein thessalisches Kytina, welches man an den Abhängen des Olympos vermuthen müsste. Theon mochte meinen, dass die Dorer hier als in Thessalien wohnhaft bezeichnet sein müssten, weil die ganze Stelle darauf beruht, dass Knidos und das Triopion von Auswanderern aus dem dotischen Gefilde gegründet werden. — *Κόδροι* sind nicht athenische Theilnehmer an der dorischen Colonie (Schol.; vgl. Busolt, Gr. G. I, 362), sondern nach Diogenian. VII, 45; Hesych. und Phot. s. v. *Κόδροι* ist dies eine Umschreibung für *ἀρχαῖοι.* „Altfränkisch" sind die Dorer, z. B. die Spartaner, in ihren Einrichtungen. Vgl. E. Meyer, Gesch. d. Alterth. II, 281.

1390. Die La. *οἳ Θίγρον* gebe ich nach den Lykophronhss. *οἳ* ist demonstrativ gebraucht; vgl. vss. 1302, 1312, 1401; Hom. Od. XI, 302, Il. VI, 59. — *οἰκήσουσι* ist das Verbum des Hauptsatzes; zu *σπορᾶς* ist *ὄντες* hinzu zu denken; vgl. vs. 1413. — *Θίγρος* bezeichnet nach dem Zusammenhange eine Stadt Kariens, welche von den Dorern besiedelt wurde; daher der Scholiast sein *πόλιν Καρίας* hat. Denn der Name ist, sowie der des *Σάτνιον ὄρος*, nur durch Lykophron bekannt. Steph. Byz. s. v. *Θίβρος* citirt den Vers mit der La. *Θίβρον* und erwähnt das Ethnikon *Θίβριος.* Ich halte es für wahrscheinlich, dass die Form *Θίγρος*, abgesehen von der

Endung, dem karischen Namen der Stadt entspricht und dass die Griechen, welche die Fremdnamen gerne so umwandelten, dass sie einen dem Griechen verständlichen Sinn ergaben, daraus *Θίβρος* machten; *θιβρός* = *θερμός*, *ὀξύς* hat Euphor. fragm. 98; vgl. Mein. An. Alex. p. 128. Den Dorern klang also der Name als: *Θέρμα*.

1391. An der westlichsten Spitze (daher: *ληκτηρίαν* = *ἐσχάτην*; vgl. vs. 966) des bybassischen Chersones liegt Knidos unweit des triopischen Vorgebirges. Auch ein Theil des knidischen Gebietes hiess *Τριόπιον*; Herod. I, 174; Knidos selbst soll nach seinem Gründer Triopas Triopia geheissen haben; Plin. V, (29), § 104. Dort befand sich das National- und Bundesheiligthum der kleinasiatischen Dorer: *τὸ Τριοπικὸν ἱερόν*. Ueber den dortigen Cult des Apollon *Τριόπιος* vgl. Herod. I, 144; über den Cult der Nymphen und des Poseidon: Aristeides *περὶ Κνίδου*, FHG IV, 324 = Schol. Theokr. XVII, 61. 69. Das knidische Triopion war auch eine Hauptcultstätte der Demeter und der Persephone als unterweltlicher Gottheiten; Herod. VII, 153; Kallim. h. VI, 31; Böckh zu Schol. Pind. Pyth. II, 27 und CIG I, p. 45; O. Müller, Dor. I, 400; Welcker, Gr. G. I, 389; Preller-Robert, Gr. M. I, 755, 777.

1392. Die knidische Demeter heisst nach den Lykophronhss. hier *Κυρίτα*, im Et. M. p. 548, 9 *Κύρητα*, wo der Name *παρὰ τὸ κυρίαν εἶναι* abgeleitet und sonach mit der *Δέσποινα* gleichgestellt wird. *Κύρητα, ἡ Δημήτηρ* gibt auch das versificirte Glossar des Psellos (*στιχ. πολιτ. π. γραμματικῆς*, Boissonade, Anecd. gr. III, p. 221; vgl. Bruchmann). Zu beachten ist, dass Poseidon auf Rhodos, in dessen Culte phoinikischer Einfluss bemerkbar ist (Preller-Robert, Gr. M. I, 580), *κυρήτειος* heisst. Da die spätere Gräcität nicht bloss oft *ι* für *η*, sondern auch sehr häufig *η* für langes *ι* schreibt, halte ich es nicht für erwiesen, dass die Schreibung des Et. M. (dessen Notiz doch auch nur auf den Lykophroncommentar zurückgeht) vor der Schreibung der Lykophronhss. *Κυρίτᾳ* den Vorzug verdiene, zumal die im Et. M. gegebene Ableitung des Namens nichts weniger als authentisch ist.

1394—1396. Die Construction ist: *οἰκήσουσι χερσόνησον ληκτηρίαν τοῦ πάλαι τῇ Δήμητρι ἐστυγημένον τοκῆος τῆς λαμπούριδος, ἣ τὴν τοῦ πατρὸς Αἴθωνος, τοῦ ὀθνεῖα πτερὰ γατομοῦντος, βούπειναν ἀλθαίνεσκε ταῖς καθ' ἡμέραν ἀλφαῖς.* — Die Partie enthält den Erysichthonmythos, der mit der Gründungssage des Triopions im Zusammenhange steht. Schon Hellanikos (bei Steph. Byz. s. v. *Τριόπιον* und Schol. Pind. Ol. VII, 135) sprach über Triops oder Triopas und kannte auch den Zusammenhang dieser Mythen mit den Heliadensagen. Für den Cult des Triopions und für dessen Sagen besass Ptolemaios Philadelphos als gebürtiger Koer eine besondere Vorliebe; daher Theokr. XVII, 66 und besonders Kallim. h. VI auf diesen Stoff eingehen. Hauptquelle ist jetzt Kallim. a. a. O. und Ov. Met. VIII, 738 ff.; für Lykophron war es, wie auch Geffcken, Herm. XXVI, 578 darthut, wahrscheinlich Hellanikos.

Nach Kallim. wohnte Triopas, der Sohn des Poseidon und der Kanake (Apollod. I, 7, 4), im dotischen Gefilde. Seine Mannen waren Pelasger. (Pelasgos war der Sohn des Triopas bei Hellan. fragm. 37). Im *Δώτιον πεδίον* besass Demeter ein herrliches *ἄλσος* mit uralten Baumriesen. Erysichthon rodet den Hain aus, um sich aus dem Holze einen Saal für seine Gelage zu zimmern. Die Göttin verhängt nun über ihn als Strafe den

unersättlichen Heisshunger. Hes. Op. 363 *αἴθοπα λιμόν*. Hellan. fragm. 17 *Ἐρυσίχθονα . . . ὅτι ἦν ἄπληστος βορᾶς, Αἴθωνα κληθῆναι*. Kallim. h. VI, 67 *λιμὸν αἴθωνα*, vgl. Ailian. v. h. I, 27. — Die Erzählung reicht bei Kallim. bis zu dem Punkte, wo es heisst, Erysichthon habe den Besitz seines königlichen Vaters allmählich aufgezehrt und habe schliesslich als Bettler die Abfälle vom Mahle Anderer gegessen. (Vater des Erysichthon ist bei Hellan. fragm. 17 Myrmidon.) Die Tochter des Erysichthon, Mestra (oder Hypermestra), besitzt von Poseidon, qui raptae praemia virginitatis habebat, die Gabe der Metamorphose. Erysichthon verkauft seine Tochter; doch diese wird, sobald sie den Kaufpreis eingetragen hat, nunc equa, nunc ales, modo bos, modo cervus (vs. 1393 *παντομόρφου*) und kehrt zu ihrem Vater Erysichthon-Aithon zurück, der sie nun von Neuem verkauft. Vgl. Nikandr. Heter. bei Antonin. Lib. 17; Ov. Met. VIII, 850 ff.; Palaiph. 24 und den durch die Deutung des Mythos hervorragenden Artikel „Erysichthon" von O. Crusius in Roscher's L. M. — Lykophr. fasst den Verkauf der Tochter nicht sensu castiore auf, sondern behandelt sie als meretrix. Ich betrachte *λαμπούριδος* als das Substantiv, welchem zwei Adjective vorangehen, wie in vs. 344. Ueber den Accent *λαμπούριδος* vgl. Nauck zu Aisch. fragm. 433 und Scheer, praef. XVI.

1396. In anderen Darstellungen ist es der Thessalerfürst Triopas, welcher den Frevel gegen Demeter verübt, dafür vom Heisshunger befallen wird, auswandert und (zur Sühne des Frevels) das Triopion stiftet. Vgl. Dieuchidas (FHG IV, p. 389); Diod. V, 57. 61; Hygin. astron. II, 14; Paus. X, 11, 1. — In welcher Art Lykophron die Erysichthonsage mit der Stiftung des Triopions verknüpft wissen wollte, geht aus unserer Stelle nicht deutlich hervor. Jedenfalls verräth *ὀθνεῖα*, dass Erysichthon den triopischen Bezirk als Ansiedler in einem für ihn fremden Lande bebaut. In *γατομοῦντος* erblickt O. Crusius a. a. O. mit Recht einen Hinweis auf die Bedeutung des Namens Erysichthon („Pflüger"). *γατόμος* hat Aisch. fragm. 198. — Davon, dass Mestra „pflügend als Mann" ihren Vater ernähre (vgl. Geffcken, Herm. XXVI, 578), weiss Lykophron nichts. — Zu *πτέρυγ'* vgl. *πρέρυγ' Εὐβοίας*, Eur. I. A. 120; *οὐ Λιβάνου θυόεντος ἐνὶ πτερύγεσσι χορεύων*, Musaios vs. 48. Es ist nicht nöthig, nach vs. 1072 auch hier *πτερῷ* (vgl. Susemihl GAL I, 395) zu lesen.

1397—1408. In der Darstellung der Kassandra hat dieser Abschnitt die Bedeutung, dass der Phryger Midas einen Vergeltungszug (*ἀντιπορθήσει*, vgl. vs. 1378: *πορθοῦσα*) für den Fall Troja's von Asien nach Europa unternimmt. — Die Quelle für diesen Abschnitt ist unsicher, möglicherweise Hellanikos; vgl. Geffcken, Herm. XXVI, 578.

1397. *τιμωρεῖσθαί τι* ist „sich für etwas rächen"; vgl. vss. 1117, 1366, wo das Verbum allerdings absolut gebraucht ist. *ἀδελφὸν αἷμα* ist das Blut der bei dem Falle Troja's umgekommenen Trojaner, welche die Brüder und Schwestern des Phrygers Midas genannt werden. Speciell lässt sich der Ausdruck auf die Kinder der Hekabe beziehen, welche nach Hom. Il. XVI, 717 ff. als Tochter des Dymas oder auch als Tochter des Sangarios (Apollod. III, 12, 5, 2 = Pherekyd. bei Schol. Eur. Hec. 3) eine geborene Phrygerin war. Aber auch im Allgemeinen sind die Troer den Phrygern so sehr stammverwandt, dass die Tragiker, besonders Euripides (Hel. 38 ff., Hec. 827, I. A. 682), die Troer als Phryger und Troja als Phrygerstadt schlechthin bezeichnen. Für

dieses vergossene Verwandtenblut nimmt Midas Rache an Europa. Keineswegs also liegt in dieser Stelle ein Hinweis auf eine Verwandtschaft zwischen Phrygern und Makedonen (vgl. Geffcken, Herm. XXVI, 34). Die La. ἀδελφῶν gibt denselben Sinn. Lykophron setzt voraus, dass der Zug des Phrygers Midas von Asien aus nach Europa erfolgte und zwar μετὰ τὰ Τρωϊκά. Mit Lykophr. stimmen Euphorion (Mein. An. Alex. p. 59) und Nikandros (= Athen. XV, 683 b) überein. Die Datirung des Zuges nach dem Falle Troja's gab auch Xanthos (Strab. XIV, 680, 29; vgl. VII, 330, 25, XII, 565. 572), der aber die westöstliche Richtung des Zuges von den Grenzen Makedoniens nach Asien annahm. Letzteres war die makedonische Sage, welche auch Herod. VII, 73 vertritt. Vgl. auch Herod. VI, 45; VII, 20; VIII, 138; Plin. V, (4), § 145; Konon I; Justin. VII, 1, und über das Geschichtliche E. Meyer, Gesch. d. Alterth. II, S. 41, 58. — Noch Mardonios begegnete thrakischen Brygern, die ihm eine schwere Niederlage beibrachten; Herod. VI, 45; vgl. auch VII, 185 und Steph. Byz. s. v. Βρύκαι, und Abel's Artikel Midas und Phryges bei Pauly. — Für Lykophron ist Midas ein asiatischer Eroberer, der sich die thrakisch-makedonischen Länder unterwirft. Der Zug erfolgt zu Lande; daher ist hier nicht an Kreta zu denken, sondern „Mutterland des Minos" wird hier nur unter Bezugnahme auf vss. 1283 ff. für Europa gesetzt. — Die Sitte der Kreter, „Mutterland" (μητρίς) statt „Vaterland" zu sagen (Plat. Polit. IX, 575), ist in die Interpretation nicht einzumengen.

1398. Zu τιθηνὸν χθόνα vgl. vss. 31, 1284.

1399. Bei Hom. Od. XI, 568 ff. gibt Minos den Todten in der Unterwelt nur Rechtssprüche in ihren Streitigkeiten. Hingegen bei Pind. Ol. II, 65 (108); Aisch. Eum. 273 ff. wird bereits der Gedanke ausgesprochen, dass in der Unterwelt ein Gericht über das irdische Leben eines Verstorbenen abgehalten werde. Dieser Ansicht entspricht auch unsere Stelle. Vgl. Plat. Gorg. p. 524 A, Apol. p. 41 A, den Dialog Axioch. p. 371 B; E. Rohde, Psyche, p. 284 ff.

1401—1403. Mit der Erzählung über die Ohren des Midas wird wieder an das Subject ὁ Φρύξ angeknüpft. Dadurch, dass man unter φθέρσας ein Abschneiden (auch Scaliger: aurium qui appendices flaccas recidens) der Ohren verstehen wollte, brachte man vs. 1403 in einen falschen Zusammenhang. Richtig bezieht Chr. G. Müller καλλυνεῖ παρωτίδας auf die Erfindung der Tiara durch Midas; vgl. Ov. Met. XI, 180: Ille quidem celat turpique onerata pudore Tempora purpureis tentat velare tiaris. In demselben Sinne ist φθέρσας zu erklären. φθείρειν, συμφθείρειν, φθορά sind Malerausdrücke für die Mischung der Farben. Vgl. den Thesaur. Für Lykophr. ist vielleicht auch hier Aischylos das Muster; vgl. Ch. 1013, wo sich das Blut des Agamemnon mit den Farben des Gewandes mischt und dieselben verdirbt. φθέρσας = βάψας, μίξας. Ein ποίκιλμα ist auch die Tiara, mit deren Farben Midas das eintönige Grau seiner Ohren überdeckt und eben dadurch die früher hässliche Gegend seiner Schläfen aufputzt, verschönert und verziert. Die Enden der Bänder aber, welche in den Lüften flattern, verscheuchen ihm die Fliegen, Mücken u. dgl. Insecten, die sich sonst an seinem Blute gelabt hätten, wie an gemeinen Eselsohren. — Diesem sonderbaren, weichlichen Helden wird das alte Land der Giganten unterthan werden.

1401. Ueber die Gattung der ἀμφώδοντα handelt Aristot. h. a. III,

17, p. 74 Bkk. u. ö. Ich betrachte ἀμφώδων als einen Idiotismus für den ausgewachsenen Esel, dessen zwei vollständige Zahnreihen sein Alter bekunden. Vgl. die Einl. S. 34 und das aus Iul. Hygin. geschöpfte Urtheil des Gellius (XVI, 6 fin.) über den ähnlichen concreten Gebrauch des Wortes bidens für ein Schaf, dessen zwei grosse Schneidezähne bereits völlig entwickelt sind.

1403. Vgl. *αἱματοπώτης* Aristoph. Equ. 198.

1404. Zu *Φλεγρὰς αἶα* vgl. Anm. zu vss. 112—115, 127, 526; Aisch. Eum. 295; Herod. VII, 123; Strab. VII, 330, 25. 27. Phlegra ist der in der epischen Behandlung der Gigantomachie hervortretende Name der Landzunge Pallene. Herod. VII, 123 zählt unter den dortigen Städten auch *Θεράμβως* (= *Θράμβος*, *Θραμβοῦς*) auf. Vgl. Forbiger, G. III, 1063.

1406. *Τίτων* ist gewiss nicht ein *ἀκρωτήριον τῆς Χερσονήσου*, sondern wahrscheinlich ein Berg auf Pallene oder Sithonia. Der Name soll hier nicht bloss an die Titanen erinnern, sondern auch ein Gegenstück zu seinem Namensvetter Sithon abgeben. Im Artikel *Τιτωνεύς* bei Steph. Byz. muss man wohl lesen: *Τίτων· ὄρος Θρᾴκης. ὁ οἰκήτωρ Τιτωνεύς, ὡς Διονύσιος Γιγαντιάδος πρώτῳ.* Vgl. Bachm. z. St. Vgl. auch Anm. zu vss. 583, 1161, 1275.

1408. Ueber den stiergehörnten Flussgott Brychon als Helfer der Giganten in ihrem auf Pallene stattgehabten Kampfe gegen die Götter vgl. Hesych. *Βρύχων· ποταμὸς περὶ Παλλήνην* und Ilberg in dem Artikel „Giganten" in Roscher's L. M. I, 1648. — Zu *λιπαίνει* vgl. vs. 886.

1409—1411. Die Darstellung der mythischen Kämpfe, die zwischen Asien und Europa wütheten, ist mit vs. 1408 abgeschlossen. Nach Herodot hat nun Lykophron auf den Zug des Xerxes überzugehen, den er in den vss. 1412—1434 behandelt. Als Uebergangspartie, welche das Hin- und Herwogen der Vergeltungskriege übersichtlich zusammenfasst und auch wohl durchblicken lässt, dass Lykophron die Liste, welche bis in die historische Zeit hinabreichen sollte, noch zu vervollständigen im Stande wäre, dienen die Verse 1409—1411.

1410. Ueber Kandaios vgl. vss. 328, 938. *Μάμερτος* ist auch hier, wie in vs. 938, nur eine gelehrte (aus Timaios aufgelesene) Glosse. Das Gleiche gilt von *Μαμέρσα*, vs. 1417. Zu *ἀπάρξεται* vgl. vs. 1188. — Die Frage *τί χρὴ καλεῖν* erinnert an Aisch. Ag. 160. Homerischen Stellen, in denen man von der „Sprache der Götter" liest, steht dies näher, als Euripideischen Glaubenszweifeln.

1412. Asia ist nicht bloss die Mutter des Prometheus (vs. 1283), sondern auch des Epimetheus. So auch Apollod. I, 2, 3.

1413. Der eine Abkömmling von dem Stamme des Perseus ist Xerxes, der wegen der Grösse seiner Macht und seiner Kriegsrüstung als *γίγας* bezeichnet ist. Vgl. vs. 527 und die Einl. S. 31. — Die genealogische Anknüpfung des Stammbaumes der Achaimeniden und der Perser überhaupt an den Stammvater Perses, den Sohn des Perseus und der Andromeda, bietet Herod. VII, 61. Besonderen Eindruck wird auf Lykophr. auch Herod. VII, 150 und 220 (*Περσεΐδησι*) gemacht haben; vgl. auch ibid. I, 125.

1414—1415. Die Antithese gehört wahrscheinlich dem athenischen Volkswitze an und wurde von den Rednern breitgetreten; vgl. Isokr. Paneg. 89: ὃ πάντες θρυλοῦσιν, ὥστε τῷ στρατοπέδῳ πλεῦσαι μὲν διὰ τῆς ἠπείρου

κτλ.; vgl. auch Lys. II, 29. — Die Ueberbrückung des Hellespont vgl. bei Herod. VII, 36; den Durchstich bei dem Athos ibid. 22; den Uebergang über die Brücke ibid. 55; die Passirung des Athoscanales ibid. 122. Vgl. auch Aisch. Pers. 722 und 736.

1416. *πηδοῖς* sind die Ruder der durch den Canal fahrenden Schiffe; vgl. Hom. Od. XIII, 78. Ueber *Ἀθηνᾶ Λαφρία* vgl. Anm. zu vss. 356, 985.

1417. Ueber Mamersa vgl. Anm. zu vs. 1410. Der Name begegnet sonst nicht. Geffcken, Tim. 19 erklärt ihn für eine selbständige Prägung des Timaios. — Gemeint ist jedenfalls Pallas, als die kriegerische Göttin. Im Uebrigen bezieht sich der Vers auf den delphischen Orakelspruch über die hölzernen Mauern Athen's; vgl. Herod. VII, 141, 142 ff.; ein Analogon bietet III, 57. — Ueber die Einäscherung der Akropolis vgl. Herod. V, 77 (*τειχέων περιπεφλευσμένων ὑπὸ τοῦ Μήδου*); VIII, 51. 53. 55. Lykophron's Worte sind für uns eine Interpretation zu dem Berichte des Herodot. Er versteht unter *οἶκοι* nach tragischem Sprachgebrauch (vgl. Dindorf im Lex. Aeschyl.) nur e i n e n Palast, e i n e n Tempel und zwar das (vorpersische) Hekatompedon, vielleicht mit besonderer Berücksichtigung des Umstandes, dass die Cultgemächer des Hekatompedon *οἰκήματα* waren und auch so hiessen. Vgl. Furtwängler, Meisterwerke der griech. Plastik, S. 157, 159, 160, 162, 171 zugleich für die voranliegende Litteratur, und Milchhoefer in E. Curtius' Stadtgesch. XXI ff. für das Stellenmaterial.

1419. Den Untergang derjenigen Athener, die sich auf der Burg hinter hölzernen Palissaden verschanzten und ihrem Glauben an die Richtigkeit ihrer Interpretation des Orakelspruches zum Opfer fielen, schildert Herod. VIII, 51. Sie durften vor ihrem Tode Apollon als Ursache desselben betrachten. — Unnöthig ist Arthur Platt's (Journ. of Philol. XXXIX, 116) *χασμολέσχην*.

1420. *ψαίνυνθα* erklärt Lobeck, Path. proleg. p. 368 als Adverb, wie *μίνυνθα*. Vgl. Dindf. im Thesaur. und Bachm. z. St. Vgl. auch Mor. Schmidt zu Hesych. *ψαίννον· ἀχρεῖον* und *ψινύθιον· φαῦλον*. — *Πλούτωνος λάτριν* will das Schol. aus der Eigenart der Localität in Delphi erklären: *χάος ἦν μέγα κτλ.* Auf dem richtigen Wege ist hingegen Schol. Par. A, welches *Πλούτωνος λάτριν* durch *τοῦ Ἅιδου τὸν ἄγγελον* erklärt. Das Orakel des Apollon war für die zurückgebliebene Besatzung der Burg eine todbringende Botschaft. Durch den Ausdruck *λάτρις* soll der Leser an Hermes erinnert werden, welcher sonst (vgl. Eur. Ion vs. 4) der *ψυχοπομπός* ist. Darin liegt hier das Räthsel. Diesmal macht sich Apollon, indem er die Besatzung der Burg zu Grunde gehen lässt, zum Diener des Hades. Vgl. auch Chr. G. Müller z. St. — Dass Apollon selbst auch Todesgott ist (vgl. Preller-Robert, Gr. M. I, 274), hat mit der Stelle nichts zu schaffen.

1421. Zu *στρατῷ δ' ἀμίκτῳ* vgl. Soph. Tr. 1095: *ἄμικτον . . . στρατόν*. Die Darstellung der Aufzehrung alles Essbaren durch das Heer des Xerxes, namentlich auch der Baumrinden und Blätter, ist der Herodoteischen Schilderung (VIII, 115) des Rückzuges des Perserheeres durch Thrakien entnommen. Ueberhaupt ist Herodot die Hauptquelle des ganzen Abschnittes 1412—1431. — Die Leiden des Rückzuges behandelt aber auch Aisch. Pers. 509—514.

1422. *δίπλακα σκέπην* d. i. Rinde und Bast der Bäume und Sträucher.

1423. *δρῦς· πᾶν ξύλον καὶ δένδρον*, Hesych.

1424. *ἀναύρων* ist nicht eine Prolepsis (= *ἀνύδρων*), sondern *ἄναυρος* ist, wie *χείμαρρος*, der Giessbach, der zeitweilig versiegt; vgl. Kallim. h. III, 101. Zur Sache vgl. Herod. VII, 21: *κοῖον δὲ πινόμενόν μιν ὕδωρ οὐκ ἐξέλιπε πλὴν τῶν μεγάλων ποταμῶν*; Ausgetrunken wurden der Melasfluss nördlich vom thrakischen Chersones, Herod. VII, 58; ein See bei Pistyros gegenüber Thasos, VII, 109; der Onochonos in Thessalien und die Flüsse im phthiotischen Achaia, ibid. VII, 196.

1425. Zu *κελαινήν* vgl. Anm. zu vs. 1256. — *αἰονωμένων* ist ein Gen. abs. Das logische Subject ist aus *στρατός* (vs. 1421) sinngemäss zu ergänzen.

1427. Zu *στήσουσι* muss man sich *οἱ Πέρσαι* hinzudenken. Mit Wolken von Pfeilen werden sie die Häupter der Griechen überschütten. Eine kimmerische Finsternis, welche seit Hom. Od. XI, 14 ff. sprichwörtlich ist, wird sie bedecken. Die dreisilbige Form statt *Κιμμέριος* hat auch vs. 695; vgl. auch vs. 77, 1301: *Ζήρυνθον*, *Ἄστερος*. — Bekannt ist die Prahlerei, dass die Menge der persischen Pfeile die Sonne verdunkeln werde: Herod. VII, 226. Zweifelhaft ist hier nicht die Sache, sondern nur der Wortlaut und die Construction. Für das überlieferte *πέρραν* tritt bei Potter der Orientalist L. Pick ein, der es für koptisch erklärt. Uebereinstimmend stützt sich Bachmann auf das Gutachten Gustav Seyffarth's, welcher *πέρρα* = sol als eine vox mere aegyptiaca bezeichnet. Wenn nun Lykophron wirklich das koptische Wort *πέρρα* hier für „Sonne" gebraucht, was nicht geradenwegs abgelehnt werden kann, so hat er dabei eine ganz bestimmte litterarische Quelle hiefür ins Auge gefasst (Hellanikos' Persika? Ktesias?; wahrscheinlicher Hipponax, vgl. die Einl. S. 21 und Anm. zu vs. 579). In diesem Falle lese ich *σκιά*, wie Kinkel und Scheer; jedoch construire ich nicht *Κίμμερος σκιά* („kimmerisches Dunkel"), sondern betrachte *Κίμμερος* = *Κιμμέριος* als „der Kimmerier" d. i. „das kimmerische Dunkel", so wie z. B. *Κελτός* in vs. 189 „der Kelte" d. i. „der Keltenfluss" (Donau) ist. *Κίμμερος* ist also = *ὁ Κιμμέριος δνόφος* oder *ζόφος*. So gibt das Schol. Par. A: *ὡς ὁ Κίμμερος* und Hesych.: *κέμμερος· ἀχλύς, ὁμίχλη*; Et. M. 513, 51: *κέμμερον γὰρ λέγουσι τὴν ὁμίχλην*, vgl. Müllenhoff, Alterth. I, 63, 326. Demnach verstehe ich: *καὶ σκιὰ καλύψει τὸν ἥλιον, ὡς ὁ Κιμμέριος δνόφος ἀμβλύνων τὸ σέλας αὐτοῦ.* Daher setze ich nach *ὅπως* den Beistrich. Die Construction mit *σκιᾷ* oder die Verbindung *Κίμμερος σκιά* mit folgendem Participium im masculinum pro feminino (worüber Konze p. 46 Einiges gesammelt hat) sind minder vortheilhaft. Es ist *σκιὰ καλύψει* selbstverständlich nur in figürlichem Sinne zu verstehen, weil der Schatten, den die Pfeile werfen, nicht auf die Sonne fällt, sondern auf die Erde; aber von unten aus betrachtet erscheinen die Pfeile als schattiges Gewölk, und dieses deckt die Sonne.

1429. Ueber die lokrische Rose als Sinnbild der raschen Vergänglichkeit (der Schönheit) vgl. Pollux, V, 102; Eustathios *καθ' Ὑσμίνην* lib. IX, p. 259 Hercher und Const. Manasses IV, 76; VIII, 9—13 bei Hercher, Erot. script. II, p. 566, 573; allgemein über die Vergänglichkeit der Rose Hor. Od. II, 3, 13; Hehn, Culturpfl. S. 205.

1430. Zu *πάντα φλέξας* vgl. namentlich Herod. VIII, 32, 33, 35, 50, 53, 54 über das Sengen und Brennen in Phokis, den Brand von Abai,

Thespiai, Plataiai, der Ortschaften Attika's, der Befestigungen und Heiligthümer der Akropolis. Den von Lykophron nur angedeuteten Causalnexus, dass die Niederlage des Xerxes eine Rache der Götter für seine Frevel sei, behandelt Herodot ausführlich: VIII, 54—58, 77 (pythisches Orakel), 109 (Rede des Themistokles); vgl. auch IX, 42 und das erste litterarische Gepräge dieses Gedankens bei Aisch. Pers. 807.

1431. *αὖθις* à son tour, seinerseits, d. h. es kommt nun Xerxes an die Reihe zu leiden; vgl. vs. 1296. — *παλιμπλώτοιο φυγῆς* soll nur besagen, dass Xerxes einen Theil des Rückzuges zu Schiff bewerkstelligt. Herod. VIII, 118 erwähnt die Erzählung, Xerxes habe sich mit vornehmen Persern in Eïon am Strymon in einem einzigen Fahrzeuge nach Asien eingeschifft. Herodot selbst lehnt diese Version als unhistorisch ab und betrachtet (ibid. 117, 119) den vollen Rückzug zu Lande bis an den Hellespont als beglaubigt. Die Schiffbrücke habe Xerxes nicht in brauchbarem Zustande vorgefunden, und deshalb habe er den Hellespont zu Schiff übersetzt. Vgl. Aisch. Pers. 735 ff. — Lykophron scheint eher der von Herodot zwar mitgetheilten, aber verworfenen Version zu folgen, weil sie für die rhetorische Darstellung besser zu verwerthen ist. Die zahlreichen Gleichnisse in diesem Abschnitte sind ein Kennzeichen des geschmückten Stiles. Man vergleiche das in der Einl. S. 31 über den Sophisten Lykophron (zu vs. 1414) Gesagte.

1432. *μόσσυνα φηγότευκτον* bezeichnet nicht bloss einfach das Schiff des Xerxes, welches man sich wohl als ein Kriegsschiff mit einem thurmartigen Aufbau (Schol.) auf dem Verdecke vorstellen darf, sondern es liegt darin, wie schon Canter fühlte, ein rhetorischer Gegensatz zu dem Orakel über die hölzernen Mauern, hinter welchen die Athener Schutz suchen sollten; jetzt bedarf Xerxes einer solchen hölzernen Festung und späht selbst in ihrer Nähe noch scheu um sich, besorgt, ob er diesen Schutz wohl erreichen werde.

1433. *παμφαλᾶν* soll schon Hipponax gebraucht haben, Schol. Ap. Rh. II, 128; aus *παμφαλώμενος* ergänze ich keineswegs ein *παμφαλωμένη* zu *ὥς λυκοψίαν κόρη κνεφαίαν*, da diese Construction manche Schwierigkeit bereitet. Ich erkläre *λυκοψίαν κνεφαίαν* als Accusativ der Zeit, wie *ἑσπέρην* gegen Abend, *ἀωρίαν* zur Unzeit, *καιρόν* = *εἰς καιρόν* (vgl. Nauck zu Soph. Ai. 34); vgl. *τὴν ὥραν τοῦ ἔτους . . . ῥᾳδίως ἔσται* Dem. or. IV, § 32; *μεσαμέριον* Theokr. VII, 21. Dasselbe meint der Scholiast mit *νύκτωρ*. Nur so erhält man den einfachen, eingliedrigen und logisch richtigen Vergleich: Xerxes flieht mit Angst zu seinem Schiffe, wie sich ein Mädchen fürchtet und flüchtet, wenn es im Abenddunkel einem bewaffneten Manne begegnet. — Die Furchtsamkeit des Xerxes wird von Herod. VIII, 97, 103, 118, 120 u. ö. hervorgehoben.

1435—1450. Der Mangel an Raum verbietet es mir, auf die zahlreichen mir bekannt gewordenen Erklärungen dieser interessanten Partie und ihrer Einzelheiten polemisch einzugehen. Ich beschränke mich hier darauf, auf die Einleitung S. 13, 51—66 zu verweisen, wo ich diesen Abschnitt in einem weiteren Zusammenhange mit anderen Fragen darstellte. Die Kenntnis dieser Einleitung wird hier bei dem Leser vorausgesetzt. Ich habe den einzelnen Versen nur solches Material beizufügen, welches mir

geeignet erscheint, die in der Einleitung gegebene Auffassung zu erläutern und zu vervollständigen.

1435. *πολλοὶ ἀγῶνες* ist ein so weitschichtiger Ausdruck, dass man darunter sämmtliche Kämpfe, welche zwischen Asien und Europa von der Zeit des Xerxes bis zu den Tagen Lykophron's vorfielen, verstehen könnte. Man könnte also auf die Kriege des Kimon, des Xenophon, des Agesilaos, ferner auf jene Kriege der Griechen unter einander, in welche sich die Perser mehr oder weniger einmischten (auf den peloponnesischen und korinthischen Krieg, auf den Bundesgenossenkrieg), sowie auf die Kriege Alexander's des Grossen und der Diadochen insgesammt hinweisen. Lykophron steht hier, wie in dem Abschnitte vss. 1412—1434 auf dem Boden jener Auffassung, welche Herodot dem Perserkriege entgegenbrachte. Lykophron hat aber diesen Gedanken auch nur, sowie Herodot selbst, bis zu dem Zuge des Xerxes durchgeführt; er setzt sich nicht das Ziel, die weiteren Kämpfe Asiens und Europa's, die bis zu seiner Generation reichten, als Historiker anzugliedern und auch nur in grossen Zügen darzustellen. Lykophron benügt sich vielmehr damit, mittelst einer allgemeinen Redewendung, in welcher er die Kämpfe in Land- und Seeschlachten eintheilt, gleichsam mit einem grossen Sprunge zu einer einzelnen Persönlichkeit hinzugelangen, deren Wirksamkeit als der Schluss der durch Jahrhunderte wüthenden blutigen Fehden zwischen Asien und Europa hingestellt werden soll. Wer sich in die Lage Lykophron's versetzt, wird empfinden, dass er 30 oder 40 oder 50 Jahre nach dem Tode Alexander's des Grossen unmöglich gerade in ihm jene Persönlichkeit gesehen haben konnte, welche den Kriegen Asiens und Europa's ein Ende setzte. Ein solches Urtheil konnte ein Zeitgenosse Alexander's fällen. Lykophron konnte nur über einen bedeutenden Feldherrn s e i n e r Zeit und zwar nur unter gewissen, ganz bestimmten Modalitäten, wie sie die damalige Lage der Dinge mit sich brachte, ein solches Urtheil wagen. Für diejenigen, welche diesen Zeitpunkt überlebten, war es natürlich nicht schwer, einzusehen, dass der Auffassung Lykophron's nur eine poetische Fiction zu Grunde liege, die sich im weiteren Verlaufe der Ereignisse nicht bewahrheitete; z. B. heute wird Niemand die Schlacht bei Waterloo als den Endpunkt der Kämpfe zwischen den europäischen Grossmächten darstellen; aber warum hätte dies irgend ein Dichter im Jahre 1815 oder auch noch manches Jahr später nicht thun dürfen? — Der eine Mann, auf welchen Lykophron huldigend hinweist, muss zu den Epigonen jener Heldengeschlechter gehören, deren grossartiges Ringen um die Macht Lykophron von frühen Jahren an überschaute; der Mann musste noch zu den Lebenden gehören, als sich Lykophron auf seine Thaten bezog. War Lykophron ein weltentfremdeter und bedürfnisloser Stubenhocker oder ein gewandter, geldsüchtiger Höfling? Wir wissen es nicht! Aber wir dürfen den obigen Erwägungen hinzufügen, dass es mehr in der Zeitrichtung lag, sich einem noch l e b e n d e n Fürsten gefällig zu erweisen, als einen vor mehreren Jahrzehnten verstorbenen Herrscher zu verherrlichen, aus dessen gesammtem Hause nicht ein einziger Sprosse übrig war. Vollständig liegt es jedoch innerhalb der Manier Lykophron's, sich der erhabenen Gestalt Alexander's zu dem Zwecke zu bedienen, um durch die Verwendung von Epithetis, welche sowohl auf ihn passen, als auf den Pyrrhos, einerseits den Leser durch das Räthsel zu unterhalten, anderseits der Einbildung

des Pyrrhos durch die stillschweigende Voraussetzung seiner Aehnlichkeit mit Alexander entgegenzukommen.

Die vss. 1435—1438 sind vor Allem eine Umschreibung der Diadochenkämpfe. *φόνοι μεταίχμιοι* sind Mordthaten in den Pausen zwischen den Feldzügen. In *μεταίχμιοι* finde ich einen localen Begriff umgewandelt in einen temporalen. Man vgl. den uneigentlichen Gebrauch bei Aisch. Ch. 63 und das Schol. Aisch. Sept. 197: *κεκινδύνευται τῷ Αἰσχύλῳ ἐνταῦθα τὸ μεταίχμιον*. Vgl. auch fragm. lyr. adesp. 20 A, PLG III, p. 693 Bgk.

1437. Ueberliefert ist: *οἱ μὲν ἐν γαίᾳ πάλας | δειναῖσιν ἀρχαῖς κτλ.* Wilamowitz (Ind. lect. Gryph. 1883, p. 7) schreibt: *οἳ μὲν Αἰγαίαις πάλας δίναισιν ἀρχῆς*, wobei er *Αἰγαίαις* auf Kaibel zurückführt. Wilamowitz bezieht *πολλοὶ ἀγῶνες* auf die Schlachten inter Xerxem et Alexandrum; *λύσουσι πάλας* will er durch folgenden Satz erklären: qui in pugna occidit, speciem refert luctatoris, cuius brachia mortali torpore percussa nodum solvunt, quo adversarium astrinxerant. — Herwerden, Lect. Rh. Tr. 1882, p. 17 schreibt: *θύσουσιν ἀνδρῶν οἱ μὲν ἐν λίμνῃ πάλας δειναῖσιν ἀρχαῖς κτλ.* — Arthur Platt, Journ. of Philol., 1891, Nr. 39, p. 117 schreibt: *βλύσουσιν ἀνδρῶν, οἱ μὲν ἐν Παλαίμονος | δίναισιν, ἀρχῆς κτλ.* — Scheer's Auffassung und Lesart ist im Rh. Mus. XXXIV, 464—468 dargelegt. — Ich halte die Wendung *ἀγῶνες λύσουσι πάλας* für allzu matt; ein derartiger Gedanke müsste durch *πάλαι λύσουσι πάλας* ausgedrückt werden. Darum halte ich mich an vs. 402 (im Trimeterschlusse = Eur. Tro. 88) und schreibe unter Benutzung der Variante *δίναισιν* (vgl. auch vs. 1086): *οἱ μὲν Αἰγαίας ἁλὸς | δίναισιν ἀρχὰς κτλ.* — Das Object zu *λύσουσιν* ist *ἀρχάς*; von diesem hängt *ἀνδρῶν ἀμφιδηριωμένων* ab; dazu kann man sich, wenn man will, *ἀρχῆς ἕνεκα* (vgl. Simonid. carm. de mul. 118) ergänzen. In der Diadochenzeit stürzt ein Thron um den anderen, bald durch Land- und Seeschlachten, bald durch treulosen Mord. — Ich füge hinzu, dass ich bei der La. *πάλας* bezüglich der Auffassung der gesammten Stelle (vss. 1435—1450) zu demselben Resultate käme, als bei meiner Lesart.

1439. Endlich erscheint ein Held, welcher dem blutigen Getümmel Einhalt gebietet. — Behufs richtiger Auffassung dieses Verses ist zu bemerken, dass sämmtliche Verse 1439—1450 sich nicht auf einen und denselben Moment und auf eine und dieselbe Kriegsthat beziehen lassen, sondern dass in den einzelnen Angaben dieser Verse eine ganze Reihe einzelner Ereignisse dargestellt wird, welche bei der Manier Lykophron's nicht einmal durchwegs untereinander sachlich zusammenhängen müssen. Es genügt die Einheit der Person, also die Beziehung auf einen Hauptträger der dargestellten Handlungen. Wer z. B. die Stelle auf Alexander den Grossen deutet, muss ebensogut als ich, der ich die Hauptperson in Pyrrhos sehe, eine ganze Reihe von Leistungen und einen Zeitraum von vielen Jahren zur Exegese der Stelle heranziehen. Daraus folgt, dass auch der Vers 1439 nur einen einzelnen Moment oder eine einzelne Phase der historischen Entwicklung darzustellen braucht, nicht aber ein für lange Zeiträume gültiges Resultat enthalten muss. Ich fasse den vs. 1439 in der Weise auf, dass sich sein Inhalt mit den vss. 1443—1445 und besonders mit dem vs. 1445 deckt. Die Entwicklung jener Herrschaft, welche vs. 1445 umschreibt, wird bereits im vs. 1439 als Ziel- und Endpunkt blutiger Verwicklungen aufgefasst: nämlich die Begründung der Antigonidenherrschaft in Makedonien.

Diese erfolgt eigentlich erst durch Antigonos Gonatas im J. 277; aber dieser Antigonos ist doch vor Allem nur der Sohn seines Vaters Demetrios, welcher nach dem Sturze des Hauses des Kassandros Makedonien im J. 294 gewann, und auch dieses Jahr lässt sich sonach mit gutem Rechte als erstes Gründungsdatum der Antigonidenherrschaft in Makedonien betrachten, wenn sie auch in den Jahren 288—277 durch eine Reihe anderer Machthaber unterbrochen war. Näheres hierüber folgt bei den vss. 1443—1445.

1440. Aiakide ist Pyrrhos durch die Zurückführung seines Stammbaumes in männlicher Linie auf Pyrrhos, den Sohn des Achilleus, des Enkels des Aiakos. Dass sich der Achilleussohn Pyrrhos mit Andromache vermählte, ist aus der Kleinen Ilias (fragm. 18 K.) und der Iliupersis (p. 50 K.) zu entnehmen; dass er nach Epeiros zu den Molossern gelangte, gehört den Nostoi (p. 53 K.) an. Nach Paus. I, 11 hatte Pyrrhos (Neoptolemos) von Andromache drei Söhne, Molossos, Pielos, Pergamos. Nach dem Tode des Neoptolemos erhielt Helenos die Andromache zur Gattin, die ihm den Kestrinos gebar. Helenos vererbte die Herrschaft an Molossos, den Sohn des Neoptolemos. Bei Justin. XVII, 3 heisst es: Helenos empfing von Pyrrhos die Herrschaft über die Chaoner und auch die Andromache zur Ehe. Bald hierauf sei Pyrrhos in Delphi durch Orestes ermordet worden. Vgl. Virg. Aen. III, 333; Serv. zu Virg. Aen. III, 297; Strab. VII, 323—324. Vgl. die Stellen in Anm. zu vs. 803. Nach Paus. I, 11 gründet sich Kestrinos ein Reich (*Κεστρίνη*) jenseits des Thyamis. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Καμμανία*. Pergamos zieht (mit Andromache) nach Asien, erobert das teuthranische Reich und gibt der Stadt Pergamon den Namen. Pielos hingegen bleibt in Epeiros, und auf ihn und nicht auf Molossos führt der Stammbaum des Römerbekämpfers Pyrrhos zurück und zwar in männlicher Linie, wie Pausanias ausdrücklich versichert. — Der Römerbekämpfer Pyrrhos ist Sohn des Aiakides (des Bruders Alketas' II.). Die Eltern des Aiakides sind Arybbas und die Troas (die ältere Schwester der Olympias); Arybbas ist, wie Neoptolemos (der Vater der Olympias), ein Sohn Alketas' I. (390). Alketas I. ist der Sohn des Tharypas, und von Tharypas sind nach Paus. I, 11 fünfzehn *γενεαί* bis auf den Achilleussohn Pyrrhos hinauf. Von Alketas I. aufwärts ist der Aiakidenstammbaum Alexander's des Grossen (des Sohnes der Olympias) identisch mit dem Aiakidenstammbaum des Römerbekämpfers Pyrrhos. — Vgl. noch Justin. XVII, 3; Plut. Alexand. cp. 2; Paus. I, 9 § 10.

Als Dardanide erscheint Pyrrhos (und in gleicher Weise Alexander der Grosse) durch die Einbeziehung des Priamiden Helenos in den Stammbaum des molossischen Fürstenhauses. Vgl. Theopomp. fragm. 232; Pyrrhandros, FHG. IV, 486. Dass Neoptolemos seine Mutter Deïdameia dem Helenos zur Frau gab (Apollod. epit. Vat. Mythogr. gr. ed. Wagner p. 218) genügt nicht zur Erklärung. Wahrscheinlich nannte man den Namen einer Tochter des Kestrinos oder vielleicht des Helenos selbst, welche in das Aiakidenhaus hineingeheirathet habe. Vielleicht stand die Sage mit der Vereinigung der einzelnen epeirotischen Landschaften zu einem Reiche im Zusammenhange. — Dass der betreffende Held (Pyrrhos) hier Dardanide genannt wird, erscheint im Munde der Kassandra nur als eine Art von Nobilitirung seines Stammbaumes, nicht als eine Reclamation seiner Verwandtschaft zu Kassandra. Dies ergibt sich daraus, dass diesem Dardaniden in vs. 1446 der *αὐθαίμων ἐμός* entgegengesetzt wird.

1441. ἄμφω betrachte ich als indeclinabel st. ἀμφότερον oder ἀμφότερα, vgl. Hom. h. V, 15; Aisch. Pers. 720.

Pyrrhos ist gleichzeitig thesprotischer und makedonischer Löwe; Ersteres ist Pyrrhos kraft seiner Abstammung; ob aber auch Letzteres in gleicher Weise, hängt davon ab, ob man eine makedonische Dame im Stammbaum des Pyrrhos nachzuweisen vermag. Die Perdikkassage, welche die Makedonen und Epeiroten als von Anfang an verschwistert darstellt (Herod. VIII, 137 ff.; Gutschmid, Kl. Schr. IV, 65—71), möchte ich hier nicht zu Grunde legen. Es ist aber keineswegs nothwendig, die Bezeichnung des Pyrrhos als eines makedonischen Löwen gerade auf seine Abstammung zurückzuführen. Eine andere, mindestens ebenso wichtige Beziehung liegt in seinen Thaten, vornehmlich darin, dass er sich im J. 288 den Besitz von Makedonien (gegen Demetrios Poliorketes) erkämpfte und zum Könige der Makedonen ausgerufen wurde. Dass in diesem Falle seine hiesige Benennung nicht von dem Locale einer Waffenthat (z. B. Beroia, vgl. Plut. Demetr. cp. 44; Droysen, Hellen. II, 2, 296—297) entlehnt ist, hat seinen Grund darin, dass es sich in dem Kampfe zwischen Pyrrhos und Demetrios doch sehr um die Gegenden am unteren Axios handelte und dass Herodot VII, 123, 125 (vgl. Scheer, Rh. Mus. XXXIV, 470) gerade aus der Gegend von Chalastra am unteren Axios von einem Ueberfalle von Löwen auf die Proviantkameele des Xerxes berichtet. Wie sehr aber gerade Herodot den Gedankengang des Lykophron beeinflusst, brauche ich meinen Lesern nicht erst zu beweisen. Für mich ist Scheer's Hinweis auf die Herodoteische Stelle auch zugleich entscheidend für die Festhaltung seiner La. Χαλαστραῖος. Die überl. La. Καναστραῖος ergäbe keinen im Wesentlichen verschiedenen Sinn, sondern würde den beschriebenen Helden — sei er, wer immer man wolle — als (makedonischen) Helden von gigantenhafter Grösse darstellen (vgl. vs. 526). — Chalastra wird übrigens von Steph. Byz. s. v. schon aus Hekataios (fragm. 116) als πόλις Θρᾴκης erwähnt; vgl. auch Strab. VII, fragm. 24; Plut. Alex. 49.

1442. Pyrrhos wurde dadurch Alleinherrscher in Epeiros, dass er das Haus seiner epeirotischen Verwandten umstürzte (ἀνακυπόω, vs. 137). Dies geschah im J. 295 (Ol. 121, 2) durch die Ermordung des Mitherrschers Neoptolemos, welcher der Sohn Alexander's von Epeiros und der Neffe der Olympias war und seit 304 v. Chr. in Epeiros regiert hatte. — Unserem Gefühle erscheint ein Ausdruck wie ὁμαίμων κυπώσας δόμον stets als Tadel, mag er sich auf wen immer beziehen. Ein Tadel ist hier nicht beabsichtigt. Pyrrhos war kein Mordgeselle; er hatte kein schlechtes Gewissen, wie Kassandros. Neoptolemos hatte auf Pyrrhos einen Mordanschlag gemacht. Pyrrhos musste sich retten, sonst war er selbst verloren. Uebrigens war Neoptolemos (Sohn des Alexandros) mit ihm bloss im sechsten Grade verwandt. Vgl. Droysen, Hellen. II, 2, 261. — Die Stelle ist also nur als eine Anerkennung des Triumphes über Feinde aufzufassen. [In der Einl. S. 54 Z. 12 lies: ὁμαίμων.]

1443. Noch in dem Jahre seiner Thronbesteigung in Epeiros (295) hatte Pyrrhos Gelegenheit, in das Schicksal Makedoniens einzugreifen. Das Haus Philipp's und Alexander's des Grossen war schon damals im Mannesstamme längst ausgestorben. Es lebte jedoch im J. 295 noch Thessalonike, eine (uneheliche) Tochter des grossen Philipp. Sie hatte jugendliche Söhne

von dem 297 verstorbenen Kassandros, nämlich die Prinzen Alexandros und Antipatros (II.), die Enkel des berühmten Feldherrn und Reichsverwesers Antipatros. Von den beiden Prinzen hatte Antipatros den makedonischen Thron inne. Er ermordete im J. 295 seine Mutter und machte sich bei den Makedonen schnell verhasst. Sein Bruder Alexandros flüchtete sich vor ihm zu Demetrios Poliorketes, und da ihm dieser augenblicklich keine Hilfe gewähren konnte, zu Pyrrhos. Pyrrhos bedang sich für seine Hilfe die Abtretung einiger makedonischer Landschaften aus (Tymphaia, Parauaia, Amphilochia, Ambrakia, vgl. Droysen, Hellen. II, 2, 264 ff.). Pyrrhos besetzte nun diese Landschaften und rückte mit seinem Heere gegen Makedonien, um den Alexandros zurückzuführen. Antipatros II. floh zu Lysimachos nach Thrakien. Mittlerweile hatte sich Demetrios frei gemacht und zog von Griechenland aus gegen die makedonische Grenze, angeblich, um dem Alexandros auf seine früheren Bitten hin beizustehen. Es blieb dem Alexandros aus Furcht vor seinem neuen Helfer nichts Anderes übrig, als dem Demetrios bis zur makedonischen Grenze (nach Dion am Olympos) entgegenzureisen und ihn dort unter den grössten Ehrenbezeigungen und Schmeicheleien zu bitten, ihm nicht zu Hilfe zu kommen, sondern wieder umzukehren. Hiebei erweist sich der jugendliche Prinz als eine Puppe in der Hand des Pyrrhos. Pyrrhos ist es, der ihn zu jenen Schritten veranlasst, die zu seinem Ende führen; Pyrrhos macht ihn zu einem Schmeichler vor Demetrios, an welchen sodann die makedonische Krone (vs. 1445) übergeht. Der Wolf also, welchem der Argeade (denn so durften sich wohl die Söhne der Thessalonike als Enkel Philipp's in der Ermangelung von Herakliden vom makedonischen Mannesstamme nennen lassen) unter dem Zwange des chalasträischen Löwen schmeicheln muss, ist Demetrios Poliorketes. — *Ἀργείων* ist also = *Ἀργεαδῶν*, nach bekannter Lykophronischer Manier; *πρόμους* ist der generalisirende Plural, während eigentlich nur e i n Argeadenprinz die ganze Situation in der geschilderten Weise durchkostet; dies gehört zur tragischen Diction; vgl. Soph. Ai. 1305: *τοὺς πρὸς αἵματος*, was sich zunächst nur auf den einen Aias bezieht.

1444. *στρατηλάτης* hat für Demetrios Poliorketes eine ganz persönliche Beziehung. Demetrios hatte sich im J. 303, als er Herr in Hellas und im Peloponnes war, auf einem Synedrion aller Griechen in Korinth (in Nachahmung Alexander's des Grossen) zum Bundesfeldherrn (*ἡγεμών*) der Hellenen ausrufen lassen. Er selbst legte sich damals den Titel „Feldherr" bei, während er seinen Vater Antigonos als den *βασιλεύς*, hingegen den Ptolemaios nur als Nauarchen, den Seleukos als Elephantarchen, den Lysimachos als Schatzmeister, den Agathokles als Nesiarchen bezeichnete. Vgl. Droysen, Hellen. II, 2, 187.

Γαλάδρας haben diejenigen, welche die Stelle auf Alexander den Grossen beziehen, einfach als Umschreibung für „makedonisch" angesehen; denn nur so gelingt es dieser Interpretation, den chalasträischen Löwen und den galadräischen Wolf gleichzeitig in einer Person zu vereinigen. Nach solchen Vorbildern könnte auch ich mich damit begnügen, zu sagen, galadräischer Wolf sei = Makedone, Demetrios Poliorketes sei ein Makedone, also sei Demetrios der galadräische Wolf. Wer aber meinen Commentar bis hieher gelesen hat, wird wohl schon selbst auf die Vermuthung gerathen, dass Lykophron in einer so sorgfältig erwogenen Stelle, welche sich auf mächtige

Potentaten bezieht, nicht ein ganz müssiges und mattes Epitheton angebracht haben kann, sondern dass in *Γαλάδρας* irgend eine besondere Beziehung zu dem gemeinten Helden vorliegen muss.

Man sollte nicht in Abrede stellen, dass hier nur die Frage besteht, welche Beziehung aus dem Worte *Γαλάδρας* zu gewinnen sei, und dass es sich hier weder darum handelt, über dieses Wort mit einer bloss allgemeinen Interpretation hinwegzugleiten, noch auch um eine Aenderung der La., etwa in *Χαράδρας*, was z. B. mir bei meiner Auffassung besonders gelegen käme. *Γαλάδρας* muss entweder die Gegend bezeichnen, aus welcher eine Dynastie herstammt, oder den Geburtsort eines einzelnen Dynasten oder das Locale einer berühmten That. Sicherheit gibt es hierüber keine. Aber ich halte mich vermuthungsweise an die erstgenannte Möglichkeit und verweise auf vs. 1342 und die dortige Anm. Ich fasse Galadra auch hier als den Namen einer Landschaft auf, welche an der Südwestgrenze Makedoniens gesucht werden muss. Aus diesem Theile des makedonischen Reiches stammte wahrscheinlich das Geschlecht der Antigoniden. Hiebei stütze ich mich nicht auf die von Droysen (Hellen. I, 1, 87) verlassene Ansicht, dass die Antigoniden aus der Elimiotis stammten, die meiner Auffassung bei der nachbarlichen Lage von Pieria und Elimeia wohl sehr günstig wäre. Ich halte mich vielmehr ausschliesslich an Lykophron's Wortlaut. Man wird vielleicht einwenden wollen, dass man bei meiner Auffassung *τὸν ἐκ Γαλάδρας* erwarte. Ich gebe den Einwand einfach zurück. Steht die Sache anders, wenn man statt des Demetrios den Namen Alexander's des Grossen substituirt? Ich verbinde übrigens *Γαλάδρας* nicht mit *στρατηλάτην*, sondern mit *λύκον*. Ich füge (gegen Konze p. 83, der sich auf Plut. Demosth. cp. 23 stützt) hinzu, dass sich die Stelle aus *λύκον* nicht erklären lässt, weil *λύκος* eines der gewöhnlichsten Bilder Lykophron's ist, welches bei ihm fünfzehnmal vorkommt. — So viel wird hoffentlich klar geworden sein, dass *σῆναι* und *ὀρέξαι* zu *ἀναγκάσῃ* in Beziehung gesetzt werden müssen und dass der chalasträische Löwe und der galadräische Wolf als Subject und Object innerhalb eines Satzes nicht eine und dieselbe Person darstellen können. Bei Lykophron wenigstens kommt ein solcher Fall weder in den vss. 158—160, 208—209, 445—459, 553—555—558, 1163—1164, 1178—1180, noch sonst in irgend einer Stelle vor, und ein solches Unicum gerade hier vorauszusetzen, richtet sich von selbst.

1445. Vgl. Anm. zu vs. 1442. — Prinz Alexandros gab, nachdem er einen Mordanschlag auf Demetrios versucht hatte, dem dieser durch seine Klugheit entging, dem Helden noch unter liebenswürdigen Formen das Ehrengeleite bis nach Larissa in Thessalien, jedenfalls in der Absicht, eine Gelegenheit zur Ermordung des Demetrios zu finden. Nun liess Demetrios den Prinzen Alexandros im Lager von Larissa umbringen. Die Truppen des „Argeaden" gingen zu Demetrios über und riefen ihn als König von Makedonien aus (294 v. Chr.).

Das Eigenthümliche an Lykophron's Behandlung dieser Ereignisse liegt darin, dass er sich sichtlich bemüht, sowohl dem Pyrrhos als auch dem Sohne des Demetrios angenehm zu sein. Thatsächlich war Pyrrhos bald der Freund des Demetrios, bald sein Gegner, und in das gleiche Verhältnis trat, nachdem Demetrios vom Schauplatze verschwunden war, sein Sohn

Antigonos Gonatas ein. Unter welchen speciellen persönlichen Umständen Lykophron diese Verse schrieb, ist leider ebensowenig bekannt, als sein Charakter. Vielleicht berechnete er klug, dass es besser sei, zwei Gönner zu haben, als einen, der seine Krone verspielt haben konnte, bevor ihn eine Dedication erreichte. Vielleicht besass aber Lykophron wirkliche Verbindungen nach beiden Seiten hin: durch Lykos allenfalls zu Pyrrhos, da ja doch Lykos ein Buch über Alexandros von Epeiros und dessen Zug nach Italien abgefasst hatte; und vielleicht hatte Lykophron als gebürtiger Chalkidenser von Seite seiner eigenen Familie in gutem Ansehen bei Demetrios gestanden. Schliesslich aber waren sowohl Demetrios als Pyrrhos zwei so sehr hervorragende und ausgezeichnete Persönlichkeiten, dass Beide zahlreiche enthusiastische und aufrichtige Bewunderer fanden; und was Lykophron in unserer Stelle über beide Feldherrn behauptet, ist zudem auch noch weit entfernt von lügenhafter Schmeichelei. Man darf doch höchstens von einer etwas gefärbten Darstellung sprechen. Dass das Eingreifen des Pyrrhos in die Verhältnisse der Prinzen Antipatros und Alexandros schliesslich zu der Thronerhebung des Demetrios führte, ist doch gewiss richtig. Die Färbung besteht nur darin, dass man das Wort *ἀναγκάσῃ* so deuten kann, als hätte Pyrrhos eine solche Entwicklung vorhergesehen und freiwillig gefördert. Was ist dies aber von Seite Lykophron's Anderes, als die Voraussetzung eines brüderlichen Verhältnisses zwischen Pyrrhos und Demetrios, welches wenige Jahre vor den geschilderten Ereignissen thatsächlich vorhanden war! Man erinnere sich an die glänzende Hochzeit, welche Demetrios an den Heraien in Argos mit Deïdameia, der Schwester des Pyrrhos, im J. 303 gefeiert hatte. Aber auch Ptolemaios Philadelphos hatte keine Ursache, dem Lykophron dieser Stelle wegen zu zürnen. Denn Pyrrhos war stets „der liebe Sohn" des Ptolemaios Lagi gewesen. Antigone, die Stieftochter des Ptolemaios Lagi, die Tochter der Berenike (aus erster Ehe), war die Gemahlin des Pyrrhos. Einen Sohn nannte Pyrrhos wieder Ptolemaios. Es war der Lieblingssohn des Pyrrhos, und Pyrrhos selbst war der Schwager des Ptolemaios Philadelphos. Wenn man bedenkt, dass Lykophron dem Ptolemaios Philadelphos sicherlich eine Reihe von Tragödien, vielleicht auch das gelehrte Werk über die Komödie überreicht hatte, so durfte er es wohl wagen einige freundliche Zeilen über Pyrrhos zu schreiben, selbst wenn er sich damals, als er diese Verse schrieb, noch wirklich in Alexandrien befand und auch die Absicht hatte dort zu bleiben. (Vgl. auch Anm. zu vs. 1448.)

Ein offenbar aber auch in dieser Darstellung zur Geltung gelangendes Motiv, welches Lykophron's Feder leitet, — ist sein Hass gegen das Haus des Kassandros. An dem Verdienste, die Welt von diesen Mordgesellen befreit zu haben, wird auch dem Pyrrhos ein Antheil zugemessen. Das ist der wahre Kern der vss. 1443—1445.

1446. Von den zwei grammatisch möglichen Beziehungswörtern schliesst sich *ᾧ* an das entferntere (d. i. auf *αἴθων . . λέων* = *Πύρρος*) an. Dies gehört zur constanten Räthselmanier Lykophron's; in vs. 326 bezieht sich *ἣν* nicht auf *μητρός*, sondern auf die entferntere Polyxena; in vs. 916 bezieht sich *ὅς* nicht auf Dyras, auch nicht auf *πλόκος*, sondern auf Philoktetes (911—913); in vs. 1306 bezieht sich *ὧν* nicht auf *σμίνθοισι*, sondern auf die entfernten Namen Teukros und Skamandros; in vs. 1349 bezieht

sich τόν (= ὅν) nicht auf πάγον, sondern auf den entfernten (vs. 1346) βοηλάτης. Vgl. Anm. zu vs. 1306. — Nach dem sonstigen Gebrauche des Relativpronomens muss es dem Sinne nach identisch sein mit dem Beziehungsworte. Diese Consequenz hat auch Wilamowitz anerkannt und wird hinfort (gegenüber älteren Interpreten der Stelle) Jedermann anerkennen müssen. Da ich Pyrrhos als das Beziehungswort zu ᾧ erkläre, ist für mich ᾧ wieder Pyrrhos. Mit Pyrrhos trifft ein αὐθαίμων, d. i. ein leiblicher Bruder der Kassandra, d. i. ein naher Blutsverwandter feindlich zusammen (συμβαλών) und schliesst μεθ' ἕκτην γένναν einen Friedensvertrag.

γέννα ist nicht die Generation von 30 oder 35 Jahren, sondern die Jahresfrucht, d. i. Alles, was in einem Jahre erzeugt und geboren wird, blüht und wächst. Vgl. Eur. I. T. 20: ὅ τι γὰρ ἐνιαυτὸς τέκοι κάλλιστον ηὔξω φωσφόρῳ θύσειν θεᾷ. — Hier ist γέννα ein den Orakelsprüchen entlehnter oder nachgebildeter Ausdruck, wie καρπός. So hatte der Heraklessohn Hyllos von Delphi die Weisung erhalten: περιμείναντας τὸν τρίτον καρπὸν in die Heimath der Herakliden zurückzukehren. Hyllos verstand dies von drei Jahren, aber seine Lösung war falsch; seine Rückkehr schlug fehl. Apollon erklärte späterhin seinen Spruch dahin, er habe: οὐ γῆς, ἀλλὰ γενεᾶς καρπὸν τρίτον, d. i. die dritte Generation gemeint; Apollod. II, 8, 2. Die gleiche Methode liegt an unserer Stelle vor. Jeder flüchtige Leser wird wegen der Aehnlichkeit von γέννα und γενεά das Wort γέννα von der Generation verstehen. Also ist dies falsch — nach der Logik der Orakelkunst und Lykophron's; γέννα ist die jährliche Frucht, d. i. das Jahr. Der Blutsverwandte Kassandra's ist der Römer, und dass der Abzug des Pyrrhos aus Italien nach dem sechsten Jahre seines Krieges mit Rom erfolgte, sagt Plut. Pyrrh. cp. 26: ἐξέπεσε τῶν Ἰταλικῶν καὶ Σικελικῶν ὁ Πύρρος ἐλπίδων ἑξαετῆ χρόνον ἀναλώσας περὶ τοὺς ἐκεῖ πολέμους. Grammatisch gehört μεθ' ἕκτην γένναν zu dem regierenden Verbum ὑμνηθήσεται, zu welchem ᾧ = ὑφ' οὗ zu construiren ist; vgl. vs. 1195: Γραικοῖσιν ἐξυμνημένην. Zu συμβαλών und zu μολών ist αὐτῷ zu ergänzen.

Zur Blutsverwandtschaft der Kassandra mit den Römern als den Nachkommen des Aineias und seiner Troer vgl. vss. 1226, 1227, 1230, 1232, 1234.

1447. εἷς τις παλαιστής beweist, dass αὐθαίμων ἐμός nicht eine bloss akademische Abstraction, ein Volksbegriff sein kann, sondern dass Lykophron eine concrete Persönlichkeit beschreibt; dies ist schon darum natürlich, weil jener Gegner, mit welchem der εἷς τις παλαιστής in Berührung kommt, auch nicht ein blosser Begriff, sondern eine concrete Persönlichkeit (Pyrrhos) ist. — Zu εἷς vgl. Aisch. Sept. 6: Ἐτεοκλέης ἂν εἷς . . ὑμνοῖτο, Pers. 327: εἷς ἀνὴρ πλεῖστον πόνον ἐχθροῖς παρασχών, Soph. Ai. 1340: ἕν' ἄνδρ' ἰδεῖν ἄριστον, Phil. 1344: Ἑλλήνων ἕνα κριθέντ' ἄριστον, OR. 1380: ἀνὴρ εἷς ἔν γε ταῖς Θήβαις τραφείς.

Dieser „einzige“ und „unvergleichliche“ Feldherr der Römer und zwar gerade in den Augen des Pyrrhos ist Fabricius. Ihn wollte Pyrrhos verlocken, mit ihm nach Epeiros zu kommen und gegen Griechenland zu Felde zu ziehen; vgl. συμβούλου στρατηγοῦ τέ σου δέομαι, Dio Cass. fragm. 40 § 33 (a. u. c. 474) Ddf. tom. I, p. 64. — Dass Fabricius als Legate im J. 280

dem Pyrrhos in der Schlacht bei Herakleia am Siris gegenüberstand, ist wahrscheinlich; sicher, dass er im J. 279 in der Schlacht bei Asculum gegen Pyrrhos focht. — Dass Fabricius eigentlich kein Römer, sondern ein Herniker war, hat Lykophron, falls er es wusste, natürlich absichtlich übergangen.

1448. Dass sich Pyrrhos mehrmals um einen ehrenvollen Frieden mit Rom bemühte, ist bekannt. Ebenso bekannt ist es, dass die ehrwürdigen Senatoren Rom's sich selbst nach der Niederlage der Legionen nur auf Waffenstillstände einliessen. Welches der thatsächliche Inhalt der von Pyrrhos bei seinem Abzuge mit den Römern geschlossenen Verträge war, lässt sich aus unserem Dichter natürlich nicht feststellen. Lykophron behauptet nämlich nur, dass es zu einem Vergleiche „über Meer und Land" kam, und weiter gar nichts. Wenn der Inhalt dieses Vergleiches darin bestand, dass die Verwandten der Kassandra (die Römer) in ihrem Besitze von Meer und Land durch Pyrrhos anerkannt wurden und dass Pyrrhos unverrichteter Dinge von Italien absegeln musste, so hat Lykophron nicht ein Wörtchen eingeschaltet, um diesen Sachverhalt in Abrede zu stellen. Es liegt genug Huldigung für Pyrrhos in der Auffassung, dass sein Abzug aus Italien wenigstens theilweise ein freiwilliger war, ein Resultat von hochpolitischen Tractaten und eine Folge seiner Bewunderung vor seinem grossen Gegner. — Das in *κεἰς* enthaltene und gut überlieferte *καί* dient zur Verbindung von *συμβαλών* und *μολών*, hingegen das *τε καί* verbindet *πόντος* und *γῆ* zu dem herkömmlichen Paare. Sowie unter *γῆ* hier nicht etwa sämmtliche damals bekannten Länder mit Einschluss Aegyptens gemeint sind, sondern jedenfalls nur italisches Gebiet, so bezeichnet auch *πόντου* nicht sämmtliche Meere mit Einschluss der ägyptischen und griechischen Gewässer, sondern das Meer an den Küsten Italiens. Durch den Feldzug mit Pyrrhos gewinnen die Römer die Oberhand in Unteritalien. Die nächste Folge des Abzuges des Pyrrhos war die Unterwerfung seiner unglücklichen Bundesgenossen unter die Hoheit Rom's, und bekanntlich war die Unterwerfung Italiens (nördlich bis zum Arnus und Aesis) schon im J. 266 eine vollendete Thatsache. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass Pyrrhos bei seinem Abzuge des Schicksal seiner Bundesgenossen voraussah und dass er die neue Grossmacht, die sich zum Theile im Kampfe mit ihm selbst entwickelte, richtig beurtheilte. In dem gleichen Falle waren aber auch andere Zeitgenossen, und gerade von Ptolemaios Philadelphos ist es bekannt, dass er sich nach den Erfolgen Rom's gegen seinen Schwager aus freien Stücken um ein Bündnis mit Rom bewarb. Die Römer erwiderten dieses Entgegenkommen durch eine Gesandtschaft hohen Ranges. Q. Fabius Gurges, der princeps senatus, stand an ihrer Spitze, und das Bündnis ward zur beiderseitigen Zufriedenheit im J. 273 noch zu Lebzeiten des Pyrrhos abgeschlossen. Vgl. Justin. XVIII, 2; Liv. Perioch. lib. XIV; Valer. Max. IV, 3; Dio Cass. fragm. 41 (a. u. c. 481, Dindf. tom. I, p. 68); Zonaras VIII, 6, tom. II, p. 191 Ddf.; Entrop. II, 15; Droysen, Hellen. III, 1, 55. 183.

Man wird aus dieser Darstellung einerseits erkennen, dass sich unser *πόντου τε καὶ γῆς* mit dem Inhalte der vss. 1229—1230 vollkommen deckt und dass Lykophron durchweg berechtigt war, über die Römer so zu sprechen, wie er es thut. Der Fehler liegt an uns, wenn wir unsere Kenntnis

von der späteren Weltmacht Rom's in die Auffassung der Stellen hineinmischen. Man wird aber anderseits auch zugeben, dass Lykophron, falls er sich im J. 274 an dem alexandrinischen Hofe befand, durchaus nicht gehindert war, die Römer als ihre eigenen Herrn zu Wasser und zu Lande anzuerkennen, und dass auch Ptolemaios Philadelphos, dessen Flotte die griechischen Gewässer beherrschte, über eine dunkle Anspielung auf die Macht der Herrn Italiens wohl nicht gekränkt zu sein brauchte. — Die Genitive *πόντου* und *γῆς* hängen von *διαλλαγάς* ab.

1449. Die vielfach missverstandene Construction ist sehr einfach: *ὁ Φαβρίκιος ὑπὸ τοῦ Πύρρου ἐν φίλοισιν αὐτοῦ πρέσβιστος ὑμνηθήσεται.* Wie hoch Pyrrhos den Mannesmuth und die Treue (*πρέσβιστος* bezieht sich auf den Charakter, *παλαιστής* auf die Feldherrnkunst) des Fabricius schätzte, erhellt z. B. aus dem bekannten Worte des Pyrrhos: *οὗτός ἐστιν Φαβρίκιος, ὃν δυσχερέστερον ἂν τις παρατρέψειε τῆς οἰκείας ἀρετῆς ἢ τῆς συνήθους πορείας τὸν ἥλιον*, Dio Cass. fragm. 40, § 44. Auch an das Wort des aus Rom zurückgekehrten Kineas darf man hier erinnern: *πολλῶν πατρίδα βασιλέων ἑορακέναι*, Dio Cass. fragm. 40, § 41. Pyrrhos bewunderte und liebte geradezu die Römer und am Meisten den Fabricius; in enthusiastischer Weise sprach er über die Römer mit seinen Freunden, und diese Werthschätzung des Besiegers von Seiten des Besiegten ist auch die Grundlage unserer Stelle. In der Weltstadt Alexandrien, aber auch in Athen und in Chalkis, konnten die Ansichten des Pyrrhos über Rom und die Römer nach der ersten Hauptschlacht bekannt sein. Oder will man lieber glauben, dass Pyrrhos nach seinem ersten blutigen Siege ängstlich darauf bedacht gewesen sei, zu verhüten, dass sich ein Gerücht über seinen Erfolg und über die Bravour seiner Gegner in die Heimath und an die Höfe der Diadochen verbreite?

1450. Die Beute der Römer, die Frucht ihres ausgezeichneten Ringens mit dem ersten Feldherrn seiner Zeit, ist der Besitz von Unteritalien, aus welchem sie den Pyrrhos verdrängten. Will man übrigens unter *σκύλων* lieber die von den Römern in der Schlacht bei Beneventum gemachte (sehr reiche) Beute verstehen, so findet man Einzelheiten hierüber bei Droysen, Hellen. III, 1, 178. — Zufällig gebraucht Plut. Pyrrh. cp. 25 gerade für diese Schlacht den Ausdruck: *συμβαλών* (vs. 1447). — Ueber die Stellung und Geltung der ganzen Partie vss. 1435—1450 innerhalb der Oekonomie der Alexandra vgl. die Einl. S. 13—14.

1451—1460 enthalten den Epilog der Kassandra selbst; vgl. hierüber die Einl. S. 11, 14. In ihrem Anfange lehnt sich die Partie an solche Tragikerstellen an, in denen ein Held von den Schönheiten dieser Erde Abschied nimmt; vgl. z. B. Soph. Ai. 862 ff.: *κρῆναί τε ποταμοί θ' οἵδε, καὶ τὰ Τρωικὰ πεδία προσαυδῶ κτλ.* Vgl. auch Ausbrüche der Verzweiflung, wie bei Aisch. Ag. 882: *κωφοῖς ἀυτῶ καὶ καθεύδουσιν μάτην ἄκραντα βάζω.* Eurip. Phoen. 1762.

1452. *κωφὸν κῦμα* hat Hom. Il. XIV, 16. — Zu *νάπας*, für welches sich Tzetzes die Bedeutung „Uferfelsen“ erfand, hat Ludw. Bachmann die richtige Erklärung: saltus. Die Gefangenschaft, in welcher Kassandra von der Menschheit abgeschlossen lebt, gestattet ihr den Genuss der freien Luft, Bewegung und auch eine herrliche Aussicht auf das Meer und das Gebirge,

nämlich auf die waldigen Schluchten des Ida; Hom. Il. XXI, 449: *Ἴδης . . πολυπτύχου ὑληέσσης.* Vgl. Anm. zu vs. 350.

1453. Die dreisilbige Form *βαΰζειν* hat z. B. Aisch. Ag. 449; die zweisilbige hat Sophron *ἐν Μίμοις* bei Tzetzes zu Lykophr. 77: *ὁ γὰρ κύων βαύξας λύει τὰ φάσματα.* Vgl. auch Leonidas, Anth. Pal. VII, 408 Didot.

1454. Zu Apollon *Λεψιεύς* vgl. Anm. zu vss. 1207, 1455. Die Wahl des Epithetons muss bei Lykophron mit dem übrigen Inhalt des Verses nicht zusammenhängen, darf es aber. — Ueber Kassandra als Seherin vgl. die Einl. S. 25 und Pind. Pyth. XI, 33 (= 50). Der mythische Zusammenhang, dass Kassandra die Gabe der Weissagung von Apollon erhält und sich ihm dafür zu eigen geben soll, ferner dass sie ihr Versprechen nicht hält und dass nun der Gott in seinem Zorne bewirkt, dass Niemand der Kassandra Glauben schenkt, ist bei Aisch. Ag. 1202 ff. dargestellt. — Nach Plut. Praec. ger. reipubl. cp. 28, 5, p. 821 B sagt Kassandra bei einem Tragiker (fragm. adesp. 414 N.): *ἄκραντα γάρ μ' ἔθηκε θεσπίζειν θεός, καὶ πρὸς παθόντων κἀν κακοῖσι κειμένων σοφὴ κέκλημαι, πρὶν παθεῖν δὲ μαίνομαι.* — Mit minutiöser Genauigkeit weiss Serv. zu Virg. Aen. II, 247 den Mythos zu erzählen: Apollon habe von Kassandra zuletzt nur einen Kuss verlangt und habe ihr, da sie diesen Wunsch erfüllte, in den Mund gespuckt; hiedurch sei ihren Weissagungen der Glaube benommen worden. Ueber dieses *ἀποπτύειν* vgl. Klausen, Aen. 189. — Zu dem ganzen Mythos vgl. Anm. zu vss. 349—353; O. Müller führte ihn auf die Kykliker zurück; vgl. Welcker, Ep. Cycl. II, 91; Engelmann im Artikel „Kassandra" in Roscher's L. M. — Zu *πίστιν* vgl. Apollod. III, 12, 5: *ὅθεν Ἀπόλλων ἀφείλετο τῆς μαντικῆς αὐτὸ τὸ πείθειν.*

1455. In *ἐγχρίσας* liegt eine Anspielung auf den Apollon *Ἰατρός* (*Λεψιεύς*, Anm. zu vs. 1207); vgl. Aisch. Prom. 480 und Ag. 94: *φαρμασσομένη χρίματος ἁγνοῦ . . ἀδόλοισι παρηγορίαις.* Von hier stammt wohl die Anregung zu dem Bilde.

1457. In vss. 353 ff. spricht sich Kassandra über die Ursache ihres Schicksales mit gleicher Offenheit aus.

1458. Die Zuversicht der Kassandra auf die Richtigkeit ihrer Aussprüche behandelt Aisch. Ag. 1240 ff.

Bezüglich des sententiösen Charakters des *σὺν κακῷ δέ τις μαθὼν κτλ.* ist nicht bloss auf Homer's *παθὼν δέ τε νήπιος ἔγνω*, sondern auch auf die Schlussformel der attischen Tragödien hinzuweisen, z. B. auf Soph. Ai. 1417.

1460. *χελιδών* heisst Kassandra nicht bloss wegen ihrer Unermüdlichkeit, sondern namentlich wegen der Fremdartigkeit ihrer unverständlichen Sprache, offenbar nach Aisch. Ag. 1050: *χελιδόνος δίκην ἀγνῶτα φωνὴν βάρβαρον κεκτημένη*, vgl. auch ibid. 1199 ff. und *χελιδονίζειν* = *βαρβαρίζειν* bei Aisch. fragm. 450 N.; vgl. auch *χελιδόνων μουσεῖα* bei Aristoph. Ran. 93. — Mit einem Vogel vergleicht sich Kassandra bei Aisch. Ag. 1316, und der Chor vergleicht sie (ibid. 1141 ff.) mit einer Nachtigall; Kassandra preist aber das Loos der Nachtigall als ein glückliches im Vergleiche zu dem ihrigen.

1461—1474. Ueber den Epilog des Dieners des Priamos vgl. die Einl. S. 11, 14.

1463. Mit dem Gesange einer Sirene werden die begeisterten Sprüche der Kassandra nicht bloss wegen des berauschenden Schwunges der Sprache (*διὰ τὸ θελκτικόν*) verglichen, sondern auch darum, weil die Gesänge der Kassandra Tod und Verderben athmen; vgl. Soph. fragm. 777 N: *Σειρῆνας.. θροοῦντε τοὺς Ἅιδου νόμους.* Vgl. Preller-Robert, Gr. M. I, 616.

1464. Als Prophetin und Priesterin des Apollon wird Kassandra durch die Nennung von Klaros als einem Hauptsitze des Apollinischen Cultes gekennzeichnet; vgl. Eustath. zu Dion. Per. 444: *βάκχη καὶ μάντις Κλαρία.* Da sich jedoch die Kassandra- und Helenos-Sage an den thymbräischen Apollondienst anschliesst, so ist wohl durch die Nennung von Klaros speciell auf die Aehnlichkeit der Kassandra mit der erythräischen Sibylle hingewiesen. Das Wesen dieser Stelle beruht also nur auf einem Vergleiche. Denn Klaros galt als eine der zahlreichen Stätten, an denen die Sage über die Sibylle Herophile haftete: Erythrai, Klaros, Samos, Delos, Delphi, Cumae; vgl. Paus. X, 12; Klausen, Aen. 214, 1121; Stoll in Roscher's L. M. I, 2439. — Mimallon wird Kassandra wegen ihrer leidenschaftlichen, bakchantischen Begeisterung genannt. — Melankraira ist nach Ps.-Aristot. de mir. ausc. 95 ein Name der Sibylle von Cumae; diese wird dort mit der erythräischen Sibylle identificirt, und da der Name sonst nirgends mehr vorkommt, ist mit Günther p. 73 und Geffeken, Tim. 3 wahrscheinlich Timaios als Quelle dieser Notiz zu bezeichnen; Klausen, Aen. 307 meint, der Name entspreche der schwarzen Kluft, in welcher die Sibylle hause. — Vgl. zu vs. 1279.

κόπις erklärt der Schol. durch *ῥήτωρ*. Wegen des von *κόπις* abhängigen Genitivs übersetzte Canter: interpres; Scaliger: augur satelles. Festzuhalten ist, dass auch hier nur ein Vergleich vorliegt. In vs. 763 bezeichnet *πημάτων λυγρῶν κόπις*, dass Odysseus in gewandter, aber lügnerischer Weise über seine Abenteuer berichtet. Ebenso liegt hier der Sinn vor, dass die Sprüche der Kassandra wegen ihrer Zweideutigkeit täuschen, wie die Sprüche der Sibylle. Allerdings ist dies nicht die Absicht der Kassandra, sondern nur das ihr auferlegte traurige Schicksal; aber eine *ψεύστειρα* ist sie trotzdem. Vgl. Aisch. Ag. 1252, wo Kassandra sagt: *ἦ κάρτα χρησμῶν παρεκόπης κλύων ἐμῶν.*

1465. Sibylla war die Tochter des Dardanos und der Neso, welche die Tochter des Teukros und die Schwester der Bateia war. Vgl. Arrian bei Eustath. zu Hom. Il. II, 814, p. 351, 31 und die Anm. zu vs. 1308. — Vgl. Klausen, Aen. 247, 389.

Für eben diese erythräische Sibylle gibt sich der Autor von Orac. Sibyll. III, 815 ff. aus, welcher ebenso spricht, wie Kassandra in den vss. 1458—1460: *με . . φήσουσι Σίβυλλαν μαινομένην ψεύστειραν· ἐπὴν δὲ γένηται ἅπαντα, τηνίκα μου μνήμην ποιήσετε κοὐκ ἔτι μ' οὐδεὶς μαινομένην φήσειε, θεοῦ μεγάλοιο προφῆτιν.* Vgl. Meursius zu unserer Stelle. — Wilamowitz, Ind. lect. 1883, p. 11 Anm. scheint diese Stelle für interpolirt zu halten. Ich halte sie für echt.

Ueber Kassandra als Sphinx vgl. vs. 7. — Zur boiotischen Wortform vgl. Hes. Th. 326: *Ἡ δ' ἄρα Φῖκ' ὀλοὴν τέκε, Καδμείοισιν ὄλεθρον.* — Das *Φίκιον ὄρος* nennt Hes. Sc. 23; als *μιξοπάρθενον δάϊον τέρας* erscheint die Sphinx bei Eur. Phoen. 1023. — Richtig sagt Potter, dass Lykophron die

Kassandra durch die ihr gegebenen Epitheta als lugentem, furentem, fatidicam, aenigmaticam darstellt.

1467. Zu *ἀγγελῶν* vgl. Anm. zu vs. 1471.

1468. *φοιβάς* für *μαινάς* hat Eur. Hec. 827.

1471. Zu *τρόχιν* vgl. Aisch. Pr. 941 ff.: *ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ τόνδε τὸν Διὸς τρόχιν, τὸν τοῦ τυράννου τοῦ νέου διάκονον· πάντως τι καινὸν ἀγγελῶν ἐλήλυθεν.* Dieser Stelle dürfte wohl auch die Verbindung *ἦλθον ἀγγέλλων* (codd.), *ἄναξ* (vs. 1467) zu verdanken sein. Einige codd. bieten *ἀγγέλων*, und es ist offenbar Valckenaer (zu Eur. Phoen. vs. 1082, p. 360) im Rechte, wenn er unter Anführung zahlreicher Analogieen für vs. 1467 *ἀγγελῶν* verlangt.

1474. Zu *Βεβρύκων* für *Τρώων* vgl. Anm. zu vss. 516, 1305.

Mythographisch-geographisch-historisches Namen- und Sach-Register zu Lykophron's Alexandra.

Vorbemerkungen. Da Lykophron die von ihm gemeinten Personennamen nur zum kleinsten Theile nennt, und es in seiner Räthselmanier liegt, zumeist nur Andeutungen zu geben, sind in dieses Register nicht bloss die von Lykophron genannten, sondern auch die von ihm bloss gemeinten Eigennamen (Personen- und Sachnamen) einbezogen. Es hängt demnach häufig von einem subjectiven Ermessen ab, wieviel von der jedesmaligen Grundlage der einzelnen — zumal der in ihrer Interpretation zweifelhaften — Stellen in das Register einzubeziehen sei. Das vorliegende Register ist kein Index zum Commentare, sondern nur zu dem Texte der Alexandra, dessen Nachlesung für diejenigen, welche gerne bloss nach Indices citiren, ausdrücklich vorausgesetzt wird. Personen- und Sachnamen, deren Kenntnis nicht zum nächsten Erfordernisse der Exegese gehört, sind in eckige Klammern eingeschlossen. Unrichtige oder zweifelhafte Erklärungen sind, wo es nöthig schien, ebenfalls in Klammern berücksichtigt und durch Fragezeichen hervorgehoben. Die Ziffern beziehen sich auf den griechischen Text der Alexandra. Die Anordnung der Artikel ist nach dem lateinischen Alphabet gegeben (z. B. Ἅλς unter Hals). Artikel, welche sich zu Uebersichten über den Index eigneten, wie Völker- und Ländernamen (z. B. Achaier, Boiotien, Thrakien u. dgl.), sind aus Rücksicht auf Raumersparnis nur in geringer Anzahl in einem grösseren Umfange angelegt. s. = siehe; s. d. = siehe diese(s, n); Fl. = Fluss; St. = Stadt; Volksst. = Volksstamm; Geb. = Gebirge; j. = jetzt.

Nachträge und Berichtigungen.

Seite 9, Z. 7 lies: Philadelphos.
" 17, " 19; S. 25, Z. 43; S. 27, Z. 16 lies: hiedurch.
" 33, " 13 lies: *πόδα . . μὴ*.
" 37, " 23 lies: Philoktetes.
" 44, " 1 lies: nimirum.
" 44, " 30 lies: hiebei.
" 48, " 19 lies: *Ἀντίπετρος*.
" 54, " 12 lies: *δμαίμων*.
" 55, " 7 lies: Kassandros.
" 89, " 9 ist nachzutragen: 336 *πηγῷ*.
" 90, " 25 lies: 88 . . . 35 | 592—1280 . . . 26 |
" 97, " 20 lies: Laserstadt.
" 108, " 17 lies: *πηγῷ*.
" 119, " 10; S. 161, Z. 8; S. 193, Z. 5; S. 217, Z. 26; S. 219, Z. 39; Z. 233, Z. 45; S. 253, Z. 22 und 30 lies: Chersones.
" 119 zu v. 547 lies: Hilaeira.
" 169, " 1 lies: *ἴουλος*.
" 173, " 47 lies: Philoktetes.
" 182, " 32 ist nach „umfahren“ einzuschalten: oder seine Verfolger zu täuschen.
" 216, " 30 ist nach „befindet sich“ einzuschalten: auf dem Chersones (vgl. Anm. zu vs. 330) gegenüber der Rhodiosmündung.
" 224, " 36 lies: *Βούδεια*.
" 229, " 31 lies: *βλεφάροισιν*.
" 242, " 10 lies: einer Ursache.
" 244, " 20; S. 265, Z. 29; S. 300, Z. 12 lies: Heimath.
" 249, " 51 lies: Orestes.
" 258, " 33 lies: Die.
" 262, " 16 lies: Bruder.
" 263, " 11 lies: Drachen.
" 294, " 17 lies: *ζωοπλαστῶν*.
" 304, " 44 lies: Drachen.
" 309, " 6 lies: Mullach.
" 310, " 47 lies: *Χωνία*.
" 320, " 45 lies: *ὢ*.
" 321, " 23 lies: sie wurde.
" 336 " 29 lies: Schol. Hom. Od.
" 351, " 35 lies: célèbre.